Bavar. 1696 -2

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benutzbar

Digitized by Google

<36608041300019

<36608041300019

Bayer. Staatsbibliothek

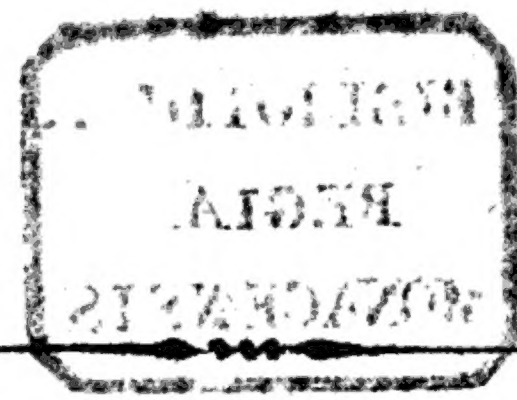
Digitized by Google

Felix Joseph Lipowsky

Urgeschichten

von

München.



II. Theil.

München, 1815.

Mit Schriften des Franz Storno.

Digitized by Google

Bavar. 1696 - 2

Moribus antiquis stat res Romana virisque.

Ennius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorrede.

Der erste Theil meiner Urgeschichten von München ist nun geendet; ihm folgt der zweite Theil, den ich getrost dem Publikum in die Hände gebe, überzeugt, daß dasselbe die Nüzlichkeit dieses Werkes würdigen, und meine Mühe, meinen Fleiß und meine gute Absicht auch hier nicht verkennen werde.

Da aber in meinem ersten Theile dieser Urgeschichten vorzüglich die Ableitung mehrerer Oerter-Benennungen aus der griechischen Sprache aufgefallen ist, da mehrere meine dießfals geäusserte Meinung zu gewagt, und zum Theil ungegründet halten; so seye es mir erlaubt hier in Erinnerung zu bringen, was der gelehrte Abt des ehemaligen oberpfälzischen Klosters Ensdorf der berühmte Anselm Desing über die Verwandschaft der deutschen und griechischen Sprache in

Digitized by Google

seiner Deutschlands-Reichsgeschichte (Regensburg 1768) Th. I. S. 10 schreibt.

„Ferners scheinen auch mehr andere als Scyti-
„sche Völker und anderswoher sich in Deutsch-
„land geworffen zu haben; und besonders die
„Griechen. Dann es wird schwerlich von
„ungefähr geschehen seyn, daß die deutsche und
„griechische Sprache eine so große Verwand-
„schaft mit einander haben, wie die der beeden
„Kundige wohl wissen. Die Lateiner sind grie-
„chischer Abkunft, obschon ihre Sprache der
„Griechischen minder ähnlich, als die Deutsche.
„Die in den Helvetischen Lager vom Caesar
„gefundene mit griechischen Buchstaben geschrie-
„bene Register bedeuten auch keine geringe Ge-
„meinschaft der Deutschen und Griechen."

Caesar de bello gallico L. I. c. 16. In castris Helvetorum tabulae repertae sunt litteris graecis confectae et ad Casarem perlatae: quibus in tabulis nominatim ratio confecta erat, qui numerus domo exiisset, qui arma ferre posent.

Veterem Teotiscam Gothicam a vetere Graeca sola dialecto differre judicavit etiam Franciscus Junius in dedica-

tione

tione Codicis argentei a se curata (in 4to Dordrechtij 1665). Idem in praefatione ad Glosarium Gothicum ait: Licet vero plurimas originationes videar ad fontes Graecos retulisse, non tamen hoc ita velim accipi, quasi potissimam linguae suae partem patris nostri hauserint a Graecis; cum veritati magis videatur consentaneum, veterem Graecam scythicamque, nec non ipsam quoque Gothicam ex vetere scythica provenientem a communi aliqua origine promanasse, multique adeo viri doctissimi illam potius ex hac, (Graecam ex Gothica seu Theotisca) quam hanc ex illa desumptam censeant.

Es ist so ausgemacht und richtig noch nicht, daß der Bojer Ursitz in Gallien gewesen; wahrer und verlässiger wird ihre erste Heimath in einer Gegend Asiens, villeicht in Armenien gefunden *), und

1) — — — Noricorum, vt dixi, in vltimo Oriente circa Armeniam vel Indiam vsque hodie manet origo, quod plene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus qui peregrinati illuc Bawarizantes audierant. (Mon. histor. monaster. Tegernsee illustrantia ap. Bern. Pez Thes. Anect. novis. T. III. p. 493.(Daß die Bojer aus Armenien stammen, behaupten auch Vitus Arnpekh in sei-

Digitized by Google

und dann läßt ſich der alten Bojer Sprache und Schrift, der von Grácien ähnlich und abſtammend, erklären, zumal derſelben Sitten- und Götter-Lehre auch eine eigene, und nicht die der Germanen geweſen *).

Um die Afinität der griechiſchen und deutſchen Sprache deutlicher und ſelbſt anſchaulicher noch darzuthun, will ich hier als Beiſpiele mehrere Wörter aus beiden Sprachen anführen: *Αγρὸσ*, ein Acker, ein Feld; *Ἅλσ*, das Salz; *Ἀμὲλγω Μέλγω*, ich melke; *βάδω*, ich gehe, wovon das deutſche waden, oder waten ſtammt; *Βουτύρον*, die Butter; *Γαμετὴ* die Gattin; *Γάστρισμος*, das Anfüllen des Magens, daher Gaſterei; *Γράστις*, Gras, grün-

ſeinem Chron. Bajoar. Bernhardus Noricus ap. Hier. Pez scr. rer. austr. T. I. p. 689. Andreas Presbyter Ratisbon. in Joan. Boecleri Volum. rer. Germ. Heißt es doch in den Briefen des Themiſtokles unter andern: In navali pugna contra Xerxem Boij praeclare et fortiter dimicarunt. In der Seeſchlacht gegen den Xerxes kämpften mit ausgezeichneter Tapferkeit die Bojer. (Des Vincenz von Pallhauſen Garibald erſter König Bojariens (München 1810) in den Belegen S. 175. n. 86.)

*) V. von Pallhauſen am a. O. S. 91. n. 37.

Digitized by Google

grünnes Futter; *Γρύζω*, ich grunze (Laut der Schweine) auch kreuſchen; *Γρύλλη*, und *Γρυλισμος*, das Grunzen, daher mag auch die Benennung des Inſektes: die Krille ſtammen; *Γῦρος*, ein Kreis, und *Γυρόω*, ich ründe; *Δαίω*, ich theile; *Θύμος*, Thymian; *Θύρα, η*, die Thüre, Pforte; *Ἰάχω*, ich jauchze; *Ιαῦ*, juh! juhe! *Λευκόν*, Leukoie; (eine bekannte Blume) *Καλύβη*, die Kaluppe, Hütte, Laube; *Καπτάριον*, das Diminut. von *Κάπταρις*, der Kappern-Strauch; *Κεράσιον*, die Kirſche; *Κέρω, Κειρω*, kehren; *Κηκίω*, ich quelle, dringe heraus, daher Keckwaſſer, Quellwaſſer; *Κίστη*, eine Kiſte, (Kiſtler) eine Truche, ein Kaſten, ein Tiſchler; *Κίτριον*, eine Citrone, *κίτρεα*, ein Citronen-Baum. *Κίχορα*, Cichorien; *Κλάγγω, κλαγγάζω*, klappern; *Κλειστός*, verſchloſſen, daher auch verkleiſtern; *Κλίμαξ*, eine Treppe, *κλικίς*, eine kleine Leiter, daher das deutſche klimmen, den Berg hinauf klimmen; *Κνήμη*, das Knie; *Κνιπεία*, Knickerei, Knauſerei; *Κραζω*, krächzen; *Κρύσταλος*, der Kriſtal; *Κύμινον*, der Kümmel, *Κυνέω, κύω, κύσω*, küſſen; *Κύνικλος*, ein Kaninchen; *Κρυπτη*, die Kruft, ein unterirrdiſches Gewölbe.

Λεπρα,

Λεπρα, *λεπρὸς*, ein Ausſatz, daher Leproſen, Ausſätzige; *λεύσσω*, *λεύσω*, ich leuchte; *Μάμμα*, die Mutter, Mamma; *Μαστίχη*, Maſtix; *Μέταλλον*, Metall, Erz; *Μήνη*, der Mond; *Μύλη*, die Mühle; *Νέκω*, necken, ſticheln, ſtechen; *Νέμω*, nehmen; *Νεὸμην*, Neumond; *Νέος*, neu; *Νεότης*, die Neuheit; *Νεφηλη*, der Nebel; *Ὄγκη*, die Ecke; *Ὄνομα*, der Name; *Πάπυρος*, das Papier; *Πάππας*, Papa, Vater; *Πέτροσέλινον*, die Peterſilge, Peterſilie, eine bekannte Pflanze; *Πόλος*, der Pol, Angel; *Πορφύρα*, die Purpur-Farbe, Purpur-Schnecke; *Πυρὴν*, der Kern des Steinobſtes, auch von Weinbeeren, Fichten-Zapfen ꝛc. Soll nicht hievon die Benennung: die Birne, ſtammen? *Ραγας* auch *Ραγὴ*, eine Ritze, ein Riß, Spalt. *Ῥητὴρ*, der Redner, Sprecher; *Ῥόδον*, die Roſe, Roth; *Σάκκος*, der Sack; *Σάλπη*, die Saupe, ein Meerfiſch; *Σαπφειρος*, der Sapphir, ein Edelſtein; *Σαρδίνη*, die Sardelle; *Σκῆπτρον*, das Skepter; *Σκορπιος*, ein Skorpion; *Σκυτάλη*, ein Stecken, Stock; *Σκυτεὺς*, ein Schuſter, Schuhmacher; *Σμαραγδος*, der Smaragd, ein grüner Edelſtein: *Σμάω*, *σμέω*, ich ſchmiere,

re, ſtreiche, reibe ꝛc.; *Σμύρις*, der Schmirgel; *Στάδην*, auch *στηδην*, ſtehend, *στάω*, ich ſtehe; *Στείχω*, ich ſteige; *Στελλω*, ich ſtelle, mache ſtehen; *Στελεή*, der Stiel; *Στέμφω*, ich ſtampfe; *Στερρὸς*, ſtarr, feſt, hart; *Στρεω*, ich ſtreue; *Σστηρίζω*, ich ſtütze; *Στία*, auch *στιον*, und *στεία*, ein Stein, Kieſel, ein Flußſtein; *Σστρηνὴς*, ſtreng; *Στύγω*, auch *στυζω*, ich ſtutze, ſtaune; *Σστύπαξ*, Stupax ein noch üblicher Schimpfname; *Στύπος*, der Stumpf, Stutz, Stamm; *Στυράξ*, der Storax, ein Gummi-Harz; *Στύω*, ſteifen, ſteif machen; *Συγκλείω*, ſiegeln, mit dem Sigil zu machen, verſchlüſſen, einſperren, einſchlüſſen; *Σύμπαν*, die Summe; *Σφάλλω*, ich fälle, bringe zum Falle ꝛc.; *Σφὴξ*, eine Weſpe; *Τάξος*, der Taxus-Baum; *Ταῦς*, iſt das Stammwort vom deutſchen Tauſend *); *Τέγος*, Dach, Decke; *Τίγρις*, ein Tiger; *Τόνος*, der Ton; *Τάκινθος*, Hyacinth; *Τστριχὶς*, eine Karbatſche, Peitſche, daher der beim Pöbel noch übliche Ausdruck: jemand ſtrixen, d. i. prügeln, ſchlagen; *Φάλαγξ* von *Φαλος*,

*) J. G. Schneider's klein griechiſch-deutſches Handwörterbuch. (Jena u. Leipz. 1802.) Th. II. S. 446.

Φαλοσ, der Pfahl, und das deutsche Wort: die Planke*); Φλαω, blähen; Φλυω, fliessen, u. s. w.

Ich erlaube mir diesen Wörtern noch einige beizusetzen.

Das deutsche Wort: Buße möchte wohl aus dem griechischen Βοῦσ (ein Ochse, Kuh, oder Rind) stammen, weil man anfangs am Vieh, dem ursprünglichen Reichthume, daher in der lateinischen Sprache Geld pecunia heißt, jemand bestrafte.

In den alt baierischen Gesetzen kömmt unter dem Titel de Minutis §. 3. vor:

Seruus qui farinam et bracem etc. **) Dieses Brace, Braza, Brasium etc. ist das Malz zum Bierbräuen, das nach Adelung ehedem auch Braß (vom Brechen) genannt worden. Ich möchte dieses Wort lieber vom griechischen Worte: Βράσσω, βράζω, βράσμα ableiten

*) Schneider am a. O. S. 554.

**) J. N. Mederer Leges Baiuuariorum. (Ingolstadt 1793.) S. 282 u. 283.

ten, das die Bewegung eines innerlich, oder von auſſen erſchüttert werdenden Körpers ausdrücket, als des kochenden Waſſers, des brauſenden Meeres, des geſiebten Getreides, oder Mehles u. ſ. w.

Eben ſo heißt es in dieſen Geſetzen Tit. IV. §. 4. si in eum uena percuſserit ut sine igne stangnare non poſsit quod adacrati dicunt etc.*). Ich erkläre dieſes Wort adacrati, oder athargrati nicht als Aderkratzen, ſondern leite es ebenfals aus der griechiſchen Sprache, nämlich von Ἀτη (Schaden, Nachtheil) und χράω, χραύω (kratzen, ritzen) alſo einen Schaden durch ritzen hervorbringen, veranlaſſen. Das unter eben angegebenen Titel §. 1. vorkommende Wort: Puliſlac überſetzt der gelehrte und unvergeßliche ſeelige Mederer**) als ein Beulenſchlag; allein ich leite dieſe Benennung abermals aus dem Griechiſchen, wonach πολύσ, (viel) und λακόσ auch λακκοσ (ein Loch) ein Riß, ein abgeriſſenes Stück, das Ganze alſo eine bedeutende Wunde, eine ſtarke Verwundung bedeuten möchte; gleich im folgenden §. dieſer Geſätze kömmt dann die

*) Mederer am a. O. S. 107 u. 108.

**) S. 106. am a. O.

die blutrünſtige Verwundung (Plotruns) vor, die nur um einen halben Schilling mehr, als die trockene Verwundung, beſtraft worden iſt. Dieſer Ausdruck Plotruns kann nun urſprünglich der germaniſchen Sprache (Blut und runſt, rünſtig, rinnend) angehören, oder auch aus der griechiſchen ſich ableiten, nämlich πλοῦτος (reich) und ῥούσιος (roth) alſo eine ſehr rothe (blutige) Wunde.

Das eben angeführte Geſetzbuch enthält im IV. Titel §. 8. auch eine Stelle folgenden Inhaltes: Si eum uiim (per vim) implexauerit, quod hraopant dicunt, cum VI. solidis componat. Der ſeel. Mederer*) hält dieſen Ausdruck: hropant, Rhaobant, Hrapant, Hropant und Hrobaten für ein wahres Räthſel, und überſetzt die hier angefühte geſetzliche Stelle, wie folgt: „Wenn er ihn gewaltthätiger Weiſe auf„fängt, welches ſie Hrapont nennen, ſo ſoll ers „mit ſechs Schillingen büſſen.“

Ohne ſo anmaſſend zu ſeyn, dieſes Räthſel löſen zu wollen, erlaube ich mir nur meine Meinung zu ſagen. Ῥασσω, ῥησσω, heißt in der grie-

*) Am a. O. S. 109.

griechiſchen Sprache ſchlagen, zerſchlagen, durchſchlagen, zerſchmettern u. ſ. w. Πάντοσε aber: überall hin, nach allen Seiten, alſo durchprügeln. Sollte dieſe Vermuthung nicht mißfallen, ſo würde alſo das Geſetz hier heiſſen: Wenn jemand den andern gewaltthätig durchprügelt ꝛc. (ihn am ganzen Leibe prügelt, ſchlägt, ohne alle Rückſicht, wohin er ihn trift.) Und dieſes ſcheint mir um ſo wahrſcheinlicher, als im ganzen vierten Titel der altbaieriſchen Geſetze nur von Schlägen Verwundungen und körperlichen Mißhandlungen, worunter das gewaltthätige Auffangen nicht gehört, die Rede iſt.

Ferners wird in dieſem Geſetzbuche Titel I. §. 13. unter andern angeführt: De apibus X. uasa pullos IIII or oua XV. reddant parafretos donet aut ipsi uadant ubi eis iniunctum fuerit. Der öfters hier angeführte Mederer*) überſetzet dieſe Stelle: „vom Honig „die zehente Maaß, wie auch 4 Hühnlein, und „15 Eier. Sie ſollen Dienſtpferde (para„fretos) liefern, oder ſelbſt gehen, wohin es ih„nen auferlegt wird," und in der Note erklärt er

ſich

*) Am a. O. S. 63 u. 67.

ſich über die parafretos, d. i. „Dienſtpferde zum „Gebrauch der Herrſchaft.“

Nachdem aber in eben dieſem § das Geſetz von der Hand- und Menat-Scharrwerk ſpricht, indem es fortfährt: Angariaſ cum carra faciunt usque quinquaginta leuuaſ (leucas) etc. ſo wird es bedenklich das Wort parafretos als Pferde-Frohn zuerklären, und ich glaube, daß demſelben ein anderer Sinn unterliege, auch überhaupt der Ausdruck parafretos reddant auf apes, pullos und oua zu beziehen ſeye. Dieſes ſcheint mir um ſo natürlicher als, wenn ich die Ableitung dieſes Wortes wieder von der griechiſchen Sprache nehme, das Wörtchen *Παρά* neben, bei, hiezu, wegen ꝛc. *Φερέκαρπος* aber Fruchtbringend, und *Φερέκακος* Unglück, Arbeit, Strapatzen bringend, tragend oder duldend, heißt.

Nach meiner Meinung würde alſo der eigentliche Sinn dieſer Stelle folgender ſeyn: vom Honig der Binnen ſind das zehente Gefäß, von den Hühnern vier, und von den Eiern fünfzehen Stücke als Früchten Ertrag (oder von den mit dieſer Abgabe beläſtigten Bauern) zu reichen, von welchen

chen dieſelbe an jenen Ort zu bringen ſind, der ihnen zur Einlieferung beſtimmt iſt.

Schon Wachter läßt verſchiedene in den altbaieriſchen Geſetzen vorkommende eigene Ausdrücke aus der griechiſchen Sprache abſtammen, und leitet z. B. das in LL. Bajuw. T. II. c. 3. vorkommende Wort carmulum aus dem Griechiſchen *Χαρμη*; (Streit, Kampf, Schlacht) allein das Ulum oder Uluen ſagt der berühmte Herr von Pallhauſen am a. O. S. 63 wußte keiner zu erklären. Vielleicht iſt dieſes das griechiſche Beiwort *ὁυλοσ η, ον*, ſtatt *ολοοσ* das auch verderblich heißt, und dann wäre die Stelle: Si quis seditionem suscitauerit contra Ducem. quod Bajuwarii Carmulum dicunt, zu verdeutſchen: Wenn jemand gegen den Herzog einen Aufruhr erreget, das die Baiern einen verderblichen Streit nennen. Der ſeel. Mederer am a. O. S. 76 leitet Scharmützel von dieſem carmulum ab.

Da ich nicht geſonnen bin, eine Abhandlung über die Verwandſchaft der Deutſchen, und beſonders der altbaieriſchen Sprache mit der von Grácien zuſchreiben, ſondern nur einige Winke

zu geben, und darzuthuen: daß meine geäusserte Meinung nicht so ganz grundlos seyn möchte; so begnüge ich mich dieses hier angeführt zu haben, und überlasse Urtheil und Spruch Männern, die mit gründlichern Einsichten, tiefern Blicken, grössern Talenten, und umfassendern Wissenschaften und Kenntnissen begabet sind.

Geschrieben München den 15. August 1814.

Der Verfasser.

III. Pe:

III. Periode.

Erweiterung und Ausbildung der Stadt.

§. 1.

Bei der Erbauung Münchens beabsichtete man die Anlage einer Handelsstadt, und so wurde die über die Isarbrücke sich ziehende Heerstrasse durch die Mitte der Stadt fortgeführt, theils um der Entrichtung des Zolles von den durchgehenden Waaren und Kaufmanns-Gütern desto mehr versichert zu seyn, theils um den Bürgern dieser Stadt mehr Nahrung und Gewerbe zu verschaffen, theils auch um den daselbst niedergelegten Gütern, und Handels-Artikeln sowohl, als auch den allda verweilenden, bis zu derselben Abführung und weitern Spedition, innerhalb den Festungswerken Sicherheit zu verschaffen.

§. 2.

Wenn aber gleich Mauern, aus Steinen erbaut, die Stadt umschlossen, und steinerne Thore den Eingang eröfneten, so glaube man ja nicht, daß auch die Häuser von Steinen aufgeführt gewesen. Diese waren größtentheils aus Holz gezimmert, und so leicht, daß sie ein starker Wind

umwarf [1]). Eben daher wird in Urkunden angeführt, wenn ein Bürger, oder Einwohner ein aus Steinen gemauertes Haus besaß, und dieses scheint im ersten, und zweiten Jahrhundert nach Erbauung der Stadt Ausnahme von der Regel gewesen zu seyn [2]).

§. 3.

Zwar standen die Häuser nicht so enge gereihet an einander, zwar hatte jedes seine Hofstatt (Hofraite) und meistens auch sein Gärtchen, wodurch also die Feuersgefahr bei hölzernen Häusern etwas vermindert gewesen; allein der Wind konnte dann auch desto heftiger die Häuser packen, und werffen, und vom sogenannten Flugfeuer wurden auch gesönderte Häuser zur Zeit einer Feuersbrunst ergriffen, und in Asche verwandelt. Doch nicht allein wegen Verminderung der Feuersgefahr wurden die Häuser der Stadt entfernt von einander gehalten; der eigentliche Grund lag in der Idee einer Festung. Sie sollte dem äussern Feinde widerstehen, sich halten gegen desselben Angriffe, und

1) Noch i. J. 1490 am Dienstag den 8. Junius hat ein Orkan bei 200 Häuser in und um München umgeworffen. (Anonym. Monacens. breve Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. rer. boic. T. I. p. 48.) Sogar die Ulrichs Kirche zu Augsburg hat ein Orkan Abends an St. Peters und Paul Tage 1475 niedergeworffen, (Chron. Georgii Schamdoeher ap. *Oefele* T. I. p. 317.

2) Der zu diesen Zeiten ein aus Steinen gemauertes Haus besaß, war ein stattlicher, reicher Mann. Ich vermuthe, daß daher der gewöhnliche deutsche Ausdruck: ein steinreicher Mann, sich leiten möge.

und da war es Nothwendigkeit, daß auch Gärten in der Stadt bestanden, um Gemüse zu bauen; Scheunen waren, um Früchte aufzubehalten [1]).

Zur Zeit der Befehdungen, des Faustrechts war keine Sicherheit für die Habe ausserhalb den Ringmauern einer Stadt; und so erfoderte auch dieses, daß man in die Stadt Vieh und Feldfrüchte brachte, verwahrte.

§. 4.

Da der größte Theil der Stadt aus hölzernen Gebäuden bestand, da Polizei-Anstalten zur Vorbeugung der Feuersgefahr, und bei ausgebrochenem Feuer zur Dämpfung desselben noch nicht zweckmäßig wirkten, so war es eben kein Wunder, wenn öftere Feuersbrünste entstanden und mehrere Häuser einäscherten. Solcher gewöhnlichen Eräugnüsse von unbedeutendem Erfolge gedenken aber auch nicht die baierischen Jahrbücher, wohl aber des großen Brandes, der am 14. Februar 1327 den dritten Theil der Stadt vernichtete, wodurch auch die Peters-Pfarrkirche, der Baarfüsser Kloster in der Vorstadt Graggenau, dann das heil. Geist-Spitall ein Raub der Flammen geworden, und selbst die Ludwigsburg großen Schaden litt [2]).

1) Konrad von Tannen, Dechant des Kollegiat-Stiftes zum heil. Andreas in Freising hatte in der Stadt München einen gemauerten Getraid-Kasten, den er 1334 dem Kloster Fürstenfeld vermachte. (*M. B.* Vol. IX. p. 171. n. 79.)

2) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 239. *Avent.* Annal. boic. L. VII. p. 618.

Am Tage nach St. Georg 1429 entstand in der Kreutzgasse eine Feuersbrunst, welche alle Häuser daselbst bis zum Neuhauser-Thore verzehrte. Mehrere bedeutende Feuersbrünste verwüsteten noch die Stadt, derer man hier folgender erwähnen will. Der große Brand im Thale 1417 [1]); in der Schwabinger-Gasse, wo das Feuer im Hause des Bürgers und Bäckers Gümpell 1425 entstand; und die Feuersbrunst in der Pranner-Gasse am Freitag vor Philipp und Jakob 1434 [2]), dann an der engen Gassen i. J. 1441 [3]). §. 5.

1) *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 144 von Falkenstein in seiner baier. Gesch. Th. III. §. 8. S. 448 nennt das Jahr 1418, und behauptet, daß auch die Graggenau abgebrannt wurde.

2) Da man damals noch keine Wasserspritzen zur Dämpfung des Feuers kannte, so waren die Löschanstalten sehr unvollkommen; indessen bestand doch eine städtische Feuer-Ordnung, die in zwei Theile: Vorbeugung und Rettung, zerfiel. In ersterer Hinsicht wurde beliebt mit Ziegelsteinen die Häuser zu decken, der aber dieses nicht vermag, soll sein Schindeldach mit einer Feuermauer umgeben. Brennbares Material, als Stroh, Heu ꝛc. soll in den Scheunen und Speichern trocken und sicher aufbewahrt werden, und das nämliche soll mit Kohlen und Holze geschehen. Flachs in der Stadt zu dörren, Fässer zu pecheln, oder sonst mit Feuer und Licht unvorsichtig umzugehen, wurde strenge untersagt, und deßwegen auch eine Feuerbeschau angeordnet, und von Zeit zu Zeit vorgenommen. Die Rettungs-Anstalten bestanden im Löschen mit Wasser, und im Niederreissen der brennenden, oder vom Brande bedrohten Gebäude. Um dieses zu erzwecken, mußten die Bader, (Badinhaber) die Korumesser und Schäfler, sobald das Zeichen mit der Sturmglocke wegen des ausgebrochenen Feuers gegeben worden, mit Wasser in den Schaffeln zum Brandplatze eilen; die geschwornen Feueraufseher hatten sich

mit

§. 5.

Die Erweiterung der Stadt München unternahm Churfürst Rudolph, sein Bruder Ludwig,

mit ihren Wassereimern; Mauerer, Zimmerleute, Salzmesser, Trockenlader, und Ausleger bei der Holzlente aber mit Aexten einzufinden. Den Weibern und Mädchen war es verbotten an dem Orte, wo es brennt, zu erscheinen, weil sie mehr hindern, als gut machen. Derjenige, in dessen Haus das Feuer ausbrach, war schuldig auf der Stelle seinem Gassenhauptmann die Anzeige zu machen. Magistratspersonen leiteten die Rettungs-Anstalten. (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 101. §. 2 — 9 ꝛc.)

Eine neue Feuer-Ordnung v. J. 1434, welche im Münchener Stadtarchive in einem in Schweinleder gebundenen Akten Tome mit der Aufschrift: Alte, und newe ordnunge von ainem Ersamen Rath geordnet gesetzt vnd durch Statschreyber zusamen auch registriert wie hernach volgt, enthalten ist, befiehlt, wie folgt: „Item an allen gassen da das feur nit ist. Soll niemant mer austragen, als man bisher Than hat, aber an der gass da das feur ist, mag man wol ausstragen. Wer das vberfert, den wil man straffen an leib vnd guet.

Item an yeglicher gassen, darnach sie groß ist zwen oder vier Haubtman machen. die sollu div hauslevt in den Viertailn sezen, Vnd diesselbu hauslevt stelln. dan die levt, ob es in derselbu gassen. der hat vor sein prun anzeschaffu zeretten oder abzeprechen. Item sie Sullu auch an derselbu gassen pieten Schapffen Wasser vnnder dueher bey den Laitern yederman ze habu.

Item an den gassen div prynnen habu vber den Sumer voll Wasser von ostern bis auf Bartholomey.

Item die pösen Levt Weib vnd man petler vnd pueben nit beherbergeu vnd auff der Stat thun.

Item von den fliegender feurs wegen soll yederman bewart sein, da got vor sey, ob sich ein feur erhieb, das dan yederman auf seinem Dach, darnach

wig, nachmaliger Kaiser, führte sie aus, und vollendete das Werk, wenn er gleich mehrere Häuser

es gros ist, auch kain Hülff, ain Mensch oder zway auf sinen dach mit wasser hab, Item hadern haben an Stangen, damit man die also nezt. auf den schinttel dachern man nit bleiben mag. Soll man glennter machen, damit man darauf pleiben mug. Es soll auch ein yeglich haus ain Laitern oder zwo habn.

Item prvnnen in die Stat pringen von den kekhen bey Tallkirchen (das Keck- (Quell-) Wasser bei Thalkirchen in die Stadt leiten zu Brunen) das wer ain gross Rettung des feurs. — —

Wen der Richter oder Stat Redner zu ainem feur kombt an Wellicher gasse das sei. So habent sy baid gewalt oder Ir eintweder selb Wannder, das sy ab heissen prechn. ainen Fürst, oder mer als sy bei Irn treuen erkennen, (Einen Dachstuhl, oder sonst einen Theil des Gebäudes zur Rettung des Ganzen auch bei allgemeiner Noth abzubrechen, und niederreissen zu lassen, war damals als eine Handlung der Gerechtigkeit angesehen, und mußte wegen der Gefahr auf dem Verzug vom Stadtrichter, oder Sindikus befohlen werden) das es der stat aller Pest (Beßtes) sey. Wer das nit, der geit dem Richter 1. Pf. der Stat 5. Pf. vnnd wer sein Zimer (die Benennung Zimmer stammt vom zimmern aus Holze her, weil ehemals die Häuser größtentheils aus Holz gezimmert waren) wirt abprechen bleibt dan das feur hie dißhalb seiner hofstat. So helffennt Im sein nachpaurn (Nachbarn, die an ihm nahe gebauet haben) den der pruch Ze frummen ist." (Eine Art von Brand-Assekuration.)

3) Eben angeführter Stadt-Archivs-Akten-Band S. 152. zr. Um Feuers-Gefahr nach Möglichkeit zu beseitigen, durften kein Schmid, oder sonst ein beim Feuer arbeitender Handwerker auf seiner Esse Feuer haben, als zwischen dem Läuten der Feuer-Glocke, und der Pfarrmette. Ausgenommen waren aber hievon die Sporrer, Schlosser und Goldschmide. (G. v. Sutner am a. O. §. II. S. 492.)

ser i. J. 1315 niederreiſſen ließ, weil derſelben Beſitzer es mit ſeinen Bruder Rudolph hielten, und ſo feindlich gegen ihn geſinnt geweſen [1]). Indeſſen verhieß Kaiſer Ludwig in der Folge Münchens Bürgern niemals mehr mit ſolcher Strafe gegen Schuldige zu verfahren [2]).

§. 6.

1) Verum Rudolfus Dux Bawariae cum vxore sua Mechtildi diabolo instigante adhuc cum Rege Ludovico fratre suo non desinit discordare — — Posthaec Bavariam intrans recepit se in Monaco, ubi quidam de eivitate sibi magis favebant, quam Regi; quod tamen non cesit eis in bonum, quia jubente Rege ac se vindicante, quorundam domus in civitate, qui eius iram merebantur, dilapidatae sunt penitus et eversae. — — (*Volcmari* Chronica de gestis Principum ap. *Oefele* scr- r. b. T. II. p. 548.)

2) Da Münchens Bürger durch dieſes Beiſpiel der Strenge abgeſchreckt, nun alle mit treuer Ergebenheit dem Kaiſer anhiengen, und da ſich derſelbe entſchloß dieſe Stadt, würdig einer Kaiſers Stadt, zu geſtalten, ſo verlieh er ihr in einer Urkunde, gegeben München am Freitag nach St. Michaels Tag 1319 verſchiedene anſehnliche Vorrechte und Freiheiten, und verſprach zugleich, daß künftig nie mehr die Strafe der Häuſer Demolirung daſelbſt eintreten ſolle, eingedenk des römiſchen Geſetzes der zwölf Tafeln: die Stadt ſoll nicht durch Ruinen verwildert und entſtellet werden. (Ne vrbs ruinis deformetur) Daher heißt es unter andern in dieſer Urkunde: „Wir haben „in (den Bürgern Münchens) auch die beſunder „gnad getan, vnd daz recht gegeben, daz „wir, noch vnſer Erben, noch vnſers Bru„der ſeligen Erben noch dchainer vnſer „nachchomen in fürbaz nimmer mer dchain „Haus in der Statt niderbrechen ſuln.“ (v. Bergmann am a. O. Urk. Ziffer LV. S. 53.) Der Kaiſer mochte auch wohl eingeſehen haben, daß die Strafe des Niederreiſſens der Häuſer unſchuldige mit-

§. 6.

Die Erweiterung der Stadt ergab sich eigentlich von selbst. Die Bevölkerung derselben vermehrte sich, und die alte, in der Folge innere Stadt genannt, bot nicht mehr hinlänglichen Raum zur Wohnung der angewachsenen Volksmenge. Das Thal und der Anger (§. 60 u. 61. Th. I.) wurden zuerst mit Häusern besetzet, und nun entstanden dieselben auch in der Gragenau, und in den Hacken, nachdem die Klöster der Franziskaner und Augustiner, dann die Seelenhäuser Pütrich und Ridler in Münchens Vorstädten ihre Existenz erhalten hatten.

§. 7.

An Volksmenge und Reichthum war nun München der benachbarten Bischofs-Stadt Freising überlegen, der Handel von Verring ward niedergedrückt, und dieser ehemals so glänzende Handelsort sank herab in die Reihen gemeiner Dörfer. München ragte an in- und extensiver Grösse bedeutend hervor, und kam frühe mit Augsburg und Regensburg in Handluugs-Verbindungen

und

mittreffe, die Stadt verunziere und der Vergrösserung und Verschönerung derselben ein großes Hindernüß seyè. Man müsse daher die Bauliebhaber eher aufmuntern durch ihnen bewilligte Vortheile, als abschreckend wirken. Erzherzog Rudolph von Oesterreich beherzigte dieses ebenfals, und befahl i. J. 1360. daß in Jahres-Frist alle öden Häuser in Wien gebaut werden sollten, wornach sie drei Jahre schätzungsfrei wären. (*Adriani Rauch* rer. austr. script. (Vienae 1794) Vol. III. p. 86.)

und Merkantil-Geschäfte, als aus beiden diesen Städten Kaufleute und Wechsler in München ansässig geworden und Bürger-Familien, wie die Bart, Pütriche und Ridler in diesen Städten ihre Häuser gründeten, und Geschäfte machten [1]).

§. 8.

Da zur Handelsstadt von nicht unbedeutendem Range München herangewachsen, da mit dem Waarenumsatz, mit dem Salzhandel Reichthum sich sammelte [2]), so war eine nothwendige Folge die ganze Stadt (innere und äussere genannt) mit einer Mauer zu umfassen, die ehemaligen Vorstädte mit der alten in eine Stadt zu vereinen, so ein Ganzes zu bilden, und demselben durch Mauern und Gräben Schutz und Sicherheit gegen feindliche Anfälle zu gewehren. Um aber sowohl die Stadt-Thore, als auch die Ringmauern auf 40 Schuhe frei zu halten, und die Wege innerhalb denselben rein zu haben, war es verbotten an denselben Gebäude aufzuführen [3]).

§. 9.

1) Kaiser Rudolph bewilligte in einer zu Wien II. Idus Aprilis 1280 im sibenden Jahre seines Reichs gegebenenen Urkunde: daß die Münchener Bürger für sich und ihre Güter im ganzen römischen deutschen Reiche die nämlichen Rechte und Freiheiten zu Wasser und zu Land haben sollen, wie die Bürger von Regensburg.
2) Karl Heinrich von Lang Bruchstück einer baier. Handelsgeschichte aus der Regierungszeit Herzog Ludwigs des Strengen v. J. 1253 — 1294. (München 1814) 6. 8. 14 u. 23.
3) Die Geschworne habent gesezt (am Ulrichstage 1427) daz niemant an der Statmaur noch an die Tüll noch

an

§. 9.

Da der Säckel der Gemeinde nicht hinreichte um mit doppelten Mauern den Umkreiß der Stadt zu umschlüssen; so ertheilte Churfürst Rudolph dem Stadtmagistrate am Blasius Tage 1301 das Ungeld vom obern und untern Thore, um die bereits angefangenen erweiterten Festungswerke fortsetzen zu können, und bewilligte in so lange desselben Genuß, bis sie vollendet seyn würden [1]); Kai-

an die Törr der Stat pawen sol daz die Eysenstang die darzur gehort gerüren müg und Swaz ietzo in derselbe wochn gepawen ist, daz sol man abprechn. Ez sol auch niemant dheinen Mist daranschütten, der geit dem Richtr XII. dn, der Stat 1. Pf. dn. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 107. §. 22.)

1) Nos Rudolfus dei gracia Comes Palatinus Reni, Dux Bavarie notum facimus presentium inspectoribus vniuersis, quod dilectis nobis consulibus et Vniuersitati Ciuium Monacensium ad hoc, vt ciuitatem nostram Monaci munire ac circumdare muro facilius et commodius valeant, quemadmodum ipsam muro ambire laudabiliter inchoarunt, *Ungelt* nimirum ibidem ad snperiorem et inferiorem portam dicte civitatis ad percipiendum tam diu afsignauimus. Sev tenendum quousq; muro, vt premisum, inchoato circumdata complete fuerit ciuitas praenotota. Et si ciues prenotati vltra id, quod de dicto Ungelt percipiunt, de pecunia sua pro consumatione dicti muri adeo modicum impenderent, vel impendere nitentur, quod ex hoc completio muri ambientis ciuitatem eandem tardari notabiliter videretur. (Der Fürst sorgte hier für richtige Verwendung der Ungeldsertrágnüsse zum gegebenen Zweck) quodcunq; duo ex nostris consülibus, et duo de consilio predictorum ciuium, eosdem ciues sequenti anno impendere mandauerint. id ipsum pro celeri completione dicti mu-

ri

Kaiser Ludwig der Baier aber gab ihm dieselbe am Freitag nach St. Michaels Tage 1319 für immer in Erwägung, daß die Unterhaltung dieser Mauern, Gräben und Brücken immerwähreend einen beträchtlichen Aufwand erfodere [1]).

§. 10.

ri impendere tenebuntur. In huius rei testimonium presentes damus nostri Sigilli robore communitas. Datum Monaci anno Doi. 1301. in die beati Blasii Martiris. (M. v. Bergmann beurk. Gesch. der Stadt München in den Urkunden Ziffer IV. S. 3.

In der Stadt Nürnberg war ein gewisser Prewttinger der Mann, der daselbst das Ungeld eingeführt hat. Das breve Chron. Norinbergense bei Oefele T. I. p. 331 schreibt von demselben: Eodem anno (1397) obiit Prewttinger feria III. anté Andreae, der Visierer der das ungelt hie auffpracht. Es scheint, daß er wegen dieser Einführung nicht gar zu beliebt gewesen.

1) Wir Ludowich v. G. G. Romischer Chunich, zu allen zeiten merer des Riches, Verrehen offentlich an disem brief. Daz wir angesehen habn div getrwen swaer vnd manichvaltig dienst, di vns — — der Rat — — vnd div gemain über al, vnserer getrwe Purger ze Munchen vnz her willichlich getan habent, vnd noch fürbaz tvn mügen, vnd habent in div besunder gnad getan, daz wir erchennen vnd erchant haben, als wir mit Warhait chuntleich beweiset sein, Daz daz Vngelt in der Vorgenanten vnserer Stat bei obern vnd indern Tor zu recht, zu Der selben vnsrer stat gehört, daz man div da von pawen, pozzern sol vnd vesten alle zeit, swenn vnd wo not gesieht, wenn es vnnser vordern darvmb erfunden habent, vnd aufgesezt, vnd darvmb wellen wir vnd gehaizzen in auch mit gvten Trwen, Daz dazselb Vngelt swaz es giltet vnd gelten mach, ewichlichen der vorgenant vnsrer Stat beleiben sol — — — Darüber ze einem vrchunde geben wir in disen brief mit Vnnserm Insigl versigelten. der geben ist ze Munchen des Freytags nach sant Michels tag. do man zalt von Christs geburt 1319, Im fünften Jar

vn-

§. 10.

Um diese erweiterten Festungswerke mit kleinerem Kostenaufwande und mit mehr Beschleunigung zu vollführen wurde auch das Landvolk in der

vnsers Riches. (v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer CIV. S. 98. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 165.)

Auch die Stadt Reichenhall wurde aus den Mitteln der Ungeldsgefälle mit Mauern und Gräben umgeben, und aus denselben in den erfoderlichen Vertheidigungsstand unterhalten. In einer Rechnung des Herzogs Georg v. J. 1479 heißt es unter andern: „Vermerkht den Umgeld, den des gnediaster Her „Herzog ꝛc. zu Widerstand der Türken Befestigung „vnd gebaue der Statmauren, Halbturm vnd Wehr „seiner stat Reichenhall aus sondern genaden von „Wein, möth, vnd Bier bis auf seiner genaden Wi„derruffen einzenemmen vergönnt hat."

Um die Festungswerke der Stadt Rhain zu verstärken, und zu unterhalten bewilligte derselben in einer Urkunde, gegeben zu Schönfeld am Sonntag vor St. Gallentag 1403 Herzog Stephan das Ungeld, und zu gleichem Zwecke bezog nach Inhalt eines Saalbuches der Grafschaft Vohburg v. J. 1494 auch Neustadt an der Donau das Ungeld. Der Stadt Landsberg überließ Kaiser Ludwig i. J. 1315 das Ungeld zur Entschädigung der Kriegs-Beschädigungen, dann Wiedererbauung der Stadt, welches Herzog Stephan 1364 bestättiget hat. (G. v. Lori Gesch. des Lechrains, Th. II. S. 54 — 66.) Der Stadt Amberg bewilligte ebenfalls Kaiser Ludwig der Baier auf 10 Jahre zwar nicht das Ungeld, denn dieses wurde in der Oberpfalz später eingeführt, jedoch andere Zölle i. J. 1326 zur Wiedererbauung derselben, und erneuerte diese Zollbeziehung, als die 10 Jahre vorüber gewesen. Item Dominus Rex dedit civibus in Amberch Thelonium suum auf dem Aerzperg et Thelonium in civitate Amberch ac jura civitalis pro reformatione civi-

tatis

Frohne aufgeboten [1]). Dasselbe mußte mit Pickeln und Spaden an den Gräben arbeiten, den Angerbach in die Stadt leiten, und mit seinen Pferden Steine und anderes Bau-Materiale herbeiführen. Diese Frohne war keine neue Last für die benachbarten Landsbewohner, und rechtfertigte sich auch dadurch, weil bei vergrößerter, und befestigter Stadt dieselben beßeren Verkauf ihrer Früchte und selbst Schutz und Schirm zur Zeit allgemeiner Noth, und feindlicher Einfälle für Hab und Gut innerhalb derselben fanden.

§. II.

tatis ejusdem per decem annos continuos, postquam expiaverint littere ipsis super eisdem Theloneis prius date. Datum in Velburch feria secunda ante assces. Domini. Anno Domini 1326. regni sui anno XII. (Acta quaedam Ludov. Bav. Caes. Aug. apud. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 783.)

1) Mehrere Städte Baierns wurden durch aufgebotene Frohnarbeit der benachbarten Unterthanen befestiget. Herzog Meinhard ließ auf 4 Meilen im Umkreise die Landesbewohner i. J. 1362 zusammen kommen, um die Stadt Ingolstadt zu erweitern, und in Vertheidigungsstand zu setzen. (L. Westenrieder's Berichtigung der Regierungsgesch. H. Meinhard (München 1792) S. 24. u. Beil. Ziffer XIII.) Kling war schon i. J. 1343 mit Ringmauern befestiget, welche durch Beiträge der Klöster Rott, Attl und Beiharting aufgeführt und unterhalten wurden, und welche fortzuleisten denselben erst Kaiser Ludwig der Baier nachgelassen hat. (*M. B.* Vol. I. p. 443. n. 110.) Auf gleiche Art mußten zu den Festungsmauern der Stadt Vilshofen die Klöster St. Nikola bei Passau, Niederalraich und Aldersbach beitragen, und hievon befreiten dieselben erst die Herzoge Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der jüngere i. J. 1320. (*M. B.* Vol. IV. p. 356. n. 42.)

§. 11.

Da bei vermehrten Handel ſtark das Fuhrwerk durch das obere und untere Thor gieng, da es an einem großen Platze gebrach, um Waaren ab- und aufzulaſten, und zum Verkaufe feilzubieten; ſo ließ Kaiſer Ludwig die in der Mitte des heutigen Marktplatzes geſtandenen hölzernen Fleiſchbänke (§. 92. Th. I.) niederreiſſen, und vor das Thalburger- oder untere Thor, auf einem dem Kloſter Tegernſee damals angehörigen Platz, worauf Heinrich der Sander eine Hofſtat gehabt, unweit des heil. Geiſt Spitals verſetzen, wo ſie noch heut zu Tage ſtehen.[1]) (§. 9. Th. I. S. 14.)

§. 12.

1) M. v. Bergmann beurkundete Geſch. von München. S. 25. Eine Urkunde des Kaiſer Ludwig, gegeben zu München 1315 am nächſten Sonntag nach unſers Herrn Auffahrts Tage im erſten Jahr ſeines Reiches, ſagt unter andern: — — — „Darumb daz „ſi di fläſchpenche (Fleiſchbank) hinab legen vnd „machen ſullu bei dem Talpurgtor auf diu Hofs„tat diu weilent Heinrichs dez Sanders gewe„ſen iſt, vnd daz der margt deſt Luſtſamer vnd deſt „ſchöner vnd deſt gemachſamer ſey Herrn, Burgaren, „Geſten vnd allen Leuten, di darauf ze ſchaffen ha„ben, und haben in auch erlaubt vnd gevreyet diu „Stat, do di Protpench (Brodbank, Brodhaus) „ligent, vnd daz drinchhaus (Trinkhaus, Trinkſtube) „ob ſi die Protpench, um daz drinkhaus anderthalben „legen wellent oder legent, daz ſi dez vollen gewalt „habent, (daß die Brodbank und das Trinkhaus ebenfalls am Marktplatze gelegen, oder doch denſelben verenget haben) vnd daz dieſelben ſtet auch vreyer „margt ſein daz man nimmer mer darauf nicht „pawen ſol.“ — — — (v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer LIV. S. 52.) Dieſe nennt man heute

§. 12.

Die Folge war, daß nun an diesem großen Platze nach Italiens Bauart mehrere aus Steinen aufgeführte Häuser, unten mit einem Portikus (mit Bögen, Arkaden) versehen, entstanden, und daß unter, und an denselben auf St. Peters Pfarr Seite die Krämmer- und Handlungs-Gewölbe, auf unser l. Frauen Pfarr Seite aber die Getraid-Hallen angebracht wurden, daher man es auch unter den Krämen, und unter der Schranne hieß. Die Schrannen- oder Getraid-Hallen waren in die obere und untere abgetheilt.

§. 13.

Für den Verkauf des Klauen-Viehes war schon immer der Rindermakt, eine Gasse in der innern Stadt, noch heute so genannt, bestimmt

heute die untere Fleischbank. Wann die obere erbauet worden, kann dermal noch nicht angegeben, wohl aber angeführt werden; daß sie i. J. 1555 erweitert worden, indem zu diesem Behufe Häuser und Gärten, welche das Kloster Scheftlarn schon im XIII. Jahrhundert an dem heutigen Färbergraben innegehabt hatte, zum Theil hierzu verwendet wurden. (J. N. v. Krenner über die Sigel vieler Münchener Bürger-Geschlechter ꝛc. Abth. I. §. 18. S. 108. Note h.)

Dieser große freie Platz wurde in der Folge für die Turniere verwendet. Das letzte Fuß-Turnier hatte bei der Hochzeits-Feier des Herzogs Wilhelm V. mit Renata Herzogin von Lothringen 1568 auf diesem Platze statt. (Des herzoglichen Kanzlei-Verwandten Hanns Wagner Beschreibung dieser Vermählungs-Feierlichkeiten. Mein baier. Künstler-Lexikon B. II. S. 268.)

stimmt [1]), der Pferde- und der Schweinmarkt aber wurden in der äussern Stadt, und zwar ersterer am Anger, letzterer aber im Hackenviertl gehalten. Und da auch Weinlager in München statt hatten [2]), so wurden dieselben unweit des Hauptmarktes in jener Gasse angelegt, welche hievon noch zu unsern Zeiten die Weinstrasse genannt wird [3]).

§. 14.

1) Der Rindermarkt wurde i. J. 1253 die Waltmanger-Strasse, vulgo inter Watmangarios) genannt. (§. 91. Th. I.)

2) An der Weinstrasse hatte Johann Kruech, Bürger zu München ein Haus. Dieser schuldete dem ebenfals mit einem Hause an dieser Strasse versehenen Konrad Wilprecht 122 Pfunde Münchener Pfeninge um Wein, den er ihm zu kaufen gegeben. Beide Bürger scheinen Weinhandel getrieben zu haben, und, wenn man sich erinnert, daß an vielen Orten eine Weinschenke, auch Krug genannt wird, so möchte der Johann Kruech seinen Namen dem Gewerbe abgeborgt haben. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §, 18. S. 105. Note **). Ein Konrad Krug (Amphora) kömmt mit Konrad Bart in einer Augsburger Urkunde v. J. 1286 als Bürger von Augsburg unter den Zeugen vor. (Placidus Braun Gesch. d Bischöfe von Augsburg B. II. S. 315.) Villeicht stammt dieser Joh. Kruech von der Augsburger Familie ab.

3) Wein wurde in Baiern an mehreren Oertern gebauet, (§. 14. S. 27. u. §. 41. S. 72. Th. I.) und also bestanden auch Weinlager, zumal mit Weinen Handel getrieben wurde, und mehrere baierische Klöster sogar Wein-Schenken hatten. Das Kloster Seon durfte in Ober- und Nieder-Seon Wein aus seinem Keller schenken, und wurde darauf i. J. 1392 vom Herzoge Stephan mit der Ungeldsfreiheit begabet. (*M. B.* Vol II. p. 148. n. 24.) Das Kloster Tegernsee hatte ebenfals das Weinschenk-Recht, worüber ihm Herzog Albert IV. i. J. 1480 von einem

§. 14.

Die Küfner (Böttcher, Schäfler, Faßbinbinder) waren für die Stadt München unentbehrliche Handwerker, derer man vieler bedurfte, um nicht nur Wein- und Bier- und Salz-Fässer, sondern auch Fässer und Stübiche für die Kaufmanns-Güter zu verfertigen und auszubessern. Villeicht waren sie ursprünglich auch zugleich die Trockenlader.

§. 15.

Ich werde nicht irren, wenn ich behaupte, daß gleich nach Entstehung der Stadt diese Handwerker ihre erste Wohnungen in jener Strasse gehabt haben, welche vom Markte nach dem obern Thor (in der Folge schöne Thurm genannt) zuführt, woher denn auch der Namen Kufringer-Gasse (von Kuffen ringen, Kuffen mit Ringen, Reiffen umgeben) stammen mag [1]). Erst zu jener Zeit, wo äussere Städte, oder Vorstädte entstanden, und man die polternden Handwerke nicht mehr in der Stadt duldete, mögen sie sich in jener Gasse niedergelassen haben, welche noch heut

nem jeden wälschen Faß 12 Schilling Pfening, von einem jeden Dreyling Osterwein 10. Schilling Pfenning, und von einem jeden schwäbischen Fäßlein 5. Schilling Pfening, alles Münchener Wehrung, zu einem Ungeld jeden Quatember zu geben anfgetragen hat. (*M. B.* Vol. VI. p 314. n 120)

1) Wem diese Meinung mißfällt, der mag sich an die gewöhnliche halten, gemäß welcher diese Strasse ihren Namen von der Familie der Kaufringer (§. 120. Th. I.) trägt.

heut zu Tage eben deßwegen den Namen Schaf-ler-Gasse trägt [1]).

§. 16.

Da dem Stadtrathe von München nebst dem Richteramte über die Bürger daselbst und der Pflege des Gemeindewesens, der Kirchen und frommen Stiftungen, auch die Polizei, das Vormundschaftsamt, das Bauwesen u. s. w. übertragen wurde; so häuften sich dessen Geschäfte dergestalt, daß er zu derselben Besorgung, und Unterbringung der Papiere eines eigenen geräumigen Gebäudes bedürfte, und so wurde am Anger das Stadthaus erbauet [2]).

§. 17.

1) Noch wird man im Umkreise der von Heinrich dem Löwen angelegten alten, oder ehedem genannten innern Stadt keine Schmide, Faßbinder, oder Böttcher, und Schlosser nur an abgelegenen Gäßchen antreffen. Bräuhäuser sind wohl in dieser alten Stadt verhanden: allein diese mag man zu den polternden Handwerken nicht gezählt haben, und derselben Versetzung von einem Orte in das andere war auch so leicht nicht auszuführen; zumal selbst bei der Ludwigsburg (dem jetzigen alten Hofgebäude) ein Bräuhaus gewesen. Ein Bräustadel (Bräuhaus) befand sich i. J. 1335 an der Kaufinger-Gasse. (*M. B.* Vol. XIX. p. 514. n. 19.) „Ez wellent auch die „Purger daz dhein Schaffler in der innern Stat wesenleichen mit Hauzz (ein Haus bewohnen) sizen do er „ein Hantwerch in würch" — — (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 105. §. 12.)

2) Der Stadtoberrichter Michael von Bergmann will in seiner beurkundeten Gesch. der Stadt München S. 14 das an der Fürstenfelder Gasse liegende ehemalige Kloster Inderstorfer Haus (auf dem topographischen Plane der Stadt München v. J. 1806 ist die-

§. 17.

Aber bald sah er sich veranlaßt mehrere städtische Gebäude aufzuführen, und so entstanden

 ein

dieses Haus mit Ziffer 55 bezeichnet) für das erste Stadtrathhaus halten. Der geh. Rath von Krenner aber ist in seiner Abh. über die Sigille vieler Münchener Bürgergeschlechter Abth. II. S. 106 §. 18 in der Note, nicht dieser Meinung. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß ursprünglich der Stadtrath gar kein eigenes Haus für seine Sitzungen und Geschäfte gehabt habe, sondern, daß, wenn er auch irgendwo sollte sich versammelt haben, dieses in einem Hause irgend eines seiner Mitglieder geschehen. Schon der berühmte vaterländische Gelehrte Herr Lorenz Westenrieder bemerket in seinen angeführten Beiträgen B. V. S. 236, daß sich die Städte erst dann eigene Bürger- oder bürgerliche Rathhäuser erbauet haben, als ihre Geschäfte sich vervielfältigten, sie von den Kaisern und ihren Landesherrn mehrere Freiheiten und Auszeichnungen erhielten, sie mit andern Städten verschiedene Verträge errichteten u. s. w. Anfangs genügte den Magistraten, gleich den Zünften, bei ihren Versammlungen ein Zimmer, und eine Lade, worinn sie die Papiere verwahrten. Es dürfte daher das erste Rathhaus das noch jetzt am Anger stehende sogenannte Stadt-haus (auf eben erwähnten Stadt Plane mit Ziffer 165 bemerket) zuverlassig seyn; denn daß dasselbe in einer Vorstadt ursprünglich gestanden, thut nichts zur Sache, weil auch dort die Stadt München gewesen, und noch ist. Das dermalige Rathhaus am ehemaligen Talburg- oder unterm Thore, das hierzu verwendet worden, und nach und nach durch den Ankauf und Anbau mehrerer Häuser, wie noch augenfällig ist, erweitert und vergrößert worden, dürfte um die Mitte des XIV Jyhrhunderts erbanet worden seyn, indem am Samstag vor Egidi i. J. 1460 Nachts um ein Uhr der Blitz den Rathhaus-Thurm in Flammen setzte, und denselben verbrannte. (Fragment

ein Baustadl zur Verwahrung der Baumaterialien, dann ein Rüst- oder Zeughaus zur Verwahrung der Waffen und des Kriegsgeräthes, eine Heuwage nebst einem städtischen Getraid- und Heumagazine [1]), und ein Manghaus, das unweit des Klarissinen Klosters am Anger, im

ment einer Chronik der Stadt München. Bei L. Westenrieder am a. O. S. 193. Will man indessen mit dem Entstehen des Stadtrathes von München auch ein Rathhaus haben, so dürfte eine alte Sage, gemäß welcher dasselbe an dem Kirchhofe zu U. l. Frau (am eben angeführten Stadtplane ist das Haus mit Ziffer 53 angedeutet) an dem dermaligen Filserbräu-Gäßchen gelegen gewesen, noch die wahrscheinlichste seyn; indessen kann ich derselben um so minder beipflichten, als die im nächstfolgenden §. angeführte Stelle aus einer Urkunde v. J. 1358 ausdrücklich spricht, daß das Stadthaus, worinn sich auch die Mange befand, am Anger gestanden habe. Merkwürdig bleibt indessen immer eine Stelle, die uns der gelehrte Herr Georg v. Sutner, ehemals Bürgermeister, und nun königl. Oberfinanzrath in München in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Polizei in München am a. O. §. 18. S. 520 Buchst. F. mittheilet: „Es ist ze wissen, dass unter der nidern „Ratstuben neben den Fleischbänken stet der Stat „Kaufhaus genannt das waghaws darinn sind Sechs „gewölb, die warten den Kaufleuten wann die herkomment mit Gewant von Eystett, oder anderthalben, denselben, die ir Gewand verkaufen wollen, „lecht der Wagmaister der Stat die Gewel noch je Begeren." Hieraus ergiebt sich, daß schon 1358 das dermalige Rathhaus daselbst, wo es jetzt noch ist, gestanden habe.

1) Der Heu-Thurm (ein Verwahrungs-Ort des Heues) stand i. J. 1469 am Roßmarkte im Anger-Viertl. (*M. B.* Vol. XXI. p. 201. nro. 79.)

im Stadtrathhause daselbst sich befand, und 1358 schon existirte [1]).

§. 18.

Da alle diese Gebäude mit Steinen aufgeführt wurden, und also bedeutende Ausgaben für die Stadtkammer herbeiführten; so wurden auch Lieferungen einer gewissen Anzahl Steine, oder Zufuhr der Kalksteine, welche meistens aus dem Isarbette genommen wurden, als Bußen oder Strafen (Th. I. §. 150.) eingeführt [2]), und so der Stadtkammer-Kasse eine wesentliche Erleichterung gewähret, dem Stadtbauamte aber ein beträchtlicher Vorrath an Material verschaffet [3]).

§. 19.

Nebst den eben angeführten städtischen Gebäuden entstanden in der Folge auch ein städtischer Ei-

1) — — in domo universitatis Monacensis vbi linei pani. in candore recilitantur dicta Manghaus. sita in prato prope Monasterium S. Clare — — (*M.* B. Vol. XIX. p. 31. n. 25.)

2) Meine Gesch. des baier. Ktiminal-Rechtes. (München 1803.) S. 79 u. 80. i. d. Note. Polizeiverord. des Magistrats in Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 121.

3) Man war überhaupt bedacht durch Einführung indirekter Abgaben der städtischen Stadt-Kammer Zuschüsse zu verschaffen, und so derselben Kräfte zu vermehren, um die anwachsenden Ausgaben zu bestreiten. Und so war dann auch i. J. 1402 eine Taxe für Aufdrückung des Stadt-Sigils eingeführt. (*M.* B. Vol. XVIII. p. 273. n. 245.)

Eisen-Hammer, und ein Kalkofen. Ferners das gemauerte Bleich-Haus [1]), die Walkmülle, welche 1420 neu erbauet worden, das Farbhaus, das ebenfals 1443 neu erbauet und mit den nöthigen Kesseln und andern Erfodernüssen versehen worden, das 1400 neuaufgeführte Schlachthaus, das 1353 entstandene Kauf- und Waghaus, die Salzstädeln an der Kreutzgasse, die Weinkeller an der Dienersgasse, nebst einem Verkaufsgewölbe für die Kirschnerwaaren, und die Trinkstube auf dem Marktplatze [2]).

In dem neuen Rathhause am Thalburger-Thore (§. 16 in der Note) wurde auch ein großer Tanz-Saal erbauet, auf dem selbst die Herzoge und Herzoginen von Baiern sich einfanden [3]).

§. 20.

1) Die Bleiche wurde 1421 wegen der entstandenen Barchet-Webereien bedeutend vergrößert. Das Barchent weben haben die Weber zu München von denen zu Augsburg gelernt. (J. G. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerb-Polizey in München, in den Abh. der königl. baier. Akad. d. Wissensch. (München 1813) B. II. §. 18. S. 517 u. 520). In Regensburg war das Fabrikat der Barchente, die man Burellen nannte, schon um 1250 bekannt, und eingeführt. (Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. (München 1794.) B. I. S. 226.

2) G. v. Sutner am a. O.

3) Noch Herzog Wilhelm V. hielt mit seiner Gemahlin Renata i. J. 1568 auf diesem Saale seinen Ehren-Tanz. (Hanns Wagner's Beschreibung der Feierlichkeiten bei Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit Renata der Herzogin von Lothringen mit Kupfern von Virgil Solis.) München bei Adam.

§. 20.

Die alte Stadt München ist noch kennbar durch die Gräben, welche einst derselben Mauern umgaben. Diese Stadtmauern wurden um das Jahr 1310 niedergelegt, und dafür Häuser aufgebauet [1]).

Da

Adam, Berg 1568 im Folio Formate. (Mein baier. Künstler Lexikon B. II. S. 268.)

1) Wir Ludwig von G. G. Pfallenz Grafe ze Rain und Herzog in Baiern verriehen an diesem brief, daz wir ~~Dir nun den~~ der Wechslärin und irn Erben diu gnade haben getan nnd auch tun, daz si auf den graben der Stat ze Munchen von irn Hause daz si inhat unz an daz Tor, daz gen Sentlingen get. (in der Folge Pütrich Thor, dann blau Enten- und endlich Rufini-Thurm genannt) bauen, swaz si wänne, daz ir gut sei, und doch der vorgenanten Stat ze Munchen und uns unschedlich, und darüber geben wir und iren Erben disen brief — — — Der geben ist ze Regenspurch do man — — zalt 1310 Jar an sant Valenteinstag. (*M. B.* Vol. IX. 120. n. 32.)

Kr. Ludwig der Baier hat den Augustinern in München den Graben „von dem Tor bis hinab gen „dem prunen, als verr (weit) Ir hofstat get gelech „halben" verliehen um 1340. Im Jahre 1346 erließ eben dieser Kaiser zu Nürnberg einen Befehl an den Stadtmagistrat zu München, in Folge dessen derselbe dem Jakob Freymauner nicht gestatten solle, daß er auf den Theil des Augustiner-Grabens zimmere, oder baue, sondern sich mit seinem Antheile begnüge. (*M. B.* Vol. XIX. p. 428 — 429. n. 22. et 23.) Gleiche Befehle gaben Herzog Ludwig der Brandenburger 1357 und Herzog Stephan 1386. (*M. B.* l. c. p. 432. n. 26. et p. 438. n. 29.) Eben so wurde dem Kloster Fürstenfeld erlaubt, auf dem Graben nächst dessen Hause zu bauen. (. Krenner am a. O. Abth. II. S. 138.)

Da dieſe Stadtgräben mit Waſſer gefüllt waren, ſo mußte damals ſchon eine Waſſerleitung in die neu angelegte Stadt geführt worden ſeyn, und einen Waſſerbau, oder Damm erfoderte ebenfals die Iſar. (§. 5. Th. I.)

Der Angerbach, deſſen ſchon i. J. 1379 gedacht wird [1]), ſcheint mir die älteſte, villeicht mit Entſtehung der Stadt, vollführte Waſſerleitung zu ſeyn [2]).

Später, uud zwar bei Erweiterung der Stadt, wurde die Leitung des Baches durch das Thal, über den die Hochbrücke (Th. II. §. 150.) geführt iſt, gemacht [3]).

Aber noch andere Ableitungen des Waſſers aus der Iſar durch und neben der Stadt [4]) wurden damals ſchon ausgeführt. Dieſes erfoderten die äuſſern Stadtgräben, welche ehedem ſo reichhaltig an Waſſer geweſen, daß man ſie ſogar mit Schif-

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 605. n. 77. et p. 189 — 191. n. 87. XXI. p. 78. n. 44. et XX. p. 341. n. 247.

2) Schon die vom Heinrich dem Löwen erbaute und befeſtigte Stadt bedurfte der Waſſerleitung, ohne die kein Ort, und noch weniger eine Feſtung ſeyn kann.

3) Dieſer Hochbrücke wird in einer Urkunde v. J. 1439, ſo wie der daran erbauten Mülle gedacht.

4) Kaiſer Ludwig der Baier bewilligte dem Kloſter Scheftlarn in einer zu München an Gregorien Tage 1337 gegebenen Urkunde noch einen neuen Müllſchlag zu Thalkirchen unter der Leiten bey ihres Gotteshaus Anger zu errichten, und einen Müllbach in der Au bis auf dem wilden Jach der Iſar anzulegen. (J. N. G. v. Krenner am a. O. Abth. II. S. 109.) Hier haben wir alſo eine Waſſerleitung auſſerhalb der Stadt.

Schifchen, oder Zihlen befahren konnte [1]), woher villeicht die alte Benennung des Schifer-Thores ſtammt, und dieſes gehet auch aus den Müllen und Bädern hervor, die im XIII, XIV und XV. Jahrhundert in, und um die Stadt lagen [2]). Daß die Waſſerleitung in die innere Stadtgräben ſchon mit Erbauung der Stadt, die übrige aber bei derſelben Erweiterung geſchehen, ergiebt ſich auch aus der alten Polizei-Verordnung von München [3]). Und aus eben dieſer gehet

1) Auf dem Plane der Stadt München des Tobias Volckmer v. J. 1613 ſieht man am äuſſern Stadtgraben zwiſchen dem Schifer- und Anger-Thore ein Schifchen fahren.

2) Z. B. die Toralz-Mülle. (*M. B.* Vol. XX. p. 360. n. 256.) die Eglofsmülle, die Mittermülle, der Schwalbenſtein (jetzt Kaibelmülle) die Mülle zu Schwabing, u. ſ. m.

Ferner das Herzog-Bad, das Türlein-Bad, Heinrich-Bad. (*M. B.* Vol. XX. p. 602. n. 342. p. 341. n. 247) und das Wuhrbad zwiſchen den zwei Bächen, jetzt in der Gegend bei dem Schleifer, und der Einſchütte) (*M. B.* Vol. XXI. p. 146. n. 64.)

Die neuere Waſſerleitung von München hat der berühmte Johann Simon Reifenſtuhl, des Churfürſten Maximilian I. Baumeiſter, entworffen und ausgeführt. (Mathias v. Flurl ältere Geſch. der Saline Reichenhall. (München 1809) Mein baier. Künſtler Lexikon B. II. S. 33.)

3) „Item vom Wazzer vn würen 1422. Item „es iſt ze wizzen wan man fürbaz würen" (Wuhr, Waſſerwehre) „oder wazzern wil von des wazzers „vnſtatigkait wegen, ſo hat ain Rat daz erfunden, „daz man allwegen hinauf gen Hadlaching (Halaching) „wan daz wazzer anlaift ſo ſol man daſelben oben „zu Hadlaching daz wazzer beſehn vnd anders nit, „wan waz man Hye nyden bey det ſtat an dem wazzr „wenden will, das iſt nit geſtatt, wann man daz „wen-

het hervor, daß oben bei Halaching eine Wasserwehre i J. 1422 bestanden habe, wodurch man bei einer Ueberschwemmung der Isar das Wasser von der Stadt abhalten konnte [1]).

§. 21.

Diese alte Stadt hatte einen einzigen großen Platz, den heutigen Markt- oder Schrannen-Platz (§. 11 u. 12. Th. II.) dann eine schöne breite Gasse, die Kufringer- Kaufinger-Gasse ge-

„wenden, so pleibt daz wazze pei denn perg, vn „kert sich nit gen d statt." (Polizei-Verordnung des bürgerl. Magistrats zu München ꝛc. in des Westenrieder's Beiträgen B. VI. S. 165.)

1) Bedeutende Ueberschwemmungen, oder Austritte der Isar aus ihrem Ufer führen die baierischen Annalen folgende an: Am Johannes Tag 1485 war eine große Ueberschwemmung dieses Flußes, und eben so am 24. Junius 1491, wo sie vorzüglich in der Stadt Freising dergestalt anschwoll, daß sich derselben Einwohner auf die benachbarten Berge flüchten mußten. Am 4. Oktober 1493 Morgens um 3 Uhr fieng die Isar zu schwellen an, und übertratt endlich ihre Ufer. Zwischen den 11. und 12. dieses Monats ward sie aber dergestalt groß, und ihre Fluthen wütheten so heftig, daß sie Häuser und Hütten mit sich fortrissen, und der Sage nach, gegen 8000 Menschen während ihres ganzen Rinnsales ertranken. (Anonymi Monacensis breve Chron. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48. *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 276.) Im Monate März 1403 hatte das Hochwasser die Isarbrücke ausserhalb München weggerissen (G. v. Sutner Berichtigungen der der Unruhen beim Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm. (München 1797. S. 43.) Die alten Stadtgräben, mit Wasser gefüllt, hatten ein so starkes Gefäll, daß sie allen Schlamm mit sich abführten, und daher weder faules Wasser, noch Unrath sich in denselben befand.

genannt. (§. 15.) Nebst dieser führen noch sechs Gassen auf diesen Platz, nämlich die Weinstrasse, (§. 13) die Rosen-Gasse, die Dieners- die Burg- und Rindermarkts-Gassen, dann durch das untere Thor die Strasse aus dem Thale.

§. 22.

Neben-Gassen, und Quer-Gäßchen in der Altstadt waren das Schrammen- das Kloiber-Gäßchen, die Fürstenfelder-Gasse die Juden (in der Folge Kruft-) Gasse, dann der obere und untere Graben.

In allen diesen Gassen, ja selbst in jenen der äussern Städte, hielt der Magistrat auf Reinigkeit, und Sicherheit. Die Gassen mußten von den Hauseigenthümern gesäubert werden, es durfte kein Kehrkott, oder Mist vor die Hausthüre, oder auf die Gasse geschüttet, oder geworffen werden, gefallenes Viehe wurde auf die Anhöhe zwischen den beiden Strassen nach Neuhaus und Mosach gebracht, (§. 156 Th. II.) und dort vergraben, und da keine Beleuchtung in der Stadt gewesen, war jedermann, der nach dem Läuten der Bierglocke auf den Gassen gieng, gehalten eine Laterne mit brennenden Lichte zu haben, und ohne Bewaffnung zu seyn [1]). Die Kloacken zu leeren, und

fand. Erst in spätern Zeiten wurde dieses Gefäll durch nngeeignete Bauten in den Stadtgräben verdorben, und der Abfluß des Wassers, und des Schlammes gehindert.

1) Das Läuten der sogenannten Wein- und Bier-Glocke war eigentlich das Zeichen, um die Polizei-Stunde

und den Unflath nach den innern Stadtgräben zu verbringen, wurde erst gegen die Mitternachtsstunde gestattet, dabei aber bei Geldstrafe untersagt solche Leute zu mißhandeln, oder zu beunruhigen [1]).

§. 23.

Zu dieser Altstadt führten fünf Thore, nämlich das obere Thor, auch Kaufringerthor, in der Folge der öde Thurm, und als er neu erbauet, und mit schönen Gemälden gezieret worden, der schöne Thurm genannt [2]). Auf dieses Thor zog sich die Kaufinger-Gasse hin, und lag in gerader Richtung gegen das untere, oder Thalburg-Thor [3]).

§. 24.

Stunde anzudeuten, wornach jedermann die Schenken und Zechstuben verlassen, und sich nach Hause begeben mußte. Heut zu Tage bestehen dafür die Abschaffungs-Patrouillen. Die Aufsicht über die Reinigkeit der Gassen hatte der beim Stadtgerichte angestellte Züchtiger (Scharfrichter) mit seinen vier Knechten.

1) Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 105. §. 13, 14, 15, 16 u. 17.

2) In einer Urkunde v. J. 1239 wird schon das obere Thor genannt. — — Chunradus juxta portam superiorem — — (§. 83. Th. I.) (Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie Geographie ꝛc. B. V. S. 137.) Oberes Thor ist also die älteste Benennung um so mehr, als sie die natürlichste und gewöhnlichste ist, und mit der Benennung: unteres Thor (§. 24.) im Gegensatze stehet. In Urkunden von den Jahren 1300 u. 1335 kömmt der Namen Kauffringertor vor. (*M. B.* Vol. XIX. p. 514. n. 19. J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. Note b.)

3) Die Fresko-Gemälde an diesem Thurm haben wahrscheinlich die Söhne Kaiser Ludwig des Baiern verfertigen

§. 24.

Das Thalburger- oder untere Thor, durch das die Strasse der alten Munichia oder des Thals in die neue Stadt führte. Dermal ist dieses Thor der Rathhaus-Thurm, und der einzige noch, der stehen blieb, und nicht niedergerissen wurde [1]).

§. 25.

Das Pütrich- oder alte Sendlinger-Thor [2]), in der Folge der blaue Enten- dann Ru-

fertigen lassen; indem dieselbe nebst andern auch den Kaiser, von den Churfürsten umgeben, auf dem Throne sitzend vorstellten. Ferner war an diesem Thurme die Jahrzahl 1381 angebracht. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 103.) Dieser Thurm wurde 1804 abgebrochen.

1) Im Jahre 1304 am nechsten Mittichen nach sanct Michelstag verwechselt Heinrich Sander Bürger zv München dem Stifte St. Andre in Freising gegen einen Hof zu Haidhausen eine jährliche Gilt von 2 Pf. Pfenning aus seinem Steinhause (steinernem Hause, ein von Steinen aufgeführtes Haus) und derer Hofstat beym Talpurg Tor in der Stadt ze München. (J. N. G. v. Krenner Abth. II. §. 18. S. 105. Note ***).

2) In einer Urkunde v. J. 1289 kömmt zuerst die Benennung: Sentlinger Thor, vor. „Wir der „Raht, vnd wir die gemain der Statt zu München „thuen khunt — — — — vnd besonderlich den Hof „vnd Hofmarch zu St. Bernhard" (in der Folge Kloster Fürstenfelder Haus genannt, an der Fürstenfelder Gasse) „der da leit an dem inderen Graben bey „Sendlinger Thor in Sant Peter Pfarr" — — (M. v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer II. S. 1 u. 2. Eben so in einer Urkunde v. J. 1310 des Kaisers Ludwig. — — — „das si auf den Graben „der

Rufini-Thurm genannt, wohin in gerader Richtung die Rosen-Gasse, von beiden Seiten her aber die Fürstenfelder-Gasse und der Rindermarkt führten. Der Namen Sendlinget-Thor wurde ihm beigelegt, weil durch dieses Thor die Strasse nach dem Dorfe Sendling führt. Pütrich's-Thor hieß es im Munde des Volkes, weil an dasselbe angebaut die Pütriche ein Haus hatten [1]), und als dieses Haus in neuern Zeiten die Freiherrn von Ruffini an sich gebracht, nannte man dieses Thor Ruffini- so wie ehevor blaue Enten-Thurm, weil eine blaue Ente an demselben gemalt gewesen.

§. 26.

Der Wilbrechts- oder Rudl-Thurm, an dem sich die Weinstrasse anschloß, und endlich das alte Schwabinger-Thor [2]): in neuern Zei-

„der Stat ze Munchen von irn Hause, daz si inhat „unz an daz Tor; daz gen Sentlingen get." — — (*M. B.* Vol. IX. p. 120. n. 32.)

1) Pütrichs Thor wurde es genannt, als schon das neue und dermalige Sendlinger Thor gestanden hatte. So heißt es i. J. 1437: Item Kollschmid vn„der des Pütrichs Tor." (*M. B.* Vol. XIX. p. 454. n. 35.)

2) Wilbrechts-Thurm wurde dieses Thor genannt, weil das Haus der Familie Wilbrecht (§. 147) an dasselbe stieß, und in der Folge Rudel-Thurm, weil unter demselben Rudeln, Kücheln u. dgl. feilgehalten wurden. (v. Bergmann am a. O. S. 1. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 105. Note **) *Oefele* scr. rer. b. T. II. p, 231.)

Zeiten unter den Namen La Rosée Bogen bekannt. Ursprünglich hieß dieser Thurm das vordere Schwabinger-Thor, und behielt diesen Namen bis um das Jahr 1353 [1]). Niedergelegt wurde der Nudelthurm i J 1690, als Churfürst Maximilian Emanuel das Gebäude für die engländischen Fräulein, ein weibliches Erziehungs-Institut, aufführen ließ. [2]) (S. 154. Th. II.)

Es möchte an seinem Orte seyn, ferners zu bemerken: daß man ehedem unter diesen Stadt-Thoren die Befehle der Regierung, die Anordnungen des Stadtmagistrats, und was man sonst zur Kenntnüß des Publikums bringen wollte, anzuheften pflegte.

§. 27.

Nebst diesen war unweit der Ludwigsburg an der Burgstrasse noch ein Einlaß, als Thürmlein [3]), angebracht, der heute zu Tage als ein Bo-

1) In der Folge nannte man dieses abgewürdigte Thor den Muckenthaler Thurm, weil die Familie Muggenthal in dieser Gegend ein Haus besaß.
2) Dermal befindet sich das königl. Ministerium des Innern in diesem Gebäude.
3) Da in Burkhardi Zenggii Excerptis boicis ex Chron. Augustano bei Oefele scr. r. b. T. I. p. 259 ad ann. 1385 enthalten ist: „In dem iar 1385 „viengen die von Munchen ain erbere burger und „slugen im das haupt ab unverdinter sach und umb „unschuld, nu der selb burger was den herrn von „Bairn gar lieb wan er was ein redlicher man „und die verdroß gar ubel und warn zornig an die „von Munchen und widersagten der statt ze Munchen

„und

Bogen fortbeſtehet, und der Schlichtinger-Bogen genannt wird.

§. 28.

„und wolten den purger rechen. Als die burger ſa-
„hen und erkanten iren herrn ernſt, da erſchracken
„dú ubel und ergaben ſich an den herren und beger-
„ten gnad und wand alſo bedingt daz die von Mun-
„chen mueſten geben hundert man aus der ſtat gen
„Dachaw on meſſer und on alle wer und mueſten ni-
„derkuien in das kott und bitten gnad, als die herrn
„rittengen Munchen da giengen alle die manns-
„namen für die ſtatt den herrn entgegen
„kuieten nider für die herrn und batten die her-
„ren umb gnad und antwurten den ſchluſſel
„zu der ſtat tor all den herren auf genad
„und die von Munchen hatten ain zall (wahrſchein-
„lich einen Zoll) in der ſtatt galt alle jahr 2000 fl.
„den mieſten ſy den herrn ledig ſagen, darzue mie-
„ſten ſy geben 6000 fl. und der herrn Retten 2000 fl.
„und mieſten den herrn gunon ein veſt in
„die ſtatt ze pawen, und ein aigen tor
„pawen laſſen, das ſy aus und ain
„reitten.“ So glaube ich dieſes eigene Thor, welches die Bürger zu München für die Herzoge mußten bauen laſſen, um ungehindert aus und ein reiten zu können, an dieſem Thürmlein, oder Einlaß entdecket zu haben, weil es ſo nahe an ihrer Burg gelegen iſt, kein Hauptthor war, und dem gegebenen Zwecke ganz entſprach. Das Thürmlein- oder Thürlbad, benachbart dieſem Einlaße, zeigt dieſes ebenfals an, und das Türlein, wovon Kr. Ludwig der Baier in einer Urkunde v. J. 1328 ſpricht (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 103, Note e) muß dann gleichwohl anderswo in der Stadt aufgeſucht werden. „Die Hofſtatt „die da leit vor dem Türlein zu München, „die weilant der Tuzingen gehabt hat“ deutet auf kein Neben-Thor, oder einen Einlaß hin, und wenn damals in der innern Stadt von München ſchon ein Nebenthor würde beſtanden haben, würde es unnöthig geweſen ſeyn, ein eigenes zum Gebrauche der baieriſchen Fürſten i. J. 1385 zu bauen.

Die

§. 28.

Kirchen- und Kapellen waren folgende in der Altstadt. Die Pfarrkirchen zum heil. Peter, und zu U. l. Frau, die Wißkapelle hinter der St. Peters Pfarrkirche, die Michaels Kapelle nächst der Pfarrkirche zu U. l. Frau, und die aller Heiligen, oder Gollier-Kapelle auf dem Platze. (§. 100. Th. II.) Jede Pfarrkirche war mit einem Kirchhofe, oder Leichenacker umgeben.

§. 29.

Da die Erbauung der Klöster ausserhalb der Stadt die Vorstädte veranlaßt hatte, (§. 6.) so war schon Churfürst Rudolph bedacht die Vorstädte mit einer Mauer zu umgeben, und so mit der Stadt zu vereinen; (§. 9. u. 10. Th. II.) sein Bruder Kaiser Ludwig aber vollendete das Werk [1]), daher er auch verschiedenen Bürgern und Häuser-Besitzern die alten Mauern überließ, und so erzweckte, daß ausser den Wasser-Gräben, welche den Umkreis der innern Stadt umfliessen, kein Festungswerk mehr geblieben, die Häuser vergrößert, oder doch die Hofstätten erweitert wurden, und daß man auf

Die bequeme Lage dieses Thörchens dürfte jeden Zweifel hierüber heben. (v. Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. Kap. IX S. 362. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VI. §. 16. p. 117.)

1) Konrad Mannert's Kaiser Ludwig IV. oder der Baier. (Landshut 1812 S. 122 — 127.)

auf solche Art Steine gewann, um, anstatt der damals größtentheils gestandenen hölzernen Häuser, nunmehr aus Steinen zu erbauen.

Eben die damals in München gestandenen vielen hölzernen Häuser, Stallungen, Scheunen und Planken, dann die herangewachsene Volksmenge vermehrten das Bedürfniß an Bau- und Brenn-Holz, daher schon i. J. 1292 die Bürger Münchens mit den Beamten des Herzogs Ludwig über das Holz-Fällungs-Recht im Walde bei Hadern stritten; aber nun trat auch der Abt von Benediktbeuern auf, und behauptete, daß keinen von beiden, sondern seinem Kloster allein dieses Recht gebühre, und wirklich gewann auch bei den Gerichten der Abt, ihm wurde das Recht, Holz in diesem Forste zu fällen, zuerkannt [1]).

§. 30.

Hierdurch wurde auch die Ausführung seines Befehls v. J. 1342 erleichtert, gemäß welchen er gebot: die Häuser mit Steinen zu bauen, oder wenn sie auch aus Holz gezimmert würden, doch mit Ziegelplatten zu bedecken [2]). Und da ohne Auf-

1) *Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. p. 134.

2) „Wir Ludwig von Gotes genaden Römischer Key-
„ser ze allen zeiten merer des Riches. Bechennen
„öffentlichen mit disem brief. Daz wir an gesehen
„vnd gedacht haben den grozzen schaden, den vnser
„lieb getrwen Burger ze Munchen von fiwr (Feuer)
„und brunstwegen bis her oft genommen vnd erlit-
„ten habent. (§. 4. Th. II.) vnd wann wir sogtanen
„schaden vnd gebresten vorchomen wollen, als verr
wir.

Aufsicht und Einwirkung einer Baupolizei-Befehle dieser Art nicht immer befolget werden, daselbst oft Irrungen und Zwiste bei Aufführung der Gebäude sich ergeben, die ohne Umwege, und Zögerung ein baldiges Urtheil in Sachen erfodern, so übertrug der Kaiser dieses Geschäft seinem Stadtmagistrate zu München, woselbst in Bau- und Kundschafts-Sachen eine eigene De-

„wir mügen, Sein wir mit unserm Rat, durch frum.
„Ere, vnd nuß, vnser vnd vnserer vorgenanten Rat
„ze Munchen. also überain komen, daz wir wellen
„vnd setzen auch, swas fürbas Hawser, Staedel,
„oder swelcherley zimmer daz sei in vnsrer egenanten
„Stat ze München verbrinent. daz sol nieman wider-
„bawen. noch zimmern. er well es dann mit
„ziegel decken, Wär auch daz ayner verprinnet,
„der als stathaft ist, daz er gemawrn mag, der
„sol mawrn. vnd mit ziegel decken, Swer
„des nicht getun mag, der sol doch vnser gebot vnd
„gesetzte mit ziegeldach behalten. Swas man
„auch fürbas bawes, vf Gaerten, vf Niwbrugke.
„oder alt Hofstat, macht oder tut, Wellen vnd sez-
„zen wir, daz selb baw mit ziegeln gedeckt
„werde vnd auch mit nichtiw anders für-
„gauch hab. Vnd wan wir wellen. Daz iedem
„manne nach seinen statten (nach seinem Vermögen,
„Reichthum) ein gewegener baw vnd gelicher wide-
„ruar, Haben wir vnsern gesworn Rat ze Munchen,
„empfohlen vnd vollen gewalt vber die vor-
„geschriben sache, geben, also swas die da-
„rin erfindent vnd sprechent wellen wir.
„daz daz kraft vnd mächt hab, vnd daz es
„auch vns vnd vnsern Erben, in vnnsrer
„oftgenanten Stat ze Munchen, ewiglich
„stet were vnd beleib. Vnd dar vber ze vr-
„chund. geben wir disen brief versigelt mit vnserm
„kayserlichen Insigel, Der geben ist ze Munchen an
„dem Vffertabent (Auffahrts Abend) Nach kristus ge-
„burt druizehen hundert iar. darnach in dem zwei

„vnd

putation [1]) bestand, von der binnen zehen Tagen der Apellationszug an das Stadtgericht, und von diesem binnen eben dieser Zeit an den Stadtmagistrat, als letzter Instanz, gieng [2]). Das Recht gegen die Erkänntnüsse des Stadtmagistrates von München in Bau- und Kundschafts-Sachen keinen weitern Apellationszug an einen herzoglichen Gerichtshof einleiten zu können, (ius de non ad-

pel-

„vnd vierzigisten iar. In dem 28 iar vnsers Richs. „Vnd in dem 15. des Keyserthums.“ Diese Verordnung kam aber nicht überall in Anwendung, und es wurden demungeachtet Gebäude mit hölzernen Schindeln bedeckt, daher es noch i. J. 1473 Schindeldecker in München gab. (*M. B.* Vol. XVIII. p 561 — 563. n. 475.)

1) Diese bestand i. J. 1370 nach einem Stadtraths-Beschlusse aus 36 Mitgliedern, namentlich, Heinrich Rudolf, Hanns Sluder, Heinrich Mäusel, Heinrich Pütrich, Altmann, Katzmaier, Karl Ligsalz, Franz Sentlinger, Glesein, Konrad Sluder, Konrad von Hausen, Haider, Hagenauer, Tulbeck, Ludwig Pötschner, Ulrich Sneider, Aehengst, Heinrich Plattner, Pubinger Toldel Fürerprenner, Eberl Pirmeider, Ulrich Smid, Fridrich Püchler, Konrad Geiger, Heinrich Ulchinger chrüg, Caspar Ott Schuster Salzman Schullenhouer Ingram Graus, Strangsneider. (L. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Geographie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 96.

2) M. v. Bergmann am a. O. S. 34. Pauordnung hie zu München 1489, enthalten in einem mit Schweinleder gebundenen Ackten-Tome des Stadtarchivs zu München mit der Aufschrift: Alte vnd neve ornunge von ainem Ersamen Rath geordnet gesetzt vnd durch Statschreyber zusameu auch registriert, S. 149. Diese Bauordnung ist auch in des Hrn. geistlichen Rathes L. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 124 — 141 abgedruckt worden.

pellando) hat Herzog Albert IV am Egidius Tage 1500 der Stadt München verliehen.

§. 31.

Durch dieses Gesetz, und die dem Magistrate übertragene Aufsicht nicht nur über die Stadt-Mauern, Thore und öffentliche Gebäude, (§. 9 und 16. Th. II.) sondern auch über Privat-Bauten [1]), ward nun einige Ordnung in das Bauwesen gebracht, und die Strassen in den äussern Städten Münchens erhielten mehr Breite und Raum, und wurden nach Baulinien geführt [2]), daher man noch heut zu Tage wahrnehmen kann, welche Gassen nach dieser Verordnung angelegt, oder im Falle sie schon bestanden haben, ausgeführt und vollendet wurden. Kaiser Ludwig der

1) Deßwegen war auch beim Stadtmagistrate ein eigener Baumeister angestellt und in Pflichten genommen. (*M. B.* Vol. XXI. p. 330. n. 30 et 324. n. 26.)

Der Kundschaft Herrn und Baumeister Besoldung bestand nach der eben angeführten Bauordnung in folgenden Revenüen. „Als oft ein Khundschafft „gehalten wirt, sollen beyde Tail geben yeder Sechs „Kreuzer Thuet 12 Kreuzer. Item Es sol auch hin„füro ain ordentlich Puech zue güetlichen abschiden, „so in Khundschafft sachen geen, gehalten werden, „darein man auf beger der Partheyen sölche Abschie„den schreiben vnd einzaichen sol, vnnd solcher Puech „bey gemainer stat schreiber liegen Vnnd durch des„sen Substituten ain Zaichnet, vnnd von einem ye„den Abschid eingeschreiben Zehen Pfenning ze lon „geben werden." (Westenrieder am a. O. B. VI. S. 141. §. 61.)

2) Westenrieder am a. O. S. 96 — 101.

der Baier, dem nicht nur Erweiterung, sondern auch Verschönerung seiner Residenz-Stadt am Herzen lag, und der am Rheine und in Italien schöne und geräumige Städte gesehen, hatte den Grundsatz ausgesprochen: große Plätze und breite Strassen nicht durch Gebäude, Buden und Hütten verengen zulassen; er duldete die vielen Winkeln, und das Ueberladen mit Gebäuden nicht, die eine Stadt finster machen, ihr ein düsteres Aussehen geben, dem kommerzirenden und dem lustwandelnden Publikum lästig und hinderlich sind, und den Zutritt reiner und gesunder Luft hemmen [1]); er hielt endlich feste darauf, daß die Hofstätte (Hofreiten) nicht verbauet, oder in Wohn-Gebäude umgeschaffen wurden, sondern für die Gewerbe, und innere Haushaltung (ihre eigentliche, primitive Bestimmung) vorbehalten blieben, wodurch er verhinderte, daß auf den Stras-

1) „Wir Ludwich von gotes genaden Römischer Chu-„nig ze allen Zeiten ein merer dez Reichs, verriechen „vnd tun chunt allen den die disen brief ansehent „oder hörent lesen, Daz wir nach vnser lieben vnd „getrewen Buegaer gemainer Bete ze München den „Margt gevreyet haben, vnd gefreyen ze ainem „gemainen Margt vnd Platz, daz man darauf chauf-„fen vnd verchauffen soll, vnd fürbas darauf nie-„man nicht Pawen sol, werder Mauern noch zim-„mern — — davon der margt geengert wer-„de. oder geminärt — — vnd daz der margt „dest Lustsamer vnd dest schöner vnd dest „gemachsamer sey Herrn, Burgaern, Gesten, „vnd allen laeuten — — München 1315." v. Bergmann am a. O. Urk. Ziffer LIV. S. 52.) v. Eckartshausen über das Verderbniß der Luft, die wir einathmen. (München 1788.) S. 57. ꝛc.

Strassen kein Holz gemacht wurde, daß keine Wägen auf dieselben gestellet wurden, wohl gar Tage und Nächte lang stehen blieben, und die Handwerker nicht ebensals die Gassen für die Ausübung ihrer Gewerbe benützten, und so auf denselben Fässer, Bräupfannen, u. s. w. verfertigten, anbei aber auch veranlaßte, daß die äussern Städte desto eher, und zahlreicher mit Häusern bebauet wurden [1]).

§. 32.

1) Um die zurückestehenden, oder zu weit vorwärts erbauten Häuser in die Baulinie zu bringen, und, so viel möglich war, gerade Strassen zuerhalten, um alles Winkelwerk zuentfernen, die Gassen frei zuerhalten, und Simeterie der Gebäude zu erzwecken, dann Ordnung in die Bauten der Münchener zu bringen, gab sich schon i. J. 1370 der Stadt-Magistrat alle Mühe. Er bezeichnete die Häuser, welche sollten zurückegesetzt, oder in die Linie vorgerückt werden, an denen Gallerien (Laubeu) weggenommen, die ausserhalb denselben angebrachte Treppen anders geführt, oder doch Stuffen weggenommen werden mußten, um die Gassen breiter und freier zu machen, er befahl zu weit hervorragenden Dächer abzubrechen, und dafür andere zu setzeu, er duldete die Kellerhälse an den Häusern nicht mehr, und gestattete dafür Kellerfenster mit eisernen Stäben verwahret. In mancher Gasse, z. B. in der Fürstenfelder-Gasse, weil sie etwas enge ist, ließ der Magistrat alle Laubeu abbrecheu, gestattete keinem Hause-Besitzer Baumateriale, oder was immer, auf den Gassen zu haben, oder verschiedene Waaren vor ihren Häusern feilzubieten, keinem Handwerker sein Gewerbe vor seinem Hause auszuüben, oder von seinem Gewerbs-Materiale etwas ausser demselben aufzuschlichten, oder zustellen, und hielt strenge darauf, daß diese Bau-Verordnungen von jedermann genaueſt befolget wurden. (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ic. (München 1800) B. VI. S. 96 — 101.) Merkwürdig ist

auch

§. 32.

Die Bauart war damals überhaupt folgende. Das Haus stand an einer Strasse, an dasselbe schloß sich der Hof, oder die Hofstat an, und auf denselben folgte gewöhnlich ein größerer, oder kleinerer Garten [1]). Oft reichte der Garten bis an eine andere hinter dem Hause liegende Gasse, und wenn daselbst auch ein Haus stand, so nannte man dasselbe das Hinterhaus (hintere) im Hintergrunde liegende Haus.

Das Hans war entweder aus Balken gezimmert, oder aber mit Steinen aufgemauert, und gewöhnlich nur ein Geschoß hoh [2]). Ein Gibel-Dach

auch die bereits schon oben angeführte Münchener Bauordnung v. J. 1489, worauf sich hier ebenfals bezohen wird. „Swelcher schaefler, der grozze vas„ponzen oder pütrich (Butte) würchet in der innern „stat mit wesen sitzet. der geit darumb an die stat „ain fraevel und dem Richtr ain fraevel als oft man „in also begreifet in der innern stat mit wesen sizen.“ (v. Sutner am a. O. §. 11. S. 492.)

1) Nicht immer stand aber das Haus gerade an der Strasse, mehrere Häuser Münchens hatten vorne einen Hof, und hinten einen Garten, wie noch z. B. an dem Eckhause des Klosters Tegernsee an der Angerbach- und Loderer-Gasse im Stadt-Plane v. J. 1806 mit dem Ziffer 211 bezeichnet, zu sehen ist F. A. Chateaubriand schreibt in seiner Reise von Paris nach Jerusalem, übersetzt von Müller und Lindau (Leipz. 1812) Th. I. S. 111, daß auch in Athen die meisten Häuser vorne einen Hof, und hinten einen kleinen Garten haben.

2) Die Stadt Münchener Bau-Ordnung v. J. 1489 enthält mehrere Gesetze, um im allgemeinen die hölzernen Dächer wegzubringen, und die Bedeckung mit Ziegeln einzuführen, um die aus Holz gezimmerten Häu-

Dach bedeckte daſelbe. Die Sparren des Daches waren im ſpitzigen Winkel zuſammengeſetzt, damit der Schnee im Winter deſto eher abglitſchen, und das Waſſer nicht ſo leicht eindringen konnte. Dieſes war um ſo mehr Bedürfnüß, als die Dächer ſehr hoh waren, um Getraide, Heu, Stroh, und Flachs ꝛc. aufſpeichern zu können.

Die Erker waren an den Häuſern ſehr beliebt. Oft hatte ein Haus ihrer zwei, und bei Eckhäuſern war am Ecke der Erker (woher auch

ſeine

Häuſer zu verdrängen, und dafür zwei Geſchoſſe hohe, und aus Steinen aufgeführte Häuſer entſtehend zu machen, und dieſe geſetzliche Vorſchriften umfaßten ſogar die kleinen Dächer oberhalb der Krämmerbuden, und der Bäckerläden. Es dürfte hier willkommen ſeyn, einige derſelben kennen zu lernen. — — — — Item wer gannze Maurſtat geit ſeinen Nachbarn, dem ſol Jhener, der da mauert, die Maur auffüren, aus dem Grundt, und ob der Erden ein Gaden (Geſchoß, Stockwerk) und ſol die Maur beiden heuſern gemein ſein (Kommun-Mauer) als lanng die Maur iſt. — — Item wer für baſter mit Ziegl dekht, zu dem ſol khein Nachber mit khainem hülzen Dach, noch mit kheinen andern Tach, dann mit Ziegeln in ainem nueſch dekhen. — — Item wer ein Maur hat, die aines Gaden hoch, unnd mit Ziegeln gedeckht iſt, auf dieſelb Maur ſol khain ſein Nachper Höher Pauen, noch mauern, Er welle dann auch mit Ziegeln deckheu. — — Item Es ſollen auch alle Werkhleut Maurer Deckher unnd Zimmerleut hinfüro in der Stat und Burkhfried nyemandt nit mer Pauen noch machen, das wider der Stat Recht ſey. — — — Item alle Täcſeln, ob Läden, Khrämen in allen Gaſſen, der Gannzen ſtat, ſollen in ſolcher maß gemacht, vnd angehenngt ſeyn unnd werden daſ ſy nit Praiter ſeyn dann Dreyer viertl einer Elln von der Maur vnnd an der Höh von den Pflaſter bis an das tropfſtall, ſol ain yedes Dächl haben viertlhalb Elln.

seine Benennung stammen mag) in Form eines runden Thürmchens, das oben mit einem spitzigen, oft rundem Dache bedeckt gewesen, angebracht, um freie Aussicht in beide Strassen zu haben [1]). Dieser Erker scheint der gewöhnliche Platz des Weibes bei einer sitzenden Arbeit gewesen zu seyn, denn da sie als Mutter, und Hausfrau die meiste Zeit im Hause verweilen mußte, und nur entweder der Andacht, oder Geschäfte halber ausgieng, so war auf diese Art ihre Neugierde befriediget. Das nämliche gilt auch von Kindern, und erwachsenen Mädchen, die der Familien-Vater nicht gerne, ohne Aufsicht, auf der Strasse wissen wollte, und sie daher ebenfals beim Hause behielt.

Im Innern hatte das Haus zur ebenen Erde am Eingange eine geräumige Hausflur, (Fletz)

von

Aufgenomen, der Peckchen Dacheln, ob Iren Läden, darunnter sy Prot fail habn, die solln sein von der hausmaur einer Elln, vnd darzue anderthalb breit. — — (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 127 u. 129. §. 5, 10, 13 u. 14.)

1) Nebst den Erckern, oder auch anstatt derselben, hatte ein Haus auch manchmal eine Altane (Balkon) vor dem Hause im obern Geschosse. Diese Altanen erklärt die Münchener Bauordnung v. J. 1489 schädlich für die Häuser, und gefährlich bei Feuersbrünsten, auch erleichterten sie die Diebstähle und das Einsteigen nächtlicher Weile. Es wurde daher beliebt, daß kein Mauerer, Zimmermann oder Kistler (Tischler, Schreiner) künftig, ohne Vorwissen und Genehmigung des Stadtmagistrats, mehr eine Altane bauen dürfte, es möge der Bauherr ein Bürger seyn, oder zum Hofgesinde gehören. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 139. §. 58.)

von der man in den Hof gieng. Auf der Seite war die Gesinde-Stube, oder auch die Werkstette angebracht, dann die Küche mit Keller. Die Decken der Zimmer und Gänge waren aus Holz getäfelt. Gewöhnlich führte eine Wendel-Treppe (eigentlich Schnecken-Stiege) in das obere Geschoß, wo die Wohn- und die Erkerstube, dann das Schlafgemach der Aeltern, an das sich die Kinderstube anschloß [1]), sich befanden.

Die hölzernen Häuser waren im ersten Geschosse mit einer Gallerie umgeben, oder doch von vorne mit derselben begabt, zu der, ausser dem Hause eine Treppe hinaufführte, von der man dann oben in das Innere des Hauses tratt. Ein hervorragendes Gibel-Dach bedeckte diese Gallerie, und schützte sie vor Regen, und Schnee [2]). Man sieht in mehreren Gegenden Baierns noch Bauern-Häuser auf diese Art gebaut, und selbst in der St. Anna Vorstadt, und in der Vorstadt Au trift man noch solche, wiewohl nicht mehr zahlreich, an.

§. 33.

1) Im alten Hofgebäude war noch im XVIII. Jahrhundert der baierischen Herzoge Schlafgemach, und darneben das Zimmer für die kleinen Prinzen und Prinzessinen zu sehen, wo in der Mittel-Mauer, unweit der Thüre, eine kleine Oefnung, auf beiden Seiten mit Glasfenster versehen, für das Nachlicht, das beide Zimmer beleuchtete, angebracht gewesen.

2) Es gab auch Häuser, an denen der untere Theil, was man zur ebenen Erde nennet, gemauert, das obere Geschoß hierauf aber nebst der Laube (Gallerie) aus Holz gezimmert war. Eben so hatten die mehresten Gärten innerhalb der Stadt aus Brettern verfertigte Umzäunungen. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 137.)

§. 33.

Im Hofe selbst war der Stall, eine Holzremisse, und öfters auch eine Wagen-Schuppe angebracht [1]). Manchmal befand sich in derselben die Werkstette des Bürgers. Mancher Haus Besitzer hatte neben seinem Hause, oft in einer andern Gasse, seine Scheune, um allda sein Getraide zu dreschen, und zu verwahren. Noch stehen ein paar Scheunen in München z. B. an der Löwengrube und am Saumarkte, jetzt Stiftgasse genannt.

Was den Bau der Kirchen betrift, so wurde bereits schon angeführt; daß jeder Münster, oder eine Kirche von bedeutendem Range zwei Thürme hatte, (§. 64. Th. I.) indessen wird hievon in der Folge an seinem Orte umständlicher gehandelt werden.

Gepflasterte Strassen, oder Gassen wurden in der Stadt München zu Ende des XIV. Jahrhunderts eingeführt. An den Häusern war anfangs nur ein Fußpfad von Ziegelsteinen, drei Schuhe breit, angebracht, daher man diesen Fußpfad das rothe Pflaster nannte. Endlich fieng man an auch die Gassen, oder Strassen mit Steinen zu pflastern, weßwegen die Herzoge Johann, und Ernest der Stadt München i. J. 1394 einen Pflaster-Zoll bewilligten, um die Kosten, welche sich auf das Pflaster mit Steinen, und derselben Unterhaltung ergaben, bestreiten zu können.

1) *M. B.* Vol. VIII. p. 555 — 557. n. 50.

nen. Diesen Pflasterzoll haben i. J. 1430 die Herzoge Ernest und Wilhelm bestättiget [1]).

Auch war es Gebot die Gassen rein zu halten, und dieselben nicht mit Wägen, oder sonstigem Gepäcke zu verengen [2]).

§. 34.

Durch Handel, den vorzüglich Kaiser Ludwig empor zu bringen suchte, dann durch die Hofhaltung nahm München an Reichthum, Volk, und an Größe vorzüglich zu. Der Salzhandel mochte bisher der bedeutendste für diese Stadt gewesen seyn; der Kaiser beförderte ihn, und suchte die Vortheile desselben, den Fremdlinge sich zuzueignen verstanden, seinen Unterthanen, und besonders den Bürgern Münchens zuzuwenden, indem er der Stadt in ei-

1) Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 174 u. 176. In der Folge wurde ein eigener Stadt-Pflastermeister aufgestellt.

Ulrich Oelhuber, Pflasterer zu München, ist der erste dieser Art, den ich bisher in Urkunden entdecket habe. Um das Jahr 1455 war er schon gestorben mit Zurücklassung einer Wittwe Namens Elspeth, und zweier Söhne Hanns und Peter Oelhuber. (*M. B.* Vol. XX. p. 452. n. 292.) Um das Jahr 1479 war Christian Voglwalder als Pflastermeister zu München angestellt. (*M. B.* Vol. XXI. p. 333. n. 32.) In der Stadt Augsburg wurden die Gassen i. J. 1416 zu pflastern angefangen. (*C. Peutingeri* Chron. August. ap. *Oefele* T. I. p. 617.) Es gehet von selbst hervor, daß in München früher die Gassen gepflastert worden; dagegen aber wurden in der Stadt Nürnberg die Gassen schon i. J. 1368 gepflastert. (*Oefele* l. c. 339.)

2) Westenrieder's Beitr. am a. O. S. 108. §. 25.

ner zu München am Freitag vor St. Martin 1332 ertheilten goldenen Bulle die Salzniederlage für immer verliehen [1]), und befohlen hat, daß künf-

1) Wie Ludowig von Gots genaden Romischer Cheyser — — — Daz wir an gesehen habn. vnd gar eygentlich erchant. Den schadn, den vnser Lant ze Beyrn, vnd sunderlich vnser Stat ze Munchen erliten vnd genomen haben. Von der Durchuertter des Saltz. die wir den gesten (Gästen, Fremden) erlaubet hatten. Durch vnser Stat ze München. wider die alten gewonheit vnd styftung vnd recht derselben vnserr Stat, Vnd war wir vnserm Lande ze Beyrn. vnd vnserr stat ze Munchen des gebunden sein. Daz wir si an so getanen schedlichen sachen. Besorgen sollen. Haben wir di trwen dienst. die vns stätichleich. vnserr lieb getrewe Burger ze Munchen getan habent. vnd vns vnd vnsern Erben ze allen ziten fürbas tun suln vnd mugen. vnd habn in von vnserm gewalt. vnserer Herschefte ze Beyrn ꝛc. vnd von vnser selbes guter bescheidenheit — — — geben vnd bestätigt ledigleich vnd ewichlich. mit disem brif für vns. vnd für vnser Erben. vnd für all vnser Nachomen. Also daz wir wollen. daz alles saltz. daz durch vnser Lant ze Beyren enhalbe Yser vert. oder get, nindert anderthalb vber Yser gen noch varn sol. Dann ze Munchen, zwischen Landshut vnd des Gebirgs. Vnd sol auch daselbe nidergelegt werden. von wanan. oder von swelchen sieden (Suden) daz selb saltz chom oder var. Vnd vnser Burger von Munchen mugen vnd sullen auch alletz Saltz. daz enhalbe Yser her get, her ze Munchen fertigen vnd furen. oder ir Dyener. vnd nieman anders. vnd da niderlegen vnd verchauffen. vnsere Burgern ze Munchen. oder gesten. nach ir alten rechten vnd gewonhait. Vnd swelche dann daz selbe salz chauffent ze Munchen. Ez sein Geste oder Burger die mugen vnd sulln ez dann furbas geu Swaben furen vnd senden. Durch all vnser stat. in vnserer Herschaft ze Beyren, an all nidarlegung vnd irrung. vnd dar an soll si dhein vnser Amtman. noch dhein vnserr Stat

nit

Künftig alles Salz zwischen der den minderjährigen baierischen Herzogen damals angehörig gewesenen Stadt Landshut, und den Gebirgen über München den Weg nehmen, und daselbst auch das Salz aus allen landesherrlichen Sudwerken niedergelegt werde, damit dasselbe alsdann die Bürger Münchens entweder selbst, oder durch ihre Diener kaufen, verkaufen, oder weiter spediren könnten nach altem Recht und Herkommen [1]).

Der

nit engen noch irren. Vnd swas Saltz chumt. an vnser Zolstat ze Wazzerburch. vnd da selb herauz für daz tor. daz selb salz sol fur sich gen hintz Munchen. — — — — — — Der geben ist ze Munchen. an dem Vreitag vor Sand Marteins Tag 1332. In dem 18. Jar vnsers Reichs vnd in dem 5. detz Keysertums. (Appendet aurea bulla.)

1) v. Bergmann am a. O. S. 29. u. Ziffer LXXIV. S. 72.

Indessen machte schon dieser Kaiser, vorzüglich zu Gunsten einiger Klöster Ausnahmen von dem Salzniederlags-Gesetze. Das Kloster Fürstenfeldbruck befreite er hievon 1333. „Wir Ludwig von G. G. „römischer Cheyser — — Wan unser lieber Vetter „Hertzog Ott ze Beyren, den geistlichen Leuten, „den Apt und dem Convent des Gotzhauses ze Fur„stervelt, durch Gott und durch seiner und seiner Vo„dern Sel willen die Genad getan hat, daz si zwen „Asch mit Saltz auf dem Wazzer oder auf dem Land, „an Puthszen oder an chlainen Salz, alle Jar ayni„sten durch sein Land ze Beyrn zollfrey sullen und „mugen furen und bringen, und an alle Maut. Al„so wollen wir in diselben Gnad, die in unser ege„nanter Vetter getan hat, stät halten, und mit nich„tiu überwarn: und wellen und gebieten — — und „besunderlich unsern Bürgern ze Munchen — — — „wenne auch der vorgenant Chunrad Wyechsär, oder „des Gotzhaus Phleger den si darzu setzent, daz „Saltz gen Munchen bringent, so suln si es da nider-

Der eigentliche Salzhandel im Großen war auch jedem angesessenen Bürger erlaubt, indessen aber doch durch gewisse Gesetze, die in die Geschichte des Salzhandels gehören, bestimmt und geordnet; nur der kleinweise Verkauf (Handel mit Salz im Detail) für das tägliche Bedürniß der Einwohner war einem eigenem Gewerbe, (den Salzstößlern) eingeräumt [1]). Aber auch selbst am Bergbau, auf edles und unedles Metall angelegt, haben in der Folge Bürger aus München und andern Städten Antheil genommen. Die Herzoge Ernest und Wilhelm verliehen Hanns dem Stupf

„derlegen und verchauffen an alle Irrung und wel„len niht, das si unser Richter noch dhein unser „Burger zu Munchen an dem verchauffen niht hin„dern, mit dheinen Sachen, bei unsern Hulden. — „— — der geben ist ze Munchen do man zalt von „Christes Geburd 1333 des nachsten Suntags vor „sand Georgentag in dem XIX Jar unsers Reichs „und in dem VI. des Cheysertums." (*M. B.* Vol. IX. p. 168. n. 76. *Hundii* Metrop. Salisb. II. p. 232.) Eben so nahm er das Kloster Diessen 1383 vom Münchener Zoll aus. „Wir Ludwig — — — daz „wir — — den geistlichen Lüten, dem Probst und „dem Convent gemainelich ze Diezzen — die besun„der gnadt getan haben — — daz sy alle Kost dez „sy ezzen oder drinchen, der sy zu Irem Closter recht „und redlich bedürfen, us unser Stat ze Munchen „Zol fri, und an Vordrung ewiclichen füren suln vnd „mügen an Widerrede; und darumb gebieten wir — „— — geben zu Munchen an Suntag nach Martini „1338 in dem XXIV Jar unsers Richs und in dem „XI dez Keyserthumbs." (*M. B.* Vol. VIII. p. 241. n. 60.) Auch das Kloster Bernried wurde vom Herzog Albert III. vom Münchener Salzzolle befreiet. (*Hundii* Metrop. T. II. p. 104.)

1) v. Sutner am a. O. §. 15. S. 506. in den Anmerk.

Stupf, und Hanns Tüchtel und ihren Erben am Sonntage vor Jori 1426 jedem den fünften Theil an der Fundgrube ihres Silber-Aerztes zu Fischbach im Landgerichts Gezirke Auerburg [1]), und dem Ulrich Saureich von Wolfertshausen gestatteten die Herzoge i. J. 1434, daß sie auf das Aerz, so bei Mittenwald an dem Berge, die Cloe genannt, in ihrem Lande liegt, bauen und graben dürfen.

Aber auch selbst zu Münzmeistern wurden von den Herzogen Ernest und Wilhelm Bürger von München ausgewählt; denn als der Herzoge Münzmeister Heinrich von Oeringen seine Entlassung nachgesucht und erhalten hatte, wurden i. J. 1435 Georg Ramsawer, und Hanns Hundertpfunt (§. 116. Th. I.) Bürger zu München, dann Marx Hafenlein Bürger zu Tüngen wegen ihrer besondern Frömigkeit als Münzmeister zu München angestellt [2]).

§. 35.

1) Ueberhaupt waren diese Herzoge sehr bedacht das Bergwesen in ihren Ländern emporzubringen, um Silber-Minnen zu entdecken, und auf Silber-Aerzt zu graben. So hat Hanns Niegk von Landsberg denselben i. J. 1433 angezeigt: daß er in zwei Gegenden Baierns Silberärzt entdecket und gefunden habe. Die eine ist im Landsberger Landgerichte gelegen an dem Berg, genannt der Bilgreim, der zwischen Gebendorf und Hausen sich befindet, die andere Gegend aber ist zu obern Amergau in dem Erlach.

2) *Oefele* scr. r. b, T. II. p. 318 et 319. Wie es mit dem Münzwesen, und den Münzen überhaupt, in Baiern ehemals gehalten worden, dann nach welchem Fuße gemünzet worden, kann in des gelehrten Wiguleus Hund zu Sulzemoos, Lenting und

§. 35.

Um den Handel im allgemeinen zu befördern, traf Kaiser Ludwig der Baier alle mögliche Anstalten, und ließ nichts unversucht, um diesen großen Zweck zuerreichen, und reiche Männer des Auslandes mit ihrem Vermögen in seine Erbstaaten zu ziehen, zu bewegen sich in München ansässig zu machen, das Bürgerrecht zu nehmen.

Um das erste zu bewirken, um den Handel blühend zu machen und das Kommerz zu fördern, verbot er einen eisernen Brief (moratorium) [1]) über jene Schulden auszufertigen, welche Münchens Bürger zu fodern hätten, und wenn gegen dieses

Steinach baier. Stammbuche Th. II. S. 405 u. 406. nachgelesen werden. Aufschlüsse geben auch K. H. v. Lang in seinem Bruchstück einer baier. Handels-Gesch. unter Ludwig des Strengen Regierung. S. 22, und von Lori Gesch. des baier. Münzrechts.

*) Wir Ludwich von Gotes gnaden Römischer Chunig — — — daz wir angesehn habn, vnd ansehn vnser lieben Purger von Mvnichen trwe vnd Dinste vnd darumb daz si vns gedinen mugen deste bas, habn wir in die gnad geton, daz wir welln, daz si nimand der vnnsern phente — — — — Wir sulln auch dheinen brief geben für dhein gult, diu man in gebn sol do man diuselben gult mit virst gaeben wir darvber wider si vnd an irn willen, so schol er dhein chrafft habn, vnd gebieten auch vnsern Vitztumen Richtern vnd all vnnsern Arnptlaeuten, daz si vnsern vorgenanten Burgern von Mvnichen volley vnd vnuerzogenev recht tun hinz allen iren geltern vnd vmb all ander sache swaz sie ze chlagen habent auf dem land vnd in der Stat alsf volg vnd vrtail sag — — — — der geben ist ze Mvnichen — — 1315 an dem naechsten Vntag nach vnsers Herrn aufuert tagk in dem ersten Jar vnsers Reiches. (v. Bergmann am a. O. Urkundenb. Ziff. LVI. S. 54.)

dieſes Geſetz demungeachtet Moratorien beſtehen ſollten, ſo erklärte er dieſelben kraftlos. In Schuldſachen trug er ſeinen Richtern und Beamten Beſchleunigung und Förderung auf, und müh-te ſich den Schnecken-Gang der gewöhnlichen Juſtiz in Schuld- und Wechſel-Sachen zuentfernen [1]).

Fremden Kauf- und Handlungs-Leuten verſicherte er in einer am Dienſtag vor Pfingſten 1315 eigens ausgefertigten Urkunde perſönliche und dingliche Sicherheit, und ſeinen Schutz, ſie mögen auf dem Waſſer, oder zu Lande reiſen, und ihre Güter hin und her verbringen; geſtattete aber ihnen auch, daß, wenn ſie in ſeinen Erb-

1) Wir Ludwich von g. g. Römiſcher Chunig — — — daz wir ſichern vnd ſicher ſagen alle Chaeflaeut mit leib vnd mit gut, dir zu in die ſtat ze Mvnichen choment, daz der leib vnd guet ſicher ſol ſein, vnd vnnſer gelaitt vnd frid haben ſulln in der Stat vnd vberal in dem gericht, daz zu derſelben Stat gehört, auf dem Lanb vnd auf dem Wazzer, vnd dar vber gebieten wir all vnſern edlen Laeuten, Vitztumen, Richtern, Amptlaeuten vnd Burgaern, ſwie di genant ſint, daz ſi di Chaflaeut als ver geſchriben iſt, nieman beſchaedigen, noch laidigen lazzen, weder an Leib noch gut, daz gebieten, wir in veſtichleichen bei vnſern hulden, vnd ob ſi dar vmb jemand beſchedigt, oder laidigt, ſwas ſie dem hinwider dar vmb taeten, dar vmb ſulln ſi vnſer Huld nicht vlieſen, vnd ſulln auch dar vmb nicht zürn, wenn ſi vns lieben vnd guten dienſt daran tunt. Darvber ze einer vrchunt — — (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXIII. S. 63.) Im Jahre 1499 hatte die Stadt München einen eigenen geſchwornen Gandknecht Namens Achaz Etlinger. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 638. n. 526.)

staaten von jemand sollten beleidiget werden, sie ungeahndet Gegenwehre dem Beleidiger entgegen stellen dürfen [1]).

Dem Grundruhrrecht, oder Strandrechte, gemäß welchem der Landes-Herr, oder die anliegenden Bewohner die auf Schiffen oder Flössen verunglückte Waaren als herrnlose Sachen (res nullius) sich zueigneten, (cedit primo occupanti) entsagte er als einem widerrechtlichen Bereicherungs-Mittel zu Ingolstadt, am Donnerstage nach Valentins Tag 1316, nicht nur auf der Isar, sondern auch auf allen Flüssen, welche das Land Baiern durchströmmen [2]).

§. 36.

1) Um zu hindern, daß die Bürger nicht von den Fremden hintergangen, und um das ihrige gebracht wurden, bestand die Laistung (obstagium) die den Schuldner verpflichtete sich in ein ihm angewiesenes Gasthaus zustellen, und in demselben so lange auf seine Kosten zu verbleiben, bis die Schuld bezahlet gewesen. Diese Leistung hatte indessen auch gegen die Mitbürger, jedoch sehr selten, statt. (v. Sutner am a. O. §. 3. S. 481 u. 482.)

2) Wir Ludweich von g. g. Römischer Chunich — — — — Wan wir wollen, daz nieman von der grunt rüre, di in vnnserm Lange auf der Isern gschiet, dhain schaden oder beswerde nemen, von vns daz dhunchet, daz es wider recht sei, so wellen wir auch vnd gebieten euich vesticlich daz dchain man fürbaz merer dar vmb beschwert, oder ime dchain schaden dvt. vnd daz selbe recht daz billiger Vnrecht haizzet, in mer aber si, vnd von dhain man genomen werde. auf der Isern vnd auf allen Wazzern, di durch vnnser Laut fligent merer. vnd daz daz iemer stete vnd vnzerbrochen blibe, geben wir disen brif — — — (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXIV. S. 63. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie, Geographie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 166.)

§. 36.

Da sich der Handel aus Italien durch Baiern nach Nürnberg gezogen hatte, und dieses die benachbarte Reichs-Stadt Augsburg zu ihrem Vortheile zu benützen wußte; so war Kaiser Ludwig der Baier bedacht, diesen Handels-Zug seiner Residenzstadt München zuzuwenden. Um diesen erhabenen, den Nazional-Wohlstand, und den Reichthum seines Landes befördernden Zweck desto verlässiger zu erringen, ergriff er, ausser den bereits angeführten Mitteln, auch noch folgende.

Um den Weg über München für die Ab- und Zufuhr ausländischer Waaren einzuleiten, und seine Kaufleute daselbst mit jenen von Italien in nähere Bekanntschaft, und Geschäfte zu bringen, bewilligte, er einigen Kaufleuten aus Venedig und Mailand zweihundert Ballen Kaufmannsgüter durch seine Länder zu führen. (§. 75. Th. I.)

Am Samstag vor St Jakobs-Tag 1323 bewilligte er den Bürgern Nürnbergs einen zollfreien Handel zu Wasser und zu Lande nach München, und eben diesen zollfreien Handel seinen Bürgern zu München nach genannter Reichs-Stadt [1]). Die Kommerzial-Verhältnisse der Bür-

1) Wir Lvdowich von G, G. Römischer Chunig — — — Daz wir durch triwe vnd willig Dienst, die vns vnser liebe getriwe Purger von Munchen getan habent, vnd auch noch getun mugen, in div gnade getan habn vnd auch tun, daz si ze vnser Stat ze Nurnberg auf wazzer vnd auf lande ewichlichen zul (Zoll) vrey sulten sein, gelicher wiz (auf eben die Weise) als vnser Burger ze Nurnberg. Vnd dar über ze einen Vrchunde — — — Der geben ist ze Nureuberg an

Bürger beider Städte hatten, auf diese Art hergestellt, einen gedeihlichen Einfluß auf Baiern, und zur Folge, daß beide im Waarenumsatze, und Handlungsverbande stehenden Städte sich noch im nämlichtn Jahre dahin einverstanden, daß der erste Münchener Bürger, welcher nach St. Michaels-Tag in Nürnberg ankommen würde, dem Zollner daselbst ein Pfund Pfeffer, zwei weisse Handschuhe, und ein weisses Stäbchen zum Geschenke geben sollte [1]), wogegen denn auch der nach eben genannten Michaels-Tage in München ankommende Nürnberger Bürger das nämliche Geschenke dem Zollner dieser Stadt darzureichen hätte [1]).

Mit

an dem nachsten Samßtag vor sant Jacobs tag 1323, In dem Nevnden Jar vnsers Riches. (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXV. S. 64.)

1) Der erste auf der Regensburger Messe ankommende Bürger von Kölln gab ebenfals ein Pfund Pfeffer, zwei paar Handschuhe und ein weisses Stäbchen, wogegen alle Köllner zollfrei auf ein ganzes Jahr blieben; auf die nämliche Art auch die von Aachen, und Hagenau. (K. H. v. Lang Bruchstück ꝛc. S. 13.

2) Ich Chvnrat Pfintzinger der der Schulthaizze; vnd wir der Rat vnd die bnrger gemainclichen der der Statt ze Nvremberg, vergehen offentlichen — — wan vnser hochgelobter Herrn Kvnik Lvdwik von Rome den Bvrgern vnd der Stat ze Mvncheu hat so getan gnade getan. daz dieselben Bvrger ze Mvnchen sölln in vnser Stat ze Nvremberg zol frei sein. gleicherwize (gleicher Weise) vnser burger. Vnd auch vns hinwider so getan. Gnade hat getan, daz wir auch, vnd all vnser Burger in der vorgenanten Stat ze Mvnchen zvl frei söllen sein, vf dem Lande vnd vf dem wazzer gleicherwizz, als div Burger ze Mvnchen, daz wir diselben gnade gern wölln staete haben vnd behalten on gewerde, mit der beschaidenheit,

daz

Mit Fridrich dem Schönen, seinem Gegenkaiser, schloß Kaiser Ludwig der Baier sechs Tage vor Mariens Geburt i. J. 1325 einen Vertrag ab, in Folge dessen ersterer den Bürgern von München in den österreichischen Erbstaaten eben jene Freiheiten zugestand, welche in denselben die Bürger von Regensburg in Hinsicht ihres Handels zu Wasser und zu Lande hatten.

Nach alter Sitte mußte ehedem jeder in Meran angekommene Kaufmann eine bestimmte Quantität Silbers zur dortigen Münzstette abgeben [1]).

Kö-

daz ze ainen Vrkvnde derselben gnade, allev wir der erste bvrger vou Mvnchen, dtr nach sant Michels tage in vnser Stat ze Nvremberg kömet ze ainer Präset geben sölle, dem Zollner ain pfunt Pfeffers vnd zween wizze (weisse) Handschuhe vnd ain wizzes stebelein, vnd daz selbe soll auch allev wirvnser burger ainer der von erste nach sant Michels tag ze Mvnchen kömet dem Zollner ze Mvnchen geben ze ainer Präsent, vnd dez ze ainem vrkunde geben wir den vorgenannt Burgern ze Mvnchen, disen brif versigelt mit vnser Stat Insigel daz daran hanget, diser brief ist geben, an dem nechten tage nach sant Jacobs tage 1323. Adpendet sigillum Universitatis civium de Nürenberch, nempe aquila simplex cum capite virgineo coronato.

1) In Oesterreich durfte Silber und Gold nur an die herzogliche Kammer verkauft werden, und es war jeder Handel damit zum Beßten der Münzstette untersagt. (*Adrian Rauch* rer austr. script. (Vienae 1794) Vol. III. p. 53.) In Baiern aber fanden es die Herzoge Rudolph und Ludwig für gut ihre Münzstette zu München und Ingolstadt, in Folge einer zu München am nächsten Mittwoch vor Tiburtius und Valentins Tage 1307 gefertigten Urkunde den Landständen gegen Verreichung einer Viehesteuer zuverkauffen, wozu die Stadt München tausend Pfund Münchener Pfeninge hergegeben hat. (v. Bergmann

König Heinrich von Böhmen, als Graf von Tirol, befreite aber von dieser Gabe die Bürger Münchens in so lang, als das gute und friedliche Benehmen zwischen Baiern und Tirol fortbestände, und fertigte zu Innspruck am Elisabeths-Tage 1329 eine Urkunde aus, in Folge derer ein zu Meran angekommener Münchener Bürger nur dann gehalten wäre Silber in die Münze zu geben, wenn er solches wirklich hätte. Auch wurde in dieser Urkunde bedungen, daß ein Bürger von München seine eigene, und keine fremde Güter führen dürfte; ausserdessen ihn der Richter zu München hierüber bestraffen, und Genugthuung leisten sollte. Diese Freiheit hat noch im nämlichen Jahre des Königs Heinrich Gemahlin Beatrix, und i. Jahr 1344 Ludwig Herzog von Baiern und Graf zu Tirol bestättiget [1]).

§. 37.

mann am a. O. S. 22. und im Urk. Buche Ziffer XLV. S. 38.)

1) — — — — Wir Heinrich von gots gnaden Chunich ze Beheim, vnd ze Polan. Hertzog ze Chernden, graf ze Tirol vnd ze Görz. Vogt der gotshewser ze Aglay, ze Triend, vnd ze Brichsen, verjehen vnd tvn chunt an disem prife. daz wir durch besunder gnade die wir zu der Stat ze Munchen haben, div fürdrung vnd die gnade getan habn., daz ir Purger, die in der Stat gesezzen sint ze Munchen, wenn die in vnser Lant varent, durch ir Chaufmanschaft, vnd die weren (Waaren) oder Oele chauffent, oder waz Si chauffent in vnsern Lant, die nicht Silber habent, in die Munzze zu geben, die sullend von vnsern Munzmaistern- vnd an der Silberstange ledich vnd los sein, vnd vnbenöt werden, vnd wär daz iemand Silber hiete, der sol daz in die Munzze geben an gevaerde. Ez sullent auch die vorgenannter Purger ze Munchen, niemantz guts anders füren, wann ie

ay-

§. 37.

Von den Zöllen der Reichsstadt Friedberg in der Wetterau sprach Kaiser Ludwig seine Bürger zu München ebenfalls frei, und stellte sie so denen von Nürnberg, die ebenfalls daselbst keinen Zoll bezahlen durften, gleich.

Balduin Erzbischof und Churfürst zu Trier gab auf Bevorwortung dieses Kaisers zu Frankfurth i. J. 1339 den Kaufleuten von München eine Urkunde, worinn er dieselben, gleich denen von Nürnberg, von allen Zöllen und Abgaben im Churfürstenthume Trier befreiet, woraus von selbst hervorgehet, wie ausgebreitet der Handel

aygenleich gut, wer das vberfure, vnd zez vberwaert (überführet, überwiesen) wurd, dem sol der Richter ze Munchen, vnd die Purger daselben vns vnd auch im pezzern am leib vnd an gute. — — — — — — Der geben ist ze Jnspruk nach Christes geburt 1329 an Sand Elsbeten tak — — —

Wir Beatrix von Sauoy von gots gnaden Chunigin ze Beheim vnd ze Polan. Hertzoginn in Chernden vnd Greuin ze Tyrol vnd ze Görtz. Verieheu mit diesen Vkief, daz wir den ersamen Purgern von Munichen. alle die gnade, die vnser liber Herrn vnd Wirt (Ehegemahl) an den Sylberstangen in vnser Munzze ze Meran getan hat von sundern gnaden, die wir zu denselben Purgern haben, bestet haben in aller der Weise, als ir urchund spricht daz si von vnsern Wirt dar vber habent. Vnd bestete ins auch mit disen Prif. — — — — — der geben ist ze Jnsprukk. Do man zalt von Christ geburt 1329 dez Fritags nach Nycolay. (v. Bergmann am a. O, Ziffer LXIX. u. LXX. S. 68 u. 69. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie 2c. B. VI. S. 167.)

del der Münchener Kaufleute damals schon gewesen seye [1]).

§. 38.

Um aber auch reiche Männer des Auslandes nach München zu ziehen, gab dieser Kaiser stattliche

1) Wir Ludowig von g. g. Römischer Keyser — — — daz wir den wisen Luten (weisen Leuten) den Burgern gemeinlichen ze Munchen, vnsern lieben getreven diu besunder gnad getan haben mit disem brif, daz si in vnserr vnd dez Richs Stat ze Friedberg in der Wedrai alle ir kowfmannschaft, wie di genant ist, zolfrei kowffen vnd verkowffen sulln in aller der Weiz vnd mit all den rechten. Als vnser Burger von Nwrenberg, von dezselben Zolls wegen von vns vnd vnsern Voruaren gevreit sind — — — — — — der geben ist ze Franckenfurt an Moniag nach Cantate Nach Christes Geburt 1338 in dem 24ten iar vnsers Richs vnd im 11ten des Keysertumes.

Nos Baldwinus D. G. Sancte Treuerensis Ecclesie Archiepiscopus, nec non S. R. Imperii per Galliam Archicancellarius, Tenore prerencium constare volumus Vniuersis. Quod ad Sereniſsimi Ludowici Romanorum Imperatoris Instanciam et requisicionem . . . Ciuibus et Oppidanis, Oppidi sui Monachii super Ysaram hanc fecimus graciam specialem et facimus per presentes. Quare omnes et singuli prescripti Oppidi ciues, cum suis mercibus, et rebus quibuscunque, per nostros et Ecclesie nostre districtus et Terras transeuntes, super non dandis rel soluendis Theloneis, pedagiis, seu quibusvis aliis exaccionibus, in antea, omni jure et libertate, vti debeant et gaudere, quibus Ciues et Oppidani de Nurenberg, in nostris districtibus atque Terris hactenus vsi sunt et gauisi. — — — — Datum Franchenford Nona die mensis Maroij anno 1339. (Adpendet Sigillum Archiepiscopi et Electoris, representans in vna parte illum in ornatu pontificio sedentem; in altera vero signum crucis, Symbolum heraldicum ecclesiae Trevirensis.)

liche Freiheiten den Bürgern, und zeichnete dieselben ehrenvoll als hochgeachtete Männer überall aus. Er bestättigte, und vermehrte die von seinem Bruder Churfürsten Rudolph in den Jahren 1294, 1298 und 1301 gegebene Freiheiten und Gerechtsamen, vorzüglich das der Stadt München verliehene Pfändungsrecht [1]) (§. 88. Th. I.) Diese Stadt hatte ihren eigenen Pfändermeister, durch welchen die Bürger ihre ausserhalb der Stadt und des Burgfriedens habende Schulden vermittelst der Pfänder erholen durften. Keinem landesherrlichen Beamten stand es zu einen Münchner Bürger pfänden zu lassen, kein Bürger durfte unter dem Vorwande einer Pfändung gefangen werden, nnd kein gefangener Bürger zu München sollte mit einem Gute gelöset, oder ledig werden [2]).

Aber

1) Bei der Seltenheit des baaren Geldes zu den damaligen Zeiten, indem Mangel an Silber die Münze nicht in hinreichender Menge liefern konnte, war das Einsetzen der Pfänder das einzige Aushilfsmittel, daher in den Tarbestimmungen beigefügt wurde: um pfeuing, oder um pfant, und später, oder um burgen (Bürgschaft). Das eingesetzte Pfand mußte aber immer dem Werthe der Waare gleichkommen, und nur dreierlei Pfänder waren zu geben, und zunehmen verbotten, nämlich: plutig gewant. Chirchgewaut. vnd ungeweid Chorn. (v. Sutner am a. O. §. 9. S. 481.)

2) „Wir Rudolf von gotes genaden Pfallentz grafe ze „Rein vnd Herczog ze Bairen, tun chvnt — — — „daz wir angesehen haben, vnser liben Burger von „Mvnchen triwen vnd Dinste, vnd dar vmbe daz si vns „gedienen mügen, deste baz, haben wir in die ge„nad getan, daz wir wellen, daz si niman der vnsern „für vns pfente, swer ez auch darvber taete, wernt „si

Aber nicht nur in seinem Lande Baiern, sondern im ganzen deutschen Reiche befreite Kaiser Ludwig i. J. 1319 die Bürger Münchens von allen Pfändungen, und in einer spätern Urkunde v. J. 1345 erlaubte er sogar, daß der Münchener Stadtrath im Vitztum-Amte München um Schuld und Geld jedermann durch ihre Pfändermeister pfänden durfte [1]).

Die-

„si demselben daz pfant, oder widerpfentent si in „dar umbe, daz ist vnser wille, vnd suln auch dar „vmbe nicht zwren, Wir suln auch dchainen Brief „geben für dchain gülte, die man in gelten sol, da „man diselben gülte, mit friste, gaeben wir in dar„über wider si, vnd an ir willen, so soll er dchain „draft haben, Darvber ze Vrchunde —— der brief „ist geben ze Regenspurch 1298 den naechsten Mon„tages nach aller Heiligentage. Nos Rudolfus d. g. „Comes Palatinus Reni Dux Bawarie presentium „profitemur —— quod dilecti nobiles Consu„les Vniversitas Civium Monacensium se et sua „pro posse, ac viribus a quibuslibet eorum pigno„ra pro nobis occuparc volentibus protegant, ac „defendant. nec contra eosdem nostros Ciues com„moueri tenebuntur —— Datum Monaci anno doi: „1301 in die beati Blasii Martyris. — Rudolfus d. „g. ——— Nolentes dilectos ciues nostros Mo„naci, occasione debitorum nostroruu a qnopiam „oppignorari, sev sub forma impignorationis „pro nobis captivari, sev alias in se vel rebus „eorum aliqualiter molestari. —— Dat. Monaci „1301 in octava beati Johannis Baptiste."

1) Das Pfändungsrecht — sagt der seel. Stadtoberrichter Michael von Bergmann in seiner beurkundeten Geschichte von München S. 26 — war damals ungefähr das, was noch heute in ewigen Geld-Sachen, und zum Theil selbst beim Wechsel-Gerichte üblich ist. Wenn nämlich eine mit dem Schuld-Scheine gehörig belegte Forderung eingeklagt wird, so verfährt man in ewigen Geldsachen mit der

Sperre,

Dieſes Pfändungsrecht wurde aber nicht allein gegen Leute bürgerlichen Herkommens, ſondern gegen jedermann, weſſen Standes er geweſen, und alſo auch gegen Adelige ausgeübt; und ſo wurde i. J. 1466 der Bürgermeiſter zu München Franz Ridler wider einen Herrn von Frauenberg bei ſeinem Pfändungsrechte unterſtützet, dann i. J. 1611 eben dieſes Befugnüß nach alten Rechten, und Herkommen in Folge des Stadtrecht-Buches gegen einen Freiherrn von Fugger behauptet.

Endlich verlieh Kaiſer Ludwig der Baier ſeinen Bürgern zu München auch das ſie beſonders ehrende Vorrecht, gemäß welchen ſie nur vor ihrem ſtädtiſchen Gerichte Rede und Antwort zu geben ſchuldig waren, und alſo nur vor dieſem beklagt und gerichtet werden konnten, (Jus de non

Sperre, und dem Spanne u. ſ w. (Bei der zweiten Klage in ewigen Geld-Sachen wird aus einem Theil des Hauſes ein Spann, oder Stückchen Holz herausgeſchnitten, und dem Richter nach alt deutſcher Gerichtsform vorgelegt) Bei dem Wechſel-Gerichte aber wird die Sperre verfügt. Für die Stadt München war es alſo ein ſtattliches Vorrecht, daß ſie weder ein landesherrlicher Beamter, noch ſonſt jemand pfänden durfte, ſondern daß dieſes nur durch die Stadtobrigkeit geſchehen konnte, indeſſen die Stadt München in allen Landgerichts Gezirken, und an allen Orten wegen ihrer Forderungen dieſes Pfändungs-Befugnüß durch ihre Pfändermeiſter auszuüben berechtiget geweſen. Uebrigens bemerket eben dieſer Schriftſteller am a. O. S. 25 in der Note aus Robertſon L. C. p. 319 daß dergleichen Pfändungsrechte nicht nur in Baiern, ſondern auch auſſer Deutſchland üblich waren.

non evocando cive) und hierüber gab er der Stadt-Gemeinde München am Egidius-Tage 1347 eine eigene Urkunde [1]).

§. 38.

1) „Wir Rudolf — — — daz wir nicht entwellen, „daz dchein vnser bvrger ze Mvnchen, dcheinen an„dern Bvrger der gevangen wirt, swie er gevangen „wirt, vmb dchein gvt ledige oder löse, noch anders „ieman er sei des gevangen frivnt, oder nicht, Swer „ez darvber tvet, vnd den gevangen Bvrger wider „vnser Vor ledigt, vmb dchain gvt, oder löset, da „wellen wir vnd die Stat ze Munichen die Bvozze „van nemen, der, der Rat, vnd die Bürger der sel„ben Stat ze Munichen vns, vnd evch in darvber „setzent, ze einem Vrchunde — — — Der briefe ist „gegeben ze Munichen — 1301. des naechsten Svn„netages nach sant Peters vnd Pavls tag der zwelf „Boten." (Michael von Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer 41, 42, 43 u. 46. S. 35 — 37.) „Wir Ludowig von gotes genadeu Römischer Kei„ser — — — Das wir den weisen Luten. dem Rat „vnd . . den Burgern gemeindichen ze Munchen. vn„sern lieben getrewen, gunnet vnd erlaubet haben, „— — — das si vmb ir schult vnd gelt vberal in „dem viztumambt ze Munchen mit iren Pfenter pfen„ten sulln vnd mügen on vnser, vnd allermeinclichs „irrung vnd hindernuzze, in alle der weis, vnd in „all dem rechten, als si bisher in etlichen Gerichten „getan habent. als ir brief sagen. Mit vrchunde „dits brifs. der geben ist ze Munchen am Sampz„tage vor vnser frawe tag ze Lichtmesse 1345 In „dem 31. iare vnser Reichs. vnd in dem achtzehen„den des Keisertums."

„Wir Ludowig von gotes genaden römischer Key„ser — — — — — — die guade getan habn vnd „tvn auch mit disen Brief, das vnser Vitztum, vnd „dchein vnser Phleger oder Amptman, di jetzig sin, „oder fürbas werdent, mit vnnsern vorgenanten Bur„garn ze Munchen vmb dheinerlei sache oder tät, „swie die genant ist, nicht es ze schaffen noch tuen „haben sullen, dann zb umb die drei sach, die an

„den

§. 39.

Da durch den beförderten Handel Bevölkerung und Reichthum der Stadt bedeutend zu genommen hatten, so vermehrten sich auch die Gebäude

„den tod gend vnd rurent, das ist diuff Notnunft „vnd todslage (Diebstahl, Nothzucht und Todschlag wurden also damals allein mit dem Tode bestraft, und gründeten die eigentliche peinliche Gerichtsbarkeit, die also dem Magistrate der Stadt München noch nicht übertragen gewesen. (Meine Gesch. des baier. Kriminalrechtes München 1803) „als von alter „gewohnheit herchomens ist, vnb als in das auch von „vnnsern Vordern seligen Hertzogen ze Beyrn mit „andern rehten vnd gnaden, das sie in getan vnd „geben habent, ist verschriben, Swenne wir auch ei„nen Richter sezzen, vnd im das Gericht empfolen „habn, der soll danne richten nach vnsers Buchs sa„ge, vnd der Rat recht — — — — — der geben „ist ze Munchen an Sant Egidii tag 1347. In dem „33. Jar vnsers Reichs, vnd in dem 20. des Key„sertums." (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXII. S. 62.) Schon in einer zu Prag am Samstag nach Lichtmeß 1366 gefertigten Urkunde erklärte Burkhard, Burggraf zu Meydtburg und Graf zu Hardeck, des römischen Kaisers, und Königs zu Böhmen Karl Hofrichter; daß die Bürger zu München und Landshut nicht mehr bei den kaiserlichen Hofgerichten vorzuladen seyen, sondern daß sie vor den Herzogeu von Baiern sollen beklaget, belangt, und von denselben gerichtet werden. (Achivs-Akten.) Auch ist es bekannt, daß nach dem alten Stadtrechte von München („Todgeschefft mag man erzeugen mit „zweyen, ez sey fraw oder Mann di daz wahr wiz„zen, vnnd dabey gewesen seynt, da daz todgeschefft „geschcen sey, also ist daz reht vnnd von Alter her„khomen") anstatt der sieben in dieser Stadt nur zwei Gezeugen bei Verfertigung eines Testamentes, oder letzten Willens nöthig, und erfoderlich seyen. (Anmerk. zum baier. Civil Koder. Th. III. Kap. 2. §. 2. n. 3. S. 933. u. Kap. 3. §. 4. n. 3. S. 984.

bäude in den mit einer Doppelmauer nunmehr umschlossenen und also zu einem Ganzen vereinten Vorstädten (§. 8. Th. II.).

In diese erweiterte Stadt führten vier Haupt-Thore, und fünf Neben-Thore.

Erstere waren das Neuhauser- (jetzt Karls-) Thor; das Schwabinger- (auch unser Herrn-) Thor[1]); das Sendlinger- und das Isar-Thor[2]).

Letztere das Wurzer- (jetzt Kost-Thor[3]); das Täcken-Thor[4]); das Schiffer-Thor[5]); das Anger-Thor, welches zu den Zei-

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 468. n. 39.

2) Da dieses in einer Urkunde v. J. 1374 das neue Thor genannt wird, so wird es um diese Zeit erbauet worden seyn. (*M. B.* Vol. XXI. p. 30. n. 13.) Im Jahre 1432 wurde es schon das Isar-Thor genannt. (*M. B.* l. c. p. 106. n. 51.)

3) Im Jahre 1389 hieß es das Graggenawer Tor (Grackenauer Thor) und lag vor demselben eine Walkmühle. (*M. B.* Vol. XX. p. 50 — 52. n. 103.) Der Namen Wurzer-Thor kömmt zum ersten Mal um 1402 vor. (*M. B.* l. c. p. 97 — 99. n. 129.)

4) J. N. G. Krenner über die Siegel vieler Münchener Bürger Geschlechter am a. O. Abth. II. §. 41. Note a, S. 144. (*M. B.* Vol. XXI. p. 28. n. 13.)

5) An dieses Schiffer-Thor (§. 90. Th. I.) wurde i. J. 1403 ein Löwe, zum ewigen Denkmal, daß durch dasselbe in diesem Jahre das Kriegs-Heer der baierischen Herzoge Ernst und Wilhelm eingedrungen und den Aufruhr in der Stadt München unterdrückt habe, gemalt. Qui erant audaciores, conglobati convolant ad portam Schiferinam (cui ad rei gestae perpetuam memoriam, hodieque Leo adpictus visitur, fores effringunt, et Principes vrbe recipiunt. (*Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. §. 12, p. 130.) Da im Rosenthal ein

Zeiten der Unruhen beim Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm mit drei Thürmen befestiget wurde [1]); (§. 58. Th II.) das unser Frauen-Thor in jener Gegend, wo jetzt das Maximilians-Thor und der hintere linke Flügel der Maxburg sich befinden [2]).

Die Neben-Thore waren für die Bequemlichkeit der Bürger, um näher ihren Besitzungen ausserhalb der Stadtmauern zu seyn, erbauet [3]).

§. 40.

Die beiden Manern der Stadt, worinn die Zwinger (Zwischenräume) lagen, und also von einander entfernt waren [4]), sind nicht durchaus

von

ein Thurm gewesen, den man bei der Taschen nannte; so ist noch der Taschenthurm, dermal ein Militär-Gefängniß, unweit des Schifferthors bekannt. (*M.* B. Vol. XIX p. 144. n. 75.)

1) G. v. Sutner am a. O. S. 21.

2) Anon Monacens. breve Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48

3) Das Wurzer-Thor nahm in der Folge den Namen Kost-Thor aus der Ursache an. weil vor demselben die vom innern Stadtrathe Martin Ridler 1449 gestiftete Spende (reiche Almosen) vertheilet worden ist. (Burgholzer's Wegweiser von München S. 50 u. 285.)

4) Im Jahre 1466 haben die Herzoge von Baiern, die Brüder Sigmund und Albrecht als regirende Fürsten für sich, und ihre Brüder Herzoge Christoph und Wolfgang in Erwägung, daß Magistrat und Bürgerschaft zu München einen bedeutenden Kosten-Aufwand zu Bauten in der Stadt, und derselben Verschönerung bestritten, dann der von ihrem sel. Herrn Vater Herzog Albrecht III. und ihrem Bruder Herzoge Johann sel. gemachten Zusage,

von Back- oder Ziegel-Steinen aufgeführt worden, sondern, wie man beim niederreiſſen einiger derſelben zu unſern Zeiten wahrgenommen hat, es waren nur die zwei äuſſern Seiten einer Mauer von Backſteinen erbauet, in der Mitte aber waren ſie mit Kies und Mertel ausgefüllt, und ſo eine feſte Steinmaſſe gebildet. Die Thore waren Thürme, und kleinere Thürme und Rondelle waren auch an den Courtinen dieſer Mauern in Vorſprüngen angebracht, um die Stadtgräben deſto beſſer mit vertheidigen zu können [1]).

Eine Stadt hat zwei Gränze-Bezeichnungen. Die erſte iſt mit Thoren, Gräben, Mauern und Thürmen umſchloſſen, und heißt der Zwing; (der

den Bürgermeiſtern und Räthen zu München die Gnade gethan, und denſelben die Zwinger, und äuſſern Stadtgräben, und zwar vom Bache an, der oberhalb des Wurzer-Thores aus der Stadt, und dann neben dem herzoglichen Baumgarten fließt, bis zum Iſar-Thore, und von dieſem zum Schiffer-Thor, dann bis zum Anger-Thore, dergeſtalt überlaſſen, daß ſie in dieſen Zwingern, und an den Gräben Garten-Anlagen machen, oder ſonſt dieſelbe benützen, auch in den Waſſergräben fiſchen dürfen. (Freibriefe der Stadt München in Weſtenrieder's Beiträgen ꝛc. B. VI. S. 194.)

1) Im Jahre 1476 geſtattete Herzog Albrecht auf Bitten Bürgermeiſter und Rath von München auch die Mauern, und Feſtungswerke an dem herzoglichen Schloſſe, die neue Veſte genannt, fortzuführen auf Koſten der gemeinen Stadt-Kammer, und hiemit den darangelegenen Baumgarten bis zu unſers Herrn Thor zu umgeben. Die Bewilligungs-Urkunde wurde am Sonntag Laetare in der Mitter-Faſten oben genannten Jahres ausgefertiget. (Weſtenrieder am a. O. S. 195.)

(der Zwinger [1]) die zweite aber ist ausserhalb derselben, und mit Steinen, oder Säulen ausgemarket, die man Burgfrieds-Markungen, Burgfrieds-Säulen, oder Grenzsteine, den ganzen Umfang des zwischen den Gärten und Mauern der Stadt, dann diesen Grenz-Vermarkungen liegenden Landes aber Burgfriede und Burgbann, auch Stadtgezirk nennt.

Einen solchen Burgfriede haben nun i. J. 1460 der Stadt München die Herzoge Johann und Sigmund ausgezeigt, und gegeben [2]).

1) Primus terminus vrbis est, qui inter portas et fossas intercedit, atque, der Zwing, dicitur, inde nomen: der Zwinger, originem suam traxit, qui districtus in pagis, sepe quadam munitur (mit einem Zaune umgeben) der Etter vocatur, apertis campis oppositus. Hinc omne illud, quod intra pagum circumseptum continetur, innerhalb der Etter, quod vero extra illum in campis apertis, ausserhalb der Etter, reperiri dicitur. Alter terminus a pomoeriis incipit, et ad fines districtus vrbani sese extendit. Hic der Burgbann, Burggezirk, Burgfriede, at in Saxonia das Weichbild vocatur. Nam bannum jurisdictionem aut certum districtum, aut territorium, et burgbannum jurisdictionem intra limites Burgorum atque Civium exercendam denotat. Hic districtus communiter signis finalibus (Grenz-Zeichen) v. g. lapidibus, columnis etc. sunt insigniti, quae Burgfriedssäulen, Burgfrieds-Greuzsteine, Burgfrieds-Markungen ꝛc. nuncupantur. (*Strykii* Usus modernus Pandectarum. L. X. Tit. 1. §. 5.)

2) Item anno 1460 haben die Herzoge Johanns vnd Sigmunt Gebrüder alss regirend Fürsten für sich vnd auch von wegen irer lieben Brüder Herzog Albrechts, vnd Herzog kristoffs, vnd herzog Wolfgangs,

§. 41.

Da nun auf angeführte Art die innere Stadt mit den vier äussern Städten vereint, und in eine Stadt

ganngs, die zu Iren Vogtbaren Jaren noch niht khomen seyen, vnd für all Ir Erben ꝛc. nach rat irer trefflichen räte den Burgermeistern rat vnd gemainckclich den Burgern Irer Statt ze Munchen auf ir vleizzig bete einen solchen Burckfrid (Burgfriede) gegeben vnd ausgezaigt, das Sy sich dass fürbasser khünfftigclich zu ewigen Zeiten also halten sollen vnd mügen, wi hernach geschriben stet. Des ersten von der Statt München bis zu des goczhauß ze Schefftlarn Müll oberhalben derselben Stat gelegen genant Schwalbenstain (jetzt Kaibelmühle) vnd worauf yetzo der Schrafnagel Müller siczet bis an diselbe Müll, als di mit Ire Zymmern vnd Müllschlag anhebet, als das der grundt in inerhalb geen der Statt ligt in dem Burgkfrid vnd die Mül als di mit Iren Zymmern vnd Mülschlag begreiffet in dem Lanntgericht Wolferzhausen sollen ligen, alsdann dess an derselbe Statt zu ainem March ein Steinen kreuz gesezt ist vnd steet, vnd von demselben Stainen kreuz vnd March auf die ainen Seiten entrichts vber durch die an biß an die rechten Yser vnd Nawfart, da dann das bey derselben Statt zu ainem March auch ein Stainen krewz gesezt ist vnd steet, Vnd da dannen nach derselben Yser hinab an die Yserbruckhen, Vnd von dem vorgenanten krewz vnd march bey dew egenanten mül auf die andern Seiten entrichts vber vnderthalbe Nider Sentling bis an den Rain vnd perg, da des dann an derselben Stat ze ainem March auch ain Stainen krewz gesetzt ist vnd steet. Vnd von da dannen von derselben Marchsäule vnder den Rain vnd perg hinvmb biß zue dem gericht (Hochgericht, Galgen) also das das gericht gen München gehöre vnd in dem lanntgericht dachaw stee und beleibe in solcher masse, So sich begibt, wenn man ainen schedeleichen man (Uibelthäter, Verbrecher) daselbs richtet (mit dem Tode bestraft) vnd zu derselben zeit an den leuten di dabey waren sich ainicherlay

vnrats

Stadt umgewandelt war, da die innere Stadtmauern abgebrochen und dafür Häuser aufgestellt wa-

vnrats oder vhandlung begäbe, das da puzzwärtig (bußwürdig) vnd ze straffen ware, das solchs der Statrichter ze München ze richten vnd ze püssen habn soll, vnd füro von dem selbn gerichte vnd dem Rain vnd perg, da das gericht auffteet hinvmb zue der Marchsäulen vnd krewz bey dem pügel der da ligt auf dem perg darauf das vorgenant gericht stet, vnd von derselben Marchsäule vnd krewz bey dem egenanten püchel entrichts biß zu dem Siechhaws ze Schwäbing vnd das auch dasselb Siechhaws swl in den Burchfrid liegn, vnd von demselben Siechhaws auf die Marchseuln vnd krewtz entrichts hinvber durch die aw (in der Folge Hirschau genannt, jetzt ein Theil des englischen Gartens) biß an die rechtn Pser vnd Naufart des Wazzerstroms da des bey derselbn stat zu ainem March auch ein stainen krewz ist vnd steet, Vnd da dannen gerehen wider hinauf an di yserbruckhen, Als das dann allez in vorgeschribener masse an yeder stat mit stainenen Merchseulen vnd krewzen also ausgezaigt, vnd darein gen die fürstlichen lanntgerichten der fürstliche Schillt Bayrlannt vnd gen der Statt München der münch gehawen ist, vnd wass also ynnerhalben des vorgenanten auszaigens vnd Märchew vnd auch dew Yser Nawfart ligt, das alles soll in der Statt München Vnrgfrid ligen. Es soll auch das siechhaws auf dem gasteig enhalben der yser pruckh vnd auch diselb Yserpruckh auch in der Statt München Burkfrid ligen, doch so behalten sich seine fürstl. Gnaden den Wazzerstramb (Wasserstromm) der yser, das Inen der mit der herlickait sol beleiben vnd znesteen. Waß sich aber auf der lennt oder auf der yserpruckhen vnd in den obgenanten außgezaigten Marchen Irs Burkfrids, den Sy inen also geben habn, begibt, dasselb soll Irem Stattrichter der benanten Statt München dasselbs angehören ze richten vnd ze püzzen, außgenumben die vizthomb händndl behalten Sy Sich selbs, das die Inen zuesteen vnd werden sollen, als von alter herkhommen ist, vnd Sy dir vorhin in Irer Statt

Mün-

waren, (§. 20. Th. II.) da durch die Existenz von zwei Pfarrkirchen die Stadt sich ohnedieß schon in zwei Hälften getheilt hatte; (§. 66. Th. I.) so bedurfte es nur einer zweiten Absönderung vom neuen Sendlinger-Thore durch die äussere- oder Sendlinge-Gasse, die Rosen-Gasse, die Weinstrasse, und Schwabinger-Gasse, und die Stadt war in vier Viertl abgetheilt; das der Graggenau, der Hacken, des Angers, und des Kreutzes.

In

München haben, (Th. I. §. 89.) Vnd das der Wazzerzoll auf der Yser Inen vnd der benanten Irer Statt München bayderseit zu iren rechten werde, vnd beleib, als von alter herkhomen ist vnd sonder das die Iren von Münchtn auf der yser an dew lennt (Länd, Anlände) wol zu uerbieten vnd gut nider zu legen auch an den ennden auf der yser ze fischen haben solln, alls von alter herkhomen ist. Es soll auch solch vorgeschriben Jr Guad vnd gabe Jre fürstl. Gnaden an Iren Stattgericht vnd herlikait ze München vnd dem vorbegriffen Burkhfrid syst (sonst) an (ohne) schaden vnd vnentgolten seyn, vnd sonnderlich so ist auch in solchem allem vorbehalten, das alle gründt wisen vnd Aekker gaistlicher vnd weltlicher leüt güter, So in dem vorbenannten Irer Statt München Burkfrid ligend, vnd das In vor nit gesteuert hat, das In di von solchs Burkfrids wegen, den Sy In also geben habn, darvmb hinfür auch niht schuldig noch gebunden sollen sein Zu Steuern Vngenuarlichen waß aber grundt di in dem Burkfrid ligen, fürbazzer in Irer Burger ze München gewalt khommen. di solln alßdann der benannten Irer Statt München versteuert werden, als annder erb das daselbs in Irem Burkfrid ligt. (Westenrieder's Beiträge B. VI. S. 190 — 194.) Im Jahre 1735 wurde dieser Burgfried von München begangen, die alten oder mangelhaften Säulen erneuert, und dann vom Churfürsten dem Magistrate und der Stadt neuerdings bestättiget.

In diese Viertl, oder vielmehr an verschiedenen Plätzen und Gassen, waren auch die Märkte vertheilet, um die Aufsicht hierauf zu erleichtern, das Gedränge zu vermeiden, und die Konkurrenz zwischen Käufer und Verkäufer desto besser zu erzwecken. Der Frucht-Markt, der Fischmarkt[1]), und der Viktualien-Markt waren am Hauptplatze. Der Klauen-Vieh-Markt war an dem Rindermarkt; der Pferdemarkt an der hintern Angergasse; der Schweinmarkt am Althaimer Eck; und der Heumarkt am Anger-Platze.

Ueber jedes Viertl der Stadt war schon i. J. 1374 ein eigener Führer aufgestellt, der für das Anger-Viertl damals Heinrich Tolldel gewesen[2]).

§. 42.

In der Graggenau waren folgende Gassen angelegt: Die vordere Schwabinger-Gasse, der Graben, oder die Schreiber-Gasse, die Dieners-Gasse, die Burggasse, die Irchherr- oder Lederer-Gasse, die Grackenau, auf der Wühr (Wehre, jetzt Einschütt) die Juden- oder Kruft-Gasse,

1) Die Fische, welche über die Isar zum Verkauf in in die Stadt gebracht wurden, hatten nach einer Polizei-Verordnung vom Jahre 1370 am Dienstag und Mittwoch ihren Verkaufs-Platz im Thale, an den übrigen Wochentagen aber am Marktplatze beim Fischbrunn. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 106. §. 18. Akten-Band des Stadt Archivs mit der Aufschrift: Alt vnd neve Ornung ꝛc. S. 160.

2) *M. B.* Vol. XIX. p. 47. n. 34.

Gasse, der Sneeberg, das Kloibergäßchen, das Schramergäßchen, und in der Graggenau an der Ring-Mauer, oder zum Lueg in's Land.

§. 43.

Im Anger-Viertl bestanden: Der Anger-Platz, die vordere und hintere Anger-Gasse, oder der Roßmarkt, das Rosen- und das Krottenthal, die Müllgasse, das Hebamen-Gäßchen, das Fischer-Gäßchen, das Täcken-Gäßchen, die Watmanger-Gasse, oder der Rinder-Markt, das Thal, und der Graben in St. Peters Pfarre.

§. 44.

In den Hacken [1]) sind die Strassen bekannt: Die Sendlinger-Gasse, die Brunngasse, die Schmalzgasse, in den Hacken, die Neuhäuser-Gasse, am Althaim, oder der Saumarkt, die Eisenmann-Gasse, der untere Graben, oder die Fürstenfelder-Gasse, die Hofstatt, die Kausinger-Gasse, die Rosen-Gasse, und die Röhrlspecker-Gasse.

§. 45.

Endlich im Kreutz-Viertl. Die hintere Schwabinger-Gasse, die Kreutzgasse, die Brandas-Gasse, auf der Schwaige, die Kuhe-Gasse, die Enggasse, die Schäfler-Gasse, das Vingergäß-

2) Diese Benennung fand ich zum ersten Mal in einer Urkunde v. J. 1358. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 682. n. 555.)

gäßchen, das Freimannergäßchen. die Weinstrasse, die Kirchhof: Gasse, das Krautgäßchen, die Staindl: Gasse, und die Stift: jetzt Sporrer: Gasse [1]).

§. 46.

So wie Klöster das Entstehen der ehemaligen äussern Städte in der Graggenau, und am Anger veranlaßt haben [2]); (§. 60 u. 61. Th, I.) eben so mag auch das Augustiner: Kloster den

1) Sehr schön sagt Göthe:
Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, weß Sinnes der Herr sey,
Wie man, das Städtchen betretrend, die Obrigkeiten beurtheilt;
Denn wo die Thürme verfallen, und Mauern, wo in den Gräben
Unrath sich häuffet, und Unrath auf allen Gässen umherliegt,
Wo der Stein aus der Fuge sich rückt, und nicht wieder gesetzt wird,
Wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die neue
Unterstützung erwartet: der Ort ist übel regiret.

2) Meistens veranlaßte die Auferbauung einer Kirche die Entstehung eines Ortes, und wenn sich dann in derselben ein Wirth, ein Bader, ein Schmid und Müller, nothwendige Gewerbe für daselbst zahlreich wohnende Menschen, ansässig gemacht hatten, so erhielt der Ort den Namen Dorf; daher denn auch auf den in demselben gesetzten sogenannten Maibäumen, Erfindung der Römer, (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 80.) eine Kirche, eine Badwanne, ein Rad, ein Haus, und ein Hufeisen sich befanden, um anzuzeigen, daß dieses Dorf mit einer Kirche, und mit den sogenannten Ehehaften begabet seye.

den äussern Städten, oder den jetzigen Kreutz- und Hacken-Viertl, ihr Daseyn gegeben haben [1]).

Da dem heiligen Geist-Spitale zu München, bei dem ursprünglich Augustiner-Mönche die pfärrliche Funktionen, und Krankenpflege besorgten, (§. 57. Th. I.) eine andere Einrichtung im Innern verliehen, da in demselben Meister und Pfleger angestellt, und dem Stadtmagistrate daselbst die Verwaltung, dann überhaupt die Sorge für die Armen übertragen worden, so war es auch billig den Vätern, welche bisher der Kranken pflegten, und sich Verdienste um die leidende Menschheit und die Stiftung des Spitals erworben haben, einen andern Aufenthalts-Ort in München um so mehr zugeben, als der Eremiten-Orden des heiligen Augustins würdige nnd gelehrte Männer edler Stämme in seiner Mitte zählte [2]).

§. 47.

1) Die Erlaubniß zu predigen, und Beichte zu hören gab Konrad Bischof von Freising den Augustinern zu München i. J. 1315, und eben so Pabst Johann laut einer Bulle, gegeben zu Avignon XIV. Cal. Maij 1317. Da Pabst Alexander IV. den Eremiten des Ordens des heil. Augustins bewilligte, auch liegende Güter besitzen zu dürfen, so hat denselben Kaiser Karl IV. dieses Recht in Folge einer zu Nürnberg am Mittewoche nach Pfingsten 1354 ausgefertigten Urkunde ebenfals bestättiget. Pabst Urban V. übertrug diesen Mönchen laut einer zu Rom 1370 ertheilten Urkunde auch die Seelsorge. (*M. B.* Vol. XIX. p. 418. n. 16. 421. n. 18. 430. n. 25. et 439. n. 30.)

2) Ratisbonnae anno praecendete (1290) R. R. P. P. Eremitae S. Augustini comitia totius Ordinis generalia mense Junio celebraverant. In his inter

ee.

§. 47.

Churfürst Rudolph und sein Bruder Ludwig, nachmaliger Kaiser [1]), erbauten das her

ceteros comparuere viri qua Sanctitate, qua Doctrina praecellentissimi Beatus Clemens Auximas, totius ordinis supremus Magister, etiam rebus ultra vires naturae gestis celeberrimus: B. Aegidius Romanus, e nobilissima Columensium familia oriundus, in vniuersitate Parisiensi, vbi Doctoris fundamentalis nomen retulit, SS. Theologiae Professor publicus, deinceps vero Archiepiscopus Bituricensis in Gallia: B. Augustinus de Therano: B. Henricus de Weymaria Saxo, Professor Parisiensis, aliique viri praestantissimi. (*Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 98.)

1) Aventin Annal. b. L. VII. p. 790. Ulrich Onsorg Chron. bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. 364. und Hund in Metrop. Salisb. T. I. p. 364 nennen zwar Kaiser Ludwig allein als den Erbauer und Stifter des neuen Augustiner-Klosters, und geben 1301 als das Jahr der Entstehung an; allein ungleich zuverlässiger werden beide Brüder als die Gründer dieses Klosters, und 1294 als das Jahr der Entstehung angenommen. (Compilatio chronolog. ap. *Oefele* l. c. T. II. p. 340. *Meichelbeck* Hist. Frising T. II. p. 98.) Dieses ist um so gewisser, als Bischof Emicho von Freising in Gegenwart des zahlreichen Volkes die Kirche und das Kloster im bischöflichen Ornate betratt, und daselbst den ersten Altar zu Ehren der Heiligen Johann des Täufer, Johann des Evangelisten und Augustins i. J. 1294 weihte, und auch den Kirchhof einsegnete. Postea vero Episcopus frisingens: non deposito habitu pontificio, comitante et applaudente magna populi frequentia ad coenobium Eremitarum S. Augustini fuisse progressum, ibique primam aram in honorem S. Joannis Baptistae, S. Joan. Evangelistae et S. Augustini consecrasse et demum etiam consueta benedictione coemeterium lusrasse. (*Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 100.) und

eine

her ausserhalb des obern Thores, unweit des dortigen alten Stadtgrabens, diesen Mönchen ein Kloster nebst Kirche, und verwendeten jenen Platz, wo ein Haberfeld gelegen, (§. 134. Th. II.) zur Aufführung dieser Gebäude.

Als es vollendet gewesen, weihte Emicho, Bischof von Freising i. J. 1294 am Sonntage nach

eine Urkunde des Churfürstens Rudolph, gegeben zu München 1294, über die Stiftung dieses Klosters unter andern ausdrücklich sagt: — — Quod ob fauorem, quo viros Religiosos, priorem provincialem heremitarum ordinis Sancti Augustini per Alamaniam prosequimur specialem, nec non pro patris nostri felicis recordationis — — — Cenobium pro ipsis fratribus heremitis in Civitate nostra Monacensi plantare intendimus et plantatum modis omnibus confouere — — fratres per priorem provincialem ipsorum per Alamaniam ad ipsam Civitatem et coenobium transmisſos et transmittendos (Es war also damals schon keine sogenannte Stabilität (Stabilitas loci) in diesem Kloster, sondern die Mönche wurden gewechselt, und von einem Kloster in das andere der deutschen Provinz versetzet.) in defensionis nostre presidium recipimus et tutelam., Et ipsis cenobium cum officinis suis construendi et Areis pro ipso Cenobio et officinis neceſsariis comparandis, vt Divino cultui devotius intendere et ferventius invigilare valeant in loco ipsis deputato et designato. (Im neuen Kloster lag diesen Mönchen also nicht mehr die Krankenpflege ob, sondern es war lediglich eine Anstalt für den Gottesdienst.) *pro nobis et Illustri fratre nostro Ludovico* (Rudolph handelt also hier in seinem und seines Bruders Ludwig Namen) plenam et liberam concedimus poteſtatem praecipientes firmiter — — (*M. B.* Vol. XIX. p. 405 et 406. n. 3. J. A. Aettenkhover Gesch. von Baiern. S. 231. Nro. XXXI.) Zwar war in der

Au-

nach dem Feste der Aposteln Philipp und Jakob, die Kirche nebst dem Kirchhofe, und den Hauptaltar zu Ehren der Heiligen Johann des Täufers, Johann des Evangelisten und Augustin, und die Eremiten des heiligen Augustins verließen ihren alten Wohnsitz im Spitale, und bewohnten das neue Kloster, wozu derselben erster Prior P Otto von Bohburg i. J. 1290 den Grundstein gelegt hatte.

Eben dieses Kloster hatte auch, wie das der Barfüsser Mönche, und das der Nonnen am Anger, ursprünglich einen Leichenacker bei der Kirche. Aber diese Augustiner-Kirche wurde i. J. 1458 ver-

Augustiner Kirch unter dem hintern Musik-Chore ein Marmor Stein mit folgender Innschrift angebracht:

Templum hoc
D. O. M.
S. S. Joanni Baptistae
et Evangelistae
aedificatum
Munificentia
Seren. Rudolphi
Ducis Bavariae
et
piorum Fidelium
anno 1294.

woraus hervorgieng, daß Herzog Rudolph allein der Gründer dieses Klosters nebst Kirche wäre; allein dieser Marmor-Stein und Innschrift sind nicht koäv; erst in neuern Zeiten wurde er — wie desselben Form und die Züge der Buchstaben bewehren, — verfertiget, und vermag also nicht zu beweisen, daß der nachmalige Kaiser Ludwig hieran keinen Antheil gehabt habe. Villeicht ließen die guten Mönche hier des Kaisers Namen weg, weil derselbe im Kirchenbanne gestorben ist.

vergrößert, und erneuert, dann vom Weihbischofe zu Freising und ersten baierischen Hofprediger Peter Ulmer eingeweihet. Die Herzoge Albert V,, Wilhelm V, und Churfürst Maximilian I. haben diese Kirche verschönert, Altäre, ganz aus Marmor gearbeitet, aufstellen lassen, und dieselben mit Kunstgemälden eines Tintoreto, Rubens, Peter Candito, Ulrich Loth, Andre Faistenauer, Augustin Heindel, Forastier, Passeti ꝛc., welche nunmehr größtentheils in den königlichen Gallerien zu München und Schleißheim sich befinden, geziert [1]). Churfürst Maximilian Emanuel hat die von ihm errichtete Militär-Kongregation unter dem Schutze der heiligen Moritz und Magdalena in diese Kirche ver-

legt, und derselben ein schönes Gemälde von Ber-

1) Pabst Gregor I. drückt sich über Bilder in den Kirchen Epist. L. VII. 110. sehr schön und wahr aus, indem er sagt: die Bilder sollen bei denen, welche nicht lesen können, die Stelle der Bücher vertreten. Aber auch dem des Lesens kündigen sind Gemälde und Statuen zur Erbauung dienlich, und da niemand bethen kann, ohne ein Bild vor seiner Seele zu haben, so ist es besser, wenn ein Meister uns die Heiligen malt, und unserer kränkelnden Phantasie zu Hilfe kömmt, und hierinn liegt auch der Grund, warum Bilderbibeln bestehen. (Schubart's Leben von ihm selbst beschrieben. (Stuttgard 1791.) Auch im Artistischen haben endlich schöne Gemälde und Statuen in den Kirchen ihren unverkennbaren Werth. Sie erwecken und erhalten den Knnstsinn beim Volke, geben Brod dem Künstler, und erhalten sich da, wenn feindliche Herre, und keine Bilderstürmer, in's Land kommen. (Mein baier. Künstler Lexikon. Th. II. S. 171)

Bertin, die ebengenannte heilige Magdalena vorstellend, verehret.

Mit Suprimirung dieses Ordens [1]) in Baiern wurde die Kirche in eine Mauthhalle verwandelt, und den Justiz-Stellen das Kloster zu ihren Sitz angewiesen. Klosterhäuser, Augustiner-Stock genannt, wurden an Privaten verkauffet.

§. 48.

1) Aus dem Augustiner Kloster in München haben sich auch eine Menge gelehrter und berühmter Männer hervorgethan, z. B. P. Augustin Kapelmayr, welcher um 1518 gelebt, und welchen Herzog Albert V. das größte Verdienst der in Baiern erhaltenen katholischen Religion beigemessen hat, und Johann de Staupitz der Theologie Doktor, und Prior des Augustiner Klosters zu München um 1509. (*M. B.* Vol. XIX. p. 481. n 72. Westenrieder's Beschreib. d. Stadt München S. 183.) In neuern Zeiten P. Fulgentius Mayr, Bibliothekär des Klosters, und Mitglied der churb. Akademie der Wissenschaften; P. Angelus Merz, Professor der Philosophie im Kloster zu München, (Westenrieder's Gesch. d. churb. Ak. d. Wissensch. (München 1804.) Th. I. S. 14.) und der letzte Prior dieses Klosters Herr Maximus v. Imhof, nun Kanonikus des Stiftes zu U. l. Frau, und frequentirendes Mitglied der königl. Akad. der Wissenschaften in München ꝛc.

Noch verdient hier bemerkt zu werden: daß das bischöfliche Ordinariat Freising i. J. 1705 den Augustinern zu München erlaubt habe, heil. Reliquien vom Arme des heil. Niklas von Tolentin in ihrer Kirche dem Volke zur Verehrung auszustellen. (*Meichelbeck* Hist. Frising. Pars Instrument. p. 406. n. 432 et 433.) Erasmus Sunther, oder Gunther aus München (de Monaco) war Provinzial der Augustiner über alle Klöster dieses Ordens, welche in Baiern, Oesterreich, Böhmen, Pohlen, Steiermarkt, Kärnthen, Krain u. Croatien bestanden, in den Jahren 1448 u. 1449. Er war auch Lector der Theologie. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 459 et XIX. p. 394.)

§. 48.

Aber die vergrößerte und erweiterte Stadt, die angewachsene Bevölkerung, der beförderte Waaren-Umsatz, die errichtete Haupt-Niederlage des Salzes, der Zusammenfluß von Fremden zog auch viele Gauner und liederliches Gesindel herbei, und veranlaßte persönliche und dingliche Unsicherheit. Die Polizei mußte hier einwirken, und Nothwendigkeit gebot wachsam zu seyn, Vorbeugungs-Anstalten zu treffen, und Männer aufzustellen, welche schädliches und liederliches Gesinde unter dem Auge behielten, wohl gar fiengen, und der Gerechtigkeit überlieferten [1]). (§. 51. Th. II.)

§. 49.

1) An jenen Oertern, wo der Handel blühet, Reichthum herrscht, und Erwerbe und Verdienst sich jedem darbieten, da schleicht sich auch Uippigkeit und Sitten-Verderbnüß ein, und nebst den Wein- und Biergelagen, den Opfern des Bachus, zollt man auch der Venus, und tödtet die Zeit mit Spielen verschiedener Art. Dieses war auch der Fall in München, ungeachtet der Religiosität seiner Bewohner. Dem Besitzer eines Hauses an den Fleischbänken im Thale ward i. J. 1400 Wein und Meth zu schenken untersagt, weil er liederliche Dirnen hielt; allein hiemit war dem Unfuge doch nicht gesteuert; vielmehr nahm derselbe dergestalt über Hand, daß man zur Aufrechthaltung der Zucht und öffentlichen Ehre gezwungen war ein gemeines Frauenhaus an der hintern Augergasse, (oder dem Roß-Markte) 1433 zu errichten, über das ein Frauen-Meister gesetzt worden, der auf folgende Ordnung dieses Bordels verpflichtet wurde: 1) Hätte er jedem in diesem Hause befindlichen Mädchen täglich ein Mahlzeit von drei Schüsseln um 5 Pfeninge zu reichen. 2) Wenn sie weiblichkeits halber unpäßlich wäre, hätte er ihr all-

§. 49.

Um dieses zu bewirken, Sicherheit in der Stadt und derselben Umgebungen, ja selbst auf dem

allzeit ein Paar Eier zu geben. 3) Wenn eine allein liegt, hätte er für die Bettlade nichts zu nehmen, sonst aber zwei Pfeninge. 4) Wenn er ihnen Kleider zu kauffen giebt, oder sie ihm dieselben abkauffen; so hätte dieses mit Zuziehung eines geschwornen Trödlers, und eines redlichen Schneiders zu geschehen. 5) Was ein solches Mädchen geschenkt erhält, bleibt ihr Eigenthum, worauf der Frauenmeister keinen Anspruch hat. 6) Wein zu kauffen darf er kein Mädchen hindern. 7) Hat der Frauenmeister der Stadt die Gebühren und Zinsen ohne Aufenthalt zu geben. 8) Wenn er etwas hören sollte, das wider den Landesfürsten, den Magistrat, oder die Stadt wäre, sollte er unverzüglich dem Bürgermeister, und nicht dem Stadtrathe, dieses anzeigen. 9) Soll er die Frauen zu heil. Zeiten in die Kirche gehen lassen, um einer Messe beizuwohnen und eine Predig zu hören, endlich aber 10) soll er keine seiner Frauen höher versetzen, oder verkauffen, als er sie selbst gekauft, oder auf dieselbe geborget hat. Herzog Albert V. hat jedoch dieses gemeine Frauenhaus wieder aufgehoben; indessen kömmt zu Anfang des XVII. Jahrhundert abermal ein städtischer Frauenmeister vor. (§. 113. Th. II.) Unter den Spielen war damals das Scholter- und Trieb-Spiel, dann das Kögelschieben beim gemeinen Volke, sehr im Gange, und veranlaßte nicht nur Flüche und Gotteslästerungen sondern auch selbst Geräuffe, Feindschaften, und Todtschläge. Auf Vorstellung des Stadtmagistrats wurden vom Herzoge diese Spiele i. J. 1433 strenge verbotten, und dafür unter gewissen Modifikationen und Beschränkungen nur mehr Kartenspiele, Schach, und das Bretspiel, aber ja nicht in öffentlichen Schenken, gestattet. Damit aber der Züchtiger (Scharfrichter), welcher mit seinen vier Knechten die Aufsicht über das Scholter- und Triebspiel hatte, und hierfür etwas gewis-

Bayerische Staatsbibliothek München

dem platten Lande zu erhalten, wurde eine bewafnete Mannschaft gebildet, die von dem Solde, den sie von der Stadtkammer erhielten, Stadt-Söldner genannt wurden.

Diese Stadt-Söldner waren beritten, und zu Fuß. Ersterer Dienstes Funktionen war im Burgfriede, und auch ausser desselben zu patrouilliren, entflohenen Verbrechern nachzusetzen, sie zu fangen, und dem Gerichte zu überliefern, auch Reisenden, und Kaufmanns-Gütern zu den Zeiten des Faustrechtes sicheres Geleit, — woher sich auch das Geleits-Recht (ius conducendi) des Stadtmagistrates [1]) leitet, — zu geben.

Der

ses am Gelde bezog, an diesem Erträgnüsse keinen Verlurst empfände, so wurde ein fixer Gehalt zur Entschädigung ihm ausgesprochen. (L. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ic. B. VI. S. 117. §. 52. S. 178 — 186. und B. VIII. S. 355 — 391. Im benachbarten Schwaben waren die Frauenhäuser (Bordelle) noch früher, indem das schwäbische Landrecht C. 412. §. 2. verbietet: unschuldige Mädchen in Frauenhäuser zu verkauffen. (Meine Uebersicht d. deutschen Gesch. B. I. S. 227.)

1) Um sich nach München zu begeben, und daselbst mit seinem Vater Herzog Ernest sich zu versöhnen, ließ selbst Herzog Albrecht III. sich vom Stadtmagistrate zu München einen sichern Geleitsbrief ausfertigen, den auch dieser Magistrat, mit Bewilligung des Herzogs Ernest, am Donnerstag nach des heil. Andreas-Tage i. J. 1435 ausgestellet, und dem Herzoge Albrecht behändiget hat. (Meine historische Schilderung der Agnes Bernauer. (Munchen 1800) §. 25. S. 46. dann Beil. VII. S. 178.) Das Geleits-Amt über das trockene Gut zu München verschrieb München am Freitag nach dem Frohnleichnams-Feste Herzog Albert seinem Kämmerer Erhard Muckenthaller wegen seiner getreuen Dienste,

die

Der Stadt-Söldner zu Fuß Obliegenheit war, mit einem Sperre in der Hand, bei Tag nnd bei der Nacht an den Stadt-Thoren abwechslend Wache zu halten, dieselbe nächtlicher Weile zu schlüssen, an denselben, und in der Stadt auf Feuers-Gefahr, und liederliches Gesinde Acht zu haben, und Einbruch, Diebstahl, Geräuffe, dann jede Art von Selbsthilfe zu verhindern, und abzustellen [1]).

§. 50.

Da Erfahrung bewies, von welch gutem Erfolge die Anstellung dieser bewafneten Polizei-Mannschaft in der Stadt und den Umgebungen für die allgemeine Sicherheit seye, so war Kaiser Ludwig der Baier bedacht ihr eine wohlthätige Ausdehnung zu geben, und ertheilte daher der Stadt München am sechsten Mittwoch nach Mar-

die er des Herzogs Vater und Bruder geleistet hatte, lebenslänglich, und in der Art, wie dasselbe vor ihm Ulrich Aesenhauser innegehabt. (Adversar. boica ap. *Oefele* T. II. p. 325.)

1) Nebst diesen Söldnern, und den Nachtwächtern waren auch die Balbierer, und die Bader verbunden dem Oberrichter sogleich, bei Vermeidung gesetzlicher Strafe, anzuzeigen, wenn nächtlicher Weile ein Lermen (Rumorn) Geräuffe ꝛc. entstanden, oder sonst Unruhe in der Stadt, oder derselben Burgfriede erregt worden, oder wenn sie jemand zu heilen hatten, der in solch einem Handgemenge verwundet wurde. (Stadt-Archivs-Akten-Band mit der Aufschrift: Alte vnd newe ornungen von ainem Ersamen Rath geordnet gesetzt vnd durch Statschreyber zusammen auch registrirt S. 35. und 36. ꝛc.)

garethens Tage i. J. 1315 das Befugnüß durch ihre Söldner alle schädlichen und der allgemeinen Sicherheit gefährlichen Leute im ganzen Lande zufangen, nach München zu führen, und daselbst vor das Gericht zur rechtlichen Untersuchung und Strafe zu stellen.

Auch auf die Bettler mußten anfangs diese Söldner ein wachsames Auge heften, und da für jene, welche Alters, Gebrechlichkeit, oder Krankheits halber entweder nur zeitig, oder auch für immer, sich durch Arbeit, oder sonstige Uebung eines Gewerbes, nichts verdienen konnten, und also in eigentlichen Sinne des Wortes arm waren, durch bestandene Spitäler und sonstige fromme Anstalten gesorgt wurde, so war nur jenen Armen das Betteln gestattet, die vom Stadtrathe hierzu die Erlaubnüß hatten, und deßwegen ein besondeees Zeichen vorzeigen konnten, Zu Ende des XV. Jahrhunderts wurden aber eigene Bettel-Knechte deßwegen angestellt [1]).

§. 51.

1) Die damals vom Stadtrathe zu München erlassene Bettler-Ordnung ist wesentlich folgenden Inhaltes: 1) Kein Bürger oder Bürgerinn und auch kein Fremder darf ohne Bewilligung des Stadtrathes betteln. Diese Erlaubniß wird ihm vermittelst eines Zeichens, das er jedermann vorzeigen soll, bewilliget. 2) Ehe er dieses Zeichen erhält, muß der Bettler oder die Bettlerin sich beim Stadtrathe answeisen über ihren Stand, ehemaligen Erwerb, oder Nahrung, ob sie ledig oder verheurathet, dann mit welchen Kindern belastet, ob sie ansässige oder herumvagirende Leute seyen, warum sie in Armuth gerathen, und sich ferner nichts mehr durch Arbeit erwerben können. 3) Für das vom Magistrate bewilligte Zeichen muß der Bettler oder die Bettlerin dem

§. 51.

Diese Stadt-Söldner, wenn gleich zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit aufgestellt, durften aber keines Bürgers-Haus betreten, wenn nicht im Innern desselben um Hilfe gerufen würde [1]); nur auf Strassen und an offenen Oertern waren sie berechtiget schädliche Leute zu pa-

dem Bettel-Knecht zwei Pfeninge geben. 4) Kinder dürfen, wenn sie neun Jahre alt geworden, nicht mehr bettlen, weil dieselbe alsdann zur Arbeit sollen angehalten werden, und sich hierdurch ihren Unterhalt verdienen können. 4) In und an den Kirchen zu betteln ist jedermann untersagt, und unter die Kirchen-Thüren zu stehen den Bettlern nur dann gegönnt, wenn ein Ungewitter tobet, oder starker Regen niederstürzt. 5) Bettler, die eckelhaften Schaden haben, oder sonst übelgestaltet sind, dürfen sich nicht blicken lassen, zu Gunsten schwangerer Frauen. Erstere müssen ihren Schaden verbergen; können sie das nicht, gehören sie in die Siechenhäuser. 6) Armen Priestern soll man helfen, so gut man kann. 7) Die öffentlichen Büsser dürfen nur einen Tag im Jahre in der Stadt betteln. 8) Die Sundersiechen dürfen nur ausser der Stadt betteln. 9) Kein Bürger, oder sonst jemand darf einen Schüler, der nicht ein eingebornyr von München ist, oder nicht zur Schule gehet, über zwei Tage beherbergen. 10) Eben so keinen Bettler. 11) Wer Kinder zum Bettlen entlehnt, dem soll der Bettlknecht das Zeichen abnehmen. 12) Stirbt ein Bettler oder eine Bettlerin, so ist derselben Zeichen dem Magistrate einzuliefern. (Städtischer Archivs-Band mit der Aufschrift: Alte vnd newe ornung ꝛc. S. 57. — 64.) Ein merkwürdiges Gutachten über das Armenwesen in München und Baiern v. J. 1695 theilt Westenrieder in den Beiträgen B. VIII. §. 323 mit.

1) Sehr schön drückt sich hierüber das vom Herzog Albrecht der Stadt Wien i. J. 1340 gegebene Rechtbuch aus: „Wir wollen auch, daß einem jealichen „Bür-

packen, und Ruhe und Ordnung herzustellen, und zu erhalten [1]). Für den Feld-Dienst waren sie daher auch nicht ursprünglich bestimmt, das war Sache der Ritter und Bürger, indessen geschah es in der Folge, daß die Städte auch Söldner in den Krieg schickten [2]).

Um diese Männer, aufgestellt zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit, kennbar zu bezeichnen, vorzubeugen, daß man sich an ihnen nicht vergriff, ihren exekutiven Maaßregeln keine widerrechtliche Gewalt entgegen setzte, sondern Folge leistete in ihren Unternehmungen, hatten sie an der Brust einen Schild, mit dem Münchener Stadtwappen geziert, angeheftet, und so waren

„Bürger sein Haus seine Veste sey und eine sichere Zuflucht. (Adriani Rauch rer. austr. scriptores (Vienae 1794) Vol. III. p. 45.)

1) Polizei-Ordnungen des bürgerlichen Magistrats zu München in Westenrieder's Beiträgen ꝛc. B. VI. S. 109.

2) Auch die Reichs-Stadt Nürnberg hatte im XIV. Jahrhundert ihre Stadt Söldner. Illo tempore 1358 Norimbergenses tantum ducentos equites habuerunt. hastas et ballistas ferentes et centum Sagittarios, qui ad praedictum spectabant. Cives vero inter se habuerunt centum Equites hastas ferentes, et centum balistarios. Qui vero volebant egredi in Expeditionem, qui non erant Soldati et conducti illis dabantur uno die XI. denarij, vnde factum est, quod ad mille equites conseiverunt. (Anonymi Chron. Noribergense ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 326.) Während der Unruhen bei dem Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm von Baiern-München nahm der Stadtrath von München um das Bartholomäus-Fest 1398 neue Söldner auf. (G. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen ꝛc. S. 21.)

ren sie als Diener des Stadtrathes, und der Gerechtigkeit überall geachtet, und gefürchtet [1]), von jedermann in dieser Eigenschaft aekannt [2])e

Um vorzüglich nächtlicher Weile Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Gassen der Stadt

zu

1) Gute Dienste leisteten diese Stadtsöldner auch aegen die Zigeuner-Scharen, welche bald in größern, bald kleinern Rotten Deutschland durchstreiften, und so gar auch mit einem Schutz- oder Schirmbriefe des Kaisers Sigmund versehen waren. Eine Horde, über 30 an der Zahl, aus Männern, Weibern und Kindern bestehend, kam i. J. 1424 in die Gegend von München, und lagerte sich zwischen Dornach und Vogenhausen auf der Ebene nächst des kleinen Waldes. Diese Horde gab vor aus Ungarn abzustammen, und verurtheilt zu seyn in der Welt nach dem Beispiele Christus, der nach Egypten floh, herumzuirren, und nirgends einen firen Sitz zu haben. (*Oefele* scr. r. b. T. I. p. 21 et 531.) Der Magistrat von München duldete aber diese Leute nicht, ungeachtet des kaiserlichen Schirmbriefes, wohlbewußt, daß sie nur von Raub und Diebstahl leben, und anbei mit Kundschaften sich abgeben. Vertrieben aus Münchens Gegend zogen sie nun, da man ihnen auch zu Landshut keinen Anfenthalt gestattete, nach Regensburg, nnd schlugen in derselben Gegend ihr Lager. (Akten des Münchener Stadtarchives) Im Jahre 1414 zeigte sich eine Horde Zigeuner zum ersten Male bei Sigesburg einem Markte in Baiern. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 149.)

2) M. v. Bergmann am a. O. S. 31. Ist, daz sich hebet ein Geschray in der Statt, daz sich Lewte slagen, stechen mit einander, dazu sol der Richter Tag oder Nacht mit sein Lewten laufen vnd gehn gefodert vnd vngefodert. Ist daz sich lewt weren miteinander, der ain lauft zu gericht, vnd den Richter zu sein haws vnd hoff, vnd will khlagen, der der lauft zu den Wirt, vnd zu sein haws vnd hoff, der zu den Richter lauft der bhalt khlag. (Stadt-Archivs Akten.)

zu erhalten, wurden eigene umhergehende Wachen aufgestellt [1]), die acht hatten auf Feuer und Licht, herumlauffende, oder gar herrnlose Hunde nicht geduldeten, niemand, wenn die Bierglocke (Huß aus!) geläutet ware, gestatteten auf den Strassen zu schreien, zu singen, zu pfeiffen, oder sonst zu lärmen, auch nicht zugaben, daß feile Dirnen, allein, oder mit Männern, unter den Bögen, oder sonst in den Gassen umherschwärmten, abgelegene Oer-

1) Da den Wirthen verbothen gewesen, jemand an Fasttagen Fleisch-Speisen aufzusetzen, so mußten die Stadt-Söldner hierauf ebenfalls ein wachsames Auge haben. Diese Fasttäge wurden sehr strenge gehalten, und man durfte zu den Speisen weder Eier, Milch, noch Butter oder Schmalz gebrauchen, oder genüssen. Erst Pabst Sixtus IV. bewilligte in einer Urkunde vom 26. Januar 1480 dem Herzog Albert IV. Schmalz und Butter, anstatt des Oels, bei Fastenspeisen zu nehmen, weil in Baiern keine Oelbäume wären. Cum itaque heißt es in dieser Bulle — petitio continebat, in oppido monacensi frisingensis dioecesis eiusque districtu — — — non crescat oleum olivarum etc. Für Ingolstadt und den umherliegenden Gezirk, dann für alle jene, welche Beiträge zur Erbauung der dortigen obern Stadtpfarrkirche machten, bewirkte Herzog Georg der Reiche päbstliche Indulte, wornach die Leute an Fasttägen Käse, Milch, Eier und Butter ꝛc. essen durften. (Mein Bürger Mil. Almanach 1810. S. 86.) der Stadt Dillingen wurden Milch und Eier 1515 vom Pabste Innocenz VIII. zu essen erlaubt. (Pl. Braun am a. O. B. III. S. 168.) Die Fasten-Speisen mit Butter, Schmalz, Eier, Milch u. s. w. bereiten und genüssen zu dürfen an von der Kirche gebotenen Fasttägen, war auch um so nothwendiger, als das Oel zu theuer zu stehen kam. Im Jahre 1492 kostete in München das Pfund Baumöl vierzehen Pfeninge. (Anonymi Monacens. breve Chron. ap- *Oefele* T. I. p. 48.)

Oerter, und Winkeln benützten, um Unzucht zu üben, oder zu gleichen Zwecken sich in die Häuser schlichen u. s. w. [1]). Die Uebertretter wurden von diesen Polizei-Wachen eingezogen, vor Gericht gestellt, und am andern Tage nach Umständen in das Narrenhäuschen gesperret, oder auf die Schergenstube in Arrest gesetzt. Herrnlose Hunde wurden verkauffet, oder todtgeschlagen [2]). (§. 48. Th. II.)

§. 52.

So wie also auf angegebene Art im Innern der Stadt und in ihren Umgebungen für die öffentliche Sicherheit gesorget worden, eben so war man auch bedacht dieselbe gegen den äussern Feind handzuhaben, und Hab und Gut, Thron, Altar und Vaterland gegen offene Gewalt zu schützen.

Thore und Mauern zu vertheidigen gehörte unter die primitiven Bestimmungen des Bürgers [3]), und derjenige, der Schutz im Staate verlangt,

1) Hierauf hatten auch der Züchtiger, und seine Knechte acht zu haben. Eben diese mußten in Folge eines herzoglichen Befehls, in den Stadtvierteln zu Mittags- und Abendszeit nachsehen: ob die Einwohner die gebottenen Fasttäge halten, und nicht verbotwidrig Fleisch genüssen an solchen Tagen. (Christoph Freihr. v. Aretin von den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst in Baiern. S. 34. Note 77.)

2) Stadt Münchner Archivs Band S. 6 — 20. Westenrieder's Beiträge ꝛc. B. VI. S. 184 — 186. Burgholzer's Wegweiser ꝛc. S. 336. Münchener Intelligenzbl. Jahrg. 1784. S. 101. St. XIV.

3) „Ez sol auch fürbaz nyemant Hye bey uns in der „stat schenken noch dhainerley arbait füren, noch trei„ben er stewr vnd wacht dann mit gesworn ayd als „ein

langt, muß auch schützen helfen [1]). Aber nur Mauern allein vertheidigen wollen, nur innerhalb derselben zu streitten, führt nicht immer zum gedeihlichen Zwecke. Man muß den Feind schon an des Vaterlandes Grenzen abhalten, und seine Mitbürger schützen gegen feindliche Angriffe, man muß das Heer des Fürstens kräftig unterstützen, um mit Erfolge dem Feinde die Spitze zu bieten, und so waren Münchens Bürger, gleich denen der übrigen Städte Baierns, verpflichtet, in voller Rüstung dem Heere ihrer Regenten auch in das Feld zu folgen, sich da durch Tapferkeit und Vaterlands-Liebe auszuzeichnen, sich mit Ehre zu bedecken [2]).

§. 53.

„ain burger." (Polizei-Ordnungen des Magistrats zu München v. J. 1420. in Westenrieder's Beitr. ꝛc. B. VI. S. 158.)

1) Es gab auch Pfahl- und Ausbürger. Jene waren Leute und Unterthanen der Fürsten, Grafen und Herrn; sie nahmen das Bürgerrecht in den Städten, und blieben zwar auf ihren vorigen Wohnörtern, und in dem Gebiete ihrer Herrn ansässig, vermög ihres Bürgerrechtes aber behaupteten sie, sowohl von derselben Gerichtsbarkeit, als auch von den Abgaben befreit zu seyn. Friderich II. wollte diese Anomalie abschaffen, und keine Pfahlbürger mehr gestatten; allein sein Gebot half wenig, und lange nachhin dauerte noch der Streitt hierüber. Von den Pfahlbürgern unterschieden sich die Ausbürger dadurch, daß diese ohne jemands Nachtheil das Bürgerrecht in den Städten annahmen, jedoch fast durchgehends auf ihren Landgütern wohnten. (N. histor. Abh. der baier. Akad. der Wissenschaften (München 1791.) B. III. S. 566. Note e Th. I. §. 133. Note 2. (Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. (München 1794.) B. I. S. 222.)

2) Im Jahre 1316 umschloß Oesterreichs Herzog Leopold mit einem zahlreichen Heere die Stadt München,

§. 53.

Um dieser ehrenvollen Bestimmung entsprechen zu können, war die Beischaffung der Waffen und Rüstungen das erste, die Uebung in denselben das zweite Erfodernüß.

Waffen- und Kriegsgeräthe besorgte Münchens Stadtrath, daher jeder Büger bei seiner Aufnahme eine bestimmte Summe, Rüstgeld genannt, zum Behuf derselben bezahlen mußte. Diese Waffen und Rüstungen wurden in einem eigenen Gebäude verwahret, und so entstand das bürgerliche Zeughaus[1]). (§. 17. und 111. Th. II.)

§. 54.

Um sich im Gespiele der Waffen zu üben, durfte der Bürger zwar keinen Antheil an den

chen, um sie zu erobern; allein Ludwig kam ihr mit treuen, tapfern Baiern zu Hilfe, und zwang den Belagerer in seine Heimath zu eilen. Der Prälat von Diessen, den er als Geisel mit sich geschleppet, entkam während Leopolds Flucht der Gefangenschaft, und traff zur großen Freude der Seinen im Kloster ein. (Mon. Diessenfia ap. *Oefele* T. II. p. 651.)

1) Schon in Folge einer zwischen den Herzogen von Baiern Ludwig und Otto zu Regensburg an St. Gilgen Tage 1293 ausgefertigten Satz- und Ordnung dann Friedbrief war unter andern festgesetzt: daß kein Bürger in Städten und Märkten ein spitziges Schwert, eine Peckelhaube, oder eine Partisane, oder einen verborgenen Harnisch tragen solle. Der Uebertretter dieses Gesetzes wurde das erstemal um 5. Pfund Pfeninge, das zweitemal aber mit Abhauen der Hand gestraft. (Specimen Diplomatarii Bojarici ap. *Oefele* T. II. p. 120.)

nur den Rittern gebührenden Turniren nehmen; allein die alten bürgerlichen Geschlechte fiengen doch an, um sich allmählig den Rittern zu nähern, unter sich eigene Turniere einzuführen, und die der benachbarten Reichsstädte zu besuchen [1]).

Für

1) Anno 1416. In dem Jar als man zalt 1416 jar, da was ein so grosse hoff hir (zu Augsburg) als weder vor noch nach nie gesechen ist worden, es waren die Herzog von Baiern, Herzog Ernst, Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Bairn, vil ritter und knecht, es kamen die von Regensburg mit dem schönsten zeug, der vor je gesehen ist worden wol mit III. pferden, es kamen die von Nierenberg gar costlich, die von Ulm, die von Nördlingen, die von Memingen, die von Costniz und ander, und stachen an sand Lorenzen Tag, und den nechsten Tag darnach die Fürsten und ir ritter und knecht stachen all in hoch zeugen und warn frölich und hetten gar ein guten muth. (Excerpta boica ex Chron. August, Burkardi Zenggii ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 268 et 270) Anno 1408 feria IV. Paschae factum est Torneamentum in Ratispona presentibus Stephano, Henrico Ducibus Bavariae, huius Stephani Ludovicus filius. (Udalrici Onsorg Chron. Bav. ap. *Oefele* l. c. p. 368. et Joan. *Staindelii* Chron. p. 527.) Anno 1409 an Sant Peter und Pauls Abend da kämpfet Goswein Marschalck von Dornsperg mit einem von Baiern Dietrich Hächsenacker zu Augsburg auf dem weinmarkt, da erstach der Hächsenacker den Marschalck ze tod über den schlund hinein. (Breve Chron. August ap. *Oefele* l. c. p. 617.) Im Jahre 1451 wurde zu Landshut in Baiern ein Turnier gehalten, bei dem sich auch Räthe der Stadt Augsburg einfanden. (*Vetteri* Fasti consulares Landishutani ap. *Oefele* l. c. T. II. p. 766,) Das Turnier, welches die Brüder Franz und Hipolit Ridler i. J. 1468 zu Augsburg mit zwei edlen Baiern gehalten, wurde bereits §. 130. Th. I, angeführt. Nach Goldasts Reichshandlungen S. 25 durften nur jene in einem Tournier mitkämpfen,

Für die Waffenübung mit Pfeil und Bogen, mit der Armbrust, mit Werffen der Lanze ꝛc. wurde das so genannte Stachelschiessen eingeführt, und es bildeten sich endlich Schützengilden, als das Schüßpulver, und die Hackenbüchsen, und Feuergewehre entstanden waren [1]). Die Gewerbe

kämpfen, die, wenn sie auch in einer Stadt ansäßig gewesen, daselbst keine Steuer, oder Wache gaben, und keine Beamtung, die einem Bürger oblag, auf sich hatten. Auch war es jenen Edlen, die tourniren wollten, untersagt, einen Handel im Großen, oder im Detail zu treiben. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. I. S. 68.) Vorzüglich merkwürdig ist aber hier, daß H. Albrecht III. i. J. 1428 zu Augsburg mit schwäbischen Rittern, und Patritiern dieser Reichsstadt im Turnire gekämpft hat. (Meine Agnes Bernauer (München 1800) §. 7. S. 15. *Gasseri* Annal. August. ap. *Menken* scr. r. Germ. T. I. p. 1577. v. Stetten Th. I. S. 153.) Eben so wurde i. J. 1222 in der Stadt Botzen ein Turnier gehalten. (Hermanni Altahens. Abb. Annales ap. *Oefele* T. I. p. 667.)

1) Bei dem nach Egidi 1399 zu München gehaltenen Landtage, der acht Tage angedauert hatte, wurden die vier Hauptthore dieser Stadt von Schützen bewachet, wovon der Mann täglich 60 Pfeninge Sold bezogen hatte. (G. v. Sutner am a. O. S. 27 in der Note.)

Die eigentlichen Schützen-Gilden bildeten sich erst unter Herzog Wilhelm IV, indem derselbe am Korbinians Tage 1519 verordnete, daß sich die Schützen auf den Schießstädten im Scharfschiessen üben sollen, um bei nahender Feindesgefahr ihre Mauern mit desto größerm Erfolge vertheidigen zu können. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 248.) Indessen war das Schiessen aus Büchsen (Feuergewehren) schon früher in Baiern üblich. „Anno 1493 „ist ein groß schiessen gewesen zu Landshut mit püch„sen, und mit armbrusten.“ (Chron. bav. ap. *Oefele* T. I. p. 391.)

werbe übenden Bürger theilten sich nach ihren Innungen in Haufen ab, führten ihre eigenen Zunftfahnen, und um den Muth der Bürger zu heben, ihre im Kriege bewiesene Tapferkeit zu belohnen, gaben ihnen Baierns Herzoge sogar eine eigene Stadtfahne. Diese Fahne bestand aus einem an einer Picke befestigten viereckigten weissen Tuche, in dessen Mitte ihr Wappen ein schwarz gekleideter Mönch, der die rechte Hand zum Eide aufhebt, in der linken aber ein roth eingebundenes Buch hält, angebracht gewesen. Oben war dasselbe mit einem rothen Streife (Schwenkel damals genannt) welches zur Hälfte über das Tuch hinaus flatterte, geziert [1]). Der Fahnen-Träger hieß Paniermeister [2]).

§. 55.

1) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 24.

2) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 415. Die Weihe einer militärischen Fahne gehört zwar unter die Episkopal-Funktionen, indessen kann sie der Bischof einem Prälaten, oder auch einem Pfarrer übertragen. Wenn solche vorgenommen wird, so kömmt sie in die Sakristei, und wird von dem Subdiakon nach der Kirche getragen, dem der Bischof mit dem Pluvial, in vollem Ornate angethan, dann der Infel auf dem Haupte im feierlichen Zuge folgt. Wenn der Bischof vor dem hohen Altare angekommen, spricht er mit entblößtem Haupte: Deus in adjutorium nostrum in nomine Domini. R. qui fecit coelum et terram. V. Dominus vobiscum. R. Et cum spiritu tuo. Oremus. Omnipotens sempiterne Deus, qui es cunctorum benedictio et triumphantium fortitudo, respice propitius ad preces humilitatis nostrae, et hoc vexillum, quod bellico vsui praeparatum est, celesti benedic†tione sanctificare, ut contra adversarias et rebelles nationes sit validum, tuoque munimine circumseptum, sitque inimicis chri-

§. 55.

Da es eine ausgezeichnete Ehre war, und noch ist, unter die Militaren zu gehören, da nur die Waffen adelten, und dieselben zu Pferde für Fürst und Vaterland zu führen und im Kriege zu dienen ein ausschlüssiges Recht für die Ritter, für den Land-Adel gewesen, so liebten viele junge Männer aus dem Kaufmannsstande, dann aus den vornehmen bürgerlichen Geschlechten den Krieg, und dienten ihrem Landes-Fürsten zu Pferde [1]). Dieses thaten auch die von München,

christiani populi terribile, ac intercedentibus Sanctis tuis solidamentum et victoriae certa fiducia, tu enim es Deus, qui conterris bella, et coelestis praesidii sperantibus in te praestas auxilium. Per Christum Dominum etc. Hierauf besprengt mit Weihwasser der Bischof die Fahne, nachdem er mit bedeckten Haupte sich an des Altars Seite gesetzt hat, und schlägt im Namen der Dreieinigket, Gott des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, die ersten drei Nägel in die ihm vom Subdiakon dargehaltene Fahne. Wenn dieses geschehen, tritt der Fähndrich, oder Junker vor, und kniet sich vor dem Bischofe. In dessen Hände legt nun der Bischof die Fahne sprechend: Accipe vexillum coelesti benedictione sanctificatum: sitque inimicis populi christiani terribile, et det tibi Dominus gratiam, ut ad ipsius nomen et honorem cum illo hostium cuneos potenter penetres incolumis et securus. Wornach er dem Fähndrich den Friedenskuß giebt, und spricht: Pax tecum!

1) Das Recht der Bürger die Waffen für das Vaterland zu tragen, und persönlich ihre Stadtmauern zu vertheidigen, war um so willkommener, als es ihnen auch eine militärische Gewalt, und eine Macht einräumte, die, gleich beim Landadel, die Fürsten Achtung gegen die Städte hegen hieß, oft sie in die

Noth-

chen, und so geschah es, daß manches vornehme Geschlecht bürgerlichen Herkommens, das sich durch auf dem Felde der Ehre bewiesene Tapferkeit, und Reichthum auszeichnete, in den eigentlichen Ritterstand emporschwang, und dann aus dem bürgerlichen Nexus trat.

§. 56.

Nothwendigkeit versetzte, um ihre Gunst, um ihren Beistand zu buhlen. Als Herzog Johann, der jüngste Sohn Herzogs Stephan mit der Hafte, überdrüßig war, ferner mit seinen Brüdern in Gemeinschaft über Baiern zu regiren, zur Länder Theilung aber letztere auf den ihnen vom Herzoge Johann geschehenen Antrag sich nicht bequemen wollten, so begab er sich in geheim nach München, gewann die Bürger, und setzte sich mit ihrem Beistande im Besitze der Stadt. Entrüstet über diese That wollten die Brüder zu den Waffen greiffen; allein die Mehrheit der gewaffneten Nazion von Rittern und Bürgern Baierns schien für Johann entschieden, und so wagten die Brüder keinen Krieg, sondern ließen sichs gefallen, daß auf einem zu München i. J. 1392. gehaltenem Landtage die Länder-Theilung beliebt, und von 24 Individuen des Adels, und 16 Abgeordneten aus den Städten vorgenommen und ausgeführt worden. (*Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VI. p. 121 — 123. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 367 u. 443. *Oefele* l. c. T. I. p. 308 et 365. T. II. p. 352, 353, 570 et 728.) Die bei dieser Theilung von den Städten Abgeordte waren: von München: Konrad Diener, Hanns Rudolf, Karl Ligsalz, und Hanns Sluder; von Ingolstadt: Seiz Aicher, Konrad Hurnein, Hanns Tinzinger, und Konrad Endelzhauser; von Landshut: Hanns Stelzer und Franz Täschler; von Landsberg: Heinrich Gametz; von Wasserburg: Hanns Achter; Weilheim: Konrad von Greifenberg: von Aichach: der Allt; von Neuburg: der Freysinger: und von Rain: Ulrich der Schreiber.

§. 56.

Und so zeichneten sich dann in Stürmen und Schlachten nicht nur Sprößling vornehmer Bürger-Geschlechte, sondern auch selbst Zünfte aus. Beweise hievon geben die Treffen bei Gamelsdorf i. J. 1313, und Mühldorf 1322, in welch letzterer Schlacht der Baiern Muth und Tapferkeit über eine Kaisers Krone entschied, und worinn die Bäcken von München dem Kaiser Ludwig das Leben retteten [1]). (§. 175. Th. II.)

§. 57.

1) Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 166 bis 209. Es war von Anbeginn, und von der Entstehung der Städte und Burgen Pflicht der Bürger dieselben zu vertheidigen, und so hinter derselben Mauern und Gräben nicht nur das Eigenthum ihrer Herrn, sondern auch ihr eigenes Hab und Gut, ihre Familien, Weib und Kinder zu schützen, und eben daher der Heroismus, die Tapferkeit der Bürger bei Vertheidung ihrer Städte in so mancher Gelegenheit, wie die Geschichte Baierns umständiger darstellt, und ich in meinem Bürger-Militär Almanachen an verschiedenen Orten, z. B. bei Kallmünz, Wasserburg u. s. m: angezeigt habe. Doch nicht bei Vertheidigung der Burgen, Städte und befestigten Plätze allein blieb es, der Bürger wurde bald auch gegen den äussern Feind im freien Felde, in Stürmen und Schlachten ausserhalb seiner Mauern gebraucht, wenn das Vaterland in Gefahr gerieth, und Lehn-Militz und Reisige nicht hinreichten den Feind zu bändigen, zu überwinden. Dieses Aufgebot war aber nicht allgemein, verband nicht alle Bürger zugleich in das Feld zu ziehen und zu kämpfen, sondern nur einen Theil derselben, damit die Städte und Burgen nicht ganz schutzlos blieben, damit die Gewerbe, der Handel, der Feldbau, und mit ihnen die Leistung der Staats-Abgaben nicht ins Stocken geriethen, damit den Weibern und Kindern nicht der Nährvater, und

§. 57.

Der kriegerische Sinn verleitete indessen den Magistrat zu München und seine Bürger zu einen Wagestück, das in der Folge schwer an desselben Urhebern geahndet wurde. Da über die Erbfolge in Baiern Steitt entstand zwischen den Söhnen des i. J. 1397 gestorbenen Herzogs Johann, den Herzogen von Baiern-München Ernest und Wilhelm, dann den Herzogen von Baiern-Ingolstadt Stephan und seinem Sohne Ludwig, so ergriff die Stadt München die Parthei der letztern, ungeachtet Herzog Johann seine beständige Residenz in München genommen hatte [1]). Des Herzogs Stephan erster Günstling, letztern auch der Erzieher entzogen wurde, damit Weiber und Kinder nicht dem Frevel und der Plünderung, oder dem Raube einquartirter Reisigen und Söldner Preis gegeben wären, und damit auch gute Haus- und Familien-Väter dem Vaterlade erhalten blieben, da Erfahrung lehrte, daß Krieg verwildere, und nicht jeder zum tapfern Soldaten, wohl aber zum häuslichen Gewerbsmann, zum guten, ruhigen Familien-Vater gebohren und erzogen seye. Ueberhaupt war auch ein Theil der Bürger aus den Städten nach alter Sitte nur dann verbunden in den Krieg zu ziehen, wenn der Fürst Jahr und Tag regieret hatte. (Andr. Zayneri bell. bavar. ap. *Oefele* T. II. p. 445 et 456.) Mehrere Aufgebothe führt auch der gelehrte Herr geheime Rath Franz v. Krenner in seinen herausgegebenen sehr schätzbaren baierischen Landtags-Handlungen an, die dort nachgelesen werden können.

1) Wegen des Krieges, den die Herzoge Ernest und Wilhelm gegen den Herzog Ludwig in der Gegend von Friedberg in den Jahren 1398 und 1399 geführt haben, wurde zur Bestreitung der Kosten eine

ling, und Hofmeister Warmund von Pinzenau war es, der den Stadtrath, und die Bürger für seinen Herzog und dessen Sohn zu gewinnen wußte, und diese waren im Gefühle ihrer Macht dreist genug den jungen Herzogen Ernest und Wilhelm zu widersagen, ihnen die Thore von München zu verschlüssen, und mit bewaffneter Hand sich für ihre Gegner zu erklären. Gewalt der treulosen Stadt entgegen zu setzen, sie zu bezwingen, zu erobern, und dann diesen Uebermuth an den Frevlern strenge zu bestraffen, war dieser Herzoge fester Entschluß, und so zogen sie, vereint mit des Herzogs Heinrich von Baiern-Landshut Schaaren, mit einem Heer vor München [1]) zu Anfang des Monats März im Jahre 1403. Ein Theil desselben Heeres lagerte sich am Gasteigberge, der andere jenseits der Isar in der Ebene von Pasing.

Nicht unvorbereitet waren auf diesen Angriff der Rath und die Bürgerschaft von München, und festen Entschlusses alles zu wagen, dann jene, die es mit den Herzogen Ernest und Wilhelm gehalten, hatte man i. J. 1398 schon aus der Stadt verbannt [2]), und die übrigen hielten es

ne Küchen-Steuer beliebt. (Specimen Diplomat. Bojar. ap. *Oefele* T. II. p. 223.)

1) Monacum obsesum est a tribus Principibus Ernesto, Wilhemo et Henrico. (Anonymi farrago historica rer. ratisb. T. II. p. 511.)

2) Fünf der ersten Stadträthe wurden aus der Stadt verbannt, und ihre Güter und Einkünfte zur Gemeinde-Kasse eingezogen. Andere entfernten sich selbst, und der mehrere Theil wurde mit beträchtlichen

größtentheils mit Herzog Ludwig, von dem sie — wenn er zur Regierung über München kämme — nur goldene Tage sich versprachen, indem er sich herabgelassen hatte mit den Bürgern Umgang zu pflegen, Wein zu trinken, und mit ihren Weibern zu tanzen, Ehren, die so leicht ihre Köpfe schwindelnd machten, und bethörten, um zu glauben als Wirklichkeit versprochene goldene Berge [1]), auch war ihnen noch zu lebhaft im dankbaren Andenken

chen Geldstrafen belegt. Unter die erstern gehörten Ulrich Ebner, Konrad Sluder, Mathias Sendlinger, Hanns Rudolf und Georg Katzmair. Die Geldstrafen waren sehr groß; die geringsten betrugen 50, 100 und auch 500 Gulden. Die Pütrich und Ridler wurden beinahe auf 1000 Gulden belegt. Hierdurch wurde eine allgemeine Niedergeschlagenheit unter denjenigen, welche es mit den Herzogen Ernest und Wilhelm hielten, hervorgebracht, und die Herzoge Stephan und Ludwig erhielten einen desto stärkern Anhang in München. (S. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen bei dem Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm. (München 1797) S. 20.)

1) In den Stadtkammer-Rechnungen von München sind mehrere Ausgaben aufgeführt für Wein s. a. veranlaßt bei Zirkeln und Zusammenkünften, in denen Herzog Ludwig mit den Bürgern aß und trank, und mit ihren Weibern tanzte. Ueberhaupt war es ehedem Sitte, daß alle Jahre zu München zu Anfange des Monats Januar von den Patritiern ein Bürger-Mahl auf der Trinkstube gehalten wurde, dem beim Nachtmahle der Landes-Fürst mit seiner Familie und seinen Hofleuten beiwohnte, und dann auf dem Rathhaus-Saale mit Tanzen sich belustigte. Und dieses Bürger-Fest hatte noch am 9. Januar 1576 statt. (Joh. Wolf Freyman Hauß chronica Mspt. am Ende dieses Werkes abgedruckt.)

denken die gute Zeit, die unter Stephans Regierung die Unterthanen beglückte [1]).

§. 58.

Gegen jeden Angriff war gefaßt die Stadt. Das Anger-Thor wurde mit drei Thürmen wohl befestiget, alle Stadtthore waren geschlossen und verrammelt, die Bollwerke ausgebessert, die Stadtgräben mit Wasser gefüllt, und Thürme und Brustwehren mit Donnerbüchsen wohlbesetzt [2]). Um die feindliche Kriegsmacht, welche dir Stadt umschloß, zu schwächen, wußten Münchens Bürger jene Schaaren, die am linken Isar-Ufer in der Gegend bei Pasing standen, zu gewinnen durch denselben zugeführte Lebensmitteln an Speisen und Getränke, und sie zu bereden nicht feindlich gegen die Stadt zu handeln.

§. 59.

1) Stephanus Dux Bavariae de Ingolstadt, pater Ludovici Ducis et Elisabeth Reginae Franciae — — hic cum omnibus esset liberalis, ab omnibus amabatur, denique eum Mediolani cum socero suo moraretur, et more Principum vtriusque conditio inter eos trutinaretur, ipse ad tantam potentiam Principis, populique timorem, confidens de amore suorum dixit: Nos a nostris in terra nostra sic honoramur, vt de nostris nullum esse credamus, quin per noctem in eius gremio secure quiescere audeamus. Agueli Rumpleri (Collectanea historica in Mon. boicis Vol. XVI. p. 576.

2) G. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen ꝛc. S. 21 u. 43. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1809. S. 26 — 36.

§. 59.

Doch umsonst waren alle diese Rüstungen, und alle angewandte Mittel die Stadt für den Herzog Ludwig zu erhalten, und gegen die sie belagernden Herzoge zu behaupten. Einige tapfere Schaaren, die auf dem Gasteigberge lagen, entschlossen sich im Sturme die Stadt zu nehmen, sie brachen auf, näherten sich dem Schiffer-Thore, und eroberten dasselbe mit dem Säbel in der Faust, und nun drang der Herzoge vereintes Heer in die Stadt, besetzte die Strassen, und alle Thore von innen und von aussen.

Allgemeiner Schrecken verbreitete sich, der Uebermuth verwandelte sich in Angst, eine Todesstille herrschte unter den Einwohnern, die nur auf Gnade der Sieger mehr hoffen durften, und Waffen Geklirre der Reisigen erfüllte die Luft. Die Stadträthe, die eigentlichen Urheber des Hechverrathes und Aufruhrs gegen die Herzoge Ernest und Wilhelm suchten derselben Grimme zu entfliehen; allein nur zwei vermochten Rettung in der Flucht zu finden, indem der eine in geistlicher Kleidung zu entkommen wußte, der andere aber über die Stadt-Mauer sich herabgelassen hatte. Die übrigen, zehen an der Zahl, wurden von den Reisigen ergriffen, und dem Gerichte übergeben, das sie des Todes schuldig erkannte, und sie enthaupten ließ. Den übrigen, zum Theil verführten, Bürgern der Stadt, wurde großmüthig von den schwer beleidigten Herzogen verziehen, uud so von denselben zur Vorbeugung und Unterdrückung künftiger solcher Frevel-

vel: Thaten die goldene Regel befolgt [1]). Die Strafe treffe wenige (die Urheber, die Anführer) der Schrecken viele (die Mitschuldige) und das Beispiel erstrecke sich auf alle. (§. 90. Th. I. und §. 39. Th. II.)

§. 60.

Wirklich war auch dieses Beispiel gerechter Strenge, verbunden mit Gnade und Schonung, von gutem Erfolge, denn Münchens Bürger und Einwohner blieben von nun an treu und hold ihren Herzogen, und bewiesen dieses vorzüglich in der Schlacht bei Alling, geliefert am 21. und 22. September 1422, worinn Herzog Ernest von Baiern-München als Sieger glänzte, und im Triumphe in seiner Residenz-Stadt einzog.

§. 61.

Herzog Ludwig der bärtige brach unvermuthet mit seinen Rittern und Reisigen von Ingolstadt auf, und zog nach München, um diese Stadt und ihren Herzog zu überfallen. Dieser hatte aber schon früher Kunde vom freundlichen Besuche seines lieben Vetters erhal-

1) *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 126. — Alte und newe Ordnung von ainem Ersamen Rath geordnet, gesetzt und durch Stadtschreyber zusammn colligirt, auch registrirt wie hernach volgt. Ein gebundener Tom Nro. 31. im Stadt Archive zu München. Die in diesem Werke angeführten Urkunden und Nachrichten aus den Stadtarchivs-Akten danke ich der gütigen Mittheilnng des königl. baier. Herrn Oberfinanz-Rathes Georg von Sutner.

halten, und war daher nicht unvorbereitet auf diesen Fall.

In Eile hatte er seine Getreuen um sich her gesammelt, an deren Spitze er, und sein Sohn Albert standen, unter des letztern Befehlen kämpften auch die ehrenfesten Ritter Torrer von Eurasburg, Pfleger zu Landsberg, und Bartholome Stopfer [1]). Auf seinem Winke war diese Schaar verstärket, und um die beiden Fürsten standen edle Ritter und Patritier von München, und dieser treuen Ritter Zahl vermehrten noch die Bürger dieser guten Stadt zu Roß und zu Fuß, gepanzert, und mit Pfeilen, Schwert und Lanze wohl bewaffnet [2]). An diese schlossen sich die Bauern der um München nächst gelegenen Dörfer an [3]).

In guter Ordnung, und vertrauend auf Gottes und ihrer Führer Hilfe, zog dieses Heer nun Alling zu, wo nach eingegangener Kunde Herzog Ludwig sein Unwesen trieb, und nach München zu ziehen im Begriffe war.

§. 62.

1) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 729.
2) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 246.
3) Herzog Wilhelm IV. befahl am 19. April 1519, daß die in den Umgebungen der Residenz Stadt München liegenden Dörfer, 28 an der Zahl, welche von Alters her die Verbindlichkeit auf sich hatten, in Fällen der Noth berittene und bewaffnete Mannschaft dahin zu stellen, auch bei feierlichen Einzügen, und zu haltenden Frohnleichnams-Processionen in dieser Stadt sich einfinden sollten, wo sie denn während ihres Aufenthaltes, wenn sie es verlangen würden, in den Herbergen verpflegt werden sollen. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 250.

§. 62.

Als Herzog Ernest hier den Feind ins Angesicht bekam, so ließ er eiligst die Flügeln seines Heeres sich entwickeln, und auf Ludwigs Haufen eindringen. Es geschah, und zwar mit solcher Kraft und Stärke, daß schon die ersten Reihen feindlicher Reisigen durchbrochen und geworfen waren.

Allein zu tief wagt sich in's Schlachtgetümmel des Herzogs Sohn; er, ein junger, rüstiger Mann von 22 Jahren, stürzt in des Feindes Schaaren, und viele unterliegen schon seines tapfern Arms würgendem Schwerte. Der Feinde Menge ist dem jungen Helden überlegen, er ist umringt, sein Leben in Gefahr. Der Vater siehts, und dringt, den Sohn zu retten, in der Feinde Mitte, bahnt über Leichen sich den Weg, und entreißt des Todes Rachen den Albert seinen Sohn.

Dieß geschah am 21. September 1422; doch dieser Tag entschied noch nicht die Schlacht. Beide Heere, ermüdet von dem Kampfe, ruhten die Nacht hindurch auf ihren Plätzen unter Todten und Verwundeten, die häuffig von beiden Theilen lagen auf den Gefilden der mörderischen Schlacht zwischen Alling und Hoflach [1]).

§. 63.

1) Als die Münchner kamen — sagt eine alte, wahrscheinlich gleichzeitige Chronik — war ihrer Herzog Ludwig schon gewärtig, und rannten beide Heere sonder Weilen zusamb. Das war an einen Sambstag den 21. Septber. am Fest des hail. Apostels Mathäi. Da vermaynte der jung Herzog Albert, wie er dann

etwas

§. 63.

Kaum brachen aber Tags darauf hervor die ersten Sonnenstrahlen, so fieng auch schon der Kampf von Seite der von München an. Mit ihren Picken drangen sie auf Ludwigs Schaaren ein; die Reuterei umgieng derselben linken Flügel, säbelte nieder, was Widerstand zu leisten wagte, zwang ihn endlich zum weichen, und verfolgte die Flüchtlinge mit dem Schwerte in den Nacken. Während dem durchbrach der Münchner tapfrer Muth auch die Mitte, und nun ward allgemein die Flucht in Herzog Ludwigs Heer, der Sieg für Ernst enschieden.

Ein Sonntag war's, an dem Herzog Ernst den stolzen Feind bezwang, und mit 200 ihm abgenommenen Gefangenen in München seinen Ein-

etwas muetig und gern am ersten was, weil er mit schönen Waffen genugsamb versehen und guet zu ross was, dass sich niemants seiner erweren möcht, und sezte sich mitten in den feindt, do wardt er sogleich umzingelt und nit mer gesehen. Do diss sein Vater vermerkht, entbrant Er vor jeher hitz und Zorn ergrif seinen Kolben mit bayden händen, wiewohl er schon ser bluetig was, und klopft rechts und links plumpb und kürbig drein, bis endlich auf den Toten körpern sich ainen weg zu seinen Sohn machte und ihn befreyte. Es war selben Tag nix gewunnen, und wardt der sieg erst recht am folgenten Tag, das der 22.te Septbr und sontag was erfochten, da ludwigens läute ermüdet, auch gar viel von ihnen erschlagen Tot lagen, einige davon gelaufen, zweihundert aber gefankhen wurden, die Erneſt vor sich her in die statt treiben lasst mit nit geringer frewd vnd gelächter der Münchner u. s. w. (Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. B. IV. S. 352.)

zug hielt. Dem Sieger schallte in der wonnetrunknen Stadt ein jauchzendes Frohlocken entgegen, und Hohngelächter empfieng die Gefangenen, die vor zwei Tagen noch sich prahlten in München siegend einzuziehen, die Staats-Kassen, wie sie einst gethan, zu plünderu, und sich in's reiche Erbe der Münchner Bürger brüderlich zu theilen [1]).

Unter den Zünften von München hielt sich vorzuglich gut in dieser Schlacht das Handwerk der bürgerlichen Tuchmacher, das noch ein Schlachtschwert, Helleparten und verschiedene Waffen zu seinem Ruhm verwahrt, die es in Allings Schlacht einem Anführer und einer Kohorte Herzog Ludwigs abgenommen hat.

Um Gott für den erhaltenen Sieg, und den geretteten Sohn zu danken, ließ Ernest an jenem Platze, wo er Albert dem Feind entriß, eine Kapelle nebst einem Benefiziaten-Häuschen bauen, und an des erstern Mauer die vornehmsten Krieger mit ihren Wappen vor die Familie Christi malen [3]). Noch ist dieses Gemälde, wiewohl vom Zahn der Zeit zernagt, daselbst zu sehen, und kenntlich sind an diesem Gemälde noch Herzog Ernest, der Erbprinz Albert, und Herzog Ludwig, dann Johann von Amberg, und ein Burggraf von Nürnberg [2]).

§. 64.

1) Falkensteins Gesch. von Baiern Th. III. S. 376 und 449.

2) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 247. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 151.

3) Das Benefizium zu Hoflach existirt noch heut zu Tage, und der Benefiziat hat, um für die in der Schlacht bei Alling auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krie-

ger

§. 64.

In frühen Zeiten, und gleichsam mit der Erbauung der Stadt, existirte in München ein Bürger-Militär, (§. 52. Th. II.) bei dem die Anführer und Kommandanten derselben, Mitglieder des Stadtrathes gewesen. Dieses Bürger-Militär, anfangs nur aus Fußvolk bestehend, worunter Pfeilschützen und Pickenträger waren, bildete in der Folge auch eine Kavallerie, und als Schießpulver erfunden war, und es Donnerbüchsen (Flinten, Musquetten) gab, entstanden bei der Infanterie auch Schützen und Kanoniere, Kunststabler ehedem genannt [1]).

§ 65.

ger Messen zu lesen, eine jährliche Einnahme von 303 fl. 7 kr. (Regierungs-Bl. Jahrg. 1812. St. XLVII. S. 1486.)

1) In ältern Zeiten waren die Bürger in Städten und Märkten, und also auch in München, größtentheils geharnischt, mit Sturmhauben versehen, dann mit Seitengewehren, Armbrüsten, Streitkolben, eisernen Kornhämmern, und, nachdem das Schießpulver erfunden war, auch mit Hacken- und Handbüchsen, — weßwegen man dieselben vorzugsweise Schützen nannte, — bewaffnet. In Fällen der Noth mußten 28 in den Umgebungen Münchens gelegene Dörfer mit 150 Reitern dieser Stadt zu Hilfe kommen. Als Kaiser Karl V. i. J. 1530 zu München seinen feierlichen Einzug hielt, (Th. II. §. 146 i. d. Note) paradirte in dieser Stadt die Nazional-Miliz 1600 Köpfe stark. Die aus Bürgern bestehende Kavallerie, Schützenpferd, oder Corbiner genannt, war in schwarz wollenen, mit Sammet ausgeschlagenen Röcken mit langen Aermeln, dann gelb lederen Beinkleidern gekleidet. Auf dem Kopfe trugen sie Sturmhauben, in der Folge aber Filzhüte mit schwarzen Federn und gelben Schnürren, den Säbel hatten sie

über

§. 65.

Es geht hieraus von selbst hervor, daß sich auf diese Art die Abkömmlinge der vornehmen Bür-

über die Schulter hangend, und dabei führten sie ein langes Rohr (lange Musketten). Die aus Bauern gebildete Kavallerie, Sperreitter genannt, trugen Röcke von verschiedenen Farben, jedoch größtentheils blau oder braun, die Mannschaft war mit einem Brustharnisch angethan, trug eine Sturmhaube mit blauen Federn auf dem Kopfe, und führte einen langen Säbel, und einen Sper. Ihr Hauptmann, der einen Trompeter, wie die Schützenreitter gekleidet, bei sich hatte, war gewöhnlich der Stadtoberrichter, sonst aber immer ein Mitglied des innern Raths. Seine Kleidung bestand in einem ganz sammetnen schwarzen Rocke, und einem schwarz sammetnen Hute mit blauen Federn, dann einer gelb taffetnen Schärpe um den Leib. In der Hand führte er den Kommando-Stab.

Das Fußvolk hatte schwarze Röcke an, die mit gelben Franzen und Borten geziert waren, und einen Tambour an ihrer Spitze. Dieses Korps stand unter den Befehlen eines Bürgermeisters. Dieser und der Panierträger, hatten die Kleidung von schwarzen Sammet, ihre Pirets, oder Hüte waren mit goldenen Borten besetzt, und von ihren Hälsen hiengen goldene Ketten auf die Brust herab. Die Waffen dieses Fußvolkes bestanden in Picken. Die Hackenschützen trugen die nämliche Kleider, nur war auf dem Piret, oder Hute ein blau und weisser Federbusch angebracht, auch waren sie mit Büchsen bewaffnet. Unter Herzog Wilhelm den V. bestand das Bürger-Militär zu München aus 1800 Mann Fußvolk, 200 Mann Schützen, und 400 Kavalleristen, in allen also aus 2400 Mann. Im Zeughause desselben waren über 800 Rüstungen, und 500 Musketten, ohne Partisans, Hellebarten und Lanzen, dann 100 Feldstücke, worunter ein Stück gegen 100 Pfunde schoß. (Mein Bürger-Militär Alm. Jahrg 1809. S. 48. und Jahrg. 1812. S. 245 — 255.) Unter Churfürst

Maxi-

Bürger-Geschlechter ebenfalls den Militaren zu nähern, und als solche mit Ehren zu dienen, sich aus-

Maximilian I. wurde das stehende Heer in Baiern eingeführt, neben dem derselbe das Bürger-Militär für den Garnisons-Dienst, und die innere Sicherheit fort bestehen ließ. Als i. J. 1619 Kaiser Ferdinand II. auf seiner Reise nach Frankfurt den Churfürsten in München besucht hatte, rückte das Bürger-Militär dieser Stadt mit vier Fähnlein 1400, und bei seiner Zurückkunft 3000 Mann stark in Parade aus, und gab dabei Dechargen und Lauffeuer. Churfürst Ferdinand Maria erließ ein eigenes Exerzier-Reglement für das Bürger-Militär und den Landfahnen. Um das Bürger-Militär von München, das sich bereits gleich gekleidet hatte, ehrenvoll auszuzeichnen, gestattete Churfürst Maximilian III. derselben Stabs- und Oberoffizieren bei Feierlichkeiten die Aufwartungen am Hofe in ihrer Militär Uniforme. Die Infanterie, ein Bataillon mit einer Grenadier-Kompagnie bildend, hatte blaue Röcke mit schwarzen Krägen, Aermel-Aufschlägen und Klappen nebst gelben Vorstosse, gelben Knöpfen, und gelben Westen und Beinkleidern. Die Offiziere trugen goldene Litzen, und goldbortirte Hüte. Die Kavallerie-Eskadron hatte hellgelbe Röcke mit hellblausammetnen Krägen und Aufschlägen, dann Silber bortirte Hüte mit blau und weisser Feder geziert, auf dem Haupte. Die Artillerie-Kompagnie trug hechtgraue Röcke und hochrothe Westen und Beinkleider mit gelben Knöpfen. Im Jahre 1796 entstand eine bürgerliche Schützen-Kompagnie mit Bewilligung des Churfürsten Karl Theodor, grün gekleidet mit schwarz sammetnen Krägen, Aufschlägen und Klappen. Die neuesten Ereignisse der Zeit, die veränderte Art Krieg zu führen, und eingeführte militärische Verfassung veranlaßten die Nothwendigkeit, auch das Bürger-Militär dem neuen Sisteme entsprechend umzubilden, und der aktiven Armee, so viel thunlich, gleich zu organisiren, zumal in Abwesenheit des königl. Linien-Militärs dasselbe den Garnisons-Dienst versehen, und sonst zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit bei-

auszuzeichnen müheten, und daß die Mitglieder des städtischen Senates zu München nicht nur in den ihnen aufgelegten Geschäften, und der Sorge für das Gemeinde-Wesen, (§. 16. Th. II.) sondern auch bei Vertheidigung der Stadt, und selbst des Vaterlandes, ihren Regenten nützliche Dienste zu leisten, sich jederzeit beeifert haben [1]).

§. 66.

beiwirken mußte. Ich sah mich daher veranlaßt hierüber einen Vorschlag der allerhöchsten Stelle, indem ich in Abwesenheit einer Militär-Garnison als Platz-Kommandant von München zu funktioniren die Ehre hatte, zu überreichen, der von einer besondern Ministeral-Kommission, bestehend aus den geheimen Räthen Herrn Heinrich von Schenk und Franz von Krenner, dem Stadt-Kommandanten General-Major Freihr. von Ow, und dem Oberst, und geh. Kriegsreferendär Herrn Johnson von der Stock, geprüfet, und von Sr. Maj. dem Könige allergnädigst genehmiget worden, daher auch am 3. April 1807 das allerhöchste Organisations-Rescript durch das Regierungsbl. St. XVII. S. 656 kundgemacht worden, wornach ich die Formation des gesammten Bürger-Militärs ausgeführt habe, deßwegen mir auch in der Polizei-Sektion des königl. geheimen Ministeriums des Innern das Referat vermög Rescriptes vom 12. Dezember 1808 huldreichest übertragen worden ist. (Mein Bürger-Militär Alm. nachhin Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1809 — 1814.) A. Baumgartner's Entstehung, und Organisirung des Bürgermilitärs in Baiern. (München 1808.) Aber die großen Begebenheiten des merkwürdigen Jahres 1813 erfoderten eine allgemeine Landesbewaffnung, die Sr. Majestät der König durch einen allerhöchsten am 28. Oktober 1813 erlassenen Aufruf anbefahlen, erfoderten die Bildung und Aufstellung einer Reserve-Armee, worüber Sr. königl. Hoheit der Kronprinz den Oberbefehl zu übernehmen geruhten. (Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 278 — 298.)

1) In dem baierisch-pfälzischen Kriege dienten noch zu

An-

§. 66.

Aber auch in Besorgung der Administrativ-Gegenstände bei Kirchen und frommen Stiftungen

Anfange des XVI. Jahrhunderts die Patritier, und Bürger Münchens im Felde für ihren Fürsten, und kämpften für Vaterland und Altäre. Am 18. April 1504 wurde das Kriegsheer bei München gemustert. Bald darauf wagten die Münchener Soldaten, bestimmt unter ihren Anführern Jakob Scholl und Markus Bader nach Erding aufzubrechen, einen Aufstand auf dem Markte, daher gegen sie die Reuterei anrückte, um sie zur Ruhe zu zwingen. Bartholome Schrenk war der Bezwungenen Vorbitter, und erhielt für sie Verzeihung und Gnade. (Th. I. §. 136.) Bei Landshut, wo es mit den Pfälzern auf dem Grasweg am 13. Julius zu einem Kampfe kam, siegten die Baiern, allein Rupert, dem der Bischof von Freising hold war, und ihn heimlich unterstützte, brach auf einer andern Seite ein, und drang bis Freimann vor, wo ihn die Baiern zwischen den 5. und 6. August abermals geschlagen, und sein Feldgeräthe erbeutet. Vieles trugen zu diesem Siege die Münchener bei, die zur Rettung der Stadt und des Landes in zahlreichen Haufen herbeigeeilet waren. Auch die Eroberung des Marktes Rosenheim gereicht den Münchnern zur Ehre. (Ephemerides belli Palat. boici ap. *Oefele* T. II. p. 480 — 483. v. Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. S. 498. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. IX. p. 216 — 218 etc.) Um Sicherheit auf dem Lande, wovon auch die einer Stadt abhängt, zu erhalten, bestanden in Baiern verschiedene bewaffnete Polizei-Anstalten. Anfangs verfiel man auf die Idee, die Konfinwächter, welche lediglich nur zur Aufbringung, und Abtreibung des Kontrebandhandels bestellet waren, (Mandat vom 10. April 1770. Maierische Generalien-Samml. B. I. S. 637. Nro. 77) zu beauftragen, am Lech und der Donau die Ueberfuhren der schwäbischen, neuburgischen und eichstädtischen Bettler bei Tag und Nacht abzuhalten, (Mandat vom

12.

jen leisteten die Mitglieder des Stadtmagistrats vesentliche Dienste als Kirchen-Pröbste, Pfleger des

12. August 1768. §. 3. u. 4.) den Grenzbeamten zu befehlen öfters Streifen vorzunehmen, (Obiges Mandat. §. 5.) und um ihrem Fleiße und Thätigkeit eine größere Impulsion zu geben, für jeden eingebrachten Verbrecher eine Belohnung von 30 fl. zuzusichern. (Obiges Mandat §. 16. Maierische Generalien-Samml. B. II. S. 1014. Nro. 202.) Da aber diese Verfügung dem gehofften Zwecke nicht entsprach, so errichtete man einen Militär-Kordon aus Kavallerie, und Infanterie bestehend. Die geringe Anzahl dieser Mannschaft brachte nicht die gehörige Wirkung hervor, und so suchte man dem Mangel dadurch zu ergänzen, daß man Streifen mit Beiziehung der Jäger, Gerichts-Diener, und anderer Personen anordnete. (Mandat vom 28. Julius 1774. Maier. General. Samm. B. II. S. 1121. Nro. 37.) Allein auch diese Anstalt war nicht von gedeihlichem Nutze, und so entstand im J. 1775 ein eigenes Sekuritäts-Kommando. (Mandat vom 6. Oktober 1775. M. General. Samml. B. II. S. 1231. Nro. 41.) Im Jahre 1780 wurde ein militärisches Sekuritäts-Korps errichtet, das der damaligen churfl. obern Landes-Regierung und Hofkammer in München untergeordnet worden, bestehend aus 1 Oberinspekteur, 3 Unterinspekteurs, 1 Fourier, 25 Rottmeister, und 100 Gemeinen. Diese Handvoll Menschen konnte unmöglich den Dienst gehörig besorgen, (Mandat vom 19. Januar 1780. M. General, Samml. B. II. S. 1251. Nro. 50) und daher geschahe es, daß man sie mit den Konfinwächtern in ein Sicherheits-Korps vereinte, und i. J. 1781 dem churfürstl. Hofkriegsrathe unterstellte. (Mandat vom 18. Jul 1780. Maier. Gen. Samml. B. I. S. 435. Nro. 90.) Aber auch diese Einrichtung war nicht vom gewünschten Erfolge, und man formirte daher ein Jäger-Korps, worüber der nunmehrige General-Lieutenant Franz Jakob Freiherr von Thiboust als Major und Kommandant gesetzt worden, (Mandat vom 24. Jul. 1801. Maier. Gen.

des Spitalles und Verwalter frommer Stiftungen. Größtentheils unentgeldlich, und oft gegen ein

Samml. B. IV. S. 932. Nro. 54) das sich so lange mit gedeihlichem Erfolge erhielt, bis i. J. 1788 von der churfürstl. Armee das 2te Chivaurlegers-Regiment (Graf La Rosée, nachhin Fürst Bretzenheim) das 3te Ehev. legers Regiment (Graf v. Fugger) das 2te Dragoner-Regiment (Fürst Taxis) und das 1te Cuirassier-Regiment (Graf Minuzzi, dann Prinz Karl) auf den Kordon gelegt wurden, und in Dienst-Sachen anfangs einem eigenen General-Kordons-Kommando, das Friderich Fürst von Ysenburg geführt hat, nachhin aber dem churfürstl. Hofkriegsrathe untergeben wurden. (Mandat vom 19. Septbr. 1788. Maier. Gen. Samml. B. V. S. 527. Nro. 10. S. 676. u. 678. Nro. 112. u. 115.) Jahre Jahre 1797 wurde wegen der Kriegsereignüsse der Kordon gegen Schwaben und Franken verstärket, (Mandat vom 13. Okt. 1797. Maier. Gen. Samml. B. VI. S. 156. Nro. 9. Instruktion für den Militär-Kordon. 1788) endlich aber 1799 ganz aufgehoben. Da aber Unsicherheit die Folge gewesen, so wurde Infanterie auf das Land gelegt, und derselben am 21. Dezember 1803 eine eigene Instruktion für den Kordons-Dienst gegeben. Der i. J. 1805 ausgebrochene Krieg löste auch diesen Kordon auf, und da die k. k. österreichische und französische Armeen Baiern nach allen Richtungen durchzogen hatten, so war groß die Menge von Nachzüglern, Flüchtigen, Marodeurs, u. dgl. groß die Unsicherheit im Lande Baiern, und selbst in Münchens Umgebungen. Plünderungen, Brände, Raube, Todtschläge wurden häufig, und so mußte man auf Mittel denken diesen Excessen und Unfugen nachdrücklich zu steuern. In Folge eines allerhöchsten Rescriptes vom 11. Nov. 1805 errichtete ich daher einen Polizei-Kordon, der binnen 5 Tagen dastand, um nur einsweil dem öffentlichen Murhwille einen Damm zu setzen, vervollkommnete aber denselben in der Folge, und brachte ihn zum gedeihlichen Wirken durch eine zweckmäßige Organisirung, wodurch die allgemeine Sicherheit hergestellet und erhalten worden. Zeuge hievon sind

ein sehr mäßiges Honorar unterzogen sie sich diesen mühesamen, dem allgemeinen Wohl, der leidenden Menschheit eben so nützlich, als unentbehrlichen religiösen Wohlthätigkeits- und Armen-Anstalten, und erwarteten jenseits des Grabes in einer seligen Urstände ihre Belohnung von Gott, und nicht von den Menschen hiernieden. Und da sie öfters selbst reichlich mit Opfern und fromen Gaben zur Beförderung der Ehre Gottes [1]), und zur Unterstützung kranker, erarmten,

sind die in den königl. baier. Regierungsblättern zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Verordnungen, und monatliche Progressions-Tabellen, die erzweckte Sicherheit im ganzen Königreiche, und der Ausspruch des gelehrten, und berühmten Herrn Doktor Joh. Paul Harl, der in seinem vollständigen Handbuche der Polizei-Wissenschaft (Erlangen 1809) S. 347. schreibt: „Seit mehreren Jahren bestehet in Baiern eine mu„sterhafte und allgemein nachahmungswürdige Einrich„tung des Kordons, und man liest im Regierungs„blatte; wie viele Hundert Vaganten, oder Verbre„cher monatlich von der Kordonsmannschaft, die in je„dem Landgerichte sich befindet, zur Haft gebracht „worden. Mehrere Staaten, und namentlich das Kö„nigreich Würtemberg, das einige hundert Jäger be„stimmt hat, folgen nun diesem Beispiele." (Regierungsbl. Jahrg. 1805. St. XLVI. S. 1139 — 1143 u. 1146. dann Jahrg. 1808. S. 629, 735 und 966. Jahrg. 1807. S. 1673. Jahrg. 1809. S. 169. u. 994. u. s. w.) Dieser Polizei-Kordon erhält aber seine Auflösung, da eine königl. Gensd'armerie in Folge eines allerhöchsten Ediktes vom 11. Oktober 1812. (München 1813.) errichtet worden. (Handbuch für die königl. baier. Gensd'armerie als Unterricht in ihren Dienstobliegenheiten. (München 1813.)

1) Die Gaben, vorzüglich bei Stiftung der Seelengeräthe, fielen dergestalt reichlich aus, daß Kr. Ludwig der Baier sich veranlaßt sah, i. J. 1345 ein Amortizations-

und hilfloser Menschen, Altäre und Armen- und Kranken-Anstalten beschenkten, so war allgemein das Vertrauen in solche wackere und uneigennützige Männer, allgemein die Achtung und Dankbarkeit, und Kirchen, Spitäler und Armen-Institute konnten unter solchen Verhältnüssen nur gewinnen; nie verlieren. Was Gutes für den Kultus der christlichen Religion, und für fromme Anstalten in München auf diese Art geschehen, wird umständiger der Verfolg entwickeln. (§. 76. Th. I.)

§. 67.

tizations-Gesetz zu erlassen, und die Veräusserung der Häuser zu München an die Klöster zu verbieten. „Item „Anno 1345 bethannte Khaiser Ludwig durch ain of„fen brief, das für in bracht vnnd Chundt geton ha„bent seiner lieben getrewen der rat vnnd die burger „gemainlichen ze München, das aller erber lüte, vnd „gemainilichen arme vnd reiche in der Stat ze Mün„chen, vnd in dem gericht auff Iren häussern, vnd „auf Erb vnd Aigen verschaffen, vnd geben Ir Sel„geräth clöstern vnd Gottesheusern, vnd wenn er wol „erkhenne vnd auch khundlichen beweiset sei, dass di„selbe Selgeräth vnd geschäfft vngestürt bleibent, vnd „dass die burger dauon dester schwärer vnd harter die„nen vnd tragent müessen, welle er, swer in den neg„sten zehen Jaren sein Selgerat verschaffet vnd be„wieset hat, auff heussern auf Erbe, oder Aigen. Es „sei in der Stat ze München, oder in den Gericht, „Clöstern oder Gottsheussern, Sy sein Geistlich oder „Weltlich oder noch für bass Immer mer verschaffent „vnd beweisent das dann dieselbe das geschöfft vnd „Selgerät, in Jars frist denn burgern ze khauffen ge„ben sollen, on all verziehn vnd widerredt, Thatten „sy das niht, So mügen vnd soln fürbass die burger „dasselb Selgerätt vnd geschäfft verkhauffen nach Irn „peste trewn on all geuerde vnd argelist.“ (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 169.)

§. 67.

Da von Heinrich dem Löwen München als Stadt erbauet war, gab er auch der Pfarr-Kirche zum heil. Peter daselbst ihr Dasein; (§. 48. Th. I.) doch bald war ihr Raum zu enge, um die herangewachsene Volksmenge zufassen, auch ward sie dem Einsturz nahe, und so wurde sie durch Beiträge frommer Christen von neuem und größer auferbaut, (§. 63 u. 94.) auch mit drei Altären eingeweiht von Freisings Bischof Emicho i. J. 1294. [1]) (§. 65. Th. I.) Ein fürchterliches Feuer, entstanden am 14. Februar 1327, vernichtete den dritten Theil der Stadt, und dieses ergriff auch die Peters-Kirche, und verwandelte sie in Asche. (§. 4. Th. II.)

Auferbauet wurde nun wieder diese Kirche, und zwar ebenfalls von frommen Gaben, die mit Bewilligung des Markgrafen zu Brandenburg und Grafen zu Tirol Herzog Ludwigs von Baiern, auch im Lande Tirol gesammelt wurden [2]). Pabst Niklas V. verlieh denjenigen ei-

1) Welche Ceremonien bei Legung des Grundsteines zur Erbauung einer Kirche, dann bei der Einweihung derselben, welche von einem Bischofe geschehen, statt haben, enthält das Pontificale Romanum Pii IV. Pont. Max; (Venetiis ap. Juntas 1561.) P. II. p. 101 — 130; dann das Pontificale Roman. Clement. VIII. et Urbani VIII. cura Annibalis S. Clementis Presb. Cardinal. Albani edit. (Romae ex typographia vaticana 1726.) P. II. 209 — 325.

2) Mon. boica Vol. XIX. p. 27. n. 21. p. 29. n. 23. p. 30. n. 24. et p. 31. n. 25.

einen Ablas, die zur Wiedererbauung dieser Kirche Opfer und Beiträge geben würden. (§. 104. Th. II.)

Die Einweihung dieses neuerbauten Tempels geschah am 27. April 1365 durch Paul, Bischof von Freising unter Assistenz Leistung der baierischen Aebte Heinrich Eglinger von Tegernsee, Albert von Benediktbeuern, Stephan von Ebersberg, und Ulrich von Weihenstephan. Bei dieser Kirchweihe wurden noch zwei Altäre zu Ehren der heiligen drei Könige [1]), und des heiligen Leonard [2]) von diesem Bischofe gesegnet, und unter andern folgende Heiligthümer auf dem hohen Altare hinterlegt [3]): ein Kreuk-Partikel, ein Stein aus der Krippe, worinn der Welterlöser gebohren worden, ein Stückchen von dessen Kleide, ein Theil von einem

1) Zu diesem Altar haben die drei Brüder Hanns, Georg und Peter die Part, dann derselben Vettern Heinrich der alt Part, und desselben Söhne Heinrich, Hanns, Ulrich und Vitus ein Benefizium gestiftet, und i. J. 1407. vollendet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 83. n. 51. et p. 192. n. 88.)

2) Der St. Leonards-Altar wurde 1380 von Heinrich Wänglár Bürger zu München erbauet, und mit einem Benefizium begabet. (*M. B.* l. c. p. 59. n. 41.)

3) Die Kirche Jesu Christi verwahret irdische Ueberbleibsel der Heiligen unter dem Altar, um gleichsam die Glieder mit dem Haupte, das unsere Altare verherrlichet, zu vereinigen. (Leopold Grafen zu Stolberg Gesch. d. Religion Jesu. (Hamburg 1811) Th. VII. S. 365.) Die religiösen Feierlichkeiten, welche bei der Weihe einer Kirche statt haben, wurden aus dem römischen Pontifikale in meiner Gesch. der Vorstadt Au mitgetheilt.

nem Steine, worauf er gesessen, ein Stückchen von jenem Brode, womit Christus 5000 Menschen gesättiget hat ꝛc. Einige Tropfen Milch von der Mutter Gottes, einige Ueberbleibseln von derselben Bettlade, und vom Grabe, Gebeine der heil. Aposteln Peter und Paul [1]), u. s. m. Auch erhielt jeder, der zum Bau dieser Pfarrkirche etwas beigetragen hatte, oder zu derselben Verschönerung, Erhaltung und würdigerer Feier des Gottesdienstes in der Folge beitrug, einen Ablaß [2]). Anbei war man auch auf literarische Bil-

1) *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 160. et 190. n. 280.

2) In der Nacht des 25. Julius 1607 brannte der Bliß beide Thürme der Pfarrkirche zum heil. Peter ab, worauf an ihre Stelle der gegenwärtige einfache spitzige Thurm gesetzt, und die Kirche von Innen geziert wurde. Auch in diesen Thurm schlug am 9. Mai 1618 der Bliß-Strahl, jedoch mit geringen Schaden. (Ferdinand Reindels von München Tagbuch v. J. 1605 — 1631 in Westenrieder's Beiträgen B. I. S. 173.) Die Auferbauung dieses Thurms, so wie die Vergrößerung der Kirche mit zwei Neben-Chören, oder Emporkirchen ist das Werk Churfürsten Maximilian I. Gemälde in dieser Kirche sind dermal von einem Ulrich Loth, van Dück de Ray, Karl Loth, Niklas Prugger, Joachim von Sandrat, Niklas Stuber, Schönfeld und Franz Zimmermann, dann Statuen von den Bildhauern Faistenberger und Prözner dem ältern zu sehen, worüber mein baier. Künstler-Lexikon nähere Aufschlüsse giebt. Der hohe Altar ist nach einer Zeichnung des Niklas Stuber aus Tegernseer Marmor verfertiget, den Leopold Kaufmann, in Kupfer gestochen, in hohem Real-Folio Formate herausgegeben hat. (Mein baier. Künstler Lexikon. Th. II. S. 126. u. 270.) In dieser Kirche hatten einst die Familien der Bart, Ebner, Auer, Heller ꝛc. ihre

Bildung des Klerus an dieser Kirche bedacht, daher der Dechant und Pfarrer daselbst Rudolph Volckart von Heringen i. J. 1447 derselben seine Bibliothek geschenket hat [1]). Auf glei-

ihre Begräbnisse. (*M. B.* Vol. XXI. p. 130. 164 et 178.) Auch die St. Peters Pfarrkirche hatte einst geschmolzene, mit färbigen Heiligen und Figuren gezierte Glasfenster, statt deren weiße Glastafeln genommen wurden, als Churfürst Maximilian I. die Kirche verschönern und erneuern ließ.

1) Der Kathalog dieser Bibliothek ist folgender: „Das „Puch genanut Chatolicon auf pergamen (Pergament) „vnd das dient zu allen künsten. Item fünff puecher „in pergamen darinn ist die gantz Bibell. Item zwai „puecher Nicolai delira oder die 5 puecher Moysi vnd „auf all Epistelln sand Pauls. Item ain puch petri „lompardi auf all Epistelu sand pauls ist ain glose „vnd ist auf papier geschrieben. Item 5 puecher Ale„xandri dehalis von allerhailigsten gschrift vnd ist ge„schriben auf gross papier. Item vier puecher bona„venture ober sentencias auf papir. Item 4 pucher „der gemaynen lectúr vber sententias auf papir. Item „ain puech auf pergamen Questiones auf die 4 pue„cher sententiarum des Maisters Anglicani. Item „Questiones parisienses vber sentencias in alnem „puch papir. Item zwai puecher originalium docto„rum papierein vnd das ander taill helt librum de „vniuerso statu et moribus omnium hominum spi„ritualium et secularium et valde valent interpre„dacione latina et vulgaritet. Item ain gross puch „auf pergamen sancti thome auf das Evangeli Ma„thei. Item aber ain solches auf pergamen vber „Evangeli Marci vnd Johannis sand Thomas. Item „prima pars sancti thome in pergamendo vnum vo„lumen. Item Epistolas sancti Jeronimj et sancti „Augustini in vno volumine papireo. Item libri „de consideratione beati Bernhardi et Epistole pe„tri blesensis. Item Epistole beati Jeronimj et „Augustinj et Bernhardj quidam sermones in vo„lumine papireo. Item speculum anime et liber „soli-

gleiche Weise schenkte Johann Schreiber, Pfar-

„solitudinum de omni materia in vno magno vo-
„lumine. Item Triginta sex libri moralium beati
„Gregorii In pergameno in solempni volumine et
„In bona litera cum registro secundum ordinem
„alphabeti. Item glosa alberti magni super Lucam
„in vno magno volumine in papireo. Item Con-
„cordantie Biblie in pergameno in parvo rubeo
„Coopertorio bone et breves omnia continent lo-
„ca sicut maiores quoad ostensionem." u. s. w. (*M. B.* Vol. XXI. p. 136 — 129. n. 61.) Als allgemein nützlich anerkannte, von den bischöflichen Ordinariaten jedem Pfarrer und Geistlichen unentbehrlich empfohlene Bücher waren im XV. Jahrhundert: Summa rudium, das Interrogatorium, seu Confessionale Bartholomaei und Joannis de Janua Catholicon. (Aug. Vindel. 1469.) Man sehe hierüber auch Plac. Braun Gesch. d. Bisch. von Augsburg. B. III. S. 84. u. 158. (*M. B.* Vol. XX. p. 235. n. 194.) An den Domkirchen der Bischöfe und in den Klöstern war man schon sehr frühe auf Anlegung der Bibliotheken, und derselben Vermehrung bedacht. So war Gotfried, Bischof von Freising die Bibliothek an der Cathedral-Kirche zu vermehren, und zu ergänzen i. J. 1311 bedacht, (*Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 113.) Heinrich von München, Abt des Klosters Fürstenfeldbruck i. J. 1318, hatte viele Bücher geschrieben; Albert der XXXVIII Abt des Klosters St. Emmeran in Regensburg errichtete i. J. 1346. eine Bibliothek; Wernher der XXV. Probst des Klosters Scheftlarn hat mit Gütern und Büchern sein unterhabendes Kloster, und Wilhelm Kernberger, Prälat zu Scheiern, hat in den Jahren 1450 — 1467 die Kloster Bibliothek bedeutend (praeclare) vermehret. (*Hundi* l. c. T. II. p. 231 et 251. T. III. p. 207 et 211.) Die Kloster Bibliothek zu Prifeuingen war in früher Vorzeit bekannt. (*M. B.* Vol. XIII. p. 134 — 140. Notitzen über die Kloster-Bibliothek zu Benediktbeuern theilt Meichelbeck in der Chronik dieses Klosters Th. I. S. 249. 253. 256 u. 391 mit, und der gelehrte Felix Andreas Oefele

giebt

Pfarrer an der Kirche zu U. L. Frau in München i. J. 1427 seine Bücher derselben.

§. 68.

giebt ebenfals Nachrichten über baierische Klöster-Bibliotheken in seinen Script. rer. boic. T. I. p. 52. 53. 91. 148. 344. 345. 353. 405. 406. 596. 629. 641. 699 u. 716; dann T. II. p, 68. 69. 70. 71. 76. 77. 78. 79 u. 653.) Und so geschah es dann, daß nicht nur am Hofe zu München eine herrliche Bibliothek (Th. II. §. 146 u. 147) bestand, sondern daß auch sämmtliche Abteien, ja selbst die Klöster der Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Hieronimitaner, Kapuziner, Karmeliten und Paulaner, so wie die Landschaften in München und Neuburg an der Donau mit einer mehr, oder minder bedeutenden Bibliothek, worin oft die seltensten Manuscripten, und Inkunabeln, und die prächtigsten Auflagen, und kostbarsten Werke sich befanden, begabet waren. Selbst Adelige, und Domstifter besassen stattliche Bibliotheken, und so zeichnen sich noch in München die Bibliotheken der Titl. Herrn Grafen von Montgelas, Preysing, Tattenbach und Törring Excell. u. s. m. besonders aus. Bei dieser Menge, und dem Reichthume von Bibliotheken bedurfte man keiner so genannten, meistens mit Romanen gefüllten Leihbibliotheken, sondern der Verkehr literaischer Hilfsmittel und Kenntnisse war unter rechtlichen, gelehrten und wißbegierigen Menschen allgemein, und wer auf dem platten Lande mit der Literatur fortschreitten, sich belehren, mit Lektür unterhalten. oder gar ein Werk schreiben wollte, u. s. w. traf in einer kleinen Entfernung eine Bibliothek und auch Männer an, die ihm gute Dienste leisten konnten, und so war, wenn man will, ganz Baiern, mit Einschluß der Oberpfalz, eine gelehrte Akademie, ein brüderlicher Verein durch Wissenschaften und Künste dem geliebten Vaterlande zu nützen, ein Verein, Künste und Wissenschaften zu befördern und zu unterstützen. Ebendaher waren in Baiern in allen Fächern der Wissenschaften und Künste immer große und bedeutende Männer, vorzüglich aber im Gebiethe der Geschichte vorhanden, (Kobold's baier. Gelehrten Lexikon. Mein baier. Künstler-

§. 68.

Auſſer den bereits angeführten fünf Altären ent-

ler- und Muſik-Lexikon.) von denen der berühmte Gottfried Wilhelm von Leibnitz in ſeiner Vorrede zu des Adlzreitter Annal. b. g.) Frankf. am Main 1710) ſchreibt: Nulla Germaniae superioris pars meliores Historicos invenit, quam Bavaria; sive res sacras; sive civiles spectes etc. etc. Umſtändigere Nachrichten, Beweiſe und Belege hievon enthält das gediegene Werk des gelehrten Herrn Sebaſtian Günthner über literariſche Anſtalten in Baiern. Erſatz geſchah indeſſen für die nunmehr eingegangenen Bibliotheken durch Vervollſtändigung der königl. Hof- und Central-Bibliothek in München, und der Bibliotheken an den königl. Univerſitäten, durch Errichtung der Provinzial-Bibliotheken, dann Verbeſſerung und Bereicherung der Schulhäuſer-Bibliotheken, und andere vortreffliche Anſtalten. (Regierungsbl. Jahrg. 1802. S. 511. u. Jahrg. 1807. St. XXXII. S. 1219.)

Da mehrere die Pfarrer an den Kirchen zum heil. Peter und zu U. l. Frau zu wiſſen wünſchen, ſo wird derſelben Verzeichniß aus den baier. Monumenten Bänden XIX u. XX hier angereihet. Eben ſo wird aus des Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 344 das Verzeichniß der Pröbſte und Dechante des Stiftes zu U. l. Frau in München mitgetheilt.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.	Pfarrer zu Unſer lieben Frau.
Heribort, 1170.	
Konrad, 1220.	
Friderich edler v. Schwabingen, Probſt von St. Andre in Freiſing, 1239.	
Konrad, 1251.	
Albert, 1253.	
Heinrich, Rektor dieſer Kirche, 1271.	Ulrich, erſter Pfarrer 1271.

entſtanden in der Peters Pfarr-Kirche noch folgende

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Konrad Wilbrecht, auch Kanonikus bei St. Andre in Freiſing, 1278.

Konrad Sentlinger, 1300, wurde Biſchof zu Freiſing, 1314.

Albert v. Albert, 1308.

Rupert Reichenspauer (von Reicherspeuern) 1341.

Berthold Freimanner † 1350.

Konrad Seiter, 1349.

Fridrich Haslacher, 1364.

Georg Freſinger, auch Cuſtos an der Domkirche zu Freiſing, 1380.

Zacharias Ridler, zugleich Rektor an der hohen Schule zu Wien, 1400. Deſſen Stellvertretter als Pfarrer Peter Pötſchner.

Johann Grünwalder, wurde 1411 Domherr zu Freiſing, 1419 General-Vikar, wo er den Kirchenverſammlungen zu Conſtanz und Baſel beigewohnt hat, und Kardinal der römiſchen Kirche.

Rudolph Volkart von Häring, Meiſter der freien Künſte und Lehrer der heil. Schrift und Arzneikunde, 1445.

Pfarrer zu Unſer lieben Frau.

Jakob, 1299.

Heinrich Teufelhard † 1335.

Heinrich Kaſtner von Pawl, 1335.

Konrad, 1352.

Vincenz Pair, Kanonikus zu Freiſing, 1367.

Johann Schreiber auf dem Graben, 1404.

Leonard Purkardi, der freien Künſte Doktor, und Beichtvater des Herzogs Erneſt, 1428.

Johaun Tulbeck, Licentiat der geiſtlichen Rechte, wurde Probſt zu St. Veit in Freiſing, 1430, dann Domherr 1436, und endlich Biſchof zu Freiſing.

Chriſtian Erneſt Pütrich, Baculareus der heil. Schrift, und Magiſter der freien Künſte, 1454

Balthaſar Hundertpfunt, 1485, † 1502.

Wolfgang Wintersho-fer zu Vertsbach, 1502, † 1532.

Johann Eckel, 1520, † 1332.

Sixtus Schenk auf Knodorf und Loderheim, 1532. Reſignirter Pfarrer und Kanonikus, 1537.

de Altäre: 1) Des heil. Thomas: Altar der erbaut

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.	Pfarrer zu Unser lieben Frau.
Ulrich von Aresingen, Doktor der heil. Schrift, Rath des Herzog Albert IV, dann Domprobst zu Freising, 1468.	Sigmund Resch, 1537, † 1544.
Johann Neuhauser, Doktor der heil. Schrift, Domdechant zu Regensburg, Kanzler des Herzogs Ludwig von Baiern-Landshut und Probst der Stifter zu U. l. Frau in München und Altötting. 1485.	Christoph Ridler von Johanneskirchen, 1544, † 1557.
Georg Eisenreich, der kaiserl. Rechte Licentiat, herzoglich baierischer Rath, und 1482 Professor an der hohen Schule zu Ingolstadt 1490, † 1520.	Georg Schwalb, 1557, † 1563.
Sebastian von Seyboltstorf zu Schenkenau, Domherr zu Augsburg und Regensburg, 1520. Er resignirte die Pfarre, und wurde 1524 Probst des Stiftes zu U. l. Frau in München, † 1550.	Peter Haidfalk, 1563, † 1586.
Anton Rudolph Uebermann, 1526.	Lukas Klostermair, 1586, hat resignirt 1589.
Anton von Aresinger, herzogl. baierischer Rath, 1535.	Ulrich Hacker, auch geistlicher Rath, 1589, hat resignirt 1594.
Jakob Pfisterer, 1556, † 1557.	Wolfgang Hannemann, geistlicher Rath und Domherr zu Freising, auch Probst des Stiftes Vilshofen. 1594, † 1607.
	Bartholomä Seitz, geistlicher Rath 1607, hat resignirt 1610, und tratt in den Cartheuser Orden 1611.
	Fridrich Hammermann 1610, resignirte 1610.
	Joh. Scheitterberger, herzogl. baier. Rath 1613, resignirte 1618, und wurde 1623 Dechant zu Oetting.
	Anton Mandl auf Deutenhofen, herzogl. baier. Rath, 1618, † 1658.
	Heinrich Reuter, 1638, † 1678.

baut worden vom Heinrich am Anger 1348 [1]).

[2])

1) Petrus Sufraganeus ecclesie Frisingensis consecravit Altare, quod construxit Heinricus am Anger civis monacensis in ecclesia parochiali sancti Petri in honorem S. Thomae Apostoli, Georgij martyris et Quirini martyris. (*M. B.* Vol. XIX. p. 18 et 19. n. 16. et p. 37. n. 29.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Sebastian Gross von Trockau, Pfersfelder genannt, 1557. Er wurde 1574 Probst des Stiftes zu U. l. Frau in München. † 1577.

Sebastian Franz, 1574. Auch er wurde Probst des genannten Stiftes, 1582, † 1605.

Christoph Staudinger aus Türkenfeld, herzogl. baier. Rath 1577, † 1601.

Wolfgang Hannemann herzogl. baier. Rath und Domherr zu Freising wurde als ehemaliger Pfarrer zu U. l. Frau i. J. 1601 zur Pfarrkirche zum heil. Peter in gleicher Eigenschaft, und als Dechant versetzt.

Johann Victor, auch Probst des Stiftes Vilshofen, 1608, † 1633.

Johann Georg Hannemann, der heil. Schrift Doktor, und Kanonikus zu Landshut, dann churb. geistl. Rath 1633, resignirte die Pfarre 1639.

Pfarrer zu Unser lieben Frau.

Kaspar Höger auf Anzing, churfürstl. baier. Rath, 1678. † 1708.

Joh. Jakob v. Delling auf Hueb und Egelharding, auch churb. geistl. Rath, 1708, † 1732.

Mathias Schwertler, auch geistl. Rath, 1729, † 1755.

Joh. Jos. Anton Hertel, churb. und bischöfl. eichstädtischer geistl. Rath, ehemals Professor der heil. Schrift und Prokanzler an der hohen Schule zu Ingolstadt, dann Pfarrer bei St. Moritz, wurde Kanonikus des Stiftes in München 1748, und Pfarrer daselbst 1756, † 1769.

Karl Ant. Ignatz Alois von Vacchieri auf Castelnovo wurde 1730 Kanonikus, 1756 Pfarrer, 1748 churb. geistl. Rath, 1768 Direktor dieses Kollegiums, und 1776 churb. geheim. Rath, † 1781.

Joseph Felix von Eff-

2) Des Erzengel Michaels-Altar 1364 [1]).

3)

1) *M, B.* l. c. p. 33. n. 27. Zu diesen gab Heinrich der Nadler 1349 einen Kelch, und ein Meßkleid. (*M. B.* l. c. p. 20. n. 18.)

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Balthasar Pittinger, der heil. Schrift Doktor 1639, wurde 1642 Probst zu Mattigkofen.

Kaspar Heyfelder, zugleich Kanonikus der Stifter München und Altötting 1622, † 1649.

Kaspar Kirmayr 1649, † 1687.

Joh. Martin Constante v. Westernburg 1687. Er wurde Dechant des Stiftes zu München 1693 und resignirte die Pfarr. † 1719.

Ferdinand Ignaz Frhr. v. Schmid auf Haslbach, Pirnbach, und Schönbrun, Domherr zu Freising 1693, † 1700.

Joh. Leopold von Cronegg auf Oberbacher, kaiserl. und churbaier. Rath 1700, † 1724.

Anton Cajetan v. Unertl, beider Rechte Doktor. churköln. und churb. geistl. Rath, Probst zu Habach, und Kanonikus zu München.

Jos. Ignaz v. Unertl, Domherr zu Freising, u.

Pfarrer zu Unser lieben Frau.

uer, 1769, wurde Stifts-Dechant 1781.

Franz Xaver Nepom. v. Scherer, ein Exjesuit, und churb. Hoftheolog, wurde 1776 Kanonikus, und 1781 Pfarrer, † 1800.

Jos. Darchinger, der Theologie Licentiat, bischöfl. freisingscher geheimer und geistl. Rath dann Kommissär, wurde Kanonikus 1780, und Pfarrer 1800.

Pröbste des Stiftes zu U. l. Frau.

Johann Neuhauser, der geistl. Rechte Doktor 1495.

Balthasar Merklin v. Walkirchen, b. Rechte Doktor, 9. Febr. 1516; resignirte am 6. Junius des nämlichen Jahres.

Gabriel Ridler, beider Rechte Doktor, und Kanonikus zu Regensburg.

Wolfgang v. Seibolsdorf, b. Rechte Doktor, auch Probst zu Pfaffenmünster 1524.

3) Des heil. Korbinans-Altar 1388 [1]).

4)

1) *M. B.* Vol. XXI. p. 41. n. 19. et XIX. p. 205. n. 93.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

churb. geistl. Raths-Vize-Direktor, dann infulirter Probst des Stiftes St. Wolfgang 1753, † 1759.

Anton Ignatz Hertl, b. Rechte Doktor, churbaier. geistl. Raths-Direktor u. Kanonikus zu München 1759, † 1768.

Franz Xaver Freih. v. Feury auf Hilling, und Libelspach, auch Kanonikus zu München 1768, † 1781.

Franz v. Paula Kumpf, der Theoligie Licentiat, und der Rechte Kandidat, dann churbaierischer geistlicher Raths-Direktor, 1781, † 1810.

Franz Xaver Stoll, ehevor Pfarrer zu Abensberg, 1811.

Pröbste des Stiftes zu U. l. Frau.

Anton Rudolf, der Theologie Doktor, 1550. (Mederer Geschichte von Ingolstadt S. 203.)

Sebastian Groß von Trockau, 1574.

Georg Lautherius, der Theologie Doktor, 1577.

Sebastan Franz, 1582.

Pancratius Motschenbach, der Theologie Doktor, 1610.

Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Herr zu Wald, auch Probst des Stiftes Altötting, 1614.ic.

Der letzte infulirte Probst dieses Kanonikat-Stiftes ist: Titl. Herr Franz Seraph Emanuel Graf von Törring-Gutenzell zu Jettenbach, Domherr zu Freising, dann geh. u. geistl. Rath.

Dechante des Stiftes U. l. Frau.

Joh. Kienberger, 1495.

Balthasar Hundertpfund, 1497.

Kaspar Rabein, 1503.

Kaspar Barth, b. Rechte Doktor.

Ambros Yphover von Yphoverstal, b. Rechte Doktor 1532. Resignirte 1533.

Mathäus Kretz, Doktor 1534.

4) Der Heiligen Christoph und Lorenz Altar, auf dem Chor hinter dem Frohnaltar gelegen, und gestiftet von Heinrich Pütrich 1413 [1]). 5) Der Altar der tausend Martyrer [2]), gelegen nächst der Kirchenthüre gegen den Pfarrhof, hieß auch der Weinschenken Altar. 6) Der heiligen Anna Altar, der Weichßlerin Stift 1449 [3]). 7) Des heil. Martins Altar, der Schrenken Stift 1489 [4]). 8) Der Kreutz-

Dechante des Stiftes U. l. Frau.

Georg Stengl, der Theologie Doktor 1534, resignirte 1554.

Adam Bartholomäus, der Theologie Licentiat, 1554, resignirte 1571.

Georg Lantherius, der Theologie Doktor 1571, resignirte in eben diesem Jahre.

Philipp Dobereiner, d. Theologie Doktor.

Obiger Georg Lantherius, der Theologie Doktor zum zweiten Male 1577.

Sebastian Franz, der Theologie Licent. 1577.

Wolfgang Hannemann, auch Domherr zu Freising 1601.

Pancraz Motschenbach, d. Theol. Doktor 1605.

Jakob Golla, d. Theol. Doktor 1610.

Martin Constante von Westernburg 1693. ꝛc.

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 74. n. 48. p. 101 et 133.

2) *M. B.* l. c. p. 122 — 128. p. 156. n. 78 et 192. n. 88. Zu diesen Altar stiftete 1431 eine Bruderschaft eine beständige Messe. (*M. B.* Vol. XIX. p. 122 — 128. n. 68. XXI. p, 100. n, 50.) Barbara Astaller, Tochter des Georg Bart, machte 1483 eine Verbesserung des Benefiziums, und verordnete, daß an jedem Freitage nach der Messe die Leidensgeschichte Jesu gelesen werden sollte. (*M. B.* XXI. p. 243. n. 90.)

3) *M. B.* l. c. p. 147 et 195 et Vol. XX. p. 372.

4) *M. B.* XXI. p. 355. n. 44.

Kreutz-Altar in der Kirchen Mitte errichtet 1448, worauf Hartmann Ebner Bürger zu München eine Frühe-Messe, welche gleich nach dem Hornblasen Morgens sollte gelesen werden, gestiftet hat [1]). 9) Der Altar der Heiligen Honorat und Adauctus der Ridler und Schrenken Stift [2]), 10) Der heiligen Katharina Altar, gelegen in der Kapelle unter dem Thurm 1431 [3]). 11) Des heiligen Quirinus-Altar, gestiftet vom Dechant Berthold Freymanner 1350. Er stand an der Seite gegen den Marktplatze [4]). 12) Des heil. Bartholomäus-Altar, der Bart Stiftung [5]). 13)

1) *M. B.* XXI. p. 149 et 152. n. 77.

2) In einer Urkunde v. J. 1393 werden diese Heiligen in deutscher Uebersetzung die Gertter, (Geehrten Honoratus) und Gemertten, (Vermehrten, Adauctus) genannt. *M. B.* Vol. XXI, p. 49. n. 24.) Nach Urkunden von den Jahren 1405 und 1425 aber heissen diese Heiligen: Felix und Adauctus (Th. I. §. 105.) Einige halten sie für Gertrud und Margareth. (*M. B.* l. c. p. 56. n. 28 et p. 82. n. 43.)

3) *M. B.* l. c. p. 116. n. 67. XX. 339. n 42. Dieselbe ist die älteste in dieser Kirche, denn schon i. J. 1289 verlieh ihr Bischof Heinrich von Regensburg einen Ablaß. (*M. B.* Vol. XIX. p. 4. n. 4.)

4) *M. B.* l. c. p. 22. n. 19. XXI. p. 63. n. 32 et p. 75. n. 39.

5) *M. B.* l. c. p. 24. n. 19. p. 42. n. 32. p. 50. n. 37. et p. 166. n. 81. Es scheint jeder dieser Altäre habe einen eigenen Küster, oder Aufseher gehabt, denn Heinrich des Nadlers Bürgers zu München Gattin Mathilde hat zum St. Michaels altar, dessen Pfleger Verweser und Aufrichter (wie sich die Urkunde ausdrückt) derselbe gewesen, für diesen ihren Mann seel. 1364 eine ewige Messe (Beneficium) gestiftet. (*M. B.* l. c. p. 33 — 35. n. 27.)

13) Der 14 Nothhelfer-Altar [1]). Auf dem Leichenacker der Pfarrkirche zum heil. Peter stand die Kapelle auf dem Widen, oder unsers Herrn Kirche, (§. 62. Th. I.) mit einem einzigen Altare, auf dem sich Christus, an eine Säule gebunden, befand, und einem Oratorium in der Höhe, unter dem, aus Stein gehauen, die sterbende Maria, umgeben von den Aposteln, in einer Nitsche angebracht gewesen. Unweit derselben war auch die Nikolaus-Kapelle [2]).

§. 69.

Um das Jahr 1200 erbauten die frommen Münchner zu Ehren der seeligsten Jungfrau Maria [3]) ein Kirchlein, (simplex capella) welches,

1) *M. B.* Vol. XXI. p. 207. n. 81.

2) Wegen des Mangels zweier Priester bewilligte Pabst Niklas i. J. 1276 daß die Niklas Kapelle mit der zu unserm Herrn, (Kapelle auf dem Widen) vereint werden dürfe. (Archivs Akten. Westenrieder's Beschreib. d. Stadt München S. 9. Burchholzer's Wegweiser S. 205.) Diese Niklas Kapelle wurde in der Folge in ein Bruderschafts-Behältnüß, in neuern Zeiten aber in ein Haus verwandelt, das auf dem Stadtplane v. J. 1806 mit Ziffer 113 begabet ist.

3) Ein moderner Geschichtschreiber will zwar behaupten: daß die Verehrung der heil. Maria eigentlich durch das schöne Geschlecht in spätern Zeiten empor gebracht worden wäre, und nicht ursprünglich im Geiste des Christenthums, ja selbst nicht in den Grundsätzen der katholischen Kirche liege; allein dieser Behauptung kann ich aus folgenden Gründen nicht beistimmen: 1) Die Mutter des Herrn war schon von den Aposteln, und eben so von dessen Nachfolgern geehret. 2) Stellte man im V. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung die heil. Maria mit dem Kinde Jesus auf dem Arme

da die Bevölkerung der Stadt bedeutend angewachsen, und die Peters Pfarrkirche die Menschen

vor. 3) Wenn gleich einige Feste Mariens später eingeführet worden, so berechtiget das noch nicht zur unbedingten Schlußfolge: also war die Verehrung der Mutter Gottes erst im Mittelalter, oder gar in neuern Zeiten eingeführt, oder doch verbreitet. Das Fest Mariens Verkündigung gebot ein in Italien i. J. 1005 gehaltener Kirchen-Sinod. Das Fest der Heimsuchung Maria hat Pabst Bonifaz IX i. J. 1395 eingesetzt, das Fest Mariens Himmelfahrt aber ist sehr alt. Mariens Opferung haben zuerst die mindern Brüder zu Rom den 21. Nov. 1372 begangen, und Pabst Gregor genehmiget, und das Fest der unbefleckten Empfängniß wurde von der Kirche i. J. 1140 eingeführt. 4) Kirchen und Altäre, der Mutter Gottes geweihet, entdecket man im frühen Christenthum, und eben so ihre Verehrung. Die Gnadenkirche der Mutter Gottes zu Altenötting in Baiern, wo der heil. Bischof Rupert das Bildniß der heil. Maria um das Jahr 696 den Gläubigen zur Verehrung ausgesetzt hat, (Meine Gesch. der Wahfahrts-Kirche zu Altenötting, und *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 178.) mögen hier als Beweise genügen. 5) Die Karmeliten, genannt die Brüder der heil. Jungfrau Maria vom Berge Carmelo, sind vorzügliche Verehrer der Mutter Gottes nach ihrem sehr alten Ordens-Institute, eben so der Marianer, oder deutsche Ritter-Orden. Nicht also das schöne Geschlecht allein, sondern jeder Christ war ein Verehrer Mariens, jeder Christ ein Beförderer ihrer Verehrung, wie die vielen Wallfahrts-Kirchen in allen Ländern der christlichen Welt zu Genüge beweisen, denn gute Kinder nehmen so gerne Zuflucht zu ihrer Mutter, lieben und verehren sie. Wenn von den Jesuiten die marianischen Kongregationen eingesetzt und veranstaltet wurden, so ist dieses nichts neues: sie haben nur den Geist aufgefaßt, die Verehrung Mariens, der Mutter des Welterlösers, die als Mutter zu gleich eine reine, unschuldige Jungfrau ist, verbreitet, die ehevor schon zu ihrer Ehre

be-

schen nicht mehr fassen konnte, auch die geistlichen Funktionen ein Pfarrer nicht mehr zu besorgen vermochte, Konrad II, Bischof von Freising i. J. 1271 zur zweiten Pfarrkirche erhob, ihr einen Leichenacker gestattete, und dabei einen eigenen Pfarrer anstellte [1]). (§. 66, Th. I.). Bei diesem Kirchlein befand sich auch eine Katharina Kavelle, der i. J. 1286 ein Ablaß verliehen worden ist [2]). Eben so war dieses Kirchlein mit einer Sakristei (Segrär genannt) versehen [3]).

§. 70.

bestandenen Bruderschaften veredelt, und dergestalt einaerichtet, daß auch Fürsten und Große dieser Erde Mitglieder derselben geworden, und Maria verehrten, daher dann auch Baierns Churfürst und nachmaliger Kr. Karl VII i. J. 1730 ihr zu Ehren sogar einen Haus-Ritter Orden gestifret hat. (Th. II. §. 92.) Aber auch diese Kongregationen bildeten sich aus dem männlichen Geschlechte, das weibliche blieb bei den Bruderschaften zur Ehre der heil. Maria errichtet. 5) Weihet die Kirche nach Vorschrift des vom Pabste Pius IV gegebenen römischen Pontifikals (am a. O. S. 162, u. 163.) sogar die Bilder der heil. Maria, welche in den Kirchen zur Verehrung aufgestellt werden. 6) Hat Heinrich von Pienzenau, Abt des Klosters Benediktbeuern i. J. 1390 zu Ehre Mariens angeordnet, daß in der Kirche daselbst die Frühemesse jederzeit auf dem Altar Unser lieben Frau soll gelesen werden, weßwegen dessen Bruder, oder Verwandter Christian Pienzenauer, und dessen Gemahlin Anna eine Stiftung gemacht haben. (Hund baier. Stammb. Th. II. S. 226. *Meichelbeck* Chron. Bbur. P. I. p. 161. P. II. n. 190. p. 85.)

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 492. n. 4.

2) In dieser wurden auch die zur Kirche gehörigen Stiftungs-Urkunden verwahret. (*M. B.* Vol. XX. p. 201. n. 179.)

3) Aymweick dem Altmann wurde von seinen Herren purgern dez gesworuen Rates ze Munchen, vnd

auch

§. 70.

Um diese neue Pfarrkirche in den erfoderlichen Stand zu setzen, um den Taufstein herzurichten, den Leichenacker mit einem Mäuerchen zu umschlüssen, die Kirche selbst im Innern zu verschönern, dann den Lebensunterhalt für den Pfarrer, und seine Gehilfen, für den Schulmeister, und die Sänger zu sichern, u. s. w. verlieh der Pabst i. J. 1295 dieser Kirche einen Ablaß [1]), und die baierischen Herzoge Ludwig und Rudolph gaben derselben den Zehend von ihrem nächst den mindern Brüdern (Barfüsser Mönchen) gelegenen Pflanz- und Obstgarten i J. 1304 [2]).

Dieses schöne Beispiel ahmten bald die Bürger nach, und so machten Heinrich der Praßler Bürger zu München und Haibeich seine Hausfrau i. J. 1314; Konrad Wilbrecht Bür-

auch Chunrat Wilbrecht kirchprobst vnser frawen kirchen ze Munchen erlaubt ain Tür ze machen von seinem Hawe durch die Maur auf vnser frawen freythof, vnd die versichern mit ainem guten Gätter (Gitter) daz dhain Vieh auf den egenanten Freythoff nit komen mua — — wollt man die egenant Tür nit mit gunnen, so sull jeder Besitzer diss Haws selb Tür vermauren on widerred. (Auf Ruf und Widerruf alls vergönnt.) — — (*M. B.* Vol. XIX p. 532, n. 33.)

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 496. n. 7.

2) — — de horto seu pomerio nostro prope fratres minores ibidem — — (*M. B.* l. c. p. 503. n. 11.) Heinrich Nadler Bürger zu München verehrte i. J. 1349 zu dieser Kirche einen Kelch nebst Meßgewand, damit aber dieselben bei der Kirche blieben, und nicht veräussert wurden, mußten ihm der Dechant von St. Peter und der Kirchprobst einen Revers ausstellen. (*M. B.* Vol. XIX. p. 20. n. 18.)

Bürger und Kirchprobst 1359, Konrad der Diener 1368; Liebhart des Markgrafen Ludwig von Brandenburg Hufschmid, dann sein Eheweib Agnes des Heinrich Pyber Müllers auf der Piber-Mülle Tochter i. J. 1359, u. a. ansehnliche Geschenke der Kirche zu U. lieben Frau [1]). Konrad der Pfarrer aber gab i. J. 1361 dieser Kirche zwei Monstranzen, ein Meßkleid mit voller Zugehör, ein Meßbuch und ein Kirchen-Gesangbuch. (Gradwal musice, graduale musicale [2]). Hanns Wilbrecht gab 1384 das an seinem Hause an der Weinstrasse rückwärts gelegene kleinere Haus nebst Hofstatt her, um den Leichenacker an U. l. Frau Pfarrkirche zu erweitern [3]).

§. 71.

Auch der Stadt-Magistrat trug zur Verschönerung der Kirche redlich das seinige bei, indem

1) Die gottesfürchtige Freigebigkeit, der fromme Eifer, und die treue Anhänglichkeit an die christlich katholische Religion der Einwohner Münchens gefiel dem Pabste Bonifaz dergestalt, daß er den Hermann von Bilvelt, Probsten der Kirche zu Meissen, der Dekreten Doktor, päbstlichen Kaplan und Auditor als seinen Nuntius laut einer Bulle v. J. 1393 für die Stadt München ernannte, um derselben in schwierigen Geschäften, und andern Religions-Angelegenheiten beizustehen. Dieser Nuntius war auch Probst des Kanonikat-Stiftes zum heil. Andreas in Freising. (*M.* B. Vol. XX. p. 62. n. 111. et p. 67. n. 114.)

2) *M. B.* l. c. p. 504. n. 12. p. 535. n. 36. p. 563. n. 54. XX. p. 3. n. 79. et p. 541. n. 39.

3) *M. B.* Vol. XX. p. 19 — 21. n. 88.

dem er, und die Pröbste der Kirche zu Unser lieben Frau Franz der Tichtel und Ott der Sänftel dem Maler zu München Gabriel Angler 552 Gulden rheinisch gaben, um hiefür Farben und Lasur zu Venedig zu kaufen, womit derselbe mit seinen Maler-Gesellen ein Gemälde für den Frohn-Altar verfertigte [1]), wofür ihm 2000 rheinische Gulden bezahlet wurden; dann haben sie ihm für diesen Altar einen Tabernackel i. J. 1437 um 225 Gulden abgekauft [2]).

§. 72.

Von den Neben-Altären, welche in dieser Pfarrkirche sich befanden, sind folgende bekannt:

1) Kreutz-Altar, welchen i. J. 1349 Heinrich der Stupf und Konrad Wilbrecht dotiret, die Herzoge Ernest und Wilhelm aber hierauf eine ewige Messe i. J. 1436 gestiftet haben, auch eben eine solche Messe i. J. 1453 Wernher Neumair von Nürnberg verordnete [3]). Der alte Kreutz-Altar stand ehevor auf dem Chor zwischen den zwei Glocken, welche beim

1) Dieses Gemälde stellte die Mutter Gottes dar. (*M. B.* Vol. XX. p. 311. n. 237.)

2) *M. B.* Vol. XX. p. 268. n. 214. p. 271. n. 216. et 217, p. 278 — 282. n. 221. 222 et 223.

3) *M. B.* XIX. p. 525. n. 28. XX. p. 269. n. 215 et XXI. p. 290. n. 3. Ulrich Dachawer hat i. J. 1436 ein ewiges Licht zu diesen Altar gestiftet, und deßwegen 60 Gulden Regensburger Wehrung erlegt. (Hund baier. Stammb. Th. I. S. 182.)

beim Frohn-Amte geläutet wurden [1]). (§. 75. Th. II. Ziffer 5.)

2) Der Altar der dörnenen Krone Christi, und des heil. Erasmus 1370 [2]), der Pütriche Stift.

3) Des heil. Apostel Andereas-Altar 1377. Er stand in der Kirche gegen die enge Gasse (heute Löwen-Grube) zu, und ist der Pürfinger Stiftung [3]).

4) Der Altar der Heiligen Bartholome, Vitus und Dorothea erbauet und gestiftet von Philipp Stupf 1391 [4]). (§. 138. Th. I.)

5) Der zehen tausend Martyer-Altar [5]).

6) Des heiligen Sebastians-Altar, gelegen nächst der Kirchenthüre gegen das Schulhaus zu [6]), und gestiftet vom Magister Ulrich Schimmel und dessen Ahnfrau Adlhaid Schim-

1) *M. B.* Vol. XX. p. 56. n. 107.

2) Ludwich Pütrich der Vater ist der Stifter- und dessen Sohn Hanns Pütrich vermehrte die Stiftung i. J. 1388. (*M B.* l. c. p. 8. n. 83. p. 45. n. 101. p. 175. n. 167. et p. 308. n. 236.)

3) *M. B.* Vol. XIX. p. 598. n. 72. XX. p. 196. n. 178. XXI. p. 320. n. 26.

4) *M. B.* Vol. XX. p, 56. n. 106. et p. 435. n. 286.

5) *M. B.* l. c. p. 110. n. 135.

6) Das Schulhaus von U. l. Frau Pfarrkirche lag der Sacristei gegenüber. (*M. B.* Vol. XX. p. 21 — 23. n. 89.) Auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 ist dasselbe mit Ziffer 48 bezeichnet. (*M.* B. l. c. p. 35. n. 96. et 36. n. 97. p. 150. n. 154. et p. 162. n. 160.)

Schimmel 1413, daher er auch der Schimmel-Altar genannt worden [1]).

7) Der Heiligen 3 Könige, und Margareth Altar, der Tulbecken Stiftung, gelegen gegen den öden Thurn [2]). (§ 23. Th. II.)

8) Des heiligen Blasius, und der unschuldigen Kinder Altar, gestiftet von Konrad Ofen und Anna seiner Gattin [3]).

9) Der heilige Geist Altar [4]), bei dem Hanns Niger Bürger von München eine Messe gestiftet hat.

10) Der heiligen Anna Altar, gelegen neben dem Chor, wozu die Herzoge Ernest und Albrecht i. J. 1437 eine beständige Messe gestiftet haben, weil zu dieser Mutter der seeligsten Jungfrau Maria die Herzogin Elisabeth, eine geborne Prinzessin von Mailand, eine besondere Andacht hatte [5]).

11) Des heil. Johanns Altar, eine Stiftung der Impler [6]).

12)

1) *M. B.* Vol. XX. p. 162. n. 160. p. 301. n. 232. et p. 448. 290.
2) *M. B.* XX. p. 174. n. 166. p, 312. n. 237. et p. 315. n. 238.
3) *M. B.* l. c. p. 327. n. 241. p. 336. n. 245. et p. 418. n. 278.
4) *M. B.* Vol. XIX. p. 183. n. 85. et XXI. p. 347. n. 41.
5) *M. B.* Vol. XVIII. p. 562. n. 475. XIX. p. 344. n. 43. et XX. p. 272. n. 218. Herzog Sigmund machte 1480 zu diesen Altar ebenfals eine Stiftung. (*M. B.* Vol. XXI. p. 342. n. 38.)
6) *M. B.* Vol. XIX. p. 355. n. 44.

12) Des Apostels Thomas Altar, gestiftet von H. dem Wilbrecht und Heinrich Stupf [1]) und gelegen gegen das Schulhaus.

13) Der Heiligen Apolnia, Korbinian, Felix und Adauctus Altar gelegen hinter dem Thurm, der Tichtel Stiftung [2]).

§. 73.

In dieser alten Pfarr-Kirche zu Unser lieben Frau war auch das Fürstenbegräbniß. Beatrix, die Gemahlin des Kaisers Ludwig von Baiern liegt in dieser Pfarrkirche begraben. Dieser Kaiser stiftete ihr ein ewiges Licht i. J. 1339. und zwar zu jenem Altar, der nächst an ihrem Begräbnisse auf dem Chor gestanden hat [3]).

§. 74.

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 375. n. 5. p. 20. n. 88. et p. 166. n. 162. XXI. p. 334. n. 33.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 311 — 323. n. 237. et 238.

3) Wir Ludwig von Gottes genaden römischer Kaiser ze allen Ziten merer des Richs. Tun keunt allen luten offenlichen mit disen brief, daz wir durch got, in ere vnser frowen siner liben Muter Marien, vnd dez heiligen Creutzes, vnd och durch heil frowen Beatricen der Kunigune vnserr gemaheln seligen sele willen, ein ewiges Liecht vor dem Altare ze irv begrebnuzze in vnser frowen Chor ze Munichen gemachet vnd gestift haben, einen Hof, der genant ist Purgstal vnd ligt bei dem grymoltzwinchel, also swer den Hof bowet — — — vrchunt dits brifs. der geben ist ze Munichen an fritag vor Michahelis, nach kristes geburt 1339, darnach im XXV iar vnsers Richs, vnd in dem XXII. dez keysertumes. (*M. B.* Vol. XIX. p. 517. n. 22.) H. A. (1323) obiit Illustris Beatrix Regina vxor Ludovici,

§. 74.

Als Kaiser Ludwig der Baier am Schlagflusse zu Fürstenfeldbruck auf der Jagd gestorben war, wurde auch er in diese Unser lieben Frauen Pfarrkirche zu seiner ersten Gemahlin Beatrix be-

vici, feria quarta post festum Bartolomaei, et est sepulta in Monaco ap. Beat. Virginem in choro. (Compilatio chronolog. rer. boic. ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 341. Heinr. v. Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. Kap. 8. §. 81. S. 292. Note c. Aettenkhover Gesch. v. Baiern S. 41.)

Die Gräber der baierischen Fürsten waren — wie aus der Geschichte bekannt ist, — an verschiedenen Orten. Viele ließen sich in Kloster-Kirchen, deren Stifter sie gewesen, begraben, die meisten aber liegen im ehemaligen Kloster Scheiern (§. 40. Th. I.) in einer Kruft. (Conradi Philosophi Annal. Schirenses (Argentorati 1696 p. 38.) Als Ludwig der Strenge das Kloster Fürstenfeld gegründet hatte, wählte er auch daselbst sein Grab, und von diesem Zeitpunkte an (1292) wurde kein baierischer Fürst mehr zu Scheiern begraben. Nach des *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 389 et T. II. p. 506 sollen im Kloster Scheiern 62 baierische Herzoge und Herzoginen, dann 60 Grafen von Scheiern ruhen. Ludwig der Baier und seine erste Gemahlin wählten die Pfarr-Kirche zu U. l. Frau in München zu ihren Begräbniß Orte. Auch Herzog Stephan mit der Hafte fand in dieser Kirche sein Grab, und eben so die Herzoge Ernest und Albert. (*Oefele* T. II. p. 521. Aettenkhover am a. O. S. 52. u. 59.) Albert III aber, der Stifter des Klosters Andechs, und dessen Gemahlin Anna wurden in diesem Kloster begraben, und zwar ebenfals in einer eigenen daselbst erbauten Kruft. (Meine Agnes Bernauer histor. geschildert. Beil. VIII. S. 179 u. 184. N. Abh. der baier. Akd. d. Wissensch. (München 1779) B. I. §. 4. S. 368.)

begraben [1]), und zwar in eine Kruft, die er für seine Gemahlin, und auch für sich in dieser Kirche erbauen ließ [2]).

§. 75.

Diese Grabstette ist nach meiner Meinung eben die, welche dermal noch in der vom Herzoge Sigmund neu erbauten Pfarrkirche zu U. l. Frau existiret, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Kaiser Ludwig liebte sehr seine Gemahlin Beatrix, und ihr Tod betrübte ihn, gieng tief ihm zum Herzen [3]).

2) Eben deßwegen wollte er auch im Tode nicht von ihr getrennt seyn, und er blieb also um so mehr einer alten Sitte treu, bei der Gemahlin begraben zu werden.

3) Hatte er eine Kruft für diese seine Gemahlin erbauet [4]), so wurde dieselbe auch geräumig

1) Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 209 — 226.

2) Daniel Zepken schreibt in gynaeceo silesiaco p. 494: Kaiser Ludwig hätte während seiner Lebenszeit sich ein marmornes Grab bauen lassen.

3) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte (München 1794) B. II. S. 43. §. 82.) Kaiser Ludwig der Baier stiftete i. J. 1331 eine ewige Messe in Unser lieben Frauen Kirche zu München für diese seine Gemahlin, dessen Stiftungsfond aus vier Müllen dieser Stadt, der Anger- Taranz- und beiden Schel-Müllen besteht. (*M. B.* Vol. XIX. p. 511. n. 17.) Eben so stiftete er zu derselben Begräbnüß i. J. 1339 ein ewiges Licht. (*M. B.* l. c. p. 517. n. 22.)

4) — — — non multo post Domina Beatrix serenissima Regina — — moritur, et in eadem civitate in monasterio (Münster, Kirche) Beatae Virginis

mig genug hergestellt, um nicht nur seine, sondern auch seiner Nachkommen Leichen aufzunehmen [1]), denn immer hatten die Fürsten Baierns ihre eigenen Begräbnisse.

4) Diese Kruft trägt nach ihrer Bauart ganz das Gepräge des damaligen Zeitalters. Sie liegt in der Mitte des Chors, gleich ausserhalb des Gitters des hohen Altares, und ist in ihrem Innern weder groß, noch ansehnlich, indem sie beiläuffig nur sechs Schritte in der Breite, acht bis zehen in der Länge, und zehen Schuhe in der Höhe hat.

5) In der alten Pfarrkirche war das Begräbniß der Kaiserin Beatrix ebenfals auf dem Chor angebracht [2]), (§. 73. Th. II.) und zwar

in

ginis Mariae, facto Mausoleo, celebratis debitis obsequiis tumulatur. (Volcmari Abb. Chron. de gest. Princip. ap. *Oefele* scr. r. b. II. p. 551.)

1) Eine Urkunde des Herzogs Albert, gegeben München St. Veits Tage 1498, sagt unter andern: „Als „wir auß sonder Andacht und hoher Vorbetrachtung, „deß Heils unser und unser Voreltern der Hertzogen „in Beirn Selen, und sonderlich der jehenen, so von „solchen unsern Voreltern der ainer, löblicher gedechtnuß Herr Ludwig weilent Romischer Kayser bey „vorgemelter unser lieben Frauen Stifft und Kirchen „leibtich begraben und ligend sind, und auch „der, so füran aus ihnen ihr Furstlich Begräbnuß allda haben werden," u. s. w. (*Hudii* Metrop. Salisburg. T. II. p. 341.)

2) In der Stiftungs-Urkunde des Herzogs Alberts v. J. 1490 heißt es unter andern: — — — — „desgleichen sol es hernachmal aller vnnserer nachkomen „Fürsten vnd Fürstynn von Bairn Sele halben, die „nach Irm abgeen alda begraben, auch also gehalten „werden. Es sollen auch pfarrer, sein zwen Gesell

„vnd

in der Nähe eines Altars, den ich für den oben (§. 72.) angeführten Kreutz-Altar halte, indem a) die Kreutzaltäre gewöhnlich in der Mitte der Kirche, und zwar entweder auf dem Chore, oder doch beim Antritte des Chores stehen, welches auch bei dem in St. Peters Pfarrkirche gewesenen Kreutz-Altar beobachtet worden ist; (§. 68.) bei dem aber in der alten Pfarrkirche gestandenen Kreutzaltar ausdrücklich erwähnet wird, daß er auf dem Chor zwischen den zwei Glocken, die beim Frohn-Amte geläutet worden, sich befunden habe [1]). b) Die Pfarrkirche zu Unser lieben Frau endlich damals nicht zu groß gewesen, folglich der Kreutz-Altar, der doch in einiger Entfernung von Frohn- oder hohen Altar gesetzt gewesen seyn mußte, nahe an dieser Fürsten-Kruft bestanden hatte.

6) Und da schon i. J. 1416 eines Kaisers Altares auf unserer Frauen Chore [2]), dann dieses

„vnd der Cappian. Auch Schulmeister und Cantor, „darzue die drey Cappian, auf weylennadt keyser Lud„wigs löblicher gedechtnuss zwayen vnd Sand Annen „Altaren, alle Sambstag nach dem Salve zu vnn„ser vorfarn Fürsten von Baiern vnd vnn„serer begrebnuss, in dem Chor derselben „kirchen geen, vnd dasels ein Miserere sprechen" — — (*M. B.* Vol. XX. p. 696 — 698. n. 387.)

1) — — — und die ander zu Unser frawen Pfarrkirchen daselbs auf dem kor, auf dez heyligen Kräutz Altar zwischen der zwayen Geläut des fron Ambtz — — (*M. B.* Vol. XX. p. 56. n. 107.

2) — — — — — vnd Herr Walther der Aerdinger die zeit kappelan auf dez kayserz altar auf vnser frawen kor — — (*M. B.* Vol. XX. p. 178. n. 167.) *Hundius* in Metrop. Salisb. T. II. p. 331. giebt irrig den hohen Altar an, indem er schreibt. Ludovicus

ses Altares noch später, und zwar i. J. 1443 erwähnet wird [1]); so werde ich nicht irren, wenn ich behaupte, daß, als Kaiser Ludwig in dieser Kruft zur Seite seiner ersten Gemahlin beigesetzt wurde, dieser Kreutz-Altar in den Kaiser-Altar, theils wegen der Nähe der Kaiser-Kruft, theils auch wegen der von ihm i. J. 1331 auf demselben gestifteten Kaiser-Messe (Messe für den gestorbenen Kaiser) umgestaltet worden [2]), und daß alsdann ein neuer Kreutz-Altar in der Kirche, und zwar auf der linken Seite, erbauet worden, den i. J. 1349 Heinrich Stupff und Konrad Wilbrecht dotiret, Peter der Weihbischof von Freising aber eingeweihet haben [3]).

7)

cus Imperator IV. instituit ibi (in templo B. V. M.) quotidianam ac perpetuam Missam celebrari, in summo, seu altari Chori.

1) Von Gottes genaden wir Albrecht ꝛc. bekennen für uns und unser Erben offenlich mit dem Brief als der wirdig Johanns Brobst der Stifft zu Illmunster unser Caplan ainer Meß, auf des Kayſers Altar hie ze unser liben Frawn ze Munchen Rath und liber getrewer zwo Joch Ackers aus dem Hof ze Schwabing, der zu der Mess gehört umb XVII Pfund Munchener Pfening verkauft hat — — — und geben zu Munchen an Sand Barbara der heil. Junckfrawen Tag. Anno Domini 1443. (Specim. Diplomat. Bojar. ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 230.)

2) Wir Ludowich ꝛc. ꝛc. Verriehen offenbar an disem brief. Das wir durch vnserer liben Hausfrawen. Beatrix saligen. durch vnserer vnd durch vnserer vordern sel willen. Dem Altar den wir gestift haben in vnser Münster ze München. vnd den wir gewidemt heten mit vnsern vikarn im Paldaer geriht (Landgericht Pál) daz wir nu verchert haben. Nu geben wir dem selben Altar ze rechtem Eygnn vnsere viel Mül ze München. die hiernach geschriben stent vnd wi-

7) In eben diese Fürsten-Kruft wurden in der Folge auch des Kaisers Sohn, Ludwig der Brandenburger [1]), nebst andern fürstlichen Personen

widem damit. Din Angermül. din Tarantzmül, vnd die zwo Schelmül. Also das die selben Mül. Wolfrat der Chunfuelder vnser Chapplan hin nach wirt. haben vnd niezzen sol an der vodern Vrbar stat in Peelär Ampt mit allen rechten vnd nuzzen die dar zu gehören. Als wir si vnd vnser vodern her bracht haben wan wir si den selben Altar ze rechten avgen geben haben. Und sol der selb Chapplan der iezu ist oder fürbas wirt, alle Tag ein Mezz sprechen vnd haben. auf demselben vnsern Altar. vnd alle wochen an dem Freytag ein gesungenen Sel Mezz. — — — — geben wir in disen brief. versigelten mit vnsern Cheyserlichen Insigel. der geben ist ze Münichen — — 1331 an den Eritag nach sant Agnesen — — (*M. B.* Vol. XIX. p. 511. n. 17) Des Kaisers Altar war auch noch in der neu erbauten Pfarr- und Stiftskirche zu unser lieben Frau, und wurde abgetragen, als Maximilian I. dem Kaiser Ludwig das von Johann Krumpter, einem gebohrnen Wettheimer, gegossene herrliche Grabmal dafür setzen ließ. (Mein bater. Künstler Lexikon. B. I. S 165.)

3) Nos frater Petrus dei gracia Ecclesie Balneoregensis Episcopus nec non suffraganeus Frisingensis Ecclesie Auctoritate functi ordinarii et chori frisingensis nobis supra hiis in hac parte fideliter et plenarie commissa cunctis Christi fidelibus, qui Annuo dedicationis tempore et in octavis eiusdem et in festo vtroque sancte crucis, et per octauas altaris in ecclesia sancte Marie constructum insinistra parte. Quod Hainricus Stupff et Chunradus dictus Wilbertus ciues de Monaco dotauerunt quod nos anno Domini 1349 Prima die decembris consecrauimus — — — — Datum Monaci die anno ut supra. (*M. B.* Vol. XIX. p. 525. n. 28)

1) Ludovicus obiit anno salutis 1361 et cum patre et matre Ludovico caesare, et Beatri-

sonen des baierischen Regenten-Hauses aus dem Stamme Wittelsbach beigesetzt und begraben, und daß in eben diese Kruft auch die Leiche des großen Kaisers Ludwig des Baiern verbracht worden seye, gehet nicht nur aus dem von mir bereits angeführten Umständen und gegebenen Nachrichten der angezeigten Urkunden und Schriftsteller, sondern auch aus einer Urkunde v. J. 1396 hervor, in welcher die baierischen Herzoge und Brüder Stephan und Johann dieses Kaisers und der Fürsten-Kruft in dieser Kirche ausdrücklich erwähnen [1].

8)

ce Ducisa Poloniae ad beatam Virginem sepilitur. (Ladislai Sunthemii Familia Ducum Bavariae ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 566.)

1) Wir Stephan vnd Johanns gebrüder ꝛc. ꝛc. Bechennen offenlich mit dem brief für vns vnd für all vnser erben vnd Nachkomen ewiglich vmb die brief die vnser liber Bruder hertzog Fridrich sáliger vnd wir mit wolbedachter vnser vnd vnser Rát zu ewiger gedáchtnuzz vor etlichen Jahren vnd zeitten ain mütichlich mit einander gegeben habn von Selgeráth gesungenen vnd gesprochner vigilig vnd Mezz wegen die wir durch all vnser vorvodern kayser Ludwigs vnsers Anhern Margraf Ludwigs von Brannburg, vnsers Vetters hertzog Stephans vnsers Vetters Margraf Otten vnsers vettern hertzog Fridrich vnsers Bruder. vnsser gemacheln frave Thadea vnd Kathrina vnd vnsser chind vnd auch vnser vnd aller vergan herrschafft von Beyrn Sel hail vnd Ewiger gedáchtnuzz hie zu München hinz vnsser frawe pfarrkirchen bay vnsser grebnúzz — — — — der geben ist zu Munchen an Sontag nach sand Veits Tag des heiligen Marters Anno domini 1396. (*M. B.* Vol. XIX, p. 447. 33.) Zwar wollen einige behaupten, Kr. Ludwig der Baier wäre in keine Kruft, sondern in die Erde begraben worden, allein dieses ist

theils

8) War es gewöhnlich, daß die Fürsten-Kruften immer mit einem Altare versehen waren, und solch eine Lage hatten, daß sie, wo nicht gerade unter dem hohen Altare, doch sehr nahe an demselben sich befanden. Ohne hier weitläufige Beweise zu führen, berufe ich mich nur auf die Situation der in der ehemaligen Jesuiten- nun St.

theils aus angeführten Gründen und Umständen nicht glaubwürdig, theils widerlegt sich diese Angabe dadurch, weil sogar auf dem Leichenacker von U. l. Frau Pfarrkirche eine Kruft bestanden hat. So heißt es in einer Urkunde vom Jahr 1457. — „der ersam vnd „geistlich herr herr Hainrich Graf der Katzmair „kapplan in der gruft auf vnser frawen „freithof" — — Diese Kruft lag unter der St. Michaels Kapelle, die auf diesem Leichenacker ehedem gestanden hatte, und die niedergerissen wurde, als die neue Pfarrkirche daselbst erbauet worden ist. (*M. B.* Vol. XX. p. 518. n. 308 et 602. n. 342.) Und zudem spricht die Bulle des Pabstes Sixtus v. J. 1483. — — — quod ecclesia B. V. Mariae in dicto oppido, que admodum vetusta erat, et in qua clare memorie Ludovici Romani imperatoris ac non nullorum Bavarie Ducum corpora honorifice sepulta sunt. — — (*M. B.* Vol. XX. p. 669. n. 368.) daß der Kaiser in einer Kruft begraben liege, durch das Beiwort honorifice nach meiner Meinung deutlich aus. Daß die Michaels Kapelle auf dem Leichenacker zu U. l. Frau eine Kruft gehabt habe, zeigen auch die Wörter einer Urkunde v. J. 1468. — — — „auch fand Michaels Cappellen „vnd der gruft daruuter so weylent auf dem freyt„hof gewesen sind" — — (*M. B.* Vol. XX. p. 602. n. 342.) Diese Kapelle haben Dietrich der Dechant zu Spenzing und sein Bruder der Priester Heinrich gestiftet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 519. n. 23. Einige glauben, daß diese St. Michaels Kapelle noch bestehe, und zwar als Behältnüß für die Frauen-Pfarrkirche der Sakristei gegenüber.

St. Michaels, dann der Theatiner: jetzt St. Kajetans: Hofkirche angebrachten zwei Fürsten-Kruften. Wollte man dieses als keinen Beweis mir gelten lassen, weil diese Kruften ungleich später, und schon in den neuern Zeiten erbauet worden sind; so ist zu bedenken, daß die Kirche in ihren Gebräuchen ohne Noth sich nicht gerne abändert, und daß vorzüglich zu jenen Zeiten, wo diese beide Kirchen und mit ihnen die Krüfte erbauet worden, die Herzoge und Churfürsten sowohl aus Religiosität, als auch aus strenger Hofetiquette nicht so leicht vom alten Glauben, und dem von ihren Vorältern ererbten Hof: Ceremoniel abgegangen seyen [1]), sondern strenge hierauf gehalten haben, und daß, da in der Vorzeit fromme Christen sich beeiferten, im Hause Gottes einst ihr Grab zu finden [2]), und eben deß-

1) Es ist eine uralte Sitte, daß die Leichen der Fürsten in eigends erbauten unterirdischen Begräbnissen, die sich in den Kirchen, nächst des hohen Altars, befanden, beigesetzt wurden. Zum Beweise mögen einige Beispiele hier genügen. Rudolph Graf von Rheinfeld, dann 1058 Herzog von Schwaben und endlich 1077 erwählter römischer Kaiser blieb 1080 in der Schlacht bei Merseburg auf dem Felde der Ehre, woselbst er auch in der Kathedral Kirche in einer unterirdischen in Mitte des Chores sich befindenden Kruft begraben wurde. (*Wegelini* Thes. rer. suev. Vol. II. p. 185, 187 et 530.) Kaiser Konrad wurde in der Kirche des Klosters Lorch i. J. 1149 ebenfalls in einer Kruft beigesetzt. Ebenso Kaiser Heinrich; dann Heinrich der Löwe mit seiner Gemahlin in der Kirche des heil. Blasius zu Braunschweig i. J. 1195, u. s. w. (*Wegelin.* l. c. p. 198. 366 et 494.)

2) Albertus Dux, cum animadvertisset novum illud Tem-

deßwegen nicht nur Geſchenke und Opfer der Kirche darbrachten, ſondern auch ſelbſt an dem Orte ihrer Familien-Begräbnüſſe Altäre erbauten, und hierzu Meſſen und ewiges Licht, dann Seelengeräthe ſtifteten, die Landesfürſten, und derſelben Familie-Glieder doch immer den erſten Rang, und den erſten Platz, und der iſt in der Kirche am hohen Altar, hierunter werden angenommen und behauptet haben [1]). Dieſes iſt auch um ſo gewißer, als die Kaiſerinn Beatrix in dem Chore der alten Kirche zu unſer lieben Frau ihr Begräbniß erhalten hat [2]).

9) Man darf nicht glauben, daß, als Herzog Sigmund die alte Pfarr-Kirche zu unſer lie-

Templum pluribus sepulturis novis et lapidibus repleri, consilio habito cum civibus Monacensibus, severe hoc inhibuit; exceptis illis familiis, quae in veteri Templo jus sepulturaé habuerunt; ita tamen vt omnes de eadem familia non amplius, quam vnum sepulchralem lapidem ibi haberent. — — (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331.)

a) Rupert römiſcher Kaiſer wurde i. J. 1410 im Chore der heil. Geiſtkirche zu Heidelberg begraben. Eben daſelbſt ruht auch ſeine Gemahlin Eliſabeth, Tochter des Burggrafen von Nürnberg. (*Oefele* T. II. p. 511.(

2) 1323. H. a. obiit Illustris Beatrix Regina, vxor Ludwici, feria quarta post Festum Bartholomaei, et est sepulta in Monaco, apud Beatam virginem in Choro. (Compilatio chronolg. rer. boic. ap. *Oefele* T. II. p. 341.) Item anno 33 imperii Ludwici, Ludowicus Imperator viam universae carnis ingrediens mensis Octobris XII. — — — — — in Monaco imperiali faſtu sepultus est, sed heu Ecclesiae non fuit recon, ciliatus, sed in excommunicatione mortuus. (*Oefele* T. I. 605.)

lieben Frau niederreissen, und dafür den gegenwärtigen Pracht-Tempel aufführen ließ, man den innern Raum der ehemaligen Kirche mit wilder Faust zerstörret, und in Schutt verwandelt habe. So was gestatteten zum Theil die Gottes Furcht, und Verehrung gegen jenen Platz, wo sich das Allerheiligste befand, und künftig noch befinden würde, und der unter die Gott geweihten Plätze gehörte, nicht, zum Theil würde es auch die Mauerer gehindert, oder doch größern Zeitaufwand und mehrere Mühe erfodert haben, wenn man bei Aufführung der vergrößerten Kirche auch im Innern ohne Noth den Schutt aufgehäufet, und villeicht gar Kalch- und Mertel-Gruben daselbst angelegt hätte [1])a

Wird erwogen, daß in der Vorzeit alle Kirchen dergestalt angelegt und erbauet worden, daß der hohe Altar gegen Sonnen-Aufgang stand [2]), und daß die neue Kirche die vorige Lage beibehalten, nur aber einen erweiterten Raum angenommen habe, wie dieses selbst die schiefe Richtung dieser Kirche, die von aussen sichtbar ist, anzeiget; so werde ich nicht zuviel behaupten, wenn ich den neuen hohen Altar der jetzigen Pfarrkirche zu unser lieben Frau an eben jenem Platze zu stehen angebe, an dem jener der alten Kirche gestanden

1) Dieses gehet zum Theil selbst aus einer Bulle des Pabst Sixtus v. J. 1483 hervor, welche unten §. 81 an seinem Orte umständiger angeführt wird. (*M. B.* Vol. XX. p, 667. n. 368.)

2) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812 S. 68 in der Note.

den [1]), und daß nur hinter demselben der Raum vergrößert, und also die neue Kirche an diesem Platze, die noch heute sichtbare Erweiterung erhalten habe.

Erwäget man ferner, daß die alte Kirche für die Volksmenge von München zu klein geworden, und daß, während der vielen Jahren, binnen welchen an diesen Tempel-Bau gearbeitet worden, doch auch der pfärrliche Gottesdienst fortgesetzt werden mußte, man aber bisher noch nicht entdecket hat, daß derselbe in einer anderen Kirche gehalten worden, so dringt sich der Gedanke auf: ob nicht die alte Kirche in so lange stehen geblieben, bis die neuere, ungleich größere Kirche über dieselbe erbauet, und vollendet gewesen [2]). Seye nun

1) Nach dem Gebrauche der alten Kirche, mußte — im Fall ein Gottes-Haus nidergerissen worden — an dem Platze, wo der hohe Altar gestanden hatte, ein Kreuß errichtet werden, was auch der Kirchenrath von Trient guthieß. (P. Ludov. Engel Colleg. universi juris canonici (Salisburg. 1751.) P. II. L. III. Tit. 48. p. 957. §. 10.) Auch bei dem Grundstein legen einer neu zuerbauenden Kirche muß an dem Platze, wo der hohe Altar in der Folge errichtet wird, ein hölzernes Kreuß aufgestellt werden. (Th. II. §. 78.) Wenn dieses das römische Pontifikale vorschreibt, und den Plaß, wo der hohe Altar zu stehen kömmt, schon bei der Legung des Grundsteins, beim Anfange eines Kirchen Baues, vorzüglich geehret und ausgezeichnet wissen will; um wie viel mehr muß dieser Plaß, muß schon der Altar erhalten und geehrt werden, wo, anstatt der alten, eine neue Kirche aufgeführet wird.

2) Das Fragment einer Chronik der Stadt München, abgedruckt in Lorenz Westenrieder's Beiträgen zur vaterl. Historie-Geogaphie ꝛc. (München 1794.) B. V. S. 190 — 201, spricht kein Wörtchen von Abtra-

nun hier ein, oder das andere der Fall gewesen, so dürfte doch

10) anzunehmen seyn, daß man der Begräbnisse, und vorzüglich der Kaiser-Kruft um so mehr geschonet habe; als a) keine Nothwendigkeit eintratt dieselbe zu zerstören; denn klüglich verstand die Vorzeit beim Erschaffen auch Erhalten, und das Zerstörungs-Prinzip hatte nicht die Oberhand errungen.

b) Lasset die Todten ruhen! war ein heiliger Grundsatz, und so ward nicht nur der Asche des Kaisers, der Kaiserin und ihrer Kinder, sondern auch der Leichen der übrigen geschont [1]). Dieses zarte Gefühl, diese Achtung und Ehrfurcht für die irrdischen Uiberreste seiner Vorältern, war nicht nur dem Herzoge Sigmund, sondern dem ganzen Volke eigen, sie waren Früchte der Religion, und jeder Handwerksmann würde es als eine Gewissens-Sache angesehen haben, wenn er ein Grab hätte zerstören müssen.

c) Herzog Sigmund hat nicht aus seinem Säckel allein die großen Kosten zu diesem Kir-

tragung der alten Pfarrkirche, wohl aber vom Niderwerffen des Kirchenthurms am 1. August 1468, wie unten §. 78. das mehrere zu ersehen ist.

1) Daß dieser Ludwig der Baier in der dermaligen Pfarrkirche zu U. l. Frau in München begraben liege, zeigen deutlich mehrere bereits angeführte Urkunden, und unter diesen die Stiftungs-Urkunde des alle Samstag zu singenden Salve Regina. ausgefertiget vom Herzog Albert V. i. J. 1490, dann die Bullen vom Pabst Innocenz gegeben 1492. u. 1493. (*M. B.* Vol. XX. p. 697. n. 378. p. 699. n. 379. et p. 707. n. 382.)

Kirchenbau bestritten; auch die Gaben der Gläubigen trugen bedeutende Summen bei [2]). Hätte man beim Bau selbst der Gräber ihrer Väter, der Asche ihrer Vorältern nicht geschont, hätte man das Innere der alten Kirche verwüstet, und jede Spur der Gräber und der Krüfte, so wie die des hohen Altars vernichtet, das Volk würde so was nicht gelitten haben, und versiegt wäre dann die reiche Quelle der Beiträge zur Auferbauung und Vollendung dieses Tempels [1]).

Aber eben die reichlich dargebrachten Gaben an Geld und Baumateriale, dann die nach vollendetem Tempelbau zahlreich gemachten oder doch ver-

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 339. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331. *M. B.* Vol. XIX. p. 533. n. 34. *M. B.* Vol. XX. p. 649. n. 360, Ja man verkaufte selbst der Kirche angehörig gewesene Grundstücke, und Einkünfte von Bauern-Höfen und Gütern um die Baukosten bestreitten zu können, (*M. B.* Vol. XX. p. 600. n. 340.) und Pabst Sixtus bewilligte i. J. 1480 allen denjenigen einen Ablaß, welche zum Bau dieser Kirche beisteuern, und milde Gaben darbringen würden. (*M. B.* l. c. p. 663. n. 366.) Bei diesem Ablaß war der nachmalige Abt von Fürstenfeld Joannes Mindel de Monaco (Johann Mindel aus München) oberster Penitentiarius. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 231.)

2) Wie sehr man beeifert gewesen aus der alten Kirche zu erhalten, was zu erhalten war, gehet unter andern auch daraus hervor, daß im Innern der neuerbauten Stiftskirche zu U. l. Frau an der nordwestlichen (hintern) Thüre (gegen die dermalige Löwen-Grube zu) noch ein marmorner Weihebrunn-Kessel stehet, auf dem der Pütrich Wappen, eine Bütte, Lägel (Lagena) mit der Jahrszahl 1447 gemeiselt ist, und der also schon in der alten Kirche muß gestanden haben.

verbesserten Stiftungen, die von frommen Christen erbauten Altäre, der Kirche geschenkten Gefässe und Ornate u. s. w. [1]) begründen nur zu sehr, daß

1) Selbst Weine wurden für die Kirche gestiftet, um dieselbe für die Christen zu verwenden. Eine solche Stiftung hatte i. J. 1318 statt, um welsche Weine für die Pfarrkirche zu U. l. Frau zu kauffen, damit sie beim Genuße des heil. Abendmals am grünen Donnerstage, am Charfreitag, und Charsamstag, dann heil. Ostertage den Kommunikanten können dargereicht werden. (*M. B.* Vol. XIX. p. 508. n. 14.) Eine ähnliche Stiftung vom Jahre 1447 legte den Augustinern in München die Pflicht auf, an dem Tage des heil. Johann des Evangelisten in ihrer Kirche jedem Christen einen gesegneten Wein zum trinken zu geben. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 450. n. 392.) Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß ehemals süße und saure Weine in Baiern bekannt gewesen. Den süßen Wein nannte man auch welschen Wein, (vinum latinum, auch vinum anthesinum) desselben Gewächse waren zu Riez, Ruffian, Nals, Nidermais. Algund, Botzen, u. s. w. Der saure Wein aber, (auch Schwaben- und Baierwein genannt) war in Augsburg, München, Landsberg, und im Würtemberger Lande, in Schwaben ꝛc. zu haben. (*Meichelbeck* Chron. Bbur. P. I. cap. 18. p. 124.) Der Johannes Segen-Wein wurde von der Kirche eingeführt, um einen von dem Heidenthume mitgebrachten Unfug der Christen zu entfernen, gemäß welchen sie am Tage des heil. Johannes des Evangelisten auf desselben Gesundheit in der Kirche wacker getunken haben. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 33.) Für den Dechant von St. Peter haben Arnold der Meltzer Bürger zu München, und Elisabeth sein Eheweib am St. Paul Bekehrungs-Tage 1374 die jährliche Abgabe einer Gans am Martinstage gestiftet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 46. n. 34.) Des Bürgers Wilhelm Astaler zurück gelassene Wittwe Barbara machte am Donnerstag nach St. Erasmus 1483 in der Pfarrkirche zum heil. Peter zu

der

daß man im Innern der alten Kirche zu erhalten wußte, was zu erhalten war, daß man die Todten ruhen ließ, nnd ihren zurückgelassenen Kindern und Verwandten derselben Grabstätte unverdorben und jedem kennbar wohl verwahret hat.

§. 76.

Und diese Gründe sind es denn, die meine Behauptung rechtfertigen sollen: daß a) die noch in der Pfarrkirche sich befindende kleine Kruft diejenige sey, die schon in der alten Kirche erbauet gewesen [1]), und b) daß in derselben zuerst der Kaiserin Beatrix, und dann des Kaisers Ludwigs Leiche beigesetzet worden, folglich derselben Gebeine dort zu suchen seyen. In dieser Fürsten-Kruft [2]) ruhen auch Herzog Sigmund [3]), Lud-

der von ihr daselbst gestifteten täglichen Messe eine weitere Stiftung dahin, daß alle Freitage ihr Benefiziat nach der Messe die Passion (Leidensgeschichte Jesus) lesen solle. (*M. B.* Vol. XXI. p. 243. n. 90.)

1) Sollte man in der vom Herzog Sigmund erbauten Pfarrkirche zu U. l. Frau mit der Zeit noch eine Kruft entdecken, so ist sie, wie ich wenigst glaube, die, welche in der abgebrochenen Michaels-Kapelle sich befand. (§. 75. Ziffer 7. Th. II.)

2) Diese Kruft (κρυπτη) hat von aussen folgende Aufschrift, welche auf Befehl des Churfürsten Max I. i. J. 1606 verfertiget worden.

Heic iacent ex prosapia antiqua inclyta Boiorum Augusti Reges, Principes christianissimi bono reipub. nati haeresum domitores, Religionis avitae syncerae propagatores, quorum Gloria ne cum cinere interiret quod vides aeternum posteris monumentum magno aere est exstructum 1606.

3) Bei den Funeralien des Herzogs Sigmund war auch Narcissus Abt von Benediktbeuern gegenwärtig.

Ludwig der Brandenburger, Herzog Stephan, Herzog Ernest mit seiner Gemahlin Elisabeth, Herzog Albert IV. mit seiner Gemahlin Kunegundis, der baierische Herzog und Erzbischof zu Salzburg Ernest, und Herzog Wilhelm IV. Ferners liegen in dieser Kruft, doch jede Leiche in einem besondern Sarge aus Zinn, Herzog Albert V. und dessen Gemahlin Anna, der baierische Herzog, und der heil. römischen Kirche Kardinal Philipp, ein Sohn Herzog Wilhm des V., Ferdinand, ein Sohn Herzog Albert des V., und dessen Tochter Maria Maximiliana, Herzog Johann Franz Karl, der Sohn Herzog Alberts; und dessen Gemahlin Mathilde geb. Landgräfin von Leuchtenberg, dann die Eingeweide Kaiser Karl des VII., dessen Körper aber in der Kruft der Hofkirche zum heil, Kajetan, wie bekannt, begraben ist [1]).

§. 77.

Religion gebot das Haus Gottes in einer ihm würdigen, Ehrfurcht erregenden Pracht und Größe darzustellen, und hierinn nicht der alten Roma und Grácien nachzustehen. In Rom waren

tig. (*Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. p.213.) Es ist also schon eine alte Sitte, daß die Prälaten der baierischen Abteien bei den religiösen Begräbniß-Ceremonien der Herzoge und Herzoginen erscheinen mußten.

1) Karl Albr. von Vacchiery Abh. über die Grabschriften einiger Herzoge aus Baiern, am a. O. B. I. S. 356 — 382.

ken die Päbste die ersten, welche mit diesem erhabenen Beispiele vorangiengen, und allgemein ward es von der Christenheit nachgeahmt [1]). Jede Residenz-Stadt eines Fürstens, jeder Wohnsitz eines Bischofes, und jede deutsche Reichs- oder Handels-Stadt war beeifert einen schön und herrlich gebauten Tempel in ihren Ringmauern zu haben [2]), große Baumeister bestrebten sich Werke

1) Es war dringendes Bedürfniß die Kirchen nach einem edlen und großen Stile zu erbauen, und ihre Verzirrungen — die noch unschicklich genug aus dem Heidenthume hier und da beibehalten wurden — abzuändern, und der Ehre Gottes angemessener darzustellen. Aedificia antiquiora — sagt Pez col. 478 — plus habent necessitatis, quam ornatus. Quid est enim, quod iam exstruuntur Ecclesiae, quae adeo ornatae sunt et comptae, vt plus aspiciendi praebeant occasionem, quam orandi? non tamen idcirco reprehendo debitum ornatum, sed superfluum; nam et Picturae libri sunt laicorum. De his autem picturis dixerim quae et passionem Christi continent et Matyrum agones. Quid faciunt in Ecclesia Christi Leones et Leaenae? quid Dracones? quid denique coetera animalia? sed et turpitudo nonnunquam coeuntium inseritur etc. (*Oefele* scr. r. b. T. I. p. 93.) Zur Erbauung des Vatikans in Rom verhiessen auch die Einwohner von München Beiträge am Gelde zu machen, um so die erste Kirche der allgemeinen Christenheit daselbst in der ihr gebührenden Pracht und Würde aufzuführen; daher dieselbe Pabst Bonifazius in Folge einer Bulle vom Jahre 1393 zur Einsendung des versprochenen Geldes ermahnte (*M. B.* Vol. XX. p. 67. n, 114.)

2) Die in Wien gestandene, dem heiligen Stephan gewidmete Kapelle hat Pabst Innocenz auf Ersuchen des Herzogs Rudolph von Oesterreich i. J. 1359 zu einer Stiftskirche mit einem Probste und 24 Kanonikern erhoben, dann sie unmittelbar dem päbstlichen Stuhle

ke der Kunst aufzustellen, und der spätesten Nachwelt zu hinterlassen; ein edler Wetteifer entstand, und bewog die Städte sich an Bauten dieser Art zu übertreffen. Aber eben dieses war auch die Ursache, daß die Stadt München, der es an einer herrlich erbauten Kirche gefehlt hatte, sich mühte einen Tempel im erhabenen, ehrwürdigen gothischen Stille erbaut, gleich anderer Städte [1]), aufzuführen.

§. 78.

Stuhle unterworffen. Auf fernere Bitte dieses Herzogs aber wurde sie i. J. 1364 vom Pabste Urban zu einer bischöflichen Cathedralkirche ernannt. Der Grundstein zu dem schönen und hohen Thurme dieser Kirche wurde unter dem Gesange des Klerus am zweiten Junius 1467 vom Ulrich Bischof zu Passau, und Kanzler des Kaisers im bischöflichen Ornate und in Gegenwart seines Weihebischofes, dann der beiden Aebte von Gottwein, und Geysin feierlich gelegt. (*Steindelii* Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 522. 523 et 538.)

1) Auch in den übrigen Städten Baierns wurden herrliche Kirchen aufgeführt. Meister Hanns ein Steinmetz erbaute die Martins-Kirche nebst dem stattlichen Thurme zu Landshut, und die Jakobs- und Tiburtius Kirche in Straubing (Mein Künstler Lexikon (München 1810) B. I. S. 106.) In Ingolstadt wurde der Bau der prächtigen obern Pfarrkirche zur schönen Maria in Form des Münsters zu Ulm vom Herzog Ludwig dem Gebarteten i. J. 1425 begonnen. (Mein Bürger Militär Alm. Jahrg. 1810 S. 86.) derselben Baumeister waren Konrad Glätzel, und Heinrich Schnellmaier. (J. N. Mederer Gesch. von Ingolstadt (Ingolstadt 1807) S. 111. Mein baier. Künstler Lexikon B. I. S. 90. u. B. II. S. 77. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 512.) Der Grund zur Martinskirche und derselben Thurm in Landshut wurde 1432 gelegt. (*Vetteri* Fasti consular. Landish. ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 761.) Der Baumeister der Kirche von Landshut fieng ebenfals den

Bau

§. 78.

Am Sonntage nach Lichtmeß am 9ten Hornung 1468 Nachmittags um drei Uhr wurde vom Herzoge Sigmund der Grundstein zur neuen Pfarr-Kirche mit aller Feierlichkeit unter dem Geläute aller Glocken, und dem Zusammenströmen des zahlreichen Volkes zu Ehren der heil. Jungfrau in Gegenwart des mit dem Klerus in Procession angekommenen Bischofes von Freising Johann IV. (aus der Familie Tulbeck) und der beiden Pfarrer, Ernest Pütrich Pfarrer zu U. l. Frau, und Rudolph Volkart von Häring Dechant zum heil. Peter, der Kirchenpröbste Martin Katzmayr aus dem innern- und des Bürger Sanfftl aus dem äussern Stadtrathe, dann des Baumeisters Georg von Haslbach gelegt, und von dem Bischofe mit geweihten Wasser besprenget: dann der gegrabene Grund und der gelegte Stein beräuchert [1]).

Aber

Bau der St. Jakob und Tiburtius Kirche in Straubing an; allein erst 1492 wurde diese Kirche vollendet, ihr Thurm aber 1512. Die aus grauen Quader-Steinen im Innern 117 Schritte lange, und 36 Schritte breite, dann mit 18 steinernen Säulen unterstützte, gewölbte schöne Pfarrkirche zum heiligen Martin in der Stadt Amberg wurde um eben diese Zeit, der Thurm hierzu aber, ebenfalls aus grauen Quadersteinen, i. J. 1509 erbauet. Dieser Thurm wurde i. J. 1723 erhöhet, und mit einer Gallerie begabet, die ein 160 Schuhe haltendes eisernes Gitter umgiebt. Der Thurm hat eine geschmackvoll gebildete Kuppel mit Kupfer gedeckt, und ist unter die schönsten Thürme Deutschlands zu zählen. Der Baumeister hieß Thoma.

1) Anon. farrago hist. rer. ratisb. ap. *Oefele* T. II. p. 515.

Die

Aber erst am ersten August des nämlichen Jahrs wurde der alten Kirche Thurm untergraben, und der-

Die auf dem Leichenacker gestandene, und mit einer Krnft begabte Michaels-Kapelle (§. 75. Th. II. i. d. Note) muß bedeutend einst gewesen seyn, indem ein ewiges Licht mit einer beständigen Messe (Benefizium) hierbei gestiftet war, auch ein eigner Kirchenprobst derselben vorgestanden hat. (*M. B.* Vol. XIX. p. 515. n. 23. p. 537. n. 37. p. 543. n. 41. et p. 554. n. 47. XX. p. 196. n. 178. p. 518. n. 808. p. 532. n. 315 et p. 602. n. 352. J. N. G. v. Kreuner am a. O. Abth. I. S. 12.) Die religiösen Feierlichkeiten bei Legung des Grundsteines zum Bäu einer Kirche sind: Wenn mit Genehmigung des Bischofes der Ort für die Kirche ausgezeigt ist, wird ein hölzernes Kreuz an jenem Orte aufgestellt, wohin der hohe Altar zu stehen kömmt. Der Grundstein, im regulären Viereck zugehauen, wird vom Bischofe, angethan mit der Rochete, dem Pluvial von weisser Farbe, und übrigen Ornate mit dem Stabe in der Hand und der Mitra auf dem Haupte gesegnet an dem Orte, wo die Kirche erbauet wird, indem er, nachdem er zuvor das Salz und Wasser geweihet und mit einander vereinet hat, das aufgestellte Kreuz hiemit bespritzet, während die Choralisten die Antiphone singen: Signum salutis pone Domine etc. dann den Psalm: Quam dilecta tabernacula tua Domine virtutum etc, Wenn diese geendet, bethet er mit unbedecktem Haupte: Oremus. Domine Deus, qui licet coelo, et terra non capiaris, domum tamen dignaris habere in terris, ubi nomen tuum jugiter invocetur, locum hunc, quaesumus, beatae Mariae semper virginis et beati vel beatae N. (des Heiligen Namen, dem die Kirche gewidmet wird) omniumque Sanctorum intercedentibus meritis, sereno pietatis tuae intuitu visita, et per infusionem gratiae tuae ab omni inquinamento purifica, purificatumque conserua etc. Hierauf segnet er den Grundstein sprechend: Adjutorium nostrum etc. Sit nomen Domini benedictum etc. Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes. R. Hic factus est in

caput

dergestalt niedergeworfen, daß niemand dabei beschädigt worden, und selbst der Pfarrhof, wohin

caput Anguli. V. Tu es Petrus. R. Et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. V. Gloria Patri etc. Oremus. Domine Jesu Christe fili Dei viui, qui es verus omnipotens Deus, splendor et imago aeterni Patris, et vita aeterna, qui es lapis angularis, de monte sine manibus abscisus et immutabile fundamentum, hunc lapidem collocandum in tuo nomine confirma. etc. Ferners: Oremus. Domine sancte Pater omnipotens, aeterne Deus, bene † dicere dignare hunc lapidem in fundamentum Ecclesiae, in honorem sancti N. Per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, lapidem probatum, angularem, pretiosum in fundamento fundatum, de quo dicit Apostolus, Petra autem erat Christus, qui tecum et cum Spiritu sancto viuit etc. Nun bespritzt er mit Weihwasser den Grundstein, und gräbt mit einem Messer auf jede Seite desselben ein Kreuz sagend: In nomine Pa†tris, et Fi†lii et Spiritus † sancti. R. Amen. Worauf der Bischof bethet: Benedic, Domine, creaturam istam lapidis et praesta per inuocationem nominis tui, vt quicunque ad hanc Ecclesiam aedificandam pura mente auxilium dederint, corporis sanitatem et animae medellam percipiant. Per Christ. etc. Der Bischof kniet auf einem Bethschammel mit bedecktem Haupte, während die Litanie gebethet wird, worauf er sich erhebt, und bethet: Oremus. Actiones nostras, quaesnmns, aspirando preveni etc. Während die Choralisten singen die Antiphone: Mane surgens Jacob erigebat lapidem in titulum etc. und den Psalm: Nisi Dominus aedificauerit Domum etc. mit dem Gloria Patri etc. steigt der Bischof mit bedecktem Haupte in die Tiefe, eigenhändig den Grundstein mit Beihilfe des Baumeisters legend, und spricht: in fide Jesu Christi collocamus lapidem istum primarium in hoc fundamento in nomine Pa†tris et Fi†lii et Spiritus † sancti, vt vigeat vera fides hic et Timor Dei, fraternaque dilectio, et sit hic locus destinatus ora-

hin-sein Einsturz die Richtung hatte, nicht verletzet worden ist.

Bin-

tioni, et ad inuocandum et laudandum nomen eiusdem Domini nostri Jesu Christi, qui cum etc. Der Baumeister ordnet nun den Stein, wie sichs gebührt, der Bischof aber besprizt den mit Mertel befestigten Stein mit Weihwasser, und sagt: Asperges me, Domine, hyssopo etc. wornach der Psalm: Miserere mei etc. gebethet wird. Ist dieser geendet, so gehet unter Voraustragung des Kreuzes mit Lichtern in feierlichem Zuge der Bischof den ganzen Umfang der zu erbauenden Kirche dreimal ab, und besprengt denselben, es mag der Grund hierzu schon ganz ausgegraben seyn, oder nicht, mit Weihwasser, die Schule aber singt beim ersten Umgange die Antiphone: O quam metuendus est locus iste etc. und den Psalm: Fundamenta eius in montibus sanctis etc. beim zweiten die Antiphone: Pax aeterna ab aeterno und beim dritten die Antiphone: Bene fundata est, mit dem Psalme: Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi: in Domum Domini ibimus. Nach jedem solchem Umgange spricht jederzeit laut der Bischof ein Gebeth. Wenn er aber das dritte Mal den Bau umgangen hat, stellt er sich zum Grundstein, und bethet mit abgenommener Infel: Oremus. Deus, qui ex omnium cohabitatione Sanctorum aeternum majestati tuae condis habitaculum; da aedificationi tuae incrementa coelestia; vt, quod te jubente fundatur, te largiente perficiatur. Per Christum etc. Aber nun stimmt er die Hymne: Veni sancte Spiritus an, die von den Choralisten vollendet wird, bethet dann noch zwei Gebethe: nämlich: Descendat, quaesumus Domine Deus noster, Spiritus sanctus, super hanc domum aedificandam etc. dann Deus, qui in omni loco dominationis tuae clemens, ac benignus dedicator afsistis, exaudi nos, quaesumus, et concede, vt inuiolabilis huius loci permaneat constructio; et beneficia tui muneris vniuersitas fidelium, quae tibi supplicat, percipere mereatur. Per Christum etc. und beschließt diese religiöse Feier mit den Worten: Sit nomen Domini benedictum. R. Ex

hoc,

Binnen zehen Tagen waren Steine und Schutt dieses Thurms aus dem Wege geräumt, und der Platz ringsumher frei und rein, weil jedermann, ohne Ansehen des Standes, des Alters und des Geschlechtes, es für ein verdienstliches, Gott gefälliges Werk hielt, an Räumung und Säuberung des Platzes Theil zu nehmen, und die Ausführung des neuen Kirchenbaues zu befördern [x]).

hoc, et vsque in secula. (Pii IV. Pontif. Max. Pontificale Roman. (Venetiis ap. Juntas 1561) p. 101 — 105. Pontificale Roman. Clement. VIII. et Urbani VIII cura Annibalis S. Clementis Presb. Cardinal. Albani edit. (Romae ex typographia vaticana 1726.) P. II. p. 209 — 220.)

x) Fragment einer Chronik der Stadt München am a. O. S. 200 und 201. Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I, p 391. Farrago historica rer. Ratisponens. ap. *Oefele* T. II. p. 515. *Caroli Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 259.

Der Taglohn in dem XIV, und zu Anfang des XV. Jahrhunderts bestand für den Meister bei Zimmerleuten, Maurern und Deckern in 12 Pfeningen, einem Stück Brodes am Morgen, eben so viel zu Mittag, Fleisch, oder Käse und Greissnich, (eine Gattung Bier) dann in 2 Trinkpfeningen für die Woche; von St. Gallen bis Georgen Tag aber nur in 8 Pfeninge täglich, und ein Trinkpfening für die Woche. Der Gesellen Lohn war nach dem Gutbefinden der Meister geringer. G. v. Sutner am a. O. §. 16. S. 513. Nach dieser Angabe ist also die Sage nicht wahrscheinlich, daß beim Bau dieser Pfarrkirche zu U. l. ein Geselle 3 schwarze Pfeninge, der Mertl-Zubereiter aber 4 als Taglohn sollen gehabt haben. Im XVI Jahrhundert bezog der Baumeister einen Gulden Wochenlohn, dann mit jedem Viertljahre anfangs 10 und endlich 20 Gulden. Ein Steinmetzgeselle hatte wöchentlich 1 Schilling 9 Pfeninge; ein Junge 1 Schilling 6 Pfeninge,

§. 79.

Nach zwanzig Jahren war endlich dieser Prachttempel, im gothischen Stile erbauet [1]), mit seinen zwei stolzen Thürmen vollendet, und mit diesem Bau beschloß 1488 auch der Baumeister sein Leben [2]).

Von

ninge; ein Zimmerer täglich 20 Pfeninge; ein Maurer 24 Pfeninge, und ein Taglöhner 12 bis 20 Pfeninge. Nach diesem Taglohne wurden Meister, Gesellen und Jungen i. J. 1536 beim Bau des Residenzschlosses zu Landshut bezahlet. (Mein baier. Künstler Lexikon. B. II. S. 189 u. 190.)

1) Wir, die wir einen einzigen Herrn der Schöpfung anbeten, können, genau genommen, auch nur eine angemessene Bauart (für Kirchen) haben, nämlich die gothische)Fr. A. Chatraubriand Reise von Paris nach Jerusalem, übersetzt von Müller und Lindau (Leipz. 1812) Th. I. S. 123 u. 124.) Die ehemals bestandene Bruderschafts-Ordnung deutscher Baumeister, welche zu Straßburg und Basel am Michaels Tage 1563 erneuert worden, hielt auch auf diese eine Bauart. (Mein baier. Künstler Lexikon. B. II. S. 122.)

2) Ein Stein des Baumeisters, der an die Mauer bei dem Glocken-Hause gegen die Mittag Seite befestiget ist, bezeuget dieses. Dessen Innschrift heißt: Georg zu Haßlbach hat Anno 1488 sein Leben mit dem Bau beschlossen, und ihm dieß Ort für seine Ruhstatt ausgewählt, auch eben, wie alle Menschen, in diesem zergänglichen großen Weltgebäu mit einem von 6 bis 7 Werk Schuh langen und kaum zwei breiten Plaz verlieb nehmen müssen. Man kann von diesem Baumeister das nämliche, wie bei jenem der St. Pauls Kirche zu London, auf den Grabstein meißeln: monumentum quaeris? — circumspice!

Die pfeilen Blüten sind zahlreich, in einer Aehre, die Staubgefäße 6, 3 mit 3 Drüsen, 3 ohne Drüsen. Die Fruchtknoten 3, mit 3 Griffeln, die Narben 3, Die Kapsel 3 fächrig, 3 Klappig. Die Samen 3 eckig, mit einem Flügel. Die Wurzel ist 3 eckig, 3 Blätter, Blüthe 3 theilig, 3 Staubgefäße, 3 Griffel, 3 Narben, 3 Kapseln, 3 Flügel, 3 Samen, 3 Blätter, 3 Blüthen, 3 Aehren, 3 Drüsen, 3 ohne Drüsen, 3 Fruchtknoten, 3 Griffeln, 3 Narben, 3 Kapseln, 3 Klappig, 3 eckig

Hauptmauer hat 11 Schuh, und innere Lichte, oder Weite eines jeden im Vierecke 29 Schuhe. Der Boden in der Kirche wurde mit marmornen Platten bedecket. Fünf große Portale eröfnen den Eiugang [1]).

§. 80.

1) Jos. Anton Zimmermann's, churb. geistlicher Kalender für das Rentamt München. (München 1754) In der ganzen Kirche sind 25 Kapellen, deren jede 14 Schube in der Tiefe, und 21 in der Breite hält, dann 30 Altäre. Wann, und von wem die Uhr auf die beiden Thürme der Kirche zu U. l. Frau gesetzt worden? kann ich eben so wenig angeben, als überhaupt sagen, wann die erste Thurm Uhr zu München gesetzt worden? denn hierüber konnte ich, trotz alles meines Nachforschens, keine Kunde erhalten. Ich vermuthe aber, daß die Uhr auf dem einen Thurm dieser Kirche, welche dann auch die Zeiger auf den Uhrblättern des andern Thurmes getrieben, nach vollendetem Kirchenbau, also um das Jahr 1488 gesetzt worden seye, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Zu Ende des XV. Jahrhunderts gab es schon Thurm-Uhren, denn in den *M. B.* Vol. VI. p. 480. ist ein Denkmal des Stifters des Klosters Steingaden Herzogs Welf, in Kupfer gestochen, abgebildet, das zu Ende des XV. Jahrhunderts aus Stein verfertiget worden, worauf sich nebst andern, eine Kirche mit zwei Thürmen befindet, an dem einen Thurme aber ein Uhrblatt mit einem Zeiger zu sehen ist. Die Stadt Wertingen hat zum Wappenbilde eine Kirche mit zwei Thürmen, die mit einem schwarzen Uhrblatte mit goldenen Ziffern und Zeigern versehen sind, und dieses Wappen erhielt die Stadt zu Ende des XV. Jahrhundert. (Meine Matrikel der Städte und Märktewappen in Baiern, Mspt. im Königl. Reichs-Archive zu München, B. VI.)

b) Scheint die Figur der beiden Thürme zu beweisen, daß schon bei derselben Erbauung auf die Uhrblätter angetragen worden. Und wenn gleich erst i. J. 1584 eine Schlaguhr auf dem Thurm der neuen Veste zu München gesetzt worden, (Th. II. §. 146.)

so

§. 80.

Als die Kirche vollendet gewesen, ward sie auch im Innern geziert, und mit den vorigen Altären (§. 71 und 72. Th. II.) begabet, wozu aber noch folgende gekommen sind:

14)

so ergiebt sich hieraus doch nicht der Schluß, daß nicht schon früher eine Thurmuhr in dieser Stadt soll bestanden haben, denn 1) ist hier von einer Schlaguhr, die ganze und Viertlstunden zeigte, die Rede, und 2) wurde in der Stadt Dünkelscherben früher i. J. 1573 eine Thurmuhre gesetzt. (Corbin. Khamm Hierarchia Augustana. T. II. p. 298.) Ueberhaupt glaube ich, daß, so wie ehevor die Kanone, und dann erst das Hand-Feuergewehr erfunden worden, auch zuerst große Uhren, und dann erst kleine Uhren entstanden seyen. Soviel ist gewiß, daß es ehevor auf dem Thürmen wohl Schlaguhren im XIV und XV. Jahrhundert gegeben, welche die Stunden zeigten, die Viertlstund-Uhren aber erst im XVI. Jahrhundert entstanden seyen. Uhren hatte Padua 1344, Bologna 1356, Paris 1364, Straßburg 1370, Speier 1395, Nürnberg 1422 und Augsburg auf seinem Rathhause 1398, auf dem Kloster St. Ulrichs-Thurme aber, gesetzt vom Joh. Laugginger 1402. Die erste Uhr, welche auch die Viertl einer Stund angezeigt hat, wurde auf dem Perlach-Thurme daselbst i. J. 1526 gesetzet. (Beckmann's Gesch. d. Erfindungen. B. I. S. 125, v. Stetten Gewerb- und Handwerks Gesch. von Augsburg S. 183. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 156.) Uebrigens beziehe ich mich auf den Holzschnit Abdruck der Ansicht von München, worauf die Peters-Kirche noch mit zweispitzigen Thürmen abgebildet ist, und der aus dem XVI. Jahrhundert stammt, den ich meinen Bürger Militär Almanach Jahrg. 1809 beigegeben habe. Auf diesem Abdrucke sind die Uhrblättee an den Thürmen U. l. Frau und St. Peters Pfarrkirchen, so wie an dem Thurme der neuen Veste deutlich zu sehen. Die Thurm Uhr des Klosters zum

heil.

14) Des heiligen Apoſtel Paul Altar [1]).

15) Der heiligen Katharina Altar geſtiftet vom Arzte Peter Lamparter [2]). (§. 69. Th. II.)

16) Der Altar des heiligen Vincenz [3]).

17) Der Altar der Heiligen Achatz, Ulrich und Magdalena, der Sendlinger Stiftung [4]).

18) Der Heiligen Kosmas und Damian Altar [5]).

19) Der Heiligen Franz Seraph und Heinrich Altar, der Ridler Stiftung [6]).

20)

heil. Egid in Nürnberg wurde mit ihrem Zeiger (ſie deutete alſo nur Stunden an) i. J. 1422 geſetzet, und koſtete ohne Glocke 30 Gulden. (*Oefele* l. c. T. I. p. 344.)

1) *M. B.* Vol. XX. p. 409. n. 275.

2) *M. B.* l. c. p. 424. n. 281. p. 296. n. 230. p. 340. n. 247. et p. 424. n. 281. Das Handwerk der Goldſchmide erhielt 1471 einen eigenen Stuhl und Stand in dieſer neuen Kapelle, wofür es verſprach zur Zierde dieſes Altars, dann zu Ornaten beizutragen, dieſelben machen, und ausbeſſern zu laſſen. Die Führer des Handwerkes der Goldarbeiter waren damals die Bürger Hanns von Weinsheim und Hanns Kaufmann. (*M. B.* Vol. XX. p, 613. n. 345.)

3) *M. B.* l. c. p. 487. n. 297.

4) *M. B.* l. c. p. 544. 318.

5) *M. B.* Vol. XX. p. 579. n. 332.

6) *M. B.* l. c. p. 639. n. 306. et 643. n. 357. Da die Franziskaner keine liegenden Gründe beſitzen durften, ſo verlegte der Münchener Bürger Balthaſar Ridler den von ſeinem Anherrn Gabriel Ridler mit einem Gütchen zu Vering geſtifteten Jahrtag für ſeinen Diener Ulrich i. J. 1486 von denſelben in die Pfarrkirche zu U. l. Frau. (*M. B.* Vol. XX. p. 675. n. 370.)

20) Der Heiligen Georg und Barbara Altar [1]).

21) Des heiligen Anton von Padua Altar [2]), rückwärts des großen Chores, hinter dem Frohn-Altar gelegen.

22) Des Bischofs von Freising Joannes, aus der Familie der Tulbeck, Altar, vor dem er auch begraben liegt, im Hintergrunde der Kirche, am nördlichen Kirchen-Thurme. Auf diesem Altar ist in erhabener Bildner-Arbeit, aus Holz verfertiget, eine Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus auf dem linken Arme zu sehen. Hinter ihr sind zwei Engeln, welche den Mantel ausbreiten, und vor diesem Marien-Bilde kniet der Bischof Joannes. Das Mutter Gottes Bildniß, so wie

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 478. n. 40.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 407. et 504. Gemälde von diesen Altären, verfertiget von Gabriel Angler, Ulrich Fütterer, Gabriel Mächselkircher, Hanns Gleysmyller ꝛc. hangen dermal in den Kapellen der Seitenältäre in dieser Pfarrkirche. (Mein baier. Künstler-Lexikon B. I, S. 81. u. 189. Obiger Hanns Gleysmyller war 1437 Maler zu München. (*Oefele* T. II. p. 204.) Dafür sind als Altarblätter in dieser Kirche Kunststücke von Peter Candit, Rottenhamer, von Achen, Christoph Schwarz, Mathias Kagerer, Cosmas Damian, Andre Wolf (das Original, Mariens Vermählung, so wie die Geburt Christi von Michael Angelo di Carravaggio, wanderten, gegen Zurücklassung von Kopien, in die königl Gallerie) Triva, Amigoni, Hauns Mielich, Caspar Amort, Ulrich Loth, Sandrat, Niklas Pfleger, und Heinrich Schönfeld, dann Statuen vom Faistenberger ꝛc. nunmehr daselbst zu sehen. (Mein baier. Künstler Lexikon a. s. O.)

wie der aus Marmor gearbeitete Leichenstein dieses Bischofes sind Kunststücke damaliger Zeit [1]).

§. 81.

Allgemein angestaunt und bewundert war dieser herrliche Münster, und stolz waren auf seinen Besitz die Einwohner von München, mit ihnen ihr Herzog Albert [2]). Um diesen stattlichen Tempel nicht mit zu vielen Grabsteinen, u. dgl. zu überladen, und so dessen Architektur, wenigst an den untern Theilen, zu verunstalten, verbot er i. J. 1480 im Einverständnisse mit dem Stadtmagistrate, keine neuen Grabsteine und Begräbnißstätte in demselben mehr anzubringen, gestattete jedoch, daß die alten Familien-Begräbnisse nach ihrem hergebrachten Rechte fortbestehen sollten, keiner derselben Familie jedoch erlaubt seye, mehr als einen Grabstein zu haben. Jenen Familien aber, welche bei ihrer Grabstätte [3]) auch einen Altar erbaut und dotiret hätten, bewilligte er einen zweiten Stein, um ihre Stiftung der Nachwelt kund zu machen [4]).

§. 82.

1) *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76 et 120. *M. B.* Vol. XX. p. 174. n. 166 et 548. n. 320.

2) Angeli Abb. Formbac. Lib. I. de calamitat. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 101.

3) Die Familien der Preysing, Füll, Wampel, Ligsalz, Pütrich, Ridler, Mayr, Katzmair, Schwegerle, Bart u. s. w. hatten hier einst ihre Begräbnisse. Die Familie der Bart hatte aber vorzüglich in der St. Peters Pfarrkirche ihre Grabstätte.

4) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331. Dieses bestättigte auch Pabst Sixtus in einer deßwegen zu Rom 1483 eigends ausgefertigten Bulle, mit dem Bei-

§. 82.

Bisher hatte der Bischof von Freising das Befugniß den Dechant zur St. Peters Pfarrkirche, dann den Pfarrer zu U. l. Frau Pfarrkirche zu ernennen; diese Ernennung wünschte der Herzog zu besitzen, indem er es unter seiner Würde fand, daß ein Bischof in seiner Residenz-Stadt das Patronats-Recht ausübe, auch Freisings Bischöfe manchmal ein Individuum auf ein oder die andere Pfarre setzten, das dem Münchener Hofe nicht

Beisatze: daß ohne Vorwissen und Genehmigung des Stadtmagistrats zu München kein neues Grab in dieser Kirche dürfe mehr gemacht werden, und daß, im Fall eines jemand sollte zugestanden werden, hierfür 200 Gulden rheinisch zur Erhaltung der Kirchen-Ornamenten zu bezahlen wären. Merkwürdig sind unter andern folgende Stellen in dieser Bulle: — — — quod ecclesia parrochialis beate Marie Virginis in dicto oppido (Monacensi) que admodum uetusta erat, et in qua clare memorie Ludovici Romani imperatoris ac non nullorum Bavarie Ducum corpora *honorifice* sepulta sunt (also in einer Kruft, wo sie auch in der neuerbauten Kirche verblieben (§. 75. Th. II.) magno et cumptuoso opere de novo construi et edificari cepta est, et postquam sic de novo construi cepta fuit multa nova loca sepulturarum, que prius in ecclesia antiqua non erant per diuersas vtriusque sexus personas constructa et errecta fuerunt, dubitaturque ne inposterum noua sepulchra per alias personas ibidem construantur, adeo quod ipsa ecclesia maxime tempore pestis occasione sepulturarum huiusmodi ita frequenter efodiantur, quod tempore predicto, quod Deus avertat, vniuerso populo dicti oppidi ecclesiam predictam visitanti maxima exinde personarum pericula immineant — — — — (*M. B.* Vol. XX. p. 667. n. 368.) Man sieht hieraus, daß man schon im Mittel-

nicht willkommen war [1]). Um dieses Vorhaben durchzusetzen wurden mit dem Bischofe von Freising, Sixtus von Tanberg, Unterhandlungen angefangen und eine Vertauschung der Patronats-Rechte vorgeschlagen; allein sie fanden daselbst keinen Eingang. Der Herzog machte daher die Sache in Rom anhängig, wo Pabst Sixtus dem Gesuche des Herzogs Albert gänzlich entsprach, und ihm das Patronatsrecht der beiden Pfarrkirchen in seiner Residenz-Stadt München übertrug, wogegen aber der Herzog dem Bischofe von Freising das Patronatsrecht der zwei in dem Regensburger Kirchensprengel liegenden Pfarrkirchen zu Mainburg und Lindkirchen überließ. Der Bischof mußte hier um so mehr dem Pabste willfah-

Mittel-Alter bedacht gewesen, Kirchen nicht allzusehr mit Leichen zu füllen, und so die Luft zu verpesten. Eben daher ist schon i. J. 1384 der Leichenacker an der alten Pfarrkirche zu U. l. Frau erweitert worden, (§. 70. Th. II.) auch wurde ein zweiter Leichenacker für die St. Peters Pfarre an der heutigen Kreußgasse (damals Schmalzgasse) um 1480 angelegt. (§. 142. Th. II.) Heinrich Palmatz Leveling akademische Rede von den Vortheilen des Staates aus der Sorgfalt für die Lebendigen, und aus der Aufmerksamkeit für die verstorbenen Bürger. (München 1773)

1) Es scheint, daß sich im XV. Jahrhundert die Pfarrer zu München nicht viel mit dem Vortrage des Wortes Gottes in der Kirche abgegeben, sondern andern das Prediger-Amt überlassen haben. Wolfgang Sedel, (Wolfgangus Sedelius) ein Benediktiner aus dem Stifte Tegernsee, war um die Mitte des angeführten Jahrhunderts 23 Jahre lang ein sehr beliebter Prediger in München. (*Oefele* T. II. p. 78.)

fahren und gehorchen, als ausserdessen der Erzbischof von Salzburg ermächtiget gewesen, die vom Herzoge ernannten Pfarrer zu bestättigen [1]).

§. 83.

Um der prächtigen Pfarrkirche zu U. l. Frau in München mehr Glanz und Ansehen zu verschaffen, und sie, zumal sie auch damals die Hofkirche [2]) gewesen, über eine gewöhnliche Pfarrkirche zu erheben, faßte Herzog Albert i. J. 1492 den Entschluß ein Kanonikat-Stift an derselben zu errichten, und daher die zwei Stifte Ilmünster und Habach dahin zu versetzen [3]).

Als

1) *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 265. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331 — 333.

2) Herzog Wilhelm V. wurde mit Renata, geborner Herzogin von Lothringen am 22. Februar 1568 in dieser Kirche getrauet. (Hanns Wagner, herzoglich baierischer Kanzleiverwandtens Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung dieses Herzogs. (München bei Adam Berg 1568) Mit XV. Kupferstichen des Virgil Solis. (Mein baier. Künstler Lexikon. B. II. S. 268.)

3) Ein Grund, warum der Herzog vorzüglich darauf drang, ein Kanonikat-Stift in seiner Residenz-Stadt zu haben, war auch, damit er eine Auswahl gelehrter Männer hätte, die er als Räthe, besonders in geistlichen Sachen, gebrauchen könnte, und so der Verdrießlichkeiten und Neckereien mit dem Fürstbischofe von Freising entübrigt wäre, der nicht gerne sah, wenn der Herzog aus dem Domstifte einen Kanoniker als Rath an sein Hoflager zog. (*Oefele* scr. r. b. T. II. p. 258 — 265.) Eben deßwegen erließ der Herzog Albert laut geistlichen Raths-Protokolls vom 17. August 1574. S. 114 nachstehende Form bei Verpflichtung seiner geistlichen Räthe: „Als der „durchlauchtigst Hochgeborne Fürst und Herr Herr

Als der Bischof von Freising von diesem Vorhaben Kunde erhielt, so blieb er einer alten

„Albrecht Pfalzgrafe bey Rein Herzog in Bayern ꝛc. „vnser gnedigster Herr und Landsfürst hat Euch zu „den Fürstlichgn Religions Rath erfodert und ange„nummen, sollet Jr derhalb dem verordneten Prae„sidenten Hrn. Probst des Fütstl. vnser lieben Frauen „Stiffts alhier geloben und zusagen, den Religions „Rath so offt euch darein zu kommen angesagt wer„det, gehorsamlich zu gewarten, die puncten und „Sachen unsern allgemeinen heiligen Glauben, Kir„chen Ordnuug und Gebrauch, item die geistlichen „Personen: Pfarrherrn, Ordensläut, Beneficiaten, „u. dgl. ferner auch der Closter und andern geistli„chen Gütter, deren Gefäll nnd Einkhommen betref„feud, was auch dem allen anhängig, so iedersmal „proponirt und führkhomen werdet, treulich und mit „Vleiß abhandeln und erledigen zu helffen nach Eu„ern besten Verstand und Gewissen, hierin auch für„nemlich die Ehre Gottes, Auferbauung und Erhal„tung seiner catholischen Kirchen und Religion, Item „der Closter und geistlichen Stifft Personen und Or„densleut alle nach vermög und Inhalt heilliger „göttlicher Schrifft, in allgemeinen Verstand „der christlichen Lehrer. item der heilligen Ca„nonum; des tridentinischen Consilii, „und den löblichen Herkhomen und Ge„brauch des Fürstentumbs Bayern, wie Jr „solches alles gewissenhafft gegen den allmechtigen „Gott bedenkhen werdet zu verantwortten, alles ge„treulich und ohne Geuerde.“ Nicht jeder wollte sich anfangs zur Uebernahme dieser Geschäfte, und derselben Besorgung verstehen, und so erklärte Doktor Luther: er habe beim Herzoge Albert bereits um seine Entlassung vom geistlichen Rathe unterthänig gebetten, und wiederholle hier die nämliche Bitte. Sebastian Franz, Dechant zum heiligen Peter in München, gab vor: er müsse seine Predigten studiren, und diese gönnen ihm keine Zeit sich mit den Rathsgeschäften zu befassen, auch gebe sein Gewissen nicht zu, Administrations-Gegenstände der Klöster zu besorgen,

:n Sitte getreu, und bewegte Himmel und Erde,
m des Herzogs Plane auch hier zu vernichten [1]);
llein in Rom scheitterte abermals sein Bestreben,
enn Pabst Innocenz VIII. war geneigt dem Her-
zoge,

sorgen, indem es dem geistlichen Rechte zuwider wäre den Klöstern Administratoren ohne Bewilligung der Ordinariaten zu setzen. Sein Rath wäre, daß hierüber ehevor von Sr. päbstlichen Heiligkeit die Erlaubnüß bewirket werde, wornach er thuen würde, was ihm gebühre, u. s. w.

Allein diesen beiden Einreden und Bitten wurde nicht willfahret, und Doktor Bärbinger bedeutete denselben, daß man den Ordinariaten weder vor- noch eingreiffen, denn wenn ein Probst, oder Prälat konfirmiret würde, wäre jederzeit ein vom Bischofe Abgeordneter dabei gegenwärtig, und der Herzog habe bisher zuverläßig alles gethan, was die Aufrechthaltung und die Würde der katholischen christlichen Religion in seinen Ländern erheusche, und zur Erhaltung derselben Lehre erfoderlich seye, weßwegen dann auch zu diesem Zwecke ein Kollegium in Religions-Gegenständen von ihm errichtet worden. Fänden indessen desselben Räthe einige Bedenken aufzustellen sich verbunden, so hätten sie dieselben schriftlich zu übergeben. (Th. II. §. 90. u. §. 115. i. d. Noten) Nähere Aufschlüsse über die Entstehung des ehemaligen geistlichen Rathes in München enthält auch des Freiherrn v. Kreidtmayr's baier. Staatsrecht Th. III. §. 167. S. 358. Meine Argula von Grumbach, hist. Abh. S 6. N. 4. u. B. XIII.)

1) Scribit Freibergerus cum (Episcopum Frisingensem) in gravissimo illo conventu (Wormatiensi) flexis genibus supplicem accidisse Imperii Proceribus, vt sibi adversus Alberti Ducis propositum super translatione collegiatarum Ecclesiarum Ilmonstarensis, atque schlierseusis auxilium, opemque ferrent. — — (*Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 279. *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76. *Viti* Prioris Ebersperg. Cron. Bav. ap. *Oefele* T. II. p. 701.

zoge, und sein Nachfolger Alexander VI. bewilligte i. J. 1493 die Versetzung der Kanonikat-Stifte Illmünster und Schliersee, (von dem zu Habach gieng der Herzog auf den Rath des Abtes Narciß [1]) von Benediktbenen ab) an die neue Pfarrkirche zu München [2]).

§. 84.

Am 24. Januar 1494 hatte nun die Versetzung der beiden Kanonikat-Stifte von Illmünster und Schliersee nach München statt, die mit aller Feierlichkeit geschah, und bei der als Bevollmächtigter des Pabstes der Abt von Benediktbenern, der eben genannte Narcissus, erschien, und die feierliche Handlung um somehr bestättigte, als die beiden Stifts Kapiteln zu Illmünster und Schlier-

1) Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit von diesem Prälaten noch zu bemerken, daß, da er vom Abte des Klosters Tegernsee aus dem See gleichen Namens i. J. 1503 eine vortreffliche Gattung Fische, Sälbling (Salmones) genannt, und zwar 45 an der Zahl zum Geschenke erhalten hatte, er dieselben in den Wallersee am 23. Dezember genannten Jahres gesetzt, und so diesen See auch mit dieser Gattung Fische bevölkert habe. (*Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. c. 28. p. 214.) Eben in diesen Wallersee hat um das Jahr 1478 Wilhelm Abt von Benediktbeuern die Ränken (Albulae) aus dem Kochelsee auf seine Kosten verpflanzet, und so geschah es, daß der Walchensee, der ehevor nur Fische von geringer Gattung, Akpouß (Abbeiß) genannt, hatte, mit bessern Fischen versehen wurde. (*Meichelbeck* l. c. P. I. c. 28. p. 198.)

2) *Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 277 — 779. *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76 et T. II. p. 335. *Meichelbeck* Chron. Bburan, P. I. c. 28. §. 4. p. 208.

Schliersee einverstanden mit dieser Versetzung gewesen, und hierzu 1494 ihre Einwilligung in eigends ausgefertigten Urkunden gegeben haben [1]).

Um diesem Kollegiat-Stifte zu München mehr Würde, Ansehen und Gewicht zu verschaffen, gab Herzog Albert der IV. von Baiern-München demselben einige Aehnlichkeit mit einem Domherrn-Stifte, indem er nicht jedem den Zutritt in dasselbe gestattete, (§. 148. Th. I.) sondern in den am Samstage vor St. Veit 1498 gegebenen Statuten festsetzte: daß die Pfründen dieses neuen Kanonikat-Stiftes nur denjenigen, die edel, von Vater und Mutter Rittergenoß (ritterbürtig) oder wenigst eines erbergen (erbaren) Bürgergeschlechts, das von Alters her Wappengenoß wäre, seyn würden, verliehn werden sollen [2]).

Der erste Probst dieses nach München versetzten Chorstiftes war Doktor Johann Neuhauser, ein natürlicher Sohn aus einer adelich baierischen Familie, ehemals Domdechant zu Regensburg, und Domherr zu Freising, dann des Herzogs von Baiern Albert Kanzler. Dieser schenkte dem Stifte das nachmalige Probsteihaus an der engen Gasse gelegen, und seinen Garten vor

1) *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 120. T, II. p. 331. p. 340 etc. *Meichelbeck* Chron. Bbur. l. c. p. 208. Mon. boica Vol. XX. p. 698. n. 379. p. 706. n. 382. p. 713. n. 383. p. 722. n. 388. p. 724. n. 389. p. 726. n. 390 et p. 727. n. 391.

2) J. N. v. Krenner am a. O. Abth. I. §. 6. S. 41 und 42. Note f.

vor dem Wurzer: Thore, der Kirche aber verehrte er ein goldenes mit Edelsteinen geziertes Kruzifix, 335 Gulden am Werth, und stiftete zum Altar des heil. Georgs eine beständige Messe, derer Benefiziat auch zugleich Levit an der Stifts: Kirche seyn sollte [1]). Auf Verwendung des Herzogs Wilhelm bewilligte Papst Clemens in Folge einer zu Rom IV. Kal. Maij 1595 gegebenen Urkunde einem zeitlichen Probste dieses Stifes den Gebrauch der Infel, (mitra) des Ringes (annulus) und des Stabes (baculus pastoralis) bei feierlichen Religions: Handlungen [2]).

§. 85.

1) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331,

2) *Hund.* l. c. p. 343. Johann Neuhauser, der Dekretalen Doktor, wurde aus dem Grunde als erster Probst des neuen Chorstiftes zu München i. J. 1495 ernannt, weil er ein treuer Anhänger, und vortrefflicher Rath des Herzogs Albert gewesen, und durch seine zweckmäßig mit erfoderlicher Klugheit geleiteten Negotiationen bei dem päpstlichen Hofe die Versetzung der Stifter Ilmünster und Schlierfee nach der Residenzstadt Baierns bewirket hat. (Specimen Diplomatarii Bojarici apud *Oefele* T. II. p. 262. 264. et 265.) Ebendaher wurde er auch zum Probst von Altenötting und von der Landschaft als Vormünder des Herzogs Wilhelm ernannt. (*Oefele* l. c. p. 271.) Das Vertrauen auf dieses Mannes Verstand, Wissenschaften, Klugheit, Erfahrung und Einsichten war so groß, daß ihm der Herzog fast gänzlich die Regierung überließ, und, wenigst ohne seinen Einverständniß, nichts zu unternehmen wagte. (Ephemerides belli Palatino boici ap. *Oefele* l. c. p. 472 et 493.) Er starb zu München den 26. Januar 1516 und wurde in der Stiftskirche zu Unser lieben Frau daselbst begraben.

§. 85.

Aber nun wurden auch die Gebeine des heil. Arsacius aus der Kirche zu Illmünster nach der Stifts-Kirche zu U. l. Frau in München versetzet. Erhaben auf einem stattlichen Triumphwagen stand die Tumbe, worin die Beiner dieses Heiligen sich befanden. In einer feierlichen Procession, angeführt von Narciß, Abte zu Benediktbeuern, und Johann, Abte auf dem Berge Andechs (der Augsburger Diöceſe) als päpstlichen Bevollmächtigten, dem der Klerus mit brennenden Kerzen folgte, unter Vortragung des Kreutzes und vieler Fahnen, dann unter Begleitung des Herzogs und seiner Gemahlin, umgeben von ihrem Hofstaate, von Rittern und Patritiern, wurden diese Gebeine bis an Unser Frauen-Thor gebracht.

Daselbst wurde die Tumbe von dem Wagen herabgenommen, den 10. März 1495 am Dienstage Nachmittags um drei Uhr von sechs Leviten in ihrer ämtlichen Kleidung auf den Schultern unter einem Traghimmel in eben dem feierlichen Zuge nach der Sifts-Kirche zu unser l. Frau gebracht, und daselbst anfangs in der Sakristei, dann aber in der Kirche auf einem Altare in einem silbernen Sarge beigesetzt, und über diese religiöse Verhandlung ein eigenes Notariats-Instrument ausgefertiget [1]).

1) *M. B.* Vol. XX. p. 717. n. 386. p. 730. n. 392 et p. 736. n, 394. Anonymi Monacensis breve Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48. Die Gebeine des

Im Jahre 1479 hatte daher auch ein vollkommener Ablaß, vom Papste verliehen, in dieser neu erbauten Stifts- und Pfarrkirche statt, den zu gewinnen, zahlreich das Volk aus den Umgebungen der Stadt und selbst aus der Ferne, sich eingefunden hat [1]).

Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit von Versetzung der Gebeine des heiligen Bischofs Benno aus Meissen nach Baiern hier einiges zu erwähnen. Im Jahre 1576 wurden sie auf einem Wagen nach Baiern geführt, wo zu ihrem festlichem Empfange eine Triumpfpforte an den beiden Isarbrücken (der rothe Thurm in der Folge genannt, und i. J. 1797 abgetragen, weil er durch die von k. k. Soldaten auf denselben i. J. 1796 gemachte Schüsse mit Kanonen sehr beschädigt worden) aus Steinen erbauet worden. Als diese Gebeine daselbst angekommen waren, wurden sie auf eine besonders geschmückte Tragbahre gesetzt, und dann von sechs Priestern in Levitenröcken durch das Isar-Thor nach der Residenz in einer feierlichen Prozession unter dem Läuten aller Glocken getragen. Der Herzog Albert V., umgeben vom Hofstaate, und der Klerus von München in festlichen Ornaten, empfieng mit Kreuz und Fahnen die irrdischen Ueberreste des heiligen Bi-

des heil. Arsacius wurden aus Mailand nach dem neu gestifteten Kloster an der Ilm (in der Folge Ilmünster genannt) verbracht, und befanden sich daselbst bis zu ihrer Versetzung nach München 749 Jahre. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 288 et 331.)

1) Anonymi farrago historica rer. ratisb. ap. *Oefele* T. II. p. 517.

Bischofs an dieser Triumpfpforte, und begleitete sie zur großen Erbauung des zahlreich anwesenden Volkes in seine Wohnung. Daselbst verblieben sie bis zum Jahre 1580, wornach sie in eben dem feierlichen Zuge, in einem mit Silber gezierten Behältnisse, auf dem, aus Silber geformt, das Brustſtück dieses Heiligen sich befand, in die Stifts- und Pfarrkirche zu U. L. Frau gebracht, und mit religiöser Ceremonie auf dem hohen Altar gesetzt wurden. Bei dieser Gelegenheit ließ der Herzog von der Kanzel dieser Kirche ein Mandat verkünden, worin er den heil. Benno als Land- und Stadtpatron erklärte, wornach diese festliche Handlung mit einem Hochamte beschlossen wurde. Herzog Wilhelm V. ließ aber diese Gebeine auf einen Seiten-Altar dieser Kirche, wo sie noch sind, in der Folge versetzen, verordnete jedoch, daß während der Octav seines Festes, dieselben jederzeit auf den hohen Altar verbracht werden sollen. Während des dreißig jährigen Krieges wurden die irrdischen Ueberreste dieses Heiligen mit dem Altenöttinger Gnadenbildnisse nach Salzburg geflüchtet, wurden aber i. J. 1634 von dort wieder zurücke gebracht. Sigmund König von Pohlen ließ eine Büste dieses Heiligen aus Silber verfertigen, verehrte sie der Kirche, und stiftete am 26. April 1627 eine Messe (die pohlnische genannt) zu dessen Altar, indem er 10,000 Gulden hierfür erlegte. Churfürst Maximilian I. fundirte i, J. 1649 ebenfals eine Messe, weil durch dieses heil. Bischofes Vorbitte bei Gott die Stadt München von einer Belagerung verschont geblieben ist, nnd Churfürst Ferdinand

Ma-

Maria gab i. J. 1676 für das Seelenheil seiner in eben diesem Jvhre gestorbenen Gemahlinn Adelheid 1000 Gulden zur Dotirung einer Messe zum Altar des heil. Benno [1]).

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch einige Notizen von Erhaltung der Gebeine, des heil. Martyrer Maximus, und derselben feierlichen Einbegleitung in München anzuführen. Zu dem Jubeljahre in Rom wallten aus München 50 Bürger, und Einwohner dahin, nachdem sie in der Jesuiten-Kirche am Altare des heil. Franz Xaver zu dieser Pilgerschaft den Seegen am 4. Febr. 1750 erhalten hatten. Am 20. März darauf hielten sie in Rom ihren feierlichen Einzug und wurden dann durch Vermittlung des churbaierischen Gesanteus am päpstlichen Hofe Freiherrn von Scarlati vier aus ihrer Mitte, nämlich der Kaiserin Maria Amalia Kammer-Knecht Georg Wilebacher, der churfürstliche Kammerdiener Simon Angerer, der Hartschier Albert Sedlmayr und der bürgerl. Dreher Joh. Mich. Fleischmann, bei Sr. Heiligkeit zur Audienz vorgelassen, wo sie für die deutsche Bürger-Kongregation in München um heilige Gebeine bathen. Der Papst Benedikt XIV. willfahrte ihrer Bitte, indem er ihnen den Leib des heiligen Maximus, welcher auf dem Lichenacker des heil. Kalixtus erhoben war, und schon

1) *Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 335. *Menken* scr. r. germ. T. II, *Raderi* Bav. sancta Vol. III. p. 183. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. I. p. 441. P. II. p. 281 et 283. Jg. Agricola hist. S. J. I. p. 166 et 227.

schon 18 Jahre, in einem Sarge verschlossen, in der Sakristei des Vatikans gestanden hatte, nebst einer Authentik bewilligte, und ihnen den päpstlichen Seegen ertheilte, dann aber sie mit den Worten entließ: „Sogar die so weit entfernte „erzkathlische Baiern kommen hierher den Ablaß „zu gewinnen, und von Uns die Benediktion zu „empfangen. Heil und Seegen über dieses from„me Land!“ Nachdem diese Pilger alle heiligen Orte in Rom besucht und ihre Andacht verrichtet hatten, kehrten sie in ihr Vaterland mit dem heil. Leibe im verschlossenen Sarge zurücke, wo derselbe einsweil in St. Peters-Pfarrkirche beigesetzt, und auf Kosten der Bürger-Kongregation prächtig in Gold gefaßt, dann in einem silbernen Kasten, vorne mit Glastafeln begabt, auf ein schön zubereitetes Ruhebette gelegt worden. Am 15. August dieses Jahres wurde der auf eben angegebene Art gezierte Leib dieses Heiligen auf eine Tragbare gesetzt unter einem mit Gold reichlich gestickten karmosinroth sammetnen Traghimmel, woran das Gold allein 18 Pfunde gewogen.

Die Sodalen der Bürger Kongregation zogen unter Vortragung von Kreutz, und acht mit Gold gestickteu Fahnen aus ihrem Bethsaale nach St. Peter, wo der dortige Dechant mit dem Klerus, dann der Dechant des Stifts zu U. l. Frau mit den Kapitularen und übrigen Geistlichen, mit brennenden Wachskerzen in den Händen, versammelt waren. Nun wurde der heilige Leib in der St. Peters-Kirche erhoben, und von acht Leviten, dann von Bürgern, mit rothen Talaren

an.

angethan, der Himmel getragen, dem, der Kle-rus mit Rauchfässern voran gieng. Die in Rom gewesenen Pilger, und zwar nebst den oben ge-nannten, die Priester Gabriel Birkher und Balthasar Miller, der churb. Artillerie Li-eutenant Jacob Georg Onnphrius An-gerbauer, der Bürger und Dreher Bartho-lomä Klaus, der Sesselträger Jacob Muer-pöckh, der bürgerl. Schornsteinfeger Bernard Joseph Ciara, der bürgerliche Salzstößler Urban Aretta, der bürgerl. Pflasterer Wolf-gang Widmann, der Goldarbeiters-Geselle Joseph Grossauer, der Gürtler-Geselle Valentin Lautenschlager, der Spital-Pfründner Joseph Craister ꝛc. folgten in ihrer Pilger-Kleidung (Th. II. §. 96.) an die sich die übrigen Sodalen und Einwohner Mün-chens, 3000 an der Zahl, schlossen. In diesem festlichen Zuge wurden nnn die Gebeine unter Trompeten- und Pauckenschall, unter Gesang, und dem Läuten aller Glocken nach dem Bür-ger-Kongregations-Saale gebracht, und daselbst auf dem Altar dem Volke zur Verehrung gesetzt, wornach ein feierliches Herr Gott dech loben wir! angestimmt und abgesungen wurde, das zu diesem Feste in Parade mit fliehender Fahne ausgerückte Bürger-Militär aber drei Dechargen gab. Um dieses Fest noch mehr zu verherrlichen wurde an diesem Tage auf einer vom Stadt-Magistrate auf dem Markt-Platze eigends hiezu erbauten Schaubühne ein geistliches Schauspiel aufge-führt, dessen Text in den Druck gelegt worden, nnd folgende Aufschrift hat: „Musicalisches

„Schau-

„Schau-Spiel Bey feyerlicher Einbegleitung „des Heiligen Leibs S. Maximi Martyrers auf „dem Haupt-Platz zu München nächst der Mari„anischen Säule vorgestellt. Singende Per„sonen. Genius Congregationis, oder Schutz„geist der Marianischen Congregation. Duo „socii Angeli. Dessen zwei begleitende Engel. Ra„phael Archangelus, oder Erzengel Raphael, „welcher die bayerische Pilger so sicher begleitet „hat. Duo Comites Angeli. Dieses Erzengels „zwey himmlische Gefehrten. S. Maximus Mär„tyr, das ist, der heilige Maximus Martyrer. „Duo Ephebi:: dieses heiligen Blutzeugens zwey „Pagen und Waffen-Träger. Duo Peregrini „Romipetae, oder zwey von Rom zurückkommen„de Pilgrime und Sodales [1]).“

§. 86.

Nachdem die große Salve-Glocke, welche zu Regensburg gegossen worden, und 120 Zentner schwer ist, in dem einen Thurme dieser Kirche aufgehangen gewesen, wurde dieselbe zum ersten Male am Pfingst-Sonntage 1490 geläutet [2]).

Wegen der mit dem Fürst-Bischofe von Freising sich anbegebenen Zwiste wurde die Kirch-

weihe

1) Bericht und Geschichte von dem aus Rom anno Jubileo 1750 durch Marianische Sodales auf den Kongregations-Saal der Herrn und Burger yberbrachten Heiligen Leib S. Maximi Martyris. Zusammengetragen Anno 1751 Mspt.

2) Anonymi Monacensis Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48.

weihe immer hingehalten, endlich aber hatte sie an einem Montage den 14. April 1494 statt [1]).

§. 87.

Diese Kirche in ihrem Innern noch mehr zu verherrlichen, und den Gottesdienst mit aller Wür-

1) Im Jahre 1487 hat Herzog Albert bei der Uebergabe der Stadt Regensburg auch eine Glocke aus der Domkirche daselbst genommen, und auf der Donau nach Plädling, von dort aber, Flußaufwärts, vermittelst angespannter Pferde nach München auf der Isar führen, und in einem Thurm der Pfarrkirche zu unser l. Frau aufhängen lassen. (Hist. Episcop. Ratisponens. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 565.) Aber eben diese Glocke zersprang schon am Weihnachtstage 1488 daselbst. (*Oefele* l. c. T. II. p. 119 et 520.) Eben so wird behauptet, daß der Schiffer, welcher diese Glocke nach München geführt hat gestorben seye. Große Glocken auf den Kirchen-Thürmen zu haben, gehörte auch zur Pracht, worauf Städte stolz waren. Im Jahre 1361 wurde die große Glocke für die St. Moritz Kirche in Augsburg gegossen. (C. Peutingeri Chron. August. ap. *Oefele* l. c. p. 615.) Auch wurden 1467 die zwei große Glocken für die Domkirche, und die Kirche zum heil. Ulrich in Augsburg gegossen. (*Oefele* l. c. p. 617.) Die große Glocke erhielt die Seebalds Kirche zu Nürnberg 1392 (Brove. Chron. Norimberg. ap. *Oefele* l. c. p. 331.) Die Domkirche zu Regensburg erhielt 1277 zwei große Glocken, derer eine die Apostel-Glocke genannt wurde, und 1313 die Frauenglocke. (And. Ratisb: Chron. ap. *Oefele* l. c. p. 36 et 37. et Laur. Hochwarti Episc. Ratisb. Catal. ap. *Oefele* l. c. p. 211. et 560 T. II. p. 514.) Auch Klöster hiengen in ihren Kirchen-Thürmen Glocken auf. Kaspar Abt zu Tegernsee, der so vieles zur Ehre Gottes in die Kloster Kirche daselbst verwendete, hatte auch eine 37 Centen schwere Glocke um die Mitte des XV. Jahrhunderts beigeschaft (*Oefele* l. c. T. II. b. 76 et 56.)

Würde und Feierlichkeit zuhalten, war das fortdauernde Bestreben der Herzoge sowohl, als des Kanonikatstiftes, und des gesammten Volkes.

Auf dem hintern Chore wurde eine Orgel gebauet, die ein Meisterstück damaliger Zeit, dann die älteste und größte nicht nur in Baiern, sondern vielleicht auf dem ganzen Erdenrunde gewesen [5]).

Als

1) Von dieser Orgel spricht Zarlino (Sopplimenti musicali L. VIII. p, 290.) Dicono haverne veduto una tra oli altri nella Chiesa Cathedrale di Monaco con canne di bossolo, tutte in un pezzo, grande e tonde all' ordinario delle nostre fatte di metallo; il quale nel suo genere e di quella grandezza, e il piu antico d' aleun altro, che si trovi non solo in quella provincia, ma forse in qual si voglia parte del mondo. Nach dieser Nachricht waren die Orgel-Pfeifen aus Burbaum und aus einem Stücke gearbeitet, und eben so groß und rund, als die metallenen Orgelpfeiffeu in Italien.

Die dermalige große Orgel in dieser Kirche hat 1419 Pfeiffen, wovon die größte viereckigte im Subbaße 1018 Maaß hält,' die größte runde Pfeiffe aber in ihrem Innern Raum für einen Mann darbietet. (Westenrieder's Beschreibung der Stadt München. S. 140.)

Wie sehr schon in der Vorzeit Baierns Regenten auf Musik und überhaupt auf Künste hielten, gehet auch daraus hervor, daß Herzog Ernest laut einer Urkunde, gegeben München am Sonntag nach Jakobi, 1433, den zu Peyssenberg ansässig gewesenen Erhard Smid wegen seiner Geschicklichkeit im Orgelbauen, dann andern klugen Dingen von Verreichung der Steuer losgesprochen hat. (*Oefele* T. II. p. 318.) In der Kirche des Klosters Diessen ließ der dortige Probst i. J. 1412 eine neue Orgel setzen. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 189.)

Als Organist war an dieser Kirche Konrad Paulmann ein geborner Nürnberger, und geschickter Tonkünstler auf verschiedenen Instrumenten, der Violine, Cyther, Flöte und Trompete s. a. spielte, angestellt [1]).

Die Musik in des heil. Peters Pfarrkirche muß schon einfacher damals gewesen seyn, denn das Musik-Personale bestand 1462 in dieser Kirche bei einem gesungenem Amte aus zwei Gesell-Priestern, dem Schulmeister, und einigen Schülern [2]).

§. 88.

Franz Tichtel stiftete aus seinem Vermögen eine feierliche Prozession, welche am Donnerstage jeder Woche zu Ehren und Andenken des heiligen Leichnams Jesus Christus in der Kirche zu U. l. Frau soll begangen werden. Nach gehaltenem Hochamte soll das, während desselben ausgesetzte

1) Er starb am 24. Januar 1473, und liegt an eben dieser Kirche, woran sein Grabstein mit folgender Innschrift:

„Anno 1473 an Sand Paul bekerungs abent ist ge„storben und hie begraben der Kunstreichist aller „Instrumenten und der Musica Maister Conrad „Paulmann Miter Burtig von Nüruberg und „Blinter geboren dem gott genad."

zulesen ist, begraben. (*Oefele* scr. r. b. T. II. p. 539. Mein baier. Musik-Lexikon (München 1811.) S. 233.) Ein berühmte Tonsetzer und Künstler in der Musik war auch Ludwig Senftel, Bürger zu München, der um das Jahr 1528 dem Abten von Tegernsee eine Messe in Musik gesetzt hat. (*Oefele* T. II. p. 78.)

2) *M. B.* Vol. XXI. p. 183. n. 74.

seßte, Allerheiligste unter Absingung geeigneter Loblieder unter einem Himmel, von Magistrats-Personen getragen, in einem feierlichen Zuge, dem die bürgerlichen Handwerker mit brennenden Zunftkerzen sich anschlüssen, von dem Pfarrer getragen, und nach geendeter Prozession der Seegen hiemit dem versammelten Volke gegeben werden. Nach eben dieses Tichtels Stiftung sollen auch während des Hochamtes, und der Prozession am hohen Altare vier Steckkerzen von Wachs brennen, auch sollen bei der Prozession nebst dem Rauchfasse vier brennende Wachskerzen mitgetragen werden [1]).

Dieses Hochamt nebst Prozession, bestättiget vom Herzog Albert III. am Freitag vor dem Pfingstfeste 1447, wurde von den Einwohnern der Stadt sehr häufig besucht, indem allen denjenigen, welche dieser religiösen Feierlichkeit mit Andacht beiwohnen würden, vom heiligen Kirchenrathe zu Basel am 11. Dezember 1432 ein vierzigtägiger Ablaß verliehen worden [2]).

§. 89.

Die Frohnleichnams-Prozessionen, und die Haltung der vier Evangelien [3]) waren schon

1) Der Traghimmel wurde ehedem bei der Prozession jederzeit von Magistratsräthen, schwarz gekleidet, über das Allerheiligste getragen.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 254. n. 205. p. 311. n. 237. et p. 315. n. 238. *Oefele* scr. rer. boic. T. II. p. 230 et 231.

3) Den öffentlichen Umgang am Frohnleichnams-Feste in der Stadt Regensburg hat i. J. 1388 eingeführt Mathäus Kauttinger, eben jener Bürger, der die

schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts in München üblich, und wurden alle Jahre am Frohnleichnams-Feste feierlich begangen, denn Bischof Bethold von Freising führte im Jahr 1409 dieselbe in seinem Kirchensprengel ein [1]), und

die äussere Zwing-Mauer dieser Stadt gegen Westen vor dem Pauls-Thore erbauen ließ, und sich sonst um das gemeine Wesen derselben Verdienste erwarb. (*Laur. Hochwarti* Episcop. Ratisb. Cathalog. L. III. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 216.) In einer Urkunde v. J. 1318 wird schon des Antlazz (Antlas) Tages erwähnet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 508. n. 14.) Die acht Tage andauernde Feier des Frohnleichnams (Antlaß-Fest) nebst einer Prozession war schon 1394 in München eingeführt. (*M. B.* XX. p. 71. n. 116.)

1) Auf gleiche Art, aber ungleich früher, Bischof Hartmann von Augsburg in seiner Diöcese laut einer Urkunde, gegeben Augsburg am 9. Mai 1273. (*Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. cap. 19. p. 124 et 125.) In München hatte die solenne Frohnleichnams-Prozession, bei der Figuren mitgeführet, und getragen worden, ehedem nur alle drei, oder vier Jahre statt; aber i. J. 1584 wurde verordnet, daß dieselbe alle Jahre prachtvoll gefeiert und gehalten werden solle. (Joh. Wolf Freymanns von Obernhausen Haus Chronica. Mspt. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 175.) Diese Prozession; so wie alle übrigen, welche bei verschiedenen Gelegenheiten an Festtägen gefeiert worden, wurden um so stattlicher, als in der Folge mehrere Fahnen, aus Gold- und Silberstoffen, auch von Sammt, oder Seidenzeugen mit Gold oder Silber gestickt, verfertiget, umhergetragen wurden, und als selbst die bürgerl. Zünfte mit ihren ehedem im Felde geführten Bannirn, oder Standarten, prächtig aus Seide und mit Gold oder Silber geziert, (Th. II. §. 54.) bei diesen Prozessionen erschienen, und bei jeder dieser Zunftfahne einen mit einem Sperre bewaffneten, und mit einer färbigen Schärpe umgürteten Handwerksmann zur Bedeckung mitgehen ließen, anzuzeigen, daß einst diese Zunftstandarten gegen den

Feind

und verlieh jenen Christen einen Ablaß, die zur Verherrlichung dieses Festes thätig und eifrig beiwirkten, und zwar in Folge einer Bulle Papst Urban des IV., der, das Frohnleichnams-Fest alle Jahre zu feiern, i. J. 1264 befohlen hatte [1]).

§. 90.

Aber eben die Feier dieses Festes [2]) veranlaßte einen Rangstreit zwischen dem Dechant von St.

Feind die Bürger anführten, nun aber zur Ehre Gottes mitgetragen werden. Fahnen, zur Verherrlichung der Prozessionen, wurden nicht nur von den Bruderschaften, und von den in der Folge zu München entstandenen zwei marianischen Versammlungen der Herrn und Bürger (lateinische, und deutsche Kongregation) mit großen Kosten-Aufwande angeschafft, sondern auch Fürsten und Fürstinen ließen solche verfertigen, ja hieltens so gar für Verdienst selbst Hand anzulegen, und an solchen zu arbeiten. Die Herzogin Renata ließ aus Goldstoffe zwei Fahnen verfertigen, die sie in U. l. Frauen Stiftskirche schenkte.. Ihr Brautkleid gab sie den Jesuiten, um dasselbe für Meßkleider zu verwenden. Herzog Ferdinand ließ für die St. Sebastians-Bruderschaft eine herrliche Fahne machen. Herzog Wilhelm V. verehrte eine goldreiche Fahne den Vätern des heil. Augustins in München, die Churfürstin Elisabeth, Max des I. Gemahlin, gab zu St. Peters-Pfarrkirche einen seidenen zierlich mit Gold geschmückten Traghimmel für das Hochwürdigste bei Prozessionen, und die Kaiserin Maria Amalia verehrte eben dieser Kirche eine große von ihrer Hand prächtig mit Gold gestickte Fahne von rothen Sammet. (Sigism. Grafen v. Spreti Collection. histor. bavar. Mspt.)

1) *Meichelbeck* Hist. frising. T. II. p. 61. Chron. Waldsufsanse ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 73.

2) Wie sehr in München die Feier dieser Prozession verschönert, und verherrlichet worden, und wie vieles Bai-

St. Peter, und dem Pfarrer zu U. l. Frau in München, den aber Nicodemus, Bischof von Freising am Sonntag nach St. Martinstag 1428 beschwichtigte, indem er entschied, wie folgt: ein zeitlicher Pfarrer zu U. l. Frau in München soll jederzeit dem Dechant zum heil. Peter daselbst, gleich einem andern Priester, als seinen Obersten (Vorgesetzten) in der Kirche und auf der Strasse ehren, und gehorchen [1]). Bei Verkündigungen heiliger Zeiten, der Feier- und Fasttäge soll sich in zweifelhaften Fällen der Pfarrer zu U. l. Frau beim Dechant Rathes erholen.

Was das Läuten in den beiden Kirchen betrifft, so sollen der Dechant und Pfarrer dann das Läuten der Glocken am frühen Morgen beginnen lassen, wenn in der Collier Kirche zur Wand-

1) Baierns Herrscher hierzu beigetragen haben, ist aus den Befehlen und Anordnungen zu ersehen, welche über diesen Gegenstand i. J. 1580 Herzog Wilhelm der V. erlassen hat. (Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. B. V. §. 5. S. 76 — 181.) Die hierbei stattgehabten militärischen Paraden, und Ehrenbezeugungen enthält mein Nazional-Garde Almanach Jahrg. 1812. S. 249 — 255. In der Reichsstadt Augsburg soll jedoch die Pracht und Herrlichkeit dieses feierlichen Umgangs die von München noch übertroffen haben. (*Meichelbeck* hist. frising. T. II. p. 262.)

1) Karl Meichelbeck, Benediktiner des Klosters Benediktbeuern macht in der Gesch. von Freising B. II. S. 207 bei dieser Gelegenheit die Bemerkung: daß die Pfarr-Kirche zu U. l. Frau in München damals noch keine Kollegiatsstifts-Kirche gewesen. Eine höhere Würde nahm sie erst dann an, als die Stifte von Ilmünster und Schliersee dahin versetzet worden sind.

Wandlung bei der Frühmesse geläutet worden. Das Zusammenläuten aber soll in beiden Pfarrkirchen zum heil. Peter, und U. l. Frau nur dann statt haben, wenn man in der Spital-Kirche das Zeichen zur Wandlung mit der Glocke giebt [1]).

Bei der Frohnleichnams Prozession soll die Alternative eingeführt werden, wornach, wenn die Prozession aus der Kirche zum heil. Peter ihren Zug nimmt, derselben Dechant das Hochwürdigste trägt, und

1) Man sieht hier, wie man sich zu dieser Zeit, wo es noch keine Stadtuhren auf den Kirchen-Thürmen gab, behelfen mußte, um das Zeitmaas dem Volke kund zu machen (Th. II. §. 79.) Anbey leistete die Sonnenuhr, welche an der südlichen Seite ober dem vordern Eingange in die Hofpfarrkirche zu U. L. Frau sich befindet, und die im J. 1514 daselbst aufgestellt, 1758 aber erneuert worden ist, den Einwohnern von München auch gute Dienste. Diese Sonnenuhr darf unter die ersten und kunstreichsten ihrer Art gezählt werden, indem sie nicht nur die Veränderung des Sommers und Winters in einem weitern und engern Zahlenzirkel darstellt, sondern auch selbst die Monate, den Thierkreis, den Lauf der Planeten, u. s. w. zeiget.

Zur Messe, oder Abhaltung irgend eines Gottesdienstes die Gläubigen durch das Läuten einer, oder mehreren Glocken zusammen zu berufen, war aber nicht die einzige Bestimmung derselben, sondern dieselben ertönten auch, und zwar schon sehr frühe bei Leichenbegängnissen, und zur Zeit eines Ungewitters. Diese Behauptung rechtfertiget die Umschrift, welche die Frauen-Glocke in der Domkirche zu Regensburg vom Jahre 1313 hat; sie heißt: Sanctos collaudo, tonitrus fugo, funera claudo. Ich nehme Theil am Lobe der Heiligen, verscheuche die Blitze, und schlüsse (beklage) die Leichen (*Oefele* T. II. p. 37.)

und der Pfarrer zu unser lieben Frau mit seinem Klerus im priesterlichen Ornate ihm nachfolget [1]).

Wenn aber im andern Jahre die Prozession von der Pfarrkirche zu unser lieben Frau ausgehet, so trägt derselben Pfarrer das heiligste Sakrament des Altars, und den Zug begleitet dann der Dechant von St. Peter mit seiner Priesterschaft auf gleiche Weise.

Endlich soll jener Pfarrer, der das Allerheiligste trägt, das erste Evangelium, der andere aber die übrigen drei lesen [2]).

§. 91.

1) Uiberhaupt hatte ein zeitlicher Dechant und Pfarrer zum heil. Peter in München immer große Vorzüge, und Gerechtsame vor einem Pfarrer zu U. L. Frau, und vielleicht vor einem jeden andern Dechant. In Folge einer vom Papst Niklas zu Pisa V. Idus Januarii im ersten Jahre seines Pontificates (9. Jäner 1276) gegebenen Urkunde durfte 1) der Bischof von Freysing nur drei Tag die Stadt München mit dem Kirchenbanne belegen. 2) Wenn der Dechant zum heil. Peter in München einen vorgekommenen Fall als einen weltlichen Handel erkannt hatte, war es dem Bischofe und keiner geistlichen Obrigkeit gestattet, denselben als zur geistlichen Gerichtsbarkeit gehörig, zu erklären. 3) Wurde diesem Dechant das Befugniß ertheilt, bei einer sich zu Freising ergebenen Erledigung des bischöflichen Stuhles, und sonst alle Jahre in der Fasten die reumüthige Beichte ablegenden in dem Bischofe vorbehaltenen Fällen zu absolviren. 4) Wurde die Gewohnheit, gestorbene Schuldner nicht zu begraben, von diesem Papste aufgehoben, und zugleich befohlen die Armen, welche die Begräbnisse nicht zu bestreitten vermögen, aus den Mitteln der Kirche zu begraben (Archivs Akten).

2) *M. B.* Vol. XX. p. 238 — 240. n. 197. *Meichelbeek* Hist. Frising T. II. p. 207.

§. 91.

Die vielen Stiftungen von Benefizien, täglichen und wöchentlichen Messen, gesungenen Hochämtern, Seelmessen, Vigilien s. a. verherrlichten und vermehrten den Gottesdienst nicht nur in den beiden Pfarrkirchen zu unser lieben Frau und zum heil. Peter, sondern auch in den übrigen Kirchen der Stadt München [1]). Nebst diesem aber wurden noch andere Andachten eingeführt, deren einiger hier erwähnet wird.

Martin Eysenigkl Kaplan bei des heil. Geistes Altar, und des Nigers Messe stiftetete in der Pfarrkirche zum heil. Peter das Salve Regina. Nach dem von ihm ausgesprochenen Wille soll dasselbe täglich vor dem Froheamte vom Schulmeister, dem Sänger (Cantor) und den Schülern gesungen werden. Die von ihm ausgefertigte Stiftungs-Urkunde ist gegeben zu München am St. Niklas Tage 1464 [2]). Diesem Beyspiele folgte Herzog Albert, indem er ebenfals am Sonntag vor St. Michaels Tag 1490 eine Stiftung gründete, in Folge derer die Antiphone Salve Regnia an jedem Samstage Abends zur Komplet in Gegenwart des Pfarrers vom Schulmeister, Kantor und den Schülern ordentlich

1) Auch ein ewiges Licht wurde sowohl für den hohen Altar, als die Neben-Altäre von den Gläubigen in den Kirchen gestiftet; jedoch wurde im XVI. Jahrhundert, anstatt des Oels, Talg (Unschlitt) in den Lampen gebraunt. (*M. B.* XX. p. 110. n. 135.)

2) *M. B.* Vol. XIX. p. 183 — 189. n. 85 et 86.

lich (cum mensuris) in der Pfarrkirche zu unser l. Frau gesungen werden sollte. Bei dieser Gelegenheit verordnete auch dieser Herzog, daß nach diesem Salve zum Gedächtniß weiland Kaiser Ludwigs, und aller Fürsten von Baiern, welche in dem Chor dieser Kirche begraben liegen, der Psalm miserere soll gebetet und gesungen werden [1].

Im Jahre 1493. bestand in der Stiftskirche zu U. l. Frau schon die Priester-Bruderschaft [2]).

Auch dotirte Johann Wilbrecht zu Päsenbach, ein Bürger zu München, am Mittwoch nach St Franziskus-Tage 1424, daß, während der Wandlung beim Frohnamte täglich auf dem Chore in U. l. Frau Pfarrkirche die Antiphone Patris Sapientia gesungen werden solle. [3]).

Papst Bonifaz verlieh in einer Bulle v. J. 1389 allen jenen Gläubigen einen Ablaß, welche, wenn das heiligste Sakrament des Altars zu einem Kranken öffentlich getragen wird, dasselbe andächtig und mit Erbauung begleiten würden.

Um die Feierlichkeit der Verbringung des Allerheiligsten in die Wohnung eines Kranken, oder Sterbenden zu verherrlichen, wurde im J. 1420 eingeführt, daß jedesmal das Zeichen mit der Glocke in jeder Pfarrkirche hierzugegeben werden solle, daß der Priester, der die heiligen Hostien im

1) *M. B.* XX. p. 696 — 698. n. 378.

2) *M. B.* l. c. p. 705. n. 381.

3) *M. B.* l. c. p. 219. n. 187.

im Ciborium trägt, in seinem Kirchenkostüme, mit einem Chorrocke, und einer Stole angethan seyn solle, daß mit ihm vier Schüler mit brennenden Wachskerzen gehen und die Antiphone zur Ehre Gottes singen [1]), dann daß diesem feierlichen Zuge eine Fahne vorgetragen werde [2]).

Da

1) Heinrich Zinngießer hat auf seinem in der Burggasse gelegenen Hause im J. 1450 eine Stiftung für die Schüler, die dem heiligen Sakramente vorsingen, wenn man zu den Kranken gehet, gemacht. (*B. M.* Vol. XX. 389 — 394. n. 267.)

2) *M. B.* XX. p. 46. n. 102. p. 202. n. 180. et p. 389 — 394. n. 267. Wohlthätig für Kirchen und Klöster, und einträglich für Pfarrer, Kapläne, Meßner, für Schullehrer und Schüler, ja selbst für milde Stiftungen war die Dotirung der Seelgeräthe, oder Todten-Aemter und Vigilien für Gestorbene. Die größern Seelengeräthe wurden in der Kirche, wo sie gestiftet waren, alle Jahre an dem hierfür bestimmten Tage auf folgende Art gehalten. Der Altar, und das aufgerichtete Trauergerüste waren mit brennenden Wachskerzen reichlich besetzt, und unten am Gerüste standen gewöhnlich sechs Stabkerzen. Man gab mit den Glocken in dem Thurme das Zeichen zur Abhaltung dieses Gottesdienstes, damit nicht nur Verwandte und andere Gläubige, sondern, je nachdem die Stiftung war, auch die Nonnen der Pütrich und Ridler Klöster, Spitaller und Spitalerinen, dann Arme, welche gewöhnlich hierbei ein Almosen auf die Hand erhielten, zur bestimmten Stunde richtig erscheinen konnten. Der Gottesdienst begann mit Absingung der sogenannten Vigil, worauf ein Seelenamt (Requiem) gehalten wurde, und schloß sich mit Absingung des Placebo. Im Jahre 1402 erhielten für die Feier eines solchen Gottesdienstes der Pfarrer 60 Pfen., jeder der beiden Kapläne 20 Pfen., der Schulmeister 12 Pfen., jeder Kaplan aus andern Kirchen, welche dem Seelgeräthe beiwohnten

Da die Jesuiten während der vierzigtägigen Fasten in ihren Kirchen täglich den 50ten Psalm sangen, so wurde diese Andacht zu München in der Hofkirche, und in den beiden Pfarrkirchen i. J. 1603. eingeführt. [1]).

§. 92.

Da die Herzoge Stephan und Friedrich Papst Bonifaz den IX. gebetten hatten, daß zu München und im ganzen Lande Baiern in allen Kirchen mit Anbruch der Morgenröthe das Ave Maria! mit der Glocke dürfe angekündet werden; so bewilligte dieses der Papst in einer zu Rom am 8ten Mai 1390. ausgefertigten Bulle, und befahl, daß das Ave Maria läuten mit des Tages Anbruch, gleichwie es in Rom und meh-

15 Pfen. Der Guster (Meßner) mit seinen Knechten für Aufrichtung des Trauergerüstes, für das Läuten mit den Glocken 12 Pfen. und für die Wachskerzen 32 Pfen., jedes Kloster, das Mönche zu dieser Trauerfeier abschickte, bekam 40 Pfen., wofür sie aber auch gehalten waren, das Seelgeräthe, oder den Jahrtage dem Volke kund zu thun, und die Schüler, welche auf dem Chor sangen, erhielten auch 40 Pfennige. War Abends vor dem Jahrtage auch Vigil gehalten, so mußte dieses besonders bezahlt werden. (*M. B.* XIX. p. 73 — 78. n. 48. p. 161 — 164. n. 79. XX. p. 98. 112. 131. etc.) Auch war es schon im Jahre 1293, und in der Folge Sitte, an solchen Jahrtägen die Armen, die Spitaller, und auch Möuche und Nonnen in ihren Klöstern auszuspeisen, und denselben dabei Bier, ja auch Wein aufzutischen. (*M. B.* XVIII. p. 15. 40. 43. 52. 84. etc.)

1) *Adami Flotto* Hist. Prov. S. J. Germ. Super. (Aug. Vind. 1734.) P. III. p. 145.

mehrern Städten Italiens schon üblich gewesen, überall eingeführt werden solle [1]).

Mit dem Horn auf St. Peters Kirchenthurme den jungen Tag zu begrüssen, und also bei anbrechender Morgenröthe dasselbe zu blasen, wurde indessen doch beibehalten [2]), und geschieht noch heut zu Tage; jedoch mit Trompeten.

Ehemals war es nicht nur in den Pfarrkirchen der Stadt München, sondern des ganzen Landes nach alter Sitte üblich die Himmelfahrt Christi, und die Sendung des heiligen Geistes sinnlich dem Volke vorzustellen, auch baute man in den meisten Kirchen schön gemalte heilige Gräber; und mit Kunstgefühle dargestellte Krippen, um dem Volke die Menschwerdung Christi, und die merkwürdigsten Thatsachen aus der Lebens- und Leidensgeschichte des Welterlösers anschaulich zu machen [3]); allein alle diese sinnliche Vorstellungen in Kirchen, wurden als stöhrend das Gebeth, und nachtheilig der Erbauung

1) *M. B.* Vol. XX p. 54. n. 105. Das sogenannte Schiedung läuten, wo nämlich an jedem Freitage in der Woche Mittags um eilf Uhr eine Glocke zum Andenken an das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesus Christus in den Pfarrkirchen geläutet wird, wurde in München um die Hälfte des XV. Jahrhunderts eingeführt. In der Stadt Regensburg wurde mit diesem Läuten im J. 1460 angefangen. (*Oefele* Scr. r. b. T. I. p. 565.) Im Kloster Scheftlarn geschah dieses im J. 1490 (*Hundii* Metrop. Salisb. T. III. p. 207.

2) *M. B.* XIX. p. 152. n. 77.

3) Mein baier. Künstler-Lexikon B. II. S. 171.

bauung i. J. 1803 verbothen [1]). Eben so wurde die am Weihnachts-Feste um die Mitternachtsstunde gesungene Metten nebst Hochamt i. J. 1802 auf die 5te Morgensstunde in allen Kirchen Baierns verlegt [2]). Aber auch Advent- und Weihnachtslieder an den Häusern auf den Gassen abzusingen, dann religiöse Vorstellungen auf dem Theater zu geben, besonders von herumziehenden Professionisten [3]) wurden i. J. 1803 untersagt [4]). Auch die sinnliche Darstellung Christus am Oelberge, wo eine als Christus gekleidete hölzerne Fignr auf dem Altare, der, gleich einem Theater, den Oelberg vorstellte, die drei Fußfälle machte, wurde in allen Kirchen Baierns abgeschafft. Diese Vorstellung wurde zuerst von den Kapuzinern in der St. Peters Pfarrkirche zu München eingeführt, die der Pfarrer und Dechant daselbst Kaspar Heyfelder schon damals nicht dulden wollte, und daher i. J. 1646 eine geheime Denunication bei dem päpstl. Stuhl in Rom übergab. Die heilige Kongregation schickte diese Anzeige dem Bischofe von Freising zur Untersuchung und Entscheidung zu, und der Bischof Vitus Adam übertrug dieselbe dem Domdechant Freiherrn von Bucher zu Waltersau,

der

1) Regierungbl. Jahrg. 1803. S. 33. u. 258. Dann Ulmer Regierungsbl. Jahrg. 1804. S. 139.
2) Regierungsbl. S. 67.
3) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. Seite 29. und 39.
4) Regierungsbl. Jahrg. 1803. S. 39. u. 465.

der mehr, als 300 Einwohner von München eidlich vernahm, die alle zu Gunsten der Kapuziner sprachen, daher auch der Bischof für die Kapuziner i. J. 1652 entschieden, und sie von allen Beschuldigungen losgesprochen, auch ihnen die Fortsetzung der Oelbergs-Andacht bewilliget hat. In eben dieser Peters-Pfarrkirche, in der die Kapuziner die Kanzel besorgten, führten dieselbe, unter Aussetzung des Allerheiligsten, die 40stündige Anbetnng mit abwechselnden Kanzelreden, und mit Beschluß derselben mit einer feierlichen Prozession, in der Charwoche ein. Diese Andacht wurde zum ersten Male i. J. 1626 gefeiert, wo die ersten Predigten der damalige Kapuziner-Provinzial Silverius mit solchem Beifalle hielt, daß selbst Churfürst Maximilian, sein Bruder Herzog Albert und ihre Gemahlin dieser Andacht beiwohnten [1]).

§. 93.

1) Meine Gesch. des Kapuziner Ordens in Baiern. §. 27. S. 17. §. 64. u. 65. S. 44. — 46.

Diese Andacht bestehet noch, und Se. Maj. der König begleiten jederzeit die Prozession, welche zum Beschlusse dieses Festes am Mittwoche vor dem grünen Donnerstage gehalten wird.

Da mehrere den Wunsch geäußert haben, in diesen Urgeschichten doch einige Merkwürdigkeiten der neueren Zeit aufzunehmen, so entspreche ich diesem Verlangen, und theile solche Notizen in diesem Werke, in den Noten, und wo ich sonst Gelegenheit zu finden glaube, gleichsam im Vorbeigehen mit, daher ich mir auch erlaube hier von Entstehung des baierischen Ritter-Ordens des heil. Georg einige Notizen mitzutheilen.

Diesen Orden stiftete Baierns Churfürst Karl Albert, nachmaliger Kaiser Karl VII. im J. 1729, nach-

§. 93.

Die Katharina Kirche ist die älteste Kirche der Stadt *), und war bei der Grün-

dung

1) Wem Alterthümer der Geschichte nicht behagen, dem sie wohl gar aueckeln sollten, wer eine Nation, eine Stadt nicht auch im Zeitraume ihrer Jugendfülle kennen lernen will, kurz! wer der alten Geschichte keinen Geschmack abgewinnen kann, glaubt von der vaterländischen Geschichte des Alterthums nichts erwarten zu können, was der Mühe lohnt zu wissen, dem das Entstehen, das Blühen und Heranreifen einer Nation, einer Stadt gleichgültig ist, der keinen Theil an den Schicksalen, an den Thaten unserer Vorältern nimmt, die sich doch anstrengten, uns das geliebte Vaterland, die Vaterstadt zuzubereiten, und uns ihr Erbe, oft theuer mit ihrem Blute erkauft und erhalten, hinterlassen haben. (J. G. Pahl Herda, Erzählungen und Gemälde aus der deutschen Vorzeit für Freunde der vaterländisch. Geschichte. Freib. und Konstanz 1811. B. I. S. 5.) Der dürfte Belehrung und eine bessere Ansicht, ja selbst Zurechtweisung erhalten, wenn er in des gelehrten Herrn v. Westenrieder's Beitr. zur vaterländ. Historie ꝛc. B. VIII. S. 257 — 279. die Abh. was soll, und kann man von der Gesch. des ersten und mittlern Zeitraums erwarten? ohne Vorurtheil und mit Bedacht leset.

nachdem er von einer gefährlichen Krankheit, den Kindes-Pocken, genesen, unter dem Titel: Sti. Georgii et defensorum immaculate ceonceptionis B. Virginis Mariae. Nach den Statuten dieses Ordens sind die Ritter verbunden sich zur christkatholischen Religion zu bekennen, den Glauben, und die katholische Kirche zu vertheidigen, die Lehre der unbefleckten Empfängniß Marieus in Schutz zu nehmen, Wittwen und Waisen zu beschirmen und denselben Hilfe zu gewähren, gegen den Erbfeind christlichen Namens zu streiten, und nie die Waffen gegen das Haus und die Länder Baierns zu führen. Der Denkspruch dieses

Or-

dung des heiligen Geist-Spitals schon eine mit einem Leichenacker [1]) begabte Pfarre. (§. 9. 10. u. 57. Th. I.)

Ur-

1) Hübner am a. O. Th. I. S. 279.

Ordens ist: In fide, justitia, et fortitudine. Das Ordenskreuz, das auf einer Seite, den Ritter Georg den Lindwurm erlegend, und auf der andern Seite des Churfürsteus verzogenen Namen mit dem Churhute enthält, an den vier Ecken aber mit den Buchstaben J. U. P. F. (Justus vt Palma florebit) begabt ist, wird an einem gewässerten hellblauen Bande getragen, dessen Ende einen schwarzen und einen weißen schmalen Streif haben.

Der als Ritter in diesen Orden eintreten will, muß 32 Ahnen nebst der sogenannten doppelten Gabel legal darthuen, und daher ein halbes Jahr öffentlich seinen Stammbaum aufhängen, damit jedermann denselben würdigen könne.

Zwei Ordensfeste wurden im Jahre fixirt, das eine an St. Georgens Tag den 24. April, das zweite am Tage der unbefleckten Empfängniß den 8. Dezember. Jedes dieser Feste solle mit einem feierlichen Hochamte begangen, und nur an demselben der Ritterschlag vorgenommen werden können. Vor jedem dieser Feste soll Ordens-Kapitel gehalten, und in demselben die Ahnenproben der Aspiranten und ihre übrigen Eigenschaften untersuchet und geprüfet werden. Ein jeder regierender Landesfürst von Baiern ist Großmeister dieses Ordens, die Großprioren aber sollen aus den Prinzen des Hauses Baiern gewählt werden. Dem bairischen Adel aufzuhelfen war auch bei Gründung dieses Ordens beabsichtet, denn der Stifter und erste Großmeister des Ordens sagt unter andern im Statuten-Buche: „Als Wir diese ganze „Disposition zur Ehre Gottes, dessen allerreinsten un„befleckten Mutter Maria, und uralten des Hauses „und Landpatronen des heil. Georgs in schuldigster „Dankbarkeit so vieler, und unzählbaren durch deren „Beistand empfangenen Gnaden und Gutthaten ein-

„ge-

Ursprünglich hatte sie nur den hohen Altar, der heiligen Katharina gewidmet; nachdem

„gereicht, und von der allmächtigen Güte von nun an „acceptirt, und angenommen; folgsam ausser allen weitern menschlichen Handels, Achten, Thun, dieser „auch zu Erhaltung unsers alten baierischen Adels, „als welcher jederzeit den größern Theil an der Ordens Ritterzahl ausmachen solle, den hierdurch mit „der Zeit nit wenig ausgeholfen wird; mithin zu „des Vaterlandes Besten angesehen ist."

Die Dotation dieses Ordens bestand in dem sogenannten Kaas-Groschen, und den Revenüen einiger Hauptpflegen, als Abensberg, Aibach, Dorfen, Erding, Moosburg, Ried, Eggenfelden, Altmannstein, Neumarkt, Bernstein, Schwaben, Stadt am Hof, und Wasserburg.

Da dieser Ritter-Orden mit dem der Johanniter zu Maltha in Verbindung gesetzet und vom Papste bestättiget worden, so wurde dessen feierliche Einführung und erstes Ritter-Fest an St. Georgens-Tage (24. April 1730) in der Stiftskirche zu U. L. Frau gehalten. Der Zug gieng aus der Residenz Morgens um halb 11 Uhr nach dieser Kirche. Denselben eröffnete eine Abtheilung Hartschiere zu Pferde mit Trompetern und einem Paucker. Hierauf folgten die Hofdiener zu Fuße, wornach in einem sechsspännigen Wagen der Churfürst von Cölln, als zu diesem Akte vom Papste bevollmächtigter apostolischer Nuntius, fuhr, an dessen beiden Seiten Trabanten mit Hellepparten bewaffnet giengen, hierauf ritt der Ordens-Herold, dem in einem ebenfalls mit sechs Pferden bespannten Gallawagen der Churfürst, angethan mit dem neuen blausammetnen und silberreichen Ordens-Kleide, folgte, auf beiden Seiten des Wagens ritten in stählerner Rüstung, und mit bebuschten Helmen auf den Köpfen 14 Kavalliere, welche zu Rittern geschlagen und zu Commandeurs ernannt wurden. Hierauf ritt wieder eine Abtheilung Hartschiere, wornach die zu Großprioren bestimmte Prinzen, dann die zu Großkreutz bestimmten Fürsten und Grafen in ihren Wägen fuhren, und den Zug eine Abtheilung Trabanten

schloß.

dem aber diese Kirche i. J. 1327 mit dem Spitale ein Raub der Flammen geworden; (§. 4. Th.

schloß. An den Straßen, wodurch der Zug gieng, paradirte das churfürstliche und bürgerliche Militär der Stadt München. Am Eingange der Kirche wurden der päpstliche Bevollmächtigte und der Churfürst vom Stifts-Kapitel unter Vortragung des Kreutzes empfangen, und die Antiphona gesungen: Ecce mitto Angelum meum etc. Neben dem hohen Altare war ein Thronhimmel für den Churfürsten von Baiern auf der Evangelien Seite, und ein zweiter für den Churfürsten von Cölln auf der Epistel Seite zubereitet. Das Fest begann mit Vorlesung der Statuten, und der Stiftungs-Urkunde vom Ordens-Herolden, worauf der Erzdiakon des Churfürstens von Cölln die päpstliche Bestättigungs-Bulle las. Nun hatte nach dem Ceremoniale des römischen Pontifikals der Ritterschlag statt, den der Churfürst von Cölln mit dem Churfürsten Karl Albert vornahm. Sobald derselbe geendet war, verkündete der Oberstkämmerer die Erhebung des Churfürstens von Baiern zum Großmeister des Ritterordens, worauf von demselben die Creation der Großprioren, Groß-Kreutze, Commandeurs und Ritter, dann der Ritterschlag mit den vorgeschriebenen Ceremonien vorgenommen wurde. Als Großprioren wurden ernannt: Max Joseph, Churprinz von Baiern. Joseph Ludwig, dessen Bruder, und Ferdinand Maria, des Churfürstens Bruder. Als Groß-Kreutze: Maximilian Franz, des Herzog Ferdinands ältester Sohn. Clemens, dessen jüngster Bruder. Sigmund, Graf von Thierheim, Oberst-Kämmerer. Max, Graf von Preysing, Oberststallmeister. Gaudenz, Graf von Rechberg, Oberstjägermeister und General Feldmarschall, und Ignatz Joseph, Graf von Törring Jettenbach, Oberst-Landzeugmeister und General-Major. Als Commandeurs: Felix, Graf von Preysing, geh. Rath und Schatzmeister des Ordens. Karl, Graf von Königseck in Aulendorf. Max Franz, Graf von Seinsheim, Ordens-Ceremonienmeister. Max Joseph,

Graf.

Th. II.) so wurde dieselbe, und zwar etwas grö-
ßer auferbauet, dann folgende Altäre in derse-
ben aufgestellt.

1) Der

Graf von Taufkirchen, General-Feldmarschall-Lieutenant und Statthalter zu Ingolstadt. Christoph Adam Thade, Freiherr von Freyberg, geh. Rath und Oberstfalkenmeister. Franz Anton, Freih. von Closen, geh. Rath und Oberstthofmeister der Churfürstin und Max, Graf Fugger von Zinnenberg, Kämmerer und General-Major. Als Ritter endlich: Karl, Graf von Piosasque, Kämmerer und General-Major. Franz, Freihr. von Neuhauß, Kämmerer. Joseph, Graf von Preysing, Kämmerer. Max, Graf von Törring zu Falkenstein, Kämmerer. Adam, Freihr. von Satzenhoven, Kämmerer und Oberst. Joseph, Freihr. v. Neuhauß, Kämmerer und Oberststallmeister beim Herzog Theodor. Der Churfürst und Erzbischof von Cölln Clemens August, Herzog von Baiern, hielt bei dieser Feier das Hochamt, wobei ihm die Prälaten von Scheyern, Weihenstephan, Andechs, Tegernsee, Inderstorf, Weiern, Neustift, Scheftlarn, Fürstenfeld, und der Probst des Stiftes zu U. l. Frau in München assistirten, die churbaierische Hofkapelle aber die Musik machte. Nach vollendetem Amte wurde das Herr Gott dich loben wir! unter dem Donner des schweren Geschützes gesungen, wornach der Zug auf oben beschriebene Art in die churfürstliche Residenz zurück gieng, wo offene Hoftafel, an der die Mitglieder im neuen Ordens-Kleide speiseten, gegeben, und Abends großes Conzert, bei dem sich auch die Churfürstin, die Prinzessinen vom Hause, und die adeligen Damen einfanden, gehalten worden. Am unbefleckten Empfängniß-Tage des nämlichen Jahres wurde das zweite Ordens-Fest gefeiert, wo Joseph Friederich, Fürst von Hohenzollern zu Sigmaringen zum Großkreutz, zu Commandeurs aber Joseph, Graf von Taufkirchen, General-Major und Hofmarschall des Fürstbischofs zu Freising, Georg Joseph, Freihr. von Gumppenberg, Kammerer, Max Graf von Seinsheim, Oberst-

Stil-

1) Der hohe Altar mit der Sendung es heiligen Geistes. 2) Mariens Altar. 3) Der

Silberkämmerer, Guido, Graf v. Taufkirchen, Kämmerer, Hieronimus, Graf von Spreti, Oberst-Küchenmeister, Joseph Clemens, Graf Hund von Lauterbach, Kämmerer, Clemens, Graf von Törring-Seefeld, Kämmerer, Franz Xaver, Freihr. von Haslang, Oberststallmeister des Fürstbischofs zu Freising, und Joseph Sigmund, Graf v. Thierheim, Kämmerer, ernannt worden sind. (Des Sigmund Grafen v. Spreti Collectanea historica Mspt. *Imhofii* Notit. Imperii T. I. p. 52. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. S. 231. v. Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. S. 851.)

Ich erlaube mir ferner noch zweier Orden in neuern Zeiten zu erwähnen, und derselben kurzgefaßte Entstehungs-Geschichte hier mitzutheilen. Dieselbe sind der Militär-Max-Joseph-Orden, und der Civil-Verdienst-Orden der baierischen Krone. Als der Reichskrieg gegen die Republik Frankreich auf dem Reichstage zu Regensburg beschlossen war, stellte auch Churfürst Karl Theodor sein Contingent zur Reichsarmee. Viele Stabs- und Oberoffiziere hielten sich im Laufe des Krieges in Stürmen und Schlachten vortrefflich, und zeichneten sich durch Muth, Tapferkeit und Gegenwart des Geistes aus. Derselben Heldenthaten zu belohnen war vorzügliche Sorge des Churfürstens, daher er den Hofkriegsrath aufforderte über die Art der Belohnung ein Gutachten abzugeben. Der Verfasser dieses Werkes erhielt als damaliger Hofkriegsraths-Assessor (es war im J. 1794) das Referat, und trug auf Errichtung eines Militär-Ordens nach dem Beispiele anderer Mächte an, womit auch der damalige Hofkriegsrath einverstanden gewesen; allein der Orden wurde vom Churfürsten nicht genehmiget; jedoch wurde das militärische Ehrenzeichen beliebt, das aus einem weißemalirten Johanniter Ordens-Kreuße bestand, in dessen Mitte sich des Churfürstens Namenszug befand, und das an einem schwarz seidenem Bande

3) Der heiligen Anna, und 4) der heiligen Katharina Altar [1]).

Das

a) *M. B.* Vol. XX. p. 251. n. 203. p. 293. n. 228. 251. n. 203. 509. n. 306.

de mit weiß und blauer Einfassung getragen wurde. Hierdurch war also doch für verdiente Generäle, Stabs- und Oberoffiziere der churpfalzbairischen Armee eine ehrenvoll belohnende Auszeichnung erzwecket, und zugleich der Grund für einen künftigen baierischen Militär-Orden gelegt, der unter Sr. Majestät dem jetzt glorreich regierenden König Maximilian Joseph auf Verwendung des hochverdienten Kriegsministers Herrn v. Triva (Exzell.) den 1. März 1806 auch wirklich errichtet worden, und dessen Fest am ersten Tage eines jeden Jahres gefeiert wird (Regierungblatt Jahrg. 1807. St. VI. S. 241—250. Hofkriegsraths Akten).

Und nun zur Entstehungs-Geschichte des bairischen Civil-Verdienst Ordens. Da in den Kriegsjahren 1800 und 1801 verschiedene baierische Unterthanen aus dem Civilstande sich besonders auszuzeichnen Gelegenheit hatten, da viele von Vaterlandsliebe, und treuer Ergebenheit gegen ihren angebeteten Monarchen geleitet, Thaten aus eigenem Triebe unternahmen, die das allgemeine Wohl, und die gute Sache beförderten, und von Treue, Muth, Entschlossenheit und Patriotismus zeigten, so geruhten der damalige Churfürst Maximilian IV. nach dem Antrage der damals bestandenen Kriegs-Deputation (Th. II. §. 158.) diese verdienstvollen Männer durch Verleihung goldener und silberner Civil-Verdienstmedaillen huldreichst zu belohnen. Diese ehrenvolle Auszeichnung verfehlte den vorgesetzten Zweck nicht, sie ermunterte, und als im J. 1805 ein neuer Krieg ausbrach, so geschah es, daß noch mehrere Medaillen zum Lohne bewiesener Tapferkeit und Treue an dieselben vertheilet wurden, wovon auch das damalige Bürger-Militär rühmlichen Antheil nahm. (Th. II. §. 64.) Um die mit diesen Medaillen begabten Indi-

viduen

Das Kirchweihfest ist am Tage des heil. Michael [1]).

Die gegenwärtige Spital-Kirche des heil. Geistes wurde im mittlern Zeitalter erbauet. Sie ist von leichten Säulen unterstützt und hatte einen Kirchthurm mit einem spitzigen Dache. Im Innern hat sie einige Aehnlichkeit mit der Pfarrkirche zu Unser l. Frau. Die gegenwärtige Verzierung der Kirche mit Stuckador, und Fresko-

1) *M. B.* XX. p. 286. n. 224.

viduen gebührend auszuzeichnen, und denselben in den Augen des Volkes dehörige Achtung zu verschaffen, war vorzügliche Sorge des dirigirenden Herrn Staats- und Konferenz-Ministers Grafen von Montgelas (Excellenz), Dessen weisen Eifer, Thätigkeit und außerordentlichen Talenten Baiern so vieles danket. Es ergieng daher unterm 20. Nov. 1807 an die damalige Landes-Direktion von Baiern der allerhöchste Befehl: gutächtliche Anträge zu äußern, wie die Civil-Verdienstmedaille in der öffentlichen Achtung zu erheben wäre, um dadurch desto kräftiger zu den vorgesetzten Zwecken hin zu wirken. Ich war so glücklich: daß mir auch hier von dem Präsidenten dieses Kollegiums, dem königl. geh. Rathe Freiherrn von Weichs (Excell.) das Referat anvertraut wurde, daher ich in meinem am 10. März des Jahres 1808 schriftlich erstatteten Vortrage auf Errichtung eines Civil-Verdienstordens angetragen habe. Se. Majestät der König, gewöhnt alles zu thun, was sein Volk beglücken und belohnen kann, geruhten auch allergnädigst dem Civil-Verdienstorden der baierischen Krone sein Dasein zu geben, und so wurden desselben Gesetze im königl. Regierungsblatte Jahrg. 1808 St. XXIV. S. 1033—1038 am 19. Mai 1808 öffentlich bekannt gemacht. (Kriegs-Deputations- und Landes-Direktions-Akten.)

In-

ko-Gemälden geschah im J. 1730, daher sie auch am 15. Julius 1731 neuerlich eingeweihet worden. Der Thurm wurde damals nach dem Modelle eines Kirchenthurms von Berlin aufgeführt. Gemälde in dieser Kirche sind vorzüglich in Oel von Ulrich Loth, Andre Wolf, Joseph Hauber, Balth. Augustin Albrecht, Adam Müller und Franz Zimmermann, dann in Fresko von Asam, Niklas Stuber und Peter Hormann [1]).

§. 94.

Die St. Lorenz- oder alten Hofs-Kirche erbaut mit der Ludwigsburg, und erweitert i. J. 1324 (§. 59. Th. II.) hatte folgende Altäre, den des heiligen Lorenz, des Apostels Judas Thadäus, der heil. Maria Magdalena, wozu Katharina die Ge-

1) Mein baier. Künstl. Lexik. an s. O. Hübner am a. O. Th. I. S. 282.

Indessen ließen auch die alten Herzoge und Churfürsten von Baiern wesentliche Verdienste ihrer Staats- und Hofdiener, dann Militaren, ja selbst großer Künstler ehedem nicht unbelohnt. Solche Belohnungen bestanden in Verleihung goldener Ketten und Medaillen, geprägt bei besonders wichtigen Ereignissen, in Ertheilung von Lehen und Haupt-Pflegen, in Standeserhebungen, Vermehrung des Gehaltes, in Schankungen an Realitäten, Prätiosen, oder am Gelde, in Vorrückung in höhere Chargen, Titel-Verleihung, Versorgung der Kinder durch Verleihung der Bedienstungen ihrer alten oder gestorbenen Väter, u. s. w.

Gemahlinn des bairischen Herzogs Johann eine ewige Messe (Beneficium) gestiftet hat, der heil. Margareth, und des heil. Georgs. Pileus Kardinal der heil. Praxedis bestätigte den Herzogen von Baiern Stephan und Johann in einer zu Frankfurt am Main 1380 gegebenen Urkunde die Patronatsrechte zu Wolfrathshausen und Hohenried für diese Kirche, und Ablässe verliehen derselben Berthold, Bischof von Freising i. J. 1390, Nikolaus, Kardinal vom heil. Peter ad vincula 1452. und Johann, Kardinal von Baiern 1441 [1]).

Da immer viele Fremde, im XVI. Jahrhundert aber vorzüglich Italiener nach Baiern wanderten, und sich in München, wo die meisten bei Hofe angestellt wurden, ansässig machten, so berief Herzog Wilhelm V. i. J. 1589 aus Neapel den Jesuiten Hieronimus Facerelli, welcher diesen italienischen Familien in ihrer Landessprache in der Kirche zum heiligen Lorenz predigen mußte [2]).

§. 95.

1) *M. B.* XX. p. 56. n. 107. *M. B.* XXI. p. 155. n. 66. Specimen Diplomatar. Bojarici ap. *Oefele* T. II. p. 196. et 198. In dieser Kirche, die immer ein Denkmal alter Baukunst zu Anfang des XIV. Jahrhunderts gewesen, waren die Altarblätter in neuern Zeiten von Christoph Storer und Kaspar Amort gewesen, auch war eine aus Stein gehauene koäve Bildnerarbeit daselbst merkwürdig, vorstellend die heilige Maria mit dem Kinde Jesus auf dem Arme, vor der Kaiser Ludwig, und seine Gemahlin Beatrix knien, und begabt mit der Jahrszahl 1324.

2) Hist. Provinciae Germ. super. Soc. Jes. P. I. p. 334.

§. 95.

Eine auf den Aengern bei der Stadt München gelegene dem heil. Apostel Jakob gewidmete Feldkapelle wurde Anfangs die Kirche des Klösterchen der Baarfüsser Mönche, und dann der Nonnen St. Klaren Ordens [1]). (§. 58. 59. u. 61. Th. I.)

Da das Kloster zu wenig Raum für die vielen Nonnen [2]) daselbst, und ihre Bedürfnisse dargebothen hatte, auch zum Theil baufällig geworden, so wurde dasselbe mit Bewilligung des Ger-

1) Den Orden armer Frauen hat der heil. Franz Seraph errichtet, und zur ersten Vorsteherin desselben die heil. Klara, von der er in der Folge den Namen der Klarissinen angenommen, ernannt. (*Joan. Staindelii* Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 500.) Zwei Jahre nach ihrem Tode wurde diese Klara im Jahre 1255 vom Papste Alexander heilig gesprochen. (*Oefele* l. c. p. 507.) Den Haustrunk zu bräuen gestatteten im J. 1306 diesem Kloster die Herzoge Rudolph und Ludwig. (*M. B.* XVIII. p. 48. n. 48.) Die niedere Gerichtsbarkeit wurde schon im J. 1295 diesem Kloster über seine Unterthanen zugestanden, und eben so in der Folge. (*M. B.* l. c. p. 16. 17. n. 15. 16. p. 19. n. 19. et 67. n. 69.) Die Befreiung von den Steuern gewährten demselben im J. 1385 die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann (*M. B.* l. c. p. 234. n. 214. et 243. n. 221.)

2) Ehedem war es nicht nur in diesem, sondern auch in andern Klöstern gebräuchlich, daß bei Aufnahme einer Nonne, oder eines Mönches derselben Aeltern, oder Verwandte im Kloster einen Schmauß gaben. Diesen Unfug verbot Pabst Urban in einer Bulle vom J. 1385, und untersagte sogar das Geld hierfür zu nehmen. (*M. B.* l. c. p. 232. n. 213.)

Gerhard, Kardinalpriesters der heiligen Praxedis in Rom um das Jahr 1380 vergrößert, und meistens neu erbauet. Aber am 5. Oktober 1403 stürzte plötzlich die Kirche dieses Klosters ein. Mit einem Aufwande von 12000 Pfund Silbers wurde sie binnen 5 Jahren in jener Gestalt auferbauet, in der wir sie noch vor wenigen Jahren sahen [1]), und darin folgende Altäre aufgestellt: 1) Der hohe Altar, hinter dem sich die Jakobskirche mit einem Altare, worauf ein Mutter Gottes Bildniß thronte, anschloß. 2) Der heil. Klara, 3) des heil. Franz Seraph, 4) des heil. Jakob, und 5) des heil. Johann des Täufers Altar. Bertold, der 38. Bischof von Freising hat die Kirche eingeweihet [2]).

Auf

1) Der Stil dieser Kirche, und ihres Thürmchens war gothisch. Den gegenwärtigen modernen architektonischen Putz erhielt sie 1810 vom Architekten Karl von Fischer. Als zu Anfang des XVI. Jahrhunderts die Kloster-Kirche am Anger der Kirche Lateran zugetheilt, und derselben Freiheiten und Ablässe theilhaftig erklärt worden, erhielt sie in ihrem Innern einige Verzierungen. (*Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 357.) Auch war an dieser Kirche ein Leichenacker angebracht, worinn mehrere Gutthäter ihre Grabstätte fanden.

2) *M. B.* Vol. XVIII. p. 209. n. 195. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VIII. p. 131. §. 14. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 69. Archivs-Akten dieses Klosters. *Meichelbeck* l. c. p. 177. Dermal sind in dieser Kirche Altar-Blätter, von de Marres und Franz Winter gemahlt, zu sehen. (Meinhair. Künstler-Lexikon an. s. D.)

Auf Verlangen des Herzogs Albert wurde dieß Klarissinen Kloster vom Papste Sixtus IV. i. J. 1445 nebst den Baarfüsser- und Augustinern Klöstern zu München mit einer strengern Ordensregel begabet, und in diese Anstalt mehr Ordnung und eine genauere Beobachtung der Gesetze gebracht. Die Oberaufsicht über dieses Nonnen-Kloster ward den Franziskaner Provinzialen belassen [1]). (§. 98 Th. II.)

Da Gabriel Ridler, Bürger zu München den Nonnen für ihre Kirche zum heil. Jakob auch den Portiunkula-Ablaß beim Papst Bonifaz bewirket hatte, und derselbe i. J. 1401 vom bischöflichen Ordinariate in Freising gehörig verkündet und ausgeschrieben worden, so erhielt diese Kirche immer mehr Celebrität, und Besuch vom frommen Volke. Eben diesen Portiunkula-Ablaß hat auch Herzog Stephan

1) *Hundii* l. c. p. 70—72. *Avent.* Annal. b. g. VII. p. 806. Eine von der Aebtissin dieses Klosters Mechthild von Sattelberch an nächsten Erchtag (Dienstag) nach dem weißen Sonntage 1293. dem Kloster Benediktbeuern gegebene Urkunde bezeiget, daß damals die Baarfüsser Mönche schon die Leitung und Aufsicht in diesem Nonnen-Kloster hatten; daher nebst desselben Convent-Insigel auch das der Baarfüsser-Mönche angehangen worden. (*M. B.* VII. p. 151. n. 72.) Eben diese Oberaufsicht wurde i. J. 1298 vom Papste Bonifaz den Barfüßer-Mönchen in Folge einer frühern vom Papste Urban erlassenen Bulle bestättiget. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 31. n. 31.) Diese Macht der Baarfüßer war dergestalt groß, daß ihr Provinzial sogar die von den Nonnen vorgenommene Wahl einer Aebtissinn jederzeit bestättigte. (*M. B.* l. c. p. 265. n. 240.

phan in seinem Lande durch eine zu München am Dienstag vor St. Margareth 1402 gefertigte Urkunde bekannt gemacht [1]).

Da in diesem Nonnen-Kloster mehreve baierische Prinzessinen [2]), dann Töchter berühmter und reicher Bürger-Familien, als z. B. Pütrich, Ridler, Stupf, Sendlinger, Schrenk, Tichtel, Ligsalz u. s. w. gewesen; so darf man sich über den Reichthum dieses Klosters eben so wenig, als über dessen Ansehen, indem es den bairischen Landständen beigezählet worden, und dessen Oberin Aebtissin gewesen, verwundern [3]).

§. 96.

1) *M. B.* Vol. XVIII. p. 266 — 269. n. 241. et p. 269. n. 242.

2) Agnes, die Tochter Kr. Ludwig des Baiern, und Barbara, die Tochter H. Albert III. waren Nonnen in diesem Kloster, und werden unter die Seeligen gezählt. (*Caroli Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 433.) Eben so Amalie (Amalyen) des Herzogs Ernest Tochter (*Oefele* Scr. rer. boic. T. II. p. 215) und in neuern Zeiten Emanuela, die Schwester Kaiser Karl des VII., und Tochter des Churfürstens Max Emmanuel. (Aettenkhoper's Gesch. von Baiern. S. 137. *Matth. Raderi* Bav. saneta. P. II. p. 352 et 356)

3) *M. B.* Vol. XVIII. p. 641 — 644. n. 527. et XXI. p. 259. n. 2. et p. 262. n. 7. etc. Der gnaden- und tugendreiche Anger ꝛc. (München 1701) Da es manchem willkommen seyn möchte die Namen der Vorsteherinen dieses Nonnen-Klosters zu kennen, so will ich derselben Verzeichniß hier mittheilen.

1288. Hedwig, Aebtissin.
1293. Mechtild von Sattelberg.
1296. Elisabeth.
1298. Heilwich Sendlingerin.
1302. Sophia Kyllin.

1306

§. 96.

Die Münchener Sommer-Messe [1]), oder sogenannte Jakobi-Dult danket zum Theil

1) Der Namen: Messe, als Benennung eines bewilligten öffentlichen Waaren Kaufes und Verkaufes an einem Orte, oder eines Marktes, war schon im Jahre 1396. üblich. (*Oefele* Scr. rer. boic. T. I. p. 266).

Hi-

1306. Heilwich Sendlingerin.
1309. Kunigund Ingolstätterin.
1314. Luitgard Fallerin
1316. Kunigund Ingolstätterin.
1323. Cecilia Waldeckerin.
1327. Heilwich Sendlingerin.
1338. Cecilia Waldeckerin.
1346. Agnes von Myrenbach.
1348. Elisabeth Waldeggerin.
1365. Lucia Ridlerin. †. 1387.
1380. Anna Jägermeisterin.
1382. Elisabeth Waldeggerin. †. 1397.
1391. Anna Jägermeisterin. †. 1401.
1402. Agnes Räuswaldin. †. 1415.
1408. Barbara Bütrichin. †. 1424.
1415. Katharina Nuspergerin. †. 1448.
1449. Anna Stupfin.
1458. Ursula Schrenkin. †. 1488.
1462. Anna Stupfin. †. 1472.
1475. Dorothea Aresingerin. †. 1486.
1482. Felicitas Trautmanin. †. 1499.
1489. Katharina Adlmaninn. †. 1520.
1520. Dorothea Hundertpfundin. †. 1538.
1530. Regina Ligsalzin. †. 1540.
1541. Anna Schrenkin. †. 1562.
1543. Rosina Gollnerin. †. 1588.
1563. Elisabeth Köglin. †. 1607.
1603. Anna Margaretha von Brandis. Da obige Kögl wegen hohen Alters nicht mehr Vorste-

Theil der Kirche dieſes Kloſters ſeine Exiſtenz. Eine fromme Sage erzählt folgende Geſchichte: Jakob Dachauer, ein Franziskaner Mönch, las 1387 in der Kloſter-Kirche des Berg Andechs auf dem hohen Altare Meſſe, als plötzlich eine Maus mit einem Zettelchen im Maule aus einer Vertiefung des Altars ſchlüpfte, welcher der fromme Mann das Zettelchen abgenommen, und, als er daſſelbe geleſen hatte, erfahren habe, daß hierauf die Kunde enthalten war, welche Hei-

ſteherin ſeyn konnte, erhielt ſie die von Brandis als Koadjutorin. †. 1626.

1626. Katharina Bernardina Gräfin. †. 1644.

1634. Suſanna Plankin. †. 1659.

1657. Maria Eleonora von Fraunberg. † 1690.

1690. Anna Katharina Silbermannin. †. 1702.

1702. Barbara Euphroſina Bauerin. †. 1723.

Veronika Bonaventura von Embach. †. 1720.

Maria de Victoria Freiinn von Eckher. †. 1729.

Maria Eleonora von Doublier †. 1749.

Maria Bonaventura Freiinn von Kotolinzki. †. 1766.

Maria Elata Parkquerin. †. 1771.

Maria de Victoria von Wimberg †. 1774

Maria Werkmeiſterin. †. 11. Dez. 1803, einige Tage nach ihrer Ankunft zu Dietramszell, wohin ſie mit ihren Nonnen nach Aufhebung des Kloſters am Anger verſetzt worden iſt. (*M. B.* Vol. XVIII. in Catalog. abbatiss. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 72. Barnab. Kirchhuber's der gnaden- und tugendreiche Anger ꝛc.) Als auch dieſes Kloſter ſuprimiret worden, wurden deſſelben Gebäude zu einem Beſchäftigungs-Hauſe, und zu einer Schule verwendet, die Kirche ſelbſt aber blieb.

Heiligthümer und irdische Ueberreste von Seeligen, um sie vor den Einfällen der Hunnen einst zu sichern, auf diesem Berge vergraben lägen. Dieses Ereigniß wurde sogleich den bairischen Herzogen angezeigt, in deren Gegenwart nachzugraben, und die Heiligthümer zu entdecken man sich alle Mühe gab. Wirklich kam man im Graben auf eine bleierne Kapsel, in der man drei heilige Hostien in einer Monstranze, dann andere Heiligthümer fand. An den päpstlichen Hof nach Rom ward diese Sache nun berichtet, und Papst Benedikt IX., erfreut über die glückliche Entdeckung, bewilligte die Ausstellung der heil. Hostien zur Anbetung dann der Reliquien zur Verehrung, und verlieh, die Andacht zu vermehren, auf 14 Tage einen Ablaß [x]).

Da

a) Die auf dem Berg Andechs zur Verehrung ausgesetzte Reliquien führt der gelehrte Präsident Hund in der Metrop. Salisburg. T. II. S. 63, 65, 66, 67 u. 68 an, und bemerket unter andern, daß die griechische Kaiserinn Maria dahin den Gürtel der Mutter-Gottes verehret habe, dessen obere Theil sich daselbst noch, der untere Theil aber mit der Tunik im Kloster Diessen befinde. Eine Milch von der heil. Maria (Th. II. §. 67.) besitze aber Otto Graf von Wolfrathshausen. Da in der Stadt München auf eine wunderbare Art ein heil. Kreutzpartikel, und ein Theil der Dornkrone des Welterlösers gefunden worden, so haben die Herzoge und Brüder Stephan, Friedrich und Johann durch eine nach Rom abgeordnete Bothschaft vom Papste Innocenz einen Jubel-Ablaß für diese Stadt i. J. 1392 von Ostern bis Jakobi bewirket. Zur Beichte hören bestimmte dieser Papst drei Benediktiner, die von allen Sünden, nur nicht vom Todtschlage lossprechen konnten.

Wäh-

Da die Kloster-Kirche am Berg Andechs noch zu klein gewesen, auch die Hospitalität der Benediktiner daselbst die vielen herbei wallenden Christen nicht hätte beherbergen können; so wurden diese Heiligthümer einsweil nach München verbracht, und daselbst in St. Jakobs-Kirche auf dem Anger dem frommen Volke ausgestellt. Mehr als 16000 Fremde kamen nun in München an, den Ablaß zu gewinnen [1]), und so ent-

Während dieser Gnadenzeit kamen viele Menschen nach München, deren jeder, welcher den Ablaß gewinnen wollte, sieben Tage sich daselbst aufhalten, und vier Kirchen täglich besuchen mußte. (*Oefele* T. I. p. 264. 372 et 619.)

1) Die große Zahl der Fremden, die nach München wallte, wird nicht befremden, wenn man sich erinnert, daß zu den damaligen Zeiten, Bürger aus den Städten in nicht geringer Anzahl sogar nach Rom wallfahrteten, um daselbst den Ablaß zu gewinnen, und in frommer Andacht die Kirchen und heiligen Oerter zu besuchen. So begaben sich i. J. 1390 viele Augsburger und i. J. 1393 die Münchener nach Rom zum Papst Bonifaz. Solche fromme Züge nannte man Romfahrten, und kosteten den frommen Pilgern vieles Geld. (Breve Chron. Augustanum ap. *Oefele* Scr. r. b. T. I. p. 616.) Aber auch Adelige pilgerten i. J. 1483 nach Rom, und dem gelobten Lande, und zwar die Ritter Sebastian von Seibolsdorf, Ulrich von Praitenstein, Gilg von Münichaw, Hanns von Haslang, die Brüder Mathäus, Wigulens und Lukas von Ahaim, Georg von Gumppenberg, Emmeran Notthaft von Wernberg, Burkhart von Nußdorf, Michael Riederer von Parr ꝛc. (Hund b. Stamb. Th. II. S. 297.) Ein Pilger-Büchlein zu dem allerheiligsten Grabe unsers Herrn Jesu Christi gen Jerusalem — — gemacht durch Felix Schmid von Zürch, die Zit Leßmeister und Prediger zu Ulm

im

entstand auch eine Messe, den Handel zu beförderen. Vom päpstlichen Indult (Indultum papale) erhielt sie den Namen Dult, und von dieser Zeit ward sie alle Jahre am Feste des heil.

Ja-

im Prediger Closter: an. Domini 1488. *Wegelini* Thes. rer. suev. Vol. IV. p. 181 — 190. *Oefele* Scr. r. b. T. I. p. 302 nennt als Reise-Gefährten des Felix Fabri (Schmid) nach dem gelobten Lande Achaz von Lichtenstein, einen frommen Geistlichen, Georg von Stain, Christoph von Chamer, Johann Pienzenawer, Philipp von Hohenstein, Adrian von Bubenberg, Christoph von Laiming und andere des Ritterstandes, besonders aus Baiern. H. Heinrich der Reiche hat solche Romfahrten im J. 1440 verbothen, damit nicht das Geld außer Landes geschleppt wurde. (*Oefele* T. II. p. 516.) Uiberhaupt war das Wallfahrten, und Pilgern von einer Kirche zur andern ehedem sehr an der Tages-Ordnung. Es waren nicht nur Deutsche, die sich diesen frommen Reisen unterzogen, sondern auch Italiäner, Engländer u. s. w. (Th. II. 585.) Um diesen Menschen Unterkommen, und Nahrung auf ihrer Wanderung in München unentgeldlich zu verschaffen, erbaute und dotirte Herzog Wilhelm des V. Freigebigkeit im J. 1589 ein Pilger-Spital nebst einem dem heil. Rochus geweihten Kirchlein, wobei sich auch ein kleiner Leichenacker befand, im Fall ein Pilger sterben sollte. Hierbei waren auch zwei gestiftete Benefizien. Dieses Pilger-Haus nebst Kirche lag am unser Frauen Thore (jetzt Max-Thor), und das Gäßchen heißt daher noch Rochusbergl. Im Jahre 1789 wurden Pilgerhaus und Leichenacker geebnet und dafür Wohnhäuser erbauet." Zu Anfange des XIX. Jahrhunderts geschah ein gleiches mit dem Kirchlein. (Hist. Prov. Soc. Jesu Germ. super. P. IV. p. 372.) Auf dem Münchener Plane v. J. 1806 sind diese erbauten Wohnhäuser mit den Ziffern 204. 205. 206. u. 207. begabet.

Jakob gehalten, und hat noch heut zu Tage statt [1]).

Ursprünglich war die Dauer dieses Marktes nur auf zwei Tage, den Vorabend, und den St. Jakobstag eingeschränkt; später aber wurde den Gästen das Feilhalten auch am folgenden, und den Bürgern noch am vierten Tag erlaubt. Da aber in der Folge sich die Zahl der Verkäufer und Käufer sehr vermehret hatte, so wurde der Markt Anfangs auf acht, dann aber auf 14 Tage verlängert [2]).

Fremde Krämer durften, vorzüglich an Festtagen, an den Kirchenthüren Rosenkränze (Pater noster), Lebzelten, Sloz und Märgram, dann wilde Wurz feil haben, weil diese Waaren die Münchener Krämer nicht führten [3]).

Um Ordnung während dieses Jahrmarktes zu erhalten, ließ der Magistrat jederzeit folgenden Aufruf öffentlich verkünden:

Es

1) *Aventin.* L. VII. c. 22. p. 767. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 63. *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 175. *Joan. Gairii Noerdlingani* brev. histor. ap. *Oefele* Scr. r. b. T I. p. 619. *Burkardi Zengii* Excerpta boica ap. *Oefele* l. c. p. 264. *Udalr. Onsorg* Excerpta boic. ap. *Oefele* l. c. p. 372. *Adlzreiter* Annal. b. g. P II L. VI. p. 121. §. 24. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 367. u. 369. Ertel's Relat. curios. bav. Th. I. S. 27. Chronik vom Berg Andechs, und der Grafen Andechs. (München 1625.)

2) Georg von Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Polizey in München, am a. O. §. 25. S. 539.

3) v. Sutner am a. O. §. 11. S. 492.

„Es gebietten mein Herr der Richter vnnd „Rath das allermeniklich. Wer Jetzo Im „Jarmarkth herkombt freyung vnnd ain sicher „gelait sol haben. Von sand Jacobs abent „heut als man die freyung einleut [1]) vnnd sol „werden viertzehn Tag von sand Jacobs Tag. „Als man die freyung ausleut [2]) vngeuarlich „ausgenommen all die. Den die stat verpotn „ist. vnnd die der stat veindt sind vnnd all „mörder. tueb (Diebe) Rauber Mordprenner vnnd „all die die solich vnrecht auf In habn. Das „mit sy den leib verworcht habn."

An die Kirchen-Thüre zum heil. Jakob auf dem Anger wurde während eines jeden am Angerplatze daselbst gehaltenen Jahrmarktes angeschlagen:

„Es gebietn die Herrn der Richter vnnd „Rath. Das allmeniklich. gest (Gäste) vnnd „Burger. Irer kauffmanschafft vnnd all Ire „pfenwert. (Pfenning-Werth) Saffran, Spe„cerei vnnd all andre kauffmannschaft khlein vnnd „gros gereiht vnnd vnndtermischt verkhauffen. „vnnd nedes gebn solln. für das es ist. Wer „das vberfert. wo man den begreifft, den wil „man darumb straffen. an leib vnnd an guet."

Fer-

a). Es wurde mit der großen Salve-Glocken in unser l. Frau Pfarrkirche jedesmal das Zeichen gegeben, wenn der Markt seinen Anfang nahm, wie noch heute geschieht.

2) Eben diese Glocke wird noch geläutet, wenn der Markt zu Ende ist. (§. 86. u. 90. Th. II.)

Formen werden an die von Kerr Hofrath Hirt aufgebrachten Zeit gebracht, worauf jedesmahl ein Ball gegeben wird.

Die Gemahlinn Ihro Majestät, Königinn, Frau Mutter, ist gestern Nachmittag um 4 Uhr Allerhöchst in die neue Favorite Pfarre zu München gefahren (Anmerkung: Das gewesene Kurfürstl. [Palais]) betreffen) und in der Begleitung der Hochfürstl. meine Prinzessinnen. Nach Ihro Ankunft Ihro Majestät wurden einige Arien und Chöre von der wohlbesetzten Hofmusik aufgeführt.

Allermittels wurde zum ersten mit so viel Ernst gespielt, daß es Ihro Majestät der Königinn, Frau Mutter, so gefallen, daß sie Ihro Majestät der Königinn, Frau Mutter, Ihro Majestät der König, Ihro Majestät, die Königinn, Ihro Majestät, die Königinn, Ihro Majestät, die Königinn

„Gleichermassn vnnd in alln articuln. sol „es mit allen kirschnwerk. vnnd auf dem kursn„haus (wie mit dem gewannt) Sonnderlich auf „Sand Jacobs abennt. zulassn vnnd vail zu habn. „wie gemelt, gehaltn werden.“ [1]).

§. 97.

Niedergebrannt und in Asche verwandelt war durch die fürchterliche Feuers-Brunst am 14. Februar 1327 auch der Barfüßer Kloster und Kirche zu München [2]), (§. 4. Th. II.) den from-

1) Stadt Münchner Archivs-Band S. 46 — 49.

2) In ältern Zeiten gehörten die in Baiern gelegenen Klöster der Baarfüßer (Franziskaner) zur oberdeutschen Provinz. Vincenz Ridler war 1387 derselben Provinzial, und vor demselben 1382 Hessern. Joh. Alphart war Provinzial 1483, und Joh. von Lindenfels 1497. Quardiane des Klosters zu München waren in der Vorzeit Cunrad der Zinkel 1410. und Linhard 1452. (*M. B.* Vol. XIX. p. 384. et 394. XX. p. 420. et 135. et XXI. p. 35. 135. et 420.)

Sonst berühmte Männer aus diesem Orden waren vorzüglich: Michael von Cesena, Ordens-General, Wilhelm Occam, Bonagratia von Bergamo, Caspar Scatzgerus, Quardian zu München ꝛc. Wilhelm Occam lag in der Franziskaner Kirche seit 1379 beim hohen Altare begraben, bei deren Niederreissung auch sein Grab entdecket wurde. Dessen Asche, in einem Schächtelchen gesammelt, und mit einer Aufschrift begabt, habe ich 1804 der Akademie der Wissenschaften übergeben. Um die Aechtheit dieser im Grabe gefundenen irrdischen Uiberreste des W. Occam zu beurkunden, hat der damalige Polizei-Direktor Herr Anton Baumgartner das churfürstl. Polizei-Direktions-Sigill auf das Schächtel-

frommen Thaten nungete die Kirche, und es waren die gegangenen Pilgrimen in verschiedenen Kirchen und Klöstern sehr gut aufgehoben. Aber diese erbauten St. Gabriel und Thie Kloster, indem sie beiderseits auf den Kirchen Kirche und Kloster von den Schutt zu reinigen anfingen, und es ist also die Kirche im Jahr 1351 und Kloster 1352 fertig. Aber wer die wichtige Anordnung verstehen, und wie schwer Gebäude vor Alters standen antragen, Gewölbe meynte St. 1353 ") von Albert, Thie Kloster Thieren, Gebäuden, wo Zeichen, und errichten waren zu besichten die Kirche bis Jahr Hanny von Mitte Kirche, Kloster Pabst, wo eine Bruderschaft von seinen Heiligen St. 1330 zur Verehrung angefangen

---

stiften gedacht. In dieser Kirche waren ehedem viele Gemälde von Peter Candid, Matthäus Merian, Joseph Heintz, Johann Rottenhammer, Hans Rottenhammer, Hans Speyer und Michael Angelo Unrico. Diese Gemälde sind aber bey der Wiederherstellung der Kirche theils verloren, theils verdorben. Siehe Nachr. v. Kunst. u. Alterth. in Schw. 1. B. 1. St. S. 1.

*) Diese Jahrzahl ist unrichtig, denn Albert von Thieren ist den 15. September 1360 Bischof zu Augsburg geworden. (Chronicon Augustense. S. 3. Henrici Steronis. Augustae 1733. 4.)

Diese Kirche ist nach der Säkularisation des Klosters zu einer Pfarrkirche angewiesen, ob sie der Erstling, Thie Kloster Thieren, Gebäuden, wo Zeichen, und errichten waren zu besichten die Kirche bis Jahr Hanny von Mitte Kirche, Kloster Pabst, wo eine Bruderschaft von seinen Heiligen St. 1330 zur Verehrung angefangen

worden, der Mutter Gottes Maria, des heil. Sebastians, der heil. Agnes, und der Erz-Engel Michael, Raphael und Gabriel. Nebst diesen stand auf der Empor-Kirche der Altar der heiligen Engeln [1]), und unter derselben war das heilige Grab, ganz nach dem in Jerusalem gebildet, angebracht. Auch die Gerichts-Sprecher (Hofgerichts-Advokaten) haben sich einen Altar, dem heiligen Ivo geweihet, in dieser Kirche erbauet, und die Familie der Grafen von Haslang hatte schon i. J. 1227 daselbst eine Begräbniß-Kapelle, der heil. Agnes geweihet. Bei dieser Kirche befand sich auch ein Leichenacker [2]).

Im Jahre 1401 verlieh Papst Bonifaz dieser Kirche den Portiunkula-Ablaß [3]).

Der

1) Gabriel Ridler hat zu diesen Altar 1382 auch eine ewige Messe gestiftet. (*M. B.* Vol. XVIII. p 228. n. 209. et p. 301. n. 265. *Kreßlinger* de ortu et progressu Fratrum minorum. p. 293. Hund bair. Stammb. Th. II. S. 122.)

2) Da sich wegen dieses Leichenackers Spaltungen und Zwiste mit den beiden Pfarren des fürstlichen Stiftes zu unser l. Frau und des heil. Peters anbegaben, so wurden dieselbe von den Herzogen Wilhelm und Ludwig 1517 in Güte beigelegt. (*M. B.* XIX. p. 217. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II p. 241.)

3) Die Ausschreibung des Portiunkula Ablasses geschah vom Ordinariate Freising am 6. Junius 1401, vom Herzoge Stephan aber am Dienstag vor Margareth 1402. (*M. B.* XVIII. p. 266. Mein Ma. Garde Jahrb. Jahrg. 1815. S. 24.) Das Bild hiezu hat Gabriel Ridler vom Maler zu München Hanns Gleysmyller malen lassen. (*Kreßlinger* l. c.)

Der Bischof Gabriel Biehler verlegte seine Kirche zum ersten Patronen Erich und einen neubgeschmückten Altar zum goldenen Lamm.

Im Jahre 1401 wurde in dieser Kirche das erste Generals-Kapitel gehalten, wozu Johann Biehler, Bischof zu Prag, und Johann Klocker, Bischof zu Olmütz, als Abgeordnete gegen in der Basilika-Zeiten, worin Bischöfe, Aebte, Priester und Theologie, erhielt Provinzial (casum Provinciae), und starb 1406 [1].

Ehrhardt Vorrer von Vorrenburg, [1] 3. 1423 in dieser Kirche die drei ge- [2] Krieg, bauete sie neuer, baue sie [3] sich eine Gruftkapelle Langsam von Kir- [4] chen, einen Thurm [5]. Mit Erlaubniß [6] mahl von Bayern hat sich einen Altar [7] 3. 1424 die Canonicker vom Johann [8] stifter, der übergeht mit einem gelegenen Gut [9] Sanct Lucas- und mit einem Hospital beschen- [10] ket Stift, worauf vier Wochenpfründen [11] Kirche, und Hospital, und Wochenpfründen [12] gegen weiter, nachgegen an 30 Zinsung bei- [13] stehen zum Pfund Pfennig Wiedner-Währung. [14]

[1] Mandl. Mon. Sadal. T. II. p. 239. et 240. Mic- [2] chaelbeck Hist. Strahov. I. p. 113. [3] Hagek. [4] Hagek. [5] Hagek. [6] Hagek. [7] Hagek. [8] Hagek. [9] Hagek. [10] Hagek. [11] Hagek. [12] Hagek. [13] Hagek. [14] Hagek.

um fünf Pfund Pfennige ewiges Geld anzulegen, hergegeben hat [1]). In eben dieser Kirche stifteten auch die Brüder Hieronimus, Georg und Christoph von Seiboltstorff für ihre daselbst begrabene Aeltern, Wernher und Agnes geb. von Puchberg i. J. 1439 eine ewige Messe nebst Jahrtag, und gaben zur Dotirung ihren Hof zu Kolbach. Nach der Reformation haben aber des Christophs Söhne diesen Hof wieder zu sich genommen, und denselben mit der Stiftung i. J. 1483 dem Kloster Scheiern gegeben [2]).

§. 98.

Um das Jahr 1284 entstand das Konvent frommer Schwestern nebst einer dem heiligen Christoph geweihten Kapelle an der vordern Schwabinger Gasse, gestiftet von der Familie der Pütrich, woher auch sein Namen Pütrich-Regel-Haus stammet. (§. 129. Th. I.)

Ursprünglich war ihr Zweck Gott und den Menschen zu dienen, und den Kranken und Sterbenden mit christlicher Liebe beizustehen. Seelen-Schwestern hießen sie, trugen weltliche Kleider und hatten keine Ordens-Gelübde auf sich. Wohlthätig wirkte dieses Institut; allein der

Bar-

1) Specimen Diplomat. Bojarici ap. *Oefele* Scr. r. b. T. II. p. 292. Bei diesen Jahrtägen mußten auch die Bethschwestern der Pütrich und Adler Seelmesser erscheinen. (*Oefele* l. c. p. 293 et 294.)
2) Hundb. Stammb. Th. II. S. 269.

Barthlin Provinzial Discretus Ritter verwandelte er in seine Diener-Schwestern [1]), worauf sie diese Provinzial Mutter zum Dank zusammen-Dienen gemachet, und die Schlüssel der Kirchthür, das Gotteshaus und der Thürnen schmucken haben [2]).

Da war aber noch keine, noch heute bestehende Congregation von Dienern Mariä; sonder aufgelöste Bruderschaften, welche Ritter Barthlin wieder herstellte, und die Diener Mariä daraus seine Rittern hier und da, in Laub in einer Bruderschaft sehr absolvirt, daß Ritter Barthlin und Mariam zu sehr an ein freies Leben gewöhnt hatte die Bruderschaften Statuten Ordnungen, ersetzte zum Theile Barthlin Ritter [3]). Die Hauptsach und Verfassung der Diener war Superior, als beyde Bruderschaften, die Ritter zu erneuern, und Ordnung, Statuten, Gesetz, Ordnung und den Orden für die Brüder und Schwestern zu verfassen. Die verfassten mehr obmeld gegen sich die reformirten.

Qu

1) Sanctus Franciscus, ein 1221 instituirt worden ist Orden, und dieser Provinzialen Diener Mariä Schwestern, ist Ritter Barthlin Provinzial Discretus gewest, der Diener Mariä Schwestern sind mit den Dienern Mariä Brüdern, und Ritter Barthlin Provinzial Discretus, und Ritter Barthlin Provinzial Mutter, und Ritter Barthlin Provinzial Mutter, und Ritter Barthlin Provinzial Mutter.

2) P. 3. C. 28. n. 2.

3) P. 3. C. 28. n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Barthlin Ritter Provinzial Discretus hat die Bruderschaften Statuten und Ordnung, Gesetz und Ordnung, Barthlin Ritter Provinzial Discretus.

Gehorsam, und die Bereitwilligkeit der geistlichen Ordens-Personen. Die Barfüßer in München wollten sich gar nicht hierzu bequemen, und eben so wenig die Augustiner; daher wurden im J. 1480 anstatt der ersten Franziskaner, die sich fratres de observantia nannten, in derselben Kloster versetzt, und anstatt der vorigen Augustiner, die binnen drei Tagen das Kloster ganz verlassen hatten, neue dahin beruffen. Die Nonnen am Anger wurden ebenfalls unter eine strengere Aufsicht genommen (§. 95. Th. II.), denen Seelschwestern im Pütrich-Hause aber aufgegeben, dasselbe zu verlassen. Der letztern nahm sich Sixtus Bischof von Freising an, er war Willens sie an seinen Bischofs-Sitz zu nehmen, und hatte wirklich schon um 208 rheinische Gulden ein Haus für dieselbe gekauft, weil er die Nützlichkeit dieses Institutes für Kranke und Sterbende geprüft befunden hatte, und so wurde endlich diesen Besserung gelobenden Seel-Schwestern vom Herzoge gestattet, ihr gemeinschaftliches Leben im Pütrich Regelhause fortzuführen [1]).

§. 99.

Auf gleiche Weise wohnten auch an einem andern Orte der Stadt fromme Weiber und Mädchen

1) *Arnpeckh* Chron. Bojar. L. V. c. 73. p. 450. *Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 270. von Falkenstein am a. O. Th. III. S. 482. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. IX. p. 195. P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. (München 1807.) B. I. S. 433. u. 437.

chen beisammen, um Kranken und Sterbenden beizustehen, und denselben Dienste zu leisten. Heinrich Ridler, überzeugt von der Wohlthat eines solchen Institutes, und immer geneigt jedes Gute zu befördern und zu unterstützen, gab ihnen ein Haus zur Wohnung, sein Bruder der Barfüßer Provinzial Vincentius Ridler aber gewisse Satzungen zur Fortsetzung des kontemplativen, und der Menschheit zugleich nützenden Lebens. Ein Enkel des Stifters entschloß sich diese Anstalt zu verbessern und der Zukunft zu erhalten. An der vordern Schwabinger-Gasse gab er diesen Schwestern ein eigenes Haus, nebst einer Kapelle, gewidmet den heiligen Johann dem Täufer, und Johann dem Evangelisten. (§ 170 Th. I.)

Im Jahre 1480 verwandelten sie sich aber in Franziskanerinen, und nahmen 1580 die Klausur an.

In den beiden von Püterich und Ridler errichteten Seel-Häusern hat sich Herzog Sigmund 1478 ein Seelgeräth gestiftet, das in einem Seelenamte und einer Vigil, welches an jedem Quatember soll gehalten werden, besteht [1]).

§. 100.

1) *M. B.* XIX. p. 365 — 367. *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 267. *Oefele* Scr. r. b. T. II. p. 294. Lob- Dank- und ehrenreiche Gedächtnuß von dem Jungfrauenkloster auf der Stiegen, deren Riedler benamset, zu München ꝛc. (München 1695.) Gelegenheitlich werden hier die Verzeichnisse der Oberinen beider Nonnenklöster geliefert.

Ob-

§. 100.

Die Gollier: Kapelle erbauet im J. 1315 auf dem Marktplatze, und allen Heiligen ge-

Oberinen des Klosters Pütrich.

1408. Agnes Pilgreymin.
1451. Kunegund Lechnerin.
— Anna Pullingerin.
1486. Agnes Chienerin, postulirt aus dem Klosin Gnadenthal.
1490. Anna Schäzerin.
1494. Clara Loderin.
1544. Barbara Rennerin. †. 1576.
1555. Anna Stumpfin. †. 1567.
1563. Rosina Schwabin. † 1570.
1566. Susanna Gärtnerin. †. 1573.
1574. Martha Böckin. †. 1591.
1590. Anna Zötlin. †. 1603.
1603. Apollonia Ostermairin. †. 1620.
1620. Anna Stozin. Resignirt 1623.
1623. Anna Probstin. †. 1627.
1627. Elisabeth Zehetnerin. Resig. 1634.
1634. Maria Geroldin. Res. 1640.
1640. Elisabeth Zehetnerin. †. 1643.
1643. Scholastica Reischlin. †. 1655.
1655. Maria Geroldin. †. 1666.
1666. Clara Siglin. †. 1675.
1675. Cecilia Reischlin. †. 1684.
1684. Barbara Barbier. †. 1698.
1698. Theresia Gruberin. Resign. 1704.
1704. Maria Susanna Modesta Sailerin. Res. 1710.
1710. Maria Anna Inderstorferin. Res. 1717.
1717. M. Susanna Modesta Sailerin. †. 1710.
1718. Maria Seraphina Golnerin. †. 1737.
1737. Clara Hortulana v. Wilhelm. †. 1749.
1747. Maria Petronilla Gnäzin. Resign. 1753.
1753. Paula von Kreitmair. Resig. 1759.
1759. M. Petronilla Gnäzin. †. 1764.
1764. Paula von Kreitmair. †. 1771.

1771.

gewester. (S. 109. Bl. 1. und 2. von 1825. Bl. 1.) wurde an das Jahr 1480 wegen Quatuorsigen angekündet, und hatte der Bürger Hr. Hans Hüttinger an der Gschaid-Gaß (Nr. 1.) das Glück, solches zu gewinnen. Der Preis war 80 Kreuzer. Bald darauf zogen neue Bedingnisse ein: 1484 und 1500 verordnete Kaiser Maximilian verschiedene Zölle in hiesiger Gegend und in weiter weite, von der Stadt München Darmessen. Wieder Heinrich Zinnenberg.

1501. Sieglinde Pelz. 1 ohn.
1502. Ursula Pelz. 1 ohn.
1503. Elisabeth Zölch. 1 ohn.
1504. Joh. Veron. Bonifacius, Ab. auf dem Andechsberg, Benedictiner-Ordens, ist der Erfinder welcher auch die Kirche und Kloster auf Heyligenberg angefangen.

Oberlaa bei Alter Kirch.

1484. Ulrich Wolfenstain.
1485. Ulrich Pelz.
1486. Martin Wolfenstain.
1487. Barbara Alexander.
1488. Ulrich Wolfenstain, Ritter.
1489. Ulrich Rudolf Degenhart.
1490. Catharina Wolfenstain.
1491. Ulrich Wolfenstain Maximilianus von Wolfenstain.
1492. M. Hugo Schnepfer, 1 ohn.
1493. Ulrich Pelz. 1 ohn.
1494. Ulrich Hugo, 1 ohn.
1495. Anna Barbara Wolfenstain, 1 ohn.
1496. Ulrich Pelz. 1 ohn.
1497. Ulrich Hans Wolfenstain.
1498. Maria Magda Leyrbrunn.

und Georg von Polling, Maurermeister, in den Jahren 1480 bis 1485 erbauet, wornach sie am Sonntage vor des heil. Apostel Thomas Feste von Sixtus Bischofe zu Freising eingeweihet worden [1]); (§. 142. Th. II.) und dahin verlegte man auch die Benefizien der ehemaligen Gollier-Kapelle [2]). Ulrich Plank war 1367

1736. Maria Antonia von Oerlin.
1754. Cecilia von Pauli.
1762. Victoria von Ridler.
1763. Maria Bonaventura von Kreidtmayr.
1792. Theresia Burgerin.
1797. Bennona Weinmann.
1802. Felicitas von Ernst, die letzte Oberin dieses ebenfalls aufgehobenen Klosters. †. am 5. Sept. 1802, alt 86 Jahre (*M. B.* Vol. XIX. p. 241. et 368. *Matthaei Raderi* Bav. pia. p. 101. 103 et 104)

Die Nonnen dieses Klosters waren ehedem auch zur Pflege kranker Hoffräulein bestimmt; allein mit Einführung der Klausur unterblieb dieser Dienst. (J. A. Zimmermann's churb. geistl. Calender. Th. I. S. 38. u. 42.)

1) Herzog Albert IV. und Sixtus Bischof von Freising erklärten ausdrücklich: daß sie mit Einwilligung der Sluder die Aller Heiligen Kapelle auf dem Platze zu München (die Gollierkirche genannt) haben abbrechen und auf dem neuen Leichen-Acker in St. Peters Pfarre setzen und aufbauen lassen. (v. Krenner am a. O. Abth. II. S. 13. *M. B.* Vol. XXI. p. 325. n. 26. Meine historische Nachrichten über die Kirche aller Heiligen zu München, im Hackenviertl (München 1814.)

2) *M. B.* Vol. XIX. p. 152. n. 77. et p. 211. n. 95. Vol. XX. p. 334. n. 244. Westenrieder's Beschreibung der Stadt München S. 162. Bergmann beurk. Gesch. d. Stadt München. S. 35. J. N. S.

1302 Knechte an der Gallen-Kreuze.“). Im 6 Knechte haben 3. 3. 1316 die Ehrsame Frau Elisabeth Wilhelm von Hohenberg, Herrn Wolfhard's des Jüngern Wittwe, mit ein Leben begnadet mit Verpflichtung ihres Amtes, und ihre Nachkommen der Stadt Ulmdem. Zu einer Knechte haben die Bürger der Burgkhaus, 1423 in der Knechtsstube verlegt worden ist.

Der Knechte sind 12, welche 1377 Jahrs zu einem Herr-Meister ernennen und Zunftbriefe geben. Ihre Zusammenkünfte und Zunftgelage sind gesetzet worden, dieselben zur Ehre aber sollen ihren Meistern die gewöhnlichen Ehrungen machen. Ihre ersteren Briefe wurden 3. 3. 1392 von Kaiser Wenzeln, und ihre neuere Bestätigung, worin sie eingeleibet Wien 3. 3. 1392 von Kaiser Sigismund, der gleichen Jacob Fugger 1514 gethan, und 1561 bis 1564 gebessert. Ihre Zunft-Ordnung ist 1377 Jahrs, und ihre Ordnung der Weinberg Arbeiter 1561 Jahrs, und einer Knechte, gedacht von Dr. Peter Jahr 1561. Ihre Zunft-Briefe sind 1377 Jahrs, und ihre Ordnung der Weinberg Arbeiter 1561 Jahrs, und einer Knechte, gedacht von Dr. Peter Jahr 1561. Ihre Zunft-Briefe sind 1377 Jahrs, und ihre Ordnung der Weinberg Arbeiter 1561 Jahrs, und einer Knechte, gedacht von Dr. Peter Jahr 1561.

*) M. B. Herrgott de a. D. Habs. T. III. C. I. Tabulae Habsburgicae Gentilitiae. Vindob. 1737. fol. S. 333.

**) Ebend. S. 340. u. 341. Regesta Habsb. T. III. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Herrgott de a. D. S. 340.

sing geweihet, im Thurme zu den übrigen zwei Glocken gehangen, und dann zum ersten Male geläutet. Diese Glocke wurde vom Glocken- und Kunstgüsser Anton Ihm 853 Pfunde schwer gegossen aus einer ehevor in diesem Thurme gehangenen, aber zersprungenen 785 Pfund schweren Glocke. Auf dieser Glocke ist Jesus am Kreutze hangend nebst Maria und Johannes vorgestellt. Die Innschrift auf derselben heißt: Durch Gutthäter umgegossen bei Wiedereröfnung dieser Kirche, die sieben Jahre vorher geschlossen war. Dann: Mich goß Anton Ihm in München 1814. Der Namen der Glocke ist: Maximilian.

§. 101.

Die Salvator's Kirche danket ihr Dasein Herzog Albert dem IV. der sie 1494 erbauen, und zum Andenken auf einem steinernen gothischen Thürmchen, oder Säule folgende Innschrift setzen ließ: Albert Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in ober und Niederbayrn hat das Werkh machen lassen anno 1494. An dieser Kirche, die drei Altäre, Mariens Himmelfahrt, Christus am Kreutze, und Christus Geburt, hatte, lag der Leichenacker von unser l. Frau Pfarrkirche. Dermal ist der Leichenacker geebnet, und die Kirche abgewürdiget [1]). Herzog Sigmund gab i. J. 1493

zu

1) Westenrieder am a. O. S. 257 — 259.

zu diesen Kirche, denn Dalsche kamste die Kirche zur Kaiser Hohenmoor, und Sarthe und Hohenmoor gemein, zur Hoya Schwan und Sarthe, gingen diesen Kirche zu Hohenmoor in Parochie (Sache) in diese Kirche nun das Thorabnehmen, Thuren Einschneiden von Herrn Pastor gethan, gehen hinge brannt in a. 1. Jhme Pfarrherr unter dem Wahl-Thore unter die Thuren (Thuren). In diesen Kirche waren auch die Gewölbe von Ulrich Herrn, Hannes Wrieke, und Wichtigkeiten.

§. 222.

Wer den neuen Schuldiener Thore lag ehehen in Kirche in unserm Herrn), und auch auch auch beide Thore neben Thore Thor genannt. Auch einer alten Sage wurde bestellt eine Kist, Kiste gestehen, wo ein alten Wish und Thore jungen wollte, daher ist Thorung beim Thorpe (s. 74.) in den genannten Kirche erbauet wurde (a). Im Jahre 1420 wurde auf dem Predenstuhle bestellt eine Gerechtigkeit an Kirchgang des Dingest Amt und Wiesel (Wiesel) (b).

(a) Hl. A. XX. p. 702. n. 186.
(b) Wurm. Lehn. Kanzlei. Lehnbuch III. 1. 1. 1. 1. 1.
(c) Hl. A. XX. p. 702. n. 186. Vergleiche Bestätigung des Privilegiums der Kirchenfreiheit in Kirche (Hl. A. XX. p. 702. n. 186.)
(d) Hl. A. XX. p. 702. n. 186.

Nachdem aber Herzog Albert IV. i. J. 1493 wegen der damaligen Unruhen Bollwerke vor dem Schwabinger Thore aufwerfen, und so dasselbe befestigen ließ, wurde diese Kirche abgetragen, an dem Orte, wo der hohe Altar gestanden (§. 75. n. 9. Th. II.), eine steinerne Säule aufgestellt [1]), und im Innern der Stadt, unweit des Schwabinger-Thores, die bereits angeführte Salvators-Kirche dafür erbauet [2]).

§. 103.

Noch ist der Kirchen zu Ramersdorf und Thalkirchen zu erwähnen. Erstere (§. 25. und 106. Th. I.) ist nach der von Altenötting der älteste Wallfahrts-Ort in Baiern, und stand in zeitlichen Angelegenheiten unter dem Münchener Stadtmagistrate [3]).

Ur-

1) Auf dieser Säule waren oben vier Abtheilungen oder Felder angebracht, worauf auf dem einen die That des alten Weibes in Stein abgebildet war, wie sie vor Schrecken die consecrirte Hostie verliert; auf dem andern war die Krönung, auf dem dritten die Kreuzschleppung, und auf dem vierten endlich Christus am Kreutze.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 568. n. 327. Westenrieder am a. O. S. 157. Burgholzer's Wegweiser von München S. 50. und 323.

3) Ich erlaube mir, um dem Wunsche mehrerer zu entsprechen (Th. II. §. 148), hier auch der schönen Kirche des heil. Michaels im Dorfe Berg am Laim, gelegen in der Nachbarschaft von Ramersdorf, zu erwähnen. Die Hofmark Berg am Laim, welche Herzog Albert Sigmund Bischof zu Freising und Regensburg von Konrad Freiherrn von

Lei-

Verbrechen und von der Strafe zu Verurtheilenden, zu den in der Folge zu treffenden Anordnungen, und zu allen übrigen Schritten, welche, als die Vorverhandlungen der Sache gehören, zu Entdeckung, Fahndung und Ergreifung (§. 13. 14. und §. 22. Th. II.), und Inhaftnehmung der Verbrecher, und Verwahrung von derselben nöthig, indem sie nur dem Richter allein zu Verhaft, und die Verhaftung vornehmen zu lassen, das Recht der Patronen gewesen.

Das Gericht (Forum Delicti), hat in dieser Absicht zur Verhandlung vorgehöriger gewesen, die

Verbrechen, und in der Folge gethane Anstalten, die (§. 22.) an den Gerichten verschiedener Gerichtsbarkeiten, wo ein mehrere Jahre von dem Verbrechen entfernter Verbrecher, sich aufhalten, oder ergriffen und eingeliefert werden, zu thun sind, Forum Delicti genannt. Da dieses nicht immer Recht, und zu dem Endzweck der Strafgesetze dienlich gewesen, die in einem oder mehrern Orten sich befindenden Verbrecher, wo sie sich aufhalten, und ergriffen werden, den Gerichtsbarkeiten dieses, in einer oder den mehrern Orten, wo sie ihre Verbrechen begangen haben, zu überliefern, so sind die Gerichte dieses Ortes, wo sie ihre Verbrechen begangen haben, die gehörige Gerichte genannt, in so fern sie nach den Gesetzen und Verfassungen des Landes, wo sie sich aufhalten, ergriffen und eingeliefert werden, in Ansehung der Verbrechen, die sie begangen haben, zu urtheilen befugt sind. Diese Gerichte sind also diejenigen, welche die Verbrechen, wo sie begangen worden

viele fromme Leute an, und erwies sich schon in früher Vorzeit wohlthätig den Bedrängten. So entstand die Wallfahrt, so veränderte sich durch Opfer und Beiträge der Gläubigen die Feldkapelle in eine Kirche. Mehr bekannt, und noch zahlreicher besucht wurde diese Wallfahrt, als ein Partikel vom heiligen Kreutze, den einst Kaiser Ludwig der Baier am Halse hängend [1]), und in Golde gefaßt, getragen hatte [2]), i. J. 1377 in diese Kirche kam, und öffentlich dem Volke zur Verehrung ausgesetzt wurde. Hievon erzählet die Geschichte folgende Thatsache: Otto Markgraf und Churfürst zu Brandenburg unternahm mit seinem Bruder Stephan eine Reise nach dem gelobten Lande Palästina. In Jerusalem wurden die beiden Fürsten erkannt, und entdecket,

1) Auch Kaiser Wenzeslaus, und dessen Vater Kaiser Karl trugen einen Partikel des heil. Kreutzes in Golde gefaßt, am Halse hängend. Ein Theil dieses Kreutzpartikels wurde zu Nürnberg in St. Aegidiens Kirche zur Verehrung ausgesetzt i. J. 1370, wovon die Geschichte in *Schedelii* Chron. monast. S. Egidii Norimb. bei Oefele in Scr. r. b. T. I. p 353 zu lesen ist.

2) Kaiser Ludwig erhielt dieses Kreutzchen in Rom vom Papste Niklas V. Dasselbe ist aus Gold gearbeitet, und in dessen Innern, denn es läßt sich aufschlüssen, liegt ein kleiner Theil vom Kreutze, an dem der Welterlöser gestorben ist. Von Aussen ist Jesus am Kreutze erhaben von Golde abgebildet; an den vier Enden des Kreutzes aber sind die Sinnbilder der vier Evangelisten, ein Adler, ein Löwe, ein Engel und ein Ochs in Email angebracht. Dermal ist dieses goldene Kreutzchen in einer in Form eines größern Kreutzes verfertigten silbernen Monstranze zur Verehrung in dieser Kirche ausgestellt.

beste, seine Gelder von den Banquiers gehörig zu ordnen. Brentano, der Sohn, der mit Bethmann einig, kannte den Damm täglich, bis ich an Frankfurt kam. Da fand, ohne gar, entsetzliche Lasten brechen das Gewölbe der Banquiers, und stets ging es her. Zweite und dritte Gesellschaft waren Gäste, die, gemacht durch die Arbeit Eines warmen Tisches, die Kinder zu ergetzen bestimmt sind. Im Abend von Hanau her auf Offenbach, empfing Lausanne Banquiers beym Scheine zu Wagen, und Bethmann, der Sohn, Brentano, der Sohn, Bernard sich bedienen gehörig begrüßte heilige Worte, von geistiger Liebe Christi und Gottes leiblichen Geist, wie Jesus Maria Kinder Lasten wohnen bei, Herzig Haarlof, zum Hohe Bergsteigen, wenn es sich den Bruder mit dem Gelehrig entrinnen und zusammen nach Bruder gesellschaften wollen, Ihr liebe warte den Gehen, denn Hanau warte ihr Gehen, Bethmann, der Sohn, Brentano, der Sohn, Bernard in die Hand, und in Lausanne Banquiers, ohne von dem Wechsler gerade zu wissen, um, der christlichen Gruben Banquiers. Man kann nur Orte im Dreiecksberge mit diesen Banquiers in Verbindung aufgefunden, in Basel ist sich, empfand jenen Gefühlen, in die Kirche des Münsterhof, und sagte das heilige Gebet, das in Gott gelobt heilig Jesus Christus, und Ihr sind der gelobten Maria.[1]

[1] Auch diesen Parallelen bestehe, p. 251. Allerdings Anmerk. 1. p. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Dem Beispiele der frommen Fürsten folgte das andächtige Volk. Nicht nur aus München und dessen Umgebungen, sondern auch aus weiter Ferne wallten die Christen nach diesem Gnaden-Orte, daher auch die Opfer dergestalt reichlich fielen, daß aus derselben Mitteln i. J. 1399 von den Kirchenpröbsten Ludwig dem Schlechdorfer, Bürger zu München und Heinrich dem Hölzel, Bauer zu Ramersdorf, die baufällig gewordene Kirche von neuem, und zwar größer und stattlicher, erbauet werden konnte [2].

Der Raum, den die neuerbaute Kirche den sowohl mit Kreutz und Fahnen heranziehenden Gläubigen, als auch den einzelnen Pilgern zur Auf-

Wahrheit dieser Geschichte verbürgt auch ein Gemälde, das sich an einem im Chore der Kirche zu Ramersdorf auf der Evangelien-Seite dermal stehenden alten Altare befindet. Dieser Altar enthält in reliefer Bildnerarbeit Christus am Kreutze mit vielen Figuren umgeben, und an dessen Flügel-Läden von Innen Darstellungen aus desselben Leidens-Geschichte; von aussen aber, wenn die beiden Flügel geschlossen sind, ist diese Geschichte gemalt, nämlich, wie Kaiser Ludwig seinem Sohne Otto (in den unter diesen Gemälden angebrachten Innschriften wird der Sohn Ludwig genannt) dieses Kreutzchen übergiebt; wie derselbe mit dem Herzoge Stephan und ihrem Gefolge auf einem Schiffe der Verfolgung der Sarazenen entfliehet, und endlich wie dieser Fürst dankbar diesen Kreutzpartikel auf Mariens Altar in Ramersdorf leget, und so sein in großer Gefahr gemachtes Gelübde löset.

2) Damals hieß sie schon: „vnser frawen kirchen zu Romorsdorff.“ *M. B.* Vol. XVIII. p. 256. n. 232.

Aufnahme und Pflege ihrer Andacht gewährte, vermehrte ihre Zahl, und mit derselben die Opfergefälle, und so wurde es möglich, daß aus denselben drei Benefizien mit eben so vielen Häusern an diesem Wallfahrtsorte errichtet und dotiret wurden, nämlich das Frühemeß-Benefizium i. J. 1424 und in dem folgenden Jahre 1425 die anderen zwei Benefizien [1]). Aber mit der Aufnahme dieser Wallfahrt vergrößerte sich das Dorf [2]); es entstand ein Wirthshaus um den aus der Fremde herbeiwallenden Christen Herberge und Nahrung zu geben, und mehrere aus dem Ritter- und Patrizier-Stande kauften sich daselbst Landgüter an. Es mag genügen hier folgende zu nennen. Hanns der ältere Barth (§. 101. Th. I.) eignete i. J. 1441 seinen zu Ramersdorf innegehabten dem zu Aichach ansässig gewesenen Konrad Ansenhofer lehenbaren halben Hof. Heinrich Rudolf, genannt am Anger, besaß i. J. 1352 daselbst einen Hof, und 1488 verkauften Stephan

1) Dermal bewohnen nur zwei Benefiziaten die daselbst erbauten geräumigen Häuser, indem schon vor längerer Zeit das dritte Benefizium als Pfründe für einen ehemaligen churfürstlichen geistlichen Rath in München verwendet worden ist. (Burgholzer's Wegweiser von München S. 461.)

2) Im Jahre 1399 waren zu Ramersdorf als Bauern ansässig: Georg Mittermair, Heinrich Hölzl, Oettl Mair und Hanns Baist. Die Gerichtsbarkeit über das Dorf hatte damals der Amtmann am Isarrain Konrad Schreyer. (*Bl. B.* Vol. XVIII. p. 257. n. 232.)

phan von Schmiehen zu Wackerstein und sein Sohn ihren zu Ramersdorf innegehabten Hof dem Nonnenkloster der Klarissinen am Anger zu München [1]). Und so war dieses Dorf einst größer und bedeutender, als das benachbarte Berg am Laim, denn in einer Urkunde v. J. 1435 sagen die Herzoge Ernest und Wilhelm: „und das Dorff Berg bei „Rämelstorff.“ [2]).

Einer der vorzüglichsten Verehrer Mariens, und Gutthäter der Kirche zu Ramersdorf in der Vorzeit war der bereits genannte Hanns Barth. Dieser gab unter andern dieser Kirche sechs silberne Leuchter, dann eine silberne und eine messingene Lampe (Ampel). Die messingene Oel-Lampe ist noch vorhanden. Auf derselben ist das bartische Familien-Wappen mit der Innschrift: Fundator Hanns Barth 1440 graviret [3]).

Die dermalige Wallfahrts-Kirche zu Ramersdorf ließ Herzog Wilhelm V. nach seiner Zurückkunft von Loretto in Italien, wohin er

1) *M. B.* Vol. XVIII. p. 423. n. 368. et p. 613. n. 510. Vol. XIX.. p. 26. n. 20.

2) *Oefele* Scr. r. b. T. II. p. 219.

3) Ferdinand Barth zu Harmating verehrte dieser Kirche i. J. 1698 einen zierlich gearbeiteten ganz silbernen und vergoldeten Kelch mit sechs Emails, der sich noch daselbst befindet. Die am obern Theile des Kelches (Schale) angebrachten drei Emails stellen Christus am Kreutze, Mariens Krönung und das Abendmal, die am Fußgestelle aber den heil. Beno, den heil. Niklas von Tolentin, und das Barthische Wappen dar.

es mit der Person zu thun hat, so scheint sich sogar
hier, wie bei den meisten andern Verbrechen, ein
Fortschritt gemacht zu haben. Denn während
Walter Hansen Schrift[1], und den Diebe
Hartwig Kaiser Brot verbrannt wurden,
war einer Schlägerei den Kamele mit einem Spieß
gen Tode verletzenden Soldaten Gnade
gegeben.

Wilde verschleiert und gegen alles in ihrem
Innern wurde vom Statutenbuch zu Wien
1340 und das Jahr 1365 die Kirche und der
Thoren mit einem Kapuzdache betrieben, als die
Kirche Gottes, und Gott selbst, und die Heiligen
den Kriegsgefangenschaft aufgeschlossen sind.
Dieß Wissen, die sie sind, Tausenden und
Gott in meine gebrochene Hauer, verbieten sich
während ihrer hatten Gefangenschaft zu dem
Christenthum in Konstantinopel, Jerusalem, in
in der Kirche aufgegangene Gemälde begingen,
Herbert, Peter und Hartwig Heinrich der
Mutter den Herrn.[2]

Den Diebes-Diebstahl sollen beide Geschlechter
durch das Feuer gestraft, und selbst gegen die
Kind-Mörder keine Strafe. Der heimliche und
mehrere Diebstahl der Mutter, der ausschließende

---

[1] Als ihr Bild-Bild um zwei Mütter wurden von
Hanns und Hartwig, und in den 3. Kapitel. Hist.
Hartwig Kaiser Brot verbrannt.

[2] v. Hartwig Wilden schreibt das Verbrechen
Hartwig Kaiser Brot verbrannt. Hist. Hartwig
S. 60. 3. 488. Wachsbuch Hist. Hartwig T. II.
S. 326.

Miene des sein Volk segnenden Kindes Jesus zeichnen sich vorzüglich aus, sind tröstend für den Bedrängten, herzerhebend, und Andacht und Vertrauen erregend für die Gläubigen. Noch sehr gut ist dieses Gnaden-Bild und fast ganz unbeschädigt vom Zahne der Zeit erhalten. Nach den Votiv-Tafeln, deren einige noch neben dem hohen Altare und rückwärts im Glocken-Hause hängen [1]), zu urtheilen, stand dieses Bildniß ehevor ungekleidet in der Kirche. Erst um das Jahr 1658 scheint es mit reichen Stoffen bekleidet worden zu seyn, denn ehevor waren Kleider und die lockigten Haare Arbeit des Bildners; nun glänzen auf den Häuptern der Maria und ihres göttlichen Sohnes königliche Kronen, und in ihren Händen liegen Reichs-Apfel und Szepter als Simbole der ihnen unterworfenen Welt [2]).

Die

1) Ehemals war die Kirche im Innern und von Aussen ganz mit Votiv-Tafeln bedeckt. Als sie weggeschafft wurden, waren 5 Wägen hiemit belastet. Es wäre zu wünschen, daß eine Auswahl hierunter wäre getroffen worden, um die historischen Notitzen, wozu auch Votiv-Tafeln gehören, da sie manchmal sehr schöne Aufschlüsse gewähren, zu erhalten!

2) Es fällt von selbst auf, daß das gegenwärtige Gnadenbild zu Kamersdorf nicht dasjenige seye, welches in der Feld-Kapelle, und nachhin in der alten Kirche ursprünglich zur Verehrung ausgestellt gewesen. Nach dem Gemälde zu urtheilen, das sich von aussen auf dem rechten Flügel-Laden des angeführten aus Holz geschnitzten alten Kreutz-Altares befindet, war die Mutter Gottes ebenfalls sitzend gebildet, hatte aber das Kind Jesus dergestalt in ihrem Schooße liegend, daß desselben Haupt auf ihrem rechten Arme ruhte. Wohin dieses gekommen? kann nicht gesagt werden; vermuthlich zerfiel es Alters halber in Staub.

Das

Die Straße, welche jenseits der Isar-Brücken über Ram (jetzt die Lüften §. 158. Th. II.) nach diesem Dorfe führt, hieß einst der neue Weg, und wurde i. J. 1644 von Münchener Bürgerinen, Namens Anna Elisabetha Mötzin, Maria Theresia Fraunhoferin, Anna Maria Petzingerin, Maria Filserin, Maria Castnerin, Catharina Pichlerin und Jungfrau Maria Anna Riedlingerin mit sechszehen Säulen aus Eichen-Holze, Stationen genannt, worauf Mariens Geburt, Mariens Verlobung, die Flucht nach Egypten, der englische Gruß u. s. w. gemalt waren, geziert.

Da diese Säulen durch die Witterung gelitten hatten, und auch Alters halber zu Grunde giengen, so wurden dieselbe von frommen Bürgers-Frauen aus München i. J. 1669 ergänzet und nachgesetzt. Diese Frauen hießen: Ma-

Das gegenwärtig auf dem hohen Altar stehende Bildniß Mariens wurde von einem Künstler zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, verfertiget. Um sich hievon zu überzeugen, darf nur dasselbe genau betrachtet werden. (Mein baier. Künstler-Lexikon B. I. S. 166 in d. Note.) Sollte es erlaubt seyn eine Meinung zu wagen, so ist sie die: ich halte für den Künstler, der diese Statue aus Holz verfertiget hat, den Tobias Bader, (Mein Künstler-Lexikon B. I. S. 16) und also eben den, der die schmerzhafte Mutter Gottes unter dem Kreutze in der Herzog Spitals Kirche zu München gebildet hat. Wenn man beide Statuen mit einander vergleicht, so scheint mir eine Aehnlichkeit in der Methode, s. a. hervorzugehen, die vermuthen läßt, daß beide der nämliche Künstler gebildet habe.

Maria Jakobea Köglin, Maria Schmidin, Maria Schreyvoglin und Maria Haimhauserin [1]).

Aber i. J. 1695 vereinten sich mehrere Mitglieder der Altenöttinger Erzbruderschaft um diese Strasse zu verschönern, sie erbaulicher, bequemer und angenehmer für die zum Gnadenbilde nach Ramersdorf wallenden Münchener herzustellen. Sie ließen die 16 Stationen mit Steinen, und ungleich größer, als die hölzernen, aufmauern, in derselben Vertiefungen aber Gemälde auf Leinwand, mit Ramen umfaßt, aus Mariens Lebensgeschichte befestigen, und dabei auf der ganzen Strasse, bis an die Kirche hin, eine herrliche Alee von Linden-Bäumen anlegen, zu derer beständigen Erhaltung und Nachpflanzung sie sogar ein Kapital anlegten.

Die frommen Frauen, welche dieses ihr Andenken segnende Werk unternahmen, und vollführten, sind: Maria Anna Theresia Freifrau von Ow, geb. Gräfin von Haunsperg, Maria Helena Gräfin von Rivera, geb. Gräfin von Preysing, Maria Anna Gräfin von Hörwarth auf Hohenburg ꝛc Johanna Eleonora Gräfin von der Wahl, Anna Barbara Frei-

1) Wenn ich mich hier, und in der Folge gegen meinen Plan etwas mehr den neuern Zeiten nähere, so wird mir Nachsicht gegönnt werden in Erwägung, daß ich Notitzen mittheile, die vielleicht manchem Leser willkommen sind, und dieselben der Vergessenheit entziehe.

Pfeiffen von Lemberg, Maria Salome Gräfin von der Wahl, Anna Katharina von Stein, Maria Theresia Gräfin Heissenstamm, Anna Sterkenberin, Maria Sternengin, Eva Schwarzin, Maria Barbara Pinzin, und Maria Theresia Dellaserin[1].

Die Gemälde zu jenen Emblemen haben auf der Leinwand Platz gefunden: Michael Schaper, Heinrich Sieb, Johann Georg Hamilton und Maria Katharina Hinterperger. Schöning hat die Gemälde zu den Devisen, Johann Degler, Georg Christoph Lederwasch, Anton Gottlieb Pfeffel und Anna Sabrenning zu den Devisen, Dorothea Schaeffin, und Maria Anna Hopfgartnerin[2].

Das

1) Die Namen dieser adelichen Damen, welche die Devisen gewählt haben, sind auf der Leinwand des Gemäldes ebenfalls beygeschrieben, und der Künstler hat sie in der Reihenfolge dieser Devisen stehen lassen, so daß man sie leicht finden kann. Nur bey der Devise, welche Anna Sabrenning gewählt hat, ist der Name Waldhauserin Edle zu Prandau, Anna Sabrenning aber ist ihr Taufname, und sie hat ihn als Witwe des Johann Sabrenning zu Prandau gewählt.

2) Michael Leonard ist vom Künstler zum Gemälde gewählt und verfertiget worden, wie Schöning selbst sagt, weiter zu gar nichts. S. 7. und Johann Georg Hamilton hat das Gemälde zu der Devise der Maria Theresia Dellaserin gemahlet.

3) Die Namen dieser Künstlerinn waren auf dem mit dem Kopfe des Kaisers Karl zum Gemälde gewählten

Das Kirchweihfest zu Ramersdorf wird am heil. Dreifaltigkeits-Sonntage gefeiert.

Während des sogenannten Frauen Dreißigst, war es ehedem gewöhnlich alle Jahre im Monate August in einer feierlichen Procession unter Vortragung von Kreutz und Fahnen von München nach der Wallfahrtskirche zu Thalkirchen sich zu begeben, und allda einem Hochamte nebst Predigt beizuwohnen, worann auch die lateinische und deutsche Kongregationen Antheil nahmen.

Indessen wurden auch solche Bittgänge nach der Wallfahrtskirche in Ramersdorf vorzüglich in allgemeiner Noth unternommen.

Als im Sommer des Jahres 1628 ein immerwährender Regen den Getraidfrüchten schädlich zu werden anfieng, und man Gefahr lief die Aernde einzubringen, auch eine viele Menschen dahinraffende Seuche sich im Lande verbreitete, gelobten Münchens Einwohner in einer stattlichen Procession nach Ramersdorf zu gehen.

Neunhundert Menschen versammelten sich am 17. August genannten Jahrs, und begaben sich, des starken Regens ungeachtet, nach Ramersdorf. Erhöret war ihr Flehen, denn Nachmittags verschwanden die Regenwolken, die Son-

ne

schrieben. Als die gemauerten Stationen an der Strasse niedergerissen und derselben Gemälde in der Kirche aufgehangen wurden, strich man die Namen mit blauer Farbe an, und so verschwanden die Namen, welche indessen doch noch durch die blaue Farbe mehr, oder weniger lesbar durchschimmern.

er Freiheit, die Kerker sind gänzlich aus, und die Krankheiten vermindern sich (a).

Nie, wo diese oder andere weise Maßregeln, die Mißbräuche Einhalt, vermehrt auch der Besitzer des Landes Ausgaben, um sie durch weitere Verbesserungen zu heben und seine Unterthanen, deren Wohl ihm am Herzen liegt, glücklich zu machen, Beweise davon sind: die Errichtung der Landwirthschaftsgesellschaft, der Universität, die Anlegung der Bibliothek, die Errichtung der Sternwarte, die Anlegung der Gemäldegallerie, die Anlegung der botanischen Gärten, die Errichtung des Gebäudes für Kunst und Wissenschaften, und die Errichtung des Gebäudes für Handlung und Manufakturen, die Errichtung der Akademie der Künste, die Errichtung der Akademie der Wissenschaften,

In den Umgebungen von München liegt auch das Dörfchen Thalkirchen mit einer Wallfahrtskirche. (§. 36. Th. I.)

Die Entstehung dieser Kirche erzählt Hund in seinem baier. Stammbuche Th. I. S. 55 auf folgende Art: „In der Vechde (Fehde) so „Hertzog Stephan wider die Reichsstädt geführt, „sonderlich wider Augsburg, haben Herr Chri„stian vnnd Herr Wilhalm die Fraunberger zum „Hag als deß Hertzogen Gehülffen auff ein zeit „vil Augspurger erschlagen, derhalb sie weichen „müssen, vnnd wie sie an dem ort da jetzt Dal„kirchen ist an das Wasser die Isar oberhalb „München kommen, vnnd man ihnen nachgeeilet, „haben sie der Mutter Gottes versprochen, der „orten ein Closter zu bawen, so ihnen vberge„holffen, wie beschehen, darauff Herr Christan „dieselb Capelln von grundt auffbawet, vnnd als „er darnach Anno 1396 mit Pfalzgraf Ru„precht, auch andern Bayrischen Adel König „Sigmundt von Vngern wider die Türken zu„zogen, wie Vitus Arnpeckh schreibt, sol er „entliches vorhabens gewest sein, auff sein wi„derkunfft das Closter vollend zu bawen, der„halb auch etlich Gelt verordnet, aber er ist „daselb sambt vielen andern umbkommen: Also „seyen die Fraunberger die ersten, vnnd rechten „Stifter dieser Capelln, vnnd auch Lehen Herren „der Mess daselb, deren Wappen auch daselb im „Fenster oben an Gewelben, an Kelchen vnnd „Meßgewandt gefunden wird, vngeacht Pfarer, „Kirchenprobst vnd ein ganze Nachbarschafft die

„Mess

„Meſſ daſelb von ihrem eigen Gut hernach „Anno 1459 auffgerichtet vnnd geſtifft. Der„halb auch mit Herr Sigmundt von Fraunberg „in ein Rechtfertigung kommen aber Herr Sig„mundt vnd ſein Nachkommen ſeind dabey „blieben ꝛc.“ [1]).

§. 104.

Unter die vorzüglichſten Wohlthätigkeits- und Sanitäts-Anſtalten der Stadt München gehört das Spitall zum heil. Geiſt, (§. 57. Th. I.) und eben daher wurde es nicht nur von den baieriſchen Regenten, ſondern auch von den Einwohnern und Bürgern Münchens immer ſorgfältig gepfleget, und reichlich unterſtützet. (§. 66. Th. I.) Die große Feuersbrunſt, welche am 14. Febr. 1327 einen beträchtlichen Theil der Stadt verheerte, ergriff auch dieſes Spitall, und verwandelte daſſelbe in Aſche. Um es wieder zu erbauen, wendeten ſich die Spitals Vorſtände nicht an Papſt Johann XXII. ſondern an den von Kr. Ludwig dem Baier, und dem römiſchen Volke ernannten Papſt Niklas V., der ihnen auch 1328 eine Bulle verlieh, gemäß welcher jedermann ein Ablaß zugeſichert war, der zur Wiedererbauung des abgebrannten Spitals hilfreiche Hände und Gaben bieten werde [2]).

Sehr

1) *Adlzreiter* Annal. boicae gent. P. II. p. 100. *Ignat. Agricola* Histor. Prov. S. J. Germ. super. (Aug. Vind. 1727) P. I. Dec. 4. p. 197.

2) *Nicolaus* Episcopus Seruus Seruorum dei, Vniuersis Christi fidelibus per ciuitates et diocesin con-

Sehr wohlthätig gegen dieses Spital bezeigten sich besonders Rudolph der Pressinger, und seine Gemahlin Beatrix, welche 1348 eine jährliche Abgabe von 50 Fuder Holz aus ihrem Walde bei Baierbrun dem Spitalle bewilligten. Die drei Brüder Walram, Heinrich, und Wernhart von Seuelt verkauften dem heil. Geist-Spitalle i. J. 1345 drei Höfe nebst einer Mühle zu Heinrichshofen, wofür im folgenden Jahr Marquart von Seuelt

constitutis, Salutem et apostolicam benedictionem. Vite peremnis gloria qua mira benignitas conditoris omnium coronat aciem ciuium Superorum ardentis pretio Sanguinis fusi de pretioso corpore redemptoris meritorum debet acquiri virtutem. Inter que illud pregrande esse dignoscatur, quod vbique et precipue Sanctorum ecclesiis et hospitalibus majestas altissimi diuinis officiis et elemosinis collaudetur. Cum itaque ecclesia Sancti Petri (§. 67. Th. II.) et Hospitale Monacenses incendio deuastata, eiusque prouentus et redditus adeo sint tenues et exiles, qui ad reparationem, qua indigent, nequaquam sufficere dignoscantur, et eiusdem restitutionem uagarum rerum eisdem tenore presentium concedimus, Et datoribus et exhibitoribus earum de injuncta eis penitentia salutari quinque annos et totidem quadragenas misericorditer relaxamus, Vniuersis vestram rogamus et hortamur in domino in remissionem vobis peccaminum injungentes, quatenus de bonis vobis a domino collatis pias eis ad has uagas restitutiones elemosinam et Subsidia erogetis, vt per Subuentionem uestram predicta ualeant reparari, et vos per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis, et eterne felicitatis gaudia peruenire. Dat. Pisis V. Idus Januarii, Pontificatus nostri Anno primo. (v. Buchmann am a. O. Urk. XCII. S. 90.)

Gerolt Gundelschalk gründet das Hanns
des Widmerd. Spital in Regensburg. Hand-
lung, Hofes Gerste, und Fischer, Gerichtes,
die Gebr. welche in Mühlen-Gründen Landge-
richtes Hohenstein vom Graf Leopold, Herzog
1239 die Acht für gestellt Spitalen. Konrad
von Wintersberg, Bischof Regensburg
1. J. 1300 Hanns Gundelschalk Bürgers Gerolt
Gundelschalk Spital Regensburg Hofes
des Gebäude, daß, wenn dem Ertrag ab-
gehalten werden sollte, von Gilde von Gaden
und dem Gaden zwischen Hofes. Item in der
im Gabriel Richter 3. J. 1413, und dem
Hanns Mulstetter 1479 an dem Hofes
die Mauer im Spitalen gestellet, der Bürger
Hanns Pirmeyer über 1. J. 1478 selbe
Mauergrenzen auch zwar Gilgenten für der Hanns
Mulstetter und Pfründnerinnen, so dem
an den Mauerhäuser gegangen Hanns mit Hanns
der Hofes die Gaden dem Gundelschalk gegen
sie ?.

Man

1) Deutsche Urkund auf einem Pergamentbuch, schönen Leder, welche man in der Mitte gar oben 1. 2. 3. 4. in der Mitte auf einem Pergamentbuch, 1482 Hanns Mitte. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

2) Urkunden 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Man hatte schon um das Jahr 1274 eine gewisse Art Betteläden — sponda genannt — welche Menschen, die mondsüchtig waren, oder an hitzigen Krankheiten darnieder lagen u. s. w. hinderten, zur Unzeit aus dem Bette zu steigen, auch waren für die Betten der Spitäler Decken (Tegmen) eingeführt, welche Anfangs die Huterer, dann die Loderer verfertigten. (§. 180. Th. II.) Der Weinessig (vinum acessivum vom acesco) gehörte damals unter die Heilungs-Mittel [1]), auch war die chirurgische Operation, einen Bruch zu schneiden, im XV. Jahrhundert in Baiern schon bekannt [2]).

§. 105.

Das Leprosen-Haus am Gasteig (§. 57. Th. I.) erhielt vom Kr. Ludwig im J. 1333 den Forsthaber von etlichen Höfen zu Ober- und Nieder-Sendling, auch befreite er 1319 die Unterthanen, und Güter dieses Hauses von allen Abgaben und der Gerichtsbarkeit fürstlicher Beamten, und einer dieser Unterthanen zu Zaundorf erhielt 1321 die Freiheit, daß nur die Stadt München dessen Richter seyn solle, auch bewilligte er den Siechen i. J. 1342 die

1) v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer XXXVIII. S. 33.

2) *Hermannus* XL. Episcopus Frisingens. — — habuit fracturam in intestinis, et sectus moriebatur in scissura anno Domini 1421. — — (*Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 115.)

die Almosen-Sammlung ausser der Stadt. (§. 50. Th. II. Note) Die Kirche bei diesem Hause ist zu Ehren des heil. Niklas eingeweihet. Mit dieser Anstalt war auch ein Kinderhaus verbunden [1]).

Ein zweites Leprosen-Haus für unheilbare Siechen nebst einer kleinen Kirche zu Ehren des heil. Geistes, befindet sich zu Schwabing. Diesen beiden Leprosen-Häusern hat Franz der Tichtel 1449 eine Stiftung vermacht [2]).

An-

1) „Ich Hanns Häberl, vnd ich Vlrich Gründel „paid purger zu München vnd an den Zeiten von „Ratsgeschäft wegen pfleger der armen kind vnd „Sunderſiechen In dem Haws auf dem Gasteig" — — (*M. B.* XX. p. 74. n. 117. p. 357. n. 254. et XXI. p. 274. n. 17. p. 285. n. I. et p. 29. n. 13.) Als Anzeigen der Lepra galten nach den Grundsätzen der im XIV. Jahrhundert statt gehabten Arznei-Kunde:

Ulcera, vox rauca, corruptus anhelitus, atque
Algor siue sitis diffusio signa leprosi.

Entwurf des bürgerlichen Lazareths, oder sogenannten Leprosenhauses auf dem Gasteige, und dessen Einrichtung, herausgegeben von Franz Karl von Barth, Bürgermeister, und Franz Anton Pilgram, äussern Rathe, als dermaligen Verwaltern. (München 1773.)

2) Auch mit dem Leprosen-Hause zu Schwabing war eine Versorgung armer Kinder verbunden. „Ich Jacob Klewber vnd Ich Chunrat Vorcher baid „burger zu München vnd An den zeiten von Rats-„geschäfft wegen pfleger der Armen kind vnd Sun „derſiechen In dem haws bey Swabing" — — (*M. B.* XX. p. 357 — 360 n. 254. et 255. et XXI. p. 88. n. 45. Was sonst zu diesem Siechen-Hause gekommen, enthalten die *M. B.* XX. p. 453. n. 292. p. 521. n. 310. und p. 705. n. 381.

Anstatt der bereits angeführten von Ridler und Pütrich gestifteten, dann in Klöster sich verwandelten Seelen-Häusern (§. 98 u. 99. Th. II.) entstanden nun andere. Das sogenannte Hof-Seelenhaus wurde 1450 von Peter und Johann Schlutter, dann Kheisch Weilbach für drei Seelenschwestern gestiftet. Das Stadt-Seelenhaus wurde ebenfalls für drei Schwestern von der Familie Schlutt errichtet [1]), indem denselben lediglich nur ein Haus zur Wohnung überlassen wurde, und sie sich ihren Unterhalt durch Warte der Kranken und Besorgung der Todten und derselben Begräbnisse selbst erwerben mußten. Aber auch die Familie der von Bart gab einem solchen Seelenhause sein Dasein [2]). Das Seelhaus gelegen hinter dem Hause des Klosters Tegernsee am Anger, haben 1338 Offmei von Eyrespurch und dessen Tochter Kunigund dem

1) Des Schluder Seelhaus lag ursprünglich an der Augustiner Kirche Ringmauer, (*M. B.* XX. p. 398 — 400. n. 270.) wurde aber i. J. 1450 an die Pranners-Gasse versetzt, und zu dem Hause eine Kapelle erbauet mit einem Thürmchen. Ober dem Hausthore war, in Stein gehauen, folgende Innschrift zu lesen: „Anno 1450 Haben di Hern Peter vnd Haus Schlut„ter auch Hieronymus Kheisch von Weilbach geweſter „Burgermaister diſſ Selnhavs gestifft.“ Im Jahr 1806 wurde dieses Seelenhaus in ein Privathaus verwandelt, und hat auf dem Stadtplane von diesem Jahre die Numer 162 an der Kappler-Bräu Gasse.

2) Burgholzer am a. O. S. 289. *M. B.* XX. p. 227. 399. 402. 404. 611 et 716. XXI. p. 34. et 311.

ein Nonnen-Kloster am Anger überlassen [1]). (S. 112. Th. II.)

§. 106.

Zur Verpflegung der Kranken aus dem Bürgerstande hat der Stadtmagistrat im J. 1480 das Stadtbruderhaus errichtet [2]). Desselben Stiftung bestand theils in liegenden Gründen, theils in Zinsen aufliegender Kapitalien. Vermehrt wurde in der Folge der Fond theils durch Leibrenten eingekaufter alter Leute gegen lebenslängliche Versorgung, theils auch durch Schankungen und Vermächtnisse frommer Christen [3]).

Aber selbst Bruderschaften waren zu dieser Zeit sehr wohlthätige Institute. In ältern Zeiten versahen sie die Stelle des Armen-

fonds,

1) *M. B.* XXI. p. 266. n. 11.

2) Dieses Bruderhaus wurde im J. 1623, und also mitten im 30jährigen Kriege, vergrößert. (G. von Sutner München während des 30jährigen Krieges.) München 1796. S. 16.

3) *M. B.* XXI. p. 380. n. 54. Die Herzoge Albert IV. und Wilhelm, dann der Verwalter Heinrich Berner, der allein 4000 Gulden hierzu vermachte, unterstützten ursprünglich dieses Bruderhaus mit Beiträgen, und besondere Wohlthäter desselben waren auch Johann Zolner, die Familien der Barth, Götz ꝛc. und verschiedene Bürger Münchens.

Churfürst Maximilian I. gab 1629 diesem Bruderhause 3000 Gulden Kapital, und Churfürst Maximilian Emanuel 1690 ein Kapital von 2000 Gulden. (Burgholzer's Wegweiser ꝛc. S. 287.

fonds, indem sich die großmüthigsten und verständigsten Bürger und Bürgerinen als Brüder und Schwestern unter dem Schutze der Mutter Gottes oder eines Heiligen vereinigten und unglückliche, hausarme Familien unterstützten, Wittwen und Waisen in Schutz nahmen, arme Mädchen aussteuerten, Kranken und Nothleidenden thätig beistanden, und arme Verstorbene begraben ließen. Sie waren auch Asyle für die Künste, die sich unter derselben Aegyde wohl befanden, indem Künstler von ihnen Arbeit erhielten, und für ihre Werke reichlich belohnet wurden [1]). Daß sie Kutten mit Sinnbildern, dann Schilden oder Medaillen an Bändern oder Ketten trugen, geschah aus dem Grunde, um unerkannt wohlthätig zu seyn, unerkannt für die Armuth, für die leidende Menschheit sammeln zu können [2]).

§. 107.

Eine neue Ordnung des heiligen Geistes Spitals zu München wurde durch die innern Räthe Balthasar Ridler, Ludwig Pötschner, und Hanns Ligsalz mit Be-

1) In Regensburg bestanden um das Jahr 1300 acht Bruderschaften an verschiedenen Kirchen, denen der heilige Bischof Wolfgang eine bessere Einrichtung und eine religiöse Tendenz gegeben hat. (*Anonymi* farrago hist. rer. ratisb. ap. *Oefele* T. II. p. 506.)

2) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 285. Die Priester-Bruderschaft bestand zu München i. J. 1493. (*M. B.* XX. p. 705. n. 381.)

Beiziehung der Hochmeister dieses Spitals Thomas Rudolf und Georg Ridler im J. 1485 verfaßt (§. 46. Th. II.), sie ist wesentlich folgenden Innhaltes:

1) Jeder Meister des Spitals ist verpflichtet überall fleißig nachzusehen, und acht zu haben, daß jeder Pfründer, und jede Pfründnerin erhalten, was ihnen gebührt.
2) Die Fuhrknechte und Domestiken soll er zur Ordnung und Arbeit anhalten, auch sie anstrengen, daß sie die Feldgründe zu Heselohe, Sendling und an andern Orten richtig bestellen und anbauen.
3) Er soll redliche und treue Ehehalten, Knechte und Mägde, die dem Spitale nützen, in Diensten nehmen, und denselben ihren Lohn nach Umständen verbessern, damit sie sich etwas verdienen können.
4) Bei den Armen und in der Siechstube soll er nachsehen: ob die Meisterin, Kellerin, Wärterin, Wächterin, und andere an der Pflege nichts versäumen, und ihrer Schuldigkeit genügen, den Kranken und Gebrechlichen gehörig warten (pflegen) und nicht nachläßig in ihren Verrichtungen sind. Fehler und Gebrechen, die er entdecket, sind sogleich zu beseitigen.
5) Von denjenigen, welche Häuser oder Güter des Spitales stiften, darf der Meister für sich nicht mehr, dann die herkömlichen 12 Pfenninge nehmen.

6)

6) Die Güter und Feldgründe des Spitals soll er öfter bereiten, und nachsehen, ob alles in gutem Stande erhalten, und nichts hierin verschlechtert werde.

Auf Anbefehlung des Hochmeisters hat er die Gilten von armen und reichen Leuten richtig einbringen, und das eingenommene Geld am nächsten Sonntag darauf dem Hochmeister getreu zu übergeben.

Die dem Spitalle nöthigen Erfoderniſſe soll der Meister zur rechten Zeit kaufen um billigen Preis.

Jede Meisterinn in der Siechstube soll verpflichtet werden, daß sie daselbst genau aufsehen wolle, damit die Armen gehörig verpfleget werden, und denselben die Wart nicht mangle. — Sie hat acht zu geben, daß die Speisen wohl gekocht werden, und muß bei derselben Anrichten gegenwärtig seyn, damit die Leute ihre ordentliche Kost erhalten. — Wenn ein oder der andere Pfründer diese oder jene Speise nicht genießen kann, oder darf, so hat die Meisterin zu sorgen, daß er dafür eine andere, z. B. eine Mussel-Suppe erhalte. Das nämliche gilt vom Getränke. — Sie hat zu sorgen, daß dem auf dem Sterbe-Bette liegenden Kranken vorzüglich gut aufgewartet werde. — Bei dem Gebrauche eines Bades hat sie zu sorgen, daß der Kranke gut gehoben und gelegt werde, auch, wenn es verordnet worden, er den Wein im Bade erhalte. Endlich hat die Meisterin in der Kinderstube acht zu haben, daß die Kinder

da-

ausdrückt und genauer und genauer werden, und dazu helfen freie Namen oder solche Wörter, die Namen, die aus der Sprache selbst hergenommen sind, sind nicht so gut, als solche

Bad gehen, und zwar abwechselnd von 14 zu 14 Tagen. Das Badgeld bezahlt für sie der Hochmeister. — Die Armen des Spitales haben künftig keiner Dirne mehr ein Geld zu geben. — Wenn ein Pfründner oder eine Pfründnerin stirbt, so sollen nicht alle Kleider derselben verkauft, sondern einige hievon an Bedürftige im Spitalle vertheilet werden. Endlich wurde ein Mitglied aus dem äussern Rathe — damals Eberhard Pogner — beauftragt, öfters in der Woche im Spitalle, in der Siechstube, und im Hofe nachzusehen, ob von den Meisterinen, Kellermen und Ehehalten diesen Vorschriften Folge geleistet werde [1]).

§. 108.

1) Akten Band aus dem Münchner Stadt-Archive S. 107 — 134. Ein im Umfange der Spital-Gebäude zum heil. Geist gelegenes Haus wurde ausgewählt, um allda den vom Churfürsten Karl Theodor i. J. 1782 angeordneten theoretischen und praktischen Unterricht der Hebammen für ganz Baiern unentgeldlich zu geben, damit aber auch zur Verhütung des Kindermordes, wie die Aufschrift an diesem Hause bezeigte, ein Gebährhaus verbunden, worinn arme Weiber und gefallene Mädchen ebenfalls bei unentgeldlicher Aufnahme und Verpflegung ihre Entbindung erwarten konnten. (Maierische General. Sammlung. (München 1784.) B. II. S. 997. n. 187. u. 1010. n. 198. Westenrieder S. 252.) Unter des Königs Maximilian Joseph Regierung wurde dieses nützliche Institut in das Findling-Haus vor dem Sendlinger Thor verleget. Dieses Findel-Haus wurde i. J. 1784 erbauet, und war ehevor das Weinwirth Kiemische Gartenhaus, ehedem ein sehr besuchter Belustigungs-Ort der Münchener. (Hübner Th.

§. 102.

Wie der Stadtmagistrat zu München fol-
lendung der Getraidten, dann Besitzung der
Brodtbäcken und der Stadt Gebiet gewerbe-
ung besitzen Verordnung, welche so Statuten
heißt. Mandat der Churfürstlichen
heiten.

Monde.

Als K. Ao. 1363. die Burger, oder Inwohner Herrn Rudolf die in dieser Residenz, und der Herzog Wil-
helm, seinen neuen der Regierung Kaiser Karl, Ju-
den gnädigst in die neue Stadt München gezogen, und
ihnen die Freyheit ertheilet, daß sie sich daselbst nieder-
den Niederlassung angesetzet werden ist.

Ihre ansetzenden Juden sind bis Jahren 1421.

Es ist aber diese Freyheit nicht lange gedauret, denn
sie unter den Juden-Tumult Verfolgungen entstanden.
Als nehmlich Herzog Albrecht, Herzog Wilhelm, und
Herzog Ernst, Herzog Albrechts Sohn, Herzog Wilhelm
K. Ao. 1438. starben, Herzog Albrecht

Herzog Albrecht, Herzog Wilhelm, und Herzog Ernst, Herzog Albrechts Sohn, Herzog Wilhelm starben K. Ao. 1438. Herzog Albrecht

Herzog Albrecht, Herzog Wilhelm, und Herzog Ernst, Herzog Albrechts Sohn, Herzog Wilhelm starben K. Ao. 1438. Herzog Albrecht

„Nemblich vnnd zum ersten. Dieweil nach
„dem spruch vnnsers seligmachers. vor allen din-
„gen

nach dem heil. Berg Andechs am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt fortgesetzt. Die Pest vom J. 1463 rafte auch den Herzog Johann dahin. (*Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. IX. p. 185. n. 12. Aetten-khover's Gesch. von Baiern S. 68.) Einige behaupten aber das Gegentheil, indem sie sagen, seine Geliebte hätte ihn vergiftet nach einer zärtlichen Umarmung. (*Viti* Prior. Ebersperg. Cronica Bav. ap. *Oefele* Scr. rer. b. T II. p. 730. et *Staindelii* Chron. l. c. T. I. p. 538. In ganz Baiern, und Oesterreich, folglich auch in München, wüthete die Pest i. J. 1349 dergestalt, daß sie den dritten Theil der Menschen dahinrafte. In Wien starben 860, und in Passau 270 Menschen täglich. Auch in Lübeck war damals diese Seuche, in welcher Stadt an St. Lorenz und am folgenden Tage allein 1500 Menschen gestorben sind. (*Joan. Staindelii* Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 521.) Im Jahre 1521 wüthete die Pest dergestalt in der Stadt Augsburg, daß von Jakobi bis in die zweite Woche des nächsten Jahres 5000 Menschen daselbst starben, dann sehr viele die Stadt verließen, und sich nach Lauingen, Gundelfingen, Ulm, Werd und Günzburg flüchteten. (Placidus Braun Gesch. der Bischöfe von Augsburg. (Augsb. 1814.) B. III. S. 214.) Auch 1463 war die Pest in dieser Stadt. (Pl. Braun am a. O. B. III. S. 63.) Die baierischen Annalen gedenken auch einer Pest. Am ersten März 1341 als der Saturn in das Zeichen des Steinbocks trat, fieng die Pest an sich fast über den ganzen Erdkreis zu verbreiten, ehe sie aber in Baiern eindrang herrschte sie über dem Meere, kam von dort nach Frankreich, und wüthete beinahe acht Jahre. (*Staindelii* Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 519. v. Olenschlager Gesch. des XIV Jahrh. 413.) Wer Notitzen über die in den Jahren 1618, 1628 und 1634 zu München gewesene Pest erhalten will, kann sich hierüber in des G. von Sutner München während des 30jährigen Krieges S. 17 und in Lorenz Hübner's

gen das reich gottes gesuecht vnnd angerueft werden soll. So will ain Ersamer Rath hie-

„mit

ner's Beschreib. d. Stadt München Th. I. S. 38—42 Kunde verschaffen. Der in München zu dieser Zeit gewesene Johann Adlzreiter versichert in seinen baier. Jahrbüchern Th. III. S. 326: daß die Pest i. J. 1634 in dieser Stadt gegen 15,000 Menschen dahin gerafft habe. Zu diesen Zeiten waren die Sicherheits-Anstalten gegen die Pest schon zweckmäßiger. Es waren nur zwei Thore, das Neuhauser- und Karls-Thor offen, und vor denselben in einiger Entfernung von der Stadt Kontumaz-Häuser errichtet, die beiden Thore waren stark bewachet, und niemand erlaubt ohne ehevoriger genauer Untersuchung, und Vorzeigung der Gesundheitspässe aus jener Gegend, woher er gekommen, in die Stadt zu gehen. Briefe an Kaufleute, oder sonst jemand wurden geräuchert, und das aus der Ferne angekommene Geld wurde mit Essig gewaschen; allein trotz aller dieser Vorsicht brach doch die Pest in München aus, daher man nebst andern menschlichen Heilungsmitteln, auch zur Vorbitte des heil. Sebastians Zuflucht nahm. (Th. II. §. 111.) Fernere Anstalten, um der Ansteckungs-Gefahr vorzubeugen, waren, daß man eiserne Ketten an den Ein- und Ausgängen der Gassen befestigen ließ, um dieselben nach der Queere zu ziehen, wenn Contagion in ein oder der andern Gasse zu befürchten war. Da aber die Leute demungeachtet durschlupften, so wurden diejenigen Strassen, worinn sich Pestkranke befanden, mit Brettern verrammelt, das vorzüglich in der Eisenmann-Kreutz- und der jetzigen Damenstifts-Gasse geschah. Die etwas hoch liegende Röhrlspeker-Gasse blieb ganz von diesem Uebel befreit, indem derselben Einwohner ihre Zuflucht zum Gnadenbilde im Herzogspitalle genommen hatten. Daß man so spät in München Kontumaz-Häuser errichtet hat, darf man sich um so weniger verwundern, als erst i. J. 1484 nach dem Beispiele von Florenz die Quarantien in Europa eingeführet wurden. (Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 76.) Indessen bestanden in München Häuser für den Pestraucher, und Pestbader.

„mit ain gannz erbare gemain trewlich erinndert „haben. das ſich ain yeder mit mer andacht dan „ain zeither beſchechen. hinfüro verfuegen wölle. „zue den gewönndlichen proceſſion. ſo vber Jar „wochendlich in yeder pharr gehalten wurdt. „allemal Freittag. vñd daſelbſt got den allmech„tigen bitte, das er ſeinen billichen Zorn gene„diklich von vnns wende vnnſſer hertzen, Zur „rechter Innbrunſtiger ſeiner vnnd des nagſten „lieb, auch zuehaltung ſeiner götlichen gebot, „der götlichen Heiligen ſchrifft vnnd dann zu „ainhelligen Chriſtlichen verſtandt erleuchte. Da„bei auch ainen yeden Chriſtenlichen höre, wel„cher vnnden „der orten. das vñdert wider den „erbfeindt vnnſer Chriſtentlichen Namens vnnd „glaubens yetz oder ain Zeit kriegen mochte. ſig „vnnd vberwinnung. hernach fridt vnnd ain„trechtigkait in aller Criſtennhait, vnnd dann „ainen ſeligen geſuntten Lufft. mit abwentung. „deſſ vergifften einfluß des gebrechens vndt „lufft gnediklich verleie, damit wir nach ſei„nem götlichen willn fridlich, ſeligklich vnnd lanng „hinkommen. vnnſſer ſündt mit beſſerung hin „pueſſen. vnnd die Ewig ſeligkait erlanngen „mogen [1]).

„Zum anndern Welliche perſon. es ſei man „oder weib. Jung oder Allt. hinfüro mit aini„chen

1) Wegen der zu Augsburg geweſenen Peſt wurden am 20. Auguſt 1466 vom Biſchofe Peter daſelbſt Bittgänge von jeder Pfarre am erſten Tage eines jeden Monats ebenfalls angeordnet. (Vl. Braun am a. O. B. III. S. 51.)

hen Zaichen des gebrechens angegriffen wur-
et. dauor Got ainen yeden behueten wolle,
ieſelb ſolle darab kainen ſchreckhen oder ennt-
en nemen. ſondern ſich in den willen gottes
rölich ergeben. vnnd von ſtundan ſein anliegen
elten. Auch aines arzts rats begeren. Wann
urch lanngen vertzug werden in dieſer krannk-
ait vil perſonnen verkurtzt. vnnd laider zum
odt gefurdert, (befördert) Aber ſo man bei
uetter Zeit radt vnnd Hilff ſuecht ſo wirdet
em inerern theil geholffen, mit der gnadt got-
es vnnd der Arzt ſchicklichkait ſo für ſolche
rankhait villerlai arzneien vnnd wege. bei den
ppoteckchen. allenthalben verordnet haben.

„Zum dritten damit durch menngl (Man-
el) aines palbierers zum aderlaſſen niemant
erkürtzt werde. So hat ain Erſamer Rat
naiſter ſo zum aderlaſſen geſchickht vnnd be-
erzt iſt. beſtellt, Alſo das derſelb zu mennigk-
ich reich vnnd Arm, dohin er geuodert wirdt.
egehn. vnnd daſelbſt wie der krannkh begert,
der die arzt verordnen zu laſſen. ſchuldig ſein
oll. [1]) dem reichen vmb zimbliche (gezimende)
elonnung, dem armen vmb gottes willen.
Damit auch mit dem aderlaſſen (als daran
nerklich gelegen) vnnd raichung der arztneien
eſto weniger geirt werde, So hat ein Erſa-
ner Rat ainen leibarzt benantlich den erſamen
Hochgelertten Doctor Johann krabl beſtellt, mit
euelch das der zu den krannkhen an ſolchn ge-
rechn, ſy ſeien reich oder armb, zugehn. auch
ie armen durch gottes willn zu arzneien ſchul-

„dig

„dig ſein ſoll. Alſo wirdet auch ain Rat in „alln appothekhen alhie verordnen. etliche arz„neien. nach rat der gelerten. zu ſolcher krannk„hait dienennt, die man denen ſo gannz arm, „vnnd nit vermögent ſinnt, diſelben arzneien zu„bezalen durch gottes willen. vmbſonſt gebe.

„Zum vierten. Dieweil diſſer krannkheit „wiſſentlich aigennſchafft iſt. das ſy von ainem „an das aundre ganz liederlich vnndt baldt erbt „als durch beiwonnen. anetten vnnd in annder „wege, darnach etwan ain Complexion ſubtil. „oder der anndern gleichformig iſt. So hat ain „Erſamer Rat vätterlich angeſehen vnnd geord„nent. Welliche Perſon ſi ſey reich oder Arm „mit ſolcher krannkhait bemailigt vnnd von der „genadt gottes dauon wieder erledigt wurdt, die „ſolle in ainem Monat lanng, Nachdem ſie ge„ſunnt worden. aus Irer behauſung nit komen. „Sy wollte dan auſſer der Stat. vnnd Burkch„frieden Ziehen. vnnd nach auſgannng des Mo„nats. ſo ainer alſdann ausgeen will, ſo ſoll „er dannoch noch in ainem Monat. vnnter die „leut nit komen. ſonnderlich in ennge gemach. „vnnd do vil volkchs iſt. Auch ſeinen kirch„gannng nindert habe. dan allain in dem goz„ackher ſeiner pharren. Er ſoll auch in ainer „quottemer (Quatember) in khain gemain vail „padt geen.

„Welcher aber oder welliche. bei ainer per„ſon. ſo mit ſolcher krannkhait vberfalt. begri„fen wurdt, es ſei in derſelbn Chamer. oder in „demſelbn beſtanndt. vnndt nit von ſtunden von

„dem

Zum Kapitelanfang. Anders bei Herr Adam. Er hat den Schein, als ob er nicht viel Worte machte, als ob er nicht viel Aufhebens von seiner Person machte, als ob er nicht viel Wesens von sich machte, als ob er nicht viel Umstände machte, kurz, als ob er nicht viel machte. Aber wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam heißen? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam sein? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam bleiben? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam werden? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam gewesen sein? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann Herr Adam gewesen sein und Herr Adam bleiben und Herr Adam werden? Wenn er nicht viel machte, wie könnte er dann, wie er ist, sein?

Herr Adam macht also nur Scherze. Er macht Scherze, wenn er sagt, daß er nicht viel macht. Er macht Scherze, wenn er sagt, daß er nicht viel Aufhebens von seiner Person macht, daß er nicht viel Wesens von sich macht, daß er nicht viel Umstände macht, kurz, daß er nicht viel macht. Er macht Scherze, wenn er sagt, daß er nicht viel macht, daß er nicht viel Aufhebens von seiner Person macht, daß er nicht viel Wesens von sich macht, daß er nicht viel Umstände macht, kurz, daß er nicht viel macht. Er macht Scherze, wenn er sagt, daß er nicht viel macht.

Aber alle Scherze aber sei sie auch noch so gut, sie hat ihre Grenzen. Und wenn Herr Adam in die unendlich Komik zu tollen ist, so ist er doch nicht so weit in die unendlich Komik gekommen, daß er nicht wüßte, daß er nicht viel macht.

„verordent, anzaigen, wann ain Ersamer Rat „hat verordnet solichen (so gar armen) ir zimb„liche narung aus der Stat Camer zuraichen, da„mit sy nit leblos verderben. Vnnd die gemel„ten vier personnen. oder ir etlich. wo man die „yederzeit finden möge. solle zu erfragn seiu bei „den Mesner knechten in baiden pharen.

„Zum Sechsten. Damit auch die. so auf „den todt erkrankhen. Vnnd der Christlichen „Recht. als peichtenns, vnnd der hochwirdigen „Sacrament begern. hinfüro in sein Behausung „oder herberg tragen vnnd sich also krannkhen, „noch die seinen, nit mer in die Pharrkirchen „fueren lassen soll. Yedoch mag sich ainer in „seiner Pharr Gotzackhers kirchen woll füeren „vnnd daselbst bewaren lassen. alde auch das „hochwirdig Sacrament in solchen lauff hinfüro „zufinden sein wirdt.

„Zum Sibenten ist aines ersamen Rats „ernnstlicher beuelch, das der krankhen leibge„wandt, so sy zu Zeitn der krankhait angehabt. „vom wenigisten bis auf das maist. Derglei„chen Ire peigewandt vnnd leylach (Bette-Uiber„züge und Leibtücher (darauff sy gelegen aini„wechs nit sollen Innerhalb sondern ausserhalb „der stat gewaschchen, gedruckhnet. noch ausge„widnt, vñd desselben leib- vnnd petgewandts „soll man auch nit allhie verkhauffen. noch in „die heuser oder annderst wohin fail tragn, noch „fürlegn, wie den allen keuffln vnnd keufflin „durch den Ersamen Rathe schon verpotn wor„den ist. Wann daraus befindet sich des

merkh-

„merkhlichen Unrath. vnd Vergifftung enntſteet.
„Darumben auch peſſer were, ſolich gwandt gar
„zuvertilgen. Wellicher das vermochte. wie an
„etlichen andern Orten. beſchieht. doch ſoll darzue
„niemannt verpunden ſein.“

„Aber alle annder arikhel, wie die eben ers
„zelt ſint iſt aines erſamen Rats ernſtlicher be-
„velch geſchefft und maynung das die ſtrackhs ge-
„halten. vnnd dawider nit gehanndelt werde. bei
„vnuermeidlicher ernnſtlicher Rats ſtraff.“

„So will auch ain erſamer Rath hiemit me-
„nigklich verkhundt habn. Welicher armer Ehe-
„halt (wer der ſei, oder weme der zugehör) mit
„diſer Krankheit angegriffen wurt. und in das
„Bruderhaus begert. den ſoll man darein guetlich
„aufnemen. vnnd mit den Criſtlichen Rechten des
„hochwürdigen Sacraments auch ſonnſt mit aller
„gepurlicher notturfft. des leibs. verſehen vnnd
„hailen laſſen. auch daran keinen vleis ſparen.
„Vnnd ſoll deſſelben armen ſo allſo in Bruder-
„haus verſchaiden (ſterben) leibgewandt vnnd
„varnus. wes er mit Jme hineinbringt. dar In-
„nen verbleiben. Welicher aber aus Criſtlicher
„Bewegung vnnd durch gotz willen. Zu erſezung
„der Hilff, ſo man Jme Jm Bruderhaus erzaigt,
„auch Zu troſt vnnd peſſerung der anndern Armen
„daſelbſt rechten weiters darein verordnen. oder
„bringen will, dem ſoll es unerwerth. Sonndern
„daſſelb zethun treulich ermandt (ermahnet) ſein.
„in Achtung, es ſei ain Criſtlich loblich guet
„werkh der barmherzigkhait.“

Uebri-

Uebrigens wurden vom Magistrate auf den Gassen Feuer unterhalten, und Wachholderbeer-Gesträuche verbrannt, dann angerathen, daß man in den Häusern öfters Essig- oder Meth- (mulsum) Dämpfe machen solle. Auch Räucherungen aus Weihrauch, Mastix, Calmus und Salz wurden empfohlen.

§. 109.

Es dürfte nun an der Ordnung seyn, von Entstehung der Häuser, derselben Besitzern, Veränderungen, dann den Gebäuden und liegenden Gründen ausserhalb der Thore Münchens zu sprechen, und dieses geschieht hiemit, indem ich, besserer Deutlichkeit wegen, dieselben von Gasse zu Gasse anführe, mit dem Marktplatze aber beginne. Vorläufig ist zu bemerken, daß in Baiern die christlich katholische Religion immer die herrschende gewesen, und daß Churfürst Maximilian I. keine andere Religion im Herzogthume der obern Pfalz geduldet, sondern die katholische daselbst wieder eingeführt habe, weßwegen im ganzen Churfürstenthume Baiern und dessen übrigen Ländern nur Katholiken Realitäten besitzen, und ansässig werden durften. [1]) Se. nunmehr regierende königl. Majestät Maximilian Joseph aber haben in Folge eines am 10. Nov. 1800 zu Amberg erlassenen allerhöchsten Rescriptes verordnet, daß, da weder in der Reichs- noch Lan-

1) *Ludewig* Germ. princ. L. IV. c. 1. §. 19—21. p. 551. J. J. Moser's churbair. Staatsrecht. K. I. §. 6. S. 22.

Landes-Verfassung einiger Grund für die Meinung bestehet, daß die katholische Religions-Eigenschaft eine wesentliche Bedingniß der Ansässigmachung in Baiern seye, und diese irrige Meinung von den nachtheiligsten Folgen für die Beförderuug der Industrie und Kultur in diesem Lande zeither gewesen, bei der Ansässigmachung in den sämmentlichen baierischen Staaten die katholische Religions-Eigenschaft nicht ferner als eine wesentliche Bedingniß anzusehen seye, und darnach andere Glaubensgenossen davon ausgeschlossen werden. Und so wurde dann auch in München bewilliget, daß jene, welche sich zur katholischen Religion nicht bekennen, Häuser- und Güter-Besitzer in dieser Stadt, und derselben Umgebungen seyn können und dürfen. Da die protestantische Gemeinde zahlreich angewachsen, so wurde in der Residenz ein Betthäus für dieselbe gebauet, und späterhin ein Pfarramt damit verbunden. Auch den Bekennern des mosaischen Gesetzes wurde gestattet ein Betthaus für ihre Glaubensgenossene zu errichten.

Auf dem Markt-Platze [1]) unter den Krämen (auf St. Peters Pfarr-Seite) standen

1) Im sechsten Decenium des verflossenen Jahrhunderts traf Müncheus Stadtmagistrat zweckmäßige Anstalten zur Verschönerung der Stadt, die Ketten- und Galgenbrünnen wurden weggenommen, und dafür marmorne Leierbrünnen gesetzet, auch die hervoragenden Dachrinnen wurden abgeschafft, und dafür Rinnen, die das Wasser vom Dache gerade an der Mauer des Hauses ableiten, angebracht. Dem Bürgermeister von Schönberg ist dieses vorzüglich zu danken.

die Gollinger-Kapelle [1]), dann folgende Häuser: Die ebenerwähnte Gollier-Kapelle hatte unter den obern Kornschrannen zwei Stiftungs-Häuser, die 1444 zwischen Asam des Ligsalz und Hanns Strang von Moosburg Häusern lagen [2]). (§. 109. Th I.)

Des Karl Mänher Haus 1370 [3]).

Das Impler Eckhaus am Eingange gegen die Dieners-Gasse, das zu Anfange des XV. Jahrhunderts der Magistrat von München gekauft, und in eine bürgerliche Trinkstube, ehemals Burgerstube genannt, umgewandelt hat [4]).

Das Rathhaus nebst seinem Thurme, das ehemals das Thalburg- oder untere Thor genannt worden. (Th. II. § 11. u. §. 16.)

Das Haus des Krämers Paul 1377, dann das des Fragners (Huckler, Salzstößler) Ratolt [5]).

Hanns Pirmeter gab sein Haus nebst Krameret und Keller, gelegen zwischen Ulrich des

1) In der Folge wurden sie, wie schon erinnert worden, (§. 100. Th. II.) abgebrochen, und dafür ein Haus erbauet, das auf dem Plane der alten Stadt München v. J. 1806 mit Ziffer 87 bezeichnet ist.

2) *M. B.* XX. p. 334. n. 244.

3) Westenrieder's Beitr. zur vaterländ. Historie ꝛc. (München 1800.) B. VI. S. 98.

4) G. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Polizey in München am a. O. S. 518 und 520.

5) *M. B.* XIX. p. 594 — 597. n. 71.

des Jungen und Ulrich Aichstock Häusern 1425 dem heil. Geist Spitale in München [1]).

Das Eckhaus, in jener engen Straße, die nach dem Rindermarkte leitet, (Schlecker-Gäßchen) stieß rückwärts an St. Peters Leichenacker, und gehörte 1306 dem Bürger Berthlin. An dieses reihte sich, gegen das Thalburger- (Rathhaus-Thurm) Thor zu, das Haus des Bürgers Fosso [2]).

Der Weismalerin Haus 1309 [3]).

Die Häuser Heinrich dts Parts, Gabriel des Ridler und des Katzmaier 1407 [4]).

Die Häuser des Krämmers Hanns des Pirmater, des Krämmers Lorenz des Schrenken nächst der heil. Geist Spitals-Handlung (Krämmerei) 1425 [5]).

Friderich Roll des Schuhmachers Haus [6]), daran stießen Konrad des Ebner, und Niklas des Drechsel Häuser 1395 [7]).

Das

1) *M. B.* XXI. p. 87. n. 45.

2) *M. B.* Vol. VIII. p. 204. n. 39. Nach dem Stadt Münchener Plane v. J. 1806 sind diese Häuser mit den Ziffern 83 u. 82 bezeichnet.

3) *M. B.* XIX. p. 8. n. 7.

4) *M. B.* l. c. p. 83 — 87. n. 51.

5) *M. B.* l. c. p. 110 — 112. n. 64. Diese Krämerei ist wahrscheinlich die oben angeführte des Pirmeter.

6) Da hier die Schusters-Krämen vorkommen, so geht von selbst hervor, daß die Schuhemacher damals schon ihre eigenen Kaufbuden gehabt haben. (*M. B.* XX. p. 81. n. 121.)

7) *M. B.* l. c. p. 83. n. 122.

Das Haus des Bürgers Niklas Drächsel 1420 [1]).

Des Gewandschneiders Gabriel Leupold Haus und Hofstatt zwischen den zwei Häusern des Georg Katzmaier und des Staidel Kindern 1460 [2]).

Des Bürgers Georg Katzmaier Haus war ein Eckhaus, wo man nach St. Peters-Kirche, und auf dem Rindermark gehet [3]).

Des Künich Haus unweit der Brodbank gelegen [4]).

Unter den obern Schrannen in unser lieben Frau Pfarr lagen 1426 der Agnes Astallerin, dann des Sentlinger und des Pötschners Häuser nebeneinander [5]).

Ferners die Häuser des Karl Ligsalz, Franz Rüfelin, der Anna Reschin und des Wickenhauser [6]).

Manhart Tutsch seel. hinterließ sein Haus nebst Hofstatt seiner Tochter Elspeth 1454, gelegen zwischen den Häusern der Bürger Wil-

1) *M. B.* l. c. p. 196 — 200. n. 178.

2) *M. B.* l. c. p. 534 — 541. n. 316.

3) *M. B.* l. c. p. 604. n. 343. Westenrieder's Beiträge ꝛc. B. VI. S. 129.

4) *M. B.* Vol. VIII. p. 237. n. 216.

5) *M. B.* XVIII. p. 380 — 382. n. 327. Ich halte sie für diejenigen, welche auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 mit den Ziffern 33. 34. u. 35. bemerket sind, und wo sich dermal zum Theil die Hauptwache befindet.

6) *M. B.* XIX. p. 116 — 122. n. 67.

Wilhelm Tichtel, und Hanns Reysentaler unter den Schrannen [1]).

Des Bürgers Heinrich Schilling Haus und Hofstatt zwischen den zwei Häusern des Wilhelm Tichtel, und Simon Sanftl 1462 [2]).

Das Haus des Malers Gabriel Angler (§. 71. Th. II.) [3]) besaß die Wittwe des Wilhelm Astaler, und Tochter des Georg Part Namens Barbara 1478. Dieses Haus lag zwischen den Häusern des Albrecht Offing [4]), und Mathias Sentlinger [5]).

Wilhelm des Tichtel Haus gelegen zwischen des Heinrich Schilling und Heinrich Fußpuchler Häusern 1442 [6]).

Das

1) *M. B.* XX. p. 443 — 447. n. 289. Die auf dem Stadtplane v. J. 1806 mit den Ziffern 930 und 931 bezeichneten zwei Häuser waren ehemals ein Wirthshaus, dessen Besitzer i. J. 1566 Joh. Abraham Nidermayr und dessen Eheweib Elisabeth gewesen. Er damals 48 und sie 47 Jahre alt, ließen sich malen, und unter den Bögen dieses Hauses ihre Porträte aufhängen, die man in spätern Zeiten für den Martin Luther und Katharina Bore fälschlich hielt. Der dermalige Hausinhaber und bürgl. Kornmesser Joh. Bapt. Nidermayr ließ i. J. 1801 diese Gemälde erneuern.

2) *M. B.* XX. p. 555 — 559. n. 323.

3) *M. B.* XXI. p. 223. n. 85.

4) *M. B.* XX. p. 640. n. 306.

5) *M. B.* XXI. p. 232. n. 88.

6) *M. B.* XX. p. 315 — 323. n. 238.

Das auf dem Platze unter den Schrannen stehende landschaftliche Gebäude entstand erst im XVI. Jahrhundert, und erhielt durch Ankauf verschiedener benachbarter Häuser wovon auch eines im Jahre 1691 dem Kloster [1]) Benediktbeuern abgekauft worden, seine dermalige Erweiterung. Eben wegen dieses Gebäudes, und um eine Durchfahrt zu haben, wurden auch zwei Häuser im Kloibergäßchen gekauft, niedergerissen, und so eine Gasse nach der Kruftgasse gemacht. Im Jahre 1514 hielt die baierische Landschaft in diesem Gebäude ihre ersten Sitzungen, ehevor kamen die Landstände bei in der Stadt München gehaltenen Landtägen an verschiedenen Orten zusammen, und gaben Klöstern ihre Akten zum verwahren [2]). Im Jahre 1808 wurde das königliche Generalkommissariats des Isarkreises in dieses Gebäude verlegt.

Der Kapellmeister Rudolph de Lasse, Sohn des Orlando de Lasso, besaß auf dem Platze ein Haus, auf dem Stadt-Plane v. J. 1806 mit Ziffer 80 bezeichnet, worinn denselben Schwedens König Gustav Adolph 1632 besuchet hat [3]).

Ma-

1) *Meichelbeck* Chron. Bbura. P. I. p. 331.

2) Hübner's Beschreibung der Stadt München Th. I. S. 108.

3) Mein baier. Künstler-Lexikon S. 179.

Magistratische Bau-Anordnungen v. J. 1370.

Der große Aelbel und der Karl Männher, mußten an ihrer Treppe einen Staffel wegnehmen, um Raum zu gewinnen. Unter den Kramen soll man alle Läden anhängen,

An den Häusern des Impler und des Kazmayr wurden die Lauben abgebrochen.

Des Ridlers Laube mußte abgebrochen werden; dafür aber ward ihm gestattet mit seinem Hause in die Baulinie vorzurücken [1]).

Als das Militär die Handhabung der innern Sicherheit in der Stadt und dessen Umgebungen anstatt der Bürger und Stadtsöldner übernommen, und ebendaher nicht nur die Thorwachen besetzt, sondern auch sonst in der Stadt nach Bedürfniß Wacheposten aufgestellt, und besonders bei der Nacht Patrouillen ausgeschickt hatte, wurde eine Hauptwache, an die von allen Wachen und Posten die Meldungen geschahen, und die Befehle an dieselben ertheilt wurden, wesentliches Bedürfniß. Es wurde daher am Marktplatze unferne des Eckhauses, das vom Platze aus nach der Rosengasse führt, ein Häuschen für den Wache habenden Offizier, dann die Mannschaft unter dem Churfürsten Ferdinand Maria erbauet. Weil aber diese Hauptwache den Marktplatz verengte, und selbst gegen die Kaufingergasse zu Hindernisse ver-

1) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 97. 98 u. 100.

veranlaßte, so ließ Churfürst Maximilian III. dieses Häuschen niederlegen, und die Hauptwache zur ebenen Erde in jene zwei Häuser an der Ecke gegen die Kaufingergasse versetzen, wo sie sich dermal befindet. Zum Andenken an die vom baierischen Churfürsten Maximilian I. am 8. November 1620 gegen die Böhmen am weissen Berge bei Prag gewonnene Schlacht, ließ derselbe in der Mitte des Marktplatzes seiner Residenzstadt München eine marmorne Säule, worauf eine heilige Maria mit dem Kinde Jesus, aus Erz von Johann Krumpter gegossen, stehet, i. J. 1638 errichten. Der Churfürst legte unter Vortretung seines Hofstaates feierlich den Grundstein hiezu, den der Fürstbischof von Freising eingesegnet hat [1]). Bei dieser Mutter Gottes Säule wurden am Vorabend eines jeden unser lieben Frauen-Festes musikalische Litaneyen abgesungen, die i. J. 1803 verbothen wurden [2]).

§. 110.

Am Althaim in der Folge Saumarkt [3]) lag der Barbara Sentlinger-Haus.

1) Wassenberg's deutscher Florus. B. IV. S. 18. Theatrum Europaeum T. I. p. 408. Mein bair. Künstler Lexikon B. I. S. 165.

2) Regirungsbl. Jahrg. 1803, S. 100. Hübner a. a. O. S. 111.

3) Im Jahre 1814 erhielt diese Gasse den Namen: Stiftsstraße.

Haus. Diese wurde zu Ingolstädt ansässig, als sie Wittwe geworden, und verkaufte 1408 ihr Haus an Paul den jüngern Aresinger zu Hägenberg nebst den zwei Gärten an denselben. An dieses Haus stieß des Fischers Sindlein Haus [1]). (Th. I. §. 133. S. 293.)

§. 111.

An dem Anger-Platze (d. i. an jenem Theile des Anger-Viertls, wo jetzt das städtische Feuerhaus erbauet ist) standen folgende Häuser:

Des Heinrich am Anger Haus nebst Hofstatt und Garten befand sich an jenem Platze, den an der Fronte der Anger (jetzt Sebastians-Platz) rückwärts das Rosenthal, dann

an

1) *M. B.* XIX. p. 97. n. 57. et 99. n. 58. Der Sentlinger Haus ist am Plane der Stadt München v. J. 1806 mit Ziffer 157 bezeichnet. Auf Münchens Häusern und Grundstücken ruhten schon in der Vorzeit verschiedene Rechte, die nicht nur in der Natur der Sache, und den alten baierischen Gesetzen gegründet sind, sondern auch eine frühe Bekanntschaft mit dem römischen Rechte verrathen. Z. B. das Einfahrts Recht auf einem Anger i. J. 1366 u. 1399. Das Trauf-Recht i. J. 1394. Erbrecht auf ein Haus v. J. 1390. Ewiges Geld i. J. 1359. Tropfstall i. J. 1366. Bürgen eines Kaufes i. J. 1296 u. s. w. (*M. B.* Vol. XIX. p. 69. n. 46. p. 67. n. 45. p. 557. n. 49. XX. p. 52. n. 104. p. 3. n. 79. p. 7. n. 82. et XXI. p. 258. n. 2.)

an beiden Seiten das Hebammen- und Taschenthurm-Gäschen umschlüßt [1]).

Das Stadthaus [2]), (§. 16. Th. II.) und das Manghaus, (§. 17. Th. II.)

Ste

1) In der Folge war ein Theil dieses Quadrates des Herzogs Ferdinand von Baiern, des Stifters des Stammes der Grafen von Wartenberg, Hofgarten.

2) In diesem Stadthause waren auch in einem dieses dern Theile die Rüstungen und Waffen des Münchener Bürger-Militärs untergebracht, und werden noch daselbst verwahret. (Th. II §. 53.) Beträchtlich muß schon in ferner Vorzeit der Waffen-Vorrath daselbst gewesen seyn, wenn man bedenket: daß nicht nur die Bürger der Stadt München an den Schlachten von Gamelsdorf, Mühldorf und Allia Antheil genommen, sondern auch sonst gegen den äussern Feind sich gebrauchen ließen, und selbst gegen die Herzoge Ernst und Wilhelm ihre Mauern zu Gunsten des H Ludwig von Baiern Ingolstadt vertheidigten, (Th. II. §. 56. 57. u. 61) daß die Bürger-Miliz beym Einzuge Kaiser Karl des V. in München mit 1600 Mann Fußvolk ausrückte, und daß unter H. Wilhelm V. das Bürger-Militär von München aus 1800 Mann Fußvolk, 200 Mann Schützen, und 400 Mann Kavallerie bestand. (Mein Bürger-Militär-Almanach Jahrgang 1809. S. 48. u. Jahrg. 1812. S. 253 u 254.) dann daß in diesem Zeughause zur damaligen Zeit 800 Rüstungen und 500 Mousketten, ohne Partisans, Hellebarten und Lanzen, dann 10 Feldstücke, worunter ein Stück gegen 100 Pfunde schoß, sich befanden. Im Jahre 1619 als Kaiser Ferdinand II. in München seinen Einzug hielt, paradirte am Gasteigberge das Bürger-Militär 1400 Mann, und als er abreiste 3000 Mann stark vor dem Neuhauser Thore. (G. v. Stutzer Gesch. des 30jährigen Krieges. S. 8.)

Stephan des Kirschners, und der Haydlin Häuser lagen i. J. 1406 neben einander [1]).

Heinrich des Poschen Haus 1409 [2]).

Die Häuser des Bürgers Hanns Haimbrecht, des Maurers Morner, und des Friderich Weihbischofs von Freising 1410 [3]).

Des Färbers Haus, und darneben das des Stümpfel 1438 [4]).

Des Bürgers Hanns Wild Eckhaus und Hofstatt gelegen am Bächel nächst des Fleischhackers Eberl Haus 1420 [5]).

Hanns des Scharppen Badhaus, das Heinrich-Bad genannt, 1446 [6]).

Des Fleischers (Metzger) Reger Haus nächst am Stadt-Hause 1449 [7]).

Des Schuhemachers Plithamer Haus und Hofstatt, wovon 1454 den Schneider Prunner Eigenthümer geworden [8]).

Das Eckhaus nebst Hofstatt; „nächst an „das Gässl dadurch das Pächl in das Krotten„tal rindt," hat Hanns Zermantel von Ismaning 1469 an Hanns Kappler Bürger zu München verkauft [9]).

Des

1) *M. B.* XVIII. p. 288. n. 256.
2) *M. B.* l. c. p. 299. n. 264.
3) *M. B.* Vol. XIX. p. 99 — 101. n. 59.
4) *M. B.* XX. p. 287 — 290. n. 225.
5) *M. B.* XXI. p. 78. n. 41.
6) *M. B.* XX. p. 341. n. 247. et XIX. p. 27. n. 20.
7) *M. B.* XX. p. 366 — 370. n. 258.
8) *M. B.* XIX. p. 172 — 177. n. 83.
9) *M. B.* XIX. p. 189 — 194. n. 87.

Des bürgerl. Sattler Jakob Hofstet-ter Haus, Hofstatt und Garten zwischen Konrad und Hanns der Häring Häuser 1464. Konrad Häring war ein Gschlachtgwanter (Tuchmacher) [1]).

An diesem Platze nächst der Stadtmauer, gegen die Kloster Anger Mauer zu (jetzt Sebastians-Platz genannt), war auch das Ebersperger Haus mit einer Kapelle gelegen, das dem ehemaligen Benediktiner-Kloster Ebersberg schon i. J. 1297 angehört hat. Da i. J. 1515 die Pest in München wüthete, wurde in dieser Hauskapelle der heilige Sebastian von den frommen Münchenern, als ein vorzüglicher Vorbitter bei Gott gegen die Pest [2]), sehr verehret, und daher dieselbe in eine öffentliche Kirche durch Opfer und Beiträge verändert [3]) (Th. II. S. 108).

Auf

1) *M. B.* XX. p. 582. n. 333.

2) Auch in der ehemaligen Haupt- und Festungs-Stadt Ingolstadt verehrten die Einwohner i. J. 1631. und den folgenden Jahren den heil. Sebastian als Schutzpatron, während der daselbst gewesenen Pest in der ihm geweihten Kirche beim Leichenacker. J. N. Mederer's Gesch. von Ingolstadt. (Ingolst. 1807. S. 250.)

3) Chron. Eberspergense ap. *Oefele* T. II. p. 6. 12 et 20. Alte geistliche Raths-Akten von München. *Oefele* T. I. p. 564. Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 11. Dieses Kirchlein, das auf dem Münchener Stadtplane v. J. 1806 noch angezeiget ist, wurde ebenfalls in ein Wohn-Haus umgestaltet i. J. 1814.

Auf diesem Platze war auch ehemals das Militär-Spital (Th II. §. 160). Als der Garnison ein anderes Gebäude zu diesem Behufe angewiesen worden, verwendete man dieses Haus unter des Churfürstens Max Emanuel Regierung zu einer Seidenspinn-Anstalt, indem man Bedacht nahm, Kinder mit Arbeiten zu beschäftigen, und denselben etwas verdienen zu lassen, anbei aber das Geld, das für Seide ausser Landes gieng, in demselben zu erhalten (Th. II. § 156); allein schon i. J. 1705 wurde diese Anstalt unterbrochen, indem während der k. k. österreichischen Administration das Gebäude zu einer Kaserne verwendet worden [1]).

Im Jahre 1644 mußten sich den 3. Februar alle des Scharfschüssens kündige baierische Unterthanen auf churfürstlichen Befehl mit ihren Büchsen in München stellen, wo sie auf dem Angerplatze vom Oberstjägermeister Wilhelm Grafen von Hohenwaldeck gemustert und ausgeschieden wurden, welche von ihnen im Nothfalle, daß der Feind abermals die vaterländischen Grenzen betreten würde, von ihnen im freien Felde, in ein Schützen-Korps vereint, dienen, und welche Wälle und Mauern vertheidigen sollten [2]).

Die

1) Dermal ist es an Privaten zum wohnen verkauft, und auf dem Münchener Stadt Plane v. J. 1806 mit dem Ziffer 189 begabet. (Magistrats-Akten. Hübner. Th. I. S. 298.)

2) Hofkriegsraths-Akten. *Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. p. 309.

Die zur Löschung eines in der Stadt, oder derselben Nähe ausgebrochenen Feuers nöthigen Requisiten (Th. II. §. 4.) wurden Anfangs in dem Stadthause am Angerplatze (Th. II. §. 16.) verwahret, wobei auch jeder Bürger und Hausbesitzer Anfangs einen, dann zwei Wasser-Eimer (späterhin waren sie aus Leder verfertiget), in seinem Hause haben mußte. Da man das zu Anschaffung der Waffen, und Kriegsrüstungen von jedem Bürger zu bezahlende Rüstgeld (Th. II. §. 53) auch zur Erhaltung von verbesserten Löschgeräthen und Wasserspritzen verwendete, so wurde gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts ein eigenes Feuerhaus am Angerplatze vom Magistrate erbauet. Nachdem aber dieses zu einer ordentlichen und zweckmäßigen Unterbringung der zahlreich angewachsenen Wasserspritzen, und Löschgeräthschaften nicht hinlänglichen Raum dargeboten hatte, so erbaute des Stadtmagistrats von München Baumeister Niklas Schedel von Greifenstein unter des Churfürstens Karl Theodor Regierung ein großes Feuerhaus auf eben diesem Angerplatze, und vollendete dasselbe 1795. Dieses Gebäude, ganz frei da stehend, wird mit seiner innern Einrichtung und Ordnung der Löschgeräthe jeden Sachekündigen befriedigen. Das Hof-Feuerhaus, ebenfalls gut und zweckmäßig hergestellt, befindet sich im großen Hofe der Marischen Burg [1]).

§. 112.

1) Meu baier. Künstl. Lexik. B. II. S. 70.

§. 112.

An der Anger-Gasse (jetzt Angerbachs-Gasse) [1]) lag i. J. 1420 aus Steinen gemauert des Preysinger Haus und stieß an der Klarissinen Kloster an [2]).

Ulrich des Guldein Haus, gelegen an der Mauer i. J. 1341 [3]).

Kunigunde, Wittwe des Wicknand Herrn von Eyraspurg-Aufhovern, verkaufte 1300 ihr Haus nebst Scheune, Hofstatt und Garten dem Kloster Tegernsee [4]).

An

1) Also von dem Bache genannt, der daselbst fließt. Ehevor war allda der Roßmarkt. („— — in sand „Peterspfarr an den alten Rosmargt, da der pach „herringet." *M. B.* XIX. p. 605. n. 77.) Da „dieser Bach schon 1379 in der Mitte dieser Strasse floß, so ergiebt sich, daß entweder mit, oder gleich nach Entstehung der Stadt die Wasserleitung statt hatte.

2) *M. B.* XVIII. p. 362. n. 310. In einer Urkunde vom Jahr 1379 heißt es unter andern: „Hainrich „der Preysinger wirt an dem Anger Purger zu „Munchen." (*M. B.* VII. p. 559. n. 52.)

3) *M. B.* XIX. p. 15. n. 13. Da in dieser Urkunde vom Haus-Zinsrecht die Sprache ist, so gehet von selbst hervor, daß i. J. 1341 Häuser Miethen statt hatten, und hierüber gesetzliche Normen bestanden. Übrigens ist dieses Haus dasjenige, das auf dem Stadtplane v. J. 1806 mit dem Ziffer 198 bemerket ist.

4) Hund baier. Stammb. T. I. S. 189. Dieses Haus ist auf angeführtem Stadtplane mit Ziffer 211 bezeichnet, und hat noch Merkmale der alten Bauart (§. 32 u. 33. Th. II.) an sich (Fragm. Chron. Tegernseens. ap. *Oefele* T. I. p. 630.)

An dieses Kloster-Haus schloß sich des Stephan Pütrich Scheune nebst Garten an, und an diese des Astalers Scheune. Beide erhielt das Nonnen-Kloster am Anger (§. 129. Th. I.)

Des Bürgers Ulrich des Hüter Haus, gelegen am alten Roßmarkte, wo der Bach fließt, 1379 [1]).

Hinter dem Kloster Tegernsee Haus war ein Seelhaus, das 1338 dem Nonnen-Kloster am Anger vom Offmei von Eyerspurg überlassen wurde (§. 105. Th. II.)

§. 113.

An der hintern Anger-Gasse, oder dem Roßmarkte [2]), lag das Haus, nebst Brau-stätte, und Garten des Bierbräuers Asem, und dessen Weibes 1452 [3]), zwischen den Häusern des

1) *M. B.* XIX. p. 605. n. 77.

2) Eine Unterabtheilung des ehemaligen Roßmarktes war einst auch das ehemalige Dultgäschen. In einem städtischen Steuerbuche kömmt die Benennung Dultgäschen zum ersten Male i. J. 153[illegible] vor, und entstand vermuthlich daher, weil sie an dem Angerplatze, wo einst der Jakober-Markt (Jakobi-Dult), gehalten worden (Th. II. §. [illegible] führet.

3) Jetzt heißt dieses Bräuhaus zum Heiß-Bauer und ist auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 mit Ziffer 274 bezeichnet.

des Ernest Ringler, und des Pawrnfeint [1]).

Der Heuthurm (§. 17. Th. II.)

Ulrich des Tegerndorfer Bürgers zu München, des Mallen, und des Wernhard Huter Häuser 1310 [2]).

Der Wittwe Reunkircher Haus nebst Hofstatt, darneben rechts des Hantschusters (Handschuhemachers) Georg Ebnauer, und links des Bräuknechts Asmus Rottal Häuser 1439 [3]).

Des Loderer Andreas Geysenhauser Haus und Hofstatt 1454 [4]).

Der Bürger Peter Krumel besaß 1373 zwei aus Steinen gemauerte Häuser [5]).

Ulrich Staudenrauch Bürger und Krämmer, dann Margareth seine Hausfrau hatten 1445 zwei Häuser nebst Hofstätten gelegen zwischen des langen Hansen und Ilsung des Hutterers Häusern [6]).

Das gemeine Frauen-Haus, und demselben gegenüber das Eckhaus des Clas Seiler am Heuthurme 1469 [7]). (§. 48. Th. II. in d. N.)

Die-

1) *M. B.* Vol. XVIII. p. 466. n. 407.
2) *M. B.* XIX. p. 11. n. 9.
3) *M. B.* l. c, p. 134 — 138. n. 72.
4) *M. B.* l. c. p. 172 — 176. n. 83.
5) *M. B.* XIX. p. 579. n. 63.
6) *M. B.* XX. p. 335 — 337. n. 245.
7) *M. B.* XXI. p. 201. n. 79.

Dieses Frauenhaus hat zwar H. Albrecht V. aufgehoben: allein es entstand bald wieder, indem man desselben nicht entbehren zu können glaubte. Endlich hat i. J. 1579 H. Wilhelm V., gleich nach seinem Regierungs-Antritte, dasselbe für immer zu vernichten beschlossen. Geschärfte und ernstliche Befehle, dann ein ernstlicher Wille des Herzogs vertrieben die Mädchen aus diesem Hause, und duldeten nicht mehr, sich in demselben, oder anderswo zu sammeln; daher sich sieben entschlossen haben Nonnen zu werden, das auch der Herzog zugegeben, den Oberinen der Klöster aber befohlen hat, ein wachsames Auge auf dieselben zu heften, damit sie, an ein lustiges Leben gewöhnt, nicht die übrigen verführen möchten [1]). Den übrigen aber gab er aus seiner Kasse ein Heirathgut, damit sie sich verheirathen konnten, und ordentliche Weiber wurden [2]).

Auch in der Stadt Landshut war solch ein Frauenhaus, das aber nach einem Mandate des Herzogs Ludwig, gegeben am Sonntage Laetare 1463, von keinem Ehemann bei Strafe auf St. Martins Kirchhofe daselbst öffentlich in den Stock geschlagen zu werden, durfte betreten werden [3]).

Die

1) *Adlzreiter* l. c. P. II. L. XII. p. 285. v. Falkenstein am a. O. Th. III. K. VII. §. 2. S. 566.

2) *Ign. Agricola* Hist. Prov. S. J. germ. sup. P. I. p. 226. n. 434.

3) *Oefele* l. c. T. II. p. 265.

Die neue Walkmühle bei dem Heuthurme, und die Schleifmühle daselbst vom Magistrate erbauet [1]). (Th. II. §. 17.)

Noch habe ich eines ansehnlichen, in einem herrlichen Stile erbauten großen Gebäudes, an der obern Anger-Gasse gelegen, zu erwähnen, das den Namen Neubau führt, und das Churfürst Maximilian zu einem geheimen, noch unbekannten Zwecke erbauen ließ. In den Jahren 1796 und 1800 wurde dieses Gebäude von mir zu einem Feldspitale verwendet [2]), dann

1) G. v. Sutner am a. O. §. 18. S. 518. u. 519.

2) In den Kriegsjahren 1800 u. 1801, wo selbst die baierische Residenzstadt München unter den Befehlen des Ober-General Moreau von französischen Truppen besetzt gewesen, hatte ich nebst andern Geschäften auch die Aufsicht über vier Feldspitäler, wovon das erste im Militär-Lazarethe, das zweite im Neubau, das dritte im Herzog-Spitale, und das vierte im damaligen Paulaner Kloster in der Vorstadt Au untergebracht gewesen. Obwohl in diesen Spitälern ansteckende Krankheiten, und besonders der Typhus geherrscht hatten, so wurden doch solche gedeihliche Anstalten getroffen, daß sie von keiner nachtheiligen Wirkung auf Stadt und Vorstadt waren. Diese Feldspitäler, dann die Heumagazine und andere Anstalten, die der Krieg erfoderte, gaben mir aber zugleich Gelegenheit, daß ich 175 Soldaten von der baierischen Armee, die sich theils aus Rekonvaleszenten, theils aus Versprengten, entflohenen Kriegsgefangenen, und auch einigen Deserteurs sammelten, eilf Monate lang ohne Kosten der Staats- oder Kriegskassen durch Anstellung bei denselben verpflegen, und so dem Feinde geheim halten, dann aber, als die Armee nach geendetem Kriege in Baiern wieder angekommen, ihren Regimentern und Corps übergeben konnte. Im Jahre 1805 bestand nur ein Feldspital,

und

dann war es der Sitz der Ministerial-Sektion der Kommunen und milden Stiftungen, endlich aber wurde es zu einem weiblichen Erziehungs-Institute bestimmt, weßwegen aus Frankreich Erzieherinen und Lehrerinen beschrieben wurden.

Unweit desselben stehet an der entgegengesetzten Seite das Stadt-Krankenhaus nebst einer Kapelle. Am Eingange desselben ist auf zwei weissen Steinen zu lesen: „Gebrüder „Joseph und Georg Rockher, Bürger „und Handelsleute, und Wechselherrn „allhier in München sind Urheber und „Er-

und das in der Kosttthor-Kaserne zu München. Der französische General Risè machte zwar gleich Anfangs eine Spital-Requisition, die zu erfüllen, gegen 60,000 fl. am Gelde würde gekostet haben; allein da damals noch keine Schlacht vorgefallen war, welche nach ihrer Nähe, oder Entfernung erst bestimmt hätte, ob in München Evakuations-Spitäler, oder ein Hauptspital anzulegen seye? auch noch sehr wenig kranke französische Soldaten sich in dieser Stadt befanden, so wurde diese Requisition von mir vereitelt, und so obige Summe erspart. In diesen Feld-Spitälern haben sich wegen Heilung und Pflege kranker und verwundeter Soldaten von Seite des damaligen Bürger-Militärs der Regiments-Chirurg Joh. Bapt. Heidemann, die Bataillons-Chirurgen Simon Freudensprung, Anton Koch und Kajetan Martin ausgezeichnet, und wurden mit goldenen und silbernen Zivil-Verdienst-Medaillen beehret, die Chirurgen Stöckl, Eckart, Menzinger, Bader, Wolf, Sieber, Waßler, Pitzel, Wirnhier, Falter, Eberl, Weber, Stebele, Schneider, Westermair, und Hackel aber wurden wegen ähnlicher Verdienste belobt (Neues Bürger-Militär-Alm. Jahrg. 1809. S. 186. und Jahrg. 1811. S. 173.).

„Erbauer dieſes löblichen Stadt„Krankenhauſes 1742.“ Und linker Hand: „Herr Johann Hugo Ducrue, Bürger, „Handelsmann und Gerichtsaſſeſſor „allhier iſt Stifter der heiligen Meſ„ſen in dieſer eingeweihten Kapelle „1746.“ In dieſes Krankenhaus wurden zur Vorbeugung der Verbreitung epidemiſcher Seuchen meiſtens mit hitzigen Fiebern, und ſonſtig anſteckenden Krankheiten behaftete Menſchen aufgenommen.

§. 114.

An der Brunn-Gaſſe (im Hacken-Viertl).

Des Bürgers Hanns des Stupf Haus 1407 [1]).

Das Haus des Bürgers und Loderer Konrad Leuchl [2]). Darneben ſtand das Haus der Sybenwachin 1437.

Des Sigmund Löhel Haus und Hofſtatt 1473 [3]).

Jetzt heißt ein Theil dieſer Gaſſe die Joſeph-Spital-Gaſſe, weil an derſelben das vom Churfürſten Maximilian I. und deſſen Gemahlin i. J. 1626 erbaute, und geſtiftete Jo-

1) *M. B.* XX. p. 112 — 117. n. 136.
2) *M. B.* XIX. p. 450—455. n. 35 et p. 466 — 474. n. 39.
3) *M. B.* XX. p. 209. n. 81.

Joseph-Spital (Th. II. §. 137) liegt [1]). Am obern Theile dieser Gasse stand der rechte Flügel der längst der Stadtmauer vom Neuhauser-Thore (jetzt Karls-Thor) vom Churfürst Maximilian I. zu erbauen angefangenen, und vom Max Emanuel vollendeten sogenannten Kreutz-Kaserne. Dieser rechte Flügel wurde wegen Baufälligkeit i. J. 1807 abgetragen, und nun wird daselbst ein Thor hinausgebrochen, dann der ausserhalb gelegene Kavallier nebst Rampart durchstochen, und geebnet, um daselbst Gärten anzulegen, und Häuser zu erbauen. (Th. II. §. 159).

Oberhalb dieser Gasse, gegen das Sendlinger-Thor zu, war in einem Gebäude, das sich längst der Stadt-Mauer gegen das Glockengäßchen, worinn sich die städtische Glockengüsserei befindet (Th. II. §. 157), ziehet, das vom Churfürsten Maximilian Emanuel für die Waisen seiner Hofdiener beiderlei Geschlechtes gestiftete Hofwaisen-Haus, worinn gewöhnlich 60 Kinder versorget, und im blauem Tuche

ge-

1) Aettenkhover am a. O. S. 112. Im Fundations-Briefe dieses Spitals ist ausdrücklich enthalten, daß man bei Aufnahme kranker und gebrechlicher Menschen nur auf Linderung ihrer Leiden, und Heilung ihrer Krankheiten, und nicht auf die Religion, zu der sie sich bekennen, Rücksicht nehmen solle, denn es wäre gegen christliche Liebe, wenn man einen Menschen, der nicht zur katholischen Kirche gehörte, blos wollte schmachten, und sterben lassen. (Hofkammer-Akten.)

gekleidet wurden [1]). Da aber nun diese Kinder auf das Land zur Erziehung gegeben werden, so wurde dieses Gebäude für die Feiertags-Schule, die ursprünglich an der Angerbach-Gasse in dem auf dem Stadtplane vom Jahre 1806 mit Ziffer 205 bezeichneten Hause gewesen, verwendet. Urheber und Veranlasser dieses schönen, gemeinnützigen Institutes war Franz Xaver Kefer, ein Baier, und ehemals Aufseher und Repetitor, dann aber Professor an der Militär-Akademie in München. Errichtet wurde diese Feiertags-Schule für Handwerke, Gesellen, Lehrjungen, Dienstmägde ꝛc. i. J. 1793 unter den Auspizien des Churfürstens Karl Theodor, und zeigte gleich bei ihrem Entstehen, welch herrliche Früchte, und gedeihlicher Fortgang von dieser Lehranstalt für Fürst und Vaterland zu erwarten seye. Unter der gegenwärtigen Regierung Sr Maj. des Königs erhielt sie einen größern Umfang, und eine vortreffliche Ausbildung [2]).

§. 115

1) Hübner am a. O. Th. I. S. 333.

2) Mathias Weichselbaumer's Skizze der ersten Dekade der männlich bürgerlichen Feiertags-Schule für Handwerksgesellen, und Jungen. (München 1803.) Fr. Xav. Kefer's Rechenschaft über den Zustand der bürgerlichen Feiertags-Schule (München 1797). Rechenschaft über die Fortschritte und Hindernisse der Feiertags-Schule von Ebendemselben (München 1799). Rechenschafts-Rede über die Feiertags-Schule, auch vom Fr. Xav. Kefer (München 1801).

§. 115.

An der Burggasse standen die nachfolgenden Häuser:

Die Häuser des Ludwig Käpffenberger und Perchtold des Altmann neben einander 1387 [1]).

Oswald des Tuchsenhauser Haus befand sich dem alten Hof gegenüber neben dem des Georg Puchler 1439 [2]).

Barbara, die Wittwe des Schneiders Heinrich Funk, erbte 1450 von ihrem Vater Meister Peter dem Schneydarzt ein Haus gelegen zwischen des Veder Kamps und Ulrich Hafner Häusern [3]).

Des Bürgers und Schneiders Fridrich Rumel Haus nebst Hofstatt zwischen den Häusern des Sigmund Pötschner und Heinrich Alkircher 1451 [4]).

Heinrich der Zinngüsser Bürger hatte 1462 ein Haus und Hofstatt an dieser Gasse zwischen den Häusern des Kniepantel, das Bartholome Schrenk an sich gekauft hat, und des obigen Heinrich Alkircher, das ehevor dem Heinrich Prem gewesen, dann ein zweites, gelegen zwischen des Veder Kamps, und Ulrich Hafners Häusern, das sein Eheweib Kathrey i. J. 1436 besessen,

und

1) *M. B.* XX. p. 39—43. n. 99.
2) *M. B.* XIX. p. 458 n. 87.
3) *M. B.* XX. p. 389—394 n. 267.
4) *M. B.* XX. p. 411. n. 276.

und 1462 auf ihren Sohn Paul Zinngieſſer gekommen iſt [1]).

Die Ludwigsburg, jetzt der alte Hof, genannt. (Th. I. §. 59.)

In dieſer Burg wurden, nachdem vom Herzog Albert IV. die neue Veſte erbauet geweſen (Th. II. §. 146.), die Landeskollegien untergebracht, und zwar das Hofgericht, welches ehevor ſeinen Sitz an der Weinſtraße gehabt (Th. II. §. 154.), und die Kammeral-Deputation aus einem Kammermeiſter und einigen Räthen beſtehend. Das Hofgericht erhielt in der Folge, weil demſelben auch die politiſchen Angelegenheiten und die Polizei nebſt dem Juſtitzfache übertragen worden, den Namen Hofrath, und die dabei beſtandene Kammeral-Deputation, welche i. J. 1570 von demſelben getrennt wurde, und einen eigenen Präſidenten in der Perſon des Verfaſſers des öſterreichiſchen Ehrenſpiegels Johann Jakob Fugger erhielt (Th. II. §. 146 i. d. N.), bekam die Benennung Hofkammer. Als der geiſtliche Rath entſtanden war (Th. II. §. 90. i. d. Note), wurde auch dieſes Kollegium in der Ludwigsburg, und eben ſo der Hof-Kriegsrath aufgenommen. Die Entſtehung dieſes Kollegiums iſt in Kürze folgende: Herzog Maximilian errichtete gleich zu Anfang des dreißigjährigen Krieges ein Kollegium aus Oberſten

a) *M. B.* l. c. p. 555 — 559. n. 323. et p. 389 — 394. n. 267.

ſten der Armee, und Räthen des Civils beſtehend, und nannte daſſelbe Kriegs-Deputation. Nachdem er aber Churfürſt geworden, ſo erhielt er vom Kaiſer das ausgezeichnete Privilegium, gleich dem Kaiſer-Hofe zu Wien, einen Hofkriegsrath haben zu dürfen. Dieſe oberſte Militär-Stelle war ehedem ſo erhaben und anſehnlich, daß ſelbſt Prinzen und Fürſten deſſen Präſidenten geweſen [1]). In dieſem alten Hofgebäude wurden auch die Staatskaſſen untergebracht, die ſich noch daſelbſt befinden.

Merkwürdig iſt auch hier der ehemalige Hofſtall, gebauet in einem Vierecke, von Innen mit einer Gallerie umgeben, um von da aus im Hofe das Angeſchieren, und auch das Zureiten der Pferde zu ſehen. Die in dieſem Gebäude befindliche Stallung betrug 366 Schuh in der Länge, und eben ſo viel in der Breite. Ihr Erbauer ſoll Churfürſt Maximilian I. ſeyn. Unter der Regierung Königs Maximilian Joſeph wurde dieſer Marſtall in das Münzgebäude umgeändert. In dieſem Hofſtalle befand ſich auch ehemals die churfürſtliche Sattel-

1) Des A. W. Freiherrn v. Kreidtmayr Grundriß des baier. Staatsrechtes. Th. III. §. 114 166. 167. 168 u. 169. Mein Referat über den Vorrang des churfürſtl. Hofkriegsrathes in München vor andern Kollegien, bei den Hofkriegsraths-Akten. Joh. Jak. Moſee's Einleitung in das baier. Staatsrecht. Kap. XI. §. 5—11. S. 282—285. Meine Abh. über die Argula von Grumbach Beil. XIII. Maieriſche Generalien Samml. B. II. S. 1215. n. 31.

tel-Kammer, worinn prächtige Reitzeuge und Pferde-Geschirre verwahret worden. Nicht nur daß die Riemen und die Schabracken von Sammet mit Gold reich und prächtig gestickt, dann das Riemen-Werk mit silbernen Schnallen und andern Ornamenten geziert waren, fanden sich selbst Edelsteine an denselben. Auch türkische Reitzeuge, erobert vom Churfürsten Max Emanuel, schön und prächtig verfertiget, einem Großvezier und Paschah einst angehörig, waren daselbst zu sehen.

Noch ist hier der Löwenstall zu bemerken, der an dem alten Hofgebäude, das ehemals als Veste auf allen vier Seiten mit Wasser umgeben gewesen (auf zwei Seiten umfließt noch dasselbe das Wasser), ausserhalb des Grabens am Eingange gegen die Burggasse, und das dermelige alte Hofgäßchen hin, gestanden, und der ausser einem bedeckten Gebäude, auch einen mit einer hohen Mauer umschlossen offenen Hof in sich faßte, worinn drei Frontaine sich befanden. Hier wurden einst die Löwen verwahret, welche Baierns Herzoge immer an ihrem Hoflager unterhielten. Nachdem aber Herzog Albert V. keine Löwen mehr gehalten hatte, wurde dieser Löwenstall in Wohnhäuser umgestaltet, wo Anfangs eines der Hofapotheker Strohmayr besaß, und das in der Folge an Herzog Albert VI. gekommen, der dasselbe um das Jahr 1606 verschenket hat. Dieses Haus ist auf dem Münchener Staplane v. J. 1806 mit Ziffer 189 bezeichnet [1]).

1) Alte Magistrats-Akten.

§. 116.

An der Dieners-Gasse, derer Benennung von der Familie Diener stammt (§. 103. Th. I.), lagen folgende Häuser:

Der Familie Diener Haus, eines der ersten an dieser Gasse.

Simon des Steinmez Haus zu nächst am Scharseck in dieser Gasse 1387 [1]).

Das ehemalig Implersche Eckhaus, dann der Bürger Trinkstube stand zwar am Platze, indessen zog sich ein Theil in die Dienersgasse, worinn der Stadtmagistrat die Weinkeller, und ein Verkaufsgewölbe für die Kirschnerwaaren erbauet hat [2]).

Das Haus der von Muggental, woher auch das alte Schwabinger-Thor, der Muckenthaler-Thurm genannt wurde [3]). (§. 26. Th. I.)

Das

1) *M. B.* XX. p. 39—43. n. 99.

2) G. v. Sutner am a. O. §. 18. S. 518. u. 520.

3) Von den Muggentalern kam dieses Haus an die Familie von Gundelfingen. In neuern Zeiten hat dieses Haus der churb. Hofkriegsraths-Präsident, General der Kavallerie, und Innhaber eines Dragoner- (nachhin 2ten Chevaux legers) Regiments Kaspar Graf von La Rosée innegehabt, daher auch der Thurm den Namen La Rosée Bogen erhielt. Nach dem Tode dieses Präsidenteus hat Churfürst Karl Theodor dieses Haus für die Hofkammer, indem es rückwärts an das alte Hofgebäude anstößt, gekauft, und dahin den Sitz der am 12. Januar 1796 für die Residenz-Stadt München errichteten Polizei-

Das Haus des Jobst Herrn von Ebensberg, das am Ecke gegen die Juden-Gasse (Kruft-Gasse) 1406 stand [1]).

Els-

1) *M. B.* XIX. p. 241. n. 136. Auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 ist dasselbe mit Ziffer 215 versehen.

zei-Ober-Direktion, welche aus dem damaligen Vicepräsidenten der obern Landes-Regierung (Titl. Herrn) Jos. Maria Freiherrn v. Weichs, dem Stadtkommandanten und General-Major Max Grafen Morawitzky, dem Hofoberrichter Benno v. Hofstetten, und dem Stadt-Oberrichter Karl Leonard v. Sedlmaier bestand, und denen der v. Rotbart als Sekretär, zwei Kanzellisten, ein Rottmeister, und 32 Polizeidiener zur Assistenz beigegeben, und untergeordnet waren, verlegt. (Maier. General-Samml. B. V. S. 336. n. 158. u. 836. n. 133.) Am 27. Januar 1798 wurde aber diese Polizei-Ober-Direktion wieder aufgehoben, und die Errichtung und Herstellung der Polizei, dann die Besorgung und Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in all ihrem ausgedehnten Umfange unmittelbar dem General-Lieutenant Grafen v. Rumford übertragen, demselben jedoch der obere Landes-Regierungs-Rath (Herrn) Joseph von Stichaner, der Rath beim Finanz-Ministerium Jos. Marius Babo, und die Hofkriegsräthe Anton Baumgartner, und Felix Jos. Lipowsky als Polizei-Oberkommissarien beigegeben. Hierbei befanden sich noch der Major Georg Albrecht von l'Estocq, vier Polizei-Offizianten, Ign. v. Rükauer, Joh. Geist, Jos. Reichel, u. Georg Bogner, und das Personal des Hof- und Stadt-Konscriptions-Amtes, welches damit vereint worden, dann ein Rottmeister nebst Polizei-Dienern (Maier. Grl. Samml. B. VI. S. 33. n. 41. S. 110. n. 12. 13. 14. ꝛc. u. S. 121. n. 34. 35. u. f. m.) Der General-Lieuten. Benjamin Gr. v. Rumford gieng in der Folge nach London, und da i. J. 1799 die General-Landes-

Di-

Elspet der Wölflyn Haus 1420 [1]).
Des Eberhards bürgerl. Schuhemachers Haus 1437 [2]).
Des Bürgers Knollein Haus 1448 [3]).

Magistratische Bau-Anordnungen v. J. 1370.

Die Laube nebst der Stiege an des Dienners Hause, dann die Kellerhälse mußten abgebrochen werden [4]).

Der Eisenmann-Gasse will man hier nur in so weit erwähnen, daß sie einst lediglich ein Durchgang zwischen Gärten gewesen, die zu den Eckhäusern an der Neuhäuser- und Röhrspecker-Gasse gehörten. In der Folge bauete ein Eisenhändler um die Mitte des XVI. Jahrhunderts dahin ein Haus, und so erhielt dieser schmale Weg, auf dem man nur mit einem Wa-

1) *M. B.* XVIII. p. 359—362. n. 309.
2) *M. B.* XIX. p. 450—455. n. 35 et p. 466—47[illegible] n. 39.
3) *M. B.* XXI. p. 143. n. 63.
4) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 100.

Direktion in München entstanden, wurde auch die Polizei-Direktion anders organisirt, und der Hr. Hofkriegsrath Anton Baumgartner als Polizei-Direktor ernannt, welche Charge aber am 12. Aug. 1805 dem Polizei-Direktor zu Ulm Herrn Markus von Stetten übertragen worden. (Regbl. Jahr 1805. St. XXXV. S. 896.)

Wagen fahren konnte, die Benennung Eisenmanngäßchen. Unter Churfürst Karl Theodor wurden zwei Häuser an diesem Gäßchen abgetragen und zurückegesetzet, und so der Anfang zu dessen Erweiterung gemacht; zu Anfang der Regierung des Königs Maximilian Joseph geschah aber ein gleiches mit dem an der Neuhausergasse gelegenen Eckhause, und so erhielt diese Gasse ihre dermalige schöne Breite.

§. 117.

An der engen Gassen (heute Schulgasse und Augustiner-Stock [1]) lagen

Konrad des Buntach und Eberhard Trainer, Bürger zu München, Häuser 1360 [2]).

Konrad Suntag hatte auch an dieser Gasse ein Haus 1364 [3]).

Adelhaid Perchtold Tischlers (Schreiners, Kistlers) Wittwe besaß 1364 das Haus ihres sel. Mannes am obern Brunen [4]).

Das

1) Joh. Bapt. Inninger, geboren zu München, und wahrscheinlich ein Sprößling der Patritier-Familie Inninger (Thl. I. §. 119. S. 248.) war Magister der Theologie, und Augustiner der baier. Provinz. Er war in den Jahren 1697 — 1700, dann 1712 — 1715 Prior des Augustiner-Hospitiums zu Rainsau, und 1724 — 1727 Provinzial seines Ordens. Während seines Provinzialats ließ er den Augustinerstock (Wohnungen für Privatleute weltlichen Standes) bauen, deren Miethzinse das Kloster bezogen hat.

2) M. B. Vol. XIX. p. 540. n. 38.

3) M. B. l. c. p. 543. n. 41.

4) M. B. l. c. p. 550. n. 45. Damals gab es also schon öffentliche, oder Stadtbrunen auf den Gassen.

Das Krämers Heinrich des Purolfinger Haus 1377. Dieser hatte sein Krangewölbe am Platze unter den Krämen (Bögen) im Hause des Paul gemiethet [1]).

Pawernfeind des Amaer Haus wurde 1390 dem Meister Hannsen des Herzogs Stephan Grabmeister als Erbrecht überlassen [2]).

Das Haus des Konrad Swab, Schwager des Bürger Sighard Hudler, wurde an Klara die Pienzenauerin im J. 1411 um 160 ungarische Gulden verkauft [3]).

Eberhard des Steger Haus 1367 [4]).

Des Bürgers Leonhard Grasmaier Haus 1437, das des Ulrich Aupichler, dann die Häuser des Bürgers Tanpuchler und des Radaschn [5]).

Der Brüder Hanns und Konrad Hagenauer Bürger zu München Haus 1437 [6]).

Die Häuser des Taglöhner Zacherl, und des Halmberger 1443 [7]).

Das Haus und Hofstatt des Bürgers und Sensenschmiedes Hanns Hagemann zwischen des Mäusleins Scheune und des sel. Hanns Prewmeisters Hofstatt gelegen [8]).

Das

1) M. B. XIX. p. 594. n. 71.
2) M. B. XX. p. 52. n. 104.
3) M. B. l. c. p. 139. n. 148.
4) M. B. XXI. p. 285. n. 1.
5) M. B. XIX. p. 450—455. n. 35. et p. 466—474. n. 39.
6) M. B. l. c. p. 456—458. n. 36.
7) M. B. XXI. p. 288. n. 4. et 292. n. 5.
8) M. B. XX. p. 457. n. 207.

Auf dem weiß gelassenen Theile des Schildes ist ein Kreuz, dessen Arme mit Kugeln besetzt sind, und in dessen Mitte ein Herz steht, das mit einer Krone bedeckt ist.

Der Schildhalter ist ein Löwe, der mit seinen Vorderfüßen eine Fahne hält, an welcher ein Kreuz, wie im Schilde, befindlich ist.

Die Helmdecken sind roth und silber.

Der Helmschmuck ist ein Löwe, wie der Schildhalter, der mit seinen Vorderfüßen eine Fahne hält, wie der Schildhalter.

Die Devise ist: Deus nobis haec otia fecit.

Die Farben sind roth und silber, und die Metalle gold und silber.

Der Wahlspruch ist: Virtute et fide.

Die Farben, Metalle, Figuren und Wahlsprüche der übrigen Familien sind folgende:

Die Familie Bonde führt:

Im blauen Felde einen Schrägbalken, der mit drei Rosen belegt ist, und in dessen Mitte ein Herz steht, das mit einer Krone bedeckt ist.

Der Schildhalter ist ein Löwe, der mit seinen Vorderfüßen eine Fahne hält, an welcher ein Kreuz, wie im Schilde, befindlich ist.

Die Helmdecken sind roth und silber.

Der Helmschmuck ist ein Löwe, wie der Schildhalter, der mit seinen Vorderfüßen eine Fahne hält, wie der Schildhalter.

Die Devise ist: Deus nobis haec otia fecit.

Die Farben sind roth und silber, und die Metalle gold und silber.

Der Wahlspruch ist: Virtute et fide.

Haus, Hofstatt und Garten des Hanns Niger, gelelegen zwischen des Stephan Ringler und Jordan Ruprecht Häusern 449 [1]).

Margareth, des Sensenschmieds Konrad Hagenauer sel. Wittwe und Bürgerin, hat 1457 ihr Haus nebst Hofstatt, gegen unser Frauen Freythof (Leichenacker) gelegen, zwischen den Häusern des Kistler Hanns, und des Schmiedes Heinrich Gloner um 200 Gulden rheinisch guter Landeswehrung an den Schlosser Paul Paumgartner verkauft [2]).

Georg Raittinger des Tuchmachers Haus und Hofstatt zwischen Hanns Kunich des Kerers (Schornsteinfegers) und des Laubinger Häusern 1468 [3]).

Der Gingengagin (Gilgenrainer) Haus und Hofstatt zwischen den Häusern des Schneiders Hanns Pruner und des Bäckens Inglsperger 1468 [4]).

Des Schuhmachers Wolfgang Frey Haus und Hofstatt zwischen den Häusern des Friedrich Haimstetter und Fritz Pernhauser des Abentheuerers 1471 [5]).

Barbara, des Bürgers und Schuhemachers Fridrich Plank zurückgelassene Wittwe, hat

1) M. B. l. c. p. 366—370. n. 258.

2) M. B. l. c. p. 515. n. 308.

3) M. B. l. c. p. 600. n. 340.

4) M. B. l. c. p. 601. n. 341.

5) M. B. l. c. p. 607—613. n. 344.

Bd. 1871 in Berl. Jahrb. f. Musik-Wiss. 1871 Anz. Eine von Zelter bei Ulrich Hahn'schen, Leipzig, 1809 gedruckte Ausgabe ist mir nicht bekannt geworden. Eine Ausgabe von Zelter bei Trautwein, Berlin, 1809 ist mir nicht bekannt.

Eine Ausgabe Mendelssohn'schen Textes Berlin, Trautwein, 1809 ist mir nicht bekannt.

Ausgabe Mendelssohn'schen Textes,

muthe ich, daß von eben diesem Baumeister auch dieser Pallast aufgeführt worden [1]).

Wilhelm ließ in der Folge dieses Gebäude in drei Hofhaltungen abtheilen, wovon das eine die Wilhelmische, das daranstossende die Marische, und das rückwärts gelegene die Albertische Hofhaltung genannt worden.

Dieser Pallast wurde auf einem Theil der Feldgründe erbauet, die zur Schwaige Konradshofen einst gehörten. Das Thor, welches dieser Herzog am hintern Theile dieser Burg gegen den äussern Bezirk der Stadt erbauen ließ, wurde das Herzogsthor genannt.

In diesem Pallaste war ein grosser Saal mit einer braunen hölzernen Decke, derer Schnitzwerke vergoldet, und woran in Oelgemälden verschiedene baierische Geschichten vorgestellt gewesen; an desselben Wänden aber befanden sich die Bildnisse baierischer Fürsten und Fürstinen, daher er auch der Familien-Saal genannt worden ist. In Herzog Wilhelm V. Schlafkabinete war die Einrichtung der eines frommen Mönchs gleich. Die Kästen waren, aus Nußbaumholze verfertiget, von brauner Farbe, und eben so seine Bettlade, umgeben mit einem violetten Vorhange. Ein Bettschammel stand vor einem Altärchen, auf dem, aus Elfenbein künstlich gebildet, der Welterlöser am Kreuze sterbend hieng, neben demselben

4) Mein baier. Künstler-Lexikon Thl. I. S. 209. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 255.

selben Maria und Johannes standen, und des Kreuzes Stamm Magdalena umfaßte. Gemälde von Christoph Schwarz, die Leidensgeschichte Jesu vorstellend, hiengen an den Wänden dieses Kabinets, und oberhalb der Thüre standen geschrieben die Worte: Memento mori. Auf ähnliche Art war auch sein Vorzimmer eingerichtet, und begabt mit Gemälden, die Vorstellungen aus den Lebensgeschichten mehrerer Heiligen enthielten, und worunter sich auch die Porträte des heil. Karolus Boromäus, Ignatz Lojola, und Franz Xaver befanden. [1]) Der Herzogin Renata, seiner Gemahlinn, Zimmer waren ebenfalls nur mit Heiligen Bildern begabt. In ihrem Schlafzimmer bedeckte ein blauer Vorhang die Bettlade, hinter dem auch ein hölzernes Ruhebette, mit einer wollenen Decke versehen, stand. Auch hier war ein Altärchen mit einem Bettschammel, worauf das Bildniß der Mutter Gottes von Altenötting thronte, auf einem zweyten aber ein aus Wachs gebildetes Kind Jesus, auf bunten Blumen sitzend, sich befand. Bilder der Heiligen zierten die Wände im Schlafkabinete, und im Vorzimmer. Daneben befand sich ein Kabinet, wozu nur ihren Vertrauten der Eingang offen stand. In diesem war, aus Holz gebildet, die Mut-

1) Im Garten dieser Burg, umschlossen von einem Quadrate derselben, ließ Herzog Wilhelm zwei Eremitagen anlegen, worin Christus am Oelberge, und Christus im Grabe liegend sich befanden. Längs des Stadtgrabens war im herzoglichen Zwinger das Hofwäsche-Haus.

Mutter Gottes von Loretto, bey der Tag und Nacht eine Lampe brannte, dann befanden sich daselbst alle Bildnisse der heiligen Maria, welche in den Wallfahrtskirchen Baierns verehret werden vom andächtigen Volke. Im Schlafzimmer hatte sie noch einen am Kreuze hangenden Jesus aus Elfenbein, den Leichnam des Herrn auf Mariens Schooß, dann zwei Figuren, eine den gegeißelten, und die andere den verspotteten Heiland vorstellend, aus Holz gebildet. An den Wänden aber hiengen, in erhabener Arbeit aus Elfenbein geschnitzt, und mit solchen Ramen umgeben, folgende Bilder: Maria mit dem Kinde Jesus, die zwölf Apostеln, die Heiligen Johann der Täufer, Anna, Joachim, Wilhelm, Elisabeth, Renatus, Sebastian, Leonhard, Benno, Wolfgang, Franz Seraph, Anton, Benedikt, Scholastika, Theresia, Nikolaus von Tolentin, Augustin, Ambros, Hieronimus, Gregor, Magdalena, Eustach, Johann v. Nepomuk und Ursula. Oberhalb der einen Thüre aber war gemalt das jüngste Gericht, und über der zweiten die Bekehrung des heil. Paulus. [1])

Neben dieser Burg entstanden in der Folge auch die Kirche und das Kloster der ungeschuhten Kar=

1) Des Sigm. Grafen v. Spreti Collectan. histor. Mspt. Als Churfürst Maximilian I. die Residenz erbaute, ließ er längs der Stadtmauer einen bedeckten Gang fortführen, um dieselbe mit dem Wilhelminischen Palast in Verbindung zu setzen, den man den Hofgang nannte. Bei Erbauung des neuen Max-Thores wurde dieser Gang mit der Stadtmauer bis an das Theatiner-Gebäude niedergelegt.

Karmeliten. Schon Churfürst Maximilian I., der ein Gelübd gemacht hatte, daß, wenn er siegend aus Böhmen zurücke kehren würde, er die Karmeliten in seine Staaten aufnehmen wollte, war gesinnt dieselbe zu erbauen, und ließ daher aus Prag einige Karmeliten, nämlich die Väter Felician vom heil. Bartholomä, und Dominik vom heil. Niklas, dann die Laienbrüder Angelus vom heil. Hilarion und Valentin von der heil. Agatha nach München kommen, welche am 1ten Nov. 1629 in dieser Stadt eintraffen, und ihr Absteigquartier einsweil in der Wilhelmischen Burg nahmen; allein ungeachtet der Stiftungsbrief schon i. J. 1631 ausgefertiget gewesen, so verhinderte doch der dreißigjährige Krieg den Bau zu beginnen und zu vollenden. Aber des Stifters Sohn, Churfürst Ferdinand Maria, erfüllte seines Vaters Gelübde, fieng den Bau der Karmeliten-Kirche und des Klosters am 3. Mai 1654 an, und ließ die Kirche den 22. Julius 1660 in seiner und seiner Gemahlin, der Herzoge Max Philipp und Albert, dann der Herzogin Maria Anna Gegenwart vom Freisinger Weihbischofe Johann Firnhamer feierlich einweihen zu Ehren des h. Niklas. [1])

Den

1) Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 377 et 405. J. A. Aettenkofer's baier. Gesch. S. 121 u. 585. Dieses Kloster nebst Kirche wurde im Jahre 1801 für die höheren Lehranstalten des Lyceums und Gymnasiums, dann das Seminar (Thl. II. §. 134.) verwendet, und der Kirche Facade vom Baudirektor Niklas v. Schedel nach modernem Geschmacke geziert. In dieser Kirche

Den Grundstein zur Kirche hat Herzog Albert gelegt.

§. 118.

An dem Graben in der Graggenau (jezt Hofgraben [1]) befand sich i. J. 1286 der herzogliche Hofkasten. [2])

An demselben standen auch noch folgende Häuser.

Der Schreiber am Graben Haus. Markgraf Ludwig zu Brandenburg, Herzog in Baiern, bestättigte i. J. 1350 seinem Schreiber Wernher von Neuburg, und dessen Sohne Konrad die zwei Häuser, die er gekauft und gebauet hat mit dem Graben zu beiden Seiten. [3])

Berthold v. Ebenhausen, des Markgrafen Ludwig von Brandenburg oberster Küchenmeister, besaß i. J. 1355 ebenfalls ein Haus an dieser Gasse. [4])

Des Bürgers Ulrich Taichstetter sel. Wittwe Margareth hatte ein Haus nebst Hofstatt am Graben bei der alten Veste, zwischen des

che waren die Altarblätter von Niklas Pfleger, Storrer, Gumpp, und Faistenauer gemalt. (Mein baier. Künstler-Lexikon an a. O.)

1) Ehedem hieß dieser Graben auch die Schreibergasse.

2) M. B. Vol. IX. p. 106. n. 15. Heinrich der Marstaller war i. J. 1377 herzoglicher Hofkastner. M. B. Vol. XIX. p. 50. n. 37.

3) J. N. G. v. Krener am a. O Abth. II. S. 140.

4) M. B. Vol. IX. p. 194. n. 105.

des Püchler und des Kunz Seydennater Häusern i. J. 1454. [1])

§. 119.

Am untern, auch niedern Graben, (in der Folge Fürstenfeldergasse) besaß Diemund die Wächslerin (einige halten sie für eine Sentlinger) ein Haus, wozu sie um das Jahr 1310, als die alte Stadtmauer daselbst niedergelegt worden, über dem Graben (heute Färbergraben genannt) ein zweites Haus baute. Die Lage beider Häuser war am alten Sendlinger- (nachher Pütrichs-) Thor. [2]) (§. 29. Th. II.)

Daselbst stand auch des Klosters Fürstenfeld Haus [3]), (§. 53. Th. I. in der Note) und der Gundelfinger-Hof, den 1466 die Grafen von Törring-Seefeld erhielten, und 1472 an Doktor Panthaleon Prunner verkauften [4]).

Ein der Bruderschaft von St. Peters Pfarrkirche angehöriges Haus 1431 [5]).

Hailwig, der Diemund Sentlingerinn Schwester, besaß an dieser Gasse zwei Häu-

1) M. B. Vol. XX. p. 441 — 443. n. 288. Vielleicht war dieser Kunz ein Seidennäher (Seidensticker) seines Gewerbes.

2) M. B. Vol. IX. p. 120. n. 32.

3) M. B. l. c. p. 205 — 207. n. 113. Von diesem Klosterhause erhielt die Gasse in der Folge ihren Namen.

4) Hund baier. Stammb. Th. II. S. 321.

5) M. B. XXI. p. 99 — 195. n. 99.

Häuser, wovon sie das eine an St. Michaels Tage 1324 an das Kloster Fürstenfeld verkaufte, das andere aber, das zunächst am Kloster Fürstenfelderhaus gelegen war [1]), für sich behielt.

Der berühmte baierische Kapellmeister Johann Kaspar v. Kerl besaß an dieser Gasse i. J. 1667 ein Haus, das ihm Churfürst Ferdinand Maria gekauft und geschenkt hat für die komponirte Musik zur Oper L' Atalanta. [2])

Auch eine Gasse, der Graben in St. Peters Pfarre genannt, war zu München, und ist jene Gasse, die man in neuern Zeiten die Roßschwemme nannte. Hier standen um das Jahr 1424 das Schefflar-Bad [3]), des Herzog Ernest Haus, das er Peter dem Hirschhawser zur Heurath mit Katharina Ceutzenpachin geschenket hat, und das Strausen-Haus [4]).

Des Klosters Ettal Haus, das demselben K. Ludwig der Baier um das J. 1347 geschenket hat [5]).

Magistratische Bauordnung v. J. 1370.

Um diese Gasse zu erweitern, mußten nicht nur die Kellerhälse, sondern auch alle Lauben, und von aussen aufgeführte Treppen abgebrochen werden [6]). §. 120.

1) J. N. G. v. Krenner am a. O. 107.

2) Mein baier. Musik-Lexikon (München 1811) S. 142.

3) Auf dem Münchner Stadt-Plane v. J. 1806 ist dieses Bad mit dem Ziffer 68 bemerket.

4) Oefele Tom. II. p. 318.

5) Hübner am a. O. Th. I. S. 468.

6) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 96 ꝛc.

§. 120.

An der Graggenau [1]) (jezt am Plätzl) hatten

die Bürger und Loderer Ulrich Taigstetter und Schwaickhofer, dann Heinrich Alkircher und Schofer 1490 Häuser [2]).

Das Türlein-Bad (also genannt von dem Thürmlein, (§. 27. Th. II.) in dessen Nähe sich dasselbe befand) war 1413 Hanns dem Schimmel, Zollner zu Wasserburg, und seiner Gattin Ursula angehörig [3]). Es bestand aus einem Vorder- und Hinterhause, dann einer Hofstatt [4]).

Bürger Dionis Räuschl, sein Weib Margareth und sein Sohn Georg Räuschl Bürger hatten 1449 ein Eckhaus nebst Hofstatt gelegen bei der Toralz-Mülle [5]) am Bach, zunächst an des Zötzlein Haus [6]).

Das

1) Von dieser hat das dermalige Stadt-Viertel seine Benennung. Unter der Graggenau verstand man aber damals nicht allein das Plätzl, sondern auch die heutige Lederergasse, dann das Münz- und weiße Bräuhaus-Gäßchen.

2) M. B. XIX. p. 203—205. n. 92.

3) M. B. XX. p. 162. n. 160. Dieses Bad ist auf dem Stadtplane von München v. J. 1806 mit Ziffer 47 am Eingange zur Lederergasse bezeichnet.

4) M. B. XX. p. 204—208. n. 181.

5) Der Bach, an dem diese Mühle gelegen, hieß der Toraltspach (Torats-Bach), und daher der Name der Mühle. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 196.)

6) M. B. XX. p. 360. n. 256. Diese Mühle ist die heutige Hofpfisterei (Hofbäckerei.)

Das Eckhaus und die Hofstatt des Bürgers Ulrich Dornfogt an des Alkircher Hause 1460 [1]).

Des Jakob Sitenbek Badhaus, genannt das Herzogenbad, nächst an der oben angeführten Toratzmühle gelegen 1468 [2]).

Des Bürgers Georg Astaler, Sohnes des Friedrich Astaler, Badhaus, gelegen zwischen den zwei Bächen neben des Greymoltz Haus an der Wuhr, und daher das Würpad (Wuhr-Bad) genannt 1450 [3]).

Wo bei Entstehung der Stadt München die Münzstätte angelegt worden, kann aus Mangel der Nachrichten nicht gesagt werden. Späterhin wurde sie in der Graggenau errichtet, und an dem Toralz-Bach erbauet. Ist es mir erlaubt, hier eine Meinung zu wagen, so wäre sie folgende: die Münzstätte ist ursprünglich da gestanden, wo jezt die Ludwigsburg stehet, und ist, als dieselbe erbauet wurde, (Th. I. §. 59.) mit ihr vereint, oder doch mit derselben Umgebungen eingeschlossen worden. [4])

Nach-

1) M. B. XX. p. 541. n. 317.

2) M. B. XX. p. 602. n. 342. Dieses wurde in der Folge in die Hofpfisterei umgewandelt, als die neue Veste (Th. II. §. 146.) erbauet worden. Nach einer alten Stiftung Herzog Albert des V. mußte diese Hofbäckerei monatlich 2826 Laibl Brodes an arme Studenten abgeben, und am Tage des heil. Josephs 12 arme Greisen und 12 arme Mädchen ausspeisen.

3) M. B. XXI. p. 146. n. 64.

4) Da die Münzmeister aller Orten in dem Verdachte großer Betrügereien standen, so war vielleicht auch das Ursache, daß die baierischen Regenten ihre Münzstätte in

ihren

Studien über die Entwicklung der Kunst. Wien, 1858. Bd. 1. Die Entwicklung der Kunst in der Architektur. Bd. 2. Die Entwicklung der Kunst in der Plastik und Malerei. Bd. 3. Die Entwicklung der Kunst in der Poesie. Bd. 4. Die Entwicklung der Kunst in der Musik. Bd. 5. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 6. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 7. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 8. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 9. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 10. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 11. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 12. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 13. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 14. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 15. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 16. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 17. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 18. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 19. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 20. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 21. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 22. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 23. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 24. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 25. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 26. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 27. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 28. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 29. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 30. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 31. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 32. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 33. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 34. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 35. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 36. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 37. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 38. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 39. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 40. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 41. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 42. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 43. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 44. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 45. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 46. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 47. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 48. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 49. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 50. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 51. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 52. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 53. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 54. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 55. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 56. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 57. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 58. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 59. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 60. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 61. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 62. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 63. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 64. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 65. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 66. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 67. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 68. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 69. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 70. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 71. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 72. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 73. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 74. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 75. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 76. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 77. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 78. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 79. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 80. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 81. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 82. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 83. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 84. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 85. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 86. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 87. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 88. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 89. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 90. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 91. Die Entwicklung der Kunst in der Technik. Bd. 92. Die Entwicklung der Kunst in der Medizin. Bd. 93. Die Entwicklung der Kunst in der Rechtswissenschaft. Bd. 94. Die Entwicklung der Kunst in der Theologie. Bd. 95. Die Entwicklung der Kunst in der Philosophie. Bd. 96. Die Entwicklung der Kunst in der Religion. Bd. 97. Die Entwicklung der Kunst in der Geschichte. Bd. 98. Die Entwicklung der Kunst in der Naturwissenschaft. Bd. 99. Die Entwicklung der Kunst in der Mathematik. Bd. 100. Die Entwicklung der Kunst in der Technik.

In der Graggenau hatte Judith, gebohrne Schlegel, Gattin des Kapellmeisters Ferdinand de Lasso, eines Sohnes des berühmten Orlando de Lasso, ein Haus, das sie nach ihres Mannes Tode i. J. 1612 an Georg Schön, des Herzogs Wilhelm V. Kaplan und Sekretär verkaufet hat [1]).

§. 121.

In der Graggenau an der Ringmauer (jetzt Lueg ins Land) waren der Lueger [2]), (Lueg ins Land [3]) ein Wachethurm).

Das Haus nebst Hofstatt und Gärtchen des Heinrich Hiltmaier eines Zimmermanns, genannt der Schlicher, und daneben die Häu-

Nachdem Se. Majestät der König Maximilian Joseph eine neue und mehr geräumige Hofstallung hinter der Residenz gegen das Kostthor erbauen, und hierzu das ehemalige Zeughaus mit verwenden ließ, so wurde die alte, an der eben genannten Ludwigsburg gelegene Hofstallung in das Münzgebäude nach Angabe des königl. Ober-Münzmeisters Herrn Heinrich von Le Prieur sehr zweckmäßig und schön vom Hofbauamts-Intendanten Herrn Joh. Andr. Gärtner, und dem Ober-Baumeister Hrn. Franz v. Paula Thurn verändert und erbauet. (Mein baier. Künstler-Lexikon B. I. S. 38. B. II. S. 135.)

1) Mon. boic. Vol. XIX. p. 229. Mein baier. Musik-Lexikon S. 172 und 178.

2) Auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 ist das Haus, welches anstatt dieses Thurms um 1802 erbauet worden, mit dem Ziffer $115\frac{1}{2}$ versehen.

3) M. B. XXI. p. 30. n. 13. enthalten eine Urkunde, gemäß welcher dieser Wachthurm schon i. J. 1374 gestanden hat.

Schluß der Schrift Rudolfs, auf den Bogen
Bern 1532 (Nr. 1).

Und dann gedruckt Basel 1532[1]).

Und dann gedruckt Basel 1533[2]), wieder
neuen Text (Nr. 2).

Und dann gedruckt Basel 1534[3]), wieder
neuen Text (Nr. 3).

Der dritte Druck (Nr. 3) enthält
Rudolfs Schrift, wie sie in Bern gedruckt
worden ist, mit einigen Änderungen und
Zusätzen, die Rudolf selbst vorgenommen
haben wird, und mit einigen Zusätzen
Blaurers und Ambrosius Blaurers.

Der Anfang und Schlußsatz (Nr. 1 und 2)
sind in Nr. 3 weggelassen, und es ist ein
neuer Anfang und Schluß gemacht worden.
Der Schluß lautet: Gedruckt zu Basel
durch Adam Petri. Jetzo bei Ulrich Hugo.
Im Jahr 1534.

---

[1]) Bl. 1a Titel, Bl. 1b—Bl. 8a Text.
Bl. 8a Schluß: Gedruckt zu Basel durch Adam Petri.
Im Jahr 1532.

[2]) Bl. 1a Titel, Bl. 1b—Bl. 8a Text.
Bl. 8a Schluß: Gedruckt zu Basel durch Adam Petri.
Im Jahr 1533.

[3]) Bl. 1a Titel, Bl. 1b—Bl. 8a Text.
Bl. 8a Schluß: Gedruckt zu Basel durch Adam Petri.
Jetzo bei Ulrich Hugo. Im Jahr 1534.

Das Eckhaus nebst Hofstatt des Webers Konrad Röchlinger, der dasselbe 1460 an den Krämer Hanns Steinawer und dessen Eheweib Barbara verkauft hat. An dasselbe stieß das Haus des Taglöhners Delgebel [1]).

§. 123.

Auf der Hofstadt lagen die Häuser des Hutmachers Ulrich Greyner, des Christian Hofstetter, und Hanns Türring 1464 [2]).

Des Metzger Fues Haus 1437 [3]).

Des Hüters Ulrich Greiner Haus, Hofstatt und Gärtchen gelegen 1479 zwischen den Häusern des Hanns Clinger und Heinrich Prewmaister in St. Peters Pfarrsprengel [4]).

§. 124.

1) M. B. XIX. p. 177 — 182. n. 84.

2) M. B. XIX. p. 183 — 187. n. 85.

3) M. B. l. c. p. 466 — 474. n. 39.

4) M. B. XX. p. 657. n. 364. Das Wort Hofstadt kömmt in der alten Stadtbauordnung, und sonst in alten Schriften unter der Bedeutung „Hofraum, Baustätte" vor. Die Sage, als wäre hier auf diesem Platze einst die Richtstätte gewesen, hat um so weniger einen Grund, als sie nicht nur lediglich auf einer Vermuthung beruhet, sondern nach der Burgfriedes Beschreibung v. J. 1460 das Hochgericht ausserhalb der Stadt schon lange gestanden. (Th. II. §. 40.) Ich glaube also daß sich die Benennung Hofstadt daher erhalten habe, weil unweit derselben (an der Fürstenfeldergasse) die erste herzogliche Residenze gestanden, und dieser Theil zu derselben eingezirkelt (nach der ältesten Sprache intra curtem ducalem) gewesen. (Th. I. §. 53 u. 59.)

§. 4.

In der Todes-Strafe, (a genannt, die Jemand leidet, der wegen eines Verbrechens, das mit dem Tode bestraft wird, um das Leben kommt, und zwar entweder durch das Schwert, oder durch den Strang, oder durch das Rad, oder durch das Feuer, oder durch das Wasser, oder durch das Begraben lebendig, oder durch das Spießen, oder durch das Reißen mit glühenden Zangen, oder durch das Abhauen der Hände, oder durch das Ausreißen der Zunge, oder durch das Abschneiden der Nase, oder durch das Ausstechen der Augen, oder durch das Abschneiden der Ohren, oder durch das Abschneiden der Geschlechtstheile, (b) oder durch das Abschneiden der Finger, (c) oder durch das Abschneiden der Zehen, (d) oder durch das Abschneiden der Füße, (e) oder durch das Abschneiden der Hände, (f) oder durch das Abschneiden der Arme, (g) oder durch das Abschneiden der Füße und Hände, (h) oder durch das Abschneiden der Füße und Arme, (i) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände und Arme, (k) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme und Nase, (l) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (m) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (n) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (o) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (p) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (q) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (r) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (s) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (t) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände und Arme, (u) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (v) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (w) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (x) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (y) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (z) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (aa) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (bb) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (cc) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (dd) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände und Arme, (ee) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (ff) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (gg) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (hh) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (ii) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (kk) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (ll) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (mm) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (nn) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (oo) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände und Arme, (pp) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (qq) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (rr) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (ss) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (tt) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (uu) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (vv) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (ww) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (xx) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (yy) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände und Arme, (zz) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (aaa) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (bbb) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (ccc) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (ddd) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (eee) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (fff) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (ggg) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (hhh) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (iii) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände und Arme, (kkk) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (lll) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (mmm) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (nnn) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (ooo) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (ppp) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (qqq) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (rrr) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (sss) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße und Hände, (ttt) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme und Nase, (uuu) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase und Ohren, (vvv) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren und Augen, (www) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen und Zunge, (xxx) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge und Geschlechtstheile, (yyy) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile und Finger, (zzz) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger und Zehen, (aaaa) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen, Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen und Füße, (bbbb) oder durch das Abschneiden der Füße, Hände, Arme, Nase, Ohren, Augen, Zunge, Geschlechtstheile, Finger, Zehen,

che. (Th. II. S. 137.) Dasselbe ist aus Holz gebildet, und stellt Marien dar mit dem Leichname Jesus auf dem Schooße. Köpfe, Hände u. s. w. waren, wie bei dem Altenöttinger Gnaden-Bilde, schwarz. Zu Luthers Reformations Zeiten, wo überall große Verwirrung herrschte, wurde die Kruft mit Fässern und Kisten dergestalt angefüllt, daß dieses Bildnüß nicht mehr konnte gesehen werden, und endlich in Vergessenheit gerieth. Nach einer frommen Sage erschien dasselbe i. J. 1612 einer Nonne aus dem Pütrich Kloster Katharina Kammerlohr im Traume, welche bei diesem Gesichte sogleich von dem Uebel, das sie an ihren Füßen litt, befreiet worden. Man suchte daher nach diesem Vesperbilde, entdeckte dasselbe in der alten Kruft, stellte es daselbst wieder zur Verehrung aus, und verschönerte dieses Kirchlein, worinn Benediktiner vom Kloster Andechs, welches daselbst eiu eignes Haus hatte, den religiösen Kultus besorgten [1]).

Beide Kruften, die obere und untere genannt, existiren nun nicht mehr, sondern sind zu unsern Zeiten in ein Wohnhaus verwandelt worden. Auf dem Münchner Stadplane v. J. 1806 ist dieses Haus mit dem Ziffer 252½ angezeigt. Dieser untern Kruft hat der Kardinal und Bischof zu Freising Johann (Grünwalder) i. J. 1444 einen Ablaß verliehen [2]).

Ein

1) L. Hübner Beschreib. der Stadt München Th, I. S. 121 — 123.

2) Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 236.

Ein Gemälde vom Peter Candit war daselbst auf einem Seiten-Altare sehenswürdig.

§. 125.

An der Kirchhof-Gasse zu U. l. Fr. Pfarrkirche (jetzt Frauen-Platz genannnt,) lag, der Epistel-Seite dieser Kirche gegenüber, wie sich eine Urkunde v. J. 1404 ausdrückt [1]), des Georg Katzmayr Haus [2]).

Des Hanns des Jägermeisters Haus nebst Hofstatt kamm 1410 au den Bürger Wilhelm Günther, und schloß sich an das der alten Weinmaninn [3]).

Das Haus des Bürgers Martin Glesein, seines Weibes Margareth, und beider Sohnes Gabriel Glesein, dann ihrer Tochter Anna, die an den Bürger Tüntzl verheurathet gewesen, und neben demselben das Haus nebst Scheune und Hof, dann einen Garten hinter denselben des Schneiders Ullen 14411 [4]).

Das alte Widenhaus, zu u. l. Frauen Kirche gehörig, an dem Gusterer-Haus der Schul gegenüber gelegen, war i. J. 1472 Eigenthum des Heinrich Kramer [5]). Diese

1) Auf dem Stadt-Plane v. J. 1806 ist daselbst der Buchstabe D angebracht.

2) M. B. XX. p. 104. n. 132.

3) M. B. XX. p. 131 — 133. n. 144.

4) M. B. XX. p. 137. nro. 147.

5) M. B. l. c. p. 622. n. 349.

se Gebäude standen auf der Seite gegen die enge Gasse zu, unweit der Sackristei.

Das Schulhaus lag an dem kleinen Brückel gegen den Graben, wo man in die enge, und in die Schafler Gasse gieng, und das Schulhaus von St. Peter befand sich neben dem Hause des Dechants daselbst. Diese beiden Schulhäuser standen in religiöser Hinsicht unter der Aufsicht des Pfarrers von u. l. Frau Kirche, und des Dechants von St. Peter, und hierbei waren Jugendlehrer angestellt, welche die Kinder unterrichteten. Der Stadt-Magistrat von München ernannte aus seiner Mitte eigene Schulmänner, welche den öffentlichen Schulunterricht leiteten, und auf denselben ein wachbares Aug hefteten, auch sorgte er gute und wissenschaftlich gebildete Jugendlehrer, ja selbst Gelehrte, zu erhalten, die einen guten Sold von den Aeltern alle Quatember bezogen, und der nach heutigem Gelde 15 bis 16 Gulden jährlich von einem die Schule besuchendem Kinde betrug. Dieser Sold der Jugendlehrer wurde durch Vermächtnisse frommer Christen vermehret, deren Eifer so weit gieng, daß sie auch Stiftungen für arme Schüler machten, und so derselben Unterricht und Bildung beförderten. Uebrigens gab es in den baierischen Abteien auch Schul-Anstalten, wohin vermögliche Edelleute und Bürger, ja sogar die Herzoge ihre Söhne schickten, um sie dort erziehen, und in den Wissenschaften, und den freien Künsten unterrichten zu lassen [1]). §. 126.

1) M. B. Vol. XIX. p. 174 n. 83. p. 184. n. 85. p. 215. n. 96.

§. 126.

An der Kirchhof-Gasse zu St. Peter [1]) (St. Peters Freithof) lagen:

Der Mayngozzin Haus 1388 [2]).

Der Pfarrhof. An diesem hat der Dechant von St. Peter Rudolph Volkart von Heringen auf seine Kosten i. J. 1447 eine neue Mauer an dem Wasser aufführen, und auch sonst in dessen Innern einen Bau vornehmen lassen [3]).

Drei Häuser an einander gereihet, und i. J. 1315 dem Aimwich Gollier angehörig, die rückwärts an des Sander aus Steinen erbaute Haus, am Thalburger Thore gelegen, stießen, und in der Folge zum Stadtrathhause wahrscheinlich verwendet wurden [4]).

Das

n. 96. p. 541. n. 39. et 603. n. 76. Für die Schüler von St. Peter stiftete i. J. 1462 Rudolph Volkart von Heringen einen Panzen Aepfel oder Birn jährlich. M. B. Vol. XXI. p. 183. n. 76. et c. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Religion in München, am a. O. S. 480. Sebastian Günthner's Literaranstalten in Baiern. B. II. S. 21. u. 200. Westenrieders Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. V. S. 48. Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 63. n. 66. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 290. i. d. Note.

1) Auf dem Plane der Stadt München v. 1806 mit dem Buchstabe M bezeichnet. Jetzt wird diese Gasse Peters-Platz genannt.

2) M. B. XXI. p. 43. n. 20.

3) M. B. l. c. p. 136. n. 61. Dieser Pfarrhof wurde vor einigen Jahren, weil er ganz baufällig gewesen, verkauft, und ist nun ein Privat-Haus auf dem Stadt-Plane v. J. 1806 mit Ziffer 112. versehen.

4) J. N. G. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 106.

Das Berthiliniſche Haus, (Domus Berthlini) das i. J. 1306 das Kloſter Dieſſen erhielt, und das unweit das Leichenackers gelegen war [1]).

§. 127.

An der Kreutz-Gaſſe (jetzt Promenade-Platz) ſtanden folgende Häuſer:

Anna die Purolfingerin, des Hanns Purolfinger ſel. Tochter erhielt 1383 zum väterlichen Erbtheile ein Haus nebſt Scheune und Salzgred an dieſer Gaſſe und die Krämerei auf dem Marktplatze unter den Krämen [2]).

Bertholb Geiger's Haus 1402 [3]).

Herzogs Sigmund Haus, gelegen zwiſchen des Gilgen Mewſel, und des Andre Lober Häuſern 1495 [4])

Des Kaſpar Halbenpergk Haus nebſt Kapelle und Hofſtatt 1492.

Des Hanns Nöckerlein Haus 1446 [5]).

Der Ausſchneiderin, des Bürgers und Schmides Lindel dann des Jakobs Häuſer 1437 [6]).

Hein-

1) M. B. Vol. VIII. p. 205. n. 39.

2) M. B. XX. p. 15 — 17. n. 86.

3) M. B. XX p. 97 — 99. n. 129.

4) Oefele Scr. r. b. T. II. p. 267.

5) M. B XX. p. 344. n. 248.

6) M. B. XIX. p. 450 — 455. n. 35. et p. 466 — 474. n. 39.

Heinrich Prunner Bürger und Salzsendner, und sein Weib Adelhaid, des Konrads Ofen Tochter hatten 1443 ein Haus nebst Hofstatt und Garten zwischen Karl des Ligsalz und Eberhard des Täumen Häusern [1]).

Des Bäckens Georg Reischer Haus zwischen Georg Segenschmid und Hanns Hundertpfunt Häusern 1449 [2]).

Das Haus und Hofstatt des Bürgers Leonard Landsperger zwischen den zwei Häusern des Heinrich Freyhammer und Heinrich Smid 1459 [3]).

Des Bürgers Hanns Spindler Haus zwischen den Häusern des Simon Tanhauser, und des Leonard Steindl 1461 [4]).

Des Schmids Heinrich Glaner Haus nebst Hofstatt zwischen des Asm Hofer und Leonard Walch Häusern 1462 [5]).

Des Haintz Kraisser Haus und Hofstatt 1473 [6]).

Des bürgl. Weinschenkes Sigmund Jobst Haus gelegen zwischen des Salzlader Hanns Rettendorfer und des Sägenschmides Konrad Stöttner Häusern [7]).

An

1) M. B. XX. p. 327. — 330 n. 241.
2) M. B. XX. p. 366 — 370 n. 258.
3) M. B. XX. p. 530. n. 314.
4) M. B. l. c. p. 548. n. 320.
5) M. B. l. c. p. 550. n. 321.
6) M. B. XXI. p. 209. n. 81.
7) M. B. XXI. p. 351. n. 45.

An dieser Gasse obern Theil, gegen den Hintergrund des Herzog Marischen Pallastes zu, steht dermal auch die heil. Dreyfaltigkeits Kirche neben der das Kloster der Karmelitessinen sich befand. Die Entstehungs Geschichte hievon ist folgende: Gefahr drohte nach der verlohrnen Schlacht am Schellenberge bei Donauwörth nicht nur dem baierischen Vaterlande, sondern auch der Stadt München, da der Feind immer tiefer in das Land eindrang, sondern auch schon die nahe gelegene Gegend Dachau, Menzing, Freiham, Pfaffenhofen u. s. m. besetzt hatte.

In dieser traurigen Verlegenheit, verlassen von jeder menschlichen Hilfe, war nur von oben Rettung zu erwarten, und so vereinten sich die Landeskollegien, die Landschaft und der Münchner Stadtmagistrat, und beschwuren am 17. Julius 1704 in der Stifts- und Pfarrkirche zu u. l. Frau feierlich in Gegenwart des versammelten Volkes das Gelübd, wornach sie bei glücklicher Rettung aus diesen drohenden Gefahren einen der dreieinigen Gottheit geweihten Tempel in der Stadt München erbauen, und so für dieselbe ihre Dankbarkeit dem Allmächtigen öffentlich bezeigen wollten. Da nach wenigen Tagen die Gefahr verschwunden, die Stadt von Mord, Brand und Feuer verschont geblieben, fieng man an, das Volk zu frommen Gaben aufzufodern, dem Gelübde zu genügen. Eine eigene Deputation zur Vollführung dieses Gott gefälligen Werkes wurde ausgewählt, und ernannt, und diese aus dem

geist-

geistlichen Raths Direktor und Stiftsdechant zu u. l. Frau Joh. Martin Konstanz von Westenburg, dem Joh. Max Ferdinand Felix Grafen von Preysing, Ferdinand Joseph Grafen von Hörwarth zu Hohenburg, dann den beiden Bürgermeistern von Alberti und Vacchieri bestehend, fieng ihre Funktionen mit der Auswahl eines schicklichen Platzes zur Erbauung dieser Kirche an. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, und wieder verworfen, man wollte den obern Theil des Augustiner Stockes, dem Jesuiten Kirchen Thurm gegenüber, anfangs dafür verwenden, dann das Ecke an der Sendlinger Gasse, wo das Dultgäßchen beginnt, hernehmen u. s. w. allein alle wurden nicht genehmiget, da sich verschiedenes Interesse, und sogar das der Pfarren durchkreuzte, und mancher Vorstand einer Kirche Beeinträchtigung, und Schmälerung seiner Revenüen zu ahnden wähnte. Obgleich die K. K. österreichische Administration zur Ausführung dieses frommen Werkes willigst die Hände both, konnte man doch erst nach sieben vollen Jahren zum gedeihlichen Zwecke gelangen. Vorzüglich auf Betreibung, und thätige Mitwirkung die Administration kamen im J. 1711 vier Nonnen des Theresien Ordens: Josepha Antonia von der heil. Theres, geb. Gräfin von Nothhaft, und Johanna Theresia, eine geb. Münchnerinn, Tochter des Franz Lindermayr, Kammerdieners beim baier. Herzoge Max Philipp,

nebst

nebst zwei Laienschwestern aus den Klöstern zu Prag und Wien nach München, weil genannter Herzog, und seine Gemahlinn Mauritia Febronia, geb. Herzoginn von Bouillon und Anvergne am 20. Septbr. 1705 in ihrem Testamente verordnet haben, für diesen Theresien Orden ein Kloster zu erbauen, und aus ihrem Vermögen für zwölf Nonnen zu dotiren, wozu sie auch die bischöfliche Ordinariats Bewilligung bereits erhalten hatten.

Im Monate Oktober 1711 des Klosters Bau, und nun verfiel die baier. Landschaft auf den glücklichen Gedanken hierzu die neue Kirche aufzuführen. Da bei der höchsten Stelle der Vorschlag genehmiget worden, wurde das Gözengrienische Haus zu diesem Behufe gekauft, und am 21. Oktober des nämlichen Jahres der erste Stein zur Gründung dieser Kirche gelegt. Der churbaier. Hofbaumeister Anton Fiscardi leitete den Bau, der binnen drei Jahren, und also zu eben jener Zeit vollendet war, als i. J. 1714 der Baadner Friede zu Stande kam. An der Facade dieses Tempels wurde daher die Innschrift angebracht: Deo trIno ConDIDere tres boICI statVs. MDCCIV. Der Fürstbischof von Freising Johann Franz hat am 29. Mai 1718 erst diese Kirche eingeweihet. Nunmehr wurde die Kirche der lateinischen Kongregation für ihren in dem Jesuiten Kollegium, jetzt akademischen Gebäude inngehabten prächtigen Bethsaal (Th. II. §. 134.) überlassen, das

Kar-

Karmelitessinen Kloster aber in ein Pfandhaus verwandelt [1]).

In der Mitte dieser Kreutz-Gasse standen ehedem die Salzhallen, dann das landesherrliche Mauth-Gebäude [2]). Erstere wurden auf Befehl des Churfürstens Karl Theodor abgebrochen, und 1778 vor dem Karls Thore, an dem Orte, wo sie jetzt noch stehen, erbauet, dafür aber ein schöner Paradeplatz für das Militär hergestellt. Letzteres wurde unter des jetzigen Königs Majestät Regierung abgebrochen, und ein mit Linden-Bäumen besetzter geräumiger Promenade Platz i. J. 1806 angelegt. Dafür wurde die Mauth-Halle in die ehemalige Augustiner Kirche verlegt. (Th. II. §. 47.)

§. 128.

Im Krottenthale (dem obern Theile des heutigen Rosenthals gegen die Sendlinger Gasse zu) waren des Bürgers Hanns Haym-

1) Ferd. Maria Seidl geschichtliche Darstellung des vor einhundert Jahren aus einem Gelübde der dreieinigen Gottheit erbauten Tempels. (München 1814) L. Hübner am a. O. Th. I. S. 267. Die Altarblätter in dieser Kirche sind Werke des Ruffin und Degler. Das hohe Altarblatt aber wurde vom Hofmaler Andre Wolf zu malen angefangen, der darüber gestorben, worauf Joh. Degler die untern Figuren gemalt, und also das ganze Gemälde vollendet hat. (Mein Künstl. Lex. an s. O.)

2) Im Jahre 1759 wurden vom Churfürst Maximilian III. die zwei Häuser des Ottinger, und des Hofwagners Joseph Schwarzmann gekauft, und ersteres in die Mauthamts Wohnung, letzteres aber in ein Packhaus verwandelt.

Haymprecht Haus, und lag an der Ecke des Gäßchen, das jetzt Hebammen-Gäßchen heißt 1394 [1]).

Jörg des Harders Haus stieß an den hintern Theil des am Rindermarkt stehenden Hauses des Pürrichs an 1402 [2]).

Des Krämers Seiblein, Friedrich des Kuembler und Hanns des Freyen Häuser 1407 [3]).

Heinrich der Hagken Kaplan (Benefiziat) auf dem von Andre Sentlinger gestifteten Korbinians Altar in der Pfarrkirche zum heil. Peter hat vom Hanns Huber Kaplan an dieser Pfarrkirche 1427 für diesen Altar ein Haus, gelegen zwischen dem Seelenhause, und des Humels Haus gekauft. [4]).

Des Garkochs Konrad Töllinger und des Beutlers (Säckler) Ulrich Staudenreich Häuser am Schiffer Thore gelegen 1431 [5]).

§. 129.

Im Gäßchen, das vom Krottenthale nach dem Angerplatze führt, (jetzt Hebammen-Gäßchen) lag

bes

1) M. B. XIX. p. 60. n. 44. Dieses Haus ist auf dem Stadt-Plane v. J. 1806 mit Ziffer 140 bezeichnet.

2) M. B. l. c. p. 75 — 78. n. 48.

3) M. B. l. c. p. 83 — 87. n. 51.

4) M. B. XXI. p. 90 — 92. n. 46.

5) M. B. XXI. p. 97. n. 49.

des Friedrich Hummels, Bürgers und Fleischhakers (Metzgers) Haus [1]).

§. 130.

An der Kufringer- [2]) (Kaufinger) Gasse lagen folgende Häuser:

Heinrich des Sendlinger Haus 1316 [3]).

Marquard des Gyesser Haus 1402, ehevor dem Krug angehörig [4]).

Des Zemels Haus, und ein Baustadel 1332 [5]).

Heinrich des Semels Haus am Kaufringer Thor (schönen Thurm) gelegen, das 1335 Hanns der Schiet, und Jakob der Frey-

1) M. B. XIX. p. 66. n. 44.

2) Woher dieser Gasse Benennung stamme, wurde bereits §. 15. Th. II. angeführt. Im XVI. Jahrhundert war es allgemein, daß die Häuser in München von aussen gemalt wurden, das nicht nur an den Gassen in gewisser Hinsicht eine schöne Gemälde Gallerie vorstellte, den Künstlern Brod gab, und gute Fresko Maler hervorbrachte, sondern auch für die Augen wohlthätig war, denen die blendende Weisse an Häusern, vorzüglich von der Sonne bescheint, nachtheilig ist. Noch zu unsern Zeiten war das Haus des Kaufmanns Cler an dieser Gasse sehenswürdig, an dem sich der Raub der Sabinerinen, vom Christoph Schwarz gemalt, auszeichnete; (Mein baier. Künstler Lexikon. Th. II. S. 88.) der leider! nun, da die Familie ausgestorben, vom Käufer dieses Hauses vernichtet worden. Auf dem Münchner Stadtplane v. J. 1806 ist dieses Haus mit Ziffer 70 bezeichnet.

3) M. B. Vol. XVIII. p. 84. n. 86.

4) M. B. XIX. p. 81. n. 49. et p. 75. n. 48.

5) M. B. l. c. p. 512 — 514. n. 18.

Freymanner Bürger von München an sich gebracht haben [1]).

Des Hanns Lewpold Bürgers zu München Haus nebst Hofstatt, gelegen auf U. l. Fr. Pfarr Seite, verkauft 1364 an Heinrich Stadler den Gwandschneider und Bürger.

Des Ulrich Reicher Haus 1413 [2]).

Der Bürger Franz Tichtl hatte ein großes Haus nebst Hofstatt am Stadt Thurm (schönen Thurme) das 1442 vom Konrad von Eglofstein bewohnt worden ist. Und an diesem Haus besaß er noch ein kleines Hans [3]).

Des Hanns Zolner Haus 1431 [4]).

Des Rotschmides Peter May Haus 1448 [5]).

Des Bürgers Paul Golhuter und dessen Gattin Klara Haus und Hofstatt, gelegen zwischen den Häusern nebst Scheunen Balthasar des Ridler, nnd Hanns Güssen 1472 [6]).

Des Christian Mawlperger Haus Hofstatt, Stallung und Scheune zwischen des Meltzer und der Stadlerin Häusern 1483 gelegen [7]).

Des Ulrich Tichtel zu München Huas, nebst

1) M. B. l. c. p. 514. n. 19.

2) M. B. XIX. p. 101 — 103. n. 60.

3) M. B. XX. p. 315 — 323. n. 238.

4) M. B. XXI. p. 101. n. 50.

5) M. B. XXI. p. 143. n. 63.

6) M. B. l. c. p. 188. n. 75.

7) M. B. l. c. p. 242. n. 90.

nebst Hofstatt, rückwärts an die Fürstenfelder-Gasse stossend, war gelegen zwischen Heinrich des Bart, und Hanns des Großen Häusern, in St. Peters Pfarr Sprengel, haben Hanns und Vincenz die Tichtel, des obigen Söhne, am Dienstag nach Mariens Geburt vom Herzoge Ernest um 350 ungarische Gulden gekauft.

In der Folge hat dieses Haus Alex Ridler Bürger zu München innegehabt, und i. J. 1510 um Nikolai an seinen Vetter Ottmar Ridler des innern Rathes, und dessen Gattin Katharina um 1240 Gulden verkauft, hierauf aber 20 Gulden ewiges Geld für die Stiftung des reichen Almosens (Th. I. §. 130. S. 286.) liegen lassen. Dieses Haus stand damals zwischen den Häusern der Brüder Arsacius und Andreas Barth, dann des Christoph Pechthaler [1]).

§. 131.

An der Kuh-Gasse [2]) waren nachhin genannte Häuser:

Der

1) Stadt Archivs Akten. Auf dem Stadtplane v. J. 1806. ist dieses Haus mit dem Ziffer 76 bemerket.

2) Diese Gasse hieß um das Jahr 1365 „hinder der Chu," (hinter der Kuhe) an welcher Ludwig der ältere Pütrich, Bürger zu München einen Garten hatte. (M. B. p. 246. n. 5.) Im Jahre 1814 erhielt diese Gasse den Namen Salvators-Strasse.

Der Bürgerinn Margareth Maierhoferin, des Bürgers Wolfgang Lanzhuter und seines Eheweibes Katharina Tochter Haus, Hofstatt und Garten zwischen den Häusern des Ulrich Zimmermann und Friedrich Schändl 1465 [1]).

An dieser Gasse stand auch das herzogliche große und kleine Rüsthaus. (Zeughaus, Arsenal) Am 8. Mai 1599 brannte das kleine nebst der Schmide ab, worauf ein neues Zeughaus von größerm Umfange, hinter der Residenz erbauet worden [2]).

An der Krautgasse (jetzt Knötel-Gasse) lagen 1483 des Weinschenks Sigmund Jobst, des Salzladers Hanns Rettendorfer und des Sägenschmides Konrad Söttner Häuser [3]).

Des Ilrich Aspacher Eckhaus und und Hofstatt 1472 [4]).

An dieser Gasse stand nach Volkmer's Stadt-Plane noch i. J. 1613 das herzogliche Zeughaus, und zwar da, wo jetzt nach dem Münchner Stadtplane v. J. 1806 die Häuser-Ziffer 234, 235 und 236 stehen. Da für die vermehrten Kriegsgeräthe und Waffen aller Art dieses Zeughaus nicht mehr hinreichenden Raum gewährte, so ließ Churfürst Maximilian I. nach vollendetem Residenzbau (Th. II. S. 146) hin-

1) M. B. XXI. p. 584. n. 334.

2) Westenrieder's Beitr. B. I. S. 157.

3) M. B. XX. p. 51. n. 345.

4) M. B. XX. p. 622. n. 349.

hinter derselben ein geräumiges aus fünf groſsen Gebäuden bestehendes und in eine gemeinschaftliche Verbindung gesetztes Zeughaus nebst einer Kapelle erbauen, und dasselbe mit einem groſsen Vorhofe begaben. Da in dem alten Zeughause an der Kuhegasse unter Herzog Wilhelm des IV. Regierung schon bei hundert Stücke schweren Geschützes verwahret worden, so läſst sich von selbst denken, um wie beträchtlicher der Vorrath hieran im neuen Zeughause gewesen. Aber nicht nur für den Krieg allein brauchbare Waffen lieſsen Churfürst Maximilian I. und dessen Regierungs Nachfolger in diesem Zeughause verwahren, sondern waren auch bedacht die Waffen und Rüstungen der Vorzeit, wenn gleich nicht mehr zum neuen Kriege zu führen brauchbar, in denselben aufzubehalten. Es befanden sich daselbst ganze eiserne Rüstungen für Ritter, Knappen und Reisige, ja selbst für die Pferde aller Art, oft künstlich und schön gearbeitet, es waren daselbst Turnierschwerter, gezakte Flammenschwerter, Turnier-Helme und Lanzen, Stechhelme und Schilde von jeder Art, oft mit den Namen, oft auch Wappen der Ritter, denen sie angehörten, z. B. eines von Sigershofen, von Gumppenberg, von Eglhof, von Maxlrain, von Preysing, von Törring, von Ortenburg, von Seiboldstorf, von Weichs, von Schurf, von Taufkirchen, von Abensberg u. s. w. versehen. Eben so wurden in diesem Zeughause aufbewahret ein ungeheuer langes und

breites Schwert, welches der berühmte baierische Herzog Christoph getragen, der Sattel des Schweden Königs Gustav Adolph, dem in der Belagerung Ingolstadts das Pferd todt geschossen worden, die Fahne Herzog Wilhelm V., dann aus den neuen Zeiten Zelte, welche Churfürst Max Emanuel in seinen Feldzügen gegen die Türken erbauet hatte, die Rüstung Kaiser Karl des VII. u. s. m. [1])

Daß dieses Zeughaus unter Königs Maximilian Joseph Regierung zu einem Marstall verwendet worden, wurde bereits Th. II. S. 120 angeführt. Uebrigens wird hier noch bemerket: daß bis zum Jahre 1802 im Schlosse zu Neuburg an der Donau eine wahre Kunstkammer von alten Rüstungen baierischer und pfälzischer Fürsten bestanden habe, indem daselbst des Kaisers Ludwig des Baiers, des Churfürsten Ludwig des Strengen, des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ꝛc. Rüstungen und Waffen künstlich und schön von den Waffenschmieden und Harnischmachern damaliger Zeiten aus Stahl gearbeitet, und zum Theil mit Gold und Silber geziert, aufbehalten wurden [2]).

In

1) Westenrieder S. 80. Mein Bürger-Militär Alm. Jahrg. 1809 S. 48. u. Jahrg. 1813 S. 20.

2) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812 S. 161 u. 162. Diese Kunstkammer alter Rüstungen wollte i. J. 1800 der französische Ober-General Moreau, als erbeutetes Waffengeräthe, und erobertes Zeughaus, abführen; beließ sie aber auf Vorstellung der churfürstlichen Kriegs Deputation in München. (Kriegs Deputations Akten im Königl. Reichsarchive.)

In dieser Strasse führte ein Weg durch ein Haus nach dem alten Opern-Theater, das hinter der Salvators Kirche, und dessen Leichenaker, dann dem hintern Flügel-Gebäude des Theatiner Klosters gegen die ehemalige Kapuziner Bastion, unweit des Jungfern Thurms, seine Lage hatte. Dieses Operntheater wurde nach dem zu Vicenza i. J. 1658 unter des Churfürsten Ferdinand Maria Regierung aufgeführt, und i. J. 1662 wurde auf demselben die erste italienische Oper aufgeführt, genannt: Fedra incoronata. Als Churfürst Max III. das neue Opern-Haus an seiner Residenze erbauen ließ, (§. 146. Th. II.) wurde dieses alte Opernhaus für deutsche Schauspiele bis zum Jahre 1802, wo es abgebrochen, und der Platz geebnet worden, verwendet [1]).

§. 132.

An der Lederer-Gasse (ehemals Irrher-Gasse [2]) genannt) standen folgende Häuser:

Agnes des Märkl Lederers sel. Wittwe Haus nebst Hofstatt 1450 [3]), gelegen zwischen Hein-

1) Mein baier. Musik Lexikon. S. 425. und mein Naz. Garde Jahrb. Jahrg. 1814 S. 18.

2) Georg v. Sutner giebt in seiner Abh. über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Polizey in München, am a. O. S. 544 Irrher für Weißgärber an; allein Weißgärber hieß in ältern Zeiten Witzmaler, Weißmaler (§. 91 Th. I.) daher Irrher einen Lederer bedeutet. Vermuthlich stammt Irrher, Ircher aus dem niedersächsischen Worte Lier, das Leder heißt.

3) M. B. XX. p. 386 — 389. n. 266.

Heinrich Hegelhausers und Stephan des Lederers Häusern.

Des Lederer Hanns Martein Haus und Hofstatt 1473 [1]).

§. 133.

An der Müllgasse im Anger Viertl (rechts am Anger-Thor gelegen) hatte Albrecht der Sneyder, Bürger zu München 1334 ein Haus [2]).

Friedrich des Dorn Haus zwischen des Schuhmacher Ulrich Plinthamer, und des Fleischers Ulrich Poininger Häusern 1447 [3]).

Des

1) M. B. XXI. p. 209. n. 81.

2) M. B. XVIII. p. 133. n. 133. An dieser Gasse lag ehedem auch das städtische Waisen-Haus, das im XVI. Jahrhundert von der Münchener Bürgerschaft durch fromme Beiträge und Stiftungen errichtet worden. Die Geschichte der oberdeutschen Jesuiten Provinz giebt aber Th. III. S. 170 219 u. 418, dann Th. IV. S. 372. Herzog Wilhelm den V. als desselben Gründer an, und behauptet; dieser Herzog wollte ein unbekannter Wohlthäter hier bleiben, und habe eben daher dem Waisenhause den Namen städtisches gegeben. Sechszig älternlose Kinder beiderlei Geschlechtes fanden einst hier Nahrung, Erziehung und Pflege, und waren braun gekleidet. Bei ausgesetzt gewesenen Leichen zu bethen, und sie zum Grabe zu begleiten, war ehedem auch ein Erwerbungs Zweig dieses Institutes. Dieses mit einem Grundvermögen begabte Waisenhaus wurde i. J. 1774 an die Sendlinger Gasse in das dem Freiherrn von Frauenhofen angehörig gewesene Haus versetzt. (Westenrieder. S. 249. Hübner Th. I. S. 319.)

3) M. B. XVIII. p. 447. n. 390.

Des Mauerers Ulrich Swab Haus, von dem ein Fenster in den Klarissinen Garten am Anger gieng 1448 [1]).

Des Kirschners Ulrich Gerolz, Haus, Hofstatt und Garten, dann des Peter Hayzer Haus 1499 [2])

Des Bürgers und Floßmannes Michael Hausknecht, und seines Weibes Elspeth Haus, gelegen am Angerthor zwischen des Kunz Foringer und Kunigund der Maurin Häuser. Dieses Haus hat 1450 vom genannten Hausknecht der siegelmässige Bürger Hanns Ennblhauser gekauft [3]).

Des bürgl. Webers Hanns Obernborffer Haus und Hofstatt zwischen dem Garten der Nonnen am Anger, und Friedrich Hofmaier des Kramers Scheune 1462 [4]).

§. 134.

An der Neuhäuser, (Neuhauser,) jetzt Karls-Gasse [5]) standen folgende Häuser:

Des

1) M. B. l. c. p. 452. n. 394.

2) M. B. l. c. p. 638. n. 526.

3) M. B. XX. p. 373. n. 260. et p. 376. n. 261.

4) M. B. XX. p. 553. n. 322. et XXI. p. 314. n. 26.

5) Diese Gasse, so wie das Thor gleichen Namens, jetzt Karls-Thor genannt, führen nicht nach dem Dorfe Neuhaus an der Nimpfenburger Strasse, daher auch von daher nicht ihre Benennung, sondern von den neuen Häusern stammt, welche an dieser Gasse entstanden sind, als die Kirche und das Kloster der Augustiner daselbst erbauet worden. (Th. II. §. 46.)

Des Bürgers Dorfner Haus auf St. Peters Pfarr Seite, dann des Heinrich Ueberäker Haus i. J. 1380 [1]).

Des Kaspar Tenngk Bürgers und Wagners Haus nebst Hofstatt auf u. l. Frau Pfarr Seite zwischen den Häusern der Wittwe des Lukas Wagner und des Loderers Leonhard Richhauser 1469 [2]).

Die Häuser des Kystler, der Hachingerin und des Wechselheimer 1437 [3]).

Das Haus des Berchtold des Schrenken, und dessen Aidam des Bürgers Heinrich Vnger, von denen dasselbe i. J. 1293 das Kanonikat-Stift St. Andre in Freysing gekauft hat [4]).

Des Bürgers Kapellmann Haus, und daneben des Suntags Haus 1375 [5]).

Der Wittwe und Bürgerin Margareth der Kraweterin und Eberhard des Heger Häuser neben einander 1407 [6]).

Des Gerichtschreibers Hanns des Gusser Haus 1407 [7]).

Des

1) M. B. Vol. XIX. p. 59 — 61. n. 41.

2) Einige glauben, es sey das Haus des heutigen Wagner Bräuers. Nach dem Stadtplane v. J. 1806 sind diese Häuser mit den Ziffern 4, 5 und 6 bemerket.

3) M. B. l. c. p. 450 — 455. n. 35. et p. 466 — 474. n. 39.

4) M. B. l. c. p. 494. n. 6.

5) M. B. l. c. p. 588. n. 68.

6) M. B. Vol. XX. p. 108. n. 134.

7) M. B. l. c. p. 110. n. 135.

Des bürgerlichen Schmids Eßwurm Haus 1407 [1]).

Das Haus des Konrad Hagenawer nebst Hofstatt gieng 1456 an Ulrich Staudacher über [2]).

Der Brüder Heinrich und Hanns Karisser Haus auf u. l. Fr. Pfarr Seite zwischen den zwei Häusern der Bürger Hanns Tötenrieder, und Marin Pürchkaimer 1459 [3]).

Das Haus des Ulrich Löchel Bürgers und Zimmermanns, gelegen zwischen Peter des Tratzieher (vermuthlich ein Dratzieher seines Gewerbes) und Lukas Wagner Häuser 1445 [4]).

Das Bräuhaus des Bürgers Hanns Weilhaimer auf St. Peters Pfarr Seite 1475, und gelegen an der Ecke der nunmehrigen Eisenmann-Gasse, zunächst an des Ulrich Herzog Haus [5]).

Das Haus des Klosters Rott um das Jahr 1460, die Herberge genannt [6]).

Die Nikolaus Kapelle und das Haus des Klosters Scheftlarn nebst den

zum

1) M. B. l. c. p. 112—117. n. 136.

2) M. B. l. c. p. 485. n. 297. Des Konrad Hagenauer Bruder Georg Hagenauer war Benefiziat beim Pirmeter Altar in St. Peters Pfarr Kirche. Ihr Vater war Hanns Hagenawer.

3) M. B. Vol. XX. p. 523. n. 311.

4) M. B. Vol. XXI. p. 120. n. 57.

5) M. B. Vol. XXI. p. 223. n. 85. et p. 232. n. 88.

6) M. B. Vol. II. p. 91. n. 259.

zum Konradshofe gehörigen Oekonomie-Gebäuden und einem Theile Feld-Gründe, worauf in der Folge das Jesuiten Kollegium nebst Kirche erbauet worden, und zum Theile schon das Augustiner Kloster mit Kirche erbauet gewesen. (Th. II. §. 47 u. 156.) Diese Oekonomie Gebäude trennte vom Augustiner Kloster, gegen die Enggasse hin, die Staindlgasse, jetzt weite-Gasse genannt [1]).

Dieses Haus des Klosters Scheftlarn erkaufte Herzog Wilhelm V. um 2700 Gulden, ließ dasselbe abbrechen. und dafür i. J. 1583 am 18. April durch den Baumeister Wolfgang Müller den Bau des Jesuiten Kollegiums nebst Kirche beginnen, der i. J. 1595 vollendet war. Eingeweihet wurde die Kirche den 6. Julius 1597 [2]), und Herzog Wilhelm hatte selbst den Grundstein hierzu feierlich gelegt [3]).

An-

1) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 281. Aettenkhover's kurz gefaßte Geschichte von Baiern. S. 99. das Gymnasium für den Schulunterricht der Jesuiten ließ schon Herzog Albrecht V. aufführen, und im zweiten Geschosse dasselbe mit einem Saale, worinn am Maria Himmelfahrts Tage 1576 das erste Hochamt mit Musik der herzoglichen Hofkapelle gehalten worden, begaben. Dieses Gebäude war 156 Schuhe lang, und 72 breit. (Ign. Agricola Hist. S. J. Germ. super. P. I. p. 165.)

2) Kühn ist das Gewölbe in einem halben Zirkel ohne alle Unterstützung einer Säule ausgespannt, ein Wunderwerk der Baukunst.

3) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 282. J. Burgholzer's Stadtgesch. von München. S. 169. Hübner am a. O. Th. I. S. 227. Mein baier. Künstler Lexikon. Th. I. S. 209. Mein baier. Musik-Lexikon.

S.

Anfangs war dieser Herzog nicht gesinnt, den Jesuiten ein eigenes Kollegium zu erbauen, sondern wollte dieselbe in das Augustiner Kloster versetzen, den Augustinern aber ein Kloster in der Vorstadt Au, und zwar zu Neudek, das in der Folge die Paulaner erhielten, erbauen, daher auch die Jesuiten bei ihrer Ankunft in München bei den Augustinern gewohnet haben. (Th. II. §. 158.) Nachdem aber diese Väter ihr Kloster zu behaupten suchten, und nicht geneigt waren, dasselbe den Jesuiten abzutreten, und ein neu erbautes Kloster ausserhalb der Stadt zu beziehen, so wendeten sie sich nach Rom an den Papst, der bei Vermeidung des Kirchen-Bannes den Herzog hieß, die Augustiner an ihrem alten Sitze zu belassen, und so faßte der Herzog Wilhelm V. den Entschluß, ein eigenes Kloster nebst Kirche den Vätern der Gesellschaft Jesu zu erbauen, das sie i. J. 1590 auch

S. 355. Bei dieser feierlichen Einweihung waren 24 Fürstenpersonen gegenwärtig, und der Sohn des durchlauchtigsten Stifters der Kardinal, und Bischof zu Regensburg Philipp Wilhelm hielt hierbei seine erste Predigt. Von den Studirenden wurde am 30. September 1597 ein Singspiel auf offener Strasse vor dem Jesuiten Kollegium aufgeführt, das den Kampf des Erzengels Michael mit dem Lucifer vorstellte. Den Text dieses Schauspiels hat Georg Victorin Direktor des Musikchors in dieser Kirche in Musik gesetzt. Die Pracht, mit der dieses Stück auf einer eigends hierzu erbauten Bühne gegeben worden, war einzig. Neue Dekorazionen waren gemalt, neue kostbare Kleider verfertiget, und 900 Choristen traten auf und sangen. Besonders wurde durch Maschinen der Sturz der Engel in die brennende Hölle meisterhaft dargestellt. (Mein baier. Musik Lexikon. S. 355. Ign. Agricola Historia Prov. S. J. Germ. super. (Aug. Vindel. 1727.) P. I. p. 251. 265. 315. 341. et 350.)

auch bezogen, nachdem 33 Jahre bei den Augustinern gewesen [1]).

Die Länge dieser herrlichen Jesuiten Kirche beträgt 284 Schuhe, und die der Breite 114. Die Länge des Langhauses ist 102 Schuhe. Das Chor, von aussen ganz mit Kupfer bedecket, enthält im Innern 84 Schuhe in der Länge, und 54 in der Breite [2]). Des Thurmes oberer Theil, ebenfalls hoch und stattlich aufgeführt, auf dessen Spitze die Statur des Erzengels Michael gestanden, stürzte am 20. Mai 1590 um 8 Uhr Vormittags ein, und ist noch nicht gänzlich auferbauet [3]).

Unter den schönen Gemälden in dieser Kirche zeichnen sich Kunstwerke eines Christoph Schwarz, Ciamana, Peter Candit, Hanns von Achen ꝛc.; dann Statuen aus Erz von Krumpter gegossen aus.

Die

1) Adlzreiter Annal. b. g. P. II. L. XII. p. 316. Ign. Agricola l. c. p. 58.

2. Als Papst Pius VI. während seiner Anwesenheit in München auch diese Kirche besuchte, äusserte er sich, sie wäre selbst in Rom eine schöne Kirche. In dieser Kirche wurden am 12. Okt. 1808 in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, und Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Karl vom Weihbischofe von Freising Freiherrn von Wolf die drei Fahnen nebst Estandart feierlich geweihet, welche Se. Majestät der König dem Bürger-Militär zu München als Belohnung für desselben ausgezeichnete Dienste (Th. II. §. 158.) huldvollst zu verleihen geruhten. (Mein Bürger Militär Alm. Jahrg. 1810. S. 44.)

3) Peter Weinhör, herzoglicher Münz-Wardein, hat diesen Einsturz durch einen Kupferstich im Folio Formate verewiget. (Mein baier. Künstler Lexicon Th. II. S. 162. Adlzreiter l. c. p. 316.)

Die Seiten Altarblätter der Heiligen Ignatz Loyola, und Franz Xaver sind derselben Porträte [1]). Unter denselben sind aus Holz gebildet derselben Brustſtücke, auf deren Brust, hinter Glas verschlossen, sich ein Zahn des heil. Ignatz, und ein Stückchen Fleisches vom heil. Xaver befinden.

In eben dieser Kirche befinden sich auch der Heiligen Kosmas und Damian Reliquien, die ehedem in der Stadt Bremen zur Verehrung ausgestellt gewesen, daselbst aber keiner Achtung mehr gewürdiget wurden, als diese Stadt zur reformirten Religion übergetreten. Churfürst Maximilian I., hievon unterrichtet, bewarb sich i. J. 1648 dieselben zu erhalten, und da ihm willfahret worden, so ließ er sie im folgenden Jahre nach München verbringen, und den Jesuiten übergeben.

In einer feierlichen Prozession wurden dieser Heiligen Gebeine in die Kirche der Jesui-

1) Mein b. Künstler Lexikon an s. O. Herzog Klemens aus Baiern hat dem heiligen Alois einen silbernen Altar verehret, und in dieser Kirche aufstellen lassen, weil er von Erblindung geheilet worden. Bei i. J. 1773 geschehener Aufhebung des Jesuiten Ordens sollen sich an heiligen Gefässen und Kirchen-Zierden 80 Zentner Silbers in dieser Kirche befunden haben.

Der Engel, aus Erz gegossen, an der Fürstenkruft in dieser Kirche, war ursprünglich die heilige Cecilia, und stand an der kleinen Orgel des Musik-Chores daselbst. Da das Musik-Personal auf demselben zugenommen hatte, und diese Statue den Platz verengte, ward sie, durch Anschraubung der Flügeln in einen Engel verwandelt, an die Fürstenkruft versetzt. Noch ist der Fingersatz dieser Cecilia deutlich wahrzunehmen, und der weibliche Haarputz auf dem Kopfe sichtbar.

suiten gebracht, und daselbst vom frommen Volke zur Zeit der Pest um Hilfe angeruffen [1]).

Den hohen Altar in dieser Kirche hat Herzogs Wilhelm Baumeister Dietrich Wendl aufgeführt [2]).

In der unter dem hohen Altare dieser Kirche in einem geräumigen Vierecke erbauten Fürsten-Gruft, befindet sich auch ein aus Marmor aufgeführter Altar [3]).

Um ungestört dem Gottesdienste in dieser Kirche beiwohnen zu können, und die studirende Jugend in dem an das Kollegium erbauten Liceum und Gymnasium nicht zu hindern im Unterrichte der Wissenschaften, gab Herzog Wilhelm V. dem Stadtmagistrate zu München den ernstlichen Befehl: nicht zu gestatten, daß in der Gegend des Kollegiums der Gesellschaft

1) Adlzreiter l. c. P. III. L. XXXIV. §. 7. p. 542. Falkenstein am a. O. S. 716. Ant. Cramer's deutsches Rom, oder die Hauptst. München. (zweite Aufl. München 1776.) S. 87.

2) Er wurde zu Ingolstadt geboren, und starb 72 Jahre alt zu München 1622. (Westenrieder's Beitr. B. IV. S. 200.)

3) Hierinn ruhen in zinnernen Särgen die Leichen des Stifters Herzogs Wilhelm V., (geb. 29. Septbr. 1548 gest. 7. Febr. 1612.) dessen Sohnes Max I., (geb. 27. Apr. 1573 gest. 27. Septbr. 1651.) des Stifters Gattin, Herzogin Renata (geb. 1545 gest. 1602.) Max des I. Sohn Max Philipp (geb. 30. Septbr. 1638 gest. 26. März 1705.) Febronia de la Tour, Herzogin von Bouillon, Herzogs Max Philipp Gemahlin (geb. 1610 gest. 25. Septbr. 1665.) Ferdinand Wilhelm, Sohn Herzogs Albert des V. (gest. 30. Januar 1608.) u. s. w.

ſchaft Jeſu, und deſſelben Kirche ein Markt gehalten, oder ſonſt etwas unternommen würde, das Lermen und Gepolter veranlaßt, dann daß in der Nähe nichts ohne Einwilligung der Jeſuiten erbauet werden ſolle [1]).

An dieſer Gaſſe ſtand auf St. Peters Pfarr Seite das Seminarium für die ſtudirende Jugend nebſt einer kleinen Kirche mit drei Altären. Den Grund-hierzu legte Herzog Albert V., und deſſen Thronfolger Wilhelm V. erweiterte das Gebäude in ein Viereck i. J 1573; jedoch die Churfürſten Max I. und Max Emanuel vergrößerten daſſelbe noch bedeutend gegen die Röhrlſpecker-Gaſſe zu, indem ſie zu dieſem Behufe mehrere Häuſer gekauft hatten. Die Kirche wurde zu Ehren des heiligen Gregor i. J. 1646 eingeweihet [2]), worinn ſich ſchöne Gemälde von

Sand-

1) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 283. Von dieſem Jeſuiten- jetzt akademiſchen Gebäude ſtand gegen der Ecke einſt ein Springbrunnen aus Quaderſteinen, umgeben mit einem eiſernen Gitter, aus deſſen Mitte eine Säule hervorragte, worauf die Statue des heil. Joh. von Nepomuck, vom Hofbildhauer Roman v. Boos aus Stein gebildet, i. J. 1770 geſetzt worden iſt, und dem das Prämonſtratenſer Kloſter Scheftlarn, als ehemaliger Beſitzer der Schwaige Konradshofen, für die Einwohner der Stadt unterhalten mußte. Dieſe Fontaine wurde i. J. 1800 abgetragen, weil ſie den Platz verengte, wofür dann ein Leierbrunn geſetzt worden iſt.

2) Ignat. Agricola Hist. S. J. Prov. Germ. super. (Aug. Vindel. 1727) T. I. p. 149. etc. Weſtenrieder am a. O. S. 83. Hübner am a. O. Th. I. S. 316. Mein baier. Muſik Lexikon. S. 290. i. d. Note.

Sandrat, Peter Candit, Christoph Schwarz und Andre Wolf befanden [1]).

Der Bürger Kongregations Saal, erbaut auf Kosten der Münchener Bürger i. J. 1710 vom damaligen Mauerermeister Manhard, und Zimmermeister Kirmayr. Er entstand anstatt des Lerchenfeldischen Hauses, das zu diesem Behufe gekauft worden, und kostete damals schon 60,000 Gulden. Die Architektur dieses Saales ist vortreflich und das Deckengewölbe, gemalt von Martin Knoller, einzig. Gemälde eines Beich, Gump und Joseph Hauber, dann Bildner Arbeiten eines Faistenberger, Ableitner, Dietrich, Günther ꝛc. zieren den herrlichen Saal, und verewigen den Kunstsinn der Bürger [2]).

Im oben erwähnten Jesuiten Gebäude war auch ein schöner Saal für die lateinische Kongregation, die i. J. 1578 entstanden ist. (Th. II. §. 127.)

In diesem waren schöne Gemälde von Andre Wolf, Untersteiner, Ignatz Schilling, Albrecht, Joh. Adam Müller, Franz und Johann Zimmermann, Ruffin, Amigoni und M. G. Stuber. Das Bildniß Mariens aus Holz

1) Zu unsern Zeiten wurden Kirche und Seminar an Privaten verkauft, und von denselben in Häuser umgestaltet. (Th. II. §. 117.) Der Münchner Stadtplan v. J. 1806 zeigt dasselbe nebst Kirche unter der Benennung: altes Seminar, an.

2) J. A. Zimmermann's geistl. Kalender Th. I. S. Wein baier. Künstler-Lexikon. Th. II. S. 272.

Holz, und mit reichen Stoffen bekleidet, wurde i. J. 1620 daselbst aufgestellt. In eben diesem Gebäude war auch ein Bethsaal für die kleine Kongregation, worinn sich ein schönes Vesperbild vom Alexander Abondio aus farbigem Wachs in Lebensgröße, als Kniestück, gebildet, befand. Wohin dieses i. J. 1803 gekommen, weiß ich nicht [1]).

Das Exercitien-Haus, errichtet von der Kaiserin Maria Amalia, und dotirt mit 70,000 Gulden, stand einst neben dem Bürger-Saale. In diesem Gebäude fanden Geistliche, Studenten, und Menschen der übrigen Stände unentgeldlich eine dreitägige Aufnahme und Verpflegung an Kost und Trunk. Jeder Aufgenommene hatte hier sein eigenes Zimmerchen, um dem beschaulichen Leben obzuliegen, und geistliche Uebungen zu machen; jedoch mußte jeder derselben zur gegebenen Zeit beim Gebethe in der Hauskapelle [2]) daselbst erscheinen. Aus der Bibliothek wurden den Meditanten auch geistliche Bücher zur Erbauung und Stärkung im katholischen Glauben mitgetheilt. Zehen Personen waren immer zugleich in diesem Hause, die nach Verfluß dreier Tage von andern ersetzet wurden. Selbst die Kaiserin Maria Amalia hatte ihr eigenes Zimmer in diesem Hause, und machte daselbst öfters drei Täge und Nächte hindurch ihre geistli-

1) Mein baier. Künstler-Lexikon Th. I. S. 1. u. a. s. O.

2) In dieser Kapelle war ein schön vom Demaree gemalter Christus am Kreutze hangend, auch Petrus und Magdalena, von der berühmten Venetianer Malerin Rosa Alba, waren als Pastellgemälde sehenswürdig.

lichen Exercitien. Ein Prediger aus dem Jesuiten Orden stand diesem Institute vor, bei dem auch ein Leser, (Lector) und ein Hausmeister angestellt waren [1]).

§. 135.

An der Prandas Gazzen (jetzt Pranners-Gasse)[2]) befanden sich folgende Häuser:

Des Räuchas Haus 1380[3]).

Hanns Peringer Bürger und Glaser hatte ein Haus nebst Hofstatt daselbst; Letztere kaufte Hanns der Schuster (Schuhemacher) 1395 und erbaute sich darauf ein Haus[4]).

Die Häuser und Hofstätten des Mauerers Leo, des Bürgers Pfuntwegk und des Leonhard Schiet 1382[5]).

Anna die Purolfinger, (S. Kreutz-Gasse) des Hanns Purolfinger Tochter, erhielt 1383 als väterliches Erbe auch die abgebrann-

1) Bei Aufhebung des Jesuiten Ordens wurde das Haus dem deutschen Schulfonde überlassen, und einem Wundarzte verkauft. (Westenrieder am a. O. S. 82. Hübner am a. O. Th. I. S. 241.)

2) Oben an dieser Gasse nächst des Frauen Thors (§. 39. Th. II.) lag die Schwaige. Jetzt nennt man diesen Theil der Stadt das Rochus-Berglein, und zwar in jener Gegend, wo das Karmeliterinen Kloster, nunmehr das Pfandhaus, stehet. (M. B. XX. p. 259 — 263. n. 208 et 209.)

3) M. B. XIX. p. 57. n. 40.

4) M. B. XIX. p. 67 — 69. n. 45.

5) M. B. XX. p. 13. n. 85.

brannte Hofstatt nebst Salzgred an dieser Gasse [1])

Des Bürger Berthold Geiger Haus 1384 [2])

Des Seydenschwanz Haus 1402 [3]).

Des Stadt Baumeister und Mauerers Jorg von Polling Haus und Hofstatt 1475.

Des Bürgers Seitz Lanshaimer Haus 1437 [4]).

Des Bürgers Konrad Halmberger Haus zwischen der Tänzlin Haus und Hofstatt, dann des Bürgers und Zimmermanns Heinrich Peenditer Stallung und Schwaige 1433 [5]).

Ulrich Oelhuber des Pflasterers sel. Haus nebst Hofstatt und Garten [6]), gelegen hinter der Pranners-Gasse in der Schwaige zwischen des Warchers Scheune, und des Schnegken Garten, erbten 1455 dessen zurückgelassenes Weib, und zwei Söhne Hanns und Peter Oelhuber [7]). (Th II. S. 83)

Das Haus nebst Hofstatt, Stallung und Garten des Bürgers Hanns Winklmaier zwi-

1) M. B. XX. p. 15. n. 86.

2) M. B. XX. p. 18. n. 87.

3) M. B. l. c. p. 97 — 99. n. 129.

4) M. B. XIX. p. 466 — 474. n. 39.

5) M. B. XX. p. 259. n. 208.

6) Dieses hatte er vom Zimmermann Penditer gekauft und ist also das eben angeführte Haus des Penditer (M. B. l. c. p. 518 — 527. n. 309.)

7) M. B. XX. p. 452. n. 292.

zweschen des Leonard Ranftl und Ulrich Merkl des Laders (vermuthlich Trockenlader)[1]) Häusern 1455[2])

Des Bürgers und Zimmermanns Andre Widerl, und seines Weibes Elisabeth Haus und Hofstatt zwischen den Häusern des Lintacher und Konrad Polmoser 1479[3])

In der Schwaige, oben an dieser Gasse gegen das Frauen Thor gelegen, (§. 39 u. 85. Th. II.) war auch des Leinwebers Castln (Castulus) Platenstainer und seines Eheweibes Ursula Haus, Hofstatt und Garten, zwischen des Bärbers Stadl (Scheune) und des Kanzlers Garten[4]).

An dieser Kirche, der St. Salvators Kirche gegenüber gelegen, besaß Herzog Sigmund ein Haus nebst Hofstatt, Scheune und Garten 1493[5])

Das Sluderſche Seelenhaus nebst einer Kapelle (Th. II. §. 105.) erbauet im J. 1450[6]).

Eben

1) Vielleicht war er auch Hochzeit-Lader.

2) M. B. XX. p. 479 — 485. n. 295.

3) M. B. XXI. p. 333. n. 32.

4) M. B. XX. p. 650. n. 361.

5) M. B. l. c. p. 704. n. 381.

6) Es bestanden ehedem zwei Schluderſche Seelenhäuser, das eine im Augustiner-Gäßchen, und das andere in der Pranners-Gasse. Das erste wurde Schulden halber am 22. März 1785 vom Stadtmagistrate an den das größte Anboth hierfür geschlagenen bürgerlichen Nadler Soliva (auf dem Stadtplane v. J. 1806 mit Nro. 79. bezeichnet) verkaufet, und die noch übrige Seelennonne nebst dem Ueberreste des Fonds in das zweite Seelen-

haus

Eben in dieser Gegend, jedoch gegen die Stadt-Mauer, in der Nähe des Jungfern Thurms (nunmehr wurde er mit der Stadt-Mauer daselbst abgetragen, und soll in fernen Zeiten daselbst ein heimliches Gericht gewesen seyn, wie eine alte Sage erzählet) stand einst das alte Opern-Haus, erbauet nach dem Operntheater zu Vincenza i. J. 1658 auf Geheiß des Churfürstens Ferdinand Maria, und seiner Gemahlin Adelheid. Abgebrochen wurde dieses Opernhaus, worinn noch unter Churfürst Karl Theodor die deutschen Schauspiele gegeben wurden, i. J. 1802 und dafür ein freier Platz hergestellt[1]).

In dieser Gegend (nach dem Stadtplane v. J. 1806 Kapplerbräu-Gasse genannt, und mit Ziffer 228 bezeichnet) befindet sich auch die General-Lotto-Administration, oder das Hauptlotto-Amt. Ein Italiener Namens Laurentio Tonti hat das Lottospiel erfunden, und führte dasselbe i. J. 1657 zu Paris ein[2])

In München hat dasselbe nach dem Muster der in großen Städten Italiens bereits bestandenen Lottos Churfürst Karl Albrecht i. J. 1735

haus versezet. Aber auch das zweite Seelenhaus wurde erst vor einigen Jahren an Banquieur Westheimer (Auf dem Stadtplane Nro. 162.) verkauft, und dafür das Meßner-Haus der ehemaligen Salvators Kirche den Seelennonnen überlassen.

1) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1814. S. 18. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 425. Mein baier. Künstler-Lexikon. B. I. S. 8 u. 176. B. II. S. 66.)

2) Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. S. 286.

1735 eingeführt. Im Jahre 1750 folgte unter dessen Sohn Churfürst Maximilian Joseph ein Plan nach dem sogenannten Lotto di Genua; 60,000 fl. wurden in die Hände Banquiers Mokher u. Schaller niedergelegt, und von dem jährlichen Gewinn 100 fl. für fünf arme Mädchen als Haussteuer, 20 fl. also für jedes, bestimmt. Als aber die Lotterien in den benachbarten deutschen Staaten ebenfalls eingeführt wurden, und die Baiern anfiengen auch in fremde Lotterien zu spielen, so errichtete obengenannter Churfürst im J. 1769 den 13. Nov. eine Rentengesellschaft, (Tontine) welche alle auswärtigen Lottos durch ihre vielen und beträchtlichen Gewinnste übertreffen sollte. Dazu wurden 30,000 fl. in die Hände der Brüder Mokher, und eben so viel in die Hände der Wechsler Toskani und Kompagnie übergeben. Für die Armen wurde i. J. 1748 auch eine Lotterie errichtet; allein sie war von keinem gedeihlichen Erfolge, also auch von keiner Dauer. Den 12. März 1773 übernahm der Churfürst das Lotto selbst, und führte dasselbe im ganzen Churfürstenthume ein, errichtete auch zu Stadt am Hof ein eignes Lotto-Amt nebst einer besondern Ziehung der Loose, wornach mit dem Joseph di Santo Vito, der die Lotterie in Baiern 12 Jahre in Pacht gehabt, gänzlich aller Verkehr aufgehoben, und eine eigene Lotto-Kammer, bestehend aus einem General-Direktor, zwei Ziehungs-Kommissarien, einem Administrator, Kassier, zwei

Ka-

Kastelleti, einem Buchhalter, Sekretär, zwei Lotto-Inspektoren, einem Revisor, zwei Offizianten und einer Druckerei errichtet worden. Diese Lotterie-Beamten wurden den churfürstlichen Staatsdienern gleich geachtet, und um das Lotto-Spiel emporzubringen, und zu hindern, daß nicht das Geld auſſer Landes gehe, wurde schärfest verbothen, in auswärtige Lotterien zu spielen, dafür zu kollektiren, oder sonst sich dafür zu interessiren [1]). Durch ein Mandat vom 1. Junius 1772 wurde den Klöstern, Pfarrern und übrigen Kirchenvorstehern erlaubt, Loose von der in Regensburg bestehenden guten Gold- und Silberborten, dann dergleichen Spitzen-Lotterie zu nehmen, um für die Kirchen-Ornate gute goldene oder silberne Borten und Spitzen, anstatt der falschen zu erhalten [2]).

§. 136.

Unter dem Pütrichs Thor, das ist jene Strecke, welche vom ehemaligen alten Sendlinger Thor (in neuern Zeiten Blauer Enten- und Rufini-Thurm [3]) genannt) bis zu jenen zwei Punkten gehet, wo sich am Eingange

1) Hübner am a. O. Th. I. S. 270. Maierische Generalien Samml. B. I. S. 340. n. 85 u. 458. n. 92. B. II. S. 726. n. 4 und 732. n. 8.

2) Maierische Generalien Samml. B. II. S. 1101. n. 71. Abth. 3.

3) Er war schön gebaut, mit einer Gallerie umgeben, und mit einer Schlaguhr begabt. Die Familie der Freih. v. Ruffini ließ denselben vor einigen Jahren abtragen.

ge der Sendlinger-Gasse Rechts der Färbergraben und Links das Krottenthal zeigen, waren folgende Häuser:

Des Bürgers Friedrich Wachs, und des Kohlschmides 1437 [1]) (§. 25. Th. II.)

An dieses Thor stieß auch der Pütrich Haus und zog sich an dem Rindermarkte hin 1348 [2]). (§. 129. Th. I.)

§ 137.

An der Röhrlspecker-Gasse (jetzt Herzogspitals-Gasse im Hacken-Viertl) lagen des Bürgers Veringer Haus 1420 [3]).

Des Bürgers Andre Witiber Scheune, Hofstatt und Garten, die er 1473 an den Bürger Sigismund Günther verkauft hat. An dieses Haus stiessen Rechts des Georg Arnes und Links des Schindldeckers Hanns Müllner Häuser [4]).

Konrad des Fragner (vermuthlich Fragner, Huckler) Haus 1437, das ehevor des Georg Vinger Eigenthum gewesen [5]).

Da

1) M. B. XIX. p. 450 — 455. n. 35. p. 466 — 474. n. 39.

2) Oefele Scr. r. b. T. II. p. 312 et 342. Hund b. Stammb. Th. I S. 216. Dieses Haus kam in der Folge an die Familie Rudolph, dann an Kaspar Schrenk. Auf dem Plane der Stadt München 1806 ist dieses Haus mit Ziffer 125 begabt.

3) M. B. Vol. XVIII. p. 359 — 362. n. 309.

4) M. B. l. c. p. 561 — 563. n. 475. Verschiedene Bürger und Einwohner der Stadt hatten an dieser Gasse mehrere Scheunen mit Hofstätten im XV. Jahrhundert.

5) M. B. l. c. p. 408. n. 353.

Da vom Stadtmagiſtrate und der Bürger-Gemeinde i. J. 1480 das Stadtbruder-Haus zur Verſorgung und Pflege ärmer kranker Bürgersleute erbauet worden, (Th. II. §. 106.) ſo beſchloß Herzog Albert V. auch das Herzog-Spital, (urſprünglich Hofſpital zur heil. Eliſabeth genannt) vorzüglich für kranke Hofbediente, an dieſer Gaſſe nebſt einer Kirche zu erbauen, und übertrug daher dieſes Geſchäft ſeinem Baumeiſter Georg Schöttl, einem gebohrnen Münchener. Herzog Wilhelm V. hat daſſelbe fortgeſetzt, Churfürſt Maximilian I. aber erſt gänzlich vollendet: und mit einer Apotheke, dann einem Kapitale, das jährlich 2000 Gulden Zinſen trägt, begabet. Die Herzoginn Renata war eine vorzügliche Gutthäterin dieſes Spitals, indem ſie zu deſſelben Dotirung 20,000 Dukaten gab. Merkwürdig iſt in der zu dieſem Spitale erbauten Kirche das Bildnüß der ſchmerzhaften Mutter Gottes unter dem Kreutze, verfertiget vom Tobias Baber, und berühmt durch Wunderwerke. Das Kreutz nebſt dem Marien-Bilde ſtand ehedem in der Mitte dieſer Kirche unterhalb des Chores, (Presbiterium) wurde aber wegen der beſondern Andacht und großen Zutrauens des Volkes zu demſelben i. J. 1676 auf den Seiten-Altar verſetzet, und die Churfürſtin Maria Antonia ließ die beiden Seiten-Altäre verfertigen. Im Jahre 1690 hat dieſes Gnadenbild in Gegenwart vieler Perſonen die Augen gewendet, wie die Akten der von der geiſtlichen Obrigkeit hierüber

ein-

eingezogenen Erfahrungen bestättigen [1]). Die Geschichte dieser Augenwendung ist folgende: Am 21. Januar 1690 wurde Samstag Abends, wie gewöhnlich die lauretanische Litaney gesungen. Ein zehenjähriges Mädchen, Namens Maria Franziska Juliana Schott, die nebst vielen Menschen gegenwärtig gewesen, bemerkte plötzlich, daß das Mutter Gottes Bildnüß ihre Augen gegen Christus den Gekreuzigten über sich, dann unter sich gegen die Erde, und nach beiden Seiten, endlich aber nach der nächst daran gestandenen Krippe wendete. In der Vermuthung, daß dieses auch von andern wahrgenommen worden, schwieg das Mädchen, und erzählte dieses, als sie nach Hause gekommen, lediglich ihren Aeltern. Die Mutter verbreitete dieses Ereugnüß, und nun verfügten sich mehrere Personen in die Kirche, um am Gnadenbilde eine ähnliche Erscheinung wahrzunehmen. Da nun mehrere Personen die Augenwendung gesehen zu haben versicherten, so wurde auf Befehl des Ordinariats in Freysing dieses Ergeben von geistlichen Räthen und andächtigen Männern, nach Anordnung des tridentinischen Konziliums Sitzung 25 von Anruffung der Heiligen, untersucht. Durch eidlich erhobene Erfahrungen, und sonst eingezogenen Nachrich-

1) In der Herzog-Spitals Kirche befinden sich Gemälde von Andre Wolf und Untersteiner; in der Josephs-Spitals Kirche aber ebenfals vom Andre Wolf und Christian Wink. (Jos. Anton Zimmermann's churb. geistl. Kalender Th. i. S. 50 und 46 Mein baier Künstler-Lexikon Th. I. S. 16. Westenrieder am a. O. S. 179 und 255. Hübner am a. O. Th. I. S. 325.

richten über Wunder verschiedener Art, so durch dieses Gnadenbild geschehen, ergab sich nun, daß die schmerzhafte Mutter unter dem Kreutze eine geraume Zeit lang, Morgens und Abends zu verschiedenen Zeiten beim Sonnenlichte, und beim Scheine brennender Kerzen die Augen auf- und abwärts, dann auch nach beiden Seiten beweget habe, und daß dieses von mehreren geistlichen u. weltlichen Personen, von Männern und Weibern verschiedenen Alters u. Standes gesehen und bemerket worden sey. Nachdem nun über die Untersuchung dieses Ereugnisses unter Anlage der Akten Bericht erstattet worden, so hat Joseph Clemens Erzbischof zu Cöln u. Bischof zu Freising in einer am 6. Apr. 1691 gegebenen Urkunde diese Thatsache als wahr, und dieses Wunder als wirklich geschehen, feierlich und förmlich erkläret, und die Christen aus Pflichten seines bischöflichen Amtes zu dem Lobe und der Verehrung der heiligen Maria, besonders aber zu diesem Gnadenbilde der schmerzhaften Mutter unter dem Kreutze aufgefodert, und dieselben in ihrem Vertrauen gegen dieselbe bestärket.

Aber eben dieses Wunder bewog auch den churbaierischen Oberstthofmeister Paul Grafen von Fugger eine eigene Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariens zu gründen, zu dessen Ausführung er den damaligen Hofrath und geh. Sekretär Joh. Alois Gruber gebrauchte, und derer erster Präses der damalige Prediger an U. l. Frauen Stifskirche Kaspar Mändl geworden. Diese Bruderschaft vereinte sich mit der schon zu Neuburg an der

Donau bestandenen, wurde vom bischöflichen Ordinariate Freising, und vom Churfürsten in Baiern gutgeheissen, und hielt am Dreifaltigkeits Sonntage 1698 in der Herzog Spital Kirche ihre erste Versammlung [1]). Die Andacht der baierischen Fürsten zu diesem Gnaden-Bilde war dergestalt groß, daß sie alle Samstage, sie mochten in München, oder zu Nimpfenburg, oder Schleißheim seyn, einer Messe bei demselben beigewohnt haben. Und dieses geschah auch vom Churfürsten Karl Theodor [2]).

Da ein Bader, Namens Melchior Prugberger aus eigenem Antriebe Kranke in sein Haus aufgenommen, und mit allen Bedürfnissen versehen hatte, wozu ihm in der Folge auch gutherzige Bürger aus München milde Beiträge machten, so zog dieses schöne Beispiel die Aufmerksamkeit des Churfürstens Ma-

1) Gründlicher Vortrag dessen, was sich bei dem wunderthätigen Gnaden-Bilde der schmerzhaften Mutter Gottes in der Herzog Spital-Kirchen zu München Anno 1690 zugetragen, und vom Ordinariate zu Freising rechtmäßig bestättiget worden. (München bei Lukas Straub 1691.) Aegidii Mosmayr Hof- und beider Hofspitäler St. Josephs u. Elisabeth Capellani curati Marianische Gnaden-Wunder-Apothek. (München bei Joh. Jäcklin 1701.) S. 23 u. 40. Nachrichten über Errichtung der schmerzhaften Mutter Bruderschaft in der Herzog Spital-Kirche zu München. Mspt. Das Fest dieser Augen-Wendung wird noch heut zu Tage alle Jahre gefeiert.

2) In dieser Kirche wurde in einer an der Mauer angebrachten Nitsche ein vom Bildhauer Franz Schwannthaler aus weissem Marmor verfertigter Schutzengel am 17. März 1815 aufgestellt, den Ihre Königliche Hoheit die Prinzessinn aus Baiern Augusta Amalia dahin verehret haben.

Maximilian I. auf sich, der rückwärts an dem Herzogspitale das Joseph Spital nebst einer Kirche erbauen ließ, und aus seinem Vermögen 200,000 Gulden Stiftungs-Fond niederlegte. Dieses Spital begabte er ebenfalls mit einem Garten, damit die Kranken, und vorzüglich die Reconvalescenten daselbst frische Luft genießen, sich sonnen und auch spatzieren gehen konnten.

An der oben erwähnten Herzog-Spital-Kirche liegt das noch bestehende Kloster der Servitinen, dessen Entstehungs Geschichte folgende ist.

Theresia Kunegunda Karolina, Tochter des Königs von Pohlen, Johann III. Sobieski, und dessen Gemahlin Maria Casimira Louise, eine Tochter Heinrichs de la grande, Marquis d' Argien aus dem Hause Bethune in Frankreich, war mit dem Churfürsten von Baiern Max Emanuel verheurathet, und hielt sich während der kaiserlichen Administration über das Churfürstenthum Baiern zu Venedig auf, um ihre Frau Mutter zu besuchen. Daselbst kam sie öfters in das Servitinen [1]) Kloster, gewann diesen Orden, und dessen innere Verfassung lieb, und gelobte endlich denselben auch in der Residenzstadt München einzuführen, wenn Gott ihr Gebethe erhören, ihrem Gemahle seine Länder zurückgeben, und ihr mit demselben und ih-

1) Die eigentliche Benennung dieser Nonnen ist: Servitinen B. V. Maria de monte Senario (Dienerinnen der heiligen Jungfrau Maria auf dem Berge Senario).

ihren Kindern ruhig in München zu leben gönnen würde. Erhört war ihr frommes Gebeth, und sie und ihr Gemahl der Churfürst beschlossen sogleich einige Nonnen der Servitinen nach München zu beruffen.

Da die Churfürstin im Kloster zu Venedig eine Nonne antraff, die sie als Gräfin von Sinzendorf schon in Dresden gekannt, so berief sie dieselbe als Oberinn (nach dem Ordens Institute heißt die Vorsteherin Aebtissin) des zu gründenden Klosters mit Einwilligung Papst Clemens des XI., des Patriarchen von Venedig, und des Fürstbischofes Johann Franz von Freysing. Als die neue Oberin Maria Elekta von Jesu (geb. Gräfin v. Sinzendorf) mit einer Nonne und ehemaligen Novitzenmeisterin Maria Rosa von der Menschwerdung Christi in München angekommen war, stiegen sie einsweil im Hause des Grafen von Kurz, am Hofgraben, ab, bezogen aber, als das in ein Kloster umgeschaffene Haus des Freiherrn von Ow, an der Röhrspeker-Gasse gelegen, in den erfoderlichen Stand hergestellt gewesen, ihren neuen Aufenthalt am 1. November 1715, feierlich in Gegenwart des Churfürstens, der Churfürstin und des ganzen Churhauses. Nach vom Fürst-Bischofe zu Freysing vollendetem Gottesdienste fieng die ewige Anbethung vor dem immerhin ausgesetzt bleibenden allerheiligsten Sakramente des Altars an, wobei der Churfürst Max Emanuel und seine Gemahlin die erste Bethstunde hielten, und dauert noch zur Stun-

de

de fort, indem bei Tag und Nacht abwechslend vor demselben zwei Nonnen bethen [1]).

Die Oberin Maria Elekta, und die Nonne Maria Rosa verblieben aber nur bis zum Jahr 1732 hier; denn als alles in Ordnung gebracht gewesen, verliessen sie in diesem Jahre München, und kehrten in ihr Kloster nach Venedig zurück, wo erstere 71 Jahre alt, den 21. Januar 1752 selig gestorben.

Ihr folgte als Oberin des Servitinen-Klosters in München: Maria Josepha vom Herzen Jesu, und dann standen folgende Oberinen dem Kloster vor:

1738 Maria Theresia vom heil. Geiste.
1741 Maria Benitia vom Gekreuzigten.
1753 Maria Constantia von der Verklärung Christi.
1759 Maria Barbara von der göttlichen Vorsicht.
1762 Obige Maria Constantia.
1771 Maria Rosa von den Thränen Christi.
1775 Maria Bonaventura von den Seufzern Christi. Starb als Oberin.
1796 Maria Xaveria von der Heim-

su-

1) Aettenkhover am a. O. S. 144. Anton Grammer's deutsches Rom, oder die baier. Residenzst. München. (2. Aufl.) §. 6. S. 102.

suchung Mariens. Starb als Oberin.

1803 Maria Benitia vom Gekreuzigten. Starb als Oberin den 16. Oktober 1814.

1814 Dermalige Vorsteherin, die Vikarin Maria Alexia von der Kindheit Christi.

Die Zahl der Nonnen war anfangs 24, vermehrte sich bis auf 58, die noch i. J. 1783 vorhanden waren, nunmehr aber schmolzen sie auf die erste Bevölkerung herab.

In neuern Zeiten gaben sie auch ausgezeichnet guten Unterricht in einer eigenen Mädchenschule, und setzen denselben noch mit aller Zufriedenheit fort.

§. 138.

An der Rosen-Gasse befanden sich Hanns des Wolfersperg Haus, Hofstatt und Garten, und daneben Rechts des Ludwig Tomlinger, und Links des Palmweinkrammers Häuser 1444 [1]).

Des Pütschner Haus 1437 [2]).

Des Bürgers Hanns Wolfsperger und seines Eheweibes Katharina Haus zwischen den Häusern des oben genannten Palmwein-

1) M. B. XVIII. p. 478 — 481. n. 473.

2) M. B. XIX. p. 450 — 455. n. 35.

wein Kramers, und Nicklas Rasch zu Rabeneck 1439 [1]).

§. 139.

Im Rosenthale besassen 1431 Peter der Pötschner, und seine Gattin Anna, eine geborne Schrenk (sie war die Tochter des Bartholome Schrenk) nebst ihren Söhnen Peter u. Bartholome Pötschner ein Haus nebst Garten und Hofstatt. Daran lagen Konrad des Wigkenhauser, und des Katzbecken Häuser [2]).

An dieser Gasse war auch die Kirche der Heiligen Sebastian und Niklas von Tolentin nebst dem Pallaste der Grafen von Wartenberg, der sich auch vorwärts an den Rindermarkt zog, und an die daselbst befindlichen Häuser anschloß. Herzog Ferdinand, Bruder des regierenden Herzogs Wilhelm V., und Stifter der Wartenbergischen Linie hat diesen Pallast nebst Kirche i. J. 1588 erbauet [3]).

In

1) M. B. XXI. p. 109 et 110. n. 53. Das Eckhaus an der Rosengasse gegen den Rindermarkt zu, hieß ehedem das Rabeneck. Auf dem Stadtplane v. J. 1806 ist dieses Haus mit dem Ziffer 97 bemerket.

2) M. B. XIX. p. 116 — 122. n. 67. Des Pötschner Haus wurde in der Folge das Stadtunterrichter Haus. Gegenwärtig sind diese drei Häuser ein Haus, und gehören der Familie der Grafen von Törring Seefeld. Auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 hat dieses Haus den Ziffer 127.

3) Für diese Kirche ließ Herzog Ferdinand vier Glocken

In dieser Kirche wurde auch das Herz des Herzogs Ferdinand beigesetzt, sein Körper aber in der Jesuiten Kirche zu München begraben.

In neuern Zeiten wurde anfangs der Pallast, und dann auch die Kirche durch Kauf an Privaten überlassen, und in Wohnhäuser umgewandelt, das aus Erz gegossene Bild des Herzogs Ferdinand aber aus dieser Kirche in die des heil. Geistes übersetzet. Der Münchener Stadtplan v. J. 1806 zeigt diese Kirche noch an [1]). Das hohe Altarblatt, den heil. Sebastian vorstellend, hat Christoph Schwarz gemalt [2]).

§. 140.

Im Rosenthale bei der Taschen (jetzt Taschenthurm-Gäßchen) hatten Häuser:

Jakob Walchert, Ulrich Steger, Ul-

güssen, dann schöne Ornate und Gefässe und Kirchen-Zierden verfertigen, auch trug er zur Aufnahme und Celebrität der Sebastians Bruderschaft, welche nun in die Kirche zum heiligen Jakob am Anger verleget worden, alles bei, und ist eingentlich derselben zweiter Stifter. (Adlzreiter Annal. b. g. P. II. p. 303. Falkenstein's Gesch. von Baiern Th. III. S. 570—578. Andr. Brunner Excubiae tutelar. (Monachii 1657) p. 582.)

1) Aettenkhover am a. O. S. 96.

2) Meine Biographien zu den Bildnissen baier. Regenten. (München 1815) Anton Crammer's deutsches Rom. §. 5. S. 98.

Ulrich Swab der Mauerer, und Hanns Schändel 1445.

Der Taschen Thurm [1]).

§. 141.

An der Schäfler-Gasse (§. 15. Th. II.) waren folgende Häuser:

Wernher des Verber, und Niklas seines Sohnes Haus, daran das des Schäflers (Böttcher, Faßbinder) Oettlein 1375 [2]).

Des Wilhelm Mais Schäflers Haus, stossend an des Gebhard Harden und des Konrad Grasberg ebenfals eines Schäflers Häuser 1400.

Ruger des Sayler Bürgers zu München Haus lag an dieser Gasse, und zwar am Stege zunächst am Graben bei dem Hause der Wolfrayin der Sneyderin, (Schneiderinn) das genannter Ruger 1408 an Simon den Schäfler verkauft hat [3]).

Das Frauen-Bad. Dieses Badhaus war 1425 des Georg Katzmair Eigenthum [4]).

Des Küsters von U. l. Frau Pfarrkirche Haus.

Des Wachtelein Haus 1448 [5]).

1) M. B. XIX. p. 141 — 147. n. 175.

1) M. B. XIX. p. 588. n. 68.

3) M. B. XX. p. 122. n. 139.

4) M. B. XX. p. 224. n. 189. Auf dem Stadt-Plane v. J. 1806 ist dieses Badhaus mit Ziffer 124 bezeichnet.

5) M. B. XIX. p. 156 — 161. n. 78.

Der Pfarrhof [1]).

Des Bürgers Friedrich Astaller Haus zwischen des Schaflers (Binder) Hafner und des sel. Heinrich Platner Häusern 1433 [2]).

Des Schlosser- und Oehrmeisters Andre Reichenhauser Haus und Hofstatt zwischen Walther des Schäflers und Arnold Schrott Häusern 1454 [3]).

Der Bürgerin Cecilia Willgoſſin Haus und Hofstatt 1461 zwischen den beiden Häusern des Hanns Mader und des Schlosſers Hanns Herzog [4]).

§. 142.

An der Schmalzgaſſe (jetzt St. Anna-Gaſſe im Hacken-Viertl) des Bürgers Heinrich Preyal des Wagenmann (vermuthlich eines Fuhrmanns, oder Abwägers) und daneben des Steinpruggers Haus 1381 [5]).

Des Pechlers, dann 1344 des Bürgers Ulrich des Chramer Haus [5]).

Das Eckhaus des Leinwebers Herman Rüger und ſeines Eheweibes Agnes nebſt Hof-

1) M. B. XX. p. 225. n. 189.

2) M. B. XX. p. 264. n. 210.

3) M. B. XX. p. 433. n. 285.

4) M. B. XX. p. 543. n. 318.

5) M. B. XIX. p. 61. nro. 42.

6) M. B. l. c. p. 520. n. 24.

Hofstatt 1476, gelegen nächst am Hause des Andreas Röchlinger [1]).

Das Bäckenhaus, ehedem angehörig dem Johann Katzmayr, der es 1361 den Klarissinen am Anger zur Dotirung eines Seelgeräthes gab.

Des Webers Neuhauser Haus 1437 [2]).

Der Stadt Brüderhaus 1430 [3]) (§. 106. Th. II.)

Das Haus, die Hofstatt und das Gärtchen des Georg Schuester Richters-Knechts zu München und seines Weibes Magareth i. J. 1480, gelegen zwischen den Häusern des Friedrich Pogenhawser und des Bleichers Hanns Höchstetter [4]).

Das Haus des Chorherrnstiftes zu Innerstorf, welches i. J. 1675 zum Bau des Klosters der Salesianerinen gekauft, und verwendet worden ist [5]).

Die Häuser des Loderer Andreas Poltinger, des Oswald Röchlinger und des Leonard Prunnenschöpfer, dann des Schneider Hanns Sewer 1480 [6]).

Des

1) M. B. XXI. p. 325. n. 27.

2) M. B. XIX. p. 450 — 455. n. 35. et Vol. XXI. p. 273. n. 17.

3) Auf dem Plane der Stadt München 1806 ist dieses Haus mit Ziffer 231 begabt.

4) M. B. XXI. p. 340. n. 37.

5) Hübner am a. O. Th. I. S. 468.

6) M. B. XIX. p. 195 — 197. n. 89.

Des Heigel Haus wurde niedergerissen und für die Anlage des neuen Leichenackers [1]) an der Schmalzgasse (der obere Theil wurde in der Folge die Kreutz-Gasse genannt) verwendet.

An diesem neuen Kirchhofe lagen die zwei Häuser des Gschlachtgwandter (Tuchmachers) Ulrich Kramer nebst Hofstatt und Gärten 1484 [2]).

Des Bürgers und Leinwebers Michael Hagen Haus stand 1500 zwischen den Häusern des Leinwebers Leonard Griesser, und der Wittwe Fürnhamerin [3]). Das erstere Haus nebst Hofstatt und Garten schenkte i. J. 1500 der Michael Hagen der Peters Pfarrkirche, um den eben angeführten neuen Kirchhof zu erweitern.

Die Kirche aller Heiligen (jetzt Kreutzkirche) an dem Leichenacker erbauet 1485. (§. 100. Th. II.)

Das Damenstift [4]).

Das

1) Wilhelm Tichtl und Sigmund Vachner waren Kirchen-Pröbste von St. Peter, als dieser Leichenacker angelegt wurde.

2) M. B. Vol. XIX. p. 198. n. 90. G. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Polizei in München am a. O. S. 543.

3) M. B. XIX. p. 211. n. 95.

4) Die Churfürstin Adelhaid, Gemahlin des Churfürsten Ferdinand Maria, bedacht jungen Mädchen eine gute Erziehung, Bildung des Herzens, und Unterricht in für das gemeinschaftliche, häusliche Leben brauchbaren Arbeiten und Kenntnissen zu geben, berief aus Vercell, einer Stadt in Piemont, Salesianer-Nonnen, und übergab denselben i. J. 1662 die an dieser Gasse gelegene und dem ehemaligen Kloster In-

der-

Das Militär-Waisenhaus errichtete Churfürst Max Emanuel für älternlose Soldaten Kinder beiderlei Geschlechts i. J. 1683 zu Bogenhausen, versetzte dasselbe von dort in die heutige Vorstadt Au, und dann nahm Churfürst Karl Albert die Kinder in die Stadt

derstorf angehörig gewesene St. Anna Kirche nebst einer Wohnung. Da aus dieser Nonnen-Schule gut erzogene häusliche Mädchen, gute Mütter und Weiber hervorgiengen, so war Churfürst Karl Albrecht, (nachmaliger Kaiser Karl VII.) diesem Institute sehr gewogen, er legte daher am 31. Mai i. J. 1732 den Stein zu einer vom Hofbaumeister Joh. Bapt. Gunezreiner neu erbauten Kirche, und im folgenden Jahre auch zum Kloster, das er noch überdieß mit einem Garten begabte. (Aettenkhover am a. O. S. 123. Westenrieder S. 203. Mein baier. Künstler-Lexikon B. I. S. 99.) Die vollendete Kirche wurde am 9. Oktober 1735 vom Kardinal u. Fürstbischof zu Freising, Regensburg, und Lüttich Johann Theodor Herzog in Baiern zu Ehren der heil. Anna eingeweihet. (J. A. Zimmermann geistl. Kalender Th. I. S. 45.) Die Altarblätter in dieser Kirche sind vom Augustin Albrecht und de Marees gemalt. (Mein b. Künstl. Lex. an s. O.) Man entgegne nur nicht, daß der Schul-Unterricht für Mädchen, von Nonnen besorgt, schlecht war. Derselben Güte können viele noch lebende Menschen nicht nur in München, sondern auch in Amberg, Sulzbach, Ingolstadt u. s. w. bezeigen und darthun, daß er vielleicht beßer besorgt war, als mit geheuratheten Weibern, die häuslicher Kummer, Sorgen einer Gattin u. Mutter ꝛc. niederdrückt, und denen Haushaltung näher, als Unterricht, am Herze liegt. Einen Beweis hierfür enthält auch das Königl. baier. Intelligenzblatt, für den Isarkreis. Jahrg. 1815 St. XVI. S. 339, wo dem Erziehungs Institute der Salesianerinen zu Indersdorf das verdiente Lob ertheilet wird. Unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodor wurde dieses Kloster in ein adeliches Damenstift umgestaltet, das unter der Regierung Königs Maximilian Joseph eine andere Einrichtung erhielt. (Regierungsblatt Jahrg. 1802 S. 129 — 133. u. S. 705 — 707.) Der Churfürst und nachmalige Kaiser Karl VII. erbaute, und

do-

Stadt, und gab denselben am Anger ein Haus zum bewohnen. Diese sein Zeitalter ehrende fromme Anstalt hatte vorzügliche Wohlthäter, unter denen sich Herzog Clemens von Baiern, Oberst Moreau, der Hofkriegsraths Präsident Joh. Kaspar Graf von la Rosee, der Oberst von Ortner, Joseph von Dufrene, der Handelsmann Joh. Kaspar Hepp, Oberst Sarter, der Stadthauptmann von Herb, und der Oberstlieutenant Strobel, der diesem Institute allein 10,000 fl. vermacht hat, vorzüglich auszeichnen.

Auf Antrag des nun in Paris gestorbenen baierischen General Lieutenants der Artillerie Benjamin Grafen v. Rumford, (ehemals Chevalier Thompson) wurde unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodors das Zusammenwohnen dieser Militär-Waisen aufgehoben, und dieselben gegen Bezahlung Landleuten in die Kost und Verpflegung gegeben [1]). Auf Antrag eben dieses Grafen von Rumford entstand unter dem Churfürsten Karl Theodor das Armen Institut in München, um dem Müssigange und schändlichen Bettel zu steuern. Dieses Armen Institut wurde i. J. 1789 mit dem Militär Ar-

beits

dotirte an seinem Lustschloße zu Nimpfenburg das Nonnen-Kloster der Kongregation unser lieben Frau i. J. 1731, damit auch dort Mädchen unterrichtet, erzogen, und zu guten Bürgerinen und Hausmüttern gebildet wurden. (Aettenkhover S. 145 Hübner Th. I. S. 323.

1) Westenrieder am a. O. S. 248.

beitshause — wozu das große Fabrik Gebäude an der Lilien-Strasse in der Vorstadt Au, das unter Kaiser Karl VII. als Wohnhaus für die türkische Gesandschaft bestimmt war, verwendet worden ist — verbunden[1]).

§. 143.

Der Schneeberg hatte folgende Häuser:

Das Haus des Jobst Herrn von Abensberg, das rückwärts an sein in der Dieners-Gasse gelegenes Haus anstieß, und an demselben das des Wundarztes Naras 1406[2]).

Bernard der Sneberger hatte daselbst 1383 ein Haus, und von diesem trägt die Gasse ihren Namen. (§. 146. Th. I.)[3]).

Diese Gasse erhielt, nachdem sich in derselben größtentheils Juden ansässig gemacht, und sich daselbst auch eine Synagoge erbauet hatten, den Namen Juden- und als diese aus

1) Maierische General. Samml. B. V. S. 26. n. 55. S. 199. n. 56. S. 273. n. 104. S. 600. n. 47. S. 621. n. 65. und 622. n. 67. Meine Gesch. der Vorstadt Au. (München 1815.)

2) M. B. IX. p. 241. n. 136. Beide Häuser sind auf dem Münchener Stadtplane v. J. 1806 mit den Ziffern 251 u. 243 bemeket.

3) Konrad der Jud, der Sneberger war 1377 Richter zu Dachau. (M. B. XIX. p. 53. n. 38.) Ob dieser Sneberger nicht ein getaufter Jud gewesen? zumal das Haus des Bernard Sneberger in der Nähe der ehemaligen Juden-Gasse (jetzt Kruft-Gasse) gestanden? wage ich nur zu fragen, nicht zu beantworten.

aus München vertrieben wurden, Kruft-Gasse. Das ober dieser Gasse gelegene Gäßchen hieß in ältern Zeiten die Gloiber-Gasse, und nahm den Namen Landschafts-Gäßchen erst dann an, als rückwärts das Landschafts Gebäude erbauet, und zwei Häuser gegenüber niedergelegt wurden, um eine Ausfahrt zu erhalten, und das Quergäßchen herzustellen, das das Landschaftsgäßchen mit der Kruft-Gasse in Verbindung setzte.

§. 144.

Am Schrammen-Gäßchen, ehevor auch am Graben, und das Stifel-Gäßl genannt [1]), lagen: des Kirschners Asm Jabinger Haus und Hofstatt, der dieselbe 1456 an den Kirschner Ulrich Stubmaier verkaufte.

Die Häuser des Wallbegker, und des Paul Schmid [2]).

Des Pflegers zu Tölz Leonard Pruner Haus und Hofstatt verkauft 1434 an Ludwig Wilbrecht Bürger zu München. Des Schmides Häuslein Stallung 1434 [3]).

Des Bürgers Leonard Mändl Haus 1474 [4]).

Das

1) Abh. der Königl. baier. Ak. der Wissensch. (München 1813) B. II. S. 140. Der Namen Schrammen Gäßchen soll von einem Bader, Schrama genannt, der daselbst wohnte, rühren.

2) M. B. XX. p. 488 — 490. n. 298.

3) Abh. am a. O. S. 139.

4) M. B. l. c. p. 640. n. 306.

Das Kloſter Andechs Haus [1]).

Die Stift-Gaſſe, heute das Thiereck-Gäßchen genannt, entſtand mit dem neuen Kirchen-Bau zu u. l. Frau, und erhielt ſeinen Namen vom Kanonikat-Stifte, das dahin verlegt worden. (Th. II. §. 83 u. 84.) Dieſe Gaſſe, an welcher der herzoglich baieriſche Rath Ritter, Kaſpar Winzer ein an der Ecke mit einem Thurme begabtes Haus, das er um das Jahr 1554 an den baier. Kammerath Pfettner um 1500 fl. verkaufte, beſaß, hatte eine ſchöne Breite, und zog ſich von der Kaufinger-Gaſſe (§. 130. Th. II.) nach der Stifts-Kirche zu u. l. Frau. Doch unbekannt, aus welcher Urſache, wurde bald darauf dieſe Gaſſe mit einem Hauſe verbaut, und ſo nur ein Durchgang mit einem ſchmalen Fußpfade aus der Kaufinger-Gaſſe den nach dieſer Kirche wallenden Menſchen offen gelaſſen [2]).

§. 145.

An der äuſſern- auch vordern Schwabinger (jetzt Reſidenz-) Gaſſe ſtanden:

Heinrich des Schlechdorfer Haus nächſt

1) Daſſelbe wurde bald nach Entſtehung der Kruft-Kirche (Th. II. §. 124.) dieſem Kloſter gegeben, um durch zwei abgeſendete Benediktiner, welche daſelbſt ihre Wohnung hatten, den Gottesdienſt in genannter Kirche zu halten.

2) Dr. Joan Wolffen Freymann's von Oberhauſen Haus Chronica. Mſpt.

nächst den mindern Brüdern, oder Baarfüsser Mönchen 1310 [1]).

Des Bürgers Konrad Müchselhart Haus, und daneben das des Hermann Dyetlein 1360 [2]).

Des Bürgers Konrad Wieland Haus 1380 [3]).

Der Ridler Seelenhaus, und daneben, wo jetzt der linke Flügel der Königl. Residenze erbauet ist, der Pienzenauer Haus 1295 [4]). Dieses Haus nebst Stallung, Hofstatt und Garten wurde vom Christoph zu Pientzenau zu Wildenholzen 1494 an die Oberin des Ridler Regel-Hauses Martha Pretschlaipferin um 594 Gulden rheinisch zur Vergrößerung desselben verkauft [5]).

Das Haus der Mathilde Bürgerin zu München, einer Schmids Tochter von Asbach 1352; an demselben lag des Stadtrichters von München Hanns von Chamerberg Haus [6]).

Das

1) M. B. XIX. p. 9. n. 8.

2) M. B. l. c. p. 32. n. 26.

3) M. B. l. c. p. 59. n. 41.

4) M. B. l. c. p. 365 — 367. et 195 — 197. n. 89. Dieses Haus überließ Agnes die Startzhanser des Herrn Rudolph des Haslanger sel. Tochter ihrem Oheime Otto dem jungen Pienzenawer 1367. (M. B. XX. p. 369. n. 1.)

5) M. B. XIX. p. 391 — 394. n. 10. Gabriel Ridler, welcher 1393 die erste Vergrößerung dieses Seelenhauses vorgenommen, nannte dasselbe St. Johann. (M. B. l. c. p. 394 — 398. n. 11.)

6) M. B. l. c. p. 526. n. 29.

Das Eckhaus gegen der Hofschmide war der Fraunberger von Hag Haus [1]).

Das Pütrich Regel-Haus, gelegen den Barfüsser Mönchen gegenüber, nebst der Kirche zum heil. Christoph [2]). Das Eckhaus auf der nämlichen Seite, unferne dieses Nonnen Klosters, 1451 war dem Fürstbischofe von Freising angehörig.

An dieses schloß sich des Stephan Zoller Haus an [3]).

Hanns Knopf, Barbara seine Gattin und Christoph der beiden Sohn, hatten 1460 ihr Haus zwischen dem des Joseph Gschray, und dem oben erwähnten Ridler Seelenhaus [4]).

Neben einander die Häuser der Grüntlacherin, und des Räner 1387 [5]).

Der

1) Dieses Haus hat der Sekretär Hanns Rischanner gebauet. Im Jahre 1568 hat dasselbe der Hofraths Präsident Wiguleus Hund zu Sulzenmoos, Lenting und Steinach gekauft. (Hund baier. Stammbuch Th. I. S. 65.) Auf dem Münchner Stadtplane v. J. 1806 ist dieses Haus mit dem Ziffer 260 bezeichnet.

2) Nach eben erwähntem Stadtplane nahm dieses Kloster ehemals folgenden Raum ein, nämlich an der jetzigen Residenz- Schwabinger- und Perusa-Gasse die Häuser bezeichnet mit den Ziffern 18, 19 und 272.

3) M. B. XIX. p. 288 — 290. n 25. Dieses Haus hat auf eben genanntem Stadtplane den Ziffer 20.

4) Diese beiden Häuser wurden in der Folge zur Erweiterung dieses Seelenhauses (nachhin Nonnen Klosters auf der Stiegen) verwendet. (M. B. Vol. XIX. p. 375 — 378. n. 5. et 395. n. 11.)

5) M. B. XX. p. 39 — 43. n. 99.

Der Wittwe und Bürgerin Anna Haldenbergerin Haus und Hofstatt, gelegen zwischen Heinrich des Störinger, und Konrad des Grayspach Häusern 1430 [1]).

Paul Arsinger, und dessen nachgelassene Wittwe Margareth hatten 1442 ein Haus nebst Hofstatt, den Baarfüsser Mönchen gegenüber, zwischen der Pütrich Seelhaus und des Franz Tichtel Häusern gelegen. Oberhalb des Tichtels Hause stand das des Bürgers Sanftl [2]).

Wilhelm Kochler, der Saalwirth (also ein Gasthof, Wirthshaus, und vermuthlich mit einem Saale versehen) dann Margareth seine eheliche Hausfrau hatten ein Eckhaus mit Hofstatt und Garten an dieser Gasse gegen die Ringmauer hin. (die Lage dieses Hauses war also in der Gegend, wo jetzt der rechte Flügel der Königl. Residenze stehet) 1445 [3]).

Gegenüber lag des Fleischers Paindelkofer Haus [4]).

Das Haus des Bürgers und Kirschners Simon Holzapfel u. seines Weibes Barbara, des Peter Holzhauser, und der Agnes eheliche Tochter, gelegen zwischen den Häu-

1) Dieser Anna Haldenberger Eidame waren Georg Taufkircher, und Heinrich Gienger. (M. B. XX. p. 240 — 244. n. 198.)

2) M. B. XX. p. 323. n. 239.

3) Dieses Haus hat 1451 der Metzger Werner Reitmaier gekauft. (M. B. XX. p. 411 — 414. nro. 276.)

4) M. B. XX. p. 338 — 340. n. 246.

Häusern des Fleischers Ulrich Hantmaler und dem Baarfüsser Kloster rückwärts 1447 [1]).

Johann Kniepantl, und Agnes sein Eheweib besassen 1452 ein gemauertes Haus zwischen des Laymer, und Martin des Malers Häusern 1452 [2]).

Des Malers Zan Haus 1504 [3]).

Des Metzgers Ulrich Hatzler Haus und Hofstatt zwischen des Michael Dachsen, und des Kirchmanns Kinder Häuser 1462, dann des Wagemanns Jakob Wilfing des Hanns Klewber sel. Kindes, und des Hanns Kreymaier Häuser [4]).

Des Hanns Zängler Haus und Hofstatt 1473 [5]).

§. 146.

Die neue Veste, also zum Unterschied der alten Veste, oder des alten Hofes genannt, wurde vom Herzoge Albert IV. im J. 1469 erbauet, und zwar an der vordern Schwabinger-Gasse nächst unsers Herrn- (Schwabinger) Thor, an jenem Platze, wo dermal die Königliche Residenze stehet. Zum Bau dieser neuen Veste wurden die Häuser Heinrich des Schlechdorfer, Wilhelm Koch-

1) M. B. l. c. p. 348 — 351. n. 250.

2) M. B. XX. p. 417 — 419. n. 278.

3) M. B. XVIII. p. 645. n. 528.

4) M. B. XX. p. 555. n. 323.

5) M. B. XXI. p. 209. n. 81.

Kochler, des Ulrich Hantmaler s. a. niedergerissen. Sie hatten eine Tiefe, die jene Gebäude des dermaligen Zeughauses, das nun zu einem Marstall verwandelt wird, einschloß, und an demselben war der herzogliche Baumgarten, in dessen Mitte ein Lustgebäude sich einst befand [1]).

Ein prächtiges Gebäude war zu seiner Zeit diese Residenz, denn in seiner Mitte war eine Rundstube (runder Saal, Sala rotonda) woran sich die Langstube, (ein großer, langer Saal) schloß.

Nebst vielen Fürstlichen Zimmern und Gemächern war auch ein Kirchenstübel (Kapelle) erbaut, und geweiht zu Ehren der heiligen Aposteln Peter und Paul, dann ein Kirchlein dem heiligen Ritter Georg gewidmet.

Auf der Zinne dieser Veste ragte ein Thurm empor, in dem vom Elias Hurlebain i. J. 1584 eine zwei Mal schlagende Uhr gesetzet worden, und im Hofe derselben stand ein Brunnen vom Hanns Reisinger einem Augsburger Bürger i. J. 1576 künstlich aufgeführt [2]).

Umgeben war die neue Veste und der Baumgarten von aussen mit Wassergräben, festen Mauerr., und runden Thürmen, dann einem Thore, das Neuvest-Thor genannt, das rück-

1) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 195.

2) Dieser herrliche, schöne Brunn gieng bei dem i. J. 1729 gewesenen Brand in der Residenze durch den Einsturz der Mauern und Dachstühle zu Grunde.

rückwärts gegen der heutigen St. Vorstadt gelegen [1]).

Vor dieser neuen Veste stand an der Schwabinger Gasse eine marmorne Säule mit einem Mutter Gottes Bilde in Lebens-Größe, begabt mit folgender Innschrift: Patrona Bavariae! sub tuum confugimus praesidium, sub quo securi, laetique degimus [2]).

In dieser Veste legte Herzog Albert V. seine Gemälde Sammlung an, und der Saal, den er hiezu verwendete, hieß Bilder-Saal, auch legte er in derselben eine Hofbibliothek an, und kaufte mit großen Kosten die Schedliische, Herwartische, Widmanstädische und Fuggerische Bibliotheken [3]), reichhaltig an vorzüglichen und seltenen Handschriften.

Her-

1) Einen Theil der ehemaligen neuen Veste, so wie die dermalige Residenz, deren hintere Theil im J. 1750 abgebrannt, und noch nicht auferbauet ist, hat M. Wening in Kupfer gestochen, wovon die Abdrücke in der Hist. topograph. Descript. Bav. Th. I. S. 5. M. 5 und 6. zu sehen sind. In dem von mir verfaßten Bürger-Militär Almanach Jahrg. 1809 habe ich den Abdruck eines kolorirten Holzschnittes geliefert, die Ansicht der Stadt München zu Anfange des XVI. Jahrhunderts darstellend, worauf man die neue Veste in ihrer damaligen Gestalt wahrnimmt.

2) In dieser neuen Veste hat auch Kaiser Karl V. gewohnt, als er im J. 1530 am Pfingstfeste zu München seinen Einzug gehalten, und einige Tage daselbst verweilet hat, um sich mit Herzog Wilhelm IV. über die Maasregeln zu besprechen, Luthers Lehre mit Erfolge zu unterdrücken. Meißner Chronik. (Wittenberg 1553. Mein Bürger Mil. Alm. Jahrg. 1809. S. 48.)

3) Sebastian Günthner's Gesch. d. literar. Anstalten in Baiern. (München 1810.) B. II. S. 180 — 185.

Herzog Albert V. ein Verehrer, Schützer, und Kenner der Künste und Wissenschaften, hatte in dieser Veste auch seine Münz-Sammlung verwahret; die von seinem Sohne, und den folgenden Regenten Baierns so ausgezeichnet gut und reichhaltig vermehret worden [1]).

Als Baierns Churfürst Maximilian I. den Entschluß gefaßt, eine neue Residenze zu erbauen, war er bedacht ein prächtiges, in einem erhabenen Style aufgeführtes Gebäude herzustellen, daher er mit demselben die neue Veste [2]) in Verbindung setzte, und mehrere Häuser

1) Als Churfürst Maximilian I. die Königl. Residenz an der neuen Veste erbauet, 1616 vollendet hatte, wurde die Hofbibliothek in die Ludwigsburg (den alten Hof) verlegt, und da eben dieser Fürst den 16. September 1622 die Stadt Heidelberg mit Sturme, das Schloß daselbst aber und die Stadt Manheim mit Akord eingenommen hatte, so fiel in ersterer Stadt ihm auch die prächtige Bibliothek zu, wovon er vorzüglich gute, und seltene Manuskripte und Inkunabeln s. a. mit der Hofbibliothek zu München vereinte, den größten Theil dieses literarischen Schatzes aber Papst Gregor dem XV., der im Vatikan denselben aufstellen, und verwahren ließ, verehrte, weil der Papst jährlich 5000 Scudi an die katholische Bundeskasse zahlte, und also auch einigen Antheil an gemachter Eroberung erhalten mußte, wo diese Bibliothek der schicklichste Antheil für den Papst gewesen. (Oefele l. c. T. I. p. 303 322 352 96 341 580 643 et 7. T. II. p. 50 793 et 794. Gerhof Steigenberger's hist. literar. Versuch v. Entstehung und Aufnahme der churfürstl. Bibliothek in München. (München 1784.) Ignatz Hardt über den Zustand der churfürstl. Hofbibliothek überhaupt, und insbesondere über die griechischen Handschriften. (München 1803) Akten des dreißigjährigen Krieges. Staatsgesch. von Baiern. S. 204.)

2) Als sich Maximilian I. eben zu Schleißheim befand, ent-

ser in der Gegend an sich kaufte, um der Residenz eine schöne Fronte zu geben, und dieselbe geräumig, mit großen Höfen im Innern begabt, zu erbauen.

Peter Candid, ein Schüler des berühmten Baumeisters Wasari in Italien, war der Männ. den er wählte, um den Grundriß zu entwerfen, und darnach den herrlichen Bau auszuführen [1]). Wirklich wurde auch die Residenz dergestalt schön und groß erbauet, daß Gustav Adolph Schwedens König im J. 1632 während seiner Anwesenheit in München (Th. II. §. 159.) den 7. Mai, als er diese Residenze besichtigte, den Wunsch geäussert hat, sie auf Walzen nach Stockholm führen zu können.

Der Anbau, gegen den dermaligen Max Joseph Platz, mit einem Erker, in dem sich die päpstlichen Zimmer, (Papst Pius VI. hat diesen während seiner Anwesenheit in München i. J.

entstand in der neuen Veste plötzlich Feuer, und verwandelte einen großen Theil derselben in Asche, worauf er sich entschlossen, die Residenze zu erbauen, und dieselbe mit dem noch gestandenen Theile der Veste in Verbindung zu setzen. (Adlzreiter Annal. b. g. P. III. p. 587. nro. 35. Falkenstein Th. III. §. 109. S. 726.)

1) Mathias Disel's Zeichnungen der Residenz und der Gärten zu München ꝛc., in Kupfer gestochen von Joh. August Corvinus auf 42 Platten. Hist. Topograph. Descriptio Bav. mit Kupferstichen des M. Wening. Th. I. S. 5. Triumphirendes Wundergebäu der churfürstl. Residenz in München. (München 1719 3te Aufl.)

i. J. 1782 bewohnet) befinden, ist das Werk des Churfürsten Ferdinand Maria. Die Zimmer in diesem Flügelgebäude ließ dessen Gemahlin Adelhaid nach italienischem Geschmacke verzieren und einrichten, um sich ihr geliebtes Turin zu vergegenwärtigen [1]).

An dieser Residenze hinterm Theile ließ auch Churfürst Maximilian Joseph von seinem Hofbaumeister Franz de Couvilline ein neues Opernhaus aufführen. Dasselbe wurde i. J. 1752 angefangen, und war 1765 vollendet [2]).

Da unter des Königs Maximilian Regierung die an den linken Flügel des Residenz-Gebäudes anstossenden Klöster der Ridler-Nonnen, und der Franziskaner nebst Kirchen niedergelegt, (Th. II. §. 97 u. 99.) und so ein großer freier Platz gewonnen worden, so wurde in dessen Hintergrunde an dem eben angeführten Opernhause ein neues Hoftheater zu bauen angefangen, und hierzu vom Kronprinzen aus Baiern, Karl Ludwig (Königl. Hoheit) am 26. Oktober 1811 der Grundstein gelegt. Dieses Theater wird unter der Leitung des Architekten Karl v. Fischer, und des Hofbaumeisters Franz von Paul Thurn erbauet.

Da zu dieser Residenze auch eine Hofkirche erbauet worden, so hat Herzogs Wilhelm des V. Baumeister Dietrich Wendl (Th. II.

1) Burgholzer am a. O. S. 82.

2) Mein baier. Künstler-Lexikon. B. I. S. 42.

II. §. 134.) den hohen Altar daselbst erbauet, Christoph Schwarz aber das Altarblatt hierzu gemalt [1]).

In dieser Residenze ist auch ein vom Churfürsten Maximilian stattlich erbauter, sehr geräumiger Antiken-Saal (auch Antiquarium genannt) sehenswürdig. Das Gewölbe und die Wände an den Fenstern sind mit Fresko-Gemälden von Peter Candit schön und reichlich geziert, der Boden ist mit verschiedenartigen Marmorplatten bedecket, und nach der Länge des Saales sind beiderseits Sitze und Schammeln von Marmor angebracht. In diesem Saale, dessen Länge 336 Schuhe, die Breite aber 45 Schuhe beträgt, hat zwei marmorne große Portale nebst zwei auf marmornen Stuffen erhabene Tribünen, die dem Saale einen imponirenden Anblick gewähren. Ursprünglich war er für die Haltung der Landtäge bestimmt, dann aber wurden in denselben römische und griechische Antiken aus Marmor und Bronze aufgestellt, deren Zahl an Statuen, Büsten, Vasen u. s. w. 400 übersteigt. Diese Sammlung begann ebenfals schon Herzog Albert V., und wurde von dessen Thronfolgern fortgesetzet, und reichlich vermehret [2]).

Aber

1) Während der Anwesenheit des Königs von Schweden Gustav Adolph wurden in dieser Kirche lutherische Predigten gehalten.

2) Dem Zollner zu Mittenwald wurden für gelieferte Antiquitäten i. J. 1569 an Fuhrlohn 203 fl. 25 kr. bezahlet. Im Jahre 1571 kamen aus Venedig zehen mit Antiquitäten bepakte Colli, und i. J. 1576 abermals steiner

Aber auch eine Schatzkammer hat Herzog Albert V. angelegt, die Churfürst Maximilian I. in seiner neuen Residenze in zwei eigene hierfür erbaute Säle aufgenommen hat, und die damals schon so reich an Kostbarkeiten, und Seltenheiten gewesen, daß dieser Churfürst durch eine am 20. Januar 1617 erlassene Hausfideikommiß-Pragmatik dieselbe als einen unveräusserlichen Hausschatz erkläret hat, worauf dessen Regirungs-Nachfolger immer strenge gehalten haben, daher auch Maximilian III. i. J. 1752 eine Beschreibung hierüber unter der Aufsicht des Obersthofmeisters durch dessen Hofrath und Staabskommissär Askan von Triva, und dem Schatzmeister von Dulac verfertigen ließ [1]).

In

nerne Bilder in München an. Pietro della Chotta, Bildhauer zu Rom, schickte i. J. 1580 ebenfalls Werke der Antiken an den Herzog Wilhelm V., die dessen Vater Albert V. beschrieben hatte. Westenrieder's Beitr. B. III. S. 80.) Diese Sammlung hieß unter Herzog Albert V. Kunstkammer, worüber Mathäus Schelling mit 400 fl. Jahrsgehalte als Aufseher gesetzet war. (Mein baier. Künstler Lexicon Th. I. S. XV. und 199.) Auf Befehl des Churfürsten Maximilian I. verfertigte der Hofkanzlei-Schreiber Ludwig Oelkmaier i. J. 1600 eine Beschreibung dieser Kunst-Kammer, und erhielt hierfür 24 fl. zum Geschenke.

1) Einen beträchtlichen Theil, der in dieser Schatzkammer verwahrten Kleinodien, goldener Gefässe, Edelsteine, goldener Figuren, und anderer seltenen Kostbarkeiten hatte Churfürst Max Emanuel um 800,000 fl. der Bank zu Amsterdam verpfändet. Um dieselben einzulösen, und sonst die von diesem Churfürsten gemachten Schulden zu tilgen, verlangte dessen Sohn und Nachfolger Karl Albert ein Anlehen von 2 bis 3 Millionen Gulden, gemäß welchem die Städte 373,000 fl. die

Märk-

In dieser Schatzkammer stand einst das von Christoph Angermayr künstlich aus Elfenbein verfertigte Münzkästchen, worinn die goldenen Münzen verwahret worden, auch waren in demselben drei goldene vollständige Tafel-Service, wo auf einem derselben des Churfürsten Max Emanuel Siege über die Türken künstlich abgebildet gewesen [1]), drei Garnituren Knöpfe von Brillianten, u. s. w. [2])

Die

Märkte 126,000 fl. die Hofmärken, und adelichen Sitze 300,000 fl., die Staatsdiener 100,000 fl., die Jesuiten 100,000 fl., die Klöster Rentamts München 259,000 fl., Rentamts Landshut 65,000 fl., Rentamts Straubing 54,000 fl., Rentamts Burghausen 51,000 fl., die der obern Pfalz 58,000 fl. und die Klöster, die keine Landstände waren, 30,000 fl., in Summa 1,526,000 fl. Landanlehen bezahlen mußten, wofür denselben die churfürstl. Kammergüter, und Gefälle mit der Versicherung verschrieben wurden, daß von einer eigenen Kasse jährlich 40,000 fl. abgezahlet werden sollten. Der zu Amsterdam verpfändet gewesene Schatz wurde auch wirklich im J. 1740 eingelöset, und unter einer Bedeckung von 12 Soldaten nach München zurücke gebracht. (Verbessertes Staats Theatrum 1740. Eröfn. VI. Kap. 1. §. 5. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. (Frankf. u. Leipzig 1743.) S. 371.)

1) Fr. Ignatz Streber's Geschichte des königl. Münz-Kabinets zu München S. 16 u. 30.

2) Dermalen befinden sich in dieser Schatzkammer auch Baierns Reichs-Insignien, als Krone, Scepter, Schwert ꝛc. Einen bedeutenden Verlurst erlitt dieser Schatz, der nicht ganz geflüchtet, sondern zum Theil auch versteckt wurde, als Gustav Adolph König von Schweden i. J. 1632 München eingenommen, und 140 Stücke aus der Schatzkammer nebst 30,000 Dukaten vergraben fand. (Khevenhüller Annal. Ferdin. T. XI. Theatr. Europaeum. P. II. p. 432. Adlzreiter l. c. P. III. L. XVII. p. 268. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. S. 210.)

Die sogenannte schöne Kapelle, deren Fußboden mit Lazur, Amethysten, Antikgrün, Jaspis und allerlei Achaten in musivischer Arbeit bedecket ist, ließ Churfürst Maximilian I. zur Unterbringung heiliger Reliquien, die er, und seine Vorfahren aus Rom und den heiligen Ländern theils selbst mitgebracht, theils erhalten haben, mit der Residenze erbauen; sein Sohn Ferdinand Maria aber, und dessen Gemahlin Adelhaid, eine geborne Prinzessin von Savoien, verherrlichten, und verschönerten dieselbe vorzüglich. Alle Zierden dieser Kapelle, und selbst die Orgel sind prächtig aus Gold und Silber, dann Elfenbein mit künstlichen Schnitzwerken, und Email-Gemälden geziert, dann reichlich mit Edelsteinen von großem Werthe besetzet. Sogar des Altars Säulen sind ganz aus diaphanstem Amethyst gebildet. Während das Auge in dieser herrlichen Kapelle, die einzige vielleicht in Europa, vom Schimmer edler Steine und Metalle überall angezogen wird, während dasselbe Kunstarbeiten aller Art ergötzen, zittert plötzlich eine Thräne in demselben beim Anblicke eines vier Zoll hohen aus gediegenem Golde gearbeiteten Altärchens, einst des ganzen Reichthumes der enthaupteten Königin von Schottland Maria Stuart in ihrem Gefängnisse, vor dem sie viele bittere Thränen weinte, und zu Gott bethete, sie zu befreien aus diesem Elende.

Herzog Albert V., der, wie bereits erwähnet worden, königlich für die Künste sorgte,

te, hat auch den Hofgarten an der neuen Veste angelegt, und mit einem stattlichen Saale begabet. Dieser Garten war ein Viereck, in acht Theile unterabgetheilt, wovon sechs mit grünen Gesträuchen, zwei aber mit weissen Marmorgeländer, auf dem Statuen und Vasen abwechselnd standen, umgeben waren. An der einen (linken) Seite, gegen die Hirschau hin, führte ein mit offenen Arkaden versehener, und mit verschiedenen Statuen und Büsten gezierter, und bedeckter Gang, dessen Boden mit Marmorplatten gepflastert war, aus der neuen Veste nach einem Saale; auf der andern (rechten) Seite aber, gegen eben diese Veste hin, war eine grüne Wand (Spalier) aus Bäumen und Hecken zierlich gebildet. In der Mitte dieses Gartens war eine große Fontaine, auf der in kolossalischen Größen, aus Metall gegossene, Neptun mit einem Delphin, und Venus auf einer Muschel stehend, sich erhoben. Der Delphin spie einen Strom Wasser aus, kleinere Ströme aber spieen die in dieser Fontaine auf emporragenden Felsen-Stücken gelagerte Tritonen, Delphinen, und Wasser-Thiere. Am Ende des Gartens war ein mit zugehauenen Sandsteinen eingefaßter Fischweiher angebracht mit Gondeln zu einer Lustschiffarth versehen, und jenseits dieses Weihers erhob sich im Hintergrunde ein aus schroffigen Steinen mit Moos bewachsener Berg, der sich längst des Weihers bis an ein Saalgebäude ausbreite. In der Mitte dieses Berges war eine Höhle mit Kristallen, glänzenden Stuffen und Steinen von

In=

Innen geziert, worinn, aus Erz gebildet, Bavaria mit einem Eichenkranze auf dem Haupte, in der rechten Hand einen Speer führend, in der Linken aber einen Bund Kornähren haltend, auf einem ruhenden Löwen saß. Zu ihren Füßen lagen ein Weinfaß, eine Salzscheibe, ein Eber, ein Hirsch, und ein Waller, dann Blumen, Früchte, Muscheln u. dergl. Auf der höchsten Spitze dieses Berges war der Pegasus angebracht, unter dessen Hufschlage Wasser quoll, und den Berg hinab sprudelte. Auf den übrigen Gipfeln des Berges und auch in desselben Höhlen, mit verschiedenen Pflanzen bewachsen, waren aus Blei gegossen in verschiedenen Stellungen die neun Musen mit ihren Attributen vertheilet, und auf der Zinne des in der Nähe gelegenen Saalgebäudes stand, aus Erz gebildet, Apollo und spielte die Lira.

Das Portal dieses Saales (Sala terrena) war von Aussen mit rothem, von Innen aber mit schwarzen Marmor geziert, und die Gesimse von Säulen unterstützet. Blaue und rothe marmorne Platten bedeckten abwechslend den Fußboden, und an den Wänden standen in Vertiefungen auf schwarz marmornen Piedestalen Statuen und Büsten verschiedener Heroen der Vorzeit, worunter die Büste Kaisers Karl des Großen den Vorrang behauptete. Die Mauern dieses Saales, und das Platfond waren zierlich mit 13 Fresko-Gemälden aus der alten Mythe von Johann Bocksberger geziert. Da in der Folge die Lustgärten zu Schleißheim und Nimpfenburg entstanden, so gerieth dieser

ser Garten in Verfall, und dessen Statuen und andern Zierden wurden dahin versetzet und verwendet [1]).

In der vom Churfürsten Maximilian I. erbauten Residenze waren ehedem zwei prächtige Säle, wozu eine aus Marmorsteinen stattlich erbaute Treppe führte. Der eine Saal, erbaut vom Churfürsten Ferdinand Maria im italienischen Geschmacke, hatte ein Decken-Gemälde vom churbaierischen Hofmaler und Gallerie Direktor Anton Triva, Apollo vorstellend, wie er den mit vier Schimmeln bespannten Sonnenwagen leitet, daher der Saal auch Schimmel-Saal genannt worden. Die Eckgemälde an dieses Saales Decke waren

1) Zwar ließ noch Churfürst Maximilian I. die Wände der Arkaden in diesem Hofgarten mit schönen Fresko-Gemälden vom Peter Candid zieren, weil die unter denselben gestandenen Statuen und Büsten nach Schleißheim verbracht worden; allein unter Churfürst Karl Albrecht, nachmaligen Kaiser Karl VII., wurde anstatt des Musenbergs ein Schlößchen aufgeführt, und hierein unter Churfürst Maximilian III. ein Seiden-Filatorium nebst Maschinen versetzet, und die dermal im Hofgarten stehenden Bäume Aleen i. J. 1776 erbauet. Unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodor wurde auf die Arkaden eine Gemälde-Gallerie i. J. 1779 erbauet, unten aber die Fresko-Gemälde des Peter Candid mit Weisse bedeckt, und dafür in Nitschen kolossalische Statuen nach Zeichnungen des Peter Candid von Roman Boos aus Holz gebildet, die Thaten des Herkules vorstellend, aufgestellt, woran der Muthwille roher Menschen gestümmelt hat. Unter der Regierung des Königs Maximilian wurden i. J. 1802 das eben angeführte Schlößchen nebst dem Saale abgetragen, dafür eine Kaserne erbauet, und der Fischweiher in eine trockne Ebene zur Aufstellung der Paraden verwandelt, auch wurden die springenden Wässer aus diesem Garten verbannet.

ren von Andre Wolf verfertiget. Mit farbigem Gipsmarmor waren mosaikartig die Wände dieses Saales bekleidet, und stellten in Perspektiven künstlich römische Gebäude, Portikus, Ruinen u. d. gl. vor.

Die Kapitäler der Säulen waren von weißem Porzeläne in römischer Ordnung, und aus Porzelän-Erde nach den Antiken geformt, standen in Vertiefungen zwischen den Säulen die Statuen eines Jupiter, Apollo, Merkur, Laokon ꝛc., einer Juno, Minerva, Venus, Diana u. s. w.

An diesem Saale schloß sich der im erhabenen Style erbaute große und hohe Kaisers-Saal an, den Kaiser Karl VII. noch prachtvoller zieren ließ. Dieser Saal war 118 Schuhe lang, und 52 breit, und soll gegen drei Millionen Gulden gekostet haben. Das Hauptportal zu diesem Saale war aus rothem Marmor herrlich aufgeführt, auf dem in kolossalischer Größe die Tugend, aus Porphyrstein gebildet, thronte. In der rechten Hand führte sie einen Speer, mit der Linken hielt sie ein Palmenzweig, und zu ihren Füßen lagen verschiedene Thiere ebenfalls aus Porphyr gebildet. Die Decke von Bildhauerarbeit, und reichlich vergoldet, zierten die schönsten Gemälde eines Landi, und Peter Candit.

Die Gemälde an den beiden Seiten dieses mächtig imponirenden Saales waren von Vincentini mit künstlichem Pinsel verfertigt, und stellten Geschichten aus dem alten Testamente vor. In diesem Saale hiengen einst auch an

Gal-

alla-Tägen die künstlich verfertigten Gobelin-
ıpetten, die der berühmte Karl Gustav
mling in Kupfer gestochen, vorstellend die
ıaten Otto des Großen, Pfalzgrafens von
3ittelsbach, und die vier Jahrszeiten [1]).

Die

) In diesem Saale hielt Churfürst Max Emanuel am 7. Febr. 1718 ein prächtiges Fuß-Turnier, das eigentlich in einem Waffen-Tanze bestand, woran folgende adeliche Individuen Theil nahmen. Zwei Herolde; der General Freiherr von Wolframsdorf, und der Graf Minucci; dann dreizehen Paar Ritter, nämlich: 1) Graf Max von Taufkirchen, und Graf Spreti, als Römer gekleidet. 2) Clemens Graf von Törring Seefeld, und Graf Lodron, als holländische Bauern. 3) Prinz Ferdinand Maria, und Emanuel Graf von Taufkirchen, als Perser. 4) Graf von der Wahl, der ältere, und [redacted]arl Graf von Piosasque, als Don Quichottes. 5) Freiherr von Freudenberg, und Freiherr von Perfall, in alt deutschem Costüme. 6) Joseph Graf von Piosasque, und Marquis Trefigni, als Türken. 7) Der Duc Charolois aus Frankreich, und Herr von Montigny, als Waldmänner. 8) Graf von Thürheim, und Marquis Veligoso, als Spanier. 9) Churfürst Max Emanuel, und Graf von der Wahl, der jüngere, als Ungarn. 10) Der General Graf von Rechberg, und Graf v. Seinsheim, als Pohlen. 11) Der Churprinz Karl Albrecht, und Joseph Graf v. Taufkirchen, als Mohren. 12) Graf von Törring-Seefeld, der ältere, und der General Freiherr von Muggenthal, als Schweitzer. 13) Graf von Tattenbach, und Freiherr von Mannteufel, als Armenier. Die Churfürstin, und adeliche Damen brachten den Dank, und die ausgezeichnetern Hof- und Staats-Diener, dann Honoratioren der Stadt waren als Zuseher geladen, die mit Erfrischungen, Weinen u. dgl. bewirthet wurden. (Sigm. Graf von Spreti Colectan. histor. Mspt.)

Die majestätische Treppe endlich, welche zu diesen Saal führte, enthält von rothem Marmor 56 Stuffen, deren jede 14 Schuhe breit ist. Sie ist von marmornen Säulen unterstützet, und geziert mit kolossalischen Statuen, Otto den Großen, Kaiser Karl den Großen, und Kaiser Ludwig den Baier vorstellend. Diese Treppe und den Saal ließ Churfürst Maximilian I. mit der Residenze erbauen. Noch stehet diese Treppe; die beiden Säle aber wurden i. J. 1801 in überaus geschmackvolle, nicht minder prächtige Wohn-Zimmer für Ihre Majestäten den König und die Königin umgeschaffen [1]).

Aber drei Mal schon litt diese Residenz durch Feuersbrunst. Im Jahre 1679 entstand zu Ende des Monats April in der Residenze plötzlich Feuer, als eben Churfürst Ferdinand Maria in Straubing sich verweilte, und verwandelte einen großen Theil derselben in Asche. Eben so brach i. J. 1729 am 14. Dezember in der Nacht plötzlich das Feuer in der Nähe der churfürstlichen Schlafzimmer aus, und wüthete dergestalt, daß zwei Geschosse am hintern Theile der Residenz ein Raub der Flammen geworden. Da die Gefahr auch die Schatz-Kam-

1) Landesbeschreibung des Churfürstenthums Baiern. (Frankfurt u. Leipz. 1743.) S. 406. ꝛc. Westenrieder's Beschreibung der Stadt München. S. 53. Hübner am a. O. Th. I. S. 154. Hist. Topograph. Descriptio Bav. Th. I. S. 5 — 19. v. Rittershausen vornehmste Merkwürdigkeiten der Stadt München. (München 1788.) S. 69 u. 157. Mein baier. Künstler-Lexikon Th. I. S. 30.

Kammer bedrohte, so wurden derselben Thüren erbrochen, und bei dieser Gelegenheit an Edelsteinen, goldenen Medaillen, Perlen u. s. m. ungefähr eine Million am Werthe geraubt. Churfürst Karl Albrecht (nachmaliger Kaiser Karl VII.) ließ ein neues Gebäude entstehen, und anstatt des nebst mehreren Zimmern und Kabinetten abgebrannten Rüst- oder Waffensaales den St. Georgen-Saal für den von ihm gestifteten St. Georgs Ritter-Orden bauen, und mit fürstlicher Pracht dekoriren, auch führte er ein Hoftheater auf, worinn französische Schauspiele gegeben wurden; allein eben dieses Theater veranlaßte im J. 1750 einen dritten Brand [1]), durch den nicht nur der vom Karl Albrecht aufgeführte neue Bau der

1) Ehedem war die Residenz im Quadrate des Kaiserhofes und in dem länglichten Vierecke des Küchenhofes zur ebenen Erde mit einem Portikus, oder offenen Arkaden, wo die Gewölbe von dicken und hohen marmornen Säulen unterstützet gewesen, begabt; allein diese Arkaden wurden nach dem großen Brande zugemauert, und zu Wohnungen für den Burgpfleger ꝛc., dann zu Magazinen u. dgl. verwendet. (Sigm. Gr. v. Spreti Collectan. hist.) Die gleich am Hauptportalle stehende Hofkapelle, worinn das Gemälde des hohen Altars die heilige Maria als Königin der Engeln, und aller Heiligen vorstellte, wurde vom Churfürst Max I. mit der Residenze aufgeführt. Churfürst Max III. aber ließ unweit seiner Wohnzimmer, fast in Mitte der Burg, eine Kapelle erbauen, welche am 9. Januar 1757 Freisings Weihbischof Franz Ignaz Albert von Werdenstein zu Ehren Mariens Himmelfahrt, und den Nebenaltar zu Ehren der heil. Cecilia eingeweihet, Papst Benedikt XIV. aber im nämlichen Jahre mit vielen Indulgenzen begabet hat. (Ant. Gramm er's deutsches Rom, oder die baier. Residenzstadt München. (2. Aufl.) S. 96. §. 4.)

der Residenze, sondern auch der noch stehen gebliebene, mit der Residenz in Verbindung gesetzte nördliche Theil der neuen Veste eingeäschert worden.

Bei dieser Gelegenheit brannten ab, der eben angeführte Georgen-Saal, 150 Fuß lang, und 60 breit, nebst der daranstossenden Ritter-Ordens Kapelle, auf dem rechten Flügel das Theater, mehrere Zimmer und Wohnungen, mit einer prächtigen Altane, die 150 Fuß in der Länge, und 90 in der Breite hatte, auf dem linken Flügel aber die zur damaligen Wohnung der Edelknaben führende, 32 Stuffen betragende Treppe, sieben fürstliche Zimmer, und die Ritterstube, aus derer Fenstern man längs der Isar die schönste Aussicht bis nach Freising genoß, dann die Katharina-Kapelle. Zur ebenen Erde verzehrte das Feuer die Hofapothecke, und das churfürstliche Bad, das 7 Fuß tief, 30 lang, und 20 Fuß breit gewesen, in dessen Mitte eine Statue, aus weissem Marmor gebildet, stand, welche Diana vorstellte in Gesellschaft einiger Nimphen. An den Wänden waren marmorne Stuffen angebracht, auf denen man immer tiefer in das Wasser steigen, und in demselben auch schwimmen konnte. In Nitschen waren vier Statuen, die Donau, den Inn, die Isar und den Lech vorstellend, aus deren Urnen Wasser in das Bad strömmte. Von diesem Bade führte eine Thür durch ein Kabi-

net [1]) nach einem Portikus, dessen Gewölbe auf marmornen Säulen ruhte, von denen eine Terasse nach dem am Wassergraben gelegenen Garten führte, an dessen Ende das churfürstliche Feigenhaus und die Orangerie sich befanden [2]).

Dieser abgebrannte Theil ist großen Theils noch nicht aufgebauet.

Auch verdienen einige Simbole mit Denkschriften hier aufbehalten zu werden, welche im Audienz-Saale der abgebrannten neuen Veste sich befanden. I. Die Sonne bestrahlet einen Pallast, und eine Hütte. Aufschrift: Omnibus idem. II. Ein Spiegel mit der Denkschrift oben: Videt, atque videtur; unten: Vide; ast non inuide. III. Ein Fürst, sitzend auf einem Throne, neigt sein Ohr den zu desselben Stuffen stehenden Unterthanen. Der Denkspruch heißt: Polleat au-

1) Das Rosenkabinet genannt, indem es mit Rosen geziert gewesen.

2) Lairiz im hist. Palmwalde. S. 191. Europäische Fama CCCXXVII. S. 248. Joh. Hübners historische Fragen. XXI. Falkenstein's Gesch. v. Baiern Th. III. S. 744 und 853 Lorenz Hübner's Beschreibung der Stadt München, Th. I. S. 182. Auch ein geräumiges Fischbehältniß war in der Vertiefung dieses Gartens gegen die Hofstallung hin, reichlich mit flüssenden Quellwässern begabt, und ein Weiher in der Gegend, wo jetzt das Opernhaus stehet, ebenfalls zur Aufbehaltung der Fische für den Hof. Da ersteres ebenfalls durch die Feuersbrunst gelitten, auf dem Weiher aber der hintere Theil des neuen vom Churfürsten Maximilian III. erbauten Opernhauses zu stehen kam, so wurde die Hof-Fischerei in die nunmehrige Vorstadt Au verlegt. (Gr. v. Spreti Collectan. hist.)

auditu, qui pollet Imperio. Cura aures tuas patere querelis omnium. IV. Argos mit hundert Augen. Aufſchrift: Plus vident oculi, quam oculus. V. Die Gerechtigkeit mit der Wage in der rechten Hand, in der linken das Schwert haltend. Denkſpruch: Jus unicuique tribue. (Worte des Königs Cambyſes) VI. Ein König auf dem Throne erhaben tritt die Hydra unter ſeine Füße, und tödtet ſie mit dem Schwerte. Aufſchrift: Rex sedens in solio diſsipat omne malum. VII. Ein Fürſt nimmt einer Bettlerin Bittſchrift gnädig an. Denkſchrift: Non oportet quemquam a sermone Principis tristem discedere. Si non vis audire, nec regnes. (Worte eines armen Weibes zu Makedoniens König Philipp) VIII. Ein Fürſt öfnet die Thüre, und läßt ſeine Unterthanen vor. Aufſchrift: Omnibus jura poscentibus facile aditus pandite. (Worte des Kaiſers Konſtantin) IX. Ein Kaiſer von allen Ständen ſeines Reichs umgeben. Aufſchrift: Non ideo Imperator sum, vt in arcula includar. (Worte Kaiſer Rudolph des I.) X. Ein König hält Gericht. Aufſchrift: Ausculta pauperum querelas, et satage, vt veritatem intelligas. (Worte Ludwig des Heiligen, Königs v. Frankreich.) XI. Auf Stuffen erhaben ſtehet Rechts ein Altar, und Links ein fürſtlicher Thron-Stuhl. Auf dem Altare ſind ein Kreutz und das Evangelium; auf dem fürſtlichen Stuhle liegen Kron, Scepter

und

und Schwert. Oberhalb ist die Aufschrift: Pro Deo, a Deo. Unterhalb: Coruente Principali, ruit et Accessorium [1]).

Noch

1) Martin Zeiler's Reisebeschreibungen durch Teutschland. Th. I. Kap. 12. S. 276. Misson's Reise nach Italien. Th. I. Schreiben 11. S. 134. Dialoghi di Massimo Troiano, Ne' quali si narrano le cose piu notabili fatte nelle Nozze dello Illustriss. Prencipe Guiglielmo V. Conte Palatino del Reno e Duca di Baviera, e dell' Illustriss. Madama Renata di Loreno. (Venetia 1569.) Dial. IV. p. 36. Jos. Euchar Freiherr von Obermayr über die Maler-Kunst. Mspt. Mehrere hier angeführte Notitzen danke ich auch dem seeligen Sigmund Grafen von Spreti auf Weilbach, Weichs an der Glon, Aufhausen ꝛc. Königl. b. geh. Rath, Präsidenten des Wechsel- und Merkantil Gerichts, Großkommenthur des Ritterordens des heil. Georgs, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, Düsseldorf und Erfurt, die er mir aus seinen Collectaneis historicis, die er sich am baierischen Churhofe, an dem er schon i. J. 1738 als Edelknabe diente, zusammengeschrieben, mitgetheilt hat. Wer sonst noch die Residenz zu München, dann die Lustschlösser und Gärten zu Schleißheim und Nimpfenburg ꝛc., anschaulich dargestellt, sehen will, der erhält dieselben in einem Werke, betitelt:

Erlustigender Augen-Weide zweite Fortsetzung, vorstellend die weltberühmte churfürstliche Residenz in München, als auch vornehmlich die herrliche Pallatia, und Gärten, so Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Baiern Maximilian Emanuel zu Dero unsterblichen Ruhm erbauen lassen.

Die Zeichnungen dieses Werkes sind vom churbaierischen Garten-Ingenieur Mathias Disel, die Kupferstiche aber von Joh. Aug. Corvinus, und Jeremias Wolff. Dann Rejoussances et Fêtes magnifiques, qui se sont faites en Baviere l' an 1722 au Mariage de S. A. Seneriss. Monseigneur le Prince

Noch muß ich der Löwen an den zwei vordern Portalen der königlichen Residenze erwähnen, da ihr Entstehen, und ihre Versetzung an diesem Platze so wenig bekannt ist.

Diese Löwen, ebenfalls vom berühmten Krumpter aus Erz gegossen, standen auf Anordnung Herzog Wilhelm des V. auf den marmornen Gittern am hohen Altare, und der beiden Seiten-Altäre der Heiligen Ignatz u. Xaver in der Jesuiten Kirche zu München. Als die Residenz erbauet gewesen, ließ Churfürst Maximilian I. sie dortselbst wegnehmen, und an die beiden Portale, wo sie noch stehen, auf marmorne Pidestale setzen, dafür aber Candalabern aus Bronce verfertigen, und anstatt der Löwen auf die Gitter in der Kirche, wo sie noch zu sehen sind, stellen.

§. 147.

An der hintern Schwabinger (dann Theatiner- jetzt Schwabinger-) Gasse lagen folgende Häuser:

Ulrich des Graßlein, Müllers zu Schwabing, Haus, an das der Adelhaid Schelmüllerin Bürgerin zu München nebst ei-

ce Electoral Duc de haut et basse Baviere etc. Charles Alb. avec S. A. Serenifs. la Princesse Marie Amalie née Princesse Royale de Boheme et d' Hongrie, Archiduchesse d' Autriche etc. et une Description abregée de Palais de S. A. Serenifs. Electorale. Ou ces fétes se sont passées. (á Munique de l' imprimerie de Marie Magdaleine Riedline Veuve l' an 1723.) Zeichnungen und Kupferstiche hierzu sind von den oben genannten Künstlern.

einer Stallung stossend, und zwei Geschosse hoch, im J. 1375 [1]).

Das Haus der Mathilde, Bürgerin zu München, einer Tochter des sel. Schmid von Asbach, lag i. J. 1352 am Hause des Berthold Sachs [2]).

Nebeneinander die Häuser des Bürgers Storchlein und des Wernher Rogkenschend 1384 [3]).

Des Klosters Scheyern Haus 1295. (Th. I. S. 60. i. d. Note.)

Des Kaspar Wintzer Zollners zu München Haus, das demselben, und seiner Gattin Anna, geborner Crätzlin, Herzog Ernest am Sonntage vor St. Gilgen Tag 1433 zu einem Heurathgut gekauft hat von seines Büchsenmeisters Ulrich des Stier sel. Wittwe um 51 Pfunde Münchener Pfeninge, und Ablösung der drei ungarischen Gulden zum Kirchenhaus am Gasteig [4]).

Des Klosters Scheftlarn Haus i. J. 1375 an der obigen Adelhaid Schelmüllerin Haus [5]).

Hanns

1) M. B. Vol. VIII. p. 555 — 557. n. 50. Zwei Geschosse hohe Häuser müßen damals eine Seltenheit gewesen seyn, denn sonst würde man derselben nicht erwähnet haben.

2) M. B. Vol. XIX. p. 526. n. 29.

3) M. B. Vol. XX. p. 19 — 21. n. 88.

4) Oefele Scr. r. b. T. II. p. 229.

5) M. B. Vol. VIII. p. 556. n. 50.

Hanns des Schafhauser Haus war i. J. 1446 ein Gasthof[1]).

Des Konrad Ofen Haus 1446[2]).

Leonard Halertauer, ein Bäck (der Neubäck genannt) hatte mit seinem Eheweibe Margareth Kornmesserin ein Haus, gelegen gegen das kleine Gäßchen, gegen das Kloster Scheyern Haus, zunächst an des Franz Rüflein Haus i. J. 1550[3]).

Der verwittibten Bürgerin Elsbeth Wilgossin Haus nebst Hofstatt zwischen dem Benefiziaten Hause des Kaplans von unsers Herrn Kirche, und des Georg Decker Haus 1454[4]).

Des Kirschners Leonard Gawlen Haus erbte 1457 dessen mit dem Kirschner Achaz Götz verehelichte Tochter Anna. Daneben standen des Andre Hofer und der Deckerin Käfflin Häuser[5]).

Das nächst des Vingergäßchens gelegene Eckhaus nebst Hofstatt, Scheune, Stallung und Garten des Schuhemachers Peter Winhart i. J. 1464. An demselben stand das

1) M. B. Vol. XX. p. 338 — 340. n. 246. et p. 345. n. 248.

2) M. B. Vol. XX. p. 344. n. 248.

3) M. B. Vol. XX. p. 394. n. 268. et p. 414 — 417. n. 277.

4) M. B. Vol. XX. p. 448. n. 290.

5) M. B. Vol. XX. p. 512. n. 307.

das Haus des ehemaligen Münzmeisters Leonard Wagner[1]).

Am obern Theile dieser Gasse gegen das Schwabinger-Thor wurde vom Churfürsten Ferdinand Maria, und dessen Gemahlin Adelhaid das Theatiner Kloster nebst einer prächtigen Kirche, welche zu Ehren des heiligen Kajetan am 11. Julius 1675 vom Weihebischofe zu Freising Johann Kaspar Kühner eingeweihet worden, erbauet[2]). Die Bauart der Kirche, vom Architekten Augustin Karella, einem Bononier, ausgeführt, ist im Style des Vatikans zu Rom; die äussere Facade derselben wurde vom Churfürst Maximilian III. im Jahre 1767 durch dessen Baumeister Couvillier vollendet. Der Grundstein zu Kirche und Kloster wurde vom Churfürsten und der Churfürstin am 29. April 1663 feierlich gelegt. Das Kloster hat der churbaierische Hofbaumeister Joh. Anton Viscardi erbauet[3]). Bei Gelegenheit der Kirch-

1) M. B. Vol. XIX. p. 183 — 187. n. 85.

2) Die Entstehung dieser Kirche mit Kloster, veranlaßte ein Gelübde, um bei acht Jahre angedauerter unfruchtbaren Ehe einen Churprinzen zu erhalten. Den 11. Julius 1662 wurde auch Maximilian Emanuel geboren. Das hohe Altarblatt in dieser Kirche stellt das Gott dankende Fürstenpaar mit dem Prinzen vor. (Aettenkhover am a. O. S. 122 und 621.)

3) Auf dem mittern Walle, gelegen an der Courtine, welche sich von der Schwabinger-Thor Bastion nach dem Rockerl hinziehet, wurde den Theatinern ein Garten für Küchengewächse nebst einem gemauerten Hause, um sich daselbst in freier Luft auch ergötzen zu können, von den beiden Stiftern gegeben. Der Minister von Sa-

lab-

Kirchweihe wurde auch der von der Churfürstin Adelhaid zu Ehren der heiligen Maria gestiftete Sklavinen-Orden öffentlich kundgemacht, wobei die Churfürstin mit ihren Damen zum ersten Male in dem Ordens-Ornate, der aus einem hellgrauen seidenen Kleide mit einem dunkelblauen sogenannten Skapulier bestehet, erschien.

Eben diese Churfürstin hat auch die Stiftung gemacht, daß, wenn jemand aus der Stadt sterben würde, man die Sterbeglocke läuten [3]), und bei ausgesetztem Hochwürdigsten jederzeit zwei Theatiner für den mit dem Tode ringenden Menschen bethen sollen [2]).

Vortrefflich gemalte Altarblätter von Anton Zanchi, Joachim von Sandrat, Tin-

labert brachte nach Subprimirung des Theatiner Klosters diesen Garten an sich, vergrößerte und verschönerte denselben, und ließ durch den Architekten Karl von Fischer an der Strasse, welche nach dem englischen Garten führt, ein massives Gebäude aufführen, das er bewohnte. Nach dieses Ministers Tode haben Se. Majestät der König diesen Garten nebst Gebäuden von den Erben gekauft. Das Gloriette in diesem Graben hat der Professor der Baukunst Michael Mittermayr erbauet.

1) Dieses Läuten der Sterbeglocke wurde nach Aufhebung der Theatiner zu den Augustinern, und als auch dieses Kloster aufgehoben worden, in die Pfarrkirche zu u. l. Frau verlegt.

2) Meichelbeck. Hist. Frising. T. II. p. 413. Falkenstein am a. O. Th. III. S. 739. Mein b. Künstlerlexikon Th. II, S. 272. Die Theatiner kamen zu München schon am 15. Febr. 1662 an, und bestanden aus dem P. Stephan Pepe nebst zwei Geistlichen und drei Laienbrüdern.

Tintoret, Karl Loth, Karl Cignani ꝛc. zieren diese Kirche, und in derselben Sakristei hiengen Kunstgemälde von Paul Veronese, Andreas del Sarto, Rubens, Tarinati und Andre Wolf, die nun in der Königl. Gallerie sich befinden.

Auch Statuen eines Ableitner, und Faistenberger zieren diesen herrlichen Tempel. Der Boden sollte mit Marmorplatten belegt werden; allein die erhabenen Stifter starben zu frühe, und so ist derselbe noch mit Brettern bedecket [1]).

In der unter dem Choraltare dieser Kirche angebrachten Fürstenkruft liegen die Leichname des Churfürstens Ferdinand Maria, und dessen Gemahlin Adelhaid, dann derselben Kinder: Ludovika Margaretha, Cajetan Maria, und ein Prinz, Churfürst Max Emanuel, Kaiser Karl VII. mit seiner Gemahlin Maria Amalia, und derselben Kinder Joseph Ludwig, und Max Joseph mit dessen Gemahlin Maria Anna Sophia, Herzog Clemens Franz v. Paula, und seine Gemahlin Maria Anna Charlotta, Churfürst Karl Theodor und des Königs Maximilian von Baiern Prinz Max Joseph Friedrich.

Das

1) Merkwürdigkeiten der Hofkirche der P. P. Theatiner zu München. (München 1789.) Zimmermann's geistl. Kalender Th. I. S. 31. Hist. topograph. Descriptio Bav. mit Kupferstichen des M. Wening. Th. I. S. 33. Don Sterzinger chronol. Einleitung in die Kirchengesch. (München 1778.) Th. V. S. 354 u. 355.

Das kleine Gäsl (kleine Gäßchen) jetzt Perusa-Gasse, nach Aufhebung des Pütrich Regelhauses [1]), eines Nonnenklosters nebst Kirche, erweitert. Hieran hatte ebengenanntes Kloster an der einen Seite gestanden, an der andern aber das oben erwähnte Kloster Scheyern-Haus, dann die Häuser des Bäckers Leonard Halertauer, und des Franz Rüelein i. J. 1450. Oben gegen die vordere Schwabinger- (Residenz-) Gasse schloß sich der Freisinger Hof an [2]).

An der Schwabinger-Gasse ist das vom churb. Hofbaumeister Couvillier erbaute Fuggerische Palais mit zwei Höfen, dessen hinterer Theil gegen die Prannersgasse noch nicht ausgebauet ist, merkwürdig. In dieses Palais verlegte Churfürst Maximilian III. die von ihm 1759 errichtete Akademie der Wissenschaften, der er zur Dotation jährlich 5000 fl. ausgesprochen hat. Eben in dieses Gebäude wurde aus der Ludwigsburg (altem Hof) die Hofbibliothek (Th. II. S. 146.) verlegt, wozu am 19. Junius 1762 der Grundstein geleget worden [3]), und dahin kam auch die vom genannten Churfürsten i. J. 1770 angeordnete Zeichnungs-Schule. Als Chur-

1) Dieses Kloster hat nach dessen Subprimirung der Königl. Ober-Salinenrath Herr Joseph von Wolf in die dermaligen schönen Wohnhäuser verändert, und ebenderselbe hat auch mehrere Häuser in Münchens Vorstädten erbauet.

2) M. B. Vol. XX. p. 395. n. 268.

3) Westenrieder's Gesch. der baier. Ak. d. Wissensch. Th. I. S. 77.

Churfürst Karl Theodor nach seinem Regierungs Antritte über Baiern die baierische Maltheser-Ritter Ordens Zunge eingeführt, und derselben die Güter der Jesuiten als Dotation i. J. 1782 angewiesen hatte, wurde dieses Palais zum Sitz des Großpriorats angewiesen, sohin die Akademie der Wissenschaften, und die Hofbibliothek in einem Theil des ehemaligen Jesuiten Kollegiums an der Neuhauser-Gasse (Th. II. tz. 134) mit ihren Attributen versetzt, woselbst dieser Churfürst auch einen schönen großen und prächtigen Bibliothek-Saal erbauen ließ. Die Zeichnungs-Schule, in so weit sie die höhere Ausbildung im Zeichnen sowohl, als im Malen in Anspruch nahm, und womit nicht nur eine Kunstausstellung, sondern auch eine Preisevertheilung vermög einer am 7. Julius 1790 erneuerten höchsten Verordnung verbunden gewesen [1]), kam in die von ihm neu erbaute, und 1783 vollendete Bildergallerie, an der einen Seite des Hofgartens, indem wegen der zu weiten Entfernung der großen Bilder-Gallerie in dem vom Churfürsten Max Emanuel erbauten Schlosse zu Schleißheim, er die schönsten klassischen Gemälde in der Nähe seiner Residenz haben, und zugleich den Künstlern Gelegenheit verschaffen wollte, dieselben desto bequemer kopiren, und hiernach studiren zu können [2]).

Die

1) Maierische Generalien Samml. B. V. S. 775 — 777. nro. 69.

2) Westenrieder's baier. Jahrbuch (München 1782.) Th. I.

Die Zeichnungs- und Malerkunst wurde zur ebenen Erde im ehemaligen Jesuiten-Gebäude von zwei hierzu aufgestellten Professoren gelehrt. Eben daselbst wurde auch Unterricht in der Bildhauerkunst vom berühmten Hofstatuar Roman von Boos gegeben [1]).

Unter des Königs Maximilian Joseph Regierung wurden die Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste ungleich reicher fundirt, mit größerem Lokal ausgestattet, dann königlich begabet und unterstützet, was beide leisten, und wie beide der weisesten Absicht ihres großmächtigsten Stifters entsprechen, beurkunden die Jahrsberichte und literarischen Werke der Akademie der Wissenschaften, dann die Kunst-Ausstellungen und Arbeiten der Akademie der bildenden Künste, und derselben Zöglinge [2]).

Die Konstitutions-Urkunde der k. Akademie der Wissenschaften, gegeben den 1. Mai 1807,

I. Desselben Geschichte der churb. Akad. der Wissenschaften. (München 1804 u. 1807.) zwei Theile. Desselben Beschreib. der Stadt München. S. 70 — 80. Hübner's Beschreib. der Stadt München Th, I. S. 355. Mein baier. Künstler-Lexikon. B. I. S. XV. 42 u. 51. B. II. 139 u. 151.

1) Westenrieder's Beitr. VIII. S. 419.

2) Jahresberichte der Königl. b. Akademie der Wissenschaften in München und derselben Denkschriften. Nachrichten über in den Jahren 1811 und 1814 stattgehabte Kunstausstellungen.

1807, enthält das Regierungsblatt Jahrgang 1807 St. XXXII. S 1202 — 1226[1]).

Diese neu errichtete Akademie der Wissenschaften erhielt von der alten einen herrlichen Schatz an phisikalischen, und Natur-historischen Kabineten, an Münzen ꝛc. und eine ausgesuchte Bibliothek in Hinsicht auf Baiern, und bedeutend wurde derselbe Schatz vermehret, durch Naturalien, phisikalische Instrumente, Antiken, Münz-Sammlungen u. s. w. aus den 1803 subprimirten Klöstern und Abteien, worüber mir Se. Excellenz der Herr Präsident Joseph Maria Freiherr von Weichs bei der damals bestandenen unmittelbaren Spezial Kloster Kommission den Vortrag anvertrauet hatte. Die Großmuth, und ausgezeichnete Liebe für Künste und Wissenschaften Sr. Maj. des Königs aber haben alle diese Schätze durch für die Akademie der Wissenschaften gekaufte auserlesene Kabinete berühmter Gelehrten und Sammler, vorzüglich im Zoologischen, und überhaupt im Naturhistorischen Fache, in seltenen Münzen, Antiken u. dgl. ausserordentlich vermehret, und vorzüglich ausgestattet, und bereichert.

Um das Kommerz, Industrie, und Manufakturen in Baiern emporzubringen, und zu beleben wurde schon i. J. 1613 in München ein Kommerzien-Kollegium errichtet, und demselben im J. 1690 eine neue Instruktion

(Fab.

1) Die Konstitution der Akademie der bildenden Künste vom 13. Mai 1808 enthält ebenfalls das Regierungsbl. Jahrg. 1808 St. XXV. S. 1049 — 1084.

(Fabri Staatskanzlei Th. I. S. 187.) ertheilet. Vermög einer landesherrlichen Verordnung vom 8. März 1762 wurden demselben auch die Landeskultur Gegenstände übertragen, und vorzüglich darauf gehalten, daß die während des dreißigjährigen Krieges öde gewordenen Höfe (Th. II. §. 156.) wieder in Kulturs Stand versetzet, und bemaiert wurden [1]).

Als im J. 1799 die General Landes Direktion errichtet worden, wurde zur Besorgung dieser Gegenstände eine eigene Deputation bei diesem Kollegium angestellt. Endlich aber entstand im J. 1809 zu München der landwirthschaftliche Verein, dessen Bestreben und Wirken zum Beßten der Landeskultur aus einem eigenen Wochenblatte, das von demselben herausgegeben wird, zu ersehen ist.

§. 148.

An der Sendlinger-Gasse [2]) befanden sich folgende Häuser:

Das

1) Frhr. v. Kreidtmayr b. Staatsr. Th. III. §. 175. S. 398. Anmerk. zum baier. Civil Kodex Th. V. Kap. 28. §. 25. Mandate v. J. 1723, 1762 u. 1764 in der Samml. der churb. Generalien. (München 1771.) S. 449—469. nro. 16 — 26.

2) Die zwei Häuser an der Sendlinger Gasse unten mit Arkaden (Bögen) begabet, und Harscher-Bögen (Harscher-Bigl) genannt, auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 aber mit den Ziffern 41 und 42 bezeichnet, sind die ersten, welche an dieser Strasse erbauet wurden. Jener Theil dieser Gasse, wo man nach dem Färbergraben gehet, und wovon das dermalige Eckhaus auf eben genanntem Stadtplane mit Ziffer 44 angedeutet ist, hieß vor der Anlage dieser Vorstadt und der Sendlinger Gasse der Rabenberg.

Das Eckhaus am Sendlinger Thore i. J. 1318 Adelhaid der Krämmerin angehörig, nebst einer Hofstatt und einem Garten [1]).

Friedrich Dorn, und Elisabeth dessen Gattin, Bürger von München hatten ein Haus an dieser Strasse, und kauften sich 1447 als Pfründner im Nonnenkloster am Anger ein [2]). An demselben standen rechts des Seidl Süssen (vermuthlich ein Methschenk, oder Honigkuchen-Bäcker) und links des Webers Michael Schänderlein Häuser.

Des Bürgers Püchlar Haus 1330 [3]).

Des Bürgers Friedrich Länderl Haus 1336 [4]).

Des Bürgers Heinrich des Marstaller Haus und Bräustadel 1374 [5]).

Das Haus des Heinrich Chastner 1388, hinter Heinrich des Pütrich Haus gelegen [6]).

Heinrich des Pirmeyder eines Bürgers Haus, an demselben das des Ulrich Pötschner 1393 [7]).

Die Häuser der Katharina, Wittwe des Hannsen, dann der beiden Bürger und

Schuhe.

1) M. B. Vol. XVIII. p. 98. n. 100.

2) M. B. l. c. p. 447. n. 389.

3) M. B. XIX. p. 59. n. 41.

4) M. B. l. c. p. 516. n. 21.

5) M. B. XXI. p. 28. n. 13.

6) M. B. XXI. p. 43. n. 20.

7) M. B. XXI. p. 47. n. 23.

Schuhemacher Ulrich von Haidorff, und Rudel des Schwarzen 1406 [1]).

Des Ulrich Paur Haus, das der Abt Fridrich von Benebiktbeuern 1416 für sein Kloster gekauft hat [2]).

Des Hanns Wagner, damals Stadt-Wagners, Haus 1448 [3]).

Des Fleischers Georg Sterz Haus und Hofstatt 1454 [4]).

Die Häuser des Mauerer Hanns Sattelstainer, des Bürgers Hanns Pirmeider, des Alt Mangmeisters, des Fünfschillinger, des Wollenwebers Münsterer, der Poschlin und des Hutmachers Gilg zunächst bei dem eisernen Nikel 1437 [5]).

Des Bäck Martin Eisen Nykl Haus, zwischen Ulrich Schwarzmann und Gilgen Hüter Häusern 1449 [6]).

Hanns Kirchdorfer der Pogner (Bogenmacher) verkaufte 1461 sein zwischen den Häusern des Aschpecken, und des Hanns Sampts gelegenes Haus und Hofstatt an den Bürger Georg Hunger [7]).

Des b. Leinwebers Berchtold Winklmaier Eckhaus und Hofstatt, und daran des Wil-

1) M. B. XX. p. 81 — 83. n. 50.

2) Meichelbeck Chron. Bburan: P. I. p. 170.

3) M. B. XIX. p. 156. — 161. n. 78.

4) M. B. l. c. p. 172 — 176. n. 83.

5) M. B. XIX. p. 450 — 455. n. 35. et 466 — 474. n. 39.

6) M. B. XX. p. 370. n. 289.

7) M. B. XX. p. 546. n. 319.

Wilhelm Egker Haus, dann gegenüber des Pandl Eckhaus 1462 [1]).

Das zwischen den Häusern des Niklas Ebner und des Gottfried gelegene Haus nebst Hofstatt und Garten verkaufte 1471 Hanns Wiperl an den Wilhelm Astaller [2]).

Die Häuser der Bürger Ulrich Pöschel, Georg Sterz, und Friederich Hufschmid, 1445 [3]).

Des Loderers Jakob Ebinger Haus kam um 1448 an den Metzger Hanns Vatersteter, dann die Häuser des Loderers Ebner und des Metzger Graf [4]).

Haus und Hofstatt des Bürgers Hanns Grick und seines Weibes Anna, zwischen des Kupferschmiedes Andre Talhaymer, und des Kirschners Andre Schwäblein Häusern 1459 [5]).

Hanns Peyrl des Hüters und Bürgers zu München, und ehevor des Loderer Hanns Ebersperger Haus und Hofstatt zwischen den Häusern Hanns und Erhard der Kawfel, wovon letzteres 1474 der Schmid Hanns Winkler gekauft hat [6]).

wo-

1) M. B. l. c. p. 568 — 572. n. 327.
2) M. B. l. c. p. 607 — 613. p. 344.
3) M. B. XXI. p. 120. n. 57.
4) M. B. XXI. p. 140. n. 62.
5) M. B. XXI. p. 176. n. 73. p. 298. n. 9.
6) M. B. XXI. p. 215. n. 82. Im Hintergrunde des Faberbräuhauses war ehedem auch ein Komedienhaus mit

Der Wittwe Walburg, des gestorbenen Bürgers Georg Schändler Eheweibes Haus und Hofstatt zwischen den zwei Häusern des Sigmund Kupferschmiedes, und des Hanns Schmiedes gelegen 1483. [1])

An dieser alten Gasse sollen nach einer alten Sage einst die Tempelherrn ein Haus nebst einer Kapelle innegehabt haben, und man nennt noch jenes Haus, das dermal einem Melber angehört, und auf dem Stadt Münchener Plane vom Jahr 1806 mit dem Ziffer 310 bemerket ist. Wenn gleich die Tempelherrn ehedem auch in München ein Haus nebst Kapelle mögen inne gehabt haben; so läßt sich doch nicht behaupten, daß eben dieses Melber Haus jenes sey, das diesen Tempelherrn angehört hatte, oder daß dieses Haus ehemals ein Kloster gewesen. Der gewölbte Gang im kleinen Hofe gegen den Garten zu, mit den offenen Arcaden, was man für einen alten Klostergang halten will, ist weder sehr alt, noch zeigt er von einem ehemals daselbst gestandenen Kloster, wohl aber von der ehemaligen Bauart der Bürger-Häuser, oder von einer Zurichtung für die Ausübung eines Gewer-

Logen, worin deutsche Schau- und Singspiele, besonders auch von reisenden Gesellschaften gegeben wurden. Im Jahre 1793 ließ desselben Besitzer das Komedienhaus nebst Theater in einem Malzthennen verwandeln. Auf dem Stadtplane v. J. 1806 ist dieses Haus mit dem Ziffer 33 begabt. (Mein Naz. Garde Jahrb. Jahrg. 1814. S. 37 und 52.

1) M. B. XXI. p. 350. n. 44.

werbes, vielleicht einer Schenke, da Gäste unter diesem bedeckten Gange, gegen Sonne oder Regen geschützet, sitzen, auch Fässer daselbst untergestellt werden konnten [1]).

Die an dieser Gasse liegende Kirche des heiligen Johann von Nepomuk verdient hier eine Erwähnung. Die großen baierischen Künstler, und Brüder Egid und Cosmas

Asam

1) Die Tempelherrn wurden i. J. 1118 vom Großmeister Hugo von Pajennes gestiftet, und vom Papst Honorius bestättiget, wohnten in einem Hause zu Jerusalem, unweit Salomons Tempel, und verpflichteten sich, die Waffen zur Beschützung der Christen im gelobten Lande gegen die Ungläubigen zu führen. (Odorici Raynaldi Annal Ecclesiastici. Colon. Agrip. 1691.) T. XV. p. 9. n. 5. et seq. M. Dupuy hist. de l'ordre militaire des Templiers (à Bruxell 1751.) Mosheim's Kirchengesch. B. II. S. 515.) Diese Ritter waren weiß gekleidet, und trugen rothe Kreutze auf ihren Mänteln. Im Jahre 1309 wurde dieser Orden aufgehoben, dessen Sturz in Frankreich begonnen hatte. (Oefele l. c. T. I. p. 514. 489. 490. S. 795. T. II. p. 602.) Daß die Tempelherrn einst in München ein Haus besassen, ist deßwegen glaubwürdig, weil sie in Altmülmünster ebenfalls ansässig gewesen. Generosi viri, ac Domini Heinricus atque Otto Frater eius Rittenbergenses Comites hoc monasterium Equitibus sacris, quas a Templo Palaestino cognominant, dedicauere anno restitutae salutis humani generis per Christum MCLV. Hisce autem excisis Fratribus sancti Joannis Hierosolymitanis, quos Equites Rhodios vocant, ab illustrissimo utriusque Bauariae Duce Ludovico traditur anno ab Incarnatione MCCCXI. (Hundii Metrop. Salisb T. II. p. 60.) Aus dieser Stelle gehet von selbst hervor, daß die Grafen von Riedenburg ursprünglich für die Tempel-Ritter das Haus zu Altmülmünster gestiftet haben, und daß, als dieser Ritterorden aufgehoben worden, Herzog Ludwig dasselbe den Maltheser-Rittern überlassen habe.

Asam erwarben sich, ersterer durch seine Bildner- und Stuckador Arbeiten, und letzterer durch seine Malerkunst solch ein beträchtliches Vermögen im Inn- und Auslande, daß sie am Ende ihrer Lebenstage den Entschluß gefaßt haben, ihre Dankbarkeit gegen den Schöpfer des Weltalls durch Erbauung einer Kirche, die zugleich ein Monument ihrer Kunst seyn sollte, zu äussern. Im Jahre 1733 fiengen sie den Bau dieser Kirche an, und vollendeten denselben im J. 1746. Was immer ihre Kunst in Fresko- und Oelgemälden, in Bildhauer- und Stuckadorkunst, dann Faßarbeiten hervorzubringen vermochte — selbst Wachsboussier-Kunst nicht ausgenommen, — wurde hier in den Raum einer eben nicht großen Kirche vereiniget, und koncentriret; aber eben daher muß man sich nicht wundern, wenn diese Kirche mit Verzierungen und Ornamenten aller Art zu sehr überladen ist, wenn das forschende Aug von einem Reichthume aller Gattungen Ueppigkeit, von einer seltenen Mannigfaltigkeit der Ideen und architecktonischen Phantasien überall angezogen, nirgends einen Ruhepunkt findet, nirgends verweilen, nur bewundern, und erst dann, wenn der Total-Eindruck vorüber ist, zur Besinnung kommen, und mit Ueberlegung einzelne Theile anstaunen, und mit herzerhebenden Wohlgefallen betrachten kann. Schon die Facade, das Portal dieser Kirche imponiren, und lassen beim Eintritte in dieselbe noch größere Kunstsachen, größern Prachtaufwand erwarten. Den ersten Grundstein zu dieser Kirche haben

unter

unter Trompeten und Paucken-Schall mit groſſer Feierlichkeit am 16. Mai 1733, als dem Feſttage des heil. Johann v. Nepomuck, Churfürſt Karl Albrecht, und nach ihm der Abt Magnus von Benedictbeuern den zweiten Stein gelegt. Zu dieſer Kirche hat der fürſtbiſchöflich Freiſingiſche geheime Rath und General Viſitator Lindmaier ein Prieſterhaus errichtet, und ein an die Kirche anliegendes Haus zu dieſem Behufe gekauft, das noch beſtehet, dem es aber an einer Fundation gebricht. In dieſer herrlichen Kirche ſind vier Altäre, nämlich der hohe Altar, worauf in einer ſilbernen Tombe der Leichnam des heil. Joh. v. Nepomuck aus Holz gebildet, und mit Seidenſtoffen gekleidet, liegt, ober welchem auf einer Gallerie ein zweiter Altar ſtehet, auf dem dieſer Heilige, vor einem Marien Bilde kniend, vorgeſtellet iſt. Ein Nebenaltar auf der Nebenſeite enthält die unbefleckte Empfängniß, und ein zweiter auf der Epiſtelſeite hatte im Altarblatte den heil Egid. Nachdem aber dieſe Kirche den Leib des heil. Viktor, eines ehemaligen römiſchen Konſuls, erhalten hatte, ſo kam das von Aſam gemalte Altarblatt weg, und an deſſen Stelle genannter heiliger Leib ſitzend in einem Seſſel. In eben dieſer Kirche befinden ſich über dieß noch vortreffliche Gemälde von Celeſti, Michael Angelo di Carravaggio, Karl Loth und Aſam. Im Speisſaale des Prieſterhauſes befinden ſich in Oelgemälden die Porträte des

Bild-

Bildhauers und des Malers Asam, vom letztern verfertiget [1]).

§. 149.

Am Täcken Gäßchen [2]) (heute Sternecker-Gäßchen) standen die Häuser nebst Hofstätten des Metzgers Leonard Stettner, und des Loderers Hanns Hechtl, die vorne gegen das Thal an das Haus des Müllers von Langwaid, und rückwärts an die Scheune des Ranpecken i. J. 1471 stießen [3]).

Des Binäschen Haus i. J. 1374 [4]).

§. 150.

Im Thale auf der St. Peters Seite, wo auch das Spital, und die vom Kr. Ludwig versetzte Fleischbank stand [5]). §. Th. I. u. §. 11. Th. II.) waren folgende Häuser:

Der

1) Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 405. Zimmermann's baier. geistl. Kalender. Th. I. S. 55. Mein baier. Künstl. Lexikon Th. I. S. 10 — 14. Ant. Grammer am a. §. 5. S. 131.

2) Dieses Gäßchen hatte ehemals mehr Breite, und führte in gerader Linie nach dem jetzt zugemauerten Täcken-Thor-Thurme. Th. II. §. 39.)

3) M. B. Vol. XX. p. 607. n. 344.

4) M. B. l. c. p. 28. n. 13.

5) Daselbst hatte der Bürger Heinrich Sandner ein aus Steinen gemauertes Haus, dessen Hofstatt auch für die Fleischbank mit verwendet wurde. (M. v. Bergmann im Urk. Buche Ziffer 54. S. 52.) Im Jahre 1400 wurde vom Stadtmagistrate ein besonderes Schlachthaus dazu erbaut. Eben dahin hatte der Magistrat 1353 auch das Kauf- und Waghaus erbauen lassen. (G. v. Sutner am a. O. §. 18. S. 518. u. 520.)

Des Bäckers Tunkel Haus, nächst dem Spitale gelegen 1402 [1])

Der Impler Haus 1387 an der Hohbrücke [2]).

Der Bürger und Schuhmacher Pucher sel. hatte zunächst an des Spitals Hofstatt, die damals noch öde gewesen, ein Haus, das an Fridrich den Sewer, bürgerl. Schmid 1368 verkauft worden ist [3]).

Berthold des Weissenhorn Haus 1374 [4]).

Konrad des Kegel bürgerl. Bäckers Haus 1388 [5]), dann der Untäschin Haus.

Des Bürgers Hanns Wetzel aus Steinen gemauertes Haus gegen das Isar-Thor gelegen 1432, und rückwärts gegen die Stadtmauer eine Hofstatt, worauf ehemals ein aus Holz gezimmertes Haus, das den Dechant von Wolnzach angehörig gewesen [6]).

Ulrich des Zolner Haus an der Fleischbank gelegen [7]).

Des

1) M. B. Vol. XIX. p. 81. n. 49.

2) Auf dem Stadtplane v. J. 1806 ist dasselbe mit Ziffer 37 bemerket.

3) M. B. XIX. p. 570. n. 58.

4) M. B. XXI. p. 28. n. 13.

5) M. B. XXI. p. 42. n. 20.

6) M. B. XXI. p. 106. n. 51. et p. 222. p. 85.

7) Dem ehevorigen Innhaber dieses Hauses wurde 1400 vom Stadtmagistrate das Wein- und Methschenken verbothen, weil in demselben Unzucht verübet wurde. (Westenrieders Beitr. B. VI. S. 117.

Des Hanns Häberl Haus 1437. [1])

Der Vogerin Haus am Spitale gelegen 1438 [2]).

Des Bürgers Lorenz Zollner Haus und Hofstatt, gelegen zwischen dem Bräuhause des Thomas Passauer, und dem Hause des Bäck Konrad Rogeis 1454 [3]).

Der bürgerliche Bäck Leonard Leismüller verkaufte 1458 sein Haus- und Hofstatt, zwischen den zwei Häusern des Leonard Käser, und des Schuhemacher Gräfinger gelegen, an den Bürger Karl Päsleter [4]).

Das Bäcken-Häuschen [5]) unweit der hohen Brücke, nebst einer daran erbauten Mühle.

Auf

1) M. B. XIX. p. 450—455. n. 35 et p. 466—474. n. 39.

2) M. B. XX. p. 282 — 287. n. 226.

3) M. B. XX. p. 434 — 439. n. 286.

4) M. B. xx. p. 518 — 521. n. 309.

5) M. v. Bergmann am a. O. S. 37 u. 38. Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 206. Auf dem Stadtplane von München v. J. 1806 ist dieses Häuschen mit Ziffer 152 bemerket.

6) Schon bei Erbauung der Stadt wurden auch Wasserleitungen in und um dieselbe gemacht, worunter der Anger- und Torazbach gehören (Th. II. §. 20.) Eben so bei Erweiterung derselben. Die neuere, vermehrte und verbesserte Wasserleitung der Stadt München ist das Werk des Johann Simon Reifenstuhl, eines gebohrnen Baiers und Baumeisters des Churfürstens Maximilian I. (Mein baier. Künstler Lexikon. Th. II. S. 33.

Auf unser l. Frau Pfarr Seite:

Neben einander des alten Handscheft und des Floßmann Prundlein Häuser 1387. [1])

Ulrich des Rumel Haus an dem neuen Thore (Isarthor) 1388 gelegen (§. 39. Th. II.)

Des Weizenhorn Haus [2]).

Des Peter Walder Haus nebst Mühle an der Hohbrücke 1439 [3]).

Hanns des Lochner Haus 1431 [4]).

Das Eckhaus des Sitzinger, dann des Georg Jrcher, und diesem gegenüber des Säftalers Eckhaus, dann an dasselbe des Katzenstainers Haus 1451 [5]).

§.

1) M. B. XX. p. 40. n. 99.

2) M. B. XXI. p. 30. n. 13 et p. 42. n. 20.

3) M. B. XX. p. 293—296. n. 230.

Diese Hohbrücke war, wie ich glaube, um eben diese Zeit schon aus Steinen erbauet, denn a) wurden damals schon Gebäude aus Steinen häufig vom Magistrate aufgeführt; b) lag sie in Mitte der Straße, Thal genannt, und also in der Stadt, und erfoderte keinen großen, theueren Bau, auch c) wurden um eben diese Zeit steinerne Brücken sogar auf dem platten Lande erbauet. So ließ eine solche Brücke Konrad Ayrnschmalz, Abt des Klosters Tegernsee, über die Mangfal aufführen. (Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 372.)

4) M. B. XIX. p. 122—128. n. 68.

5) M. B. l. c. p. 288—290. n. 25.

Wahrscheinlich ist des Sitzingers Haus jenes, welches auf dem eröfterten Stadtplane den Ziffer 170 hat. Am Isarthore auf einem Theile des Stadtzwingers wurde unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph, nach niedergelegten Stadtmauern daselbst, i. J. 1811 vom Oberbaumeister beim königl. Ministerium des Innern, Oberstlieutenant Emanuel Joseph Dire-

§. 151.

An der Vischer- (Fischer) Gasse die Häuser des Hanns Gumpeltzhaimer, des Berchtold Mecken, und des Zächerl (Zacharias) Oelcin 1492 [1])

§. 152.

An dem Vingergäßchen, das seinen Namen von einem Bürger Namens Vinger, der daselbst das erste Haus erbaut hatte, leitet, (§. 142. Th. I.) hatten fünf Bürger, Namens Konrad der alte Paldwein, Heinrich der Sattler, Konrad der Chorherr, Rudel der Methsieder, und Ulrich der Schuster eben so viele Häuser, für die sie sich auf ihre Kosten i. J. 1387 einen gemeinschaftlichen Brunn graben ließen [2]) Die

goyen, einem Portugiesen, und eben dem Architecten, der das Theater nebst Museum in Regensburg aufgeführt hatte, das Theater gebaut.

1) M. B. XXI. p. 255. n. 94. Unweit dieser Gasse war rückwärts an den heil. Geistspital Oekonomie Gebäuden der Leichenacker dieses Spitals nebst einer kleinen, der heiligen Dreifaltigkeit geweihten Kirche, bei der sieben Beneficiaten sich befanden. Der Leichenacker wurde schon früher geebnet, die Kirche aber i. J. 1803 in ein Schulhaus verwandelt. Auf dem Münchener Stadtplane v. J. 1806 ist dieses Schulhaus mit dem Ziffer 48 bezeichnet. Die oben angeführte heil. Dreifaltigkeitskirche war i. J. 1718 durch Sammlung milder Beiträge erneuert, und dabei ein Kalvarienberg, und ein Oelberg am Leichenacker angebracht, welche der Münchener Andacht einst zahlreich besuchte.

2) Die Brunnen in der Stadt waren damals alle gegraben, sie waren Cisternenartig, hatten auf den Seiten zwei

Des Bürgens Leopold des Sneyders (Schneider) Haus, nächst an dem des Werndl Salburch gelegen 1408 [1]).

Die verwittibte Bürgerin Katharina Lebergesellin hatte ihr Haus nebst Hofstatt und Gärtchen 1450 zwischen Meister Peters des Lampaters Kaplan und der Kachlofen Häusern [2]).

Des Ulrich Wiechser Haus und Hofstatt zwischen den Häusern der Anna Wolfin und der Wittib des Ulrich Schleich 1453 [3]).

Wilhelm Astaler und Paltwein Kramer, beide Bürger hatten das St. Peter Gärtchen nebst Hofstatt am Vingergäßchen bei dem Brunn zwischen des Hanns Gschläfen Garten, und des untern St. Peters Garten, den Leonard Wagner besaß 1455 [4]).

Ul-

Säulen, auf denen oben ein Queerbalke lag mit einer Rolle in der Mitte, vermittelst der man an einer Kette, oder einem Saile das Wasser in Eimern heraufzog. Solche Brunnen wurden wegen der Form Galgenbrunnen genannt. (Westenrieder's Beiträge ꝛc. B. VI. S. 108. §. 26. u. S. 134. §. 40. Archivs Akten der Stadt. M. B. XX. p. 43. n. 100. Die Leitung des Ruell Wassers vermittelst der Teichen scheint erst gegen das Ende des XV. Jahrhunderts geschehen zu seyn. (§. 6. Th. II. in d. Note.)

1) M. B. XX. p. 120. n. 138 In dieser Urkunde ist schon von einer Verschreibung im Gerichtsbuche die Rede; ein Beweis, daß damals ein Stadtgrundbuch bestanden habe.

2) M. B. XX. p. 384. n. 265.

3) M. B. XX. p. 424. n. 281.

4) M. B. XX. p. 451. n. 291.

Ulrich Wölfel, Anna sein Eheweib, und Ludwig Wölfel ihr Sohn hatten 1457 ein Haus nebst Hofstatt zwischen Ulrich des Weichser und Walthauser (Balthasar) Steinawer des Münssers (Münzers) Häusern [1]).

Mathias der Schrenk Bürger verkaufte 1416 sein zwischen den Häusern des Obstler (Früchtenhändler) Radar und des Schuhemachers Seydlein gelegenes Haus nebst Hofstatt und Garten an den bürgerl. Schuhemacher Leonard Taebwein und dessen Eheweib Kunigunde [2]).

Des Bürgers Heinrich Ponz Haus 1424 [3]).

Des Messerschmiedes Michael Althaimer und seines Weibes Diemuth Haus 1479 [4]).

Die Bürgerin Magdalena Steffenspergerin hat ihr Haus, Hofstatt und Gärtchen, gelegen zwischen St. Antons und des Thomas Kirchmair 1481 verkauft um 232 Gulden rheinisch an Herzog Sigmund zur Stiftung des St. Anna Benefiziums in U. l. Fr. Pfarr-Kirche [5])

Des

3) M. B. XX. p. 504 — 509. n. 305.

2) M. B. XXI p. 73. n. 38.

3) M. B. XX. p. 81. n. 42.

4) M. B. XX l. c. p. 330 n. 30.

5) M. B. XX. p. 342. n. 38.

Des Messerschmiedes Michael Altheimer und seines Eheweibes Diemuth Haus 1479 [1]).

§. 153.

An der Watmanger-Gasse, jetzt Rindermarkt (§. 91. Th. I. und §. 13. Th. II.) besaß 1293 Heinrich Wozenlarius einen Kramladen.

Das Kloster Benedictbeuern hatte 1296 an dieser Gasse schon ein Haus [2]).

Margareth, die Gattin Niklas des Sentlinger hatte ihr Haus nebst Hofstatt hinten und vorn mit aller Zugehör — wie sich die Urkunde ausdrückt — i. J. 1394 zwischen den zwei Häusern Hanns des Rudolf, und Bartholome des Schrenk [3]).

Die Häuser des siegelmäßigen Bürgers Sighard Sitzinger, und des Georg Werder 1431 [4]).

Des Bürgers Ludwig Pötschner des jüngern Eckhaus nebst Hofstatt an St. Peters

1) M. B l. c. p. 330. n. 30.

2) Den Namen Rindermarkt erhielt diese Straße, weil in derselben das Vieh verkauft worden, daher auch noch im XVII. Jahrhundert an einem Hause daselbst ein Viehemarkt gemalt gewesen. (Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. c. 20. p. 135.)

3) M. B. XX p. 73—75. n. 117.

4) M. B XIX p. 122 — 128. n. 68.

ters Leichenacker (Kirchhofe) 1435, und daran Wilhelm des Tichtel Haus [1]).

Heinrich des Vnger Haus 1438 [2]).

Des obigen Georg Werder Haus 1431 [3]).

Das Haus nebst Hofstatt der Katharina Pötschner, geborne Krapf von Mittenwald, und ihrer beiden Söhne erster Ehe Hanns, und Jakob Astaller, dann des Sohnes zweiter Ehe Jakob Pötschner, anstossend an des Wilhelm Tichtel Haus 1445 [4]). In diesem Hause war auch eine Kapelle vom Balthasar Pötschner 1477 erbauet.

Liebel Weinkoster, besaß ein Haus 1437 an dieser Gasse [5]).

Der Lochhauserin Haus zwischen den Häusern der Pütrich und der Pötschner 1448 [6]).

Magistratische Bau-Anordnungen v. J. 1370.

Alle Kellerhälse an den Häusern wurden abgebrochen, und dafür Kellerfenster mit eisernen Gittern gesetzt.

An

1) M. B. XIX. p. 129. n. 59. Auf dem Stadtplane v. J. 1806 ist das Eckhaus mit Ziffer 114 und das des Tichtel mit 115 bezeichnet.

2) M. B. XX. p. 282 — 287. n. 226.

3) M. B. XXI p. 102. n. 50.

4) M. B. XIX. p. 141 — 147 n. 75.

5) M. B. l. c. p. 450 — 355. n. 35 et p. 466 — 474. n. 39.

6) M. F. XXI. p. 143. n. 63.

An Sighards des Pötschners Hause wurde die Laube abgebrochen [4]).

§. 154.

An der Weinstrasse, derer Benennung vom daselbst errichteten Weinlager stammet (§. 13. Th. II.) standen:

Des Bürgers Zerrenmantel Haus 1380 [1]).

Das Rechthaus, wo das herzogliche Hofgericht seinen Sitz hatte.

Des Hanns Part Eckhaus nebst Hofstatt, und daran stoßend des Hanns Reisenthaler Haus, an das rückwerts des Konrad Stapfenmann Haus sich anschloß 1454 [2]).

Hanns des Wilbrechts Haus 1471. Von dem Hause der Familie Wilprecht erhielt auch das daranstoßende Thor (Wilbrechts-Thurm) seinen Namen [3]). (§. 26. Th. II.)

An

1) Westenrieders Beitr. S. 97. u. 100.

2) M. B. XIX. p. 59 — 61. n. 41. Am obern Theile der Weinstraße, wo noch unter den Häusern Arkaden, oder Bögen angebracht sind, wurde auch die Schranne zum Theil angebracht, daher man es daselbst an den obern Korn-Schrannen hieß. Des Stapfenmann Haus hieß 1454 das Wurmeck. (M. B. l. c. p. 168. n. 82.)

3) M. B. XIX. p. 166 — 172. n. 81. Das Hofgericht Herzogs Albert IV. bestand 1485 aus dessen Hofmeister Georg von Ewsenhouen, und den Räthen. Den Vorsitz hierbey führte der Herzog in Person. (M. B. l. c. p. 200 — 203. n. 91.)

4) M. B. XIX. p. 336 — 342. n. 42. Dieses Haus hat auf

An des oben angeführten Zerrenmantels Haus stand 1365 jenes des Wendelin Perickhover Bürgers von München [1]).

Des Bürgers Tälfinger Haus, von dem es 1377 der Krämer Heinrich der Purolfinger und dessen Ehefrau Hailweig gekauft haben [2]). Dieses Haus erbte 1383 der Sohn Hanns der Purolfinger nach seines Vaters Tode. Neben diesem Hause stand Karl des Ligsalz Haus [3]).

Der Pfarrhof von U. l. Fr. Pfarrkirche war das Eckhaus gegen jenes des Niger, und gelegen an des Weinmanns Haus. Diesen Pfarrhof hat i. J. 1425 Johann Schreiber Pfarrer zu U. l. Frau verkauft um den neuen am Freithofe, (Leichenacker) gegen der hindern Kirchenthüre über, auszubauen, dann aber diesen wieder zu verkaufen, um den neuen Pfarrhof, gelegen an der Schafler-Gasse [4]) zwischen dem Hause des Küsters und dem Frauen-Bad Hause aufzuführen [5]).

der

dem eröfterten Stadtplane v. J. 1806 die Ziffer 57. Das hintere Haus wurde 1384 abgebrochen, um den Leichenacker zu U. l. Frau zu erweitern. (M. B. XX. p. 19. n. 88.)

1) M. B. l. c. p. 551. n. 46. et p. 556. n. 48.

2) M. B. XIX. p. 594—597. n. 71.

3) M. B. XX. p. 15 — 17. n. 86. Westenrieders Beiträge ꝛc. B. VI. S. 99.

4) Die Schafler-Gasse gieng damals bis an die enge Gasse hin, und gehörte daher auch die Löwengrube dazu.

5) M. B. XX. p. 224. n. 189. Da das Frauen-Bad noch heute bestehet, und das Eckhaus ist, wo man in

Die Häuser des Heinrich Stupf, Heinch Rudolph, Albrecht Weinmann, eister Jakob, und Heinrich des Maues [1]).

Ma-

das Windenmacher-Gäßchen gehet: auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 aber mit Ziffer 124 bemerket ist; so ergiebt sich, daß das damalige Küster Haus jenes ist, das die Ziffer 122 hat, wornach der alte Pfarrhof das mit Ziffer 123 bezeichnete Haus wäre.

An dieser Straße wurde vom Churfürsten Maximilian Emanuel i. J. 1690 nach italienischer Bauart ein prächtiges Gebäude nebst einem Beth-Saale, und oben mit einem geschmackvoll aufgeführtem Thurme mit Kupfer gedacht, der auf allen vier Seiten mit jedermann sichtbaren Uhrziffer-Blättern geziert gewesen, für die engländischen Fräulein aufgeführt. Die Geschichte ist folgende: Da die katholische Religion in Engeland nicht mehr wollte geduldet werden, wanderten viele adeliche Fräulein, der Religion ihrer Väter treu und hold, aus ihrem Vaterlande, und ließen sich außer demselben in verschiedenen Städten, als in Rom, Neapel, Kölln, Trier, Lüttich u. s. w. nieder. Eine derselben, Maria von der Wart genannt, kam auf ihrer Reise im J. 1629 in München an. Da man vermuthete, sie möchte Irrlehren verbreiten, so wurde sie einsweil den Klarissinnen am Anger in Verwahr gegeben; allein bald zeigte sich ihre Unschuld, und ihr und der ihrigen rühmliches Bestreben, sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend im Christenthume, im Lesen, Schreiben und der Rechenkunst, dann nützlichen Handarbeiten zu beschäftigen. Churfürst Maximilian I. unterrichtet hievon, und benachrichtet, daß in den bereits genannten Städten schon solche Unterrichts-Anstalten, von englischen Fräulein errichtet, mit gutem Erfolge bestehen, derer Vorsteherinn Maria von der Wart wäre, hieß sie vierzehen Individuen aus ihrer Versammlung zu gleichem Zwecke nach seiner Residenzstadt kommen, denen er das Haus des Paradies im Stiefelgäßchen (Schrammergäßchen) einsweil zur Wohnung angewiesen und wo sie solang blieben, bis Churfürst Max Emanuel denselben das bereis erwähnte Gebäude aufführen und vollenden ließ. Dermal bewohnt dasselbe das

Magistratische Bau-Anordnungen vom J. 1370.

Alle Kellerhälse mußten ebenfals weggenommen, und so der Fußpfad an den Häusern freier gemacht werden; daher man auch keine Bänke vor den Häusern gestattete.

Der

königl. Ministerium des Innern. Westenrieders Beschreib. der Stadt München. S. 209. Zu Ehren ihres Stifters wurde in diesem i. J. 1716 ein Schauspiel aufgeführt, dem der Churfürst Max Emanuel, und die Churfürstin nebst dem Hofstaate beigewohnt haben. (Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 377.

Der mit Kupfer gedeckte nach italienischer Bauart erbaute Thurm wurde i. J. 1810 an diesem Gebäude abgetragen. Die für diese Nonnen erbaute Kapelle hat zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der Fürstbischof von Freising, Johann Franz, aus der Familie der Freiherrn von Egkher zu Kapfing und Lichteneck, am 28. Oktober 1697 eingeweihet. (Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 423.) In Augsburg wurde das Institut der engeländischen Fräulein i. J. 1662 eingeführt. (Franz Eugen Freiherrns von Seida und Landsberg hist. statische Beschreibung aller Kirchen- Schul- Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Augsburg. (Augsb. u. Leipz. 1814. B. I. S. 276.) Die Vorsteherinen des engeländischen Institutes zur heiligen Maria waren zu München folgende:

Maria Barbara von der Wart., eine adeliche Dame aus Engeland. † zu Rom 1623.

Barbara Babthorpe, ebenfalls eine adeliche Dame aus Engeland. † zu Rom 1654.

Barbara Constable, auch eine adeliche Dame aus Engeland. † zu Rom 1689.

Catharina Baucron, eine adeliche Dame aus Engeland. † zu Rom 1697.

Maria Anna Barbara Babthorpe, eine adeliche Dame aus Engel. † zu München.

Maria Agnes Babthorpe, der vorigen Schwester. † zu München.

Der Pürfinger, Karl Ligsalz, und der Peter Kumel (Stadtschreiber) mußten durch ihre Häuser einen Durchgang nach dem Kornmarkte machen. Des Ligsalz Stiege wurde von aussen abgebrochen, und eben so die Laube an des Albrecht Weinmann Haus. Dafür aber ward ihnen gestattet mit ihren Häusern in die Linie vorzurücken, wie dieselbe die gezogene Schnur andeutet. Die Lauben an den Häusern des Wilbrecht des Heinrich Stupf, des Heinrich Rudolph, dann des Meister Jakob wurden ebenfalls abgebrochen [1]).

§. 155.

Ausserhalb des Schwabinger Thores stand ehedem die Kirche zu unserm Herrn [2]),

Maria Magdalena von Sneck, aus Baiern geb. † zu München 1743.

Maria Franziska von Hausen, aus Konstanz geb. † zu München 1759.

Maria Johanna von Mannstorff aus Linz geb. erwählt 1760.

(Ant. Crammer am a. O. S. 123.)

1) Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 419.

2) Eben daher wurde das Schwabinger-Thor auch unsers Herrn Thor genannt, (M. B. XIX. p. 468. n. 39.) Außer diesem Thore befand sich auch in der Gegend des nachmaligen Türken-Grabens (jetzt Türken- und Theresenstraße genannt, das Thummel, Tournier) Haus, welches i. J. 1620 abgebrochen worden, wofür dann gleich außer dem Schwabinger-Thore, und noch innerhalb derselben Festungswerke, an dem Hofgarten an, die dermalige Reitschule 360 Schuhe lang,

welche abgebrochen worden, als i. J. 1493 eine Bastion vor diesem Thore angelegt und erbauet wurde. (§. 102 Th. II.) An dieser Kirche hatte derselben Probst Niklas Nöderndörfer Bürger zu München 1366 einen Garten.

Vor diesem Thore führte auch ein Weg zum hohen Kreutz an dem Frauenfeld vorüber, in dem Johann der Müller auf der Plachveltmülle 1371 von seinem Vater Ott Müller auf der Haimmülle 3 Jauchert Aecker ererbt hatte. Auch ein Feldweg, der Trasweg genannt, lag vor diesem Thor, und führte zum mittern Kreutze [1]).

Vor diesem Thor war die Au in unser Frauen-Pfarr (in der Folge Hirschau, Hirschanger genannt: jetzt ein Theil des englischen Gartens und des Lehels, oder der jetzigen St. Anna-Vorstadt; worin Margareth die Tochter des Ulrich Kirchler, und Gattin des Lederers Heinrich Fuchs 1357 einen Baumgarten und drei Aecker hatte.

Heinrich der Lang, Bürger zu München und Kirchprobst der Kapelle zu unserm Herrn, besaß 1353 drei Krautäcker vor diesem Thore [2]).

Eben

lang, 80 breit, 80 Fuß hoh erbauet wurde. In diesem Gebäude wurden auch Tourniere gehalten, und Bälle und Volkfeste gegeben. (Hübner am a. O. Th. I. S. 365.)

1) M. B. XIX. p. 557. 49. p. 572 n. 59 et p. 577. n. 62.

2) M. B. XIX. p. 529. n. 31. p. 533. n. 34 et p. 535. n. 36.

Eben so hatte 1364 der Bürger Heinrich Gruber zwei Jauchert Aecker daselbst [1]).

Im Jahre 1419 besassen vor diesem Thore der Bürger Hanns der Pirmeyder, und seine Schwester Margareth Kuchelmaierinn, der Bräuer Ulrich Sittenpeck, und der Metzger Hanns Rot Aenger. Sechs Krautäcker daselbst hatte der Bürger Hermann von Scheyern, und die Bürger Jakob Walchert, und Ulrich Steger besassen Aenger daselbst i. J. 1445.

Der alte Sentlinger hatte 1392 hinter unsers Herrn Kapelle vier Aecker, und Andre der Sentlinger im nächsten Gäßchen hinter derselben 1374 einen Garten [2]).

Afra Heinrichen des gestorbnen Wölfel Wittwe und Bürgerin zu München hatte 1419

1) M. B. l. c. p. 545. n. 42. Man wird überhaupt bemerken, daß sehr viele Krautäcker um München lagen. Da das viele angebaute Kraut unmöglich von Münchens Einwohnern selbst verzehrt werden konnte, so glaube ich, daß mit demselben auch ein auswärtiger Handel getrieben, und vielleicht Sauerkraut eingemacht und verkaufet worden sey. Uebrigens zeigt die Geschichte der Vorzeit, daß nur in den Umgebungen der Städte und Märkte Krautäcker bestanden, und der Landmann auf Feldfrüchte ehemals seinen Feldbau beschränkt habe. Auf das Kraut-Pflanzen setzen, wurden um das Jahr 1354 3. Sol. 12 dn. oder 182 Pf. verwendet von einem Innhaber der Krautäcker, woraus sich ergiebt, daß von den Städtern die Kultur des Gemüses sorgfältig betrieben wurde. Um Gumpes, oder eingemachtes Kraut zu verfertigen, wurden um angegebene Zeit 3 Sol. dn. (3 Schilling Pfennige) Taglohn bezahlet.

2) M B. XIX. p. 105. n. 62 — 107. n. 63. p. 110. n. 64 et p. 141 — 147. n. 75. XX. p. 62. n. 110. et XXI. p. 28. n. 13.

1419 in des Püchler Peunt 25 Krautäcker. Diese verkaufte sie i. J. 1431 um 35 Pfund Münchener Pfennige an den Bürger Hanns Neger. [1]).

Ausserhalb dieses Thores zogen sich auch zwei Wege, der eine nach Feldmoching, und daher der Feldmochinger Weg genannt, und der andere nach Schwabing. (der Schwabinger Weg.) An dem ersten lagen 1438 des Kornmessers Murr, dann des Pruner, und des Schnecken Aenger, an dem letztern aber des Wölfes Peunt aus 30 Aeckern bestehend [2]).

Nächst der eben genannten Pruner und Schnecken Aenger, hatte der bürgerliche Metzger Reger 25 Jauchert Wiesen, dann am Feldmochinger Wege einen Anger, und zwischen des Wölflein und unsers Herrn Peunt 35 Krautäcker i. J 1449 [3]).

Bei der Schell-Mülle hatte vor diesem Thore Heinrich der Rudolf i. J. 1374 und Andre Sentlinger einen Garten und Krautäcker 1388 [4]).

Der Magareth Münsträrin Bürgerin und Wittwe Anger nebst dem Mistrechte, gelegen zwischen den Aengern des Leonard Manndl, und der von Hausen [5]).

Auf-

1) M. B. XX. p. 193 — 195. n. 177 et p. 252. n. 204.

2) M. B. l. c. p. 287 — 290 n. 225.

3) M. B. l. c. p. 366 — 370. n. 258.

4) M. B. XXI. p. 29. n. 13. §. p. 43. n. 20.

5) M. B. XX. p. 502. n. 304.

Ausserhalb dieses Thores wurde Rechts hinter dem dermaligen Hofgarten, bei Befestigung der Stadt München (Th. II. §. 159) ein doppeltes Bollwerk (Cavallier) angelegt, um das sich ein großer und breiter Wasser-Graben zog, in dem sich, da er stark mit Schilf bewachsen war, viele Wasservögel und Fischgeyer aufgehalten hatten. Da Churfürst Max Emanuel in der Herbstzeit öfters auf diesem Bollwerke sich einfand, und nach diesen Vögeln schoß, so erbaute sich mit dessen Bewilligung Ignatz Herb, Rocailleur bei der churfrstl. Falkenjagd, ein Wohnhaus auf dasselbe, wobei dem Churfürsten die Bequemlichkeit zugieng, sich daselbst während einer solchen Jagd aufzuhalten. Von diesem Rocailleur erhielt dieses Bollwerk in der gemeinen Mundsprach den Namen: Rockerl. Graf Königsfeld ließ dieses Haus in ein Schlößchen verwandeln, und dabei einen Garten anlegen, wornach es der churb. Minister Graf von Berchem gekauft. Der Hofgärtner Heusler erbaute unter Karl Theodor's Regierung die am Rembard (jetzt Tannen-Straße genannt) stehenden Häuser.

Vor diesem, und zum Theil dem neuen Max-Thore, führte eine Straße über das Dorf Neuhaus nach der Schwaige Ober- und Unterkemnat, die Churfürst Ferdinand Maria um 10,000 fl. von dem Edlen von Gaßner i. J. 1665 gekauft hat. Dessen Gemahlin Adelhaid, gewöhnt an die Reitze und schönen Bauten Italiens, fieng an daselbst ein Lustschloß zu erbauen, und dabei einen Garten an-

zulegen, daher sie zum erstern i. J. 1663 den Grundstein gelegt hatte; allein ihr früher Tod, — sie starb, 40 Jahre alt, am 18 März 1676 — unterbrach die Vollendung, welche den folgenden Regenten Baierns überlassen war. Ihr Sohn Max Emanuel legte nun Hand an dieses Werk, vollbrachte den mittern Pavillion, und ließ den Garten nach den Formen des zu Fontainbleau, im erhabenen Style, mit reichhaltigen Wasserwerken begabt, mit wahrer fürstlicher Pracht herstellen, daher er i. J. 1685 für 30,000 fl. auch noch Milbershofen, oder die Georgen Schwaige dazu gekaufet hat. Aber dem Churfürsten Karl Albrecht, und nachmaligen Kaiser Karl VII., und dessen Sohne Churfürst Maximilian Joseph blieb es vorbehalten das Schloß, Nimphenburg genannt, durch die beiden Baumeister Couvilier noch zu vergrößern, und in seiner gegenwärtigen Ausdehnung und Pracht zu erbauen, eine Kirche, ein Nonnenkloster, das sich mit Erziehung und dem Unterrichte der Mädchen beschäftigte.[1]), ein Kapuziner Hospitium zur Besorgung des Gottesdienstes, dazu herzustellen, und endlich auch eine Porzellain-Fabrike[2]) anzulegen. Max

6) Karl Albert stiftete daselbst i. J. 1730 das Nonnenkloster de Notre Dame; indem er fünf dieser regulirten Chorfrauen von Luxemburg berief. Er ließ denselben am linken Flügel des Schlosses eine Kirche mit 3 Altären zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit bauen, welche den 16. Mai 1739 eingeweihet worden. (Hübner am a. O. Th. I. S 449.)

3) Ihre Entstehungsgeschichte ist folgende: Johann Niedermayr, ein Bürger und Töpfer (Hafner) zu Mün-

Max Emanuel hatte im Garten nur ein Schlößchen, Badenburg erbauen lassen, Karl Albrecht gesellte demselben ein zweites, Amalienburg, von seiner Gemahlin genannt, bei, und endlich entstand auch Bagodenburg das dritte Schlößchen, und eine Eremitage mit der Magdalenen Kapelle. Churfürst Karl Theodor erhielt, was zu erhalten war, und so überraschten das Aug ganze Aleen von springenden Wässern, ein großes Parterre mit einer herrlichen Fontaine in der Mitte, und an den aus Bäumen umher gebildeten grünen Wänden standen erhaben auf marmornen Fußgestellen Sta-

chen an der Schaflergasse, hatte sich durch Reisen und das Studium der Chemie dergestalt gebildet, daß er anfieng anfangs Geschirre, und dann auch Oefen aus Porzellainerde mit weisser Glasur und vergoldeten Ornamenten nach einem guten Geschmacke zu verfertigen. Diese Oefen, welche in der churfürstlichen Residenze zu München, und im Schlosse zu Nimphenburg gesetzet wurden, erwarben sich großen Beifall, und selbst Churfürst Maximilian III., der viel auf seine Baiern hielt, bewunderte dieses Mannes Erfindung, Geschmack und Ausführung. Hierdurch gerieth der Churfürst auf den Gedanken eine Porzellain-Fabrike zu errichten, und über dieselbe den Kunstfreund Sigmund Grafen von Haimhausen als Direktor aufzustellen. Diese glücklich getroffene Wahl veranlaßte nicht nur, daß im Jahre 1758 die Fabrike anfangs zu Neudeck in der Au entstand, wo die Türkenbecher fabriziret wurden, sondern auch sehr sich vervollkommete, und nach Nimphenburg verlegt wurde. Der Töpfer Nidermayr hatte die Mischung der Erde, die Glasur und den Brennofen zu besorgen, Franz Pastelli, ein geborner Italiener, wurde als Modellmeister, und Joseph Lerch als Lehrer der Zeichen- und Malerkunst hierbei angestellt. In der Folge arbeiteten Dominik Auliżek als Modellmeister, und Joseph Weiß als erster Maler bei dieser Fabrik. (Mein baier. Künstler Lexikon. B. II. S. 244.)

Statuen verschiedener Götter und Göttinnen, aus Stein gebildet von Volpino, Groff, Roman v. Boos, Margiori, Aulizek u. s. w. Auch war der Garten durchschnitten von Wasserkanälen, um Lustfahrten auf denselben vorzunehmen [1]) Unter des dermaligen Königs Maximilian Joseph erlauchter Regierung wurde aber der nach alt französischer Mode angelegt gewesene Garten vom Hofgarten Intendanten v. Skell in einen englischen Garten verwandelt, und mit einer See begabt [2]).

Ausserhalb des Bollwerkes, Rockerl genannt, und zwar gegen das Dorf Schwabing hin, lag einst die Hirschau, ein Aufenthalt für Hirsche, deren sich unter Herzog Albert V. mehr dann tausend daselbst befanden [3]), und wobei auch ein Jägerhaus gewesen.

Da

1) Unter dem Churfürsten Karl Theodor wurde vom Oberstjägermeister Clemens Grafen von Waldkirch in der Nähe des Nimphenburger Gartens ein Hirschpark in einem angenehmen Walde angelegt, und am Eingange desselben ein Schlößchen mit einem Wohnhause für einen Oberjäger erbauet.

2) Westenrieder am a. O. S. 64—70. Mein baier. Künstler Lexik. B. I. S. 15. 33 und 42. B. II. S. 98—103 u. 244. Aettenkhover S. 128. Um sich der Beschaffenheit und Anlage des ehemaligen Nimphenburger Gartens anschaulich zu vergegenwärtigen, dürfen nur jene Blätter angesehen werden, welche des Churfürstens Max Emanuel Garten Ingenieur Mathias Diesel gezeichnet, Joh. August Corvinus aber in Kupfer gestochen hat.

3) Ui sono piu di mille cervi, che per quella frutifera campagna etc. (Dialoghi di Massimo Troiano l. c. L. I. Dial. IV. p. 36. retr.

Da es den Münchnern an einem in der Nähe der Stadt liegenden beschatteten öffentlichen Orte zum lustwandeln gebrach, so kaufte Churfürst Karl Theodor i. J. 1789 von Privaten die an die Hirschau anliegenden Aenger und Wiesen, und ließ unter der Leitung seines Generallieutenants der Artillerie Benjamin Grafen von Rumford (ehemaligen Ritter Thompson) die ganze Gegend in einen englischen Garten verwandeln, wobei auch der damalige Hofgärtner zu Schwezingen in der Rheinpfalz Friderich Ludwig Skell (jetzt k. b. Hofgarten Intendant und Ritter des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone) in Berathung gezogen worden, und hieran Antheil genommen hat. Die Gebäude daselbst aber, nämlich der chinesische Thurm, das Wirthshaus nebst Oekonomie-Gebäuden, den Gartensaal, und einen Apollo-Tempel hatte der damalige Hofkriegsrath Joh. Baptist Lechner zu erbauen [1]). Um aber den Freunden der Gartenkunst Gelegenheit zu geben, in der Nähe dieser herrlichen Anlage eigene Gärten zu besitzen, war bewilliget an der Anhöhe sich Gründe zu kaufen, und daselbst auch Häuser und Oekonomie-Gebäude aufzuführen; jedoch sich hierbei an die vorgeschriebenen Baulinien zu halten, und so war der Vorstadt Schönfeld Entstehung zwischen der englischen Gar-

ten

1) Mein baier. Künstler Lexikon. (B. I. S. 177. und B. II. S. 95.)

ten-Anlage und der Schwabinger Landstrasse veranlaßt [1]).

Die Veterinär-Schule wurde i. J. 1790 vom Churfürsten Karl Theodor im englischen Garten errichtet, in derer Unterbringung wurden die Gebäude des ehemaligen Jesuiten-Waschhauses nebst Garten verwendet, der Oberaufsicht des Hofkriegsrathes untergestellt. Der lehrkurs war auf drei Jahre für die Zöglinge aus dem Civil- und Militärstande festgesetzet [2]).

In der nunmehrigen Vorstadt Schönfeld wurde i. J. 1794 vom churfürstl. Hofkriegsrathe die Scudgußerei nebst Bohrhaus erbauet, die i. J. 1809 in ein Militär-Monturmagazins-Gebäude umgestaltet worden.

Zu Schleißheim (B. I. §. 32. u. 48) vertauschte Herzog Ernest von Baiern und nachmaliger Churfürst zu Cöln, seinen daselbst gelegenen Hof nebst den Zehenden zu Feldmoching i. J. 1597 gegen andere Güter an Herzog Wilhelm V., der daselbst i. J. 1599 auch eine Schwaige des Conrad Hintermair um 5000 fl. an sich gekauft, und einen Garten anlegte, worin er nach Art der Mönche zwei Zellen, den Heiligen Wilhelm und Renatus gemeinet, erbauet die mit Bildnissen heiliger Einsidler vom Raphel Sadeler ver-

1) Maierische Generalien Sammlung. (B. V. S. 827. u. 76.

2) Maier. General. Samml. B. V. S. 825. u. 831. Hübner am a. O. Th. I. S. 535 u. 504.

verfertiget, gezieret waren. Er wünschte diesen Garten zu vergrößern, und war gesinnt vier Vätern aus dem Augustiner Orden nebst einem Laienbruder ein Klösterchen daselbst zu erbauen; allein bald gab er diesen Gedanken wieder auf, und ließ daher an der Renatus Klausen ein artiges Schlößchen von Steinen, und zu Ehren des heil. Ignatz von Loiola eine Kapelle erbauen, das er mit schönen Gemälden begabte [1]). Da drei reiche Schwaiger, sie waren Brüder, und hießen Hartter (Harder [2]) mit ihren Meiereien und Feldgründen an seinen Garten stießen, so wollte er derselben Besitzungen ebenfalls durch Kauf an sich bringen; allein sie waren ihnen um Geld nicht feil. Um sie zu bewegen, verfiel der Herzog auf den Gedanken, diese Schwaiger zum Mittagessen einzuladen.

Diese ausgezeichnete Ehre, die besondere Gnade mit ihrem Fürsten an einer Tafel zu speisen, machte sie schwindelnd, sie willigten in den Verkauf ihrer Meiereien und Feldgründe, wurden dann vom Herzoge Wilhelm V. in den Adelstand mit dem Predikate Hartter von Harttenstein und einem Wappen, in dem

1) Das deutsche Rom von A. Crammer. (München 1776.) S. 168. §. 13.

2) Ein Konrad Harder kömmt in einer Urkunde des Klosters Rohr unter den Zeugen i. J. 1287, und eben so in einer Urkunde v. J. 1350 vor, wo es heißt: „und mit Hern Chunrad des Harders Insiegel zu Lauterbach versiegelten." (M. B. Vol. XVI. p. 152. n. 40. et p. 175. n. 63.)

dem zwei Täubchen auf einem Felsen stehen, und einem goldenen Ring, mit einem Edelsteine besetzt, in ihren beiden Schnäbeln hielten, begabt, und machten sich dann im Markte Aiblinz und dessen Umgebungen ansässig. Im Besitze der Hartterischen Meiereien ließ nun sogleich der Herzog seinen Garten erweitern, und in demselben noch sieben Klausen errichten.

Des Churfürstens Ferdinand Maria Lieblings Aufenthalt war dieses Schleißheim, daher er auch das Schlößchen vergrößern, und den Garten daselbst verschönern ließ [1]).

Aber Churfürst Maximilian Emanuel beschloß das Schloß zu Schleißheim im erhabensten Stile prächtig aufzuführen, und ließ daran ununterbrochen vom J. 1684 bis 1700 bauen. Den Garten verschönerte er nach alt französischem Geschmacke mit Parterren, Gruppen, Vasen, Statuen, mehreren Plantagen von Frucht- und Waldbäumen, exotischen und seltenen Gewächsen, Bäumen und Gesträuchen, mit Fontänen und Wasserfällen, und ließ einen 900 Schritte langen Canal bis Lustheim [2]), ein gegenüber stehendes kleines Lustschloß, graben, um dahin auf dem Wasser zu fahren. In einiger Entfernung von dem herrlichen Schlosse [3]) ließ dieser Churfürst Wohn-

1) Ferdinand Maria starb zu Schleißheim den 26. Mai 1679 am Freitag Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr.

2) Hier stand einst die oben erwähnte Klause des heiligen Renatus.

3) Die Kapelle in diesem Schlosse wurde zu Ehren des heil. Maximilian, eingeweihet den 17. September 1724 von

Wohngebäude für seine Hofdienerschaft, dann prächtige Oekonomie Gebäude aufführen [1]).

Das Schloß wurde, nachdem der Hof Nimphenburg zu seinen Sommeraufenthalt ausgewählt hatte, und nicht mehr nach Schleißheim sich begab, zur Unterbringung der eben so zahlreichen, als vortrefflichen Gemäldesammlung verwendet.

Um den Religions Kultus in Schleißheim sowohl während der Anwesenheit der churfürstlichen Familie, als auch sonst wegen der vielen Menschen, die wegen des Feldbaues, der Oekonomien, u. dergl. daselbst wohnten, und sonst ansässig waren, zu besorgen, entschloß sich Churfürst Max Emanuel den Franziskanern ein Kloster nebst Kirche zu erbauen, und das erste mit zwölf Vätern, und drei Laienbrüdern zu bevölkern. Der Bau begann i. J. 1716, und war 1718 vollendet. Die Kirche wurde i. J. 1722 geweihet [2]).

Die Einwohner von München, Dachau, Schleißheim und andern umherliegenden Oertern besuchten schon immer ein Bad bei Feldmo-

von Joh. Franz Bischof zu Freising. (A. Crammer deutsches Rom. S. 168. §. 13.)

1) Es befinden sich daselbst auch ein Bräuhaus, eine Mühle, eine Holländerei, Käserei, eine Schäferei und ein Fasangarten. Noch unter Churfürst Maximlian III. war daselst auch ein stattliches Pferde-Gestütte, das die schönsten und auserlesensten Pferde lieferte.

2) Des Grafen Sigm. von Spreti Collectan. histor. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XI. p. 136. Hübner am a. O. Th. I. S. 437. P. Greiderer Histor. Francisc. T. II. p. 329. Westenrieder's Beitr. B. III. S. 117.

moching, (Th. I. §. 25.) das aber erst große Celebrität erhielt, als Georg Teissinger, Pfleger zu Dachau i. J. 1660 dabei eine Kapelle erbauen ließ, und dazu eine Wochenmesse stiftete, wornach das Gesundheits-Bad den Namen Mariä-Brunn erhielt, der Leibarzt des Churfürsten Ferdinand Maria, H. D. Kiermayr aber über den Gebrauch und den Nutzen dieses Heilbades i. J. 1662 eine ausführliche Abhandlung geschrieben hatte [1]).

Das Dorf Schwabing (Th. I. §. 38.) i. J. 1200 schon mit einer Mühle begabt, wo Eberhard von Schwabingen dem Kloster Scheftlarn i. J. 1239 einen Hof (curia) gegeben, (§. 144) dessen Besitzer einst die Gollier sollen gewesen seyn (§. 109.) und wo schon frühezeitig ein Leprosenhaus, verbunden mit einer Versorgungs-Anstalt armer Kinder, (Theil II. §. 105) gewesen, scheint um das Jahr 1218 noch in den Pfarr-Sprengel der Kirche zum heil. Peter in München, gehört zu haben, indem in einer Urkunde von eben diesem Jahre vorkömmt: ista traditio (wegen einer gekauften Hube zu Schwabing) facta est Monachii in domo Plebani (Th. I., §. 38. Note S. 64.) In der Folge kam dieses Dorf in den Pfarrsprengel von Sendling und in dessen Filial-Kirche wurde nur an gewissen Festtagen ein Gottesdienst gehalten. Nachdem aber dieses Dorf, in dem mehrere Adeliche von München

1) Westenrieder's Beiträge ꝛc. B. IV. S. 206.

chen sich Sommergebäude nebst Oekonomien erbauet, und Gärten angelegt hatten, an Häuser- uud Volkszahl bedeutend zugenommen, und sich vergrößert hat, so erhielt dasselbe unter des Königs Maximilian Regierung einen eigenen Pfarrer. Zwischen diesem Dorfe, und Freimann war einst das Lager gestanden, worin die i. J. 1704 am 13. August bei Höchstett verunglückte churbaierische Armee unter Kommando des Generals der Kavallerie Grafen von Arco am 1. Oct. 1701 sich gesammelt, und einige Zeit über kampiret hat.

Die Armee zählte 27 Escadrons Kavallerie, jede 150 Pferde, dann 27 Infanterie Bataillons, jedes 700 Mann stark, und führte 24 Kanonen. Die Kavallerie bestand aus Grenadiers zu Pferde, aus Küraſſiers- und Dragoner-Regimentern, und jedes Infanterie-Bataillon hatte eine Grenadier-Kompagnie, welche auch Granaten warfen, an seiner Spitze [1]).

Am Ende dieses Dorfes ist auch Biberstein, ehemals dem Herrn geh. Rathe Stephan Freiherrn von Stengel angehörig, dem es der jetzt regierenden Königin von Baiern Ma-

1) Im Jahre 1791 war in eben diesem Dorfe das Hauptquartier des churf. Generals der Kavallerie Friderich regierenden Grafen von Pappenheim als Oberbefehlshaber über einen Theil der Armee, welcher nächst diesem Dorfe in dem im englischen Garten aufgeschlagenen Lager kampirte. Er bewohnte eigentlich das Schlößchen der Frau Gräfin Preising von Moos daselbst, welches des Churfürstens Max Emanuel Kabinets-Sekretär Wilhelm im niederländischen Geschmacke erbauen, und mit einem Garten umgeben ließ.

Majestät abgekauft, und mit mehrern an sich gekauften benachbarten Aeckern und Wiesen ungleich vergrößert hat. Das daselbst neu erbaute schöne Schlößchen, der mit so vielem Geschmacke und Kunst angelegte zierliche Garten, bezaubern jeden, der diesen Ort besuchet, versetzen denselben mit Zauberkraft in Elysiums Gefilde, und lassen dem Kenner und dem Kunstfreunde nichts zu wünschen übrig, denn nur bewundern und sich seelig fühlen ist alles, was er kann [1]).

§. 156.

Ausserhalb des Neuhauser-Thores (Ruinhausertor) hatte der Bürger Dietrich Schönecker einen Garten i. J. 1322, dessen Lage gegen das Frauenthor (Th. II. §. 159.) zu gewesen [2]).

Krautäcker besassen in dortiger Gegend die Bürger Schruff, des Wagemann Eidam und Spät 1370 [3]).

Gegen das Sendlinger Thor lag auf dem Wege nach der Wolfsgrube der Herrn Stachelschüssen [4]) (heute Stachus-Garten.

In der Gegend der dermaligen Salz-Straße befand sich vor diesem Thore auch der

1) Hübner am a. O. Th. I. S. 434.

2) M. B. Vol. XIX. p. 12. n. 10.

3) M. B. l. c. p. 39. n. 30.

4) Hier wurde sich ehemals mit Pfeilschüssen eingeübt.

der Wolfgalgen[1]), an dem Heinrich Pütrich 56 Krautäcker, und Leonard Schyet Bürger zu Salzburg einen Anger besassen.

Vor eben diesem Thore lag auch der Rennweg[2]), an dem i. J. 1456 des Pilgram zurückgelassenes Kind, dann die Bürger Ludwig Tömlinger, Hanns Ostermayr und der Salzstößler Asmus Huber ihre Aenger, die Wittwe Katharina Ampfinger aber ein Rübenfeld hatten[3]).

Anna, des Mathias Schrenk seel. Wittib, besaß außer diesem Thore i. J. 1436 an der Wolfsgrube 40 Aecker, und eben so 1437 der Krämer Dewinger daselbst einen Anger[4]).

Dieses Thor wurde um 1490 von Heinrich Bart mit einer Bastei versehen, welche aber niedergelegt, und dafür ein Wall aufgeführt worden, als während des 30jährigen Krieges unter Churfürst Maximilian I. ganz München mit Festungswerken umgeben wurde[5]). (Th. II. §. 159.) Innerhalb dieses Wal-

1) Es war ehedem in Baiern gewöhnlich, die Wölfe aufzuhängen. (Oefele b. c. T. I. p. 312.)

2) Dieser Weg erhielt den Namen, weil auf demselben das Pferderennen gehalten worden. Das Pferderennen wurde der Gemahlin Herzogs Albert III. Anna geb. Herzogin von Braunschweig zu Ehren eingeführt, und das erste während des Jakober-Jahrmarktes i. J. 1448 zu München gegeben. Mein Bürger-Militär Alm. Jahrg. 1809. S. 69 — 73.)

3) M. B. XX. p. 17 — 19. n. 87. et p. 491 — 493. n. 299.

4) M. B. XIX. p. 131 — 133. n. 70. et p. 450. n. 35.

5) Da bei dermaliger Art eine Stadt zu befestigen und zu belagern es auffallend war, das Münchens Festungswer-

les ließ genannter Churfürst ein Artillerie-Laboratorium erbauen, das i. J. 1704 in einen gefährlichen Brand gerieth, der aber doch noch ohne weitern Schaden gelöscht worden ist [1]).

Der größere Theil der dem Kloster Schäftlarn angehörig gewesenen Konradshöfe (praedia in Chounratshoven) wovon die Oekonomiegebäude mit einigen Feldgründen in die erweiterte Stadt München eingeschlossen wurden (Th. II. §. 134) lagen ausserhalb dieses Thors, theils inner dem städtischen Burgfrieden (Th. II. §. 40) theils im Landgerichts-Bezirke Dachau an dem oben genannten Rennwege, und gegen Schwabing an der Dachauer Strasse, und betrugen, nach Inhalt der Urkunden noch im

werke nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich der Stadt, und ihren Einwohnern seyen, so beschloß Churfürst Karl Theodor derselben Demolirung. Der Anfang hiemit wurde i. J. 1789 mit Niederlegung des Erdwalles nebst Courtine vor diesem Thore gemacht, und die Ausführung dem General-Lieutenant Grafen v. Rumford übertragen. Die Landstraße wurde also in gerader Richtung vom Thore geführt, und auf den geebneten Platz das nunmehrige Thor in einem halben Zirkel nebst zwei Flügel-Gebäuden (nach des Churfürsten Namen Karls-Thor genannt, aufgeführt. Vor eben diesem Thore hat auch ausserhalb der Schüßstätte an der Straße bei den Salzstädeln, der alte Rennweg genannt, der thätige Weingastgeb zum schwarzen Adler in München, Franz Albert i. J. 1780 mehrere kleine Häuser erbauet, und die öde Gegend daselbst kultivirt. (Hübner am a. O. Th. I. S. 242. u. 381.)

1) Da bei diesem Brande die am Neuhauser-Thore gelegenen Häuser der größten Gefahr ausgesetzet waren, so haben sich derselben Besitzer zum gnadenreichen Bildniß der schmerzhaften Mutter in der Herzog-Spital Kirche verlobt, und daselbst eine Votivtafel aufgehangen. (Westenrieder's Beitr. B. I. S. 178.

im XVI. Jahrhundert 142 Jaucherte angebauten Ackerlandes [1]).

Vor dem Neuhauser Thore rechts, gegen das Schwabinger-Thor zu, wurde auf die erste Bastion vom Churfürsten Maximilian I. das Kapuziner Kloster nebst Kirche erbauet, und demselben die zweite Bastion nebst der beiden in Verbindung setzenden Courtine zu einen Garten beigegeben. Dieser Churfürst ließ aus seiner Kasse i. J. 1600 den Bau beginnen, und sein Vater Herzog Wilhelm V. legte hierzu den Grundstein. Binnen zwei Jahren war der Bau vollendet, wornach die Kirche am 21. November 1602 zu Ehren des heiligen Franz Seraph vom Weihbischofe von Freising, Bartholome Scholl eingeweihet worden [2]).

In dieser Kirche waren folgende Altarblätter: das des hohen Altars, den heiligen Franz Seraph vorstellend, gemalt von Peter Candit, dann die der Seitenaltäre: Jesus Maria und Joseph von Vanni, der heilige Felix von Christian-Wink, die unbefleckte Empfängniß, von Kriger, und in der Gruft die Familie Christi, von obigem Candit. Die Hochzeit von Cana in Galiläa, von Paul Ver-

1) J. N. G. v. Krenner am a. O. Abth. I. §. 18. S. 108 u. 109. in d. Noten.

2) Meine Geschichte der Kapuziner in Baiern. (München 1804. §. 12. S. 6. J. A. Aettenkhofer's kurzgefaßte Geschichte von Baiern. S. 109. Westenrieder's Beitr. B. IV. S. 202.

Veroneſe war auch ein ſchönes Bild in dieſer Kirche [1]).

Da im XVI Jahrhundert nach erfundenem Schüßpulver häufig mit Büchſen und Flinten nach einer Scheibe, oder ſonſt einem ausgeſteckten Ziele geſchoſſen wurde, ſo wurde die Schüßſtätte entfernter von der Stadt, der hiemit verbundenen Gefahr wegen, und zwar, gegen den Wolfgalgen zu, verlegt, und der Herrn Stachel-Garten blieb lediglich als ein Wirthshaus ſtehen.

Auf der neuen Schüßſtätte hatten die Schul-Kinder ehedem alle Jahre ein Jugendfeſt, Gregori genannt. Sie zogen in Maskeraden unter Aufſicht ihrer Lehrer nach dieſem Orte in feierlichen Zügen, aſſen und tranken daſelbſt mit ihren ebenfalls anweſenden Aeltern, oder Verwandten, und ergößten ſich mit verſchiedenen Spielen, als Ballon oder Racket ſchlagen, Ringelſtechen, Spazierfahrten und ſ. w. [2]). Zu Anfang des XIX. Jahrhunderts wurde dieſes Jugendfeſt abgeſchafft [3]).

Aber auch der Herzog-Garten, der vor dieſem Thore liegt, verdient einer Erwähnung.

1) Den erſten Blißableiter ſetzten i. J. 1780 die Kapuziner auf ihre Kirche und Kloſter, und gaben ſo der Stadt München das erſte Beiſpiel. (Weſtenrieder's Geſch. der baier. Akademie der Wiſſenſchaften. (München 1807.) Th. II. S. 126.)

2) Weſtenrieder am a. O. S. 291. Hübner am a. O. Th. I. S. 378.

3) Im Karneval werden indeſſen an verſchiedenen Oertern Jugend-Bälle gegeben, auch entſtand in der St. Anna Vorſtadt nächſt des Abrechens auf einer Iſar-Inſel ein Gar-

nung. Diesen hat Herzog Klemens i. J. 1741 angelegt, und meistens mit ausländischen Gewächsen begabt, daher auch i. J. 1783 eine Aloe daselbst blühte. Das Sommergebäude daselbst, in mehrere Pavillons und Risalite abgetheilt, ist eben dieses Herzogs Werk, der überhaupt den Künsten und Wissenschaften sehr gewogen, und vortrefflich in denselben unterrichtet gewesen. Als Herzog Klemens gestorben war, hat dessen zurückegelassene Wittwe Maria Anna Charlotte versucht, Maulbeerbäume zu pflanzen, und der Seidenwürmer Zucht zu betreiben. Churfürst Karl Theodor unterstützte thätigst diesen Versuch, indem er auf den Stadtwällen Rembards und den Glacis ebenfalls Maulbeerbäume pflanzen, und einen eigenen Garten verwenden ließ, aus dem jedermann unentgeldlich junge Bäume zur Ziehung und Fortpflanzung haben konnte, allein der Erfolg entsprach der Erwartung nicht, und der Kartoffelbau — wie der seel. Lorenz Hübner in seiner Beschreibung von München [1]) sagt — als unserm Klima mehr angemessen, scheint alle Seidenplantagen und Maulbeerbäume zu verdrängen. (Th. II. §. 111.)

Auf den zu diesem Sommeraufenthalte des Herzogs gehörig gewesenen Wiesen wurde unter

Garten nebst Wirthshaus, das lustige Dörfchen genannt, wo verschiedene Spiele für große und kleine Kinder, als Reiten auf hölzernen Pferden, un Fahren in Kutschen, die im Zirkel herumgetrieben werden, Ringelstechen, Gautschen u. dergl. statt haben.

1) Th. I. S. 378.

ter Königs Maximilian Joseph Regierung ein botanischer Garten für die Akademie der Wissenschaften angelegt, der sich durch Pracht und eine Menge der auserlesensten, schönsten, und seltensten Art Pflanzen aller Art vorzüglich auszeichnet, und mit einem geräumigen, vortrefflichen Glashause begabt ist. Der Hofgarten-Intendant v. Skell hat denselben angelegt, das Portal hierzu aber der Oberbaukommissär beim königl. geh. Ministerium des Innern Emanuel Joseph Diregoyen i. J. 1812 erbauet.

Ausserhalb dieses Thores war unferne der Augsburger Strasse in grauer Vorzeit der Wasen, oder der Aufenthalt des Abdeckers, (Th. II. §. 22) in welcher Gegend der königl. Landesdirektions- und Baurath Tib. Dominik von Schwaiger i. J. 1790 einen prächtigen Garten mit einer Oekonomie angelegt, und so den mit kahlen Steinen, und unfruchtbaren Sandhügeln ehemals bedeckt gewesenen wilden Boden in gutes Erdreich mit vieler Mühe, und großem Kostenaufwand umgestaltet, dann mit schönen Gebäuden gezieret hat. Wiesenfeld nannte er diese Kultur. Im Garten allein tragen über 2000 Bäume köstliches Obst, auch wachsen nebst andern Pflanzen daselbst Melonen und Spargeln von vorzüglicher Güte. Um die Obstbäume verschiedener Art vor stürmenden, rauhen Winden zu schützen, legte dieser Kulturs-Freund an der nördlichen Seite des Gartens ein niedliches Tannen-Wäldchen an, das der

gan-

ganzen Kulturs Anlage eine reizendere Ansicht gewährt, und malerischer dieselbe darstellet [1]).

§. 157.

Das Glocken-Guß Haus lag ausserhalb des Sendlinger-Thores [2]).

Kai-

1) Münchener Intelligenzblatt Jahrg. 1795. S. 374. Wenn um München noch nicht alle Sand-Steppen in Wiesen, Aecker oder Gärten umgeschaffen sind, so ist dieses kein Beweis der mangelnden Landeskultur, und der Industrie, sondern der Grund liegt darin, weil es bisher dieser Gegend an guter Erde gebrach, und man kultivirte Gründe hätte abschälen müssen, um Sandsteppen mit derselben Erde zu bedecken, und die man jetzt erst erhielt, als man bei Anlage der Vorstädte mehrere Straßen absteckte, dann Festungswerke abtrug, von denen man ebenfalls Erdreich gewann. Ehedem war ganz Baiern, einige Moose und Almenten abgerechnet, mit allen Gattungen Getraide, Obstbäumen, Früchten, ja sogar mit Wein bebauet. Dem Klima entsprach aber nur der Getraidbau, und der Weinbau mußte aufgegeben werden. Sehr schadeten indessen der Landes-Agrikultur die vielen Kriege, und besonders der 30 jährige Krieg. Baiern war entvölkert, des Geldes entblößt, verheert, verwüstet. Bauern, die das Feld bestellen, die Viehzucht besorgen sollten, waren um alle ihre Habe gekommen, irrten oft ohne Obdach umher, und bathen, um nicht zu verhungern, unter dem Militär dienen zu dürfen. Groß war das Elend, groß die Noth, und so geschah es, daß viele tausend Morgen Feldgründe unbebaut blieben, viele Hundert Höfe ohne Maier waren. Nur mit der Zeit konnte nach hergestelltem Frieden die Bevölkerung, das Vieh, und der Wohlstand zurückekehren, und so auch die Landeskultur ihren Platz behaupten, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß nach dem 30jährigen Kriege die ersten Kulturs Mandate erschienen. (Westenrieder's Beitr. B. VIII. S. 302. u. 313.)

2) In einer Urkunde v. J. 1454 heißt es unter andern: — „gelegen hie zu München bei der Stat vor Sentlinger „Tor in der pewet zunächt bei dem Glockhaws" —

Und

Kaiser Ludwig der Baier hat i. J. 1331 den Klarissinen am Anger erlaubt, eine Mühle an den Mühlbach zwischen dem Kalkofen zu Schwalbenstein, und ihrer alten Eglofsmühle zu erbauen [1]).

Zwischen dem Sendlinger- und Neuhauser-Thore lagen zwei dem heil. Geist-Spitale angehörige Aecker 1420 [2]).

Vor dem Sendlinger-Thore lagen auch 1487 des Weinschenks Kaspar Stapfen, des Krämers Hanns Munkircher und des Taglöhners Simon Krautäcker [3]).

Vor diesem Thore lag auch 1344 der Bürgerin Adelheid Petri Garten [4]). Hartmann der Zimmermann hatte 1375 drei Krautäcker vor diesem Thore zwischen denen des Eberhard Drächsel und Nicklas Hübschwirth [5]). Die Bürger Martin Ridler, Peck-

Und ich werde nicht irren, wenn ich dieses Glockhaus für eine Glockengüsserei halte. (M. B. XIX. p. 165. n. 80.) Dieses Haus stand in der Gegend des Kalkofens hinter dem dermaligen Leichenacker an jener Straße, die noch die Glocken-Straße genannt wird. In diesem Glocken-Gußhause wurden i. J. 1492 sechs Glocken für das Kloster Benediktbaiern gegossen, und in den Kirchenthürmen daselbst aufgehangen, die, da sie einen bessern Ton, als die alten, von sich gaben, darthun, daß die Glockengüsserei sehr sich müße vervollkommnet haben. (Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 206.)

1) M. B. XVIII. p. 130. n. 129.

2) M. B. XVIII. p. 362. n. 310.

3) M. B. Vol. XVIII. p. 611. n. 508.

4) M. B. XIX. p. 17. n. 14.

5) M. B. XIX. p. 47. n. 35.

Pecktaler (Pechthaler) und Hanns Geyger hatten vor diesem Thore in der Peunt Krautäcker 1454, und eben so des gestorbenen Bürgers Michael Staindl hinterlassene Wittib Anna [1]).

Im St. Peters Felde hatte der bürgerl. Kornmesser Eberhard der Walder 1373 drei Jaucherte Aecker. In eben dieser Gegend lagen 1439 auch die Aecker der Bürger Ulrich Reicher, und Bartholomä des Pötschner. Der Bürger Hanns Pirmater hatte 1425 vor diesem Thore sechs Krautäcker [2]).

Der Frau Anna Rephun 3 Tagwerke großer Anger 1446. [3])

Auf-

1) M. B. XIX. p. 164. n. 80. et p. 166. n. 81.

2) M. B. XXI. p. 582. n. 45. XX. p. 293—296. n. 228. et 229. XXI. p. 85. n. 84.

3) M. B. XX. p. 344. n. 248. Das Sendlinger-Thor zierte einst ein hoher im altgothischen Geschmacke schön erbauter Thurm, der aber i. J. 1810 vom Stadtbaumeister Schedel niedergerissen wurde, weil man von der Sendlinger Straße eine gerade Linie nach dem neu erbauten allgemeinen Krankenhause zu führen beabsichtete, und so eine freie Aussicht eröffnen wollte. Ueberhaupt war damals herrschende Mode Thürme abzutragen, und so wurden auch der schöne Thurm an der Kaufringer Gasse, und am Eingange der Sendlinger Gasse der Ruffini Thurm (das ehemalige alte Sendlinger- oder Pütrich-Thor) und vom Architekten Karl v. Fischer der im italienischen Geschmacke zierlich aufgeführte Thurm am Gebäude der engeländischen Fräulein an der Weinstraße (Th. II. §. 154) abgetragen, dabei aber auch den Einwohnern Münchens die auf diesen Thürmen gewesenen Schlaguhren entzogen. Schon war es an dem, daß auch der Thurm des Karl Thores sollte niedergelegt werden; als ein allerhöchstes Ministerialrescript plötzlich erschien, diesen Thurm stehen zu lassen anbefahl, und so dem Thürme abbrechen Einhalt that.

Ausserhalb dieses Thores liegen auch ein Leichenacker mit einer Kirche, dem heiligen Stephan gewidmet [1]), und die schmerzhafte Kapelle. Wenn gleich derselben Entstehung in die neuern Zeiten fällt, und also nicht zu Münchens Urgeschichten gehört, so dürfen doch einige Notizen hierüber nicht unwillkommen seyn. Die Kirche zum heil. Stephan nebst dem Leichenacker entstanden unter Herzog Albert des V. Regierung 1577 — 1579.

Ich kann nicht umhin bei dieser Gelegenheit anzuführen, was Herr Doktor Christian Müller in seinem St. Petersburg, ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit, in Briefen aus den Jahren 1810, 1811 und 1812 (Mainz 1813) S. 423 von alten Städten schreibt. „Mir kömmt „vor, als sähe ich immer in dem Bilde einer Stadt alten „Aussehens, zugleich ein Ueberbleibsel alter guter Zeit, „an die wir alle so gern denken. Die Augen werden „immer durch das Gemüth bestochen. — Ich glaube „auch, daß bei ganz gleichen Umgebungen, die äussere „Ansicht einer Stadt mit Mauern und Zinnen, mit einem „kühnen, hohen Dome, und mehreren grauen Kirchen, „an sich mehr malerisches, und dem Auge freundlich ent„gegen kommendes hat, als ein unendliches Aggregat „von Linien aneinander gereihter, weisser und beinahe „gleichartiger Häuser."

1) Auf diesem Leichenacker wurden in großen Gruben jene Bauern begraben, die unter Anführung eines Studentens, Sebastian Georg Plinganser (gestorben als Kanzler des Stiftes St. Ulrich den 8. Mai 1738 zu Augsburg) sich sammelten, und für ihren Churfürsten gegen die Oesterreicher die Waffen ergriffen. Den 25. Dezember 1705 rückte gegen dieselbe der k. k. Oberst Grichbaum mit zahlreicher Mannschaft aus, und überwand sie auf einem am Dorfe Untersendling westlich liegenden Felde dergestalt, daß zwei bis drei tausend Bauern todt geblieben, 600 nach München verwundet gebracht, wo man sie zum abschreckenden Beispiele einige Zeit auf den Straßen gelassen, und dann erst in die Spitäler aufgenommen hat, die übrigen aber versprengt wur-

1579. Unferne des Leichenackers war nach uralter Väter Sitte zwischen Bäumen das Bildniß des leidenden Erlösers angebracht, zu dem die frommen Münchener, und auch Menschen aus den Umgebungen dieser Stadt wallten, und ihrer Andacht pflegten. Bald wurden Votiven daselbst aufgehangen, und solche Tafeln vom Jahre 1670 verewigten der Nachkommenschaft das Andenken an diesen frommen Ort und dessen ursprüngliche Beschaffenheit.

Ein churfürstlicher Hofkutscher, Namens Rupert Auracher und sein Weib setzten vorzügliches Vertrauen in dieses Bildniß des leidenden Welterlösers, und dieses fromme Ehepaar erbaute i. J. 1703 eine runde Kapelle mit einem Altar, die i. J 1705 zu Ehren des Leidens Christi und der schmerzhaften Mutter, mit Einschluß der Reliquien der heiligen Martyrer Honoratus und Abundantius, feierlich eingeweihet wurde. Kunde giebt hierüber ein an der linken Seite dieser Kapelle befestigter Stein. Als der Anfang gemacht gewesen, folgten bald fromme Stiftungen, und unter diesen i. J. 1733 auch die Stiftung zweier Wochenmessen, gegründet vom churbaierischen Leibgarde Hartschier Balthasar Jaguemier Delachat. Der Hauptstifter der ordentlichen Messen war aber um eben diese Zeit Michael Graf Hörwarth von Hohenburg, churbaierischer Pfleger zu Braunau. Papst Pius VI. ver-

den, und sich durch die Flucht retteten. Hübner am a. O. Th. I. S. 454. Falkenstein am a. O. Th. III. §. 40 und 41. S. 814.

verlieh am 27. September 1782 während seiner Anwesenheit in München Ablässe auf die zwei Feste des heiligen Joseph und des schmerzhaften Freitags [1]).

Ausser diesem Thore waren auch die Klöster und Kirchen der barmherzigen Brüder und Schwestern mit ihren geräumigen schönen Kranken-Sälen und Zimmern, nebst Gärten. Die Kaiserin Amalie, Gemahlinn Kaisers Karl des VII., und Mutter des Churfürsten Maximilian III., und Max Emanuel Graf von Perusa, bedacht der leidenden Menschheit zu helfen, ließen die ersten Brüder des vom heiligen Johann von Gott gestifteten, allgemein nützlich und wohlthätig sich bewiesenen Ordens i. J. 1750 nach München kommen, und diese Männer waren so eifrig in Ausübung ihres Berufs und ihrer Pflichten, daß sie schon im folgenden Jahre Kranke unentgeldlich aufnahmen, ihrer liebvoll pflegten, und sie heilten. Der genannte Churfürst, überzeugt von der Wohlthätigkeit dieses Institutes, überließ demselben den an der nach dem Dorfe Sendlingen gehenden Landstraße gelegenen Holzapfel Garten, nebst einer zur St. Peters Pfarre gehörig gewesenen, i. J. 1549 erbauten Feldkapelle, unterstützte dasselbe kräftigst, und erbaute eine schöne Kirche, die i. J. 1772 zu Ehren des heil. Bischofs und Martyrers Maximilian vom Bischofe zu Freising Ludwig Joseph (aus

1) Münchener Intelligenzblätter. Jahrg. 1795. S. 84.

(aus der Familie der Freiherrn von Welden) eingeweihet wurde, worin das Plafond-Gemälde vom Günther, die Altarblätter aber von Joh. Nep. de la Croce, und Oefele gemalt waren.

Unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodor wurde das Kloster, um mehrere Kranke unterzubringen, erweitert, und ein großer Krankensaal, abgetheilt für Kranke und Verwundete, nach der Angabe des Medizinalraths Doktor Franz Xaver Haberl aufgeführt, der sich durch die immer beitretende reine atmosphärische Luft, und Entfernung der unreinen Ausdünstungen vorzüglich auszeichnete, und die Bewunderung jedes Kenners und jedes Menschen an sich zog, aber eben deßwegen auch von Fremden häufig besuchet und bewundert wurde. Unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph wurden Kirche und Kloster in ein prächtiges allgemeines Krankenhaus i. J. 1813 verwandelt, und mit der Inschrift begabet: Aegrotorum medellae et solamini benevolentia Maximiliani Josephi Regis MDCCCXIII.

Aber auch barmherzige Schwestern (Elisabethinerinnen) berief die Kaiserinn Maria Amalia zu gleichem, der Menschheit so sehr nützlichen, Zwecke nach München. Zum Klostergebäude derselben legte ihr Sohn Churfürst Maximilian III. i. J. 1775 den Grundstein, zur Kirche aber i. J. 1758 der Churfürst von Köln Klemens August, Bruder ihres Gemahles, Kaisers Karl VII. Zur

Dotirung dieser gemeinnützigen Anstalt gab die großmüthige Kaiserinn ein landschäftliches Kapital von 40,000 Gulden i. J. 1754. Dieses Kloster wurde i. J. 1760 von den Nonnen bezogen, und Kranke weiblichen Geschlechtes (gleich den Brüdern mit Ausnahme der venerischen) von denselben ebenfalls unentgeldlich aufgenommen, sorgfältig gepfleget und geheilet. Das Kloster stand noch nicht gänzlich vollendet da, als es zu Anfange des XIX. Jahrhunderts ebenfalls aufgehoben worden, und die Kranken in das allgemeine Krankenhaus versetzet wurden [1]). Wie Kirche und Kloster hätten ausgebauet, und mit einem Thurme begabet werden sollen, hat Jungwirth in Kupfer gestochen, zur Ansicht für jedermann damals bekannt gemacht [2]).

Außer

1) Meine Biographien zu den Bildnissen baier. Regenten. (München 1815.) Aettenkhover am a. O. S. 154. Westenrieder S. 194. 211 u. 256. Hübner Th. I. S. 391—400. Zimmermanns geistl. Kalender Th. I. S. 60.

2) Ausserhalb dieses Sendlinger Thores wurde auf den Wiesen hinter dem allgemeinen Krankenhause gegen der Anhöhe des Dorfes Sendling von der Kavallerie-Division des k. baierischen Bürger-Militärs (Naz. Garde III. Klasse) auf Veranlassung und unter Anführung ihres Kommandanten, des Herrn Majors Andreas v. Dallarmi in München zur Vermählungfeier des Kronprinzen von Baiern Ludwig Karl mit Therese Charlotte Luise, geb. herzoglichen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen am 17. Oktober 1810 ein Pferderennen gegeben, das durch die allerhöchste und höchste Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen, und der Kronprinzessin, des Herzogs Karl Theodor, und der übrigen Prinzessinnen, dann des regierenden Herzogs,

Außerhalb des Sendlinger Thores kömmt man auf der Straße durch das Dorf Untersend-

und der Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Durchlauchten ꝛc. ungleich verherrlichet worden. Da das ganze Bürger-Militär von München und der Vorstadt Au und selbst in voller Rüstung abgeordnete Kavallerie Detachements der Städte Augsburg und Straubing in Parade zu diesem Feste ausrückten, und der Donner der Kanonen, von der Bürger-Militär Artillerie losgebrannt, brüllte, so gewann das Ganze einen herrlichen Anblick um so mehr, als wenigst 60,000 Menschen beiderlei Geschlechtes, und aus allen Ständen sich einfanden, die herzlichste Theilnahme äußerten, und zeigten, wie hoh ihre Herzen für des Königs und der königlichen Familie Wohl schlagen, wie groß ihre Liebe zu Allerhöchst Denselben sey. Mir war das Glück, dieses Fest, besonders in Betreffe der Kinder, welche in die Trachten der verschiedenen Kreise des Königreiches gekleidet, und mit den, jedem Kreise eigenen, Früchten und Produkten, begabet waren, dann andere Festlichkeiten, welche vor und nach dem Pferde-Rennen statt hatten, und so die Pausen, welche in solchen Fällen eintreten, ausfüllten, nach meiner Erfindung zu ordnen, daher ich mich auch auf dem königlichen Pavillione befand, und nicht nur Zeuge war, sondern auch Organ geworden, von den huldreichsten Ausdrücken, und den allergnädigsten Gesinnungen, welche die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu erkennen gaben, und mit welcher herzlichen Theilnahme dieses Fest gewürdiget worden. (Das Pferde-Rennen zur Vermählungs-Feier Sr. k. Hoheit des Kronprinzen von Baiern. (München 1811) Da die Wiese bei dieser Gelegenheit den Namen Theresens-Wiese zum ewigen Andenken an dieses herrliche Fest erhalten, so hat sich der landwirthschaftliche Verein (Th. II. §. 1471) entschlossen auf eben dieser Wiese am allerhöchsten Namenstage Sr. Majestät des Königs (12. Oktober) alle Jahre ein ähnliches Fest zugeben, das nicht nur in einem Pferde-Rennen, sondern zur Emporbringung der Viehzucht überhaupt, in einer Ausstellung der Landwirthschaft dienenden Arbeits- und Nutzviehes, und in einer Preise-Vertheilung für die beßten und schönsten Stücke inländischen Viehes bestehet, und das alle Jahre an genanntem Tage statt hat. (Einladung zu den Oktober-Festen auf der Theresens Wiese bei München. (München 1811.)

sendling nach dem, anderthalb Stunden entfernten, königlichen Lustschlosse Fürstenried.

Dieses Schloß gehörte einst dem Grafen von Hörwarth, und hieß Boschetsried. Churfürst Max Emanuel brachte dasselbe i. J. 1715 von genannter Familie für Almannshausen, am Starnberger See gelegen, dann einige Unterthanen zu Hohenburg, und eine jährliche Pension an sich, gab ihm seine dermalige schöne Gestalt, vergrößerte den Garten und die Meierei, und nannte es Fürstenried. Nach dem Tode des Churfürsten Maximilian III., der dasselbe als Jagdschloß benützte, und daher noch vergrößern ließ mit Nebengebänden, wurde es der Sommeraufenthalt dessen zurückgelassener Wittwe Maria Anna Sophia, geb. königl. Hoheit von Pohlen und Sachsen.

Ausserhalb diesem Thore liegt auch, sieben Stunden von München entfernt, ein fünf Stunden langer, und in seiner größten Breite 1 ½ Stunde breiter See, genannt der Würm- oder Starnberger-See. (Th. I. S. 31. u. 40.) An diesem See liegen Kempfenhausen, das ehemalige Kloster Bernried, Almannshausen ꝛc., wozu Herzog Wilhelm IV. auf einem Hügel, der die größte Fläche des Sees, und alle ihn umgebende Anhöhen beherrscht, i. J. 1541 den Grund zur Wiederaufbauung eines drei Geschosse hohen, und mit einem Thurme und einer Kapelle begabten Schlosses legen ließ, das erst i. J. 1585

von

von seinem Enkel Wilhelm V. vollendet, und mit einem Garten versehen wurde [1]).

Da dieses Schloß, Starnberg genannt, im dreißigjährigen Kriege sehr übel von den Schweden zugerichtet worden, so wurde desselben nicht mehr geachtet, sondern von dem Churfürsten Ferdinand Maria dem Grafen von Hörwarth das Schlößchen Berg, ebenfalls am Würmsee gelegen, abgekauft, und dasselbe mit dem daran sich befindenden Garten i. J. 1670 in einen angenehmen Aufenthalt verwandelt.

Ehemals liebten sehr die baierischen Fürsten diese Gegend, und hielten sich oft und lange in diesem Schlößchen auf, um sich mit Seefahrten [2]) und Hirschjagden zu unterhalten [3]).

Noch wird dieser See mit der umherliegenden romantischen Gegend von den Einwohnern Münchens zahlreich besucht.

§. 158.

Außerhalb des Isar-Thores, links gegen das Wurzer- oder Kost-Thor zu, entstand

1) In diesem Schlosse wurde den 7. September 1547. Herzog Albert des V. Sohn Karl geboren. Aettenkhover am a. O. S. 95.

2) Das Schiff Fregatte wurde zu diesem Behufe i. J. 1551 erbauet, und Churfürst Ferdinand Maria ließ i. J. 1663 von italienischen Schiffbaumeistern ein Schiff, Buccentaur genannt, zimmern, das 500 Menschen faßte, und 30,000 fl. gekostet hat.

3) Westenrieder's Beschreibung des Starnberger Sees. München 1784. Hübner am a. O. Th. I. S. 457.

stand das Lehel[1]) oder die heutige St. Anna Vorstadt. Mülen, Hammer[2]) und Holzlende, die zuerst in dieser Gegend angelegt wurden, gaben diesem Orte sein Dasein, denn bald wurden daselbst die armen Leute — miseri nannte sie das Mittelalter — ansässig, welcher die Stadt zu ihrer Arbeit nöthig hatte, und sie der Stadt bedürften, um ihren Lebensunterhalt zu erhalten, ansässig, weil innerhalb der Stadt zu wohnen ihnen zu theuer gewesen. Das auf der Anlände angekommene Brennholz zu spalten und aufzuscheitern, dann das Bauholz zu ordnen und zu bewachen, gab diesen Leuten ebenfalls Verdienst[3]).

In diesem Orte war ehedem auch eine Kirche und Kloster der Hieronomitaner, nun eine Pfarrkirche, das Kloster aber eine Kaserne. Die Entstehungs-Geschichte ist folgende: Die Eremiten des Ordens der strengen Observanz des heiligen Hieronimus von der Kongregation des heil. Peter von Pisis wurden vermög des Stiftungsbriefes vom 15. September 1695

1) Der Namen Lehel soll vom Lehen stammen, weil ein Theil desselben ein Lehen (Feudum) gewesen. Andere behaupten: es sey vor Anlage dieses Ortes ein Gehölze daselbst entstanden, welches Löhel genannt worden.

2) Einer stand in jener Gegend, wo unter dem Könige Maximilian die Kavallerie Kaserne erbauet worden, und wo Mauerwerk und Pflaster bei Grabung des Grundes entdecket worden; der andere wurde im Lehel erbauet.

3) Westenrieder's Beschreib. der Stadt München S. 41. Burgholzer am a. O. S. 392. Meichelbeck hist. Frising. P. II. p. 502.

1695, bereits am 22. September 1689 von der Churfürstin Maria Antonia, gebohrnen Erzherzogin von Oesterreich, aus besonderer Andacht zur heil. Anna mit Bewilligung ihres Gemahles Churfürstens Max Emanuel aus Tirol nach Baiern berufen, und sechs Vätern und Laienbrüdern dieses Ordens ein Klösterchen nebst Kirche am Wallersee angewiesen. Nachdem sie dort 27. Jahre gewohnt hatten, wurden sie nach München versetzet, und ihnen daselbst eine Kirche nebst Kloster im Lehel erbauet, damit sie daselbst den Kranken und Sterbenden, weil sich die Einwohner bedeutend vermehrt hatten, beistehen, und durch Predigen das Volk belehren, durch den feierlichen Gottesdienst aber erbauen konnten. Zur Ehre der heil. Anna wurde diese Kirche am 19. Septemb. 1739 eingeweihet.[1]) Fresko, und Oelgemälde, dann die Stuckatur Arbeiten sind von den Gebrüdern Asam in dieser Kirche. Auch befindet sich daselbst ein Marien Bildniß, das i. J. 1689 in der türkischen Stadt Semendria entdecket, und vom Churfürsten Max[2]) Emanuel dieser Kirche gegeben worden ist.

Was man heute auf den Lüften, der Anhöhe jenseits der Isar am neuen Wege, (S. 103. Th. II.) nennt, hieß um 1377 auf der Ram[3]). Den Namen auf den Lüften, er-

1) Aettenkhover. S. 136. und 650.

2) Mein b. Künstl. Lex. Th. I. S. 11.

3) M. B. XIX. p. 207 — 209.

erhielt diese Gegend in der Folge, weil ein Wirth daselbst ein Sommerhaus auf einen Lindbaum erbauen ließ.

Ulrich Sneyder von Schwaben besaß acht Krautäcker neben des Grafinger Aecker 1413 vor diesem Thore, und Konrad Goller hatte an der Mühle Neudeck vor diesem Thore (in der jetzigen Vorstadt Au) zwölf Krautäcker [1]). §. 96. Th. I.)

Das Plachvelbt (vermuthlich die Bleiche, wo leinernes Tuch gebleicht wurde 1418 [2]).

Vor diesem Thore stand am 23. November 1683 eine prächtige Triumphpforte mit acht Sinnbildern, welche der Magistrat und Bürgerschaft zu München vom Ingenieur Johann Bapt. Gumpp errichten ließ, da Churfürst Max Emanuel als Sieger über die Türken aus

1) M. B. XX. p. 160. n. 159 et p. 175. n. 167.

2) M. B. XX. p. 187 n. 173. Ausserhalb dieses Thores jenseits des Flusses am Isarrain zwischen den zwei Landstrassen nach Haidhausen und Ramersdorf liegt erhaben ein niedliches Gebäude mit einem Garten, das i. J. 1763 die baierische Akademie der Wissenschaften durch ihr Mitleid den gelehrten Peter von Osterwald zum Gebrauche astronomischer Beobachtungen erbauet, und hierauf die Aufschrift setzen ließ: FEL. REG. MAX. III. A. C. MDCCLXIII. CVR. PET. AB. OSTERWALD. C. I. S. A. C. Nach Osterwalds Tode gieng i. J. 1778 diese Anstalt ganz ein, und das Gebäude kam in die Hände der Erben von Schneeweiß, von denen dasselbe an das Armen-Institut durch Kauf gerieth, daß es in ein Versorgungs-Haus für sehr alte gebrechliche Arme i. J. 1796 verwandelte, in welcher Eigenschaft es auch noch fortbestehet. Hübner Th. I. S. 373. Westenrieder's Gesch. der baier. Ak. der Wissensch. Th. I. S. 351.

aus Ungarn zurücke kam, und in München seinen Einzug hielt. (Plausus symbolicus, serenissimo, ac potentissimo Maximiliano Emanueli Duci, Electori et devictis Turcis in Ungaria in Patriam reduci exhibitus a senatu populoque Monacensi 23. Nov. an. 1683. (Monachii Typis Joan. Jaecklini Typogr. Elect. et Bibliopolae.) Die Triumphpforte und die acht Simbole hat obiger Gumpp gezeichnet, und C. G. Amling in Kupfer gestochen. Diese Sammlung besitzt der Hr. Reichsarchivar Franz Joseph von Samer in München.

Als i. J. 1796 die französisch republikanische Armee unter ihrem Obergeneral Moreau in Baiern eingebrungen hatte, kam ein Korps derselben unter den Generälen Verino, und Abaducci bis vor die Thore von München, und setzte sich auch dießeits des Isar-Flußes, denn jenseits hatten sich auf der Anhöhe die Oesterreicher mit dem Prinz Condeschen Korps unter Anführung des K. K. F. M. L. Grafen Baillet Latour gelagert. Die Stadt München, aus der sich Churfürst Karl Theodor nach Sachsen geflüchtet, und ein Direktorium, bestehend aus dem Ministerium und geh. Stgatskanzler Friderich Freiherrn von Hertling, dem Hof- und Forstkammer Präsidenten Jos. August Grafen v. Törring und Gronsfeld, und dem obern Landes-Regierungs-Vizepräsidenten Joseph Maria Freiherr v. Weichs (Exzellenz); dann eine Kriegs-Deputation, zusammengesetzt von Seite der vorigen Landes-Regierung aus derselben Vizekanzler Titl. Franz von

Pettenkhoven, als Vorstand, dann den Räthen Joh. Adam Freiherrn v. Aretin, Joh. Nep. v. Scherer, und Jos. v. Stichaner; vom Hofkriegsrathe aus den Räthen Joh. Ant. Herdan, und Felix Joseph Lipowsky, dann von der Hofkammer aus den Räthen Mark. Ambros Kölle, und Franz v. Krenner, zurück gelassen hatte, behauptete die Neutralität, und verschloß jedem der um München gelagerten Soldaten Durchzug und Eingang, indem sie unter dem Oberbefehl des churfürstl. Generallieutenant Benjamin Grafen von Rumford, und dem Befehl des General-Majors und Stadtkommandanten Max Grafen Toppor Morawitzky eine Besatzung von 14000 Mann von allen Waffengattungen in ihrer Mitte hatte. Des Grafen von Rumford Adjutanten waren damals der Major des Generalstabes Georg Albrecht v. l'Estocq, der Hauptmann der Artillerie Kajetan Graf v. Spreti, der Hauptmann der Infanterie Leopold Graf v. Tassis, und der Oberlieutenannt Ferdinand von Verges, dann obiger Lipowsky. Da die k. k. Truppen, vereint mit dem Korps des Prinzen Conde, den Fluß vertheidigten, und die Franzosen vom Uebergange über die zwey steinernen Brücken abhielten, so wurde beyderseits aus kleinem Gewehre und schwerem Geschütze gefeuert, und so geschah's, daß manche Kugel und Haubitze in die Stadt entweder absichtlich geschossen wurde, oder dahin zufällig sich verlor. Indessen alle diese

nach und in die Stadt geschossenen Kugeln veranlaßten keinen bedeutenden Schaden, wohl aber drohte große Gefahr derselben am 1. September. Durch das gegenseitige Feuern entstand eine Brunst im Dorfe Haidhausen, und mehrere Häuser daselbst wurden in Asche verwandelt; aber auch im Lehel (jetzt St. Anna Vorstadt) loderten Häuser und aufgethürmte Holzstöße in Flammen, und drohten die Stadt zu ergreifen. Der kommandirende General Graf von Rumford sendete daher mich oben genannten Lipowsky an die beyden französischen Generäle außer der Stadt ab, um mit denselben zu unterhandeln, damit Mannschaft von der churfürstl. Garnison aus der Stadt in das Lehel unaufgehalten gehen konnte, um den wüthenden Flammen Einhalt zu thun. Den General Verino traf ich im Postgarten, an der jetzigen Zweibrücker Strasse gelegen, an, und dieser willigte ein, daß 300 Mann unter Anführung der erforderlichen Ober- und Unteroffiziere mit Löschgeräthe dahin sich begeben durften, daher dieselbe unter dem Kommando des churfürstl. Major Klemens v. Drouin alsogleich dahin zogen, und das Feuer glücklich löschten. Bey dieser Brücken-Attaque brannte auch der an demselben gestandene, und von den Franzosen vertheidigte rothe Thurm ab, der, da er auch von Kanonenkugeln sehr beschädiget worden, im folgenden Jahre abgetragen wurde. (Thl. II. §. 85. i. d. Note).

Vor diesem Thore liegt jenseits der Brücke am Isarraine auch die Vorstadt Au,

wovon umständig in einem eigenen von mir verfaßten Werke gehandelt wird.

Die Isar-Thor-Kaserne ließ Churfürst Maximilian III. von seinem Ingenieur-Oberst, und nachmaligen Kommandanten des Kadeten-Korps von Ancillion erbauen. Dieses Gebäude, das im Viereck hätte sollen aufgeführet werden, ist aber noch nicht vollendet; dagegen aber wurde unter Königs Maximilian Regierung eine Kavallerie-Kaserne an der Zweibrücker Strasse i. J. 1812 erbauet. Durch das Isar-Thor gieng am 2ten Januar 1806 auch der feierliche Zug derjenigen baierischen Kanonen und Fahnen, welche in dem kaiserlichen Zeughause zu Wien gefunden, und dem Souverain von Baiern zurückgegeben wurden, und den ich auf mir von Sr. Majestät dem Könige mündlich ertheilten allerhöchsten Befehl angeordnet und geleitet habe. Dieser feyerliche Einzug, der im Dorfe Haidhausen begonnen, ist enthalten in des Herrn Anton von Baumgartner Beschreibung des Einzugs der Kanonen und Fahnen (Münch. 1806).

Dem Bürgermilitär der Residenzstadt München haben Se. Majestät der König wegen der von demselben und der ganzen Bürgerschaft daselbst gegebenen vielfältigen Beweise von patriotischer Ergenheit und Anhänglichkeit, dann zum Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit über den während der Kriege in den Jahren 1800, 1801, 1805 und 1806 mit Eifer und Ordnung versehenen Garnisons-Dienst drei Fahnen, nebst Estandarte in

Folge eines allerhöchsten Reſcriptes vom 31. Januar 1806 huldreichſt verliehen (Thl. II. §. 134.), auch haben Allerhöchſtdieſelbe den von eben dieſem Bürgermilitär (Thl. II. §. 64) im J. 1808 und 1809 zur allergnädigſten Zufriedenheit beſorgten Garniſonsdienſt vermög eines allerhöchſten Reſcriptes vom 9. Mai 1809 dadurch zu belohnen geruhet, daß deſſen gutes Benehmen, treue Anhänglichkeit an König und Vaterland, ausharrender Muth in den Tagen der Gefahr, und unverdroſſener Dienſteifer öffentlich belobt, und deſſelben Oberſt (Herr) Alexander von Kläber, mit der goldenen, der Oberſtlieutenant Anton Wallinger und Regiments-Adjutanten Franz Zimmermann aber mit der ſilbernen Zivil-Verdienſt-Medaille beehrt wurden. (Mein Bürger-Militär-Alm. Jahrg. 1809. S 62. Jahrg. 1810. S. 44. u. Jahrg. 1811.. S. 169 u. 172). Und da verſchiedene Individuen des Bürgermilitärs der Stadt München, und der Vorſtadt Au ſich im J. 1809 durch freywillige, muthvolle und unermüdete Beſchützung der alten Landesgränze gegen die Einfälle der Inſurgenten wiederholt ehrenvoll ausgezeichnet hatten, ſo wurden dieſelbe mit öffentlicher Belobung, der Hr. Hauptmann Engelbert Jehle (nunmehr in gleicher Eigenſchaft bei einem Inf.-Bataillon der königl. baier. Armee dienend) mit der goldenen, und der Schütze im Bürgermilitär der Vorſtadt Au Simon Kolhofer mit der ſilbernen Zivil-Verdienſt-Medaille dekorirt. (Mein Naz.-Garde-Alma-

nach. Jarg. 1811. S. 171 u. Jahrg. 1812. S. 271).

Des Trift-Holzes und derselben Vorrichtung, die noch jeder Fremde bewunderte, verdient auch hier Erwähnung zu machen. In der baierischen Gebirgsgegend werden im Winter die Bäume gefällt, und abgesäget, sodann vermittelst der Bergrisse, worin man das Wasser durch Klausen sammelt, auf die Isar gebracht, und auf derselben im Monat September nach München geflösset. Hier werden nun die Gewässer durch Niederlassung der Schleussen an dem Abrechen (einer hölzernen Isarbrücke, über welche die Brunnenwasserleitung in die Stadt gehet, und welche eben jetzt, da ich dieses schreibe, unter der Leitung des Herrn geheimen Rathes von Wiebeking aus Steinen erbauet wird) so sehr angeschwellet, daß sie mit dem Holze durch besondere sehr künstlich dazu eingerichtete Kanäle nach dem königlichen Holzgarten ihren Lauf nehmen müssen. Der Holzgarten, ein sehr großer, regelmäßig mit Dämen umgebener Platz, gleicht nun einem See, in welchem sich viele tausend Klafter Scheideholz in seltsamen Massen aufthürmen. Wenn nun auf diese Art alles Holz aus der Isar und den Kanälen eingeflösset ist, so erhält das Wasser durch besondere Ablauf-Kanäle seinen Ausgang; der Holzgarten verwandelt sich in eine trockene Ebene, und das Holz wird ordentlich aufgeschichtet.[1]) Die

1) Adrian von Riedl Reise-Atlas von Baiern. Liefr. I. S. 17. Auch dieses ist das Werk des berühmten Reisenstuhl.

Die zwey Brücken über die beyden Isar-Aerme waren hölzerne, am 10. Februar 1759 legten aber Churfürst Maximilian III. und dessen Gemahlin Maria Anna Sophie den Grundstein, um beyde aus Steinen zu erbauen. Im Jahre 1765 waren beide Brücken vollendet, und die Landwände aus Lengrieser Marmor gearbeitet. Wenn gleich beide Brücken auf hölzernen Pirsten unter dem Wasser ruhen, und die Joche aus Backsteinen aufgeführt worden, so sind doch derselben Gewölbe aus Nagelduft verfertiget. Die Ansicht dieser aus Steinen erbauten, und auf dessen Mitte mit einem Kuzifix begabten Brücke hat nebst dem ehemaligen rothen Thurme mit Inschriften über das Grundsteinlegen versehen in Kupfer gestochen, und so das Andenken dieser Feier verewiget.

Ein Theil der ehemals hölzernen Isarbrücke stürzte am 5. August 1633 plötzlich ein, und es ertranken 50 Menschen. Die Geretteten ließen eine Tafel malen, die sie als Dankopfer in der Wallfahrtskirche zu Deutenhausen aufhiengen. Im Jahre 1813 stürzte die äußere Brücke, gegen die Vorstadt Au zu, ein, mit ihrem Einsturze fanden viele Menschen den Tod in den Wellen. Nun entstehet sie auch wieder unter der Leitung des oben genannten geh. Rathes Herrn von Wiebeking.

§. 159.

München war zwar schon bei seiner Entstehung befestiget, das heißt mit Gräben und

Mauern umgeben, und eben dieses geschah bey dessen Erweiterung, wo die angelegten Vorstädte in den Umfang der Stadt gezogen, und mit Mauern und Gräben ebenfalls umschlossen wurden; allein diese Befestigungsart frommte dann nicht mehr, als das Schüßpulver erfunden, und hierdurch eine ganz andere Art Kriege zu führen, und Festungen zu belagern, entstanden war. Gegen Kanonen mußten Bollwerke aus Erdmassen aufgeworfen, dieselben unter sich in Verbindung durch Courtinen gebracht, und diese abermals mit nassen Gräben umgeben, und von außen gegen die Glacis mit Pfählen (Palliſaden) verwahret werden. [1]) Aber eben diese neue Befestigungsart war auch der Stadt München nothwendig, wenn sie sich mit Erfolg gegen einen mit schwerem Geschütze zurückenden Feind halten wollte. Man war zwar schon frühe bedacht, mit solchen Verschanzungen die Stadt zu umgeben, daher Heinrich der Bart zu Ende des XV. Jahrhunderts eine Bastey am Neuhauser- (jetzt Karls-) Thore erbauen ließ, auch i. J. 1493 eine Bastion am Schwabinger Thore angelegt wurde, (Th. II. §. 102 u. 155.) allein fortgesetzt wurden die Befestigungen nicht, weil die Stadt außerhalb ihren Ringmauern schon zu sehr kultiviret gewesen, und man zu viele Gründe und Gebäude um dieselbe hätte zerstören müssen.

§. 159.

Außerhalb des Frauen-Thores lag im

1) Mein Bürger-Militär-Almanach. Jahrg. 1810. S. 4.

im Landgerichtsgezirke Dachau, in der Gegend von Mosach und dem Achloch eine große Wiese, die Münchnerinn genannt, an der mehrere Bürger von München Antheil hatten. Meister Konrad der Tumblinger, Bürger zu München, besaß hieran 24 Tagwerke i. J. 1344. Vor eben diesem Thore hatten die Bürger Georg Rupperkürcher, der Metzger, Urban Mändl und Hanns Weylhamer Krautäcker in der Prunt, genannt der Kintz-Marter 1465, dann der bürgerliche Schmid Hans der Hechinger 1404 einen Krautacker. In dem am Wege außerhalb dieses Thores gelegenen und gegen das Schwabinger Thor nach dem hohen Kreutze sich ziehenden Frauenfelde besaßen der Metzger Heinrich Räuschl und dessen Eheweib Barbara, Tochter des Metzgers Hanns Wtz, dann der Kanzleischreiber Hanns Rösler 1447 mehrere Aecker. An dieses Kanzlers Hanns Rösler Anger stieß des Oertl von Eichenhausen Anger.

Im Frauenfelde besaßen 1376 auch Aecker die Bürger Tanner, und Heinrich Gräßl, dann der Krämmer Leonhard Stieger einen Anger 1481.[1])

Demungeachtet fieng doch Churfürst Maximilian I. wieder an, während des dreißigjährigen Krieges die Stadt mit Bollwerken

zu

1) M. B. XVIII. p. 168. n. 157. XIX. p. 309—311. n. 35. p. 326—328. n. 39. et p. 449. n. 34. XX. p. 352. n. 251 et p. 475—479. n. 294. XXI. p. 286. n. 2. et p. 340. n. 37.

zu versehen, um sie vor einem feindlichen Ueberfall, da das Kriegsglück so oft wechselt, zu sichern. In den Jahren 1619 und 1620 begann er solch einen Festungsbau an unsers Herrn (Schwabinger-) Thore, bey welcher Gelegenheit auch unser Frauenthor mag zugemauert, und ganz demolirt worden seyn, da zu viele Thore einer befestigten Stadt nachtheilig sind.[1]) Die Fortsetzung hievon aber unterblieb, weil die Entschädigung für so viele Gebäude, Gärten und Gründe, welche zu den Festungswerken hätten müssen verwendet werden, einen zu großen Aufwand von Kosten erfodert hätten. Nachdem aber das schwedische Heer bis nach Augsburg vorgedrungen, und selbst die Stadt München in Besitz genommen hatte (König Gustav Adolph zog um Mittagszeit am 17. Mai 1632 in die Stadt ein) dann überzeugte man sich, wiewohl zu spät, daß man die Opfer, welche die Anlagen der Festungswerke erforderten, nicht hätte achten sollen. Nach dem Abzuge der Schweden war nun, München zu befestigen, und gegen fernere solche kostbare und theure Besuche zu beschützen, der einzige Gedanke. Wirklich legte man Hand an dieses große Werk. Man riß die Gebäude nieder, und verwendete jene Gärten und Felder um München, worauf die Erdwälle und neuen Gräben entstehen sollten, und zahlte hiefür vom Jahre 1638 bis 1645 die Summe von 145,669 Gulden, ohne

1) P. Ph. Wolf's Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit. (München. 1809. Bd. III. S. 170.)

ohne hierbei die churfürstl. Gebäude und Gründe, die beträchtlich gewesen, in Anschlag zu bringen, man veränderte nach dem Bedürfniß der Werke, welche emporstiegen, die Leitung und den Lauf der Stadtbäche und Kanäle, deren Kostenbetrag die Summe von beinahe zwei Millionen Gulden erstreckte, und um diese Bollwerke bei einem allenfalls nochmahls anrückenden Feinde gehörig vertheitigen zu können, wurde das bürgerliche Zeughaus mit Kanonen und andern Waffen und Kriegserfordernissen reichlich vermehret, die Bürgerschaftbeständig in den Waffen geübet, und, um nicht ausgehungert zu werden, wurden Handmühlen verfertiget, Vorrath an Lebensbedürfnissen gesammelt, und Magazine in der Stadt angelegt. Daß dieses alles gut geschah, rechtfertigte der Erfolg, denn als i. J. 1646 der schwedische General Wrangel vor den Thoren ankam, und die Stadt in einem guten Vertheidigungsstande angetroffen hatte, fand er für gut, sich zu entfernen und keine Belagerung zu wagen. [1]) Unter des Churfürsten Karl Theodor, und des Königs Maximilian Joseph Regierungen wurden aber diese Befestigungen wieder demolirt, weil die Stadt wegen ihrer Größe sowohl, als vorzüglich wegen der dominirenden Anhöhen, an

de-

1) G. von Sutner, München während des dreißigjährigen Krieges. S. 9. 26 und 50—55. Adlzreiter Annal. b. g. P. III. L. XVII. p. 268 etc. Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 294 et 310. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. III. S. 665.

denen sie liegt, nie für eine Festung tauglich ist. [1]) Außerhalb dieses Thores, jetzt Max-Thor genannt, da es unter König Maximilian vom Oberbaukommissär Niklas Schedel von Greifenstein erbauet worden, liegt nun die unter eben diesem Könige angelegte und entstandene neue Vorstadt, die eben deßwegen Allerhöchst desselben Namen zu tragen die ausgezeichnete Ehre hat. [2]) Auch der Kavallier zwischen dem Karl- und Sendlinger-Thor mit den beiden Courtinen, dann dem Walle nebst Pulverthurme vor letzterem Thor wurden in den Jahren 1810 und 1815 niedergelegt, die Gräben eingefüllt, und diese Ebene für Bauten und Gärten an Privaten überlassen, an dem Ende der Josephs-Spital-Gasse aber wurde ebenfalls ein Thor eröffnet i. J. 1815. (Thl. II. §. 114.)

§. 160.

Vor dem Schiffer-Thore (§. 39. Thl. II.) lagen die Aenger des Bernhardin Pütrich, des Asm Lercher und des Sänftl, auch war i J. 1484 eine Wasserstube (Wasserbrunnen-Leitung) daselbst. [3])

Zwischen diesem und dem Anger-Thore befanden sich die Gärten des Truchseß Joh. Sigmund Ahaimer, und des Bürgermeisters

1) Mein Bürger-Militär-Almanach. Jahrg. 1809. S. 77 und 78.

2) Mein baier. Künstler-Lexicon. Th. II. S. 70.

3) M. B. Vol. XVIII. p. 599. n. 501.

sters Friedrich Ligsalz, dann ein dem heil. Geist-Spitale zugehöriger Anger, die Churfürst Maximilian I. i. J. 1631 gekauft hat, indem er dahin den ungeschuhten Karmeliten eine Kirche mit Kloster (Thl. II. S. 117) erbauen wollte. [1])

Vor diesem Schiffer-Thore lag auch des Herzogs Albert Lustgarten, wie des Tobias Volkmer Grundriß der Stadt München vom J. 1613 zeiget.

Außer diesem Schiffer-Thore, (jetzt Einlaß genannt) ist das königl. Militär-Lazareth. Als Churfürst Maximilian Emanuel aus den Niederlanden zurück gekehrt war, vermehrte sich der Krankenstand bei der Garnison dergestalt, daß die kranken Soldaten im Feldspitale auf dem Angerplatze (jetzt Seidenhaus genannt) nicht mehr untergebracht werden konnten, und daher auch das vor dem Sendlinger Thore gelegene bürgerliche Pesthaus zu diesem Behufe verwendet werden mußte. In diesem Militärspitale wurde i. J. 1712 eine den Heiligen Carolus Baromäus und Andreas Avelinus geweihte Kapelle erbaut, und daselbst ein Mutter-Gottes-Bildniß zur Verehrung aufgestellt, das i. J. 1734 von Dorfen in feierlicher Prozession, und in Gegenwart des in Parade ausgerückten churbaierischen Militärs dahin gebracht worden ist. [2])

1) Aettenkhover a. a. O. S. 586.

2) J. A. Zimmermann's churb. geistl. Kalender. Th. I. S. 50.

Da aber auch dieses in der Folge dem bestimmten Zwecke nicht mehr entsprach, und zu enge war, so erbaute Churfürst Maximilian III. das Militärspital vor diesem Thore nebst einer Kirche, welche der heiligen Thekla zu Ehren vom Fürstbischofe zu Freysing i. J. 1778 eingeweihet worden.[1])

An diesem Thore wurde im Zwinger, gegen das Isar-Thor zu i. J. 1682 ein Zuchthaus erbauet.[2]) Da das ehemalige Paulaner-Kloster in der Vorstadt Au i. J. 1804 in ein Strafarbeitshaus verwandelt worden, so wurden die Sträflinge dahin verbracht, das Zuchthausgebäude aber als ein Korrektionshaus der Polizeidirektion überlassen. Nebst diesem waren ehedem schon verschiedene Gefängnisse, um Kriminalverbrecher zu verwahren, und zu bestrafen. Das älteste befand sich in dem Rathhausgebäude, wobei auch ein Gewölbe für die Reck (Tortur-Folter-Zimmer) gewesen; der herzogliche Kriminal-Arrest aber in der Graggenau neben der alten Münze. Da letztere einer Erweiterung bedurfte, wurde dieses Gebäude zur Vergrößerung der herzoglichen Münzstädte hergenommen, und der Falkenthurm, also genannt, weil ehemals die zur herzoglichen Falkenjagd gehörige Requisiten in demselbn verwahret wurden, um 1520 hierzu verwen-

1) Westenrieder's Beschreibung der Stadt München. S. 180.

2) Meine Geschichte des baier. Kriminalrechts. S. 120. §. 109. Westenrieder's Beitrige zur vaterl. Historie ꝛc. (München 1806.) B. VIII. S. 518.

wendet, mit dem durch eine Gallerie der Hexenthurm in Verbindung gesetzt worden, worin zur Zeit der Hexenprozesse Zauberer, und Hexen verwahret wurden.[1]) Dieser Hexenthurm wurde i. J. 1799 abgebrochen. Noch waren Arrestorte für herzogliche Beamte, und Adeliche im Thurme der Ludwigsburg (alten Hof) am Eingange von der Burgstrasse (das Grafen- und das Schottenstübchen genannt) angebracht. Solch' ein Arrestort (das Schergenstübl) war auch im Stadt-Rathhause, worin Bürger wegen verübter Freveln und Polizeivergehen vom Stadtmagistrate, oder dem Stadtoberrichter-Amte gebüßt wurden. Unter Max Emanuels Regierung wurde der Taschenthurm (Th. II. §. 140.) zu einem Arrestort hergerichtet, und dem Militär für dessen Delinquenten überlassen.[2])

§. 161.

Vor dem Anger-Thore war um 1475 zwischen dem Bruderhofe und dem Schwalbenstein die Mitter-Mühle; vermuthlich ist sie die, welche Kaiser Ludwig der Baier den Klarissinen am Anger i. J. 1331 zu bauen bewilliget hat.[3]) (§. 157. Th. II.) Vor diesem Anger-Thore war 1395 ein Kalkofen, an dem der

1) Meine Geschichte des baier. Kriminalrechtes. S. 120. §. 110. Westenrieder. S. 275.

2) Hund baier. Stammb. Th. II. S. 278.

3) M. B. XVIII. p. 565. n. 479.

der Bürger Konrad Reyßwadel neun Krautäcker hatte. [1])

Auch lagen vor demselben an der alten Wur 1376 die Aenger des Greimolt Dräch-sel, der Wittwe Tichtl, und des Hein-rich Vlchinger, Bürgers zu München. [2])

Auf-

1) M. B. XXI. p. 284. n. 22.

2) M. B. l. c. p. 277. n. 19. Ausserhalb dieses Thores, gegen das Sendlinger Thor hin, lag auf einem Erd-walle ein Haus mit einem Garten, worin Churfürst Maximilian Emmanuel eine Bildungs-Anstalt für Offiziere unter dem Namen Kadeten-Korps errichtete. Die jungen Eleven, meistens Söhne gut gedienter Stabs- und Oberoffiziere, fanden hierin un-entgeldliche Verpflegung, dann Unterricht in der Schön-schreib- und Zeichenkunst, in Sprachen, in mathema-tischen Wissenschaften, in der Geographie, in reiner und angewandter Taktik, in der Feldbefestigungs-Wis-senschaft, in der Fecht- und Reitkunst, in Musik und so weiter. Diesem militärischen Erziehungs-Insti-tute stand ein Oberst vor, der gewöhnlich beim In-genieur-Korps oder bei der Artillerie angestellt gewe-sen, und diesem war ein Adjutant beigegeben, der die Eleven in der Waffenübung unterrichtete, auch ihnen in militärischen Wissenschaften, oder in der Mathema-tik Vorlesungen hielt. Unter dem Churfürsten Ma-ximilian III. wurde dieses militärische Erziehungs-Institut in ein dem Joseph-Spitale gegenüber liegen-des Haus an der Joseph-Spital-Gasse versetzet. Als Churfürst Karl Theodor die Regierung über Baiern antrat, sollte dieses Institut aufgelöset werden, allein die Wittwe des Herzogs Klemens aus Baiern, Ma-ria Anna Charlotte nahm sich desselben an, und veränderte es in die herzogliche marianische Landakademie. Die Eleven wurden auf ihre Ko-sten verpflegt, und unterrichtet in der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Geographie, in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, in der Tanz-, Fecht- und Reitkunst, in der Musik und in militäri-schen Waffenübungen. Damit aber diese Landakademie dieser Fürstin näher lag, und gleichsam unter ihren Augen konnte behalten werden, wurde sie in dem Hin-

ter-

Ausserhalb dieses Thores war des Bürgermeisters Christoph v. Schrenk Garten, wie der angeführte Plan des Tobias Volkmer v. J. 1613 darstellt.

Die obere Bleiche lag ebenfalls vor diesem Thore.

§. 162.

Vor dem Täcken-Thor hatten 1391 die Klarissinen am Anger ein Färbehaus. [1]) An diesem Färbehaus lag dieser Nonnen Garten, gelegen am Bach, der nach der Haymmühle fließt.

Unweit dieser Mühle war auch ein Rübenthertheile des Jesuiten-Gebäudes, dem Herzog Marischen Pallaste, wo Sie wohnte, gegenüber verlegt. Aber i. J. 1789 nach dem Tode dieser vortrefflichen Fürstin (des Christian Wilhelm v. Dohm Denkwürdigkeiten seiner Zeit. (Lemgo und Hanover. 1814.) Bd. I. S. 23. Note 2.) entschloß sich Churfürst Karl Theodor auf Antrag des Generallieutenants Grafen von Rumford diese Landakademie in eine Militärakademie umzuändern, und auf Kosten der Hofkriegsraths-Kasse zu übernehmen. Die Eleven waren in drei Klassen abgetheilt, die erste und zweite Klasse war für die Bildung der Oberoffiziere bestimmt, nur mußten die der zweyten Klasse bezahlen, die Dritte aber, die ebenfalls unentgeldlich verpflegt und unterrichtet wurden, waren für Unteroffiziere der Armee bestimmt. Kein Eleve der ersten und zweyten Klasse war aber gehalten nach Vollendung seiner Studien in dieser Akademie zum Militär zu gehen. Ihm war freie Wahl zugestanden beim Militär zu bleiben, oder zum Civilstande überzutreten, und auf hohen Schulen fortzustudieren. (Maierische Generalien-Sammlung. (München. 1797.) Bd. V. S. 571. n. 45. 572. 573. 650. n. 54 und 618. n. 60.) Unter der Regierung Königs Maximilian Joseph erhielt diese Militär-Akademie eine andere Verfassung, lediglich dem Militär anpassend, und seine ursprüngliche Benennung: Kadeten-Korps.

1) M. B. XVIII. p. 246. n. 223.

benfeld angehörig Hanns dem Perkhofer, Bürger zu München 1358.[1])

Dieses Thor wurde vermauert, und nur als ein Thurm an der Stadtmauer belassen, als ausserhalb des Stadtgrabens daselbst gegen das Schifferthor hin, in der Gegend der heiligen Geist-Mühle Herzog Albert VI. i. J. 1610 einen Hofgarten angelegt hatte, und in demselben ein artiges Palais für seinen Sommeraufenthalt erbauen ließ. Churfürst Ferdinand Maria gab diesen Garten den ungeschuhten Karmeliten in München (S. 117. Th. II.), um für ihre Bedürfnisst sich Gemüße zu bauen, und Obst zu erhalten, auch sonst Erholung daselbst zu finden, und ihrer Muße zu pflegen. Als i. J. 1796 der churfürstliche Generallieutenant Sir Benjamin Graf v. Rumford die Esplanade um die Stadt herstellte, wurde dieser Garten in zwei Theile gesondert, indem man die Strasse durch denselben führte, und als das Karmeliter-Kloster in München aufgehoben, und i. J. 1803 die Mönche daselbst nach Straubing versetzt worden, so brachte den ersten Theil desselben der königl. Hofbanquieur Freiherr von Eichthal, den andern aber der geheime Referendär Ritter von Utzschneider zur Etabli-

1) M. B. l. c. p. 362. n. 310. Der Rübensamen (semen rapparum) kostete für ein ganzes Feld zum aussäen 40 Pfennige. Für das Rubenhaupten wurden von der Fuhre 15 Pfennige bezahlet. Ich vermuthe, daß hier Rubenhaupten, ein Kraut aus gehackten Rüben einmachen, bedeute.

blirung einer Leder-Fabrike an sich. (Sigm. Grafen v. Spreti Collect. histor. Mspt.)

§. 163.

Ausserhalb des Graggenauer-Thores, nachhin Wurzer- und enblich Kost-Thor genannt, lag 1400 die Säg- und Walkmühle des Walters, und das Färbehaus der Bürger Gabriel Riedler und Eberhard Ott. [1]) Oberhalb dieser Mühle und dem Färbehaus lag der Reingarten, und unter demselben befand sich der Scharftanz Garten. Der Bürger Ulrich Wölfel hatte vor diesem Thore auch 1457 einen Baumgarten, gelegen hinter des Seydel Mühle. [2])

Vor diesem Thore hatten Heinrich Pütrich 1384 vier Krautäcker und ein Rübenfeld, dann der Obsthändler Konrad Wölfel 1389 einen Baumgarten nächst der Walkmühle. [3])

Anna des Hanns Ursentaler Bürgers in München zurückgelassene Wittib hatte 1451 sechs Krautäcker vor diesem Thore, hinter der Seidelsmühle zwischen Hanns des Part und des Danner, bürgerl. Schmiedes im Thale Aeckern, die vorne an die gemeine Straße, und rückwärts an den Mühlbach stoßen. [4]) Hanns Walter besaß 1452 acht

1) M. B. Vol. XX. p. 144. n. 151. Dieses Färbehaus hat der genannte Müller 1452 gekauft.

2) M. B. XX. p. 504—509. n. 305.

3) M. B. l. c. p. 17—19. n. 87. p. 50. n. 103.

4) M. B. l. c. p. 405. n. 273.

acht Krautäcker zwischen denen des Bäckens Tomel und des Lederschneider. Diese Krautäcker stießen an den Bach, der an des Schliems Anger vorüberfloß. [1])

Der Joh. Neuhauser, Kanzler des Herzogs Albert, und Probst des Stiftes zu u. l. Frau in München besaß vor diesem Thore einen Garten, denn er i. J. 1499 diesem Stifte geschenket hat. [2])

Außerhalb dieses Thores ließ Churfürst Max Emanuel eine Kaserne erbauen, die man noch die Kost-Thor-Kaserne nennt.

Am Schluße hier erlaube ich mir noch anzuführen, daß mehrere Reisende und Fremde wollen bemerket haben, die Residenzstadt München biete eine angenehme Abwechslung dar, indem sie das Bild einer Haupt- und einer Provinzialstadt, eines Marktes oder Fleckens, und eines Dorfes liefere; so z. B. wären die Residenz-, Schwabinger-, Pranner-, Dieners-Wein- und Kaufinger-Gassen, dann der Promenade-Platz die einer Hauptstadt; das Thal, die Sendlinger- und Neuhauser- (jetzt Karls-) Gassen ꝛc. aber wären für eine Provinzialstadt geeignet. Das sogenannte Platzl und der Anger sehen einem Marktflecken ähnlich, und in der Gegend des alten Lazarethes außerhalb der Stadt stelle ein Dorf sich dar.

§. 164.

Aber nicht alle der hier angeführten Häuser, Gärten und Feldgründe waren schuldenfrei-

1) M. B. XX. p. 420. n. 279.
2) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 331.

freies Eigenthum ihrer Besitzer. Viele, vielleicht die meisten, waren mit ewigen Geldern [1]) be-

1) Es giebt zweyerlei Gattungen ewiger Gelder (Th. II. §. 38.) Die erste Gattung ist immer unablöslich, die andere aber kann nie vom Darleiher aufgekündet werden, jedoch ist der Besitzer des Hauses berechtiget, das ewige Geldkapital nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung wieder heimzuzahlen. (v. Bergmann a. a. O. S. 47.) Solche ewige Gelder, die schon 1334 nach fixen Normen (nach der Purger gesezz.) in München bestanden, (M. B. XVIII. p. 134. n. 133 et p. 191. n. 181.) hatten auf Häuser, Landgüter und Feldgründe statt, und unterlagen der Besteuerung, (M. B. XIX. p. 132. 513. 516 etc.) so wie dann überhaupt Steuergesetze der Bürger zu München schon 1395 bekannt waren. (M. B. XIX. p. 33. n. 27.) In Streitigkeiten über ewige Gelder Angelegenheiten entschied der Magistrat, der deßwegen auch ein eigenes Sigill hatte. (mit gemeiner stat München ewig Gellt Insiegel besiegelt — — — am pfinztag vor sand Lucca tag 1490.) (M. B. XIX. p. 204. n. 92. et p. 233. n. 103.)

Um vom Verfahren bei einer Gand einigen Begriff zu geben, wird ein rechtlicher Spruch v. J. 1498 hier im Auszuge mitgetheilt: „Ich Sigmund von Pauls„darf zu der Kürn die Zeit Stat Richter zu „München Bekenn von Gerichtz wegen Offenlich mit dem „Brieve Als Ich daselbst zu München an offem Stat„rechten sas vnd den Stabe in der Hand het zerichten, „da kam für mich in Recht Achaty Ettlinger der „geschworn Ganndtknecht zaigenndt ainen Span „vnd sprach er wär Im durch Optmayrn Ridler „vnd Caspar Hundertpfund als Hochmayftern „des Spitals geantwurt worden, der Inen durch fron„poten von gerichtzwegen, gegeben wär aus des An„dres Auntzels des Kürsners (Kirschner) Haus, das „da ligt an der Engen gassen zwischen der Pütrich „Capplan vnd Hannsen Mayrhofers Häuser mit „Grund vnd poden vnd allen seinen Zugehören vmb „vier Pfund Järlichs geltz (Geld) vnd vier Pfund „Pfening verfallner gült vnd sagt wie er denselbn span „vmb die obgemeldt Summa Järlicher Gült vnd vmb „fünfzigk Pfening schäden gelt auff offner gandt vayl „getragen vergannDt vnd darumb den Wanndl gesagt „hiet, als Recht wäre, Also hiet Weytter nyembt nichts

beschweret, auf mehreren hafteten Abgaben, und Reichnisse vorzüglich an Kirchen, Klöster und milde Stiftungen. Oft waren daher Häuser und Feldgründe dergestalt überschuldet, daß Vergandungen derselben eintraten, oft war der Eigenthümer gezwungen, dieselben zu verkaufen, um seine Gläubiger zu befriedigen, um der Vergandung, die dem Schuldner nie zur Ehre gereichte, zu entgehen, um schuldenfrei als rechtlicher Mann zu bestehen, seinen Kredit aufrecht zu erhalten. Uebrigens ersieht man aus dem bereits Angeführten von selbst den Feldbau, den die Bürger und Einwohner der Stadt München in derselben Umgebungen betrieben haben. Er bestand aus dem Getreidbau, aus Aengern und Wiesen, Krautäckern, Rübenfeldern, dann Pflanz- und Obstgärten. Erst zu Ende des XV. Jahrhunderts wurden um München auch einige Hopfengärten angelegt. [1])

Es

„mer darauf gelegt, Darauf den gedachten Hochmay„stern des Spitals alhie soliche Behausung mit Grund „Poden vnd mit allen Zugehörung vmb die gemelt Jär„lich gült vier Pfund Pfening vnd vmb 50 Pfening „schaden gelt, desgleichen vmb Acht schilling vnd sechzehn „Pfening so mit gericht ganndtknecht vnd andern darü„ber gangen ist auf freyer gandt worden vnd belieben, „demnach hat gedachter ganndtknecht soliche Behausung „mit grund vnd poden vnd mit aller Zugehörung den „oben genannten Hochmaystern alhie zu München vor „offen Stat Rechten zwischen der vier Wennd auf vnd „vbergeben bestättigt gefertigt vnd mit gerichtz briefs den „Ich Inen also hiemit" — — — — (M. B. XXI. p. 381 n. 55.)

1) Die Anlage der Hopfengärten um München bezeigen noch alte Kaufbriefe von den Jahren 1496. 1500. 1513. u. f.

Es bewährt sich auf solche Art von der Haupt- und Residenzstadt München, was der berühmte Johann v. Müller vom Lande sagt: Baiern, ein Land, reich an Korn und Salz, an den unentbehrlichsten Lebensmitteln; ein Volk voll Nationalgefühl, verständig, wenn es denken darf, beharrlich, zu allem fähig, wenn ihm wohl vorgeleuchtet wird. [1])

§. 165.

Als die Stadt München ihr Daseyn erhielt, entstanden mit derselben auch Handwerker und Künstler, die sich wahrscheinlich aus den Oertern benachbarter Klöster, und selbst aus der Fremde daselbst ansäßig machten, (§. 41. Th. I.) sich aber nach den Bedürfnissen und der Vergrößerung der Stadt vermehrten, sohin in der Folge einer polizeilichen Aufsicht bedurften.

Diese Handwerker und Künstler gaben sich ursprünglich ihre Verfassung, bildeten eigene Innungen, (§. 55. Th. I.) und theilten sich nach dem Vorbilde des Adels, der Riter und Knappen hatte, in Meister und Gesellen. [2]) Sie hielten strenge auf die Ge-

s. w. welche Privaten besitzen. (Burgholzner's Wegweiser. S. 393.) Vielleicht bestanden sie aber auch früher, indem Hopfengärten (Humularia) schon im XI. Jahrhundert in Baiern angelegt waren. (Meichelbeck Hist. Chr. I. n 731.)

1) Dessen sämmtliche Werke. Th. IX. S. 190.

2) Daß die Manufakturen und die mechanischen Künste im XIV. u. XV. Jahrhundert so außerordentlich empor-

Geseze der Ehre, duldeten keinen unter sich, der Verbrecher geworden, oder eine That verübte, die sich mit den Grundsätzen der Ehre nicht vertrug, nähmen keinen unehlig Gebornen in ihr Handwerk auf, und bestraften die Uebertreter ihrer Handwerks-Artikeln aus eigener Macht und Herrlichkeit. Nebst diesen unterhielten sie unter sich auch Handwerksgeheimnisse, um diese oder jene Stoffe und Materiale besser oder schöner zu bearbeiten, bestraften den, der solch ein Geheimniß meineidig verrathen hatte, und bequemten sich endlich gar unter ihrer eigenen Zunft-Fahne im Felde gegen des Vaterlandes Feinde zu dienen. [1]) (§. 54 und 56. Th. II.)

§. 166.

So willkommen diese Zunftverfassungen anfangs waren, so arteten sie doch bald in Unfug aus. Die Zünfte blieben jede für sich isolirt, und waren selbst feindlich gegen einander gesinnt, wenn es Privat-Vortheil und Eigennutz erforderte, verbanden sich aber enge und standen für einen Mann, wenn es die Zunftverfassung im allgemeinen angieng, wenn der Nu-

kamen, und die Handwerker zu einem großen Ansehen sich erhoben, davon lag die Haupturſache im Handel, der in diesem Zeitraume, ungeachtet des Faustrechtes, doch sehr blühend war. Im südlichen Deutschlande hatten Nürnberg, Augsburg und Frankfurt unter den Handelsstädten den ersten Rang.

1) Skizze einer Geschichte der Zünfte und Gilden in Deutschland; im Hannover. Magaz. v. J. 1795. St. LVI. S. 894.

Nutze Aller es erforderte. Sie ließen am Ende keinen Fremdling in ihre Zunft, wenn er nicht wenigstens die Tochter eines Meisters geheurathet, und sich so in den Familien-Nexus gearbeitet hatte. [1]) Pochten auf ihre Anzahl, auf ihr standhaftes Zusammenhalten, auf die Stärke ihrer derben Fäuste, und wurden so den Regierungen anfangs bedenklich, und endlich gar gefährlich. [2])

So waren die Zünfte nicht nur in München, sondern auch in den übrigen Städten Deutschlands, daher schon Kr. Friedrich II. i. J. 1232 befohlen, daß ohne Einwilligung der Landesherrn keine Zünfte sollen errichtet werden, [3]) welche Verfügung des Oberhauptes des deutschen Reiches auch immer fortbestand, und in Ausübung kam. [4])

§. 167.

In München war man bedacht, das Gute der Innungen beizubehalten, [5]) das Schlech-

1) Westenrieder's Beitr. ꝛc. B. VI. S. 150.

2) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. (München 1794) Bd. I. S. 222 und 223.

3) Heumanns Geist der Gesetze der Deutschen. Kap. XXIII. §. 7. S. 337. Gudenus I. 510. Struben's Nebenstunden I. 548.

4) Joh. Stephan Püttner's auserlesene Rechtsfälle. (Göttingen 1172) II. Bd. III. Th. S. 871. §. 123 dann S. 692—722.

5) Was man auch gegen Handwerksgerechtigkeiten schreiben, deklamiren und sprechen mag, so sind doch auch Gründe vorhanden, welche der Erhaltung dieser Ge-

Schlechte aber zu entfernen, den Unfug zu unterdrücken, und den Starrsinn der Trotzköpfe zu beugen.

Die Unruhen, welche sich beim Regierungsantritte der Herzoge Ernst und Wilhelm anbegeben hatten, während denen sich einige Zunftgenossene sogar erlaubten, heimliche Zusammenkünfte und Berathschlagungen zu halten, (§. 57. 58. und 59. Th. II.) führten nach derselben Unterdrückung die Regenera-

Gerechtigkeiten das Wort sprechen, und in einigen eigens darüber geschriebenen kleinen Schriften treffend dargethan sind.

Man lese die kurzgefaßten und nur hingeworfenen Ansichten des Doktor Markus Mayer gekrönte Preisschrift: Versuch einer Entwicklung der relativen Ansichten des Zunftwesens (Augsburg 1814) und erinnere sich der Worte des Justus Möser, mit welchen der gelehrte k. b. Hr. Oberfinanz-Rath Georg v. Sutner seine Abh. über die Verfassung der ältern städtischen Ge-Gewerbs-Polizei in München beschließt: keine Polizeigewalt, sondern nur die Ehre des Handwerkes vermag Kunst und Gewerbsfleiß auf jene Stufe wieder zu erhöhen, auf der sie ehemals gestanden. Man sehe auch des um Litteratur und Geschichte hochverdienten hochw. geistl. Rathes v. Westenrieder Beitr. zur vaterl. Historie, Geographie ꝛc. Bd. VIII. S. 392 — 413, und zwey so eben erschienene Schriften, die vortrefflich verfaßt, und einer reifen Ueberlegung werth sind, nämlich; J. B. Reingruber (k. b. Stadtrichter zu Landshut) über die Natur der Gewerbe, über Gewerbsbefugnisse und Gewerbsfreiheit (Landshut 1815) dann Ueber die Vorzüge der Real-Gewerbs-Gerechtigkeiten im Gegensatze der Nachtheile, der Verwandlung derselben in bloße Personalrechte aus rechtlichem und staatswirtschaftlichem Gesichtspuncte betrachtet. (Landshut 1815) Churhessische Verordnung, gegeben Kassel den 19. März 1816., über Aufrichtung und feste Begründung des Gewerbstandes. (Zunftordnung.)

ration eines Stadtmagistrates, und mit dieser die Entstehung einer andern Magistrats- und selbst einer zweckmäßigern Zunftverfassung herbei, und so wurden letztere unter dem Titel eines Wahlbriefes i. J. 1403 kund gemacht.

Dieser gieng aber eine Konstitution vorher, die Tod unerbittlich über diejenigen aussprach, welche sich erdreisten würden, heimlichen Rath zu halten, oder ohne Vorwissen der Obrigkeit in einen Verein zu treten.

In den Zunft-Artikeln wurde festgesetzt, daß künftig alle Einung unter den Handwerkern abgeschaft, und jeder ohne eigenmächtige Einschränkung der Uebrigen nach freier Willkühr zu arbeiten befugt sey, dann daß die Zünfte unter sich weder etwas zu gebiethen, noch zu bestrafen hätten.

Um diesem Gesetze genaue Befolgung zu verschaffen, wurde ferners verfügt, daß jeder Führer eines Handwerkes eidlich mit jedem Jahre geloben sollte, daß sie ihr Handwerk nicht zu einander beschicken von keiner Einigung, sondern allein von Ausweisung wegen ihrer Sätze, und daß sie jeden Widersetzigen und Ungehorsamen dem Stadtrathe anzeigen wollten. Und da in der Folge die Handwerke bei ihren Zusammenkünften doch nicht immer genau ihr gegebenes Wort gehalten, und die ihnen ertheilten Vorschriften befolgt haben mögen, so wurde gemäß Raths Beschlußes jedem Handwerke ein eigener Deputirter des Magistrats beigegeben, der auch desselben Ver-

sammlungen beizuwohnen hatte, in denselben auf Ordnung hielt, und nicht zugab, daß etwas gegen die Gesetze gewagt und unternommen wurde.

Kaiser Ludwig der Baier gab i. J. 1330 dem Bürgerrathe das Recht, in allen Handwerksstreitigkeiten allein, und ohne Einwirkung irgend einer andern Stelle zu entscheiden. [1])

§. 168.

Da die nämlichen oder doch ähnlichen Verfügungen auch in andern Ländern Deutschlands statt hatten, da man überall auf Abstellung der Handwerksmißbräuche bedacht gewesen, so war der glückliche Erfolg in Baiern um so gewisser, und die Handwerksglieder gehorchten um so williger, als es ihnen nirgends besser ergieng, und sie also weder durch Wanderung, noch durch Trotz zu ihrem Zwecke gelangen, und das mit Gewalt oder List erringen konnten, was sie zu erhalten sich bestrebten. Zudem war ein großer Theil von den Handwerkern nicht so sehr mit Blindheit geschlagen, oder vom Vorurtheile geblendet, als daß er nicht einsah, daß die im Zunftwesen erlassenen Einrichtungen selbst das Beßte der Zunftgenossenen im allgemeinen sowohl, als im individuellen herbeiführe, und da sich das Interesse der Zünfte selbst durchkreuzte,

und

1) G. v. Sutner a. a. O. §. 12. S. 496. v. Bergmann a. a. O. Nr. CIII.

und jeder kluge Mann Ordnung und Ruhe liebte, so gebrach es endlich selbst am Einklange, und alle legten sich zum Ziele. [1]) Auf diese Art erhielt nun das Gemeinde- und Gewerbwesen eine solidere Consistenz, eine bessere und zweckmäßigere Ausbildung, und eine schöne Ordnung der Dinge gieng nach und nach aus dem Ganzen hervor. [2])

§. 169.

Die Reichsstädte giengen zwar hierin mit dem Beispiele voran, sie waren im Grunde die ersten, die dem Zunftwesen mehr Ordnung und systematischen Gehalt verschafften; indessen aber geschah auch bei ihnen nicht alles mit einem Male, sondern nach und nach, wie denn alles bei seinem Entstehen unvollkommen ist, sich nur nur allmählig entfaltet, und zur Reife, zur Vollendung gedeihet.

Das Stadtbuch von Augsburg [3])

Kk* ist

1) Vieles mag zur Ordnung auch das Gesetz beigetragen haben, daß nicht nur jeder angehende Meister eines Handwerks sich über seinen guten Leimund ausweisen, und ein Meisterstück machen müße, um sich als einen guten Handwerksmann zu bewähren, sondern auch, daß er sich bewciben, und entweder ein eigenes Haus, oder eine gemiethete Werkstätte haben müße. Eigenthum, Weib und Kinder banden ihn schon fester an Stadt und Vaterland, und verbürgerten den Fremdling verläßiger. (v. Sutner a. a. O. §. 14. S. 503.)

2) Des Wiguläus Xaver Alois Freih. v. Kreitmayr auf Offenstetten ꝛc. churb. geh. Staatskanzlers Anmerk. zum baier. Civil-Coder. Th. V. Kap. XXVII. von dem Handwerksrechte. S. 2384 — 2403. §. 1 — 26.

3) Dieses Stadtbuch, welches in drey Hauptstücke zerfällt, fängt also an: In nomine Domini. Amen.

Frie.

ist eines der ersten und ältesten Gesetze dieser Art, indem es im XIII. Jahrhundert schon bestand, und des Kaisers Rudolph Genehmigung 1276 erhielt.

§. 170.

Eben dieses Stadtbuch mag entweder ganz, oder mit einigen Abänderungen, vielleicht auch nur theilweise, und allmählig in der benachbarten Stadt München, die sich immer nach den Reichsstädten Augsburg, Nürnberg und Regensburg in ihrer Verfassung zu bilden suchte, benützet und eingeführt worden seyn, und so sehen wir dann in der Vorzeit manche Einrichtung, manche Verordnung in München existirend, die diesen Reichs-Städten und zum Theil auch der Stadt Wien[1]) abgeborgt worden, nehmen auch so manches in diesen Städten gewahr, das der Stadt München nachgemacht worden, und so war ein glücklicher Umtausch von Ideen, Verwaltungsgrundsätzen, dann Einrichtungen im Handel und Wandel, im Zunft- und Gemeindewesen eingeführt, wobei nur die gute Sache, und das

Friede Gnade unde dio minne (Liebe) des almächtigen Gotes Sie mit allen Gotes getreuwen (Getreuen) Amen.

1) Man vergleiche hier das Stadtrecht Herzog Albrechts v. J. 1340 und andere Gesetze, die der gelehrte Adrian Rauch gesammelt, und in seinen rer. austr. script. (Vienae 1794) Vol. III. herausgegeben hat, und zum Theil von mir in diesem Werke schon angeführt worden sind.

das Wohl des Staates, der Stadt und der Bürger gewinnen konnten.

Und so geschah es dann, daß auch zu München schon i. J. 1294 die Zunft der Schuhemacher und Lederer,[1]) bald hierauf die der Schneider und Tuchscherer, der Hutmacher, Weber und Bäcker erschienen, daß zu Ende des XIV. Jahrhunderts der größte Theil der übrigen Handwerker in Zünfte gebildet waren, denen dann bald darauf auch die Schäffler, Ringler, Würfler, Maler u. s. w. folgten.[2])

§. 171.

In Folge der Zunftsätze v. J. 1420 waren in der Stadt München folgende Zünfte: I. Die Zunft der Bäcken. II. Der Fleischer. III. Der Schenken. IV. Der Amen. V. Der Salzsendner. VI. Der Kornmesser. VII. Der Käufel. VIII. Der Fragner. IX. Der Zimmerleute, Mauerer und Decker. X. Der Ziglmeister. XI. Der Fischer. XII. Der Wagner. XIII. Der Zinngüsser. XIV. Der Flösser, Floßleute und Müller. XV. Der Weber. XVI. Der Krämer. XVII. Der Schuster und Lederer. XVIII. Der Goldschmiede. XIX. Der Sattler. XX. Der Bleicher. XXI.

1) In der Stadt Mainz hatten die Leinwandhändler, Schuhmacher und Gerber ein besonderes Haus zum Verkauf ihrer Waaren um die Mitte des XIII. Jahrhunderts, auch durfte, außer den Gerbern, niemand Leder verkaufen. (Meine Uebersicht der deutsch. Geschichte. Bd. I. S. 223.)

2) G. v. Sutner a. a. O. §. 21. 528.

XXI. Der Kistler (Tischler, Schreiner) XXII. Der Münzer. XXIII. Der Zauer. XXIV. Der Bräuer. XXV. Der Tuchscherer, XXVI. Der Seidenater; XXVII. Der Salzstößler. XXVIII. Der Schneider. XXIX. Der Sailer. XXX. Der Leinweber. XXXI. Der Schäfler (Faßbinder, Böttcher.) XXXII. Der Bader. XXXIII. Der Hufschmiede, Eisenschmiede, Plattner und Klingschmiede. XXXIV. Der Huter. XXXV. Der Ringler und Würsler, und XXXVI. Der Köche. [1])

Im Jahre 1489 aber bestanden in München dreißig und neun Zünfte, deren jede zwei, und auch vier Führer hatte, und zwar in folgender Ordnung, in der sie auch zum jährlichen Schwur aufgefordert wurden. [2])

I. Weinschenken. II. Bierbräuer. III. Gewandschneider. IV. Tuchscherer. V. Salzsender. VI. Salzstößler. VII. Krämer. VIII. Lodler (Lodenweber). IX. Leinweber. X. Huter. XI. Sailer. XII. Goldschmiede. XIII. Hufschmiede. XIV. Sensen-Schmiede. XV. Schlos-

2) Zunpftsäz anno 1420 in Westenrieder's Beiträge. Bd. VI. S. 141. In einer Urkunde v. J. 1438 kommen Jakob Kartenmacher, Bürger zu München und Konrad Sachs der Maler unter den Zeugen genannt vor. (M. B. XX. p. 291. et 292. n. 226.) In Erwägung daß oft der Namen des Gewerbes für den Familien-Namen in ältern Zeiten galt, dürfte es sehr wahrscheinlich seyn, daß damals schon ein Kartenmacher als Bürger in München ansäßig gewesen, und der Konrad Sachs vielleicht der Kartenmaler gewesen.

2) In eben diesem Jahre 1489 war Meister Ulrich von der Rosen Bürger und Büchsenmacher (Pürenmaister) zu München. (M. B. Vol. XX. p. 630 n. 372.)

Schlosser und Bohrer, wozu i. J. 1481 die Geschmeidemacher und 1492 die Schwertfeger kommen. XVI. Messerschmiede. XVII. Salwürcher. XVIII. Maler, Seidennäher, Glaser und Bildhauer. [1]) XIX. Schneider. XX. Fischer. XXI. Metzger. XXII. Köche. XXIII. Kirschner. XXIV. Lederer. XXV. Schu-

1) Die Glaser wurden immer bei den Malern — was auch in Augsburg der Fall gewesen — in der Zunft belassen, weil auch letztere in Farben Bilder auf den von ihnen verfertigten Glastafeln und Fenstern erscheinen ließen. Diese nun in Vergessenheit, jetzt aber zu Nürnberg in ihrer Entstehung begriffene Glasmalerei verdiente damals und noch gegenwärtig zu den Künsten gezählet zu werden. (Mein baier. Künstler-Lexicon (München. 1810) Bd. I. S. 136. und Bd. II. S. 153.) Die Steinmetzen (eigentlich Baumeister, Architekten) waren nie an einem Orte in einer Zunft oder Innung, sondern bildeten für sich eine eigene Bruderschaft für ganz Deutschland, woraus eine gewisse Selbstständigkeit in Rücksicht ihrer Kunst hervorgieng. Am Michaelstage 1563 erneuerten sie zu Straßburg, als der Haupthütte, die Steinmetzen-Bruderschafts-Ordnung. Siebenzig deutsche Meister und 30 Gesellen nahmen hieran Antheil, worunter sich auch die Meister der Stadt München, und Hanns von Ingolstadt befanden. Nach eben dieser Ordnung waren ein zeitlicher, zugleich erblicher Baumr. des Stiftes zu u. l. Frau in Straßburg, damals Marr Schau, dann ein zeitlicher Kirchenbaumeister von St. Stephan in Wien, und des Stiftes zu Kölln, zugleich oberster Richter in Bausachen von Deutschland, woraus sich die noch bestehende gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm, Ingolstadt, Straubing ꝛc. erklären läßt. (Mein baier. Künstler-Lexicon Bd. II. S. 122. 123 nnd 189.) Wenn daher i. J. 1478 Schnitzer und Steinmetze in der Gilde der Maler und Glaser zu München erscheinen, so sind erstere die Bildner, die Bildhauer, letztere aber nicht Architekten, Baumeister, sondern nach dem dermaligen Sinne des Wortes lediglich Männer, welche Steine zuhauen, meisseln, und eigentlich nur aus dem Rohen arbeiten.

Schuster. XXVI. Sattler und Zaummacher. (Riemerer). XXVII. Beutler (Säckler) Gürtler, Taschner und Dreher (Lederbereiter) denen später auch die Neßler und Nadler beigegeben wurden. XXVIII. Ringler, Würfler und Bürstenbinder. XXIX. Bäcken. XXX. Kornmesser. XXXI. Käufl. XXXII. Fragner, Obser (Obstler, Früchterhändler) und Melber. XXXIII. Floßleute. XXXIV. Zimmerleute. XXXV. Kistler. XXXVI. Schäffler. XXXVII. Wagner. XXXVIII. Maurer und XXXIX. Bader.

Hierzu kamen i. J. 1495 die Zunft der Hafner (Töpfer) Zinngüsser und Rothschmiede; i. J. 1468 die Zunft der Perlmutter; 1473 die Zunft der Lebzelter; 1493 die Zunft der Drechsler (Dreher) und 1495 die Zunft der Stuhlschreiber und Lernmeister. (Schullehrer).

Anbei giengen auch verschiedene Veränderungen vor sich.

Die Dreher wurden i. J. 1490 von den Beutlern getrennt, die Geschlachtgwandtner bildeten eine eigene Zunft i. J. 1494 und so geschah es dann, daß i J. 1500 die Stadt München 44 besondere Zünfte zählte, ungeachtet sie noch mehrere Handwerke hatte, die entweder wegen zu geringer Anzahl ihrer Meister, oder aus andern Ursachen das Recht der Innung weder für sich, noch in Verbindung mit andern genossen. Diese sind: die Brechler, die Küchelbäcker, die Handschuher,

die

die Schleifer, die Färber,[1]) Gabelmacher, Glockengüsser, Karner, Bothen, Wollschlager, Spängler, Dratzieher, Seidenmacher, unter denen Lorenz Werder i. J. 1459 eine eigene Fabrike mit mehreren Arbeitern errichtet hat u. s. w.[2]) Im Jahr 1439 kömmt unter den Gewerben auch Georg Ebnauer ein Hantschuster (Handschuhmacher)[3]) vor, zu welcher Zunft die Handschuster gehört haben, vermag ich nicht anzugeben.

Nach diesen Prämissen dürfte es nun an der Ordnung seyn, im einzelnen die Zünfte zu behandeln, und wenigst eine Skizze von ihrem Entstehen, innern Einrichtung, Verfassung, Handwerksartikeln u. s. w. anzuführen., ja selbst einige der ältesten Meister zu nennen.

§. 172.

Die Gewerbe und Anzahl der Meister, welche in den Jahren 1369, 1370 und 1371 in der Stadt München existirten, und die der um die baierische Litteratur verdiente Herr Ober-

1) Die Färber (ehedem Flemmingen genannt) konnten früher keine Innung oder Zunft bilden, da sie keine eigene Werkstätte hatten, sondern im Stadt-Farbhaus am Anger (§. 19. Th. II.) ihr Material färbten. Ein Farbhaus befand sich 1411 vor dem Wurzer-Thore. Im Jahre 1452 besaß dieses Farbhaus der Bürger Hanns Walther. (M. B. XIX. p. 145. n. 151 et 420. n. 279. Adriani Rauch rer. austr. Script. Vol. III. p 117.) Aber noch früher, nämlich i. J. 1391 besasen die Nonnen des Klosters Anger ein Färbhaus vor dem Tächen-Thor. (M. B. XVIII. p. 246. n. 223.)

2) G. v. Sutner a. a. O. §. 21. S. 527—531.

3) M. B. XIX. p. 135. n. 72.

Oberfinanzrath v. Sutner [1]) mühesam zusammengetragen, und in einer Tabelle zusammengestellt hat, dürften hier ebenfalls anzuführen seyn.

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Ausleger (Trockenlader)	14
Amer (Wein-Eimerer)	5
Bader	16
Bäcker	45
Bothen	5
Bräumeister	3
Schuster (calceatores)	103
Metzger (carnifices)	50
Zimmerer (carpentarii)	37
Decker	4
Färber	11
Fischer	21
Flösser	17
Fragner	22
Glaser	4
Goldschmiede	10
Glockengüsser	1
Gürtler	1
Hafner	2
Handschuster	9

Na-

1) Ueber die Verfassung der ältern städtischen Gewerbspolizei in München. S. 499.

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Helmschmiede	2
Hutmacher	5
Lederer (Jercher)	26
Kalkbrenner	1
Kirschner	24
Klingschmiede	5
Köche	2
Kistler (Tischler)	12
Kramer	12
Kupferschmiede	5
Lebzelter	1
Maler (Ull und Martein)	2
Mauerer	18
Messerer	16
Müller	13
Kaufleute (Mercatores)	60
Nadler	1
Obser	5
Petrer	3
Platner	5
Riemer	3
Ringler	3
Rothschmiede	4
Salzstößler	3
Sailer	2
Schneider	55
Schmiede	43

Na=

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Schäfler	20
Sporer	7
Schwertfeger	6
Schlosser	2
Sattler	13
Sensenschmiede	4
Sidler	1
Taschner	12
Tuchscherer	2
Wollen- und Leinweber	59
Wollenschlager	23
Wagner	22
Fuhrleute	14
Zawer [1])	8
Zinngüsser.	4

Ich setze dieser Gewerbstabelle nur noch bei einen Apotheker, der damals ein Chran gewesen, (Th. I. §. 102.) und einen Wundarzt der Maras hieß. [2])

Um

1) Eben in dieser schönen Abhandlung rechnet Herr von Sutner die Zunft der Zawer unter die Wollen- und Leinweber, indem er sie für einen Ausbruch der Tuch- und Lodenweber hält, ohne ihr eigenthümliches Gewerbe zu kennen.

2) M. B. Vol. IX. p. 241. n. 136.

Um aber auch Vergleichungen über das Steigen und Fallen der bürgerlichen Gewerbe anstellen zu können, dürfte es willkommen seyn, die von dem ebengenannten Hrn. v. Sutner verfaßte Uebersicht des Gewerbszustandes in München, von den Jahren 1618, 1633 und 1649 [1]) hier anzureihen.

Namen der Gewerbe.	Jahre		
	1618	1633	1649
Apotheker	4	4	4
Baber	16	14	11
Balbierer	9	6	3
Bäcken	70	67	65
Bandelmacher	—	—	1
Bräuer	69	68	63
Bildhauer	6	3	5
Blätterſetzer	3	3	1
Bortenmacher	18	13	7
Brantweinbrenner	14	16	14
Brantweinſchenk	1	1	—
Briefmaler	4	2	—
Buchbinder	10	8	8
Buchdrucker	5	2	2
Buchführer	3	2	2
Büchſenmacher	6	4	3

Na=

1) Während des dreißigjährigen Krieges. (München 1796) S. 68 — 70. Beil. III.

Namen der Gewerbe.	Jahre.		
	1618	1633	1649
Büchsenschifter	3	3	1
Bürstenbinder	3	2	2
Deckenmacher	10	4	3
Distillator	1	1	1
Drechsler	11	8	5
Eisenfaktor	—	1	1
Eisenhändler	12	16	9
Färber	5	5	4
Farbmacher	2	1	—
Farbreiber	3	1	—
Feilenhauer	1	1	1
Fingerhuter	2	2	2
Fischer	16	16	9
Floßmänner	11	12	7
Fürdrathmacher	1	—	—
Fürneisser	1	—	2
Gablmacher	1	1	2
Gastgeber und Wirthe	42	31	27
Gipsmacher	2	1	2
Glaser	12	9	6
Glockengüsser	2	2	2
Goldschlager	1	1	—
Goldschmiede	33	33	20
Goldspinner	2	1	—
Tuchmacher	32	17	10
Gschmeidhändler	1	1	2
Gschmeidmacher	3	5	4

Namen der Gewerbe.	Jahre.		
	1618	1633	1649
Gstadlmacher	8	4	3
Gradltrager	1	—	—
Gürtler	5	4	3
Hafner	16	8	9
Haftlbieger	1	—	—
Hammerschmiede	3	2	1
Handschuhmacher	14	13	11
Hosenstricker	11	6	—
Huter	23	13	9
Illuminist	2	2	1
Instrumentenmacher	1	2	—
Jubilirer	1	1	1
Kaminkehrer	3	3	3
Kampelmacher	—	1	2
Kartenmacher	4	3	2
Käßkäufler	6	5	11
Käufl	8	3	—
Kettelmacher	1	1	2
Kirschner	19	16	14
Kistler	41	37	21
Klingenschmiede	6	4	1
Knöpfemacher.	3	1	—
Köche	38	27	15
Kornkäufel	24	19	15
Krämer	50	61	63
Kranzlbinder	—	1	—
Kristalschneider.	1	—	—

Namen der Gewerbe.	Jahre.		
	1618	1633	1649
Küchelbacher	8	12	6
Kupferhammer	1	1	1
Kupferschmiede	12	11	9
Kupferstecher	1	2	2
Kunstführer	4	4	—
Lautenmacher	1	2	2
Lebzelter und Methschenken	20	21	16
Lederer	18	13	15
Lederschneider.	2	1	—
Lein- und Zeugweber	161	120	82
Leistschneider	1	—	—
Loderer	116	96	46
Löflmacher	4	2	2
Maler	29	28	27
Melber	41	37	24
Messerschmiede	13	12	9
Messingarbeiter	3	—	—
Metzger	56	50	48
Müller	15	14	13
Nadler	8	7	2
Nagler	8	4	3
Nestler	6	6	4
Oblatenmacher	1	1	—
Obser	13	16	9
Orgelmacher	2	1	1
Paretmacher	7	4	5
Pastetenköche	1	2	—

Name to Words.	Index		
	1	2	3
Verbindungen mit Wasser	1	1	1
Wachs	1	1	1
Wachsen	1	1	1
Wachsthum	1	1	1
Wachtel	1	1	1
Wachtelhund	1	1	1
Wachtelkönig	1	1	1
Wachtelschlag	1	1	1
Wachtelweizen	1	1	1
Wachtelweizen auf Wiesen	1	1	1
Wachtelweizen-Arten	1	1	1
Wachtelweizen-Gattung	1	1	1
Wachtelweizenkäfer	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Arten	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Gattung	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Larven	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Puppen	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Raupen	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Arten	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Gattung	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Larven	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Puppen	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Raupen	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge-Arten	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge-Gattung	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge-Larven	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge-Puppen	1	1	1
Wachtelweizenkäfer-Schmetterlinge-Schmetterlinge-Raupen	1	1	1

Namen der Gewerbe.	Jahre.		
	1618	1633	164
Seidenhandler	2	—	—
Seidensticker	5	6	3
Sesselmacher	2	—	—
Siber	3	3	3
Säckler	6	3	1
Spangler	7	3	3
Sporer	5	4	4
Sprachmeister	1	—	—
Steinbrecher	1	1	—
Steinhauer	1	1	1
Steinmetzen	27	8	5
Stöcklschneider	—	1	1
Strümpfstricker	1	1	4
Tröbler	2	2	5
Taschenmacher	3	2	2
Teppichmacher	1	—	—
Tuchscherer	11	6	6
Tuchmanninger	6	3	3
Uhrenmacher	4	7	3
Kleinuhrmacher	1	—	1
Wagner	12	11	7
Wannenmacher	2	2	3
Weißgärber	34	23	14
Windenmacher	1	1	1
Zeugmacher	—	2	4
Zinngüsser	4	4	3

Namen der Gewerbe.	Jahre		
	1618	1633	1649
Zirkſchmiede	1	—	—
Zuckerbäcker	1	—	1

Anmerkung.

Will man den Gewerbsſtand der Stadt München auch in unſern Zeiten kennen, ſo iſt derſelbe aus einer Tabelle, die ich meinem Bürger-Almanach vom Jahre 1810 beigegeben habe, zu erſehen. Eben ſo enthält denſelben von dem Jahre 1802 das Regierungsblatt. Jahrgang 1803. S. 263—266.

Und nun noch der Gewerbszuſtand von München i. J. 1500.[1])

Na-

1) G. v. Sutner über die Verfaſſung der ältern ſtädtiſchen Gewerbspolizei in München. S. 542.

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Apotheker	3
Bader	15
Barbierer	3
Bäcker	62
Bildhauer	2
Bandwirker	10
Bräuer	7
Buchbinder	38
Buchdrucker [1])	1
Buchführer	1
Büchsenmacher	2
Bürstenbinder	2
Deckenmacher	3
Drechsler	6
Eisenkrämer	2
Kaminkehrer	1
Kannenschmiede	1
Kartenmacher	2
Käufl	6
Kirschner	9
Kistler (Tischler)	11
Köche	18

Na:

1) Der Buchdrucker Hanns Schopfer von Augsburg wurde i. J. 1500 unentgeldlich, und mit sechsjähriger Steuerfreiheit vom Magistrate zu München als Bürger aufgenommen. (G. v. Sutner a. a. O. S. 537. §. 23. Note d. Mein Bürger- Militär- Almanach. Jahrg. 1809. S. 65 enthält eine Nachricht in der Note, gemäß welcher Johann Schauer i. J. 1482 der erste Buchdrucker in München gewesen.

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Krämer	80
Küchelbacher	4
Lebzelter	4
Lederer	24
Loderer	72
Maler	13
Melber	16
Messerschmiede	17
Metzger	69
Müller	9
Nadler	5
Nagelschmiede	3
Nestler	8
Obstler	16
Papierer	1
Perlmacher	2
Platner	5
Prichler	2
Riemer	6
Ringler	2
Saitenmacher	2
Salzstößler	7
Sattler	6
Säckler	10
Schäfler	11
Scheerenschleifer	1
Schleierweber	8

Namen der Gewerbe.	Zahl der Meister.
Schleifer.	9
Schlosser	4
Schmelzer	2
Schmiede	20
Schneider	124
Schwertfeger u. Klingschmiede	7
Seidennäher	8
Sailer	11
Sensenschmiede	21
Sesselmacher	1
Spängler	4
Sporer	6
Steinmetz	1
Taschner	7
Tuchmacher	58
Tuchscherer	5
Wagner	10
Weber	76
Weinschenke	1
Windenmacher	2
Wirthe	23
Würfler	2
Uhrmeister	1
Weißgärber	16
Zinngüsser	7

Anmerkung.

Absichtlich hat man hier keine allgemeine Zusammenstellung des Münchener Gewerbezustandes gemacht, wenn gleich die Uebersicht wäre erleichtert gewesen. Wer dieses genau berichtigen will, mag nach seinem Zwecke, und, da jeder seine eigene Darstellungsgabe hat, auch nach seiner Art, dieses thun, seine Vergleichungen anstellen, und die Resultate ziehen. Bemerken will ich jedoch hier noch, daß im Jahre 1783 in der Residenzstadt München die Zahl sämmtlicher Bürger 1376 und die der Beisitzer 912 betrug. (Beisitzer werden jene genannt, die, ohne zu einer bürgerlichen Zunft oder Innung zu gehören, den bürgerlichen Beisitz, oder den Hofschutz erlangt haben, wodurch sie berechtiget sind, lebenslänglich ein Gewerbe auszuüben). Gerechtigkeiten, welche erblich sind, auf Weib und Kinder übergehen und verkauft oder verschenkt werden können, bestanden damals 1127 aktiv; 267 aber waren ruhend, oder wie der gewöhnliche Ausdruck lautet: schlafende Gerechtigkeiten. Pfuscher waren zu München in verschiedenen Gewerben 363, welche 630 Menschen ernährten.

Westenrieder a. a. O. S. 100—107.

§. 173.

Ehe ich aber hier die Eigenheiten, besondere Einrichtung, Gewohnheit und Verfas-

fassung einer jeden Zunft, eines jeden Handwerkes besonders behandle und anführe, dürfte es an der Ordnung seyn, über die Erhaltung des Bürger- und Meisterrechtes im allgemeinen einige Notizen mitzutheilen.

Anfangs, wo man nur bedacht war, die Stadt zu bevölkern, und Handwerksleute und Arbeiter für dieselbe zu erhalten, war man minder streng in der Auswahl und Annahme der Leute und Familien, die sich in derselben ansäßig zu machen wünschten. Eben deßwegen war die Aufnahmstaxe ursprünglich unentgeldlich, endlich aber bestand sie in einer sehr mäßigen Abgabe, die i. J. 1618 nur ein Pfund Pfennige betrug, und ein Steuerkapital auf 10 Pfund Pfennige bestimmte. Wenigst auf fünf Jahre mußte sich solch' ein neuangehender Bürger in der Stadt zu bleiben verpflichten. Zog er früher ab, als er sein Wort gegeben, in der Stadt zu wohnen, und Bürger zu seyn, so hatte er die Nachzahlung der noch abgängigen Jahressteuern, die ihm schon zum voraus als Bedingniß gesetzt worden ist, vor seinem Abzuge zu ersetzen, und dieses ist der Embrio des erst in der Folge sich ausgebildeten städtischen Nachsteuer-Rechtes, oder der Abschoß-Gebühr. [1])

Um die Hälfte des XIV. und besonders des XV. Jahrhunderts unterlag aber die Aufnahme eines Bürgers schon einer genauern Prüfung; er mußte ein Vermögen von wenigst

1) Anmerk. zum baier. Civil-Kodex. Th. V. Kap. 25. §. 11.

nigst fünfzig Pfund Pfenningen versteuern, sich durch Zeugnisse seiner vorigen Obrigkeit über seinen Leimund, seine Aufführung, ausweisen, und beim Handwerke sein Probestück verfertigen, um zu zeigen, daß er auch der Mann sey, der sein Handwerk gut gelernt habe, um mit Würde, Erfolge und Geschicklichkeit als Meister dazustehen. Da die ehemals übliche Versicherung, in der Stadt wenigst fünf Jahre zu verbleiben, zu den damaligen Zeiten nicht mehr nothwendig war, in dem das Unterkommen anderswo schon ziemlich schwer hielt, und also eine Auswanderung so leicht nicht zu befürchten gewesen, so wurde eine sehr weise Bedingniß dafür eingeführt, und diese war: daß der neu angehende Bürger zwei ältere angesessene Einwohner als Bürgen stellen mußte, welche in einer besondern schriftlichen Urkunde sich verpflichten mußten, daß der das Bürgerrecht von München nachsuchende Aspirant binnen sieben Jahren dem Stadtallmosen nicht zur Last fallen werde. Diese zwei Bürgen waren nun gleichsam die Vormünder oder Kuratoren desselben, sie hielten ihn unter ihrer Aufsicht, wachten zu ihrem eigenen Vortheile über seine Handlungen, leiteten ihn, und sorgten, daß er binnen den sieben Jahren fleißig arbeitete, sich ehrlich nährte, und mit dem Erworbenen sparsam wirthschaftete, sohin nicht erarmte, und der Stadt und der Gemeinde lästig fiel, seine Gläubiger aber gar beschädigte. War ein Bürger sieben Jahre ein fleißiger, ordentli-

cher und häuslicher Mann, so stand die Vermuthung, daß er auch in reifern Jahren derselbe fortbleiben werde. [1])

§. 174.

Die Bader und Bartscherer waren in Deutschland bis gegen das Ende des XV. Jahrhunderts nicht einmal zünftig: kein Handwerk nahm einen jungen Menschen in die Lehre, wenn dieser nicht einen Schein brachte, daß er in rechtmäßiger Ehe von ehrlichen Aeltern erzeugt und geboren, keinem Barbier oder Bader, Schäfer oder Abdecker verwandt sey.

Und eben diese Bader waren doch bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts die einzigen Aerzte in mehreren deutschen Städten. Kaiser Wenzel gab ihnen zwar i. J. 1406 ein Privilegium, worinn er sie als ehrliche Leute erklärte, und ihnen ein Wappen verlieh; allein erst zu Kaiser Leopold I. Zeiten kamen sie zum vollen Genuß dieses Privilegiums, weil man überhaupt auf Wenzels Urkunden nicht viel hielt. [2]) Indessen waren in Baiern schon in den frühesten Zeiten Medizin und Wundarzneykunst in den Händen der Geistlichen, und giengen von diesen auf die Laien über.

1) G. v. Sutner a. a. O. §. 14. S. 500—502.

2) Kurt Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. (Halle 1793) Th. II. §. 75. S. 547. Meine histor. Schilderung der Agnes Bernauer (München 1800) §. 89. n. 52.) Goldast Reichs-Satzungen. Th. II. S. 84.

über. So war im Kloſter Neuſtift ein Mönch, Namens Heinrich Sampſon der ſich durch Wundarzneikunſt ſo vieles Geld verdiente, daß er in der Stadt Freiſing das Haus uud die Hofſtatt des Schmides Albert um dreizehn Münchner Pfunde i. J. 1263 für ſein Kloſter gekauft hat.[1]) Der Dechant zum heil. Peter in München Rudolph Volkart v. Häring war Meiſter der ſieben freien Künſte, Lehrer der heil. Schrift und der Arznei (§. 115. Th. I.) Peter Lamparter war Arzt zu München, und i. J. 1439 ſchon geſtorben. Sein Titel war: der Erſam Maiſter.[2]) Durch Ausübung der Azneikunſt erwarb er ſich ſo vielen Reichthum, daß er in der Pfarrkirche zu u. l. Frau auf der heil. Katharina Altar eine beſtändige Meſſe (Beneſizium missa perpetua) zu ſtiften vermochte.[3])

Naras war um 1406 Wundarzt zu Mün-

1) M. B. Vol. IX. p. 586. n. 28.

2) In einer Urkunde v. J. 1449 wird er egregius artium et medicinae Doctor genannt (M. B. Vol. XX. p. 363. n. 257. Von dieſer Familie war Doktor Lamparter Geſandter der Herzoge Albert und Wolfgang auf dem Landtage zu Aichach, auch war i. J. 1503 dieſer nämliche Doktor Gregor Lamparter Wirtenbergiſcher Kanzler. (Oefele Scr. r. b. T. II. p. 421. 473. et 474.) Brüche der Eingeweide zu heilen verſtand man auch um das Jahr 1423. (Andr. Presbyt. Ratisponens. Diarium sexennale ap. Oefele. T. I. p. 19.)

3) M. B. Vol. XX. p. 296. n. 230. p. 340. n. 247 et p. 424. n. 281. Auch Johann II., Biſchof zu Freiſing, der i. J. 1349 geſtorben iſt, und 12 Jahre regieret hat, war ein ſehr geſchickter Arzt. (Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 114.)

München.[1]) Meister Konrad von Botinpach war der Herzoge Ernest und Wilhelm,[2]) und Meister Johann Hartlieb des Herzogs Albert III. Leibarzt.

Die ältesten Bäder in München sind das Herzogs-Bad, das Frauen-Bad, das Heinrich-Bad, in der Folge Selenbad genannt, weil nach einer geschehenen Stiftung arme Leute unentgeldlich daselbst baden konnten, das Wehr- oder Wuhr-Bad, und das Bad des Meister Joan.[3])

Nach den Bad-Ordnungen mußte der Kessel, worin das Wasser warm gemacht worden, 2 Schuhe von des Nachbars Mauer entfernt stehen. Strenge war es untersagt, Männer und Weiber in einem Bade sich zu waschen; sie mußten gesondert seyn. Untersagt waren auch den Bürgern die Privat-Badestuben in ihren Häusern, theils wegen der Feu-

1) M. B. Vol. IX. p. 241. n. 136.

2) Oefele Scr. r. b. T. II. p. 319 et 231. Dieser Bontinpach war vermuthlich ein gebohrner Schweitzer, indem ihm die genannten Herzoge am Freitag vor Reminiscere 1433 einen Geleitsbrief ausfertigen ließen, um in Angelegenheiten zu seinen Freunden nach Basel zu reiten. Schon zu dortigen Zeiten durfte nicht jeder die Arzneikunst praktisch ausüben, sondern bedurfte hierzu einer Bewilligung, weßwegen Herzog Ernest i. J. 1426 den ersamen Meister der Arznei Hanns Kanizelberger auf Schwanfeldbuch in seine Gnade und Schirm genommen, und ihm erlaubet hat, seine erlernte Arzneikunst in dessen Landen zu üben, ohne daß ihn andere Aerzte hierinnen hindern durften.

3) M. B. XIX. p. 27. n. 20. Aber auch ein Schefflar Bad, gelegen in St. Peters-Pfarr auf dem Graben, kömmt um das Jahr 1424 in der Stadt München vor. (Oefele. T. II. p. 318.)

Feuersgefahr, theils auch wegen Erſparung des Holzes. [1]) Bei Feuersbrünſten mußten ſich die Bader mit ihren Schafeln alsbald am Brandplatze einfinden; (§. 4. Th. II.) auch war es denſelben bei Strafe von einem Pfunde für den Richter, und 1 Pfund [2]) für die Stadtkammer verbothen, einen Juden oder Jüdin in ihrem Hauſe baden zu laſſen. (§. 72. Th. I.)

§. 175.

Wegen der Bäcken erließ der Magiſtrat der Stadt München an verſchiedenen Zeiten Verordnungen, um gutes, nahrhaftes Brod zu erhalten, und das Publikum nicht Gefährden von Seite dieſer Zunft Preis zu geben, traf auch Anſtalten, damit ſo leicht kein Mangel am Brode entſtände.

Im Jahr 1420 befahl der Magiſtrat aus dem beßten Weitzenmehle die Bretzen und Semmeln zu backen. Wenn ein Bäck ſich ſollte beigehen laſſen, hierunter ein anderes Mehl zu nehmen, ſo ſoll er dem Richter XXIV

und

1) Anmerk. zum baier. Civil-Kodex. Th. II. S. 736. §. 19.

2) Der Betrag eines Pfund Pfenninge nach unſerm heutigen Münzfuße läßt ſich nicht genau angeben, indem die Münzen nicht immergleichen Werth hatten, und bald beſſer, bald ſchlechter, ſchwerer und geringer am innern Gehalte waren. (§. 69. Th. I.) Siehe mehreres Johann Vetter in fastis consular. civit. Landishut. ad ann. 1459 in des Oefele Scr. r. b. T. II. p. 768.

und der Stadt-Kammer LX Pfennige [1]) für jeden Uebertretungs-Fall Strafe bezahlen.

Die Semmeln und Rocken (Röcklein) müssen gut ausgebacken seyn, und das bestimmte Gewicht haben. Sie müssen in verschiedener Größe um 2, und 1 münchener Pfenning, auch um einen Heller zu haben seyn. Wer dieses Gebot übertritt, büßt den Fehler dem Richter mit XXIV, und der Stadt mit LX Pfenningen.

Der Laib Brodes soll bei Vermeidung eben genannter Strafe von keinem Bäcken theuerer, dann um 2 Pfennige verkaufet werden.

Der Brod in die Stadt führet, das jeder Bürger von München zu thun berechtiget ist, hat dasselbe auf dem Wagen feil zu bieten und zu verkaufen, aber nicht länger, als zwei Tage, und dieses nur einmal in der Woche. Der dagegen handelt, bezahlt oben angeführte Strafe an Richter und Stadt.

Die Bäcken dürfen nur im Brodhause und vor ihren Häusern Brod feil haben.

Am Freitag vor Gallus 1427 verordnete der Magistrat: daß kein Bäck in der Stadt bei der Nacht mehr bäcken solle, damit Feuers-

1) Im Jahre 1404 wurden 2 münchener, 2 ingolstädter, 2 landshuter und 2 wiener Pfenninge für Einen regensburger Pfenning genommen, wornach die regensburger Pfenninge wenigst einen doppelten Werth gegen die übrigen Pfenninge hatten. „ain pfunt guter pfenning Regens. munnzz oder zwen lantzhuter-munchner-Ingelsteter, oder wiener pfennig für ain regens pfennig." — heißt es in einer Urkunde v. J. 1404. (M. B. Vol. XV. p. 423. n. 46.)

ersgefahr vermieden werde. Vor der Pfarrmetten (Morgens frühe) darf daher kein Bäck ein Feuer in dem Backofen haben, und eben so Abends nach dem Läuten des Hußaus (der Bierglocke und der Weinglocke — Abschaffung aus der Trinkstube.) Der Uebertreter dieses Verbotes wird mit XII Pfenningen für den Richter und XXXVI für die Stadt gestraft. (§. 4. Th. II.)

Am Samstag vor dem Feste des heil. Ulrich 1468 wurde befohlen: Die Bäcken sollen vier Tage in der Woche Brod backen, nämlich am Mondtag, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Um das Publikum mit gutem und gewichtigen Brod zu versehen, ward verordnet, daß jener Bäcker, der kein ordentliches Brod zu Hause oder auf der Brodbank feil bietet, der soll, nebst der Konfiskation des polizeiwidrig befundenen Brodes zum Beßten des Spitales, um XXIV Pfenninge für den Richter, und um XXXVI für die Stadtkammer gebüßt werden. Verfehlt er sich zum zweiten Male, so darf er bei Vermeidung von einem Pfund Pfenning Strafe für den Richter, und drei Pfund für die Stadt binnen Jahr und Tag nicht mehr backen, auch ist ihm vom Bußmeister alles Brod wegzunehmen.

Jeder Bäck, der an seinem eigenthümlichen, oder auch gemietheten Hause Brod verkauft, ist bei Strafe von 24 Pfennige für den Richter, und ein Pfund für die Stadt auch Brod auf dem Brodhause feil zu haben, und daher

her für seine Brodbank alle Quatember das Stiftgeld zu bezahlen gehalten.

Jener ungerathene Bäck, bei dem keine Strafe frommt, soll auf die Schergenstube gesetzt, und nach Ermessen des Magistrats am Leib gebüßt werden.

Kein Bäck darf zugleich nur 24 Schweine mästen, auch hievon nur die Hälfte ausserhalb der Stadt verkaufen bei Vermeidung einer Strafe von 24 Pfenning für den Richter und 60 für die Stadtkammer.

Am Dienstag vor St. Niklas-Tage 1443 hat der Stadtmagistrat festgesetzt: daß fremde Bäcken nur am Dienstag und am Mittwoch bis zum Läuten der Vesper-Glocke in der Stadt am Marktplatze ihr Brod feil haben und verkaufen dürfen. An den übrigen Tagen in der Woche soll kein fremdes Brod in der Stadt feilgehalten werden.[1])

Das sogenannte Bäckenschutzen, wo man an einem Balken mit einem vorreichenden Querholze einen Bäcken in die Höhe zog, und dann aus demselben in das Wasser schleuderte, aus welchem er dann sogleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde, ist eine alte Polizeistrafe, die jenen Bäcken zuerkannt worden, die zu geringes oder schlechtes Brod verkauften, und so das Publikum betrogen. In der Stadt Regensburg wurde diese Strafe i. J. 1323 am St. Jakobs-Hofe auf der soge-

1) Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. Bd. VI. S. 146—151.

sogenannten Bäckenspreng, oder Bäckenbruck an einem Bäcken daselbst vollzogen.[1]) Es scheint, daß diese Strafe den Römern abgeborgt wurde, indem bei denselben die Köche (ehemals waren sie die Bäcker, pistores) in einen Korb gesteckt, und in einen Brunnen gehangen wurden, wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten.[2])

Im Jahre 1500 hat endlich der Stadt-Magistrat zu München eine Bäckenordnung folgenden Inhaltes erlassen:

Aus einem Schaf Korn sollen drei Gattungen Mehl, und nicht mehr, gemalen werden. Aus der beßten Gattung sollen die Semmeln, aus der zweyten die Wecken, und Röckel, und aus dem Nachmehl sollen die Zweier-Laib gebacken werden.

Bei Strafe soll kein Bäck sich erdreisten, Kleien unter das Mehl, wie schon geschehen, laufen zu lassen. Das Brod soll das vorgeschriebene Gewicht haben, locker und gut ausgebacken seyn, und nicht mit Wasser übergossen werden.

Der Bußmeister und die Beschauer sollen hierauf ein vorzüglich wachbares Auge heften, und bei der Beschau das Brod in der Mit-

1) Oefele Ser. r. b. T. I. p. 211. In der Stadt München stand die Bäckenspreng oder Bäckerschlenge noch i. J. 1780 an der sogenannten Roßschwemme. (Westenrieder's Beschreib. der Stadt München. S. 276.)

2) Plaut. Anl. Act. II. sc. 4. v. 1. Cicero pro Sext. Rosc. c. 46. Plautus l. c. Sc. 5. v. 30. Pitisc. in Cocus, coqns.

Mitte entzwei schneiden, um sich von desselben Gehalt und Güte zu überzeugen. Dessen Brod feucht, spindig, nicht gut ausgebacken, nicht nach der vorgeschriebenen Qualität und Quantität befunden worden, der soll unnachlässig gestraft werden, und zwar auf den ersten Fall mit I Pfund, auf dem zweiten mit II Pfund und auf dem dritten mit IV Pfund Pfenningen. Wird ein und der nämliche Bäck öfters auf Uebertretung ertappet, so hat der Stadtrath über ihn die Strafe zu erkennen, und demselben entweder auf ein ganzes Jahr die Ausübung des Handwerkes zu verbieten, oder ihn nach Umständen aus der Stadt und wohl gar derselben Burgfried zu verweisen. [1])

Um das Jahr 1468 fing ein Bäck zu München an nach einer besondern Art, Weißkunst genannt, Brod zu backen. Die Führer des Handwerkes wollten dieses nicht gestatten, und machten dem Stadtrathe hievon die Anzeige. [2])

Da sich die Bäckenknechte von München in der von Kaiser Ludwig dem Baier gegen sei-

1) Stadt-Archivs Band von München. S. 248.

2) Item ist ze wizze, daz di virer der peckchen für ain raht chomen sint von strafbar brots wegen, das ain peckh gepachn hiett, nit nach der saz ausweisung vnd ez vand sich, daz derselb peckh gepachn hiett mit ain kunst haiß di weisskunst die volbringet Sie sieden ain hopffenwazzer vnd tun gar ain wenig hebpffen daran vnd treibn ez auf vnd mit dem wazzer machent daz prot daz weder höpffen noch Rockeins dabei ist (Westenrieders Beitr. Bd. VI. S. 149. Man sehe auch die Anmerk. zum baier. Zivil-Gesetzbuche. Th. II. Kap. 8. §. 21.)

seinen Gegen-Kaiser Friedrich von Oesterreich bei Müllborf gelieferten Schlacht durch Tapferkeit ausgezeichnet, und ihrem Kaiser das Leben gerettet haben; so hat derselbe ihre zu Ehren der Mutter Gottes und des heil. Korbinian in der Augustiner-Kirche fixirte Bruderschaft i. J. 1323 mit ansehnlichen Gnaden ausgestattet, und die Bäckenzunft durch verschiedene ihr ertheilte Freiheiten besonders geehrt, worunter sich auch die auszeichnet, daß sie von ihm geschenkt ein Haus an der hohen Brücke im Thal erhielten und einen einfachen Adler mit den im Herzschilde befindlichen baierischen Rauten in ihrer Fahne führen durften. [1]) (§. 56. Th. II.)

§. 176.

Die Buchbinder, Buchführer (Buchhändler) dann Gstadlmacher, Pirmenter (Pergamentmacher) und Briefmaler bildeten ebenfalls ein eigenes Handwerk.

Da sie mit keinen Handwerksartikeln begabt gewesen, und, um solche zu erhalten, die Bitte stellten, so gab ihnen der Stadtmagistrat zu München eine eigene Satz- und Ordnung i. J. 1596, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

1) Meichelbeck Hist. Frising. Tom. II. p. 140 et in Tom. Instrument. nro. CCLIII. p. 163 v. Bergmann a. a. O. S. 37 und 38. August von Kotzebue Geschichte Kaiser Ludwig des IV. (Leipz. 1812) S. 33—73. Mein Naz. Garde Jahrb. Jahrg. 1815. S. 201 und 206.

1) Das Handwerk soll zwei Führer haben, deren einer die Lade, worinnen sich ihre Schriften und ihr Geld befinden, verwahret, der andere aber den Schlüssel hiezu hat, damit einer ohne den andern nichts vollführen könne.
2) Der jüngste Meister soll jederzeit umhersagen, und zum Handwerk oder Magistrat die übrigen berufen. Eben dieser hat auch das ausständige Geld einzufordern.
3) Ein aufzunehmender Lehrjung muß zuerst seinen ehrlichen Geburtsbrief erweisen. Die Probezeit ist auf 14 Toge oder höchstens 3 Wochen festgesetzt. Seine Aufnahme ist von den Führern mit Angabe seines Tauf = und Zunahmens, seines Vaterlandes, und dem Datum und Jahr seiner Aufdingung einzuschreiben in ein Buch. Die Lehrzeit ist auf drei Jahre bestimmt, nach welchen er freigesprochen, und dieses ebenfalls in das Buch eingetragen wird.
4) Die Wanderzeit eines Gesellens ist ebenfalls auf drei Jahre festgesetzet.
5) Ein Meisters Sohn muß mit Einschluß der Lernzeit und der Wanderjahre wenigst sechs Jahre beim Handwerk gewesen seyn, ehe er ein Stuck machen darf, und Meister werden kann.
6) Der ein Meisterstück machen, und sich entweder auf seines Vaters Werkstätte, oder durch Heirath mit einer Meisters-

Wittwe oder Tochter, oder sonst als Meister ansäßig machen will, muß sich ehevor durch seinen Geburtsbrief, Lehrschein und Wanderzeit ausweisen.

Die Meisterstücke eines Buchbinders sind: a) Ein Register einzubinden mit glatten Rücken, und ohne Leim mit gewundenen Riemen ohne Verletzung der Schrift eingezogen. b) Eine Median-Bibel mit grünem oder rothem Schnitte in weissem Leder gebunden, gestempelt mit Spitzen oder Weckeln und mit messingen Buckeln, aber ohne Schärfe beschlagen. c) Der Einband eines römischen Missals; den Schnitt glatt und rein, dann schön vergoldet, von außen mit rothem oder grünem Leder überzogen, und mit Stempeln geziert, dann die Ecken glänzend beschlagen. d) Ein Buch in weissem Pergament gebunden, dasselbe blau oder roth gefärbt, und mit Gold gemosiert. e) Endlich ein Buch in Oktavformat, ungefähr zwei Finger dick mit Leisten; auf dem Schnitte glatt und vergoldet, dann mit grünem oder rothen Pergament überzogen, mit Gold gestempelt, eingeschlagen und mit Bändern versehen.

7) Die Lehrzeit der Illuministen, oder Briefmaler ist auf vier Jahre, und derselben Wanderzeit auf fünf Jahre festgesetzet.

Derselben Meisterstücke bestehen: a) eine baierische Wappe zu malen mit allen schönen Farben, mit Unterscheidung der Rentämter und der Landgerichte. b) Ein schönes Regalstück von einer Landschaft, und c) von schönen Kleidungen, (Costüm's) dann d) Patronen für Kartenmacher ꝛc.

8) Die Pergamentmacher sollen ein weisses, feines, wohlgeglättetes, nicht fliessendes, oder auch durchschlagendes, Farbe und Dinten nicht ablassendes, oder veränderndes Stück Pergament zum Meisterstück verfertigen, auch aus desselben Abschnitzeln einen guten haltbaren, und nicht springenden Leim machen.

9) Kein Meister soll mehr als zwei Gesellen und einen Lehrjung haben, sollte er augenblicklich mehrere Arbeit haben, so soll ihm ein anderer auf 14 Tage einen Gesellen leihen; thut keiner das, so ist ihm ein dritter Geselle, so lange die Arbeit währet, erlaubt.

10) Das Hausieren ist sowohl den Buchbindern als Buchführern untersagt bei Strafe eines Pfundes Wachs in die Handwerksbüchse. Dafür dürfen sie in ihren Läden feil haben, jedoch nicht an Sonn- und Feiertagen vor geendetem Gottesdienste in den Pfarrkirchen.

11) Fremde Buchführer, wenn sie zur drei Könige- oder Jakobsdult (Messe) nach München kommen, sind gehalten, ihre

Bü-

Bücherkataloge dem amtirenden Bürgermeister zu überbringen, der dieselbe und die Bücher durch Sachverständige untersuchen läßt, und jene nicht duldet, welche gegen die katholische Religion und gute Sitten geschrieben sind. Auch diesen ist das Hausieren untersagt, und nur gestattet, auf öffentlichem Markte feil zu haben.

12) Auch den münchneren Buchführern ist es untersagt, Bücher und Schriften feil zu haben und zu verkaufen, die nicht ehevor dem Bürgermeisteramte vorgezeigt, und von demselben genehmiget worden, oder worüber sie sich nicht durch erhaltene Bewilligung ausweisen können. Zu Ingolstadt war die Ertheilung solcher Bewilligungen, so wie überhaupt die Prüfung der Bücher der theologischen Fakultät übertragen. [1])

§. 177.

Im XIV. Jahrhundert bestand in der Stadt München ein fürstliches Bräuhaus, [2]) des-

1) Der Buchbinder vnud Buchfüerer Item der Gstadlmacher Pirmenter vnnd Priefmaler Sätz vnnd Ordnung 1596) Mscpt. auf Pergament, in Quart und gebunden. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. Pr. II. p. 363.

2) Wer zu den Zeiten Herzog Ludwig des Strengen in des Herzogs Bräuhause braute, dem gab man die Pfründ (Gersten-Malz) von des Herzogs Kasten. Fürs Auszapfen, sey es von Bier oder Wein, zahlte man 50 Pfenninge vom Zapfen, in Landshut auf ein ganzes Jahr. (K. H. v. Lang. Bruchstück ꝛc. S. 14.) Um

dessen Erträgnisse Kaiser Ludwig der Baier in Folge einer am Aindliff tausend Maid Tag (an St. Ursula) 1345 einem Bürger und Tuchmacher, Namens Daisinger verschrieben hat, weil von demselben das Tuch für die Hofwärtl (Hof-Thorwarte, Trabanten) geliefert worden ist. [1])

Aber schon i. J. 1325 hat dieser Kaiser um einhundert Pfund münchner Pfennige auf zwei Jahre das Bräuamt zu München verpfändet seinen Armbrustmeister Johann. [2])

Der gelehrte seel. geh. Rath Joh. Nep. Gottfried v. Krenner [3]) behauptet, daß Kaiser Ludwig eigentlich die Abgabe der Bräuer zu München verpfändet habe, indem auch Markgraf Ludwig in einer zu Berlin am eilftausend Mayd-Tage 1351 gegebenen Urkunde seinem Kämmerer Ulrich v. Starnberg um 400 Pfund münchener Pfennige, die ihm jährlich mit 50 Pfd. Pfennige vom Bräuam-

das Jahr 1354 bezog ein Bräuknecht nebst der einfachen Kost 6 Pfenninge Lohn für die Arbeit von einem Tage und einer Nacht.

1) Des baier. geh. Staatskanzlers Freih. von Kreittmayer Anmerk. über die baierische Gerichtsordnung. (Codex judiciarius. München 1754.) Kap. I. §. 21. S. 35.

2) MCCCXXV. Nota, quod Dominus Rex obligavit Joanni Balistario suo in Monaco officium braxationis ibidem per duos annos continuos et suis heredibus pro centum libris denar. Monacens. in quibus sibi tenebant. (Regestum vetus Diplom. ap. Oefele script. r. b. T. I. p. 749.

3) Ueber die Siegel vieler münchener Bürger-Geschlechter a. a. O. Abth. I. S. 66.

amte München anfallende Revenüe verschrieb, und daher allen seinen Bräuern in dieser Stadt befahl, daß sie diesem v. Starnberg die 50 Pfunde ohne Widerrede bezahlen sollten. Eben so haben die Brüder und Herzoge Stephan Friedrich und Johann in einer zu München am Afra-Tage 1372 erlassenen Urkunde den damals in München bestandenen 21 Bräuern zugesichert, daß es bei der jährl. Abgabe [1]) von 50 Pfund sein Verbleiben haben solle.

Diese Abgabe der bürgerlichen Bräuer zu München war aber nicht das Umgeld, oder die Trankſteuer, auch kein Ersatz wegen Ueberlassung eines Regals vom Landesfürsten an die Bürger, denn ersteres bestand demungeachtet, [2]) und war im ganzen Lande eingeführt; das Bräurecht aber war, und ist in Baiern nur wegen des weissen Biers, das aus dem

1) In einer Urkunde der Herzoge Ernst und Wilhelm v. J. 1435 wird diese Abgabe, die Gült von den Bräuern zu München, genannt. (Specimen Diplomatic. Bojoarici, ap Oefele Script. rer. boic. Tom. II. p. 219.) Unter H. Ludwig des Strengen Regierung gaben sämmtliche Bräuer für die Bierfabrikation 32 1/2 Mut Malz, 50 Pfund Geld, 6 Pfund dem Vizedom, 2 Pfund dem Richter, und von wegen des Bräuen der bürgerlichen Häuser 40 Pfund Wachs. (K. H. v. Lang Bruchstück einer baier. Handelsgeschichte. S. 13.)

2) Markgraf Ludwig ꝛc. bekennt in Folge einer Urkunde gegeben Samstag nach Christi Himmelfahrt 1353 dem Friedrich Glockner, Bürger zu München, 130 Pfund münchener Pfennige zu schulden, wofür er ihm das Trinkengeld zu München, wenn dasselbe vom Johann Ligsalz ledig werden wird, verpfändet.

dem Waizen in den landesherrlichen Bräuhäusern erzeuget wird, unter die kleinen Regalien gehörig. Die Abgabe der Bräuer von München an ihre Fürsten, von der hier die Rede ist, kann keine andere seyn, als ein jährlicher Zinns an das herzogliche Bräuamt, indem alle Bräuereien der Stadt München ein Lehen sind.

Im allgemeinen zwar entstand das braune Bierbräuen mit den Städten, und wurde auf diese Art ein bürgerliches Gewerbe, daher auch das alte Sprichwort sagt: Brauen bringt den Bürger goldene Nahrung.[1]) Nicht gleich wurde das Recht, braunes Bier zu brauen, ausschlüssig nur einer Zunft von Bürgern überlassen, sondern nur erst in der Folge, daher es, besonders in der Oberpfalz, mehrere Städte und Märkte giebt, worin jeder Bürger in den sogenannten Komun-Bräuhäusern braunes Bier zu erzeugen, und dann auszuschenken berechtiget ist.

Die Bräulehen zu München sind keine Lehen im eigentlichen Sinne des Wortes, daher

1) Heumann's Geist der Gesetze der Teutschen. Kap. XXIII. §. 3. S. 331. Der ältesten bisher bekannten Bräuordnung von München gedenket Herzog Ludwig der Strenge. Monaci Anno Domini 1268 IV. Non. Augusti. (M. v. Bergmann beurk. Geschichte von München. Beil. XXVII. S. 24.) Im Jahre 1146 gehörte das Bräuwesen schon unter die bürgerlichen Gerechtigkeiten. (Jus pincernandi et praxandi cerevisiam. §. 56. Th. I.) Die Herzoge Rudolph und Ludwig bewilligten am St. Ottmars Tage 1306 dem Kloster der Klarissinen am Anger seinen Haustrunk bräuen zu dürfen. (M. B. Vol. XVIII. p. 48. n. 48.)

her sie ehedem auch nicht bei dem obersten Lehenhofe, sondern bei der Hofkammer verliehen wurden.

Die bürgerlichen Bräugerechtigkeiten müssen indessen in bürgerlichen Händen verbleiben, und wenn ein geistlicher oder weltlicher Stand eine solche an sich gebracht hatte, so war er verbunden, dieselbe zu verkaufen. [1])

Da ein Heinrich Prewmeister schon um 1318 in München gewesen, (Th. I. §. 128) und es bekannt ist, daß die Bürgergeschlechter ursprünglich ihre Familien-Namen den von ihren Stammvätern getriebenen Gewerben meistens abgeborgt haben, [2]) so gehet von selbst hervor, daß schon sehr frühe, und mit der Entstehung der Stadt-Bräuer in München gewesen. [3])

Die

1) Freiherr von Kreidtmayr baier. Staatsrecht. (München 1770) Thl. III. §. 170. S. 368. Desselben Anmerk. zum baier. Civil-Koder. Th. II. Kap. 8. §. 23. S. 750—772.

2) J. N. G. v. Krenner a. a. O. Abth. I. §. 5. S. 28.

3) Wurde doch schon im Kloster Benediktbeuern i. J. 1257 Bier gebräuet, und zwar zweyerley, besseres nämlich und schlechteres (cerevisias duplicis generis, alias videlicet melioris, alias minoris notae) Caroli Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 125. Unter den in München ansäßig gewesenen Bierbrauern werden hier folgende genannt: Thomas Passawer, der i. J. 1454 sein Bräuhaus im Thal hatte, und das vor seiner der Grassel besaß; Hanns Ostermair 1454, dessen Bräuhaus an der Sendlinger-Gasse gelegen war, und Hanns Wergant 1494, dessen Bräustätte an der vordern Schwabingergasse stand. (M. B. XX. p. 435. n. 280. p. 443. n. 289. p. 689 n. 376 et p. 714. n. 384.) Andre Hafner war 1472 ebenfalls Bräuer zu München. (M. B. XXI. p. 316. n. 21 et Vol. XIX. p. 342. n. 42.)

Die magiſtratiſche Bräuordnung vom J. 1420 iſt folgenden Inhaltes:

„Ez ſint di von Innern vnd äuzzern rat „vbrainchomen von den präwen daz ir yegli„cher melizen mag wenig od' vil, vnd wan „er wil. vnd melzt er vil, ſo geit (giebt) „er vil, melizt er wenig, ſo geit er wenig. „Aber doch ſol daz melizen allzeit an dem Rat „ſteen ob man melizen ſüll od' nit od' wie vil, „nach dem vnd dez lands vn d'ſtat notturft „iſt, vn wenn man ains ſolichen melizens vbrain „wirt, das dann aine gleich den zins geb alz „der andere. er meliz od' nit, will er das „iar ſieden. Waer aber daz ainer maliz kauf„fet vnd nit gemelizt hiet, d'ſull vom Mut „als vil geben, als aine der gemelizt hat. — „Es mügen auch die prewr (Bräuer) woll „prewn mett [1]) pir oder grewſſnigk wenn ſi „wellen vil od' wenig vn daz anwerden nach „ir notdurfft wi ſi mügen vnd ſol auch chain „dem andern nicht ſezen noch wenn er mag „wol prewn was er wil vn wann er wil. Al„ſo daz all aynug vnder in abſuln ſein. ez ſul „kayn prewr kayn traid fürkaufen den er für„baz wider well vverkaufn. — Welcher awch „anſten wil vnd wil ain newr prew werden. „Der ſol den prewern geben zum erſten ee „er anhebt ze prewn drew pfunt für daz mal „vnd al ſach, damit ſi ir hutten (Lade) leich„tuch vnd kerizen machen vnd pezzern mügen,

„Iſt

1) Damals gehörte alſo die Fabrikation des Methes zu den Bräuen, und nicht den Honigkuchen-Bäckern, (Lebzeltern) wie ſpäter geſchah.

„Ist er aber ain gast (Frembder) der soll das „Purkrecht (Bürgerrecht) auch geben nach des „rats rat. — Ez sulln auch all aynung ob „seyn, vnd sulln fürbaz vnder in nichz mer „gepieten sezen straffen noch pezzern vmb dhai„nerley schuld, wie die genannt ist.[1]) — Ez „sull ain yegliche prew das pier daz er sewdt „(siedet) vor acht Tagen nit aygeben (ausge„ben, ausschenken) ez hob dann vor vber sich „wol vergorn, vnd nit vnder sich. welich daz „vberfert, der geit von ain prew fer dn. (60 „Pfenninge) alz oft er ez vberfert. (übertritt) „vnd welicher drew stund (drei Mal) puzz „wirdig wirt, der stet in ains rats straf.[2])

Da die Bräuer schlechtes, und wie der gemeine Ausdruck lautet, nicht pfenning vergeltendes Bier erzeugten, so haben die Herzoge Wilhelm und Ludwig eine Bier-Beschau angeordnet, und hierzu eine eigene Kommission niedergesetzt, welche aus dem herzoglichen Rentmeister, Simon Stattner zu Altenpeuern, dem Probste des Klosters Fürstenfeld, Kaspar Pirker, einem äussern Stadtrathe von München, Georg Schmid, dann zwei Individuen aus der Gemeinde bestand,[3]) und die für dieses Geschäft eidlich verpflichtet wurden. Die deßwe-

1) Man sieht hier deutlich die Innung abgeschaft, und verboten, einen Zunftgenossen zu büßen, oder zu strafen von des Handwerks wegen.

2) Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. Bd. VI. S. 142.

3) G. v. Sutner a. a. O. §. 22. 535.

wegen erlassene Ordnung war wesentlich folgenden Inhaltes:

1) Jedes Bier, es mag Sommer- oder Winterbier seyn, in der Stadt oder ausser derselben verkauft und ausgespendet werden, soll aus drei Bestandtheilen, Gerste, Hopfen und Wasser nach den bereits schon ehevor erlassenen Landesgebote gesotten werden. Diese Bestandtheile müssen im erforderlichen Verhältnisse gegen einander stehen, und gehörig vergorren seyn.

2) Die Bierbeschau soll von den hierzu ernannten Individuen mit allem Fleiße nach den beschwornen Pflichten vorgenommen werden. Der Bierbräu, seine Knechte und Ehehalten, welche er beim Brauen gebraucht, sollen schwören, ein gutes gesundes und haltbares Bier zu erzeugen.

3) Im Sommer soll das Bier alle Wochen drei, und im Winter zwei Mal besichtiget und geprüfet werden, und zwar um Mittag zwischen 11 und 12 Uhr. Der Sammelplatz der Bierbeschauer ist unter der Trinkstube.

An diesen Platz muß jeder Bräuer, der ein Bier erzeuget hat, sich dahin entweder selbst begeben, oder jemand abschicken, damit die Bierbeschau bei ihm vorgenommen werde.

4) Die Bierbeschau hat vorzüglich darauf zu sehen, ob das Bier lauter (rein) gerecht, und

und des Gelbes, worauf eingesotten worden, werth sey. Wenn das Bier gut befunden worden, wird es mit dem Landes-Wappen versiegelt, jedoch so, daß der Spunt oben den nöthigen Zutritt der Luft habe. Wenn dieses Bier vom Bräuer will ausgeschenkt werden, so ist dieses den Bierbeschauern auf obige Art anzuzeigen, wornach dieselben sich an Ort und Stelle begeben, die Sigille untersuchen, und wenn sie dieselben unverletzt befunden haben, so nehmen sie die Sigille ab, untersuchen das Bier wiederholt, und gestatten desselben Verkauf, wenn es probhaltig befunden worden, ausserdem aber untersagen sie denselben. Jenes Bier aber, das unter den Reifen abgeführt wird, muß versiegelt vom Bräuer abgegeben werden.

5) Wenn ein Bier geringer eingesotten worden, als die Taxe [1]) beträgt, so ist das Bier herabzusetzen, und der Bräuer darf dasselbe dann bei Strafe nicht höher ausschenken. [2])

Daß man aber bei der Bierbeschau nicht gar zu strenge mag verfahren seyn, gehet aus dem alten Sprüchworte: Brauen und Backen geräth nicht immer, hervor.

merk-

1) So hat auch in Landshut der Stadtmagistrat daselbst i. J. 1490 das zwei Pfenning-Bier, genannt das Böhmische, auf einen Pfenning herabgesetzt. (Joan. Vetteri Fasti consulares Landishutani ap. Oefele Scr. r. b. T. II. p. 775.

2) Stadt-Archivs-Band. S. 235—238.

Merkwürdig dürfte hier noch eine alte Verordnung vom 17. Dezember 1480 seyn, in Folge der das braune Bier sieden der Theuerung wegen sollte eingeschränket, und weisses Bier nur aus ausländischen Weitzen erzeuget werden. [1])

Mandate, unter der Regierung der Churfürsten Maximilian I. und Ferdinand Maria rügen schon die Uebersetzung und Vervielfältigung einiger Gewerbe, und besonders der sogenannten Bierzapfler (Bierwirthe, Bierschenken) in Münchner als höchst ungereimt und schädlich, [2]) auch verbieten Mandate, noch unter Herzog Wilhelm des V. Regierung erlassen, und erneuert unter der seines Thronfolgers des Churfürstens Maximilians dem Bier einen Beisatz, sey er aus dem Pflanzen- oder dem Mineral-Reiche genommen, zu geben, um demselben die Säuere, oder einen üblen Geschmack zu nehmen.

Um Säure zu verhindern — heißt es in denselben — dürfen nur die Fässer gut gereiniget, und das Bier gehörig eingesotten werden. Eine einzige Pflanze anzuwenden, wurde indessen den Bräuern gestattet, und diese ist die gespaltene, und getrocknete Wurze Glum (Caryophyllata Lutea, oder Benediktenwurze) Diese durften sie in ein leinenes Tuch nähen, und

1) Münchner Intelligenzbl. Jahrg. 1795. St. XI. S. 82.

2) Westenrieder's Beitr. Bd. VIII. S. 513.

und in das gefüllte Faß legen, um das Bier schmackhaft zu machen. [1])

Im Jare 1585 galt der Eimer Märzen-Bier 1 fl.; 1597 aber galten 35 Eimer Märzen-Bier 55 fl. 47 kr. 1 pf. und der Zenten Hopfen kostete 20 fl. [2]) Im Jahre 1591 wurde das Schafl Hopfen für das herzogliche Bräuhaus im alten Hof zu 2 fl.; 2 fl. 20 kr; 3 fl. 30 kr. auch 4 fl. gekauft. [3])

Das Brantweinbrennen gehörte ursprünglich zum Nahrungszweige oder Gewerbe der Bräuer; und so viel den Brantwein, aus dem Weingeläger erzeugt, betrifft, zu dem der Weinschenken; allein da beide sich erlaubten zum Nachtheil der Trankſteuer dieses Getränke zu verfertigen, auch oft Getraidbrantwein zu machen, wodurch, nach damaligen Begriffen, Mangel und Theuerung des Getraides veranlaßt worden, so wurde beides strenge untersagt, und endlich gar eine eigene Brantweinbrenner-Zunft gebildet, indem bei damals noch nicht eingeführt gewesenen Kaffe-Schokolade ꝛc. Getränken die Erzeu-

3) Die Caryophyllata Lutea wächst auf dem Felde, trägt gelbe breitblättrige Blumen, und wenn diese abfallen, so verbleibt ein runder, zackigter Knopf, gleich einem Gallapfel. Die Wurze dieser Pflanze hat einen Gewürznelken artigen Geruch, und ist im beßten Safte vor der Sonnenwende. (Johann des Täufers Feste.) (Sigm. Gr. v. Speti Collectan. hist. Mscpt.)

2) Westenrieder's Beitr. Bd. III. S. 94—115.

3) Westenrieder a. a. O. S. 106.

zeugniß dieses Produktes hinreichende Mannsnahrung abwarf, daher denn auch Bräuer und Weinschenken das Bier- und Weingeläger an diese Brantweiner um billige Preise abzugeben hatten.[1])

Wegen der Feuersgefahr war es anfangs verboten, Brantwein in der Stadt zu brennen, endlich wurde dieses unter der Bedingniß gestattet, daß der Kessel wenigst drei Schuhe von der Mauer entfernt seyn solle.

Eine münchener Brantweins-Ordnung, erlassen zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ist folgenden Inhaltes: Diejenigen, welche Brantwein ausschenken dürfen, haben denselben auf einem Stuhl oder Schragen, und nicht in einem offenen Laden, feil zu bieten, auch müssen sie den Brantwein in Gläsern, und nicht in einer Kandl verkaufen.[2]) Jene, welche den Brantwein Eimer-, Viertel- oder Maaßweise schenken, dürfen in ihren Häusern keine Gäste setzen, und weder um einen Pfennig noch um einen Heller hievon veräußern. Wenn ein Bidermann als Arznei Brantwein in sein Haus sich kauft, so habe sie jede Gefährde hierbei zu vermeiden.

Der Uebertreter dieser Verordnung ist gebührend zu büßen.[3])

§. 178.

1) Anmerk. zum baier. Civil-Kodex. Th. II. Kap. 8. §. 24. S. 772—775.

2) Ein altdeutsches Sprüchwort sagt: Zuviel Brantwein ist ein dem Beutel und der Gesundheit schädlich Sach.

3) Stadt-Archivs-Akten-Band. S. 251.

§. 178.

Die Fischer,[1]) sie seyen in oder außer der Stadt ansäßig, sollen ihre Fische nirgends anders als auf offenem Markte, und zwar am Mittwoch im Thale, am Freitage aber am Brunnen des Marktplatzes feil bieten und verkaufen, und damit sie den Leuten bessern Kauf geben, auch durch die Länge der Zeit nicht veranlassen, daß ihre Fische sterben und in Fäulung übergehen, so dürfen sie im Regen keinen Mantel umhaben, und im Sonnenschein den Kopf nicht bedecken.

Damit die junge Brut nicht zerstöret, und der Nachwuchs vernichtet werde, so war die Zeit bestimmt, wann diese oder jene Gattung Fische sowohl in den Seen als auch in den Flüssen, und von welcher Größe gefangen und verkaufet werden dürfen.[2])

Die dießfalls vom Herzog Albert erlassene Verordnung bestimmt unter andern:

Vom St. Martins-Tag bis Maria Lichtmeß sollen im Würmsee keine Ränken gefangen werden. Eben so, wenn die Ränken im Leig sind.

Man soll keinen Hecht fangen und ver-

1) Die Fischer von München hatten in jener Gegend, wo jetzt die Vorstadt Au liegt, mehrere Weiher, zu denen sie einige Hütten erbauten, worinnen Leute wohnten, um diese Weiher vor Diebstählen, die Wässer selbst vor dem Verderben zu sichern. (Meine Geschichte der Vorstadt Au. §. 7.

2) So durften z. B. zur Herbstzeit keine Ränken und Lachsen gefangen werden, weil sie um diese Zeit in die Leig giengen. (Oefele T. I. p. 172.)

kaufen, der nicht zwischen dem Kopf und dem Schwanz eine gute Spanne hat.

Da der Waller ein schädlicher Fisch ist, so darf er zu jeder Zeit gefangen werden. Eben so die Rutten.

Kein Krebs, der nicht die vorgeschriebene Größe hat, darf wieder nicht gefangen, und verkauft werden.

Jener Fischer, der dagegen handelt, bezahlt dem Pfleger zu Starnberg 1 Pfund Pfeninge, und die Fische sind der Herrschaft verfallen.

Die am Amersee ansässigen Fischer sind an obige Sätze gebunden. Einen Nerfling zu fangen ist ihnen dann bewilliget, wenn er zwischen Kopf und Schwanz eine Spanne lang ist. Das Nämliche gilt vom Schiedt und von der Brazen.

In andern Wässern sollen zwischen Ostern und Pfingsten keine Asch, dann zwischen Michaeli und Weihnachten keine Ferchen gefangen werden.

Altling dürfen nur dann gefangen werden, wenn sie ebenfalls eine Spanne lang zwischen Kopf und Schwanz sind, u. s. w. [1])

Ein fremder Fischer soll seine Fische zuerst am Hofe des Herzogs anbieten, und was ihm dort nicht abgekauft wird, auf den Markt bringen.

Im

1) Die Fischer-Ordnungen von den Jahren 1581 und 1616 sind in des Georg Karl v. Mayr baier. General. Samml. Bd. V. S. 690 und 699 zu lesen.

Im Jahre 1500 kostete
Ein Pfund Ränken 9 Pfenninge
— — Pirsling 6 —
— — Larforellen 26 —
— — Bachforellen 21 —
— — Hecht 14 — und wenn sie über drei Pfunde schwer waren, 10 Pfenninge.
Ein Pfund Braxen 15 —
— — Gemeiner Braxen 12 —
— — Waller 12 —
— — Rutten 12 —
— — Schiedt 15 —
— — Nersling 13 —
— — Huchen 12 —
— — Parben 12 —
— — Alten 8 —
Die Maas Pfrillen 10 —
— — Grundeln 20 —
Einhundert Krebse 16—18 — [1])

Im Jahre 1340 kam in der Donau aus Ungarn solch' eine Menge Karpfen (carpones) an, daß man das Stück in der Gegend dieses Flusses um einen Pfenning verkaufte, und am Ende die Leute sich an demselben abgegessen hatten. [2])

Im XIII. Jahrhundert waren Fische, und zwar Ränken, im Chiemsee, Seon in der Achen, im Mansee, Lachs, zu Landsberg im We-

1) Stadt-Archivs-Akten-Band. S. 154—167.

2) Joan. Staindelii Chron. ap. Oefele. T. I. p. 519. In Worms hatten i. J. 1106 die Fischer das ausschlüssige Recht, Salmen zu verkaufen gegen eine jährliche Abgabe von drei Salmen an den Bischof daselbst. (Meine Uebersicht der deutschen Gesch. Bd. I. S. 225.)

Westenthal, Gerichts Marquartstein; im Chiemsee waren auch Schnettlinge, Weißfische und Grätlinger Nasen.[1]) Wie die Versetzung besserer Fische-Gattungen in den Seen Baierns im XV. und XVI. Jahrhunderte geschah, wurde oben (Th. II. S. 83) in einer Note angeführt.

§. 179.

Bei Abfassung der Sätze für die Flösser lag dem Magistrate nicht nur daran, das Holzbedürfniß der Stadt, das zu diesem Behufe angeordnete Stappelrecht, und den gleichheitlichen Erwerb dieser Bürgerklasse zu sichern,[2]) sondern, da der Handel aus Italien, vorzüglich durch Tirol und Baiern seinen Zug nahm, und die Güter von Mitterwald auf der Isar weiter geführt wurden, die ordentliche und geregelte Floßfahrt nicht nur für den innern, sondern auch für den auswärtigen Handel zu unterstützen; daher die genaue Bestimmung des Frachtlohns, die Festsetzung empfindlicher Strafen auf gefährdete Sicherheit der Ladungen, und selbst die Aufopferung des Zunftmonopols und des Stappelrechtes zum Vortheile dieses Handelszuges.[3])

An des heil. Gregors-Tage 1330 verlieh der Rath und die Bürgergemeinde zu Mün-

1) K. H. v. Lang Bruchstücke ꝛc. S. 17.

2) G. v. Sutner a. a. O. §. 11. S. 492.

3) G. v. Sutner a. a. O. §. 11. S. 489.

München den Bürgern zu Regensburg die Freiheit, gemäß welcher derselben auf der Isar transitirenden Güter von allen Abgaben für den neuen Wehrbau, den die Waaren aller übrigen Kaufleute unterworfen gewesen, losgesprochen waren, weil sie sich mit einer Summe von 30 Pfund regensburger Pfenningen für diesen Wasserbau überhaupt losgekauft haben. [1])

Der Flösser-Frachtlohn bestand anfangs von einem Faße, das auf ledigen (einfachen) Floße geführt worden, in 20 Pfenningen, auf gestrickten Flößen aber in 16 Pfen.; von reinem ganzen mit trockenem Gute oder Oel geladenen gestrickten Floß mußten zwei Pfunde Pfennige; von einem ledigen 60 Pfen. bezahlet werden. Später wurden die Taxen gemindert und bei einem den Bürgern angehörigen Faße auf 15 und 12 Pfen.; bei einem Faße der Gäste aber auf 18 und 15 Pfennige herabgesetzt.

Wenn aus Verschulden eines Flößers ein Faß Wein oder anderes Gut beschädiget wurde, oder ganz zu Grunde gieng, so war demselben die Stadt und die Floßfahrt so lange verbothen, bis er den beschädigten Eigenthümer befriediget hatte und im Falle einer Uebertretung dieses Verbotes war er in eine Strafe von 10 Pf. Pfennige an die Stadt und 1 Pf. Pfennige an den Richter verfallen, oder es wurde ihm die Hand abgeschlagen. Fremde Flö-

1) M. v. Bergmann a. a. O. Beil. CVIII. S. 100.

Die Gemeinden von Ober-Hessen. Die Kreise, die Landgerichte, die Gemeinden, die Bevölkerung, die Häuser und die Haushaltungen.

Kreise.	Landgerichte.	Gemeinden.	Bevölkerung.	Häuser.	Haushaltungen.
Gießen	Gießen	19	19,000	2,000	3,000
	Grünberg	20	20,000	2,100	3,100
	Hungen	18	18,000	1,900	2,900
	Lich	17	17,000	1,800	2,800
	Nidda	16	16,000	1,700	2,700
Alsfeld	Alsfeld	21	21,000	2,200	3,200
	Homberg	15	15,000	1,600	2,600
	Schotten	14	14,000	1,500	2,500
	Ulrichstein	13	13,000	1,400	2,400
	Vogelsberg	12	12,000	1,300	2,300

	Länge	Dicke	
	Schuhe	Schuh	Zoll
Fichten-Baubäume	50, 60—70	—	14, 16—18
Fichten-Schnittbaum	24	—	15—18
Schnittbuchen u. Ferchen	24	—	15—18

	Dicke	Breite wenigstens
	Zoll	Zoll
Laden	3, 3½, 4	13
Reinling	2	13
Falz-Bretter	1¾	13
Truchen-Bretter	1¼	13
Gemeine Bretter	1	10
Tafel-Bretter	1¾	13
Dachlatten	1½	2½
Wein- oder Wurflatten	1	2

Dabei war aber jedermann frei gegeben, das zu seinen Bauten erforderliche Material nach Bedürfniß schneiden zu lassen. Die Verordnung wurde am 7. Mai 1781 erneuert.

§. 180.

Der Hutmacher Zunft-Artikel waren in früher Vorzeit schon ziemlich vollständig abge-

Nr. 11.

Ueber die Verwendung der Kohlensäure zur Bestimmung des Kalkes und der Magnesia in Mineralwässern.

Von

Dr. Carl Remigius Fresenius.

Die Bestimmung der Kohlensäure, welche in Mineralwässern an Kalk und Magnesia gebunden ist, geschieht gewöhnlich durch Fällung dieser Basen mittelst Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak, Auswaschen des Niederschlages, Glühen desselben und Wägung des Rückstandes, welcher aus kohlensaurem Kalk und Magnesia besteht. Diese Methode ist sehr umständlich und zeitraubend, und ich habe deshalb schon vor mehreren Jahren eine andere Methode angewendet, welche ich hier kurz beschreiben will.

Ich fälle die Basen mittelst Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak, wasche den Niederschlag aus, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gibt, und bestimme dann die Kohlensäure in dem Niederschlage, welcher aus kohlensaurem Kalk und Magnesia besteht, nach der Methode, welche ich zur Bestimmung der Kohlensäure in Kalksteinen, Dolomiten, Mergeln u. s. w. angewendet habe (siehe diese Zeitschrift, Jahrg. 1, S. 428). Ich bringe den Niederschlag mit dem Filtrum in eine Flasche, welche mit einem Kautschukpfropfen verschlossen ist, durch welchen eine Röhre geht, die mit Chlorcalcium gefüllt ist, und übergiesse ihn mit Salzsäure. Die Kohlensäure wird durch einen Strom trockener Luft in eine Kaliapparat getrieben, welcher vorher gewogen worden ist, und dessen Gewichtszunahme nach dem Austreiben der Kohlensäure wieder bestimmt wird.

Diese Methode ist sehr einfach und gibt genaue Resultate.

Ich habe sie zuerst bei der Analyse des Wassers der Quelle zu Selters angewendet, und will hier die Resultate mittheilen, welche ich bei dieser Analyse erhalten habe.

Ich habe zu dieser Analyse 3 Flaschen Wasser verwendet, welche ich mit A, B und C bezeichnet habe.

Die Flasche A enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

Die Flasche B enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

Die Flasche C enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

Die Flasche A enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

Die Flasche B enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

Die Flasche C enthielt 1,5 Liter Wasser, welches mit Ammoniak und kohlensaurem Ammoniak gefällt wurde. Der Niederschlag wurde ausgewaschen, bis das Waschwasser mit Chlorbarium keine Trübung mehr gab, und dann die Kohlensäure darin bestimmt. Es wurden 0,3 Grm. Kohlensäure gefunden.

§. 181.

Die Lederer bildeten schon i. J. 1294 eine eigene Innung, durften aber, wie beim Schuhemacher-Handwerk umständiger angeführt wird, das Leder nur in ganzen Häuten, und nicht im Ausschnitte, feil haben und verkaufen. [1])

Die Sorge für die gute Fabrikation des Leders war nicht nur ein Gegenstand der städtischen Lokal-Polizei, sondern eine allgemeine Angelegenheit des Landesherrn, daher Herzog Johann in einer an den Sunwendabend 1394 zu München erlassenen Verordnung befiehlt, daß künftig nur in Städten und Märkten das Leder soll zubereitet werden, daß dasselbe nur nach vorgenommener Beschau verkauft werden dürfe, daß die Lernzeit fünf Jahre dauern müße, und daß die gemeinschaftliche Betreibung des Leders- und Schuhmacher-Gewerbes auf immer untersagt seyn solle. [2])

§. 182.

Die Maler, Bildhauer und Glaser bildeten in München eben so, wie in Augsburg ebenfalls nur eine Zunft. [3])

Am

1) G. v. Sutner a. a. O. §. 7. S. 473. Anmerk. a. und §. 11. S. 488.

2) G. v. Sutner a. a. O. §. 16. S. 511.

3) Selbst in Italien waren ursprünglich Maler-Gilden, die sich erst in der Folge in Maler-Akademien umbildeten. Zu Rom entstand 1478 die Maler-Akademie des heil. Lukas aus der dortigen Maler-Gilde. Zu

Flo-

Am Freitage vor St. Urbanstag 1458 erließ der Stadtmagistrat folgende Ordnung für diese Gilde:

Niemand soll als Meister aufgenommen werden, er habe denn ehevor das Bürgerrecht erhalten, und sich urkundlich ausgewiesen, daß er ein freier Mann von guter Aufführung seye.

Wenn dieses, so hat er zwei Pfund Pfenninge in die Maler-Büchse (Maler-Lade) zugeben, und sein Meisterstück zu verfertigen.

Das Meisterstück giebt das Handwerk auf, und soll, je nachdem die erlernte Kunst ist, in einem Schnitzwerke, einem Gemälde, oder in Glasarbeit bestehen, auch von dem das Meisterstück machenden Individuum eigenhändig verfertiget werden.

Dieses Meisterstück soll beim Maler in einem Marien-Bilde bestehen, das auf goldenen punzirten Grund gemalt werden muß.

Des

Florenz wurde die 1350 entstandene Maler-Gilde im Jahr 1561 in eine Akademie der zeichnenden Künste umgeändert. Zu Venedig bestand unter dem Schutze der heil. Sophie eine Maler-Zunft, aus welcher 1532 die Maler-Akademie hervorgieng, indem sich die eigentlichen Künstler von den Anstreichern, Vergoldern, Illuminirern und Maskenhändlern getrennt hatten. Zu Modena verwandelte sich 1500 die Maler-Zunft daselbst in eine Akademie u. s. w. (Mein baier. Künstler-Lexicon. Bd. II. S. 128—131.) Die Konstitution der von Sr. Majestät dem Könige Max Joseph den 13. Mai 1808 gestifteten und errichteten Akademie der bildenden Künste zu München, welche in vier Hauptschulen zerfällt, nämlich Malerei, Bildhauerkunst, Baukunst und Kupferstecherkunst, enthält das Reggsbl. Jahrg. 1808. St. XXV. S. 1049 bis 1084.

Des Bildners (Bildhauers, Schnitzers) Meisterstück soll ebenfalls eine heil. Maria aus Holz oder Stein gemeiselt, vorstellen, und der Glaser soll wieder ein Marienbildniß von gefärbten Glase machen. [1])

Der gemeine (schlechte) Glaser hat ein Stück Scheiben, oder sonst eine Glasarbeit von gewöhnlicher Gattung zu verfertigen.

Das vollendete Meisterstück ist jederzeit dem versammelten Stadtrathe zu zeigen, der mit Beiziehung der Führer über desselben Güte entscheidet.

Wird dasselbe gut befunden, so wird er als Meister angenommen, wornach er berechtiget ist, nicht nur auf seine Hand zu arbeiten, sondern auch Gesellen, so viel er will, zu halten.

Wenn eines Meisters Sohn heurathet, so giebt er ein halbes Pfund Pfennige in die Handwerksbüchse der Maler; eben so ein fremder Geselle, der eines Meisters Tochter zum Weibe nimmt.

Kei-

1) Die Glaser, welche geschmolzene mit farbigen Figuren, s. a. gezirte Glastafeln verfertigten, verdienten zuverlässig unter die Künstler gezählet, und den Malern beigezählt zu werden, indem sie die Kunst, färbige Glastafeln für Fenster zu machen, so weit brachten, daß sie auch Porträte auf denselben erscheinen, und im glänzenden Kolorite durchschimmern ließen. So verehrte Baierns Herzog Albert IV. i. J. 1493 dem Abte des Klosters Benediktbeuern sein wohlgetroffenes im Schmelzglase abgebildetes Bildniß, das die Mönche in einem Fenster ihres Chores befestigen ließen. (Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 207.) Vielleicht hat dieses Bildniß Egid Trautenwolf in München verfertiget. (Mein baier. Künstlerlexicon. Th. II. S. 137 und Th. I. S. 136.)

Fig. 1. Ansicht der Stadt Lübeck. Nach der Natur gezeichnet von Johann Hermann Carmiencke. Gestochen von Johann Gottlieb Prestel. Gedruckt bei Johann Friedrich Bohn in Lübeck. Kupferstich, 1795. Lübeck, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. 1937/1.

Fig. 2. Ansicht der Stadt Lübeck. Nach der Natur gezeichnet von Johann Hermann Carmiencke. Gestochen von Johann Gottlieb Prestel. Gedruckt bei Johann Friedrich Bohn in Lübeck. Kupferstich, 1795. Lübeck, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. 1937/1.

ohne die kein Vieh geschlachtet werden durfte. Nebst dem mußten sie auf offenen Bänken feil haben, damit das geschlachtete Vieh einer wiederholten Beschau unterlag, und das schlecht befundene vom guten Fleische gesondert, am Preise herabgesetzt, oder gar vernichtet werden konnte.

Die Fette aus dem Rinde zu schneiden, war verboten, eben so das Einsalzen des Fleisches, um es vor der Fäulung zu schützen; jedoch war den Metzgern gestattet, von Michaeli bis Fasching über Nacht das geschlachtete Vieh im Felle zu belassen. Eben so war ihnen untersagt, den Juden das Fleisch theurer am Preise, als den Christen zu geben.[1]) Die Juden hatten auch eine eigene Fleischbank.

Im Jahre 1427 hat der Stadtrath zu München die Fleischbank und das Schlachthaus von neuem auferbauet, hierauf aus der Stadtkammer bei 600 Gulden rheinisch verwendet, und zugleich nur eine Bank, und eine Metzger-Zunft veranlaßt. (§. 11. Th. II.)

Die

carnifex die Bedeutung carnem facere, Fleisch machen, versagen, (v. Krenner a. a. O. Abth. I. §. 39) so lese man den allegirten Codex Tradit. nach, aus dem deutlich hervorgehet, daß Vermis als Besitzer einer Fleischbank auch Metzger gewesen sey. Dieses ist um so gewisser, als in der alten Urkunden-Sprache pellifex ein Kirschner, Pelzmacher, califex ein Kalkbrenner, auritex ein Goldarbeiter u. s. w. heißt: in den M. B. Vol. IV. ein edler Bernhard als Kirschner vorgetragen sey ꝛc. (§. 12. Th. I. i. d. Note.)

1) v. Sutner a. a. O. §. 10. S. 482. Anmerk. zum baier. Civil-Gesetzbuche. Th. II. Kap. 8. §. 22. S. 747.

The Life of Mr. Richard Cox, late Bishop of Ely. [1581.

Cox, and Mr. Grindal, and Mr. Sandys, and Mr. Pilkington, and Mr. Whitehead, and Mr. Horne, and Mr. Jewel, and Mr. Parkhurst, and Mr. Scory, and Mr. Coverdale, and Mr. Bullinger, and Mr. Gualter, and Mr. Martyr, and Mr. Haddon, and Mr. Lever, and Mr. Fox, and Mr. Becon, and Mr. Whittingham, and Mr. Sampson, and Mr. Humphrey, and Mr. Lawrence Humphrey, and Mr. Thomas Sampson, and Mr. Thomas Lever, and Mr. Thomas Becon, and Mr. Thomas Whittingham, and Mr. Thomas Fox, and Mr. Thomas Haddon, and Mr. Thomas Martyr, and Mr. Thomas Gualter, and Mr. Thomas Bullinger, and Mr. Thomas Coverdale, and Mr. Thomas Scory, and Mr. Thomas Parkhurst, and Mr. Thomas Jewel, and Mr. Thomas Horne, and Mr. Thomas Whitehead, and Mr. Thomas Sandys, and Mr. Thomas Grindal, and Mr. Thomas Cox, and Mr. Thomas Aylmer, and Mr. Thomas Bentham, and Mr. Thomas Bentham, and Mr. Thomas Aylmer, and Mr. Thomas Cox, and Mr. Thomas Grindal, and Mr. Thomas Sandys, and Mr. Thomas Whitehead, and Mr. Thomas Horne, and Mr. Thomas Jewel, and Mr. Thomas Parkhurst, and Mr. Thomas Scory, and Mr. Thomas Coverdale, and Mr. Thomas Bullinger, and Mr. Thomas Gualter, and Mr. Thomas Martyr, and Mr. Thomas Haddon, and Mr. Thomas Fox, and Mr. Thomas Becon, and Mr. Thomas Whittingham, and Mr. Thomas Lever, and Mr. Thomas Sampson, and Mr. Lawrence Humphrey, and Mr. Humphrey, and Mr. Sampson, and Mr. Whittingham, and Mr. Becon, and Mr. Fox, and Mr. Lever, and Mr. Haddon, and Mr. Martyr, and Mr. Gualter, and Mr. Bullinger, and Mr. Coverdale, and Mr. Scory, and Mr. Parkhurst, and Mr. Jewel, and Mr. Horne, and Mr. Whitehead, and Mr. Sandys, and Mr. Grindal, and Mr. Cox, and Mr. Aylmer, and Mr. Bentham, and Mr. Bentham, and Mr. Aylmer, and Mr. Cox, and Mr. Grindal, and Mr. Sandys

„fläſch pey derſelbe puzz. — Swer ain lamp „für ainen mötzen oder für ain altz ſchaf hin„geit, der geit jud. XII dn. der ſtat XXXVI „dn. von iegl hawpt. Swer unzeitig oder „verain fläſch ſleht, oder vail hat, oder ver„khaufft der geit iud. X ß. dn. civit. tantum „(eben ſo viel) von ieden Hawpt. Ez ſul auch „khain fleiſchher vich (Vieh) khauffen in khei„nem Dorff, darin der ſchelm (angeſteckres „Vieh, anſteckende Viehkrankheiten, der gelbe „Schelm ꝛc.) iſt, noch ze panckh ſlagn, oder „er geit dem richter LX dn. civitat. 1. lb. von „yedem hawpt. — Welcherlay fläſch die vie„rer verpietet, daz ſul man aus der fläſchpenck „treibn oder tragn vnd nit verkauffn, oder er „geit dem jud. 1 lb.. der ſtat 2 lb. von iegl. „Hawpt. Der richter ſul die vierer vber vier „wochn anſprechn, vnd ſwen ſi auf den Ayd „den ſi geſworn habent, ſchuldig ſagn, der „ſul die puzz oder das wandl gebn. Ez ſul „khain jud dhainerley flaeſch von der ſtat ſen„den vel iud. XXIV. civ. 60 von jedem hawpt. „Ez ſuln auch die judn ir beſunder fläſchpenck „habn vnd ir beſundern fleiſchher und waz „treffant wirt, daz ſul man vail habn vnder „irr fläſchpanck on anderthalb nit, vnd wer ez „anders vail hat oder verkhauffet, er ſey kri„ſte oder jud der geit dem richter XX. dn. „civitat. LX dn. von iedem hawpt. — Ez „iſt mit alter gewohnhait herchomen das chains „fläſchhackels oder Metzigers weib noch Toch„ter vnder der panck ſteen ſol. vnd ſol khain „fläſch verkhauffen noch hüten, ſi ſul in irem „haws vnd herperg bleibn. (§. 32. Th. II.)

„vnd daz ist von frids wegn vnd scheden zu „vnderchomen mit aller gewonhait herchomen.“

Im Jahre 1489 erließ der Stadt-Magistrat abermals eine Verordnung wegen der Fleischer.

„Ez sol niemt kein fleisch vail habn an „dem suntag vnd an allen vnser frawntagen „vnd an alln zwelf pote (Apostel) tagen, biz „man daz fronambt gesungen hat, newer würst „allain vnd krös (Gekrese) vel iud. XXIV dn. „civit. LX dn. alz offt er daz tut. — Ez „verpietent auch die gesworn von rat daz chain „flaischer chain schaff noch mötzen nicht slachen „sol von sand veyts tag, vnd wär das über„fürt, der geit dem Richtr XII der stat XXIV „dn. von iedem hawpt. — Ez ist ze wizzen, „daz grozzer mangl ze der Zeit waz an Rint„fleisch under der flaischpank den früling. auch „ein vnd ein hr. gabn sie daz fleisch vmb 11 dn. „daz lb. vnd gabn daz darvmb biz auf sand „iacobstag noch an waz mangl an Rintflaisch „vnuz daz zwischen ains rats vnd ains hant„werchs ain end. — Item die fleischer suln „gebn ain pfunt fleisch vmb 11 dn. vnd vmb „1 dn., vnd suln awch chainen Zant (Zahn, „vielleicht Kienbacken) wegen (wägen) noch „slitn noch nultz. Man verpeut den flaisch„hern daz schernich vnd die waidrinder (Rin„der von der Waide her, ungemästete Rinder) „di sie an der stund vngeslagen wellet verkauffn „vel iud. LX dn. civit. 1 lb. von iedm Hawpt. „Ez habet awch die Herrn vom rat gesetzt, „daz die flaischhäckl die Rinder slachen soln „alzeit am freitag waz sy am Samztag hingebn

„welln,

„welln, vnd ſwaz ſy an andern tagn hingeben „vnd verchaufn welln vnder der pank daz ſy „alzeit ains Tag vor geſlagen habn aber zwi„ſchen pfingſten vnd ſand Gilgen Tag ſo mö„gen ſi die Rinder am morgen frü ſlagen vnd „daz daz flaiſch berait ſey, ſo man zu fronambt „zeſamen laewt (läutet).“

Am Samstag vor Mariens-Geburt-Feſt des nämlichen Jahres verordnete der Magiſtrat ferner:

„Sy verpietn auch die ſich daz die all „ab ſein vnd daz fürbaz in chain chainen ſtich „ſtichvorchin mer verchauff vnd ſoln auch irn „knechten empfehlen, vnd verbieten, daz ſie „chain khalb chauffn daz hinder drey wochn alt „ſey, oder wer daz vberfürt, der geit dem „richtr LX dn. civit. 1 lb. von jeglichen Hawpt.*) „Ez ſuln auch die metziger nu hinfüran Irn „knechten weder krös noch mägen nit mer wi„derfarrn lazzen noch ſie darauf beigen, alſo „daz ſie chain vortail mer darauf gewinen ſoln „damit ſie eymer deß gächer ſein vnzeitige kel„ber ze kawffn, wer ain knechtt dingt, der ſol „im lonen mit gelt.“ (die Löhnung am Gelde „geben.)**)

Um einen Vergleich der Metzger-Ordnungen anſtellen zu können, dürfte es willkom-

*) Ein Landesgebot v. J. 1472 befiehlt, daß kein Metzger ein Kalb abſtechen ſolle, wenn es nicht volle drey Wochen alt iſt, und eben ſo darf niemand ein Kalb, das nicht volle drey Wochen alt iſt, verkaufſen. (Fr. v. Krenner baier. Landtags-Handlungen. Bd. VII. S. 397.)

**) Weſtenrieder's Beitr. ꝛc. Bd. VI. S. 151—154.

men seyn, die der ehemaligen Reichsstadt Augsburg, um die nämliche Zeit verfaßt, hier mitzutheilen:

„Alles Fleisch, so man metzgen, abstechen „oder abschlagen will so zuuor lebentig, vnd „nachuolgent tod durch die verordneten Be„schaumaister geschaut werden. — Welcher „Vleisch für vnschlachtmessig oder nit für kauf„mansguet erfunden wirt, solche fleisch soll „kheinsweg verkhaufft sondern ab und hinweg„schafft werden. — Welcher metzger obge„melt articul vbertrit soll an leib vnd gut ge„strafft werden. — Alles fleisch, ausgeno„men Lemer vnd kiz solln nach dem gewicht „verchaufft werden, vnd kheineswegs nach auge. „Ochsen, ken, Stier farren fleich wie die „jederzeit durch die Bschau gesetzt phundtweis „verkaufft werden soln. — Die metzger soln „auch den anschlag gemelter fleisch auf ein te„felein verzaichen, um dass selbig den leute „zu gesicht wol hengken, damit meniglich ie„derzeit den erkhanten Anschlag der Fleisch se„hen vnd wissen mag. — — — Lamb vnd „Kiz fleisch solln nach augen verkaufft werden. „— — Zungen vnd Milcheiter solen mit „dem vleisch daran si gestanden vnd in denselben werdt (Werth, Preis) nach dem gewicht „vnd nit nach augen verchaufft werden. Doch „das die Gurgel von der Zungen bis an den „Indruckh geschniten werden. — Die kal„beleiter mugen nach Augen (nach dem „Gesichte) verkaufft werden. — Der Lent„prat (Lendbrate) macht albeg ain pfund eines „Hellers hoher dan der fleisch hingeben wer„den.

„den. — Welcher mezger farren fleisch on „sonderlich anzeigen vnd schäzung der bschaumei„ster mezger vnd verkauffen wurden, den solle „der schlag acht wochen erniderlegt sein. — — „Die mezger so das fleisch höher vnd vmb me„rers, dann Innen das durch die verordneten „bschauer gesezt vnd beuolchen ist, verkauffen. „sollen in fenngknung gelegt da vnnthalten vnd „folgenter nach gestalt der sach ernstlich ge„strafft werden."

§. 184.

Mahlmüllen waren frühezeitig in und um München vorhanden, und eine Lohstampfe existirte daselbst schon i. J. 1241 [1]) In der Folge entstanden auch Walk- und Schleifmüllen (§. 19. Thl. II.), und selbst 1333 eine Sägmülle, [2]) wenn gleich die erste in ganz Deutschland zu Augsburg i. J. 1321 bestand. [3]) Daß unter Kr. Ludwig dem Baier eine Papiermülle i. J. 1347 in der nunmehrigen Vorstadt Au errichtet worden, ist bereits schon angeführt worden. (§. 96. Th. I.)

Da ich hier von den Mahlmüllern eigentlich spreche, so dürften vorzüglich die neuen Sätze, welche der Stadtmagistrat zu München

1) M. B. Vol. IX. p. 580. n. 21.
2) v. Sutner a. a. O. §. 18. S. 519.
3) Paul v. Stetten Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte von Augsburg. Th. II. S. 45. Joh. Beckmann Geschichte der Erfindungen. B. II. S. 268. Die Sägemülle, zwischen München und Thalkirchen gelegen, bestand in Folge einer Urkunde des Kaisers Ludwig schon i. J. 1333. (M. B. Vol. XVIII. p. 133. n. 132 et XXI. p. 265. n. 10) und ist auch auf dem Volkmerschen Plane der Stadt München v. J. 1613 angezeigt.

chen, aus Veranlassung eines zwischen den Müllern und den Bäcken entstandenen Streites, am Dienstag vor der Aposteln Simon und Judas Feste 1407 erlassen und festgesetzt hat, hier mitzutheilen seyn. Sie lauten wörtlich, wie folgt:

„Ez ist ze wizzen (wissen) daz di mülner „hie ze münchen vnd in der stat purkfrid stöz„zik (stössig, uneinig) sind wordn mit den pecken, „hie ze münchen von dez lons wegen zu maln „in den müln, von kern waitzen vnd rockgen, „vnd wolten nit mer nemen den lon zu maln, „den si vor uncz her genommen hatten, daz „waz von ainem mut rockgen XV münchner „Pfennig vnd von dem Schönn XVIII Münch„ner pfennig, alz in den allten säcze der stat „geschr. (geschrieben) stet, vnd sprachen si möch„ten den alte lon nit mer nemen, ez wär ir „verderben, wann Eyse stain holz. vnd alle „Dink wern tewrer dann si vor gewesn wärn. „Nu sind die mülnar vndawch die peckgen der „stözz vnd zwiläwf gentzlichen blibn vngangen „hinder den gesworn rat ze münchn, waz der „darumb aussprech dabey sul ez fürbaz beleiben. „Di habent darumb ausgesprochn vnd Erchant „Wer ze mül wil maln der sol di mül bestätn vnd „wann er gemellt (gemahlt) so sol er di zug „aufhebn vnd sol sein mel herab cheren ob er wil „vnd wer ein daz wert, der geit dem richter „XXIV Pfennig der stat III ß. Pfen. Ez „sol awch nit mer korns geual in der ze müss „(Maas) den müllhern dann daz fünfzigist korn „als vil dann ain yeglicher mensch ze maln hat. „Ez sol awch ain yeglicher mülner Habe ainen

„ge-

„gepfechten metzen mit der ſtat zaichen, damit
„er di müſſ eympt. Ez ſol auch der mülnar
„der zumüllnar vnd der Handknecht all drey
„nit mer ze lon nemen von den peckgen vnd
„von aller manyclichn armen vnd reichn hie
„ze münchn dann von ain mut recken ze maln
„XVI münchner pfenng, vnd von dem kern
„vnd waitzn drey pfeng mer daz iſt XVIIII
„Pfenniq vnd wer daz vberſt der geit dem
„richtr XII dn. vnd der ſtat XXXVI dn. Sy
„habent awch geſprechn daz man gebn ſol von
„ainm ſchefl rokgn zu pewtln drey pfennig vnd
„eichz mer weder mell noch kleyben vnd der
„pewtler ſol ſelb ſeinen pawtl darzu habn, wenn
„er ſeinen lon darumb nympt. Ez ſoln awch
„die mülnar, noch zumüllnar noch hantknecht
„fürbaz mer nit vordern von nympt ze lon we-
„der mell kleyben munken noch abrenndlach noch
„nichz anders dann alz vor geſchribn ſtet. Ez
„ſol awch ain yeglicher mülnar ze lon nemen
„von allen getraid ie ſechs metzn für ain ſchefl.
„wer (wäre) aber in ainem ſack mer oder my-
„ner, darnach ſol er aber nemen, waz rechter
„lon iſt, alz vor geſchr. ſtet. vnd ob die mül-
„nar vnd di peckgen aber mer dhainerley ir-
„rung oder ſtözz gewunen von dez lons wegn,
„daß ſol alweg pey dem geſworn rat ze münchn
„bleiben vnd beſten, vnd dapei iſt geweſen
„vnſr Herſchaft caſtner matheis der ſentlinger.[1])

„Item

1) Der herzogliche Hofkaſtner war auch Müllrichter, deſſen Gerichtsbarkeit (die peinliche ausgenommen) die Müller untergeordnet geweſen. Auch die Kupferſchmide wurden von allen Tribunälen der niedern Gerichtsbarkeit

„Item vnd die mülnar sind schuldig ai„nem yedem seinen trayd vmbsunst (unentgeld„lich) zu der muln (Mülle) vnd daz mel widr „Haym zefiren, Als umb den obgeschriben lon.[1])

„Item von allerley öll als Haniff machen, „puchl, vnnd ander öll auszeslagen vnd ze be„raiten suln si nemen von yedem metzen Ker„ner X phenig, doch daz alls gut, dem es zu„stet wider werde."

„Item von der Nenndel gerste (gerän„delte Gerste) von melbern vnd andern suln „sy nemen. ye von ainem schaffl XXI pfen„nig. Münichner für all sachn. vnd die munk„chen. Der daz gut ist widergebn. Item von „ain Schaff Hundtsmel ze lone VII pfennig."

„Item die Müllnar suln awch vnnd zwar „yeder nur zway schwein bey seiner Muln habn. „Item ez sul auch ain yeder Mulrichtr für„bas mit zwain des Rats auch der Beckgen „vnd Mülnar wiran Zimerleut vnnd werckh„leut der stat München anstat vnnd von wegen „der Herrschafft zu viermaln in Jar allez Mull„gericht gehaltn vnnd beschawen. Welchen „Mülnar dann pruch geschiht, der ist ze puzz „verfalln 11 lb. dn Dauon suln bleibn dem „Mulrichter X ß. dn. vnnd den schawern (Be„schau-

keit befreiet, und lediglich einem Mit-Kupferschmide, den man den Kalt-Schmid nannte, i. J. 1346 untergeben, wofür sie aber eine gewisse Quantität Küchengeschirrs jährlich in die Hofküche liefern mußten. (v. Bergmann a. a. O. S. 38.

1) Westenrieder's Beitr. Bd. VI. S. 163—165.

uern) für ir müe vnnd verſaubnus VI ß.
“ 1)

Wegen Verfertigung des Meiſterſtü-
war verordnet, wie folgt:

„Zum erſten ſol er machen vnd zerſchla-
könen ain new geſcheuffel auff ain Radt.
ɜum anderten Sol er ain Zimmerradt new
ıen (kämen) vnd die kemen (Käme) ſelbs
chn auch ſelbs aus tailen vnd für richten
ıen. — Zum Driten ſol er ain neuen
ng fein Hepen vnd ausbränen vnd aus-
nen vnd den Dupet ſelbs einlegen, auch
mulle Puechſen vnd den ſtein auf den Du-
vnd auf der ſtangen Richten könen. Alſo
ɜ dadurch yedes gut nach dem beſten mög
nallen vnd ausgericht werden. — Zum
rten ſol er ain Mulle ze dem Schrot
ıen auch die Mulln richte vnnd den kern
ſthun könen. vnd dann das Hauen vnd
chröte gut alles beſchauen laſſen So man
nit genuaſamblich verſehen, vnd dem recht
chehn ſei.“

„Item alle lauffen ſoln ſein, von der
itte des lochs dreier Viertail ainer elle
lle) weit, vnd ainer gueten viertails ainer
: dickh vngeuärlich. So er aber dünner

„wier-

ɜm Jahre 1460 war Albrecht Lankhaymer der
Herzoge Johann und Siamund Glaitzmann
Geleitsmann) Diener und Müllrichter. Damals
war dieſes Mühlrichteramt herzoglich geweſen, und der
Magiſtrat gab nur zwey Stadträthe dazu. In neuern
Zeiten erkannte dieſes Amt in erſter, der Magiſtrat
n zweyter, und der churfürſtl. Hofrath in dritter In-
tanz. (Anmerk. zum baier. Civil-Coder. Th. II. Kap. 8.
. 18. n. 6. S. 736. (M. B. Vol. XX. p. 541. n. 317.)

„wierdet, sol er albegen beschauet werden. „Wirdet er dann durch di geschauer verwor„fen. sol er ain abzug sein. vnd hie nym„mer geprauchet werden bei nachgesezter straffe. „Vnd der Bodenstain sul vmb ain guet tail „weiter sein.“ [1])

§. 185.

Obgleich anfangs jeder Bürger in München Wein schenken durfte, wenn er solches ehevor dem Stadtmagistrate angezeigt hatte; (§. 13 und 75 in der Note Th. II.) so gab es doch auch Schenken, (caupones) welche in Gastgebe und Leitgebe abgetheilt waren. [2]) Diese bildeten ein eigenes Gewerbe, (§. 55. Thl. I.) und mußten vor ihrem Anstande feyerlich geloben: das Getränke nicht zu mischen, nur von einem Zapfen zu schenken, den Käufern über die Gasse, so wie den Gästen im Hause, gleich gutes Getränke um dem nämlichen Preis zu verreichen, nicht mitten unter dem Schenken einzuhalten, oder den

1) Stadt Münchner Archivs-Band. S. 94. 127.

2) Im Jahre 1385 wurden in Folge einer Urkunde der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann nachgenannte Gattungen fremden Weines in München getrunken: „Malafaser, Romany, Kchriechel, „Reinuall, Welschwein, Neckherwein, „frankhen- und Osterwein.“ Westenrieders Beitr. ꝛc. Bd. VI. S. 171.) Wie sehr aber der Weinbau selbst auch in Baiern ehemals betrieben worden, geht unter andern auch daraus hervor, daß i. J. 1433 nach der Stadt Regensburg mehr als 600 Fuder Baier-Wein geführt wurden, die aus der Weinlese gewonnen worden sind. Allein oft schadete der Frost um Georgens Zeit dergestalt den Weingewächsen, daß man in der Folge allmählig Getraid statt der Reben baute (Oefele Scr. r. b. T. II. p. 513.)

den Preis zu erhöhen, das geſetzte Maas voll zu geben u. ſ. w. als lieb ihnen Gott und die Gerechtigkeit iſt. [1])

Auch Fremde durften Wein nach München führen, wo ſie denſelben in der Stadt Wein-Keller (an der Dieners-Gaſſe) verbrachten, bis ſie ihn verkaufen konnten. [2])

Im Jahre 1420 erließ der geſchworne Rath zu München folgende Sätze:

„Ez ſul nu fürbaz weder phenknecht. meſ„ner. omrer vnderkaeſſ. pader. noch ir volkh. „noch fronbotn. niempt nichts anvodern noch „anſingen noch in die hewſſr gen, weder ze „weinnachtn noch ze ſand jacobstag vel jud. „LX dn. civ. 1 lb. dn. vnd wer in geit, der „geit diſelb puzz. — Ez ſuln alle weinſchenkhn „und leitgebn vnd all bürger gemainlich all ir „kandln (Kannen) pngn (bringen) hincz den „geſworn zingizz (Zingüſſer) den die ſtat ge„ſezt hat, vnd der ſol di beſchawn und pha„chen, ob di negl darin recht ſien, vnd ſul „awch fürbaz mer chain ſchenkhwein gebn an „dhainen kandeln, dan die geprant vnd gezai„chet iſt mit der ſtat zaichn vel iud. LX dn. „civit. 1 lb. dn. alz oft man daz vbft. — „Die Hern verpietent, daz nu fürbaz chain „burger hie ze münchn in der ſtat vn als von „der ſtat gericht geraicht mit würfeln nit ſpi„len ſol weder vmb wenik noch vmb vil, vn „beſonderlich lüſtleins, abr. rechts pretſpil „mag man wol tun bey tag offenleich, vnd „nit

1) v. Sutner a. a. O. §. 10. S. 482.

2) v. Sutner a. a. O. §. 18. S. 529.

„nit bei der nacht.[1]) — Die Hern verpietent
„nachtsitzn vnd sol awch nyempt (niemand)
„dhainen trinkher in seinem Haws trinkhen
„eingeben nach der weinglockeln (§. 22. Th. II.)
„dhainerlei trankh, dann seinen gestn (Gästen)
„di bey im ze Herwerich (in der Herberg) sind,
„und den botn. Wer daz vbst. er sei wirt oder
„trinkher der geit der stat LXXII. dn. iud.
„XXIV. dn. alz offt es geschiht. — Ez sol
„awch nyempt chain mett (Meth, ein süßes

„Ge-

1) Man sieht hier sowohl, als aus den bereits angeführten Spiel-Verbotten (§. 48 Th. II. in der Note) daß der Magistrat vorzüglich die Hassard-Spiele nicht geduldet habe. Dafür waren aber Magistrat, und selbst der Herzog bedacht, Volksfeste einzuführen, die zum Theil die Religion veranlaßte, zum Theil auch sonst zu gewissen Jahrszeiten statt hatten. Zu den erstern gehörten die feyerlichen Prozessionen, und vorzüglich die Fronleichnams-Prozession. (§. 88. 89. und 90. Th. II.) Zur zweyten Gattung das unter H. Albrechts des III. Regierung 1448 eingeführte Pferderennen (Mein Bürger-Militär-Alm. Jahrgang. 1809. S. 69—73.) das Schlitten-Fahren des Magistrates; (Westenrieder's Beitr. ꝛc. Bd. VII. S. 281—307.) Das Maifest, das Sommer-Feuer; dann die Jahrtäge der Handwerke, oder Zünfte, wo feyerliche Züge unter Vortragung der Zunft-Fahne, und anderer Attribute des Handwerks in der Stadt umhergiengen, der Schäffler-Tanz, das Springen der Metzger-Junge in den Brunnen, das Jackel-Schutzen der Schlosser- und Schmid-Lehrjungen, der Schwert-Tanz der Braunauer, welche alle acht Jahre deßwegen nach München zogen. Das Herumfahren des Hanns und der Grettchen am Pfingstmontäge u. s. w. Unschuldige Volks-Belustigungen, die Trübsinn verscheuchten, die Leute bey guter Laune erhielten, und gewisse Ruhepunkte im menschlichen Leben herbeyführten, den Arbeiter zu seinen Geschäften lieber zurückkehren machten. (Westenrieder's Beschreibung der Residenzstadt München. S. 285—291. Dess. Beitr. ꝛc. Bd. VI. S. 285—290. Münchner Intelli-Blätter. Jahrg. XXIX. (1795) S. 35.)

„Getränke) in ein glas gebn, dan den rechtn
„halbn phund darein. vnd wer daz vbfrt iud.
„LX dn. civ. 1 lb. dn. vnd welher wirt drey
„stund puzz wirdig wirt, dem verpeut man
„schenckhen ain ganz iar, vnd geit danoch di
„puzz. — Ez sul ain yeglich mett newn ganz
„tag auf der potign besten, biz daz er vgern
„(vergirrt) hat, vnd wer in vor der zeit ab
„der potigen schenkt oder traet, der geit dem
„richtr 1 lb. dn. civit. 111 lb. dn. von ieglichm
„mett. Ez sol awch nyemt dheinen mett vben
„(färben) pey derselbe puzz. Ez sol awch nieymt
„dheinen mett sieden vor sant Gilgen tag. —
„swelcher Gast neckrwein (Neckar-Wein) her-
„fürt. darinn man waidasche (Äsche von der
„Weiden) findet, der geit von yedem eym
„(Eimer) dem richter XII dn. der stat LX dn.
„Swelich Gast wein her ze münchn peget (brin-
„get) den er verkanffn will hie ze münchn,
„den sul er in chainen keller legn, er mag in
„aber legn auff ain gred oder in ain gewelb,
„vntz (bis) er in verkauffen mag, Ez sol aber
„der gast denselbn wein nyemant anders ze
„kauffen gebn dann den Bürgarn hie ze münchn,
„ob aber ain gast wein her hat pracht, den
„er nit hie verkauffn will, den mag er an
„ainen floz (Floß) oder auf ain gred oder in
„ain gewelb legn, vnd nit in ain keller als
„lang, vntz er von hinnen gefüren mag, Er
„sol aber den wein fürbaz nie hie verkauffn
„noch hingebn, oder er geit die puzz di her-
„nach ist geschriben. — — Ez mag aber ain
„gast sein wein hie wol schenken an den margt,
„vnd nit vnnder ainem Dach. Swer dieser

„ge-

„gesez ains vbfrt oder mer, der geit ze puzz
„ie von dem vas (Faß) iud. 1 lb. der stat
„V lb. dn. — — — Ez sol awch fürbaz nye-
„mant dhainerley trankh vail habn noch schenk-
„hen vor der äuzzern rinckhmawr (äussern
„Ringmauer) ez sei wein oder dhainerlai trankh
„vel iud. 1 lb. dn. civit. 11 lb. dn. — Swer
„der ist, der pranten wein oder verpotenew
„gemächt in wein tut,*) swelcheley wein daz
„sey, der geit dem richtr von yedem vazz 1 lb.
„dn. der stat V lb. dn. vnd sol dannoch vn-
„geschenk sein biz an dez ratz (Raths) gnad. —
„Dartzu habent die gsworn (die Geschwornen
„des Rathes) gesezt, daz di vnderkawfl nit
„mer suln nemen ze lon von dem, der da hin-
„geit oder der kawffet, nur XX dn. paiden
„halbn vnd von dem vazz welischweins daz ist
„von dem gast VII dn. von den purger VIII dn.
„von den neckerpontzn 11 (2) dn., vnd von
„dem ostvazz (Faß Oesterreicher Wein) VI dn.
„vnd von dem vazz metts VI dn., vnd von
„aym tuch von eyp IIII dn., vn von ainem
„swe

*) In Folge eines landesherrlichen Gebotes, wiederholt i. J. 1472 durften die Weine nicht anders, dann mit Milch, Eiern, Tegel und Kraftmehl, die den Leuten unschädlich sind, angemacht werden. Der andere Substanzen nimmt, oder Wein aus fremden Landen hereinführt, oder von Gästen kauft, die einen Beysatz von Schwefel, Waidasche, Bleiweis, Säuere, oder sonst einem Materiale haben, und so hiemit der Gesundheit des Menschens schaden, wohl gar vergiften, den soll man nach Umständen strenge strafen, das Recht, Wein zu schenknn, nehmen, und auf jedem Falle den mit solchen schädlichen Weinen gefüllten Fässern, den Boden ausschlagen, und die Weine lauffen lassen. (Fr. v. Krenner baier. Landtags-Handlungen. Bd. VII. S. 397 und 439.)

„ſweren tuch von dorn IIII dn. vnd von den „anderen II dn. vnd von einer wag wachs „IIII dn., vnd von ain wag vnsliz (Un„ſchlitt, Talg) oder ſmerbs (Schmer) II dn., „vnd von dem ſaem ôls IIII dn., von dem „halbn ſaem II dn., vnd von ainem eimer „weins I dn. — Ez ſol dhein leigeb. dheins „burgers Sun, noch ſchulern noch knechtn „nit gebn noch hinz in w'n (währen) newer „als ſi di gürtel geuangen hat, er well im „dann ſein peytn an vanckhnuz vordernt, mit „der burger wort oder dez richters, laet (läßt) „er in darvber nit ledig, ſo geit er der ſtat „X lb. iud. I lb. wil er dez nit tun vnd nit „gebn ze hant, ſo ſol er auz der ſtat farn, „vnd nimermer drein khumen, er gewinn „dann der ſtat huld. — Swer gicht (ſagt, „geſtehet) er ſey aufgeweckt vmb ain gült „aufgefodert um eine Schuld) da er nicht vmb „weys, dacz ainem laib gebn oder anderthalbn „ez ſey von ſpil (Spiel) oder von andern ſachn, „mag er daz beredn mit ſeinem ayd daz er „nit darumb wizze, dez ſol er genyzzen, in „mug ez dann der wirt pereden mit zwayn „gelaubhafftigen mannen, di weder tail noch „amayn nit habn damit, Vnd ob er vmb di„ſelben gült wirt geuangen, da er nit vmb „waizz. vnd auch daz mit dem rechtn auzz „pringt, Swer In dann geuangen hat, der „geit dem richtr I lb. dn. der ſtat V lb. dn.— „— — — Ez ſol auch fürbaz nyemant Hie „bey vns in der ſtat ſchenken noch dhainerley „arbait füren noch treibn er ſtewr (ſteuere, „entrichte ſeine Abgaben mit den übrigen Bür„gern)

„gern) vnd wacht (schütze und bewache die „Stadt) dann mit geſworn Ayd als ander „Burger. (§. 52. Th. II.) — Swer ſein trink„hen (Getränke) miſchet, oder von zwayn Za„pfen ſchenkt, oder ſein trinkhen bey vierteiln „oder bey näpfen tewrer geit dann nach den „geſaczn rechtn vnd mazz, der geit den richtr „1 lb. dn. der ſtat 11 lb. dn. vnd ſwer fawln „wein ſchenkt unter gutn, daz büzzt er für „valſch. — — — Item ſwelcher fürbaz ze „münchen ſchenken will, der ſol daz ſchenken „von ainem rat empfahen, er daz er mit den „ſchenken anſteet (anfängt) di ſácz ſind erfun„den darwmb, daz ez fil (viele) leut ſich ſchenk„hens vnterwunden, di nit ordentlich vnd „nuzelich. — Darwmb haben die herrn mer als „ainſten vnd wol ernſthafftig verpotn all zu „ſchenkhen (überflüſſige, unbürgerliche Wir„the) daz in khain in die ſtat Syn noch in „dem purkfrid nit ſchenken ſoll weder mett, „pier, grawzznig, vnd daz ſol alſo ſtaet bleibn „vnd beſten (beſtehen) hincz (bis, auf) ſand „gorgn tag, der unſchiriſt (nächſt) cheunt, „vnd ſwer daz vbrft. der muzz (muß) vnd „ſol ain gancz iar mit weib vnd chindn von „der ſtat ſein, vnd ſwelcher praw (Bräuer) „im ain trank ze kawffn hat geben, vnd daz „er hye geſchenkht hat, der ſol diſelbn puzz „leibn, wan vil übl, drangknüzz vnd vnmach „(Ungemach) auz zuwirrhen herkombt. — „Swer hye ze München mit rat Erlaub ſchenk„hen will, der ſol hundert Pfuudt verſtew„ern. — — Item ſwer wein durchainander

„pritſcht, vnd vnder guten wein miſcht, den „ſtrafft man vmb puzz daz für välſcher.“ [1])

Meth-Sieder müſſen in München ſchon frühe beſtanden haben, da in einer Urkunde vom Jahre 1387 vorkömmt: „Ich „Chunrad der als Paldwein, und ich Chun„rad Korher, und ich Hainrich Sattler, und „ich Rudel Metſyeder, all vier burger zu „München, verriehen — —“ [2])

§. 186.

Ungeachtet in der Stadt München immer eine bedeutende Anzahl Schneider anſäſſig geweſen, und man bey derſelben Konkurrenz billigen Arbeitslohn ſich verſprechen mochte; ſo bewies die Erfahrung doch das Gegentheil. Mehrere noch anfzunehmen, hielt der Magiſtrat nicht für räthlich, man vermehrt oft nur die Zahl der Armen, nicht der wohlhabenden Meiſter, und ſo iſt weder dem Handwerke, noch dem Publikum gedient, auf jedem Falle aber die Armen-Kaſſe beläſtiget.

Um nun den übermäßigen Forderungen der Schneider für Arbeits-Lohn Schranken zu

1) Weſtenrieder's Beitr. Band VI. S. 154 — 159. Es fällt übrigens ohne alle Bemerkung von ſelbſt auf, daß in dieſen, und all übrigen polizeilichen Verordnungen des XIV. und XV. Jahrhunderts die Strafen und Bußen beſtimmt ausgeſprochen waren, und nicht der Willkühr und Laune des Richters oder Bußamtes überlaſſen wurden. (W. F. A. Fr. v. Kreidtmayr Anmerk. zum baier. Civil-Kodex Th. II. Kap. VIII. §. 20. S. 738 — 745.)

2) M. B. Vol. XX. p. 43. n. 100.

zu ſetzen, fand der Stadtmagiſtrat zweckmäßig, i. J. 1441 folgende Taxe feſtzuſetzen:

„Schneider lon. Item die Herrn „vom rat haben ain ordnung gemacht von „der ſneyder wegen hie ze münchen, die biz„her ſo grozzen Vnzimlichen lon genomen ha„bent, daz di Herſchaften bey hoff (am Hofe „des Herzogs) awch arm vud reich darob klagt „habent, darvmb hat man den lon geſeczt von „allm gewand alß hernach geſchriebn ſteet. [1])

„Auch hat ain rat der ſneyder vierer (Führer) „dez ain regl gebn vnd in ewpfollen bey iren „Ayden, daz ſy all den lon fürbaz nemen, „vnd nyemandt hecher anbingen, wo man daz „derfert (erfährt) di wil ain rat härticglich „darvmb ſtraffen.

„Item 1 lb. dn. von ainem ſeydin (ſeide„nen) Rock oder mantl ainem man (Mann) zu„gehörend. — Item VI ß. von ainem ſeydein „frauen Rock. — Item 1 lb. dn. von aim ganc„zem ſeydein Joppen. — Item LXXV. dn. „von ainem ganczg golltem (goldnen) frawl„len (Fräulein) rock mit ſtaineln. — Itm L „dn. von ainem ganz goltem frawllen Rock „mit langen Ermeln. Itm XXXII dn. von „ainem ſchlechten frawllen rock. Item XXXII „dn. von ainem ſchlechtem frawllen mantl. — „Itm XXXVIII dn. von ainem frauen mantl „lindiſch, oder Eypriſch. — Itm XXXVIII dn. „von ainer ſchlechtn Joppn. — Itm X dn.

„von

1) Die Mittheilung dieſer Schneider-Arbeits-Taxe dürfte um ſo intereſſanter ſeyn, als ſie zugleich über die damalige Kleider-Tracht Aufſchlüſſe giebt. (§. 150. Th. I.)

„von ainem ganzn par hosen lindischen Tuchs.— „Itm VII dn. von ainem schlechtn par hosen. — „Itm XVI dn. von ainer schlechtn kappn. — „Item XVIII dn. von ainem schlechtn manns„mantl. Itm XVI dn. von einer zottaten „(zottigen) kappn. — Itm XXXII dn. von „ainem langen zwifalten mantl, ainem Man. „Itm die sneyder soln auch fürbaz kain tuch „mehr verzoign." (verziehen, stehlen.) [1])

§. 187.

Den Schuhemachern hat schon Herzog Ludwig der Strenge i. J. 1290 die Freiheit verliehen, gemäß welcher kein Schuhemacher, der nicht als Meister aufgenommen ist, das Recht hat, Schuhe zu verkaufen, dann daß kein Lederer ausgeschnittenes Leder veräußern dürfe, sondern nur berechtiget wäre, sein Leder in ganzen Häuten feil zu bieten, und abzugeben. [2]) Und diese Freiheit hat i. J. 1297 Herzog Rudolph denselben bestättiget. Aber eben deßwegen hatten sie schon damals auf dem Marktplatze in München ihre eigene Verkaufsläden, die man unter den Schuster-Krämen hieß [3])

1) Westenrieder's Beitr. ꝛc. Bd. VI. S. 162. Die Irrungen und deren rechtliche Beylegung mit den Schneidern in der Au enthält meine Geschicht der Vorstadt Au.

2) Siehe die Verordnung: Ludovici, comit. Palatin. Reni etc., Monaci etc. Monaci anno Dni 1294. Kalendas Junii. (M. v. Bergmann a. a. O. Beil. XI. S. 7.)

3) M. B. XX. p. 81. n. 121.

§. 188.

Die Tuchmacher (Gschlachtgwandtner, wie sie die Vorzeit nannte) waren in Baiern, und überhaupt in ganz Deutschland, so häufig, daß die Italiäner von denselben gelernt haben. [1])

Was auf einem Webestuhl arbeitet, gehörte ehemals zu einer Zunft, und so waren die Tuchmacher, Loderer und Weber in einer vereint. In der Folge, da ihre Anzahl sich vermehrte, theilten sie sich in drey Gilden.

Da mit dem Fabrikate der Tuchmacher ein bedeutender Aktiv-Handel getrieben worden, so widmete die Gewerbspolizei des Stadtmagistrats demselben eine doppelte Aufmerksamkeit, um durch Pfuscher-Arbeit, oder Privat-Eigennutz dem münchner Tuche nicht seinen Kredit im Inn- und Auslande zu schwächen, oder gar zu nehmen. Es wurden daher Bestimmungen über die Länge eines jeden Stückes vor und nach der Appretur, ja sogar über das Gewicht derselben festgesetzt, und wiederholte Besichtigung deßwegen angeordnet. Wenn alles richtig, und der Vorschrift gemäß vollführet, befunden worden, war das fabrizirte Stück Tuch mit dem Stempel der Stadt bezeichnet, und dessen Verkauf bewilliget.

Nor-

1) Schwäbisches Landrecht. Kap. 245. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte, Bd. I. S. 227. In der Stadt Regensburg hießen sie Wollewirker, wo sie gegen den Magistrat am dritten Tage nach Lorenzi i. J. 1483 sich in ein Bündniß einließen. (Anonymi Farrago histor. rer. ratisb. ap. Oefele. T. II. p. 517.)

Normal widrig verfertigtes Tuch wurde zerschnitten, und so dessen Verkauf vernichtet. Der sich beygehen ließ, ein fehlerhaft erfundenes Tuch zu verbessern, desselben Zeichen zu verändern, oder unter einer falschen Qualitäts-Angabe zu verschneiden, ungestempeltes Tuch zu verkaufen, oder in seinem Laden zu führen, wurde empfindlich gestraft; aber nicht nur das Verbrennen des Tuches, sondern selbst das Abhauen der Hände war jenem bestimmt, der ein ungewalktes, unbereitetes unappretirtes) Tuch von der Stadt führte, oder gar falsche Tücher verkaufte. Wenigst mußte solch ein Frevler zur Strafe dem Richter ein, und der Stadt-Kammer drey Pfund bezahlen.[1])

§. 189.

Die Weber hatten Knappen und Lernknechte, wovon die Zahl der erstern zwar nicht bestimmt, von letztern aber jedem Meister oder Meisterinn nur einen Lernknecht und eine Lerndirne zu halten, und außer den eigenen Kindern nicht früher einen neuen anzunehmen bewilliget war, bis nicht die bestimmte Lehrzeit des ältern, welche bey einem Lehrgelde von 10 Schilling Pf. auf drey Jahre und ohne Lehrgeld auf fünf Jahre festgesetzt wurde, verflossen war, damit nicht der früher entlassene Lehrling aus Unkunde seines Gewer-

1) Georg v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Polizey in München a. a. O. §. 11. S. 489—495.

werbes Material und Fabrikat verderbt. Jedem Meister waren vier, und nachhin sogar fünf Werkstühle erlaubt, eine Begünstigung, die nach den damaligen Polizei-Grundsätzen, welche die übrigen Handwerker gewöhnlich auf einen Knecht und einen Lehrling beschränkten, die Wichtigkeit dieses Gewerbes beweiset, aber zugleich die Aufmerksamkeit rechtfertiget, mit welcher der Magistrat selbst die Art der Fabrikation zu ordnen für nothwendig hielt. So wurden z. B. die erforderliche Anzahl der Ellen eines ganzen oder halben Stückes, und seine Breite vorgeschrieben, der Arbeitslohn für die Weber, so wie für die Spuler bestimmt, das Zwispen der Fäden, das Wirken von einem bloßen Spuler, und jede der Rechtlichkeit des Handwerks entgegen laufende Handlung bey Strafe verboten.[1])

§. 190.

Um gutes und dauerhaftes Bau-Material zu erhalten, war ehedem auch vorzügliche Sorge des städtischen Magistrates, und so umfaßte desselben Aufsicht und Leitung auch die

1) Der Arbeitslohn für den Weber 1 Pf. von 2 Ellen, oder 25 Pf. vom halben Stucke gemeinen Märichs nach alter Gewohnheit und für den Spuler 1 Pf., welcher Lohn selbst bey Strafe nicht gemindert werden durfte. Wer die Fäden zwispelt, mußte 2 Pf. Wachs, eines in das Spital und das andere in die Weberkerze, dann 12 Pf. dem Richter und 24 Pf. der Stadt als Buß geben. (G. v. Sutner a. a. O. §. 11. S. 489. 493 und 494.)

die Ziegl-Hütten.[1]) Bedacht, feste und wohl ausgebrannte und klingende Zieglsteine und Dachziegl zu erhalten, sah man darauf den Leim maceriren zu lassen, dann als Steine und Klumpven aus demselben zu nehmen, ihn wohl und fein abzuknetten, gut in der Luft zu trocknen, und dann wohl auszubrennen, damit der Ziegl eine harte und dauerhafte Consistenz erhielt. Die Verordnung, welche der Magistrat wegen der Ziegelhütten und Zieglmeister am des heil. Johann des Täufers Tage 1488 erlassen hat.[2]) lautet, wie folgt:

„Item zum ersten sol man ain oder zwain „sezen di den tachziegl klopffen, di geschworn „sein vnd irn lon davon habn, daz si di tach„ziegl gemainigklich arm vnd reich also klopf„fen getrewlich on alles geuer (gefährde) Item „das khainer sich maisterschafft annem, dann „man sprech andren maistern zu auf de Ayd „ob der maister sein möge damit arm vnd „reich vnd auch der ziglherr Eigenthümer der „Ziegl-Hütte mit im versorgt. wol mag sich ein

1) Die Ziegl-Hütten um München lieferten nicht nur Steine für die Stadt, sondern die auf denselben gebrannten Steine wurden auch in entfernte Gegenden zu Gebäuden gekauft, und abgeführt. So bezahlte i. J. 1450 Frau Elisabeth an Konrad Wurm Ziegler und Bürger zu München dessen Steinziegl, die sie in dem Schlosse Odlzhausen verbauet hat. (Oefele T. II. p. 204.)

2) Aber nicht nur allein die Ziegl-Hütten und die hierin gebrannt werdende Zieglen, sondern überhaupt jedes Baumaterial unterlegte der Stadtmagistrat von München, vorzüglich den Mertl und die Zubereitung seiner Aufsicht, und widmete demselben seine besondere Sorge.

„ein gewärt (bewährter) maister aines vnder-
„steen, vnd da für dank lonen. Daz ist dar-
„vmb ob man zu alln werchn nicht gewärt mai-
„ster ein beniegen hiett. — Item man sull
„sich fleizze (befleissen) die pesten erd ze su-
„chen zu den tachziegln vnd sol di ober locker
„erd wol herab raumen vnd der vndern erd
„di vnsunig ist (nicht der Sonne ausgesetzt
„gewesen) auch nit darunder nemen, vnd we-
„licher maister also abrawmt, der sul andre
„maister zwai darzu seczen di suln auf in trew
„erchennen, ob des abrawmens genug sei.
„ob des aber nit genug wär nach der zwain
„erkhantnúzz, sol darnach gerawmt werden,
„daz dez genug sei. — Item sol man auch
„die erd di man ze tachziegeln nemen vnd ver-
„wirchen wil vor beschiessen zwischen sand mi-
„chels tag vnd sand marteins tag vnd alz man
„di erd shewst, all tag mit schappffen zwir
„(zwei-Mal) wol begiezzen zum mynnsten,
„(mindesten) so lang biz ez von der geschos-
„sen erd rint. man sol auch soviel erd beschiessn,
„yder maister ze seinen werch, daz er darnach
„den khúnftigen sommer beschossen erd ein be-
„gnúgen habe. ob ainem aber vngeuärlich
„erd zu kum, so sull er doch darnach kain
„erd arbaiten, die dann vor zum mynsten
„XIV tag geschossn vnd wol gefawlt gewesen
„sei. All erd sull man, ee man si läzzt ligen
„lan, wol hauen und schiessn, biz der maister
„spricht, daz ez genug sei. vnd wer unge-
„schossen erd worcht tachziegl der geit ze puzz
„V lb. dem richtr 1 lb. soll der ziglmaister halb
„geben vnd der herr halb. — Item man sull

„di

„di erd zu den ziegeln in der grub mit fünff „gengen tretten vnd in dem ſtadl als lang pern „(währen) daz kein knoll dnrinn vnd zach „(zähe) genug ſei. — Item Man ſull auch „kein naſſen Ziegell fürbas nit mer eintragn „bei obgeſchribner puzz. — Item. Man ſoll „auch kaynen Ziegell mer prennen mit naſſen „holz ſunder newr (nur) mit dürrem holz. — „Item Es ſull auch kain Ziegel verkaufft wer„den, Er ſei dann vor (ehevor) geſchawt So „er geprennt iſt von den di dawber geſezt „ſind, vnd der ſoll der zieglmaiſter darczuſa„gen, wo in ainem ofen plaicher vnd vnge„prennt tachziegl oder maurſtein ſte, daz er „den tachziegl auzgeſez vnd hinderwartz brenn „vnd den maurſtein ſull er auch ſunder (ge„ſöndert, beſonders) seczn vnd den nit für „kauffmans gut hingeben anders, dann daz „derſelb ziegll köm an ainem pachofen, künich „(Schornſtein, Kamin) oder ſchiltmaur, da„mit er doch nit anders wert (anderwerts, „anders wohin) kön. — Itm. Ez ſul auch „kainer kain vnbeſchlagen mobl maurſtein ſchla„chen vnd on (ohne) daz er der ſtatt zaichen „hab. — Itm auch daz kain maiſter in daz „werch ſtee, er geb vor trew an aydes ſtatt „ainem rat daß er arbaitn well vnd auch ob „ſinen knechten, daz es alſo gearbeitt werd „nach der ſacz auswaiſung vnd daz er in kai„nem Mal ſlag dann der mit der ſtat zaichen „bezaichnet ſei, es ſull auch hie khain ziegl„herr kainen maiſter in das werch ſtellen, er „hab in dann vor (ehevor) für ain rat gefürt „damit das beſchuch, daz oben geſchribn ſtet. —

„In

„In Summa Swer maurziegl würcht, der „ſull dez erſten die aeckher erd abraumen vntz „auf den laimkerrn, vnd ſoll dann die erd „abhawen, vnd in der grub acht Tag paiz„zen vnd gärben, vnd darnach vier penkch „eintragn, vnd pern zu ainem tagwerch, vnd „ſol fünf knecht habn zu achthunderten, vnd „truckchen ziegel eintragen, vnd mit dürren „holz prennen vnd in beſtagen gericht model „würchen, vnd wer Dachziebel würcht, der „ſol die aeckher erd auch abrawmen vnz an den „kern, vnd ſol ſein erd machen in zwayn truchn „vnd ſol di erd vierzechen tag gaerben in der „truchn vnd darnach in den ſtadl tragen vnd „pern fünfſtund (fünf Mal) vnd arbaitn ze „nucz vnd ze frummen vnd trucken (trokenen) „ziegl zu dem ouen tragen. — Jtm ez ſind „auch die Herrn von indern vnnd äuzzern rat „vnd von dem grozzen rat vberain komen vnd „habent geſeczt vnd gebotn durch ainem ge„mainem nycz vnd frummen der ſtat armen „vnd reichen daz um fürbaz chain maurer hie „ze münchen chainen ziegel ewiclichen ſlachen, „machen noch prennen ſol dacz (zu) heithau„ſen noch minder pey der ſtat, er ſol auch „mit nyemandt chain geſelſchaft noch gemain „haben vnd habn auch daz darvmb erfunden „vnd gepotn, wann der ſtatt vor davon vnd „von dem ziegl den die maurer geprennt ha„ben, grozz ſchaden wider warn ſind. Wer „auch der wer, der daz nu fürbaz vberfür „vnd dez vberweiſt wird, der ſol wider hend „mit ſein weib vnd ſeinen chindern an genad „auz der ſtat varn, vnd darein nimaner mer

„(nim-

„(nimmermehr) kömen diweil er lebt. — Es „verpietent auch di herrn pey der vorgenant „puzz, daz nyemant chein kalich (Kalch) pren„nen ſol pey den ziegeln vnd in dem ziegelo„ſen, wann derſelb kalich vn nyemandt damit „beſorgt mag werden. — Item pey derſelbn „puzz iſt gepotn, daz khain zieglmaiſter ſein „ſol noch ziegl würchn an ains maiſter ſtatt, „er ſei dann der arbait ain maiſter, vnd ge„fall den andern maiſtern alln wol daczu vnd „daz auch all manicleich von ſein arbait wol „beſorgt ſey.[1])

§. 191.

Den Zinngieſſern war vorgeſchrieben, daß ſie ihre Arbeiten nach dem aindleften (das iſt, zehen Theile Zinn, und nur einen Theil Bley zu nehmen) zu ſtellen hätten. Jenen Käufern aber, die gar keinen Zuſatz haben wollen, hätten ſie die Waaren ganz aus Zinn zu verfertigen.[2])

§. 192.

Da die meiſten Bürger der Stadt München Landgüter, oder Bauern-Höfe, oder doch einzelne Feldgründe um München beſaſſen, von denen ſie das ihrer Haushaltung nöthige, oder

1) Weſtenrieder's Beitr. Bd. VI. S. 143—146.

2) G. v. Sutner a. a. O. §. 16. S. 511. Ein Heinrich Zinngieſſer war i. J. 1435 in der Burggaſſe, und i. J. 1462 deſſen Sohn Paul anſäſſig (M. B. Vol. XX. p. 389. n. 267.) J. N. v. Kreuner a. a. O. Abth. II. S. 143.)

oder zur Ausübung ihres Gewerbes bedürftige Getraid bezogen, so fällt es von selbst auf, daß die Schranne (Fruchtmarkt) in den ältern Zeiten eben nicht bedeutend groß gewesen.[1]) Es bedurfte also keiner großen Zufuhr, denn Bräuer, Bäcken und Melber bauten ihr Getraid selbst, und nur im Nothfalle trat der Kauf desselben auf der Schranne ein.

Die öffentliche Schranne wurde anfangs mit dem Wochenmarkte am Mitwoche gehalten, ohne jedoch die Konkurrenz an dem andern Tage zu hemmen. Die Bögen auf dem Marktplatze auf U. L. Frau Pfarr-Seite, gewährten hinreichenden Raum für dieselbe.

Auf jeder Wochen-Schranne dürfte ein Bäck, Bräuer, Wirth ꝛc. nur ein Schaf Korn, Weitzen, Haber oder Gerste kaufen.

Die alte Schrannen-Ordnung enthält übrigens: „Swer Chorn herfürt, der sol ez „dez Erichtages auf dem Marke seczen, und „sol ez nicht einseczen nuz dez pfingstages ze „mitten tag. und den mittichen (Mittwoch) „sol er ez herwider aus: secze und verchaufn „vnd nicht länger behalten, oder er geit dem „Richter LX dn. Cm (civiti tantum, eben so „viel der Stadt) und wird er überredet,

„daz

1) Der gelehrte Hr. Ober-Finanz-Rath v. Sutner sagt unter andern in seiner Abhandlung über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbspolizey in München §. 9. S. 478 in der Note: Die übrigen Bruchstücke der Schrannenordnung zeigen indeß, wie gering damals noch die Zufuhr seyn mochte u. s. w.

„daz er ez anfschût so ist daz Chorn der statt.
„Swer enhalb dez Lechs ist, der sol daz Chorn
„hie niederlegen, und swer hinderhalb dez Le-
„ches ist und Chorn füre auf seiner Achs der
„sol durchfarn ob er wil oder iud. LX dn.
„civit. 1 lb."

Als in der Folge die Schranne größer geworden, wurde hierzu auch ein Theil der Weinstrasse verwendet, und man nannte diesen Platz, wo heut zu Tage noch die Bögen unter den Häusern angebracht sind, die untere Korn-Schranne.[1]) (§. 12. Th. II.)

Ferners war in der Schrannen-Ordnung festgesetzt: „Man sol alle Eretag (Dienstag)
„ein Vändlein auf den margt auffstozzen vnd
„sol stecken bis an die mitwoche ze non zeit
„und diweil daz selb Vändlein hie vor ist,
„so nyemand, er sey Fragner oder Chäuffl dhai-
„nerlay getraid chauffen, daz er wieder ver-
„chaufen will."

Im Jahre 1493 am 15. Oktober galt in der Stadt München ein Schaffel Korn sechs Schillinge-Pfennige, und das beßte sieben Schilling-Pfennige; am 12. November aber galt das Schaffel Korn acht Schilling 15 Pfennige, und die Gerste sieben Schilling-Pfeninge.

In der Urban-Woche des Jahres 1502 hat das Schaffel Korn vier Pfund Pfeninge ein Schaffel Haver zwölf Schilling-Pfeninge,

und

1) M. B. Vol. XIX. p. 168. n. 82.

und das Schaffel Gerste zwanzig Schilling-Pfeninge zu München gegolten. [1])

Um die Vertheuerung des Getraides zu verhindern, verbot eine landesherrliche Verordnung vom 16. May 1567 allen Vorkauf, und befahl die öffentlichen und Privatgetraid-Kästen zu öffnen, und keinen Wucher und keine Kauderey zu gestatten. Am 22. November des eben genannten Jahres wurde diese Verordnung wiederholt, und eben so am 3. September 1571 mit den Beysätzen: Das braune Bier zu sieden einzuschränken, und weißes Bier aus ausländischem Weitzen zu erzeugen, dann kein Korn auf den Wurzen zu verkauffen. [2])

Der

1) Anonymi Monacens. breve Chron. ap. Oefele. T. I. p. 48.

2) Heineccii Dissert. de illicita venditione fructuum in herbis. Die magistratische Schrannenordnung v. J. 1011 befiehlt: An jedem Samstage in der Woche ist offene Schranne, fällt aber ein hoher Festtag auf denselben Tag, so wird die Schranne einen Tag früher gehalten. Um Ordnung und Bequemlichkeit für Käufer und Verkäufer zu erzwecken, auch Menschen und Vieh vor Beschädigung und selbst Lebensgefahr zu sichern, dürfen nur jene Wägen nach dem Schrannenplatze fahren, welche Getraid zuführen, sobald sie abgeladen haben, fahren sie links in die nächsten Gassen ab, denn rechts stehen in denselben dir Wägen derjenigen, welche gekauftes Getraid abführen, und diesen wird das gekaufte Getraid durch der Korn-Messer Knechte auf ihren Karren zugeführt. Die Müller, Bräuer, Melber und andere, welche große und lange Wägen haben, und die zu München, oder doch in derselben Umgebungen wohnen, dürfen erst um 12 Uhr in die Gassen fahren! wo die Schranne größtentheils zu Ende ist, damit sie den Platz und die Strassen für das kommerzirende und hin und her wandelnde Publikum nicht verengen, und Unordnung und Unglück veranlassen.

Um

§. 193.

Der Viktualien-Markt hatte auch nur alle Mittwoch in der Stadt München statt, und wurde am großen Marktplatze gehalten. [1]) **Der Magistrat hielt strenge darauf schlech-**

Um diese Ordnung handzuhaben sollen vom Magistrate ein oder zwey Diener an jeder Gasse, die nach dem Schrannenplatze führt, gestellt werden, die auch sorgen müssen, daß jene Seite des Marktes welche vom Rathhaus-Thurme nach dem schönen Thurme führt frey bleibe, theils wegen der vielen Krämer und des Kräuter-Marktes daselbst, theils wegen der Wägen und Kutschen, welche diesen Weg hin und her nehmen. Der sich an diese Verfügung nicht hält, soll angezeigt, und nach Umständen arretirt werden, damit ihn die Obrigkeit bestrafen könne. Es fällt übrigens von selbst auf, daß um diese Zeit die Schranne von München bedeutend groß müsse gewesen seyn.

1) Es dürfte willkommen seyn, hier einiger Viktualien-Preise aus dem XIII. Jahrhundert anzuführen: 4 Bretzen kosteten 1 Pfening, 2 Roggenbrod 1 Pfen., 1 Semmelbrod 1 Pfen., 2 Pfund des beßten Rindfleisches 2 Pfen.; einige Jahre später 1 1/2 Pfund auf 1 Pfen.; 1/2 Pfund des leichtern Kalbfleisches 2 Pfen. Ein schäfener Bauch kostete 16 und später 20 Pfen. Ein Lammsbauch 8 und später 10 Pfen. Ein halber Pfunder (Maaß) beßten welschen Weines 2 1/2 Pfen., 2 1/2 Maaß des geringern 2 Pfen. oder auch 3 Helblinge. Eine halbe Maaß des beßten Neckar- Elsasser- und Oster- (österreicher) Weines 3 Helblinge, des geringern 1 Pfen.; des baierischen oder Landweines, und des Methes 1 Pfen. Der Eimer Greißnich 40 Pfen. Das beßte junge Huhn 2 Pf., und 10 Eyer um 1 Pf. (Ueberhaupt mußten die Eyer immer in gerader, und nicht in ungerader Zahl verkauft werden, weil beym Einkaufe der Hälfte der arme Mann um ein halbes Ey zu wenig erhalten hätte.) Das Viertl Mehl 13 Pfen. Das Pfund Schmalz zu 2 1/2 Pfen. Das Pfund Baumöl zu 5 1/2 Pfen. Das Pfd. Mohnöl 3 1/2 und jenes von Augsburg 3 Pfen. (G. v. Sutner über die Verfassung der ältern Gewerbs-Polizey in München. §. 9. S. 479 und 480.) Im Jahre 1282 kostete der Schoppen Wein (poculum vini) zwey Pfeninge (v. Krenner a. a. O. Abth. I. S. 15.)

schlechte und der Gesundheit schädliche Viktualien zu entfernen, und nur die Sache vertheuernde Unterkäuffe und sogenannte Kaudereyen zu beseitigen.[1])

Der Vorkauf ausser dem Markte so wie der Wiederverkauf in, oder ausser der Stadt wurde fast bey jedem einzelnen Artikel verpönt; im allgemeinen aber verordnet: „Ez sol nyemen chaufen in der stat vor seiner tür oder „uf dem weg zu der stat, das er ander stunt „zu einer andern Zeit) wil hingeben getraid, „daz sint Smalz, chaes, hüner, ayer, rüb, „visch, gens, Wildpret und alles, oder er „geit dem Richter LX dn. civit. der Stadt „eben so viel.)"

„Swaz di Chewffel chauffent getraides „vf dem lande daz suln si ze München uf dem „margte wider hingeben und suln ez auch nyemen geben, der ez von der Stadt oder von „dem land trag füre oder swer dawider tut, „der geit dem Richtr LX dn. civit. tantum."

„Swer dhein unrechtes maz (Maas) hat „ez sei an allen oder an anderlai mazze der „geit jud. V Solid. Civ. X Sol.[2]) oder an „dem ziegel." (§. 18. Th. II.)

§. 194.

1) „Item was deichsel her gen der Stat kert daz man her „zu Margt fürn wolt das soll kain Fragner noch Ob„ser außerhalb noch nyndert chauffen." (v. Sutner a. a. O. §. 15. S. 507 in der Anmerk.)

2) Das Gewicht war zwierlei: Das Silbergelot und das gemeine Handelsgewicht. Erstens hatte der Münz-Meister abzueichen, und durft nur beym Silberverkauf gebraucht werden; letzteres wurde auf der Frohnwage geprüft, und mußte aus Eisen bestehen, denn die steinernen waren strenge verbotten. Die städ-

§. 194.

Was die Nahrung der Einwohner von München, und ihr Getränke betrifft; so gehet aus den bisher angeführten von selbst hervor, daß erstere aus Ochsen-, Kalb-, Schöpsen-, Schwein- und Lamms-Fleische, aus Wildprät, Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben, aus Fischen verschiedener Art, [1]) aus Mehlspeisen, Brod, Käse, Eiern, Gemüse, [2]) Milch und Butter, dann Obst; letzteres aber aus Wein, Meth, Brantwein, Bier und Greißnich [3]) bestand.

Ein Pfau gehörte unter die Leckerbissen und war nur den Tafeln der Großen und der Reichen eigen. Unter den Gewürzen war Pfeffer sehr willkommen; anstatt des Zuckers war der Honig sehr gebräuchig, und Brühen mit Honig oder Lebkuchen waren keine Seltenheit. Die strenge Fasten gestattete keine Speise, die vom Fleische stammt, und so waren Käse, Milch, Butter, Schmalz und Eier verbotten an Fasttagen zu genießen, oder dieselbe an Speisen zu verwenden. Oel mußte anstatt der But-

tische Polizei hatte deßwegen eigentliche Aufseher, welche öfters und zu verschiedenen Zeiten Ellen, Maas und Gewicht untersuchen mußten. Daher das Sprichwort: Ellen, Maas und Gewicht, ist der Polizey Gericht.

1) Die gewöhnlichsten Fische sind: Sälblinge, Hechten, Karpfen, Rutten, Forellen, Rothaugen, Waller, Nagmaul, Renken, Gareise, Huchen, Aale, Pirschlinge, Aeschen ꝛc.

2) Kraut und Steck- (baierische) Rüben gehörten unter die Lieblings-Gemüse, und wurden eben daher auch sehr stark gebauet.

3) Vielleicht ein Doppelbier, vielleicht auch weißes Bier.

Butter, und der Fische Rogner (Eierstock) anstatt der Eier genommen werden.

Um durch Vorkäufe, sogenannte Kaudereien, und heimliche Käufe, dann Winkel-Handel nicht Vertheuerung der Lebensmittel zu bewirken, sondern vielmehr billige Preise zu erzielen, und durch solche Unterkäufler (Unterhändler) und Kauderer nicht zu veranlassen, daß gesunde und kräftige Menschen sich der Arbeit entziehen, mit solchem kleinen Waarenhandel, Kauf und Verkauf, der sie oft nicht nährt, ein müssiges Leben sich angewöhnen, und der Liederlichkeit fröhnen, wohl gar oft Diebereien wagen, haben schon die Herzoge Albert und Sigmund verordnet und geboten, daß die Fürkäufe (Vorkäufe) weder auf dem Lande, noch in den Städten und Märkten sollen gestattet werden, und daß überhaupt keine Fürkäufer im Lande mehr zu dulden seyen. Oeffentliche Käufler und Höckler sollen nur auf offenen Jahr- und Wochenmärkten kaufen und verkaufen dürfen, und wenn sich dieselbe beygehen lassen, den Landleuten oder Viktualienhändlern etwas abzukaufen, ehe sie ihre Waare auf dem Markte gebracht haben, oder wenn sie sonst verbotwidrig heimlichen Handel treiben, so soll man diese Uebertreter des Landgebotes strenge bestrafen. Eben dieses Gebot wurde zu München am Freytag nach Jakobi (29. Julius) 1468 wiederholt. [1])

Um

1) Fr. v. Krenner baier. Landtags-Handlungen. Bd. V. S. 340.

Um zu zeigen, wie im Durchschnitte die Tische mit Speisen besetzt waren, will ich die Tafel Herzogs Albert des IV. aus einer alten Küchenrechnung v. J. 1489 hier anführen, und zwar an einem Fleisch- und an einem Fasttage.

An einem Fleischtage Mittags.

12 Pfund rintflaisch, 10 Pf. khalbflaisch, 5 Pf. Schweinfleisch, 1 Capaun, 1 Hennen, 8 Honigkuchen, Obst. Item 3 mass Etschwein, und 6 mass Bier.

Abends.

Ein müesslein, 3 Pf. khalbflaisch, 4 Hienlein, Solath.

An einem Fasttage Mittags.

2 Pf. Aeschen, 1 Pf. Rutten, 1 hüechl wiat 1½ Pf., 2 gewässerte stückhl stockhfisch, 8 Pf. Plateiß, 8 Pf. Schmalz, 57 Ayr, vnt 3 mass mielch zue melspeissen. Obst vnd süess kuechen. 4 mass Etsch- und 2 mass lantwein, dann 3 mass bier.

Abends.

1 Pf. Putterschmalz, 2 mass mielich, und 20 Ayr zue flettlein, 3 Pf. renckhen, 2 Pf. Praxen, vnd ain Ayrsuplein, 2 mass Etschwein vnnd 4 mass bier.

Bey einer großen Mittags-Tafel.

26 Pf. rintflaisch, 20 Pf. Kahlbflaisch, 7 Pf. schweinflaisch, 12 Pf. Lambflaisch, 4 Pf. Leber, vnd 6 kl. Brot zu ain Phanzul, 1½ Quartl Senf, 7 Pf. Putterschmalz, 2 mass Essig, ain Phauenessen, 10 Pf. Wildpret vom Hirsch, ain Schauessen, 4 Cappaun, 12 Hüenln,

3 Hennen, 4 Antn, Salath, Gepackhnes mit Ghack, 2 Pastehten, Honig 2 Mass zue süessen Gepackhs, 6 Pf. Vörchen, 18 Pf. Waller, 12 Pf. Krebsen, 8 Pf. Parben, 10 Pf. Hecht, 20 Honigkhuchen, Obst allerley Gatung, vnd in Kuchn 2 mass lantwein.

Tafelwein. 10 mass welischwein, 6 mass Reinuall, 12 mass frankhen und 12 mass osterrichwein, vnd 2 mass Malafaser.

Um einigen Begriff von den Preisen der Spezereien zu geben, werden hier dieselben aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts mitgetheilt: 1 Libr. Zucker 26 dn. oder Pfenninge. Dieser hohe Preis veranlaßte desselben seltenen Gebrauch, und die Verwendung des Honigs als Surrogat. ½ Libr. croci (ein halbes Pfund toskanischer Safran) kostete 60 Pf. 1 Libr. Speris (ein Pfund Pfeffer) 28 dn.

Um die Mitte des XIV. Jahrhunderts wurde die Mittagstafel nach folgender Ordnung mit Speisen besetzet: 1) Der Salat, um Eßlust zu reitzen; 2) geröstete Bohnen; 3) durchgetriebene Erbsen; 4) ein Fisch; 5) Gebackenes, und 6) Obst und Honigkuchen. Diese Speisen waren an Fasttägen gewöhnlich; an Fleischtägen aber kam wieder zuerst der Salat auf die Tafel, ihm folgten Pfaffenhütchen (eine Art dreieckigten Gebäckes) hierauf Ochsenfleisch, und Kraut, dann gebratenes Kalbfleisch, oder Hühner ꝛc. oder Wildpret, auch in Brühen, und endlich beschlossen die Mahlzeit Obst und Honigkuchen, oder eine Pastete. Das Getränke bestand in Wein und Bier. Im XV. Jahrhundert war in Baiern der

Glüh-

Glühwein (mit Zucker und Zimmet) üblich, und bey Hofe sehr beliebt. Man behauptete, daß ihn schon König Salomon gekannt habe, der von demselben in seinen Liedern sagt: dabo tibi vinum conditum.[1])

Bey der i. J. 1568 vom Herzoge Wilhelm V. gehaltenen Hochzeitstafel wurden folgende vornehme Speisen aufgesetzt: „Erstlichen ain Schiff, in welchem ain Paum mit „des Menschen alter gestanden. Zum andern, „das vrtel Paradis mit dreyen Göttinen. Das „dritt die Tauff Christi im Jordan. Das „viert, die Historie Judit mit dem Holoferne. „Das fünft, die Historie von den Haidnischen „Frewlein bey dem Pronnen. Das sechst, „die Histori von der Susana, vnd der zwaien „alten in Garten. Das sibend, Justitia mit „dem Schwert vnd Wag. Das acht, die „Maria Magdalena mit dem Engel in der „Wüsten, wie sie Gott anrüefft. Das neunt, „Adam und Eua, mit der Schlangen im Paradeys. Das zehend die Histori von starken „Sambson, wie er den Löben überwindt. „Das ailft die Historie der Lucretia. Das „zwölfft, die Historie Melusina, wie sie sich „in ain Siren verendert. Das dreyzehend, „zwen Scharpfrenner. Diese Gschawessen „(Schauessen) seind vast alle von Wachs vnd „essender speiß, darunter auffs künstlichst vnd „natürlichst gemacht gewest. Das vierzehend, „ain Adler von lauter Puter. Das fünffzehend, ain Pelican gleichfals von Puter gemacht.

1) S. Grafen v. Spreti Collectan. histor. Mspt.

„macht. Das sechzehend, ain Pankhet, in „ainem Lustgarten, mit allerley essender speis. „Das siebenzehend, ain Ofen von gebachenem „Zeug. Das achzehend, ain gebachne Gutschi „(etwas Gebachenes in Form ainer Gutsche.) „Das neunzehend, ain gebachener Wagen mit „Weinfässern, so voller Wein, auch daran „ain Zäpfflein gewest, daraus man den Wein „ablassen mögen. Das zwainzigist, ain ge„bachnes Schloß vnd Thurn. Das Ain und „zwainztgist, ain Pasteten, darinne der F. D. „Erzherzogen Ferdinand Zwerglein, in ainem „ganz wohlgeputzten Kiris, vnnd seinem ha„benden Rennfahnen verborgen vnd sehr lustig „gesehen. Welcher Zwerg aber vber drey span „lang nit gewesen ist. Als nun solchen Pa„steten auf die fürstlich Preut (Braut) Taffel „gesezt vnnd eröffnet worden, ist vorermelt „Zwerglein herausgesprungen, auff der Taffel „umbgangen, gesungen, vnnd den Fürsten „Personen mit gar gebürender vnd sitsamer „Reuerenz die hand geboten.[1]) u. s. w.

Aber auch schöne Pokale[2]) standen auf der Tafel, deren die merkwürdigsten folgende sind:

1) Die Väter der Gesellschaft Jesu feyerten dieses Hochzeitfest, indem sie von den Studierenden ein Schauspiel, Samson betitelt, aufführen ließen, dem die baierischen Fürsten mit ihrem Hofstaate beywohnten. (Ignat. Agricola Histor. Prov. S. J. etc. (P. I. p. 109. n. 205.)

2) Kostbare Trinkgeschirre sind beynahe so alt, als der Gebrauch des Weines. Die irdenen Trinkgefäße wurden bald durch Becher aus Gold, Silber, Onyx u. dgl. verdrängt. Aber auch diese waren bald den Menschen zuschlecht, daher man sie anfangs mit Edelsteinen, dann aber

sind: Ein sehr großes Trinkgeschirr von Silber, und vergoldet, die Aussenseite von Elfenbein, worauf in erhabener Arbeit das Hochzeitfest Neptuns mit Amphitrite abgebildet war. Beyde diese Gottheiten sitzen auf einem prächtigen Muschelwagen von zwey muthigen Seepferden gezogen, und von zwey Tritonen geleitet. Den Zug eröffnet eine auf einem Delphin sitzende Nymphe (Schwester der Amphitrite) zu welcher sich eine daneben schwimmende Najade hinaufschwingt, und sie umarmt. Die Nymphe hält mit der Linken ein vom Wind aufgeblasenes Segeltuch, das ein in den Lüften schwebender Genius trägt. Ueber dem Brautpaar schweben zwey Genien einen Büschel Seerohre tragend, und hinter dem Muschelwagen reitet Kupido auf einem Delphin und bläst ins Horn. An des Meeresküste kommen diesem Zuge zwey Nymphen, wovon eine auf ihrem Kopfe in einem Korbe (gleich einer Cistophora) Früchte trägt, die andere aber eine Muschel mit beyden Armen hält. Ein zweyter Amor ist bey ihnen, tragend einen Kranz von Schilfblättern, die Amphitrite hiemit zu krönen. Ein zweytes silbernes Pokal,

aber mit künstlichen Formen verzirte. Virgil sagt von der Dido:

Hic Regina gravem gemmis, auroque poposcit
Implevitque mero pateram — —

Virgil Eclog. III. v. 37. Homer. Il. v. 346. Virgil. Aen. L. I. v. 644. Georg. II. v. 506. Martial L. X. Epigr. 49. Seneca de Ira. L. III. c. 40 etc. Epist. 119.) In den baierischen Klöstern wurden viele Becher, die ehedem die Fürsten und Ritter besaßen, und bey ihren Trinkgelagen brauchten, als Kunststücke der Vorzeit verwahret.

kal, dessen Schaale ebenfalls aus Elfenbein, stellt in erhabener Arbeit die vier Jahrzeiten vor, und enthält vier Gruppen: 1) Flora sich mit Blumen ergötzend, zu ihren Füßen eine Nymphe und ein kleiner Amor Blumen-Kränze flechtend. 2) Ceres sitzt auf Garben, neben ihr steht ein Genius mit einer Sichel, und eine Nymphe beschäftiget sich mit Garben binden. 3) Bachus mit Epheu gekrönt sitzt auf einem Weinfasse, den vollen Becher hält er mit der Linken, und mit der Rechten eine Traube. Neben ihm sitzt Diana mit einem Hirschen, und einer Gespielin, die in's Horn bläst. Im Hintergrunde sind Bäume und Weinreben leicht angebracht. 4) Ein alter Mann wärmt sich am Feuer, angeschierrt von einem Weibe; ein Junge trägt einen Bündel Holz auf dem Rücken herbey. Das dritte aus Silber verfertigte Pokal, dessen Aussenseite wieder von Elfenbein war, stellte auf demselben eine Jagd vor. Der Hintergrund ist Wald und Gebüsche, und Wildschweine und Hirsche werden von Jägern zu Pferde und eilenden Hunden verfolgt. Ein ganz goldener Becher, mit den auf runden Amethysten geschnittenen Porträten der baierischen Herzoge geziert, woraus das fürstliche Brautpaar getrunken, wurde aber vorzüglich bewundert. Er war ein Geschenk des Kardinals Otto, Fürstbischofs von Augsburg, der die Trauung vollzogen hatte.[1])

§. 195.

1) Des Siam. Grafen v. Spreti Collectanea histor. Mspt. Adlzreiter Annal. b. g. P. II. L. IX. p. 277. (Hein-

§. 195.

Ich beschließe diese Urgeschichte mit einigen Notizen über das Wappen der Stadt München, das nicht immer ein und das nämliche geblieben, sondern auf verschiedene Art gestaltet gewesen.

Das erste bekannte Sigill dieser Stadt ist vom Jahre 1239, und stellt ein Stadtthor vor, unter welchem ein gebarteter Mannskopf, der am Nacken eine Kapuze trägt, sichtbar wird. Ober diesem Stadtthore schwebt ein halber Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Umschrift dieses Sigills heißt: Sigillum civitatis Monacensis. [1])

Ein zweytes Wappen der Stadt München v. J. 1284, das besser gezeichnet und gravirt, als das vorige, ist, stellt ein aus Quadersteinen erbautes offenes Stadtthor mit zwey Thürmen zu beyden Seiten vor. Ober dem Thore schwebt ebenfalls ein einfacher rechts sehender Adler, wovon aber der untere Theil des Körpersmit den Klauen und dem Schwanze weggelassen ist, mit ausgebreiteten Flügeln, und unter dem Stadthorbogen ist der Mannskopf mit einer Kapuze wieder angebracht.

Ein drittes Stadtwappen v J. 1313 hat gegen die vorigen Sigille die einzige Veränderung,

(Heinrich Wirre teutschen Poetens und Pritschenmeisters Beschreibung der fürstlichen Hochzeit (Augsb. 1568.)

1) Westenrieder's Beyträge zur vaterl. Historie und Geographie Bd. V. S. 256. Ein diesem Sigille ganz gleiches Stadtwappen v. J. 1268 ist in der ersten Tabelle der Mon. boic. Vol. XVIII. abgebildet.

rung, daß sich ober der Stadtpforte, anstatt des halben Adlers, ein horizontal einherschreitender Löwe darstellt [1]), dann, daß unten anstatt des Mannskopfes die ganze Gestalt eines Mönches, der die rechte Hand zum Schwur emporhebt, die Kapuze aber über sein Haupt gezogen hat, erscheint.

Ein viertes Wappen v. J. 1356 stellt ebenfalls ein offenes Stadtthor mit zwey spitzigen Thürmen vor; allein unter diesem Thore stehet ebenfalls die eben beschriebene ganze Mönchsfigur mit geschornem Haupte.

Ein fünftes, aber kleineres Insigel v. J. 1356 stellt einen rechts sehenden Mönch in Lebensgröße mit einer über den Kopf gezogenen Kapuze, mit drey an der rechten Hand emporgestreckten Fingern, und mit einem Buche in der linken Hand vor. Die Umschrift heißt: Testimonii ciuitatis monacensis.

Das sechste Sigill v. J. 1402 endlich hat wieder allein den Mönch, dessen Haupt geschoren ist. Um seine Schultern hängt ein Mantel, sein Haupt umgiebt ein Schein, mit der rechten Hand schwört er, und mit der linken hält er ebenfalls ein Buch. Die Umschrift ist: Sigillum † civitatis † monacensis. [2])

In neuern Zeiten hat man diesen Mönch im Stadtwappen von München verschönert, man verjüngte sein Angesicht, kräuselte sein geschor-

1) Michael v. Bergmann beurkundete Geschichte von München. Beil. XXXVIII. S. 33 und XXXIX. S. 34.

2) P. Caroli Meichelbeck Hist. Frising. P. I. p. 327 etc. T. II. n. 6. P. II. p. 135. Abhandlung der churb. Akademie der Wissensch. Bd. VII. S. 226—250.

schornes Haar, gab seiner Kutte einen eleganten Zuschnitt, und verbrämte sie mit goldenen Streifen, streckte seine Arme mehr aus, ließ ihn aber doch mit der rechten Hand schwören, und gab ihm in die linke ein rothes Buch.

§. 196.

Woher diese Figuren, woher diese Veränderungen im Stadtwappen von München stammen möchten, habe ich in meinem Nazional-Garde-Jahrbuche, und zwar Jahrgang 1814. S. 80—84, dann Jahrg. 1815. S. 70—85 zu erläutern, und anzugeben versucht, daher hier ein kurzer Auszug genügen möchte.

Es ist aus der Geschichte des mittern Zeitalters bekannt, daß die Umgebung eines Ortes mit Mauern, Thürmen und Thoren eine Stadt bezeichnete, und so erscheinen denn dieselbe auch auf den Sigillen der Stadt München, um ihre Würde anzuzeigen.[1])

In den ältesten Sigillen ist unter dem Stadtthore ein Mannskopf mit einer Kapuze am Nacken angebracht. Diesen halte ich für den Kopf eines Bürgers; denn die Kapuze verändert denselben in keinen Mönch, indem es bekannt ist, daß zu derselben Zeit die Bürger Sturzmäntel trugen, an denen Kapuzen sich befanden. (§. 8. Thl. I.)

Eine ganze Mönchsfigur erscheint erst später unter dem Portale, und zwar zum

er-

1) Meine Grundlinien der theoretisch und praktischen Heraldik. I. §. 15. S. 13. Neues Lehrgebäude der Diplomatik. (Erfurt 1768.) Th. V. §. 566. S. 366.

erſten Male i. J. 1313, wo man geglaubt haben mag, daß der Stadt München Namen von Münch, Mönch abſtammen dürfte, und wo man alſo ein ſprechendes Wappenbild einführen wollte, eben daher aber den Mönch noch deutlicher in ſeinem Anzuge darſtellte, und ihm die Kapuze über das Haupt, doch ſo zog, daß hier und da der geſchorne Kopf ſichtbar blieb. Man ließ ihn die rechte Hand zum Schwur ausſtrecken, entweder um die Treue an die Religion, oder die Anhänglichkeit an den Landesherrn, und die ſtädtiſche Verfaſſung deſto mehr zu bezeichnen, und gab ihm in die linke Hand ein Buch, das einige für das Evangelium, andere aber für das ſtädtiſche Privilegien-Buch halten. Ohne mich für eine oder die andere Meinung beſtimmt zu entſcheiden, erlaube ich mir zu bemerken, daß dieſes Buch das Evangelium ſeyn möge, wenn Treue für die Religion dargeſtellt ſeyn ſollte, zuverläſſig aber das Privilegien-Buch iſt, wenn die treue Anhänglichkeit an die ſtädtiſche Verfaſſung zu ſchildern die Abſicht war.

Aber warum anfangs der obere Theil eines einköpfigen Adlers mit ausgeſpannten Flügeln oberhalb dem Stadtthore, und dann ein auf den Zinnen der Stadtmauer einherſchreitender Löwe in das münchener Wappen aufgenommen worden? iſt eine ſchwer zu löſende Frage.

Ich theile hier nur meine Meynung mit, derer Prüfung, Würdigung und Auflöſung ich dem tiefer blickenden und einſichtsvollen Gelehrten ſehr gerne überlaſſe.

§. 197.

§. 197.

Der halbe Adler in den Wappen von den Jahren 1239, 1268 und 1284 kann Münchens Bürgern Kaiser Ludwig der Baier nicht verliehen haben, da er i. J. 1287 gebohren worden, und also diese Wappen schon früher existirten. Darf man nun eine Meinung wagen, so ist sie folgende: Die Grafen von Andechs, welche ansehnliche und große Güter in Baiern, Franken und Kärnthen besassen, umfaßten mit ihren Besitzungen auch jene Gegend, wo jetzt München stehet. Berchthold IV., der Sohn Berchthold des III., der auch Herzog von Dalmatien gewesen, führte in seinem Wappen oben einen einfachen Adler, und unten einen Löwen im blauen Felde. Hieraus geht nun die Wahrscheinlichkeit hervor, daß der obere halbe Theil eines einfachen Adlers, den oberhalb des Stadtthores München ehemals geführt hat, der des Grafen Berchtold des IV. als ehemaligen Besitzers dieser Gegend sey.[1])

§. 198.

Mißfällt diese Meynung, so erlaube ich mir eine zweyte, indem ich diesen halben Adler aus dem Stammwappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach herleite.

Im königl. Reichsarchive zu München sind zwey Urkunden verwahret, welche darthun, daß

1) Mon. boica. Vol. VIII. p. 167.

J. N. G. v. Krenner über die Siegel vieler Münchener Bürger-Geschlechter. Abth. II. S. 156. Anm. a.

daß diese Pfalzgrafen einen einfachen Adler mit ausgebreiteten Flügeln in ihren Sigillen geführt haben.

Die erste Urkunde ist vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach vom Jahre 1179, und also ein Jahr früher ausgestellt, als er die Regierung über Baiern angetreten hatte. Das in Wachs abgedruckte Sigill an dieser Urkunde ist zwar etwas zerbrochen, allein deutlich erkennt man hierauf den einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

Die zweyte wohlerhaltene, und mit einem ebenfalls in Wachs abgedruckten unverletzten Sigille versehene Urkunde ist vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, (eben dem, welcher den Kaiser Philipp zu Bamberg i. J. 1208 getödtet hat) gegeben im Monate September 1207 dem St. Johannes-Spitale zu Regensburg, worinn er demselben ein halbes Tagwerk Holzgrund (dimidium mansum lignorum) schenket. Das Sigill hieran stellt sehr deutlich den nämlichen einfachen Adler mit ausgebreiteten Flügeln dar, und bezeigt fast bis zur Evidenz, daß der befragliche Adler das Familien-Wappen der Pfalzgrafen zu Wittelsbach gewesen. [1])

§. 199.

Weil aber ein Adler in der Folge das Wappenbild mehrerer deutschen Reichsstädte geworden, das regierende Haus Wittelsbach aber nicht

1) Meine Grundlinien der theoretischen und praktischen Heraldik. II. §. 2. S. 88.

nicht die Irrung veranlassen wollte, als gehörte die demselben unterthänige Haupt- und Residenzstadt München ebenfalls zu den Reichsstädten, so wurde das gräflich andechsische, oder pfalzgräflich wittelsbachische Wappenbild, (die obere Hälfte des Adlers) aus dem münchener Stadtwappen genommen, und dafür das zweyte Wappenbild, ein horizontal einherschreitender Löwe, gesetzt.

§. 200.

In einem münchener Stadt-Sigille v. J. 1330 kömmt aber ein aufrechts stehender gekrönter Löwe ober dem Portale vor, und diese Veränderung eigne ich Kaiser Ludwig dem Baier zu. Dieser gab mehreren Städten eigene Wappen, und mag also auch seine Residenzstadt durch ein stattliches Wappenbild, den gekrönten aufrechtstehenden Löwen, verherrlichet, und dieses Wappenbild um so lieber gewählet haben, als derselbe nicht nur den Gesammt-Staat Baiern-Pfalz, andeutete, sondern auch auf den Erbauer der Stadt München, Heinrich den Löwen, und zum Theil auf die ehemaligen Grundbesitzer derselben, die Grafen von Andechs, sich bezog.

Am Schlusse der Urgeschichten von München theile ich noch die unlängst im Manuscripte erhaltene Hauschronik des Joh. Wolf Freymann von Obernhausen mit, die nicht nur dem Geschichtforscher interessant und willkommen seyn wird, sondern auch zur Ergän-

gänzung meiner im ersten Theile dieses Werkes gegebenen Notitzen über münchener Patritier-Familien sehr nützlich und brauchbar ist.

Dr. Johann Wolffen Freymanns von Obernhausen Haus-Chronica.

Weylandt Onopherus Püttrich, gewester Landrichter zu Berchtlsgaden. Sein Haußfrau Vrsula Perndorferin, deren Mutter eine Gumppenbergerin gewesen. Bey der Heurath haben die Püttrich dargethan, daß die Gumppenberger schon vor 100 Jahren zu ihnen geheurath. Ex Proemio.

Virgilius Prinkhuzer vom Höllel auß dem Erzstifft Salzburg gebürtig hat sich zu Jena in Thüringen der religions halben niedergethan.

Anno 1582 hat mir mein Schwager, Hr. Andre Ligsalz der Jünger des innern Rhats zu München ein vidimirte Copey eines Vertragsbrieffs gezaigt, dessen Datum St. Veitstag 1500 darinn die Stadt München einem Probst zu Schöftlarn sein behausung in der Neuhausergassen auf ein benandte Steyr befreiet. Unter denen fürnemen Rhatspersonen Heinrich Püttrich vnd Conrad Ligsalz wird auch Emerich Freymanner genannt.

Zu Closter Nider Schönfeldt im Mortilogio steht Anna Freymannin. Zunechst auf sie Adelhaid Gräffin von Grayspach, deren Schwester, oder Befreundte Anna von Grayspach Anno 1328 zu Schönfeldt Abtissin gewesen, vnd war die letzte

des

des graiſpachiſchen Namen, Secundum Lazium de migrat. gent. L. 7. Fol. 410. Vnd Bruschius in monast. caesariensi. Circiter ann. 1487 iſt Conrad Freymann mein Anherr geboren, war bey denen Pfalzgrafen zu Neuburg einſpänniger Hauptmann. † 1541 vngefehr 60 jahr alt, ſoll in ſeiner iugendt bey Herzogen Georgen dem Reichen Spieſſinng geweſen ſeyn.

Rochus Freymann erſtgemeldten Conradi Sohn iſt 1520, oder gleich anfangs 1521 geboren zu Neuburg, vnd allda zu den Schuelen angehalten worden, wo damals ein geſchickter Prieſter Chriſtoph Stockhamer Capellmaiſter geweſt.

Die Haußfrau Conradi Freymanns ware Dorothea Cammerin von Lechleszäll bey Parr vnd Pötmes pürtig, ihrer beeder Kinder neben bemelten Rochus waren Eustachius vnd Dorothea beede iung verſchieden.

Auf daß colloquium zu Worms anno 1540 waren von Baiern deputirt Joan. Eckius, Dr. Marstaller Theologi et Professores Ingolstad. D. Apellius Praepositus Mosburg et Dr. Kretzius Decanus Monacensis. Rochus Freymann verehligte ſich ao. 1541 im November an Maria Opferungs Tag mit Wolfen Steinauers des Eltern Burger vnd des Rhats zu Ingolſtatt vnd Barbara Königsfeldterin eheligen Tochter Barbara. Bräutfiehrer waren H. Oſwald von Eckh, vnd D. Georg Ayrnſchmalz. Unter den geladenen Perſonen waren: Herzog Albrecht

in Bayrn, Herzog Vlrich von Mechelburg, so beede damals zu Ingolstatt studiert. N. Trennbeckh fürstl. Hofmaister. Sein Haußfrau. Der alt Herr von Bern Pfleger zu Ingolstatt. Graff Reinhart von Salms derselben Zeit an der angevangenen bevestigung fürstl. Baumaister. Sr. Gnaden Gemahl. Sr. Gdn. Sohn Gr. Ernst. H. Heinrich Truchseß. Gr. N. von Mannßfeldt. Gr. N. von Hanau. Gr. N. von Bernstein. Herr Paul von Schwarzenburg. Martinus Hercules Stettinger hernach Bischof zu Lavant ꝛc. M. Michael Folkhammer, postea Doctor et Cancellarius Strubingensis, hoc adhuc anno 1584 in vivis. Andreas Welser Brobst bey St. Stephan in Bamberg. Margaretha Königsfelderin meiner Anfrauen Schwester, Closterfrau zu Ingolstatt. Joachim Königsfelder meiner Anfrauen Bruder. Sein Haußfrau N. Riederin, so zuvor einen von Sandizell*) gehabt. Alter vnd iunger Georg Schober. M. Wolfgang Gotthardt sein Haußfrau.

Die Braut war geboreu 1520 an St. Clarentag. Aus diser Ehe seyndt geboren:

Anna Freymanin 15. Aug. 1542 † in der 7. Wochen.

Joan Georg 16. Jun. 1543 † 1547.

Ma-

*) Sie ist vermuthlich diejenige, wovon Hund im baier. Stammb. Th. II. S. 277. schreibt: „Hochprant „(Sandizell) Pfleger zu Rhayn, Uxor Felix Rieder„rin von Barr, ein Mittib Hannsen Schrey„ers Herzog Georgen Rath vnd Secretarien."

Maria 6. Aug. 1544 † 1547.

Ich Johann Wolf Freyman 13. Martii 1546 am Sonntag invocavit.

Joh. Georg Freyman 26. Martii 1548 † den 6. Tag.

Kunigund 1550 ist den ersten Tag †

Dise bis hieher alle zu Ingolstatt gebohrn.

Hanns Heinrich zu München gebohrn 1552 † im 5. Monat.

Hanns Albrecht zu München 14. Okt. 1553 sein Epitaphium zu Berchtesgaden. Anno Domini 1577 am Tag Trium Regum starb der Edl vnd Vest Jüngling Johan Albrecht Freymann zue Obernhausen, den Gott genaden wölle. Amen.

Herr Rochus Freyman hat ao. 1550, nebst H. Georg Gadner zu Landshut nachmaligen Würtembergischen Rhat, zu Ingolstatt ex vtroque Jure doctoriret, ist alsogleich hernach von H. Hannsen v. Gumppenberg Fürstl. Bair. Hofraht in München erfodert worden. Wurde daselbst Patronus Causarum Curiae Ducalis biß auf bessere fürderung. Wurde hernach 1551 Cammer-Procurator.

1551 gienge Joan Wolf Freymann zu München bey Hieron. Ziegler*) in die

*) Er war von Rottenburg an der Tauber gebürtig, und wurde endlich Professor der Rede- und Dichtkunst an der hohen Schule zu Ingolstadt, wo er am 28. Januar 1562 gestorben ist. Er machte sich durch die erste Herausgabe von Aventin's Werken bekannt, übersetzte des Joan. Boccatii hist. de de fortuna praesenti

Poeten Schuel. Alſ Joan Wolf zum zweytenmal in die Poetenſchuel gethan worden iſt Rector Scholae Joan. Walterius, ſo hernach ein Praedicant zu Vlm worden, geweſen. in jetzt gedachter Claſſ ſeyndt neben ihm geſeſſen Graf Gerwich v. Schwarzenberg, Joh. Kaſpar Hund, Kaſpar Notthafft, Octavianus vnd Wilhelm die Schrenkhen, Gabriel vnd Sebaſtian die Ridler, Hanns vnd Georg Weiler, vnd Sebaſtian Gäblhofer oder Göcklhover.

Wolf Stainauer der Elter † zu Ingolſtatt 6. Nov. 1552. Epitaphium bey den Franziskanern zu Ingolſtatt a. D. 1552 den 6. Tag Novembris ſtarb der Erſam vnd Weiß Wolffgang Stainauer Burger vnd des Rhats allhie geweſt.

Rochus Freymann wurde 1554 Bunds-Canzler, vnd alß ſich ſolcher bund ao. 1556 widerumb zerlöſet, Berchtesgadiſcher Canzler bey Herrn Wolfgang Grieſtetter Brobſt vnd Erzprieſter daſelbſt. [1]) nachdeme er zuvor

sein

senti in die deutſche Sprache, und ſchrieb einige Trauerſpiele. (Mederer Annal. Ingolstad. P. I. pag. 151. 177 et 272. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 70. Sebaſt. Günther's Geſch. der litirar. Anſtalten in Baiern. Bd. II. S. 70. Mein Naz. Garde Jahrb. 1815. S. 63.)

1) Hievon ſchreibt Hundius in Metrop. Salisb. T. II. p. 135. Wolfgangus Griestetter ab Haslach Praepositus 37 postulatus, rexit annos 26 praecipuam partem officinae, seu domus patellarum pro salis coetura, hic in Frauenreid: construxit,

Se-

ſein eignes Hauß zu München in der neuen Stifftgaſſen,[1]) ſo zuvor H. Caſpar Winzerers Ritters vnd Rhats geweſen, Herrn Pfettner Frſtl. Cammer Rhat vmb 1500 fl. verkaufft.

Joan Wolf Freymann hat allda 1556 ſeine studia continuiret anfangs unter M. Georg Agricola, ſo letzlich Biſchof zu Sekau worden, vnd hernach unter M. Georgio Rottmaro, hernach Salzburgiſchen Rahr. ſeine condiscipuli waren Jakob Püttrich hernach Probſt, Wolf Widerſpacher, Wolf Georg Frankhmann. Johann Marquard Anfang. Alle Canonici vnd Juniores daſelbſt. Joachimus Agricola. Balthaſar Brunnſchmidt, Georg vnd Thomas die Ancherer, Andreas Wallner, Panthaleon Hirſchauer ꝛc.

Rochus Freymann Solicitirte 1557 auf dem Reichstag zu Regensſpurg vmb die nobilitation, Welche aber erſt auf dem Reichstag zu Augſpurg von Kayſer Ferdinando vermög Diplomatis de 10. Febr. 1559 erfolgt.

Bisher führte er auf dem helm ohne Cron, ſondern auf einem ſchwarz und gelben bundt eine doppelte Geyersflieg. Von ſolcher Zeit aber

Sereniss. Bavariae Ducis Alberti perliberali contributione adjutus. Claustrum Monialium hic destruxit, et nouam structuram ejus loco erexit, quam tamen non absoluit, nec perfecit, multis insuper praediis ab eo venditis. Obiit a. D. 1567 die 14. mensis Julii.

1) So wurde nach Entſtehung des Stiftes zu u. l. Frau in München jene Gaſſe ehemals genannt, die man jetzt das Sporer-Gäßchen nennt.

aber auf einem offenen Helm die Cron und darauf den einfachen Adler. [1])

Joan Wolf Freymann kame ad studia nach Ingolstatt 1558, wurde allda von Hieron. Ziegler Poeseos Professore deponirt, so ehemalen zu München sein Praeceptor gewesen. Sein vnd seines Condiscipuli Andre Wallner Pedagogus domesticus ware Thomas Gallus von Altmünster, hernach summus poenitentiarius vnd Pfarrer. Vnd leztlich ao 1584 Dechant zur alten Capellen zu Regenspurg. 1559 suchet der Probst von Berchtesgaden auf dem Reichstag zu Augspurg seinen siz vnd gerechtsame als Fürst Widerumb herfür, da sich seine Vorfahren entweders auß Nachläßigkeit oder weil ihnen das Geld zu lieb, vnter die gemeine Reichs Praelaten haben verschieben lassen. Vnd dieses durch seinen Canzler vnd Gesandten Rochus Freyman.

1559 Ware Johan Wolf Freyman zu Ingolstatt Praeceptor Sebastian Francus, so hernach ao. 83 Dombprediger zu Augspurg gewesen, nachdem er zuuor 1560 von Hr. Georg Illsung für seine Söhne zu einem Paedagogo abgefordert worden.

1561 ist Johan Wolf Freyman von Berchtesgaden mit einem alten Bayrischen Paumaister N. Schöttl nach München, vnd von dannen mit Albrecht Pronner H. Landschafft

1) Hieraus gehet von selbst hervor, daß die Familie der Freymanner nur siegelmäßig gewesen, erst aber nach der Erhebung in den Adelstand rittermäßigen Helm im Wappen erhalten habe.

schafft Canzlers eltern Sohn gen Freyburg in Preyssgau verschickht worden.

Allda waren seine Contubernales bey Hr. Hartung in der Kost: Georg von Khienburg anietzt Coadjutor zu Salzburg, Hans von Khienburg sein Bruder Dombherr zu Salzburg, Friederich Heiß von Khienburg ihr Vetter, diese auß Khärnten. Auß Franken, Neudthart von Thüngen, nunmehr Domb Dechant zu Würzburg. Eberdt von Thüngen sein Vetter damahls Dombherr zu Würzburg ꝛc. Von dem Rheinstromm Arnold von Raßfeldt Thombherr zu Worms, Laux Volbert von Schwalbach Dombherr zu Worms, Philipp Jakob Haußmann von Nomedy Thomherr zu Trier. Georg Christoph von Waldbronn. Johann Mainhard v. Schönberg deß ietzigen Churfürsten von Trier vnd des Bischoffs von Worms beeder Bruders Sohn. Dietrich von Greiffenclau Weiland Richardi Churfürstens von Trier, so in Kayser Carls Wall gutt französisch gewesen, Bruders Sohn.

Dietrich Niclas von Daun Dombherr zu Worms ꝛc. Auß Bayern, Wolf Joseph von Hehenkirchen, Balthasar Barth, Georg Stockhamer, Hanns Friderich Riz, Sebastian Ridler, Arsaci Barth, Onopherus Partenhauser, Bartholomäus Chrumer, Thomas Perger. Von vnterschidlichen Orten Hanns Wilhelm von Heydeckh u. s. w.

1562 an St. Georgen Tag † Barbara Königsfelderin mein Mütterliche Anfrau. Ihre Kinder: Barbara Freymanin. Wolfgang Stainauer Burger vnd des Rahts zu Ingolstatt. Magister Johan Stainauer, Margaretha, geb. Staiauerin, des ehrenhafften vnd Wohlgelehrten Simon Langetaller's von Radolfzell ehelige haußfrau vermög Thailbrieffs Ingolstatt 1562 1 Junii.

1562. 28. Martii am Samstag Judiea † zu Freyburg der from vnd Weitberühmt Henricus Glareanus Poeta laureatus.

1569 Bernhard Hackleder des Herrn von Märlrain Richter zu Miesbach ist zu den alten Herrn Broner von Gedtenradt, so Wolf Wilhelm von Märlrains Schweher gewesen, vnd damahls nit weit von Freyburg gewohnt, geschickt worden. —

1567 hat Rochus Freymann den Siz Oberhausen vnweit Reichenhall gelegen von Leonhard Leuttenpacher vnd Hannsen Closner beeden Burgern zu Reichenhall als dazemal Weyland Wolfgang Langpruggers gewesenen Holzschafners vnd Mitburgers zu Reichenhall ehelig gelassener Tochter Curatoren erkaufft, laut brieffs vnter des edlen vnd vesten Hainrich von Preysing zu Kopfsperg Fürstl. Pfleger zu Reichenhall insigl 28. Decembr. Ist hernach ao. 1581 Albrechtn Scheuhenstuell Fürstl. Salzmayr zu Reichenhall widerumb verkaufft worden.

1568.

1568. 14. Juni bin ich gen München auf den Vmbgang (so damals nit, wie iezund) 1584) iärlich, sondern erst ybers dritt oder 4te iahr ganz vnd mit allen figuren angestellt wordeu, *) verraist, daselbst Onopherum Partenhauser meinen alten Schulgesellen, der endlich zu Bononien ein Kapuziner worden, heimbgesucht, der nebst noch einem Bruder eine ledige reiche Schwester Ursulam hatte, welche gen Salzburg zu ihrer Mutter Schwester, Höfflingerin, gebohrnen Senfftlin von München der gewesten Canzlerin daselbst hatte verraisen sollen, aber sie verbliebe zu München, vnd heurathete durch Vermittlung des Herzogs den Dr. Heyperger, vnd auf dessen Absterben den Dr. Hellenperger.

1569. 24. April ist der Wohlgebohrn Hr. Johan Graf zu Ortenburg Weylandt Graf Ferdinanden des Eltern Sohn, vnd Graf Gabrielen Salamania Enkel in Rectorem Vniuersitatis Ingolst. erwählt worden. War hernach ao. 1584 zu Prag mit seinem Hr. Brudern Gr. Bernarden.

1569. Septemb. Hr. Christoph Nusser Frto. Bayr. Pfleger zu Statt am hof hatte eine einzige Tochter Walpurgis, welche Hanns Jacob von Randorf Bischöffl. Regenspurgl. Hofiunker geheurathet, weil sie ihm aber an Adl nit aleich, ist sie von seinen befreundten, vnd absonderlich seiner Schwester der Castnerin zu Burkhausen ser verachtet worden. Si vis nubere; nube parem.

1569.

*) Mein baier. Musik-Lexicon. S. 175.

1569. hat Rochus Freymann daſſ Gutt vnter der Linden im Reichenhaller Landgericht, iſt Törringiſch Lehen, daſſ Reiſchlehen genannt, von Georgen Tezen, geweſenen Pfleger auf dem Hallthurn per 420 fl. gekaufft laut Quitung durch Weiland Florian Folbacher Landrichter zu Berchtesgaden gefertiget. Auch Hr. Georgen von Törring Seefeld alſ den eltiſten des namens vnd ſtamens erſucht.

1570 im Julio aus Herzog Albrechts Befelch eine ſtarke Visitation in Religionsſachen zu Ingolſtadt, worzu von München den 10. Julii kommen Hr. Hof Canzler Dr. Simon Eckh, Dr. Lautherius vndt Erasm Fendt.[1]) Von Aichſtett D. Rudolph Clenkh, vnd Wilibald Maull, denen ſich geſellet Hr. Georg Dux Stadthalter[2]) vnd Dr. Martin Eiſengrün

Vnd ſollen allein in Vnſer L. Frauen Pfarr biß in 136 Lutheriſche Perſonen gefunden worden ſeyn. Es hat ſich befunden, daß yber 50 ehelicher Lauth vnverſchuldeter ſachen alſ Lutheriſch angegeben worden.[3])

Der-

1) Meine akademiſche Abhandl. Argula von Grumbach (München 1801) S. 7. und Beil. XIII.

2) Es war Georg von Hegnenberg, genannt Dux (Mein Bürger-Militär-Alm. Jahrg. 1810. S. 91.)

3) Der gelehrte Joh. Nep. Mederer in ſeiner Geſch. der königl. baier. Hauptſtadt Ingolſtadt (Ingolſt. 1807) behauptet S. 218. §. 90 dieſe Kommiſſion wäre nach Ingolſtadt abgeſchickt worden, um einige Irrungen, welche wegen Vorleſung über Philoſophie und ſchöne Wiſſenſchaft zwiſchen den Jeſuiten, und den dortigen Artiſten ſich ergeben hatten, beyzulegen.

Dergleichen wiederfuhr auch Johan Harburgo Professori zu Freyburg, vnd Henr. Glareano auch zu Freyburg, de quibus specialia.

1570. 30. Juli bin ich mit M. Joan Razer (der Zeit Elwangischen Raht) nach Passau gefahren, vnd den 2. August an kommen, bey Hr. Domb Dechant, so ermeldten M. Razers Schweher gewesen, einkehrt. —

1571 18. Juni hat M. Wolfgang Westermayr damahln Ottingischer Canzler doctorirt vnd zugleich mit Frau Johanna Farnerin Witib Weil. Dr. Hungers seel. Tochter Hochzeit gehalten. Deme den 25. Junii M. Frideric. Landavus sowohl in promotione als mit der hochzeit, die er mit Hr. Dr. Niclas Everharden Geschweyen Anna Vrmillerin gehalten, nachgeuolget.

Joan Wolf Freyman hat 27. Junii 1571 doctorirt nebst Sebastian Neusesser vnd Andrea Riparolo Professores so bey der mahlzeit erschinen: M. Jacob Feuchtius Rector. Dr. Eisengrein Vice Cancellarius. Ex Thlgis. Dr. Peltanus, Dr. Torrensis, Vicanus, Hungerus. Ex Jur. Dr. Dr. Nicolaus et Georgius Everhardi. Dr. Ossanaeus, Dr. Lagus, Dr. Romulaeus. Ex Medicis. Dr. Landavus, Dr. Boscius, Dr. Cyriacus, Dr. Petrus Stromayr. Ex Phis. M. Zebbelius, M. Rottmarus, M. Vrsinus, Jesuita Sylvanus. M. Paulus Aemilius.

1571 zu München. Die Statt München in holz geschnizt vnd mit allen häusern in grund gelegt, beschauet. Dem Maister zum Trünkgeldt geben 6 kr..

1571. Novemb. Joan Wolf Freyman raist auf Straubing, will auf dem Weg bey seinem Vettern Hanns Eisen von Hoffkirchen Fürstl. Bayr. Pfleger zu Deckendorf ansprechen, Weiln aber selber nebst seiner Haußfrauen etlich Monat zuvor verstorben, hat er bey dessen Aiden Balthasar Ortner damahlen Pfleger auf Winzer einkehrt.

Ao. 1571 Straubingische Regierung, Hr. Georg von Gumpenberg Freyherr Vizdom. Hr. Michel Folkhamer Doct. Canzler hat 8 Söhne vnd 3 oder 4 Töchter gehabt. Hr. Christoph Graf zu Schwarzenberg, Herr zu Sohen Landtsberg. Hr. N. Brandt Oberrichter. Hr. Christoph Nusser Rendtmaister. Sebastian Preu Mauttner. Wolf Christoph von Rorbach. Dr. Heimeran Guettrather. Dr. Sebastian Helmperger. Wolf Tisler. Caspar Lerchenfelder der älter. Hanns Peter von Fraunberg Pfleger zu Mitterfels, so bey meinen Zeiten erst angenommen worden.

Des innern Stattrahts zu Straubing Ludwig Proi. N. Türnizl. Haug. Zeller. Jakob Perger. Paul Sigisreutter. N. Grabmayr.

Des eussern ut puto.

Lazarus Sigisreutter. Caspar Lerchenfelder der jünger ꝛc.

1572.

1572. 23. Juni hat Rochus Freyman das Güettl den Oberhauserhof gekaufft per 250 fl.

1573. 23. April starb M. Johan Stainauer meiner Mutter Bruder zu Ingolstatt.

1573 im Novemb. seyndt zu Speyr neben mir zu Tisch gangen Benignus Reinholdt von Landshut vnd Albrecht Scheuchenstuell von Rosenheim. D. Wilhelm Ruedolph ꝛc. Vnter meinen Patronen waren Dr. Caspar Everhard Assessor vnd Canzley Verwalter. Dr. Georg Widman, Dr. Michael Tolandt Caesarei Fisci Procurator. Dr. Wolfgang Luzius Landspergensis Bauarus Austriae nomine Assessor.

Franz Ayrnschmalz Frstl. Rhat vnd Rentschreiber zu Burckhausen rhatete zu Arsacii Barths des ältern zu Kempfenhausen iüngern Tochter Junkfrau Euphrosina seiner Schwester Enikle durch die Mutter, welche noch bey leben war. Euphrosina hatte noch eine lebendige Schwester, vnd 2 Brüder, deren älterer Arsacius hiesse. 1575.

Regimentsherrn zu Burkhausen ao. 1575.

Hr. Wiguleus Zenger zum Altmanstein Hauptmann. Auf der Ritterbank. Stefan Simon, Rentmaister. Daniel Messenbeck, Castner. Georg Riederer, Forstmaister. Christoph von Freysing, Burgsäß. Hanns Starzhauser, Stattrichter. Sebastian Ridler. Auf der gelehrten Bank. Hr. Thomann Widmann, Canzler † 1576. 24. Jan. war auch Pfleger zu Wildshut. Barthlme Vnsoldt,

Kirch-

Kirchherr. Dr. Schiekh. Dr. Vitus Seiz. Dr. Joan Wolf Freyman. Wilhelm Wenig, Mauttner † Joan Fr. Ayrnschmalz Rentschreiber Wolf Wagner Secretarius. Paul Pelkhover Rhatschreiber.

Albrecht Pronner zu Aichpüchl Frtl. Rhat zu München Hr. Hironimi Pronner Landschaffts Canzlers älterer Sohn tragt Johan Wolfen Freyman sein Stieffschwester Anna Geißhoferin zur Gemahlin an. meldet daß ihr Vater Joachim Geißhofer des innern Rhats zu München gewest, der in Wehrender Ehe aus Fr. Anna Lerchenfelderin Hieronimi gewesten Canzlers zu Straubing Tochter, anietzo seines Hr. Vaters des Landschaffts Canzlers gemahlin sambt ihr noch einen Sohn nnd ein Tochter gezeugt habe, welche noch leben. Die Junkfrau seye noch yber 16 iahr nit alt. 7. Febr. 1570.

Heurathsabred zu München Sonntag Invocauit 1575. Vnter den Gezeugenauf Bräutigams seiten: Baltasar Eberl der Rechten Doktor vnd Fürstl. Rhat vnd Simon Langwaller Hof Procurator. Auf der Braut seiten: Caspar Weiler zu Garazhausen vnd Königswisen. Caspar Lerchenfelder zu Amerlandt Frstl. Rhat vnd Castner, vnd Georg Gaißhofer des innern Rhats. Personen so auf die Hochzeit geladen worden.

Wolf Stainauer des innern Rhats vnd Ober Paumaister zu Ingolstatt meiner Mutter Bruder, sein Haußfrau Brigitta Hundertpfundin. ihr Tochter Catharina.

Hr.

Hr. Niclas Everhard Frstl. Rhat vnd Professor zu Ingelstatt. Kunigund Vrmillerin sein Haußfrau. Hr. Georg Everhard auch Professor sein Bruder, Margareth Paumfelderin sein haußfrau. Balthasar Eberlein Frstl. Rhat zu München. Elisabeth Schoberin sein haußfrau.

Simon Längwalder Frstl. Advocat. Margoretha Stainauerin meiner Mutter Schwester sein haußfrau. Anna vnd Maria ihre Töchter. Christoph Seehover mein Vetter. N. Schobingerin sein haußfrau. Georg Ruepp mein Vetter, N. Melerin sein haußfrau.

Joachim Gaißhofer der Hochzeiterin Bruder, Barbara ihre Schwester.

Caspar Weyler der 4 Eltisten des innern Rhats zu München vnd gemainer Landschafft Secretarius. Georg Gaißhofer des innern Rahts Burgermaister, meines verstorbenen Schwiger Vaters Bruder. Regina Zwengin sein Hauß Frau. Ambrosi, Regina vnd Catharina ihre Kinder.

Caspar Lerchenfelder Frstl. Castner zu München, meines Schwiger Vater Bruders Sohn. Maria Weilerin sein haußfrau, Caspar Weyler's Tochter.

Hr. Dr. Hieronymus Keuff Vice-Canzler vnd Frstl. Rhat zu München. Barbara Weilerin Uxor. Caspar Bersfelder[1]) Brobst zu München vnd Frstl. Rhat.

Ge-

1) Sebastianus Grossa Trockau, cognomento Pfersfelder Praepositus Monacens. 9. Martii 1574. (Hundii Metrop. Salisburg. T. II. p. 344.)

Georg Ligsalz Frstl. Cammer Rhat. Anna Pärtin Uxor, eine Tochter Hr. Caspar Barts Seel. Wolf Pronner zu Milfelden des innern Rhats zu München. Uxor Judith des eltern Gabriel Ridlers Tochter. Anna Maria Wolf Pronners Tochter sed ex prima vxore. Albrecht Pronner vide supra. Anna Kemptnerin Uxor. Ernest. Filius.

Hanns Reitmar zu Päsing. Ursula Vxor meiner Frau Schwiger Schwester, mithin eine Lerchenfelderin. Elisabetha Filia.

Wolfgang Streffl, Castengegenschreiber. Anna Geißhoferin Uxor meines Schweherrn Seel. Schwester. Elisabeth ihre Tochter. Oswald Franz der Elisabeth Bräutigam.

Andre Lerchenfelder Frstl. Rhat vnd Castner zu Landshut N. Müllerin von München sein haußfrau. Alte Frau Lerchenfelderin Herrn Castners Mutter. Junkfrau Barbara Lerchenfelderin. [1])

Caspar Barth der iünger Frstl. Zallmaister zu München. Hanns vnd Martin seine Brüder. Wie auch ihr Mutter Caspar

1) Die Familie von Lerchenfeld stammt aus Regensburg. Heinrich Lerchenfelder war 1439 Bürger zu Regensburg. In einer Regensburger Urkunde v. J. 1226 kömmt unter den Domherrn ein Heinricus de Lerchenvelt vor. Eben dieser war um das Jahr 1240 Dechant der alten Kapelle daselbst. Karl von Lerchenveld war Ministerial, und Albert v. Lerchenveld Kanonikus zu Regensburg i. J. 1255 u. s. w. (Oefele Scr. r. b. T. I. p. 410. 202. 722. 723. 791. et 795.)

ſp'ar Barths hinterlaſſene Wittib meines Schwehers Schweſter.

Frau Oſtermanin, Caſpar Weilers Schweſter.

Sigmund Hirſchauer zu Hirſchperg Richter zu Obersperg. Regina Pronnerin Uxor.

Andre Ligſalz des innern Rhats vnd Steuerherr zu München. Sabina Pronnerin Uxor. Friderich Filius.

Gabriel Ridler der ältere, Gabril Ridler der iünger. Walpurg Pronnerin ſein haußfrau. Maria Ridlerin des alten Gabriel Tochter. Dr. Andre Cartheuſer, Uxor Jacobe Pronnerin.

Dr. Caſpar Rambspeck. Ux. Scholastica Pronnerin.

Andre Hörl. Uxor N. Schenkhin. Filia Maria.

Georg Müller, Ux. Anna Geißhoferin.

Jacob Zweng, Ux. Joanna Sträſſlin.

Hanns Weiler der iung. Barbara Culbingerin Uxor Sabina Laingerin herrn Rentmaiſters zu München Tochter.

Anna Maria Joan. Wolfen Freymans erſte Tochter zu Burkhauſen gebohren 27. Nov. 1575. Taufbott Frau Magdalena Hr. Canzlers daſelbſt Thomann Widmans haußfrau, vnd hw. Balthaſar Barths von München Tochter. Bey der Tauf waren auch Fr. Anna Wiſerin von Ingelſtatt, Herrn D.r Reiſachers ſeel. Wittib, Fr. Maria

Scheuchenstuelin Hw. Wolf Kerns des innern Rhats zu Burkhausen Haußfrau.

9. Jan. 1576 bin ich von denen vom Geschlecht zu München zu ihren gewöhnlichen Burgermahl, zu deme iärlich der Landsfürst selbst sambt den seinigen auf der Drinkstuben zum Nachtmahl, hernach auf das Rhathauß zum Danz zu erscheinen pfleget, beruffen worden.

10. Jan. 1577 wurde zu Speyr Hanns Wolfgangs Freymann erster Sohn Hanns Wilhelm genannt gebohren. Tauffbath Georg Theserus Freyherr zu alten vnd neuen Fraunhofen des Kayserl. Kammergerichts Praesident. Albrecht Doct. Ossanaei Sohn hat die Kerzen getragen.

Hanns Wilhelm Freyman starb widerum 30. Jan. 1577 begraben zu Speyr nechst bey Dr. Caspar Eberhard vnd Dr. Johann Gotthard.

1577 im Febr. hat Sebastian Ridler Regiments Rhat zu Burkhausen mit Dr. Krimels gewesenen Regiments Rhats zu Landshut Tochter Maria hochzeit gehalten.

Mein Vater muste in seinen alten tagen erleben, dass der neue Probst Jacob Püttrich sein iungen Bruder Hieronimus, der noch nit 20 iahr seines Alters erreicht, zum Landrichter aufgeworffen, vnd sonst das Regiment mehr durch die alt Schröttlein Dechantin auf dem Nunberg zu Salzburg, so fast alle 14 tag einmahl mit des Probsten Schwester ein Badenfahrt gen Berchtesgaden angestellt, dann durch die bestellte Diener verse-

hen

hen lassen ꝛc. Desswegen mein Vater 1577 Abschid begehrt. — —

1577. 22 Dec. seynd beede meine Schwager Dr. Caspar Rambspeck Herzog Ernsten von Bayrn Leib-Medicus, vnd hr. Caspar Barth der iünger ihr Frstl. Gdn. Camerer, so beede von Cöln nach München verraist, bey mir einkehrt.

1577. 24 Dec. ist Hanns Christoph Pronner, Wolf Pronners von München Sohn, so aus Hispania nach Bayern verraist, bei mir einkehrt.

1578. 19 Febr. ist mir durch mein hr. Schwehern Landschaffts Canzlern zu München sein Jüngerer Sohn Ludwig nach Speyr in Tisch vnd Herberg yberschickt worden. — —

1578. 20. Juni ist Dr. Balthasar Barth des alten Balthasar Sohn, so zuuor Regenspurgischer Rhat gewesen, zu Speyr als Assessor angekommen.

1578. 24. Nov. ist Catharina Geißhoferin Georgens zu Biberkör des innern Rhats zu München mittere Tochter, deren vnd meiner haußfrauen Seel. Väter zwey leibliche Brüder gewesen, Heinrichen Kellner zuuor Kardinal Ottens zu Augsburg Cammer Secreiarius, hernach Rhat vnd Secretari zu Ellwangen verehliget worden. Sein Vater war bey vier bischöffen zu Augspurg Rhat.

1580. Nach Herzog Albrecht ist Herzog Wilhelm an die Regierung, und Herzog Ferdinand auf die Graffschafft Haag vnd die Herrschafft hohen Schwangau vertheilt worden. Vnd weilen ein ansehnlicher schuldenlast gefunden worden, also hat herzog Wil-

helm gemeine Landschafft gen München erfordern lassen ꝛc. Ob nun wohl diese vnd andere beschwerden zwischen dem Landsfürsten vnd Stenden in die 7 Wochen lang durch vil Wechselbrieff ventiliret worden ꝛc. hat man doch gedachten schuldenlast belangend vnter andern mitteln befunden, dass die ringerung des Fürstl. Hoflagers nottürfftig fürzunemmen, daher erfolgt, dass der Fürstl. Cammer Rhat abgestellt, Herzog Albrechten Leib-Trabanten, Musici, Canceliſten vnd andres gemeines hofgesind mehrers Theils bevrlaubt, auch vilen alten Dienern ihr Gnadengeld abgeschafft: man besorgte sich zwar gehörter musterung auch bey den ybrigen 3 regierungen, ist aber nichts darauß worden. Aber auch durch die H. H. Jesuiter ein anderes vnd außträglicheres mittl mit anderer Leith schaden reich zu werden auf die pan gebracht worden, vnd die frag, ob man mit guten Gewissen das landläuffig interesse sp. cento nehmen vnd geben könne, auf offentlicher Canzl die ganze fasten diss 80 iahrs den leuthen wohl vnter die nasen geriben, sonderlich aber dem fromen landsfürsten dermassen eingebildt worden, dass ihr Frstl. Gdn. dise frag nit allein durch etlich fürneme Juristen berathschlagen, sondern auch haimlich am Kayserl. Cammergericht desswegen nachfragen lassen, vnd haben etliche Weltvögel dise vnzeitige Disputation dahin verstanden, daß die Jesuiten den frommen landsfürsten dadurch bereden worden, er seye nit schuldig einigs interesse zu bezallen, sondern mögen das gereichte von der haupt summa defalciren,

gleich-

gleichwohl aber, weil solches Geld auß einem Wucherischen Contract herkommen, nit für sich brauchen, sondern ad pios usus, d. i. den H. H. Jesuitern noch mehr Palatia zu bauen) verwenden. ist aber nit angangen.

1580. 27. Jan. ist Wolf Steinauer der iünger des Innern Rhats vnd Oberpaumeister zu Ingolstatt meiner Mutter Bruder gestorben.

1580. 14. Martii ist hr. Wilhelm v. Trautmanstorf gewester Dombdechant zu Salzburg, etlicher misshandlung halber, insonderheit, daß er mit einer ansehnlichen benachbarten herrschafft conspirirt, vnd die Statt Salzburg sambt dem Erzstifft auf den grienen Donnerstag vnd Charfreytag vberfallen vnd einnemmen wöllen, erinnert, folgendes alsbald vor dem Capitlhauß auf ein Wagen gesetzt vnd in das Schloss gesiehrt, immitelst aber alle seine Sachen in der Dombdechantey inventirt vnd verschlossen. Er ist den 26. April degradirt vnd gleich darauf ad perpetuos carceres condemniret worden, vnd nachdem er ein Sohn, Dr. Georgen Kirchberger genannt, so in gleicher conspiration Verdacht, ist derselbe mit dem Vorgeben, daß der alt Herr ein Testament zu machen Vorhabens, ins schloß zu Salzburg gelockt, vnd daselbst auch gefänglich angenommen worden. Hr. Fridrich Fugger wurde Dombdechant. [1])

Die

1) Anno Domini 1580 mense Aprili Wilhelmus a Trautmannstorff Judicis sententia Decanatu, Ca-

Die sach war verrathen durch einen pottn, welcher für das Capitl kommen, als eben die Capitulares versammelt waren, vnd nachdem von Trautmanstorf als künfftigen Erzbischoff gefragt, dem er eylends briff zu behändigen hette. Die brieff seynd dann eröffnet worden ꝛc. es wurden zwey Wachter zu ihme ins stübel verspert, welche beständig bey ihme seyn musten, ausgenommen da sie zum essen giengen, wo entzwischen der pfleger beym gefangenen bleiben muste. Aus seinen Actis soll sich der Anschlag auf folgende Weiß proiectirt befunden haben. Als erstlich soll adversarius am Palmtag sambt 60 geristeten Gesind in Forma optimi amici ad Reverendiss. kommen seyn, vnd in solchem freundlichen Anerbieten, er wolle die heil. Osterfeyertäg den Ayrkeß da besuchen, vnterdessen soll er auf begehren das Schloss zu besichtigen, vnd wann er diess erlangt, soll er sich nit darauß vertreiben lassen. Alsdann hat Verräther am hl. Pfinztag vor Tag vmb 2 Uhr begehren haben wöllen ihme das Thor zu öffnen, sub praetextu, er wolle auf seine praedia verraisen, vnd alsbald die Thor geöffnet, lweren in die 800 einspenniger verhanden gewest, welche cum summo impetu durchdringen. ——

Mei-

Canonicatu et omnibus Ecclesiasticis beneficiis priuatus, ab ordinumque sacrorum executione suspensus, ad perpetuos carceres damnatus est. In eius locum, libera Capituli electione 24. Aprilis praesente D. Feliciano Episcopo Scalensi Nunc. Apostolico instituta et habita, consentientibus votis Dr. Sigismundus Fridericus Fuggerus fuit suffectus. (Hundi Metrop. Salisb. T. I. p. 67.)

Meiner haußfrauen väterlichen Anherrrns Bruder Andreas Geißhofer war Praelat zu Scheuern.

Meines Schwagers Georg Geißhofers Sohn, auch Georg reiſete mit mir 1580 nach Speyr.

1580. 25. Sept. Wird mir von München bericht, daß hr. Abraham Ridler Chorherr bey u. l. Fr., des alten Gabriel Ridlers elterer Sohn, Ottmar Ligſalzens haußfrau Weiland Andre Perneders Tochter, item hr. Caſpar Lerchenfelders Frſtl. Caſtners zu München Fr. Mutter geſtorben.

1580. 2. Oct. iſt meines Schwagers Ludwig Pronners hr. Landſchafft Canzlers iungern Sohn hochzeit mit Junkfrauen Maria von Aſch zu Landshut geweſen.

1581. 7. Martii haben meine Eltern ihren Siz Oberhauſen Albrechten Scheuchenſtuel Frſtl. Bayr. Salzmayr zu Reichenhall verkaufft.

1581. im May bin ich in Gefehrtſchaft hr. Adam Ritters von der Lilgen Frſtl. Bayr. Rhats, welcher derſelben Zeit vnd in wehrender Visitation Herrn Georg Ludwigen Landtgrafen zu Leuchtenberg ꝛc. als anſtatt Herzog Wilhelms in Bayern visitirenden Fürſten einem hofmeiſter zugeben worden, von Speyr abgereiſt, vnd den 2. Juni zu München angelangt.

1581. 9. Aug. bin ich durch den Kayſerl. Obriſt Hofmeiſter hr. Adam v. Dietrichſtein in Reichshofrhat praesentirt worden, dabey von Kayſerl. Reichshofrhäten damahls perſönlich geweſen: Hr. Paul Sixt Traut-

...ng ...ng ...ng

ria v. Asch sein haußfrau. 7) Dr. Joh. Wolf Freyman. 8) Anna Geißhoferin sein haußfrau. 9) Christoph Rumbler der Rechten Doctor, Frstl. Rhat zu München. 10) Jacobe Pronnerin sein Haußfrau. Andre Ligsalz zu Aschelting, des innern Rhats zu München vnd gemeiner Landschafft in Baiern Commissarius. 12) Sabina Pramerin sein haußfrau. 13) Sigmund Hirschauer zu Hirschpichl Frstl. Bayr. Castner zu Aybling dessen Hausfrau Regina Pramerin damahlen schon verstorben. 14) Gabriel Ridler des innern Rhats zu München, dessen erste haußfrau N. Pramerin schon todt. 15) Maria Lerchenfelderin sein andere Haußfrau. 16) Caspar Rambeck der Arzney Dr. Frstl. Freysingischer Leib Medicus. 17) Scholastica Pramerin sein Haußfr. 18) Elisabeth Pramerin Closterfrau zu Schönfeldt meiner Haußfrau Stieffschwester. 19) Joachim Geißhofer 20) vnd Barbara Geißhoferin beyde ledig.

1582 im Julio waren zu Augspurg auf dem Reichstage beede Graffen Ott Heinrich vnd Gerwic von Schwarzenburg, Hr. Georg v. Hegnenberg Frstl. Bayr. Statthalter zu Ingolstatt, vnd Hr. Rudolph Haslang Bayr. geheimmer Rhat.

1583, 6. April wurde Hr. Joh. Wolf Freyman sein sechstes Kind Anna Jacobe von der ersten Gemahlin zu Wien gebohrn. Tauffgött Fr. Felicitas Rehlingerin Hrn. Sigmund Viehevsers Kayſ. Vice Canzlers

lers haußfrau, ihre Beystender Hr. Dr. Christoph Pürkhammer Kayſ. Mjt. Reichshofrath vnd Fr. Sabina Plarerin Hr. Webers Seel. vierte, hernach herrn Freymans zweyte haußfrau.

1583. 9. May als am heil Auffarts Tag ſtarb hr. Rochus Freyman zu Reichenhall am ſchlagfluß, allda begraben in vnſer l. Frauenkirchen neben dem Choraltar auf der rechten ſeiten.

1583. 15. August hat hr. Joh. Bapt. Weber der iüngere Kayſ. Mjt Reichshofrhat mit Junkfrauen Anna Catharina Weyl. Albrechten v. Preyſing zu Kopfsburg, geweſten Freyſingiſchen Pfleger zu Weidhofen hinterlaſſenen eltiſten Tochter ſein hochzeit zu Rózz im ſchloſſ gehalten.

1583 hat ſich Joachim Geißhofer mit Weyland Lucaſen Fürſten, Herzog Albrechts in Bayern alten Cammerdieners iüngern Tochter Regina verheurathet. Das Beylager den 3. Auguſti zu München. Sebaſtian Prei Frſtl. Cammerrhat ward vom Herzog auf die hochzeit abgeordnet ——

Vnter den Beyſitzern des Speyeriſchen Reichs Cammergerichts haben ſich ao. 1584 befunden Dr. Chriſtian Barth als Brandenburgiſcher, Dr. Joan Jacob Eiſengrien als Kayſerlicher, Dr. Balthasar Barth als Bayriſcher, Dr. Joh. Georg Hörwart als Bayriſcher, Dr. Sigmund Glabſperger Oeſterreichiſcher, Dr. Reinhard v. Sickingen oder Reiniſcher, vnd Theodorus

Ap-

Appianus Sächsischer Epitaphium bey St. Thomas zu Prag:

Annae Geishoverinae Patriciae Monacensi lectissimae Feminae immatura morte surreptae Joan. Wolf Freymanius ab Oberhausen V. I. Doctor Caesareae Majestat: Aulici Concilii referendarius suavissimae vxori moestissimus Maritus memoriae ergo P. C.
Obiit 17. Maii A. MDLXXXIIII.
aetatis anno XXVII.

1584. 4. Sept. ist Barbara Freymanin geb. Steinauerin hr. Rochi Freyman Wittib zu Ingolstatt gestorben, bey den Franciscanern gestorben. — —

1585 im Martio † zu München Margaretha Langwalderin meiner Mutter Seel. Schwester.

1585. 9. Juni ist hr. Hieronymus Pronner Landschaffts Canzler zu München gestorben, bey den Augustinern begraben.

1585. im Junio ist Erzherzog Ferdinand nach Landshut kommen, und hat Herzogen Wilhelm von Baiern das güldene Flüss vmbgegegen. [1]) — —

1587. 23. April ist hr. Sigmund Viehheyser zu Oberlauterbach Kayf. geh. Rhat vnd Vice Canzler zu Prag † zu Lauterbach in Bayrn begraben.

1587.

1) Die Feyerlichkeiten, welche hiebey statt hatten, sind in des J. A. Aettenkhover kurzgefaßter Gesch. von Baiern. S. 512 — 517. Beil. LXIX. beschrieben.

1587. 9. Junii ist hr. Philipp Kurz Herr Jacob Kurz Kais. geheimen Rhats iüngster Bruder auß Italia in Baiern kommen vnd von herzog Wilhelm zu Diensten angenommen worden.

1587. 9. Nov. hat hr. Johann Fischer von Inglstatt der Rechten Doctor mit Junkfrau Mechtildis Lerchenfelderin Hr. Caspar Lerchenfelders von Ammerland Bayr. Rhats vnd Castners zu München eltisten Tochter hochzeit gehalten.

1587. 15. Nov. Hochzeit zwischen hr. Joh. Wolf Freymann vnd Veronica hr. Andre v. Lerchenfeld zu Prennberg Freyle Tochter zu Regenspurg." — —

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Im X. und XI. Hefte d. Urgesch. v. Münch. sind folgende Fehler zu verbessern:

S. 487.	Z. 12:	Samet anstatt Samer.
— 487.	— 25:	Minister — Ministerium.
— 488.	— 3:	Sicherer — Sucherer.
— 493.	— 17	ist beyzusetzen: Jungwirth in Kupfer gestochen.
— 493.	— 20:	Duntenhausen anst. Deutenhausen.
— 560.	— 12:	München — Müncher.
— 568.	— 16:	Länge. Dicke anst. Dicke. Länge.
— 590.	— 11	Note: schenknn anst. schenken.
— 605.	— 21:	Jahre anst. Hahre.
— 608.	— 1:	Viktualien anst. Biktualien.
— 623.	— 11:	Münchener anst. münchener.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß.

A.

Abstammung der deutschen von der griechischen Sprache. S. 6 — 16.
Administration der Kirchen und milden Stiftungen. S. 128.
Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste. S. 426 — 429.
Anger. S. 299.

B.

Bader. S. 538.
Bäcken. S. 441. 541.
Bauart der Häuser. S. 18. 31. 50. 56 — 60.
Baukommission. S. 52.
Baumaterial. S. 598.
Bauordnung. S. 51. 53. 297. 320 u. 450.
Bettler-Ordnung. S. 100.
Bildhauer. S. 571.
Brantweiner. S. 561.
Bräuer. S. 551.
Bruderschaften. S. 275.
Brücken. S. 487. 493.
Burgfriede. S. 83.
Bürgermilitär. S. 105 — 127. 300. 303. 480. 490.
Buchbinder. S. 547.
Buchhändler. S. 547.

E.

Erweiterung und Ausbildung der Stadt München. S. 17. 21. 24. 40.

F.

Feiertags-Schule. S. 313.
Feldspitäler und Militär-Lazarethe. S. 303. 309. 499.
Festungswerke. S. 25. 28. 81. 467 u. 493.
Feuersbrünste. S. 19.
Feuer-Haus. S. 304. 414. 489.
Feuer-Ordnung. S. 20.
Fischer. S. 563.
Fleischbänke. S. 30. 36.
Flösser. S. 566.
Frauenhaus. S. 96. 307.
Fräulein, engländische. S. 449.
Frohne. S. 29.

G.

Ganden. S. 507.
Garten, englischer. S. 459.
Gebäude, städtische. S. 35. 38.
Gebähr-Haus. S. 280.
Gelder, ewige. S. 507.
Geleits-Recht. S. 98.
Glaser. S. 571.
Grundbuch, städtisches. S. 443.

H.

Handel. S. 66 — 74.
Handelsstadt. S. 25.
Haus-Chronik von Dr. Joh. Welsen. S. 624.
Haus, bürgerliche Freiheit desselben. S. 101.
Herzogs Albert des IV. Tafel. S. 611.
Hof, alter. S. 315.
Hofstall. S. 316.
Hutmacher. S. 569.

K.

Kadeten-Korps. S. 502.
Kordon, militärischer. S. 128 — 131.
Krautäcker. S. 453.
Kirche zu u. l. Frau. S. 147 — 217.
zum heil. Peter. S. 133 — 147.

Kirche zum heil. Geist. S. 218 — 226.
Augustiner. S. 91 — 96.
Franziskaner. S. 240 — 244.
Jesuiten. S. 362 — 367.
Theatiner S. 423 — 426.
Karmeliten. S. 328.
Kapuziner. S. 469.
Hieronemytaner. S. 484.
Clarissinen. S. 228 — 232.
Salesianerinen. S. 390.
Servitterinen. S. 381 — 384.
Nonnen-Püttrich. S. 244.
Nonnen-Riedler. S. 246.
Carmelitessinen. 346 — 349.
Aller Heiligen. S. 248 — 252.
Salvator. S. 252.
in der Residenz. S. 405.
bey Herzog Max. S. 325.
alten Hof. S. 226.
Herzog Spital. S. 377.
St. Sebastian. S. 325.
St. Sebastian am Anger. S. 302.
St. Joh. von Nepom. S. 435 — 438.
heil. Dreifaltigkeit. S. 442.
der Gruft. S. 339.
Seminariens
zu Ramersdorf. S. 254 — 267 u. 485.
Thalkirchen. S. 268.
Bürger-Kongregations-Saal. S. 368.
zum heil. Stephan. S. 476.
Kapelle, schmerzhafte. S. 477.
Krankenhäuser, der barmherzigen Brüdern u. Schwestern. S. 478.

L.

Lederer. S. 571.
Leprosen-Häuser. S. 272.
Lösch-Anstalten. S. 20. 304.
Löwenstall. S. 317.
Lotto-Anstalt. S. 373.

M.

Maler. S. 571.
Marktplatz. S. 291.
Marktplätze. S. 30.
Messen (Dulde) zu München. S. 232—240.
Meth-Sieder. S. 593.
Metzger. S. 574.
Mühlen. S. 581.
München, alte Stadt. S. 39.
Münzstätte. S. 334.
Münzmeister. S. 65.

N.

Nahrung der Einwohner. S. 609.
Nimpfenburg. S. 455.

O.

Opernhaus. S. 357. 373. 404.
Orden baier. S. 217—225.

P.

Pallast, Wilhelminischer. S. 325.
— Ferdinandischer. S. 385.
Pesten zu München und Anstalten dagegen. S. 281—290.
Pfändungsrecht. S. 75—78.
Polizey-Behörde. S. 319.

R.

Reinigkeit der Stadt. S. 43. 55.
Residenz. S. 399—420.
Rockerl. S. 455.

S.

Salzhandel. S. 61—64.
Schäfler (Küfner.) S. 33.
Schleißheim. S. 460.
Schneider. S. 593.
Schranne. S. 30. 31. 603.
Schul-Häuser. S. 342.
Schuhmacher. S. 595.

Schwabing. S. 464.
Seelenhäuser. S. 274. 396.
Sicherheits-Anstalten. S. 96—105.
Söldner, städtische. S. 98. 104.
Spiele, verbothene. S. 97.
Spital zum heil. Geist. S. 90. 269.
Spital-Ordnung. S. 276 — 280.
Stadtbruderhaus. S. 275.
Stadtrathhaus. S. 34. 35. 38. 343.
Stürme. S. 18.
Strassen, geräumige. S. 53. 55.
— gepflasterte. S. 60.

T.

Tempelherrn-Haus. S. 434.
Theater. S. 357. 373. 404.
Thersen-Wiese. S. 480.
Thore und Thürme. S. 44. 80. 318. u. 475.
Trockenlader. S. Schäfler.
Tuchmacher. S. 596.

U.

Umgeld, städtisches. S. 26.

V.

Verein, landwirthschaftlicher. S. 430.
Viertl der Stadt. S. 87.
Viktualien-Markt. S. 607.

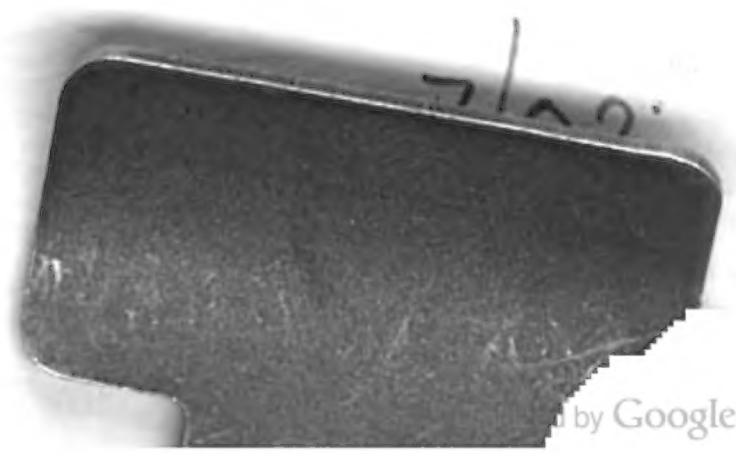
W.

Wachen. S. 104 297.
Waisenhäuser. S. 358. 391.
Wappen der Stadt München. S. 617.
Wasserleitung. S. 40. 440 u. 443.
Wasserwehre. S. 42.
Weber. S 507.
Weinschenken. S 586.
Wiesenfeld. S. 473.

Zahl der Gewerbe und Handwerker. S. 517. 522. 525. 532.
Zeughaus, fürstliches. S. 354 — 356.
Zigeuner. S. 103.
Zinngießer. S. 603.
Zuchthaus. S. 500.
Zünfte. S. 510.
Zwinger. S. 31.

Digitized by Google

Digitized by Google



by Google